

LEHREN DES PROFETEN JOSEPH SMITH

seinen Predigten und Schriften entnommen,
wie sie in der Urkundlichen Geschichte und
andern Veröffentlichungen der Kirche ent-
halten sind und zu Lebzeiten des Profeten
niedergeschrieben oder veröffentlicht wurden.



Ausgewählt und geordnet vom Kirchen-
geschichtsschreiber JOSEPH FIELDING SMITH
und seinen Mitarbeitern in der Kanzlei des Ge-
schichtsschreibers der KIRCHE JESU CHRISTI
DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE.

Herausgegeben von der

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

Im Auftrage des Missionarsausschusses der Kirche bearbeitet von

Max Zimmer



Großes
STICHWORT=VERZEICHNIS
als Anhang des Werkes

Erste deutsche Auflage



L. VS/121

ZUR EINFÜHRUNG

Vor mehr als vierzig Jahren stellte Ältester Edwin F. Parry aus der Urkundlichen Geschichte der Kirche eine Reihe von Auszügen aus lehrhaften Reden und Schriften des Profeten Joseph Smith zusammen, ordnete sie sachgemäß und veröffentlichte sie. Sein kleines Werk hat eine wichtige Sendung erfüllt, weckte aber in den Herzen derer, die den Aussprüchen des großen Profeten der Letzten Tage besondern Wert beimessen, den Wunsch nach mehr solchen Äußerungen, einen Wunsch, der indessen damals nicht erfüllt werden konnte. Viele getreue Mitglieder der Kirche haben seither immer wieder die Bitte ausgesprochen, es möge doch ein umfangreicheres Werk dieser Art herausgegeben werden. Die Heiligen der Letzten Tage wollen eben wissen, was der Profet Joseph Smith über wichtige Dinge gesagt hat, denn sie betrachten seine Belehrungen als einer höheren Quelle entfloßen.

Viele seiner Ansprachen und Abhandlungen wurden der Urkundlichen Kirchengeschichte einverleibt. Es gibt jedoch auch solche, die dort nicht stehen, sondern in verschiedenen älteren Veröffentlichungen der Kirche zerstreut sind. Diese kann selbst der Gelehrte heute nur schwer erreichen, weil jene alten Schriften für den allgemeinen Gebrauch nicht zur Verfügung stehen.

Den vielen Wünschen nach einer umfangreichern Auswahl aus diesen Predigten und Schriften entsprechend, hat sich die Kanzlei des Kirchengeschichtsschreibers der Sache angenommen und eine solche Auslese zusammengestellt. Sie wurde der Ersten Präsidenschaft der Kirche vorgelegt und von ihr zur Veröffentlichung genehmigt.

Etliche in diese Sammlung aufgenommenen Äußerungen des Profeten stammen aus Berichten über Versammlungen der Priesterschaft, sind also keine wörtlichen Nachschriften seiner Worte, jedoch als Bestandteile jener Berichte gutgeheißen worden.

Wir haben nicht versucht, die Darlegungen des Profeten nach Gegenständen zu ordnen, denn häufig werden in einer Abhandlung mehrere erklärt. Wir glaubten am besten so vorzugehen, daß man jeden Abschnitt in seiner Zeitfolge beließ, jedoch das rasche Auffinden irgendeiner Sache durch ein möglichst vollständiges Stichwortverzeichnis zu erleichtern suchte. Dinge rein geschichtlicher Art oder von nebensächlicher Bedeutung wurden weggelassen; wo dies im Zusammenhang geschah, wurde es durch Sternchen (***) angedeutet.

Darstellungen, die ohnedies jedermann zugänglich sind, wie z. B. die Schrift „Joseph Smith schildert seine Erlebnisse“, oder solche in der „Köstlichen Perle“ wurden ebenfalls nicht in diese Sammlung aufgenommen, auch nicht die im Buche der Lehre und Bündnisse enthaltenen Offenbarungen; wo es nötig schien, wurde auf dieses Buch hingewiesen.

Wir sind der Überzeugung, daß dieses Werk einem Bedürfnis entspricht, und daß es den Glauben der Mitglieder der Kirche stärken wird. In dieser Absicht senden wir es auf seinen Weg als einen weitem Zeugen für die göttliche Berufung des Profeten Joseph Smith.

JOSEPH FIELDING SMITH

Kirchengeschichtsschreiber

INHALT

In zeitlicher Folge:

Seiten

ERSTER ABSCHNITT

Von 1830 bis 1834 5— 31

ZWEITER ABSCHNITT

Von 1834 bis 1837 32— 79

DRITTER ABSCHNITT

Von 1838 bis 1839 80—104

VIERTER ABSCHNITT

Von 1839 bis 1842 105—162

FÜNFTER ABSCHNITT

Von 1842 bis 1843 163—195

SECHSTER ABSCHNITT

Von 1843 bis 1844 196—279



GROSSES STICHWORT=VERZEICHNIS 281—299

ERSTER ABSCHNITT

1830—1834

LEHREN DES PROFETEN JOSEPH SMITH

Titelseite des Buches Mormon

Inzwischen näherte sich unsre Übersetzung ihrem Ende, und wir gingen nach Palmyra in der Wayne-Grafschaft, New York, um uns das Verlagsrecht zu sichern. Auch vereinbarten wir mit Herrn Egbert B. Grandin, daß er zum Preise von 3000 Dollar 5000 Bücher herstellen sollte.

Ich wünsche hier zu erwähnen, daß die Titelseite des Buches Mormon eine wörtliche Übersetzung der linken Seite des allerletzten Blattes der Sammlung von Büchern ist, von denen der Bericht übersetzt wurde. Die Schrift des Ganzen verläuft wie alles hebräisch Geschriebene. Diese Titelseite ist in keiner Hinsicht ein Schriftstück aus unsrer Zeit, weder von mir, noch von irgendeinem andern Menschen, der in diesem Geschlecht lebt oder gelebt hat. Um deshalb einen weitverbreiteten Irrtum richtigzustellen, gebe ich unten jenen Teil der Titelseite der englischen Ausgabe des Buches Mormon wieder¹, der eine buchstäbliche Übersetzung der Titelseite des Buches darstellt, wie sie auf den Platten geschrieben stand.

Wert der Offenbarungen und Gebote

Während beinahe zwei Wochen nahmen die Durchsicht der Gebote und mehrere Sitzungen fast meine ganze Zeit in Anspruch, denn vom 1. bis 12. November (1831) hielten wir vier Sonderkonferenzen ab. In der letzten, bei Bruder Johnson in Hiram abgehaltenen, die sich mit der Frage des Druckes² des Buches der Offenbarungen befaßte, erklärte die Konferenz

¹ Siehe die beiden Abschnitte auf der Titelseite des Buches Mormon.

² In einer im November 1831 abgehaltenen Konferenz der Kirche erhielt der Profet die Offenbarung, die heute als Abschnitt 1 der „Lehre und Bündnisse“ oder als „Das Vorwort zum Buche der Gebote“ bekannt ist. In dieser Konferenz besprachen die Ältesten die Veröffentlichung der Offenbarungen, die der Profet bis zu diesem Zeitpunkt erhalten hatte. Der Herr gab hierzu Seine Einwilligung. Es wurde beschlossen, das Buch in einer Auflage von 10 000 Stück drucken zu lassen, doch wurde sie später auf 3000 herabgesetzt. Eine Reihe von Brüdern stand in dieser Konferenz auf und erklärte sich bereit, der Welt zu bezeugen, daß sie wissen, daß die vom Profeten Joseph Smith empfangenen Offenbarungen vom Herrn stammen. Der Profet stellte diese göttlichen Kundgebungen zusammen, und in einer weiteren Konferenz wurden sie am 12. November 1831 dankbar entgegengenommen. Oliver Cowdery, John Whitmer und William W. Phelps erhielten den Auftrag, die Offenbarungen für den

nach gründlicher Erwägung, die Offenbarungen seien für die Kirche mehr wert als alle Schätze der Erde — zeitlich gesprochen —, denn sie bilden die Grundlage der Kirche in diesen letzten Tagen. Sie sind auch ein Segen für die Welt und beweisen, daß der Herr die Schlüssel der Geheimnisse Seines Reiches den Menschen von neuem anvertraut hat, und daß die Reichtümer der Ewigkeit allen offen stehen, die nach einem jeden Worte leben wollen, das durch den Mund Gottes geht. Der große Segen des Buches Mormon und der Offenbarungen, die der Herr in Seiner unendlichen Weisheit für gut befunden hat, uns zuteil werden zu lassen — zu unsrer Seligkeit und derer, die daran glauben —, wurde gebührend gewürdigt, und als Antwort auf eine Anfrage erhielt ich die folgende Offenbarung³.

Vollkommner Glaube hebt den Schleier

Bruder Joseph Smith jr. sagte: „Wir haben uns hier versammelt, um die Angelegenheiten des Herrn zu erledigen, und wir verdanken es nur der großen Gnade unsres Gottes, daß wir bewahrt blieben und hier zusammenkommen können. Viele von uns haben jeder Schwierigkeit zum Trotz die Gebote Gottes gehalten und unaussprechliche Segnungen empfangen, so daß unsre Namen im Lebensbuch des Lammes versiegelt sind, denn der Herr hat es gesagt. Es ist das Vorrecht eines jeden Ältesten, von den Dingen Gottes zu sprechen. Könnten wir alle zusammenkommen und in vollkommenem Glauben eines Herzens und eines Sinnes sein, dann könnte der Schleier ebensogut schon heute wie nächste Woche oder zu irgendeiner Zeit gehoben werden. Wenn wir uns reinigen und dem Herrn geloben, Ihm zu dienen, ist es unser Vorrecht, die Gewißheit zu haben, daß Gott uns zu allen Zeiten beschützen wird⁴.“ (F. W. R., S. 13—14; 25. Oktober 1831.)

Vollkommene Liebe schützt davor, aus der Gnade zu fallen

Bruder Joseph Smith jr. sagte, er beabsichtige, seine Pflicht gegenüber dem Herrn zu tun, und er hoffe, die Brüder würden geduldig sein, denn sie hätten eine ziemlich weite Strecke zu gehen. Er sagte ferner, die Verheißung Gottes sei, daß die größte von Gott zu erteilende Segnung denen gegeben werden solle, die zum Unterhalt seiner Familie beitrugen, während er die Fülle der heiligen Schriften übersetzte. Wenn wir keine vollkommene Liebe haben, sind wir in Gefahr, zu fallen, und wenn wir ein Zeugnis besitzen, daß unsre Namen im Lebensbuch des Lammes versiegelt sind, haben

Druck durchzusehen, und Oliver Cowdery und John Whitmer sollten sie nach Missouri bringen. Diese Brüder wurden zusammen „mit den heiligen Schriften und alles, was ihnen sonst anvertraut war, der Obhut des Herrn geweiht und geheiligt“. Die Firma William W. Phelps & Co. begann mit der Drucklegung, doch ehe diese vollendet war, zerstörte am 20. Juli 1833 ein Pöbelhaufe Satz und Druckpresse. Nur sehr wenige bereits gedruckte Exemplare blieben erhalten; die Glücklichen, die sich solche sichern konnten, ließen sie binden und verwendeten sie als eine unvollständige Ausgabe des „Buches der Gebote“. Später, im Jahre 1835, stellte man die inzwischen sehr viel zahlreicher gewordenen Offenbarungen aufs neue zusammen und ließ sie als **Das Buch der Lehre und Bündnisse** drucken. Die erste, von Joseph Smith betreute, Auflage wurde von der Firma Frederick G. Williams in Kirtland, Ohio, gedruckt; das Buch zählte 254 Seiten, seine Offenbarungen erstrecken sich von 1828 bis 1834. Dem Buche waren sieben „Vorlesungen über Glauben“ beigegeben, die in der Schule der Ältesten zu Kirtland gehalten worden waren; diese galten indessen nicht als Offenbarungen, sondern wurden, wie sich die Brüder damals ausdrückten, nur „als nützlich zur Lehre“ betrachtet. Ferner enthielt das Buch zwei von Oliver Cowdery geschriebene Abhandlungen, die eine über die **Ehe**, die andre über „**Regierungen und Gesetze im allgemeinen**“. Diese wurden dem Buche einverleibt in der Abwesenheit und ohne Genehmigung des Propheten, der sich mit Frederick G. Williams im Staate Michigan befand, als diese Maßnahme beschlossen wurde. Jene Abhandlungen sind also keine Offenbarungen und wurden von der Kirche auch nie als solche betrachtet. Seine Betrachtungen über den Wert der Offenbarungen schrieb der Profet bei ihrer Annahme zur Herausgabe am 12. November 1831 in sein Tagebuch nieder.

³ Lehre und Bündnisse, Abschnitt 70.

⁴ Dies ist keine wörtliche Wiedergabe, sondern ein Teil des Protokolles jener Versammlung.

wir vollkommene Liebe, und dann können uns falsche Christusse nicht irreführen. Auch sagte er, Gott mache die Kirche dafür verantwortlich, daß für die Familien derer gesorgt werde, die ausgesandt wurden, das Evangelium zu verkündigen. Gott habe wegen der Habgier in der Kirche oftmals die Himmel verschlossen. Der Herr werde Sein Werk in Gerechtigkeit abkürzen, und die Kirche werde noch fehlgehen, wenn sie die Fülle der Schriften nicht erhalte⁵. (F. W. R., S. 16; 25. Oktober 1831.)

Bemerkungen zur Durchsicht der Heiligen Schrift

Nach meiner Rückkehr von der Konferenz zu Amherst nahm ich die Übersetzung der Heiligen Schrift wieder auf⁶. Aus verschiedenen Offenbarungen, die wir erhalten hatten, ging hervor, daß viele wichtige, die Seligkeit der Menschen betreffenden Stücke aus der Bibel herausgenommen worden waren oder verlorengingen, bevor sie zusammengestellt wurde. Die verbliebenen Wahrheiten ließen jedoch erkennen, daß, wenn Gott einem jeden Menschen nach seinen im Körper begangenen Taten vergelten werde, der Himmel — wie er als die ewige Heimat der Heiligen beabsichtigt sei — mehr als ein Reich enthalten müsse. Im Einklang hiermit sahen ich

⁵ Auch dies ist keine wörtliche Wiedergabe der Äußerung des Propheten, sondern ein Teil des vom Schriftführer verfaßten Protokolls.

⁶ Bald nach der Gründung der Kirche gebot der Herr dem Propheten Joseph Smith, die Bibel unter göttlicher Erleuchtung einer Durchsicht zu unterziehen. Beim Übersetzen des Buches Mormon hatte sich herausgestellt, daß durch die Bosheit der Menschen „viele einfache und kostbare Dinge aus dem Buche, welches das Buch des Lammes ist“, herausgenommen wurden. (1. Nephi 13:28.) „Wegen der vielen klaren und kostbaren Dinge“, heißt es dort weiter, „die aus dem Buche herausgenommen wurden, die für den Verstand der Menschenkinder nach der Klarheit, die im Lamme Gottes ist, leicht zu begreifen waren — weil diese Dinge aus dem Evangelium des Lammes herausgenommen wurden, stolpern überaus viele, ja so sehr, daß Satan große Macht über sie hat.“ (1. Nephi 13:29.)

Schon im April 1829 hatte der Herr gesagt, daß viele dieser klaren und kostbaren Dinge wiedergegeben werden sollten, und zwar nicht nur durch das Buch Mormon, sondern auch als Frucht einer Durchsicht und Berichtigung der Bibel. Als Oliver Cowdery zum Propheten Joseph Smith kam und für ihn zu schreiben begann — er schrieb nieder, was ihm der Prophet bei der Übersetzung des Buches Mormon vorsagte —, kam das Wort des Herrn zu ihm: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es gibt Urkunden, die vieles von meinem Evangelium enthalten, die aber wegen der Gottlosigkeit der Menschen zurückgehalten werden. Und nun gebiete ich dir, daß wenn du gute Wünsche hast — den Wunsch, dir Schätze im Himmel zu sammeln —, dann sollst du mit deiner Gabe helfen, jenen Teil meiner Schriften ans Licht zu bringen, die der Gottlosigkeit wegen verborgen wurden.“ (L.u.B. 6:26, 27.) Einige Tage später sprach der Herr wiederum vom Hervorkommen dieser heiligen Schriften: „... so wünsche ich, daß du fortfährst, bis du diese ihm (Joseph Smith) anvertrauten Urkunden (das Buch Mormon) vollendet hast. Und siehe, dann habe ich noch andre Urkunden, und ich werde dir Macht geben, bei deren Übersetzung zu helfen.“ (L.u.B. 9:2.) Als jedoch die Zeit herannahte, wo die heilige Schrift durch Offenbarung neu übersetzt werden sollte, wurde Oliver Cowdery durch seine Arbeit vorübergehend an einen andern Ort gerufen, und Sidney Rigdon, der sich inzwischen der Kirche angeschlossen hatte, war während eines Teiles dieser Durchsicht als Schreiber des Propheten tätig. Der Herr hatte ihn mit folgenden Worten zu dieser Arbeit berufen: „Ein Gebot gebe ich dir, daß du für ihn schreiben sollst; und die Schriften, die in meinem Schoße sind, sollen zur Seligkeit meiner Auserwählten gegeben werden. Denn diese werden meine Stimme hören und mich sehen und werden nicht schlafen, sondern den Tag meiner Zukunft ertragen, denn sie sollen gereinigt werden, wie ich rein bin.“ (L.u.B. 35:20–21.) Dies war im Dezember 1830. — Im Februar 1831 sprach der Herr wiederum und sagte: „Du sollst bitten, und meine Schriften werden gegeben werden, wie ich es beschlossen habe, und sie müssen sicher aufbewahrt werden. Es ist ratsam, daß du von ihnen schweigst und sie nicht lehrest, bis du sie ganz erhalten hast. Und ich gebe dir ein Gebot, daß du sie allen Menschen lehren sollst, denn sie sollen allen Nationen, Geschlechtern, Sprachen und Völkern gelehrt werden.“ (L.u.B. 42:56–58.)

Die Durchsicht der Bibel begann im Juni 1830; am 2. Juli 1833 beendigte der Prophet diese Arbeit, soweit der Herr sie damals von ihm verlangte. In Nauvoo hatte Joseph sie aufnehmen und weitere Berichtigungen vornehmen wollen, die ihm bei der ersten Durchsicht nicht gestattet worden waren, aber wegen der Verfolgung, die schließlich zu seinem Märtyrertode führte, wurde dies nie getan. Um jedem Mißbrauch der Erstschrift vorzubeugen, ließ der Prophet durch Dr. John M. Bernhisel eine vollständige Abschrift davon anfertigen. Nach dem Tode des Propheten blieb die Erstschrift in den Händen seiner Gattin Emma Smith, die sie weigerte, sie den Führern der Kirche auszuhändigen. Die Abschrift jedoch blieb erhalten und wurde nach Utah mitgenommen, wo sie sich heute im Archiv der Kirche befindet. Von dieser Übersetzung ist das Buch Moses in die Köstliche Perle übernommen worden.

und Ältester Sidney Rigdon am 12. Februar 1832, während wir das Evangelium Johannes übersetzten, das folgende Gesicht: (7). (D. H. C. 1:245; 16. Februar 1832.)

Ansicht des Profeten von dem Gesicht von den drei Graden der Herrlichkeit

Nichts konnte für die Heiligen betreffs des Reiches Gottes erfreulicher sein als das Licht, das der Welt durch diese Offenbarung aufging. Jedes Gesetz, jedes Gebot, jede Verheißung, jede Wahrheit, jeder Punkt, der sich auf die Seligkeit der Menschen bezieht, vom 1. Buch Moses bis zur Offenbarung Johannes, wo immer die Reinheit der Heiligen Schrift von der Torheit der Menschen unbesudelt blieb, zeigt die Vollkommenheit dieser Lehre (von den verschiedenen Graden der Herrlichkeit im künftigen Leben) und bezeugt die Tatsache, daß jenes Dokument eine Abschrift der Urkunde der Himmlischen Welt ist. Die erhabenen Gedanken, die reine Sprache, das Endziel aller Tätigkeit, die ununterbrochene Fortdauer der Vervollkommnung, auf daß die Erben der Seligkeit den Herrn bekennen und ihre Knie vor Ihm beugen möchten, die Belohnung der Glaubenstreue und die Bestrafung der Sünde — all dies ist so hoch erhaben über die geistige Beschränktheit der Menschen, daß jeder ehrliche Mensch bekennen muß: „Das ist von Gott gesandt!“ (D. H. C. 1:252–253; Februar 1832.)

Forschet in den Offenbarungen Gottes!

Die folgenden Auszüge sind der im August 1832 erschienenen zweiten Nummer des EVENING AND MORNING STAR entnommen. Die Abhandlung, der sie entstammen, hat der Profet ausgearbeitet und in jener Ausgabe des STAR veröffentlicht.

Forschet in der Schrift — forschet in den Offenbarungen, die wir veröffentlichen, und bittet euern Himmlischen Vater im Namen Seines Sohnes Jesus Christus, daß Er euch die Wahrheit kundtue! Wenn ihr es lautern Sinnes zu Seiner Ehre tut, wird Er euch durch die Macht Seines heiligen Geistes antworten. Ihr werdet dann selbst wissen und nicht auf andre angewiesen sein. Ihr braucht euch dann nicht auf Menschen zu verlassen, um eine Erkenntnis Gottes zu erlangen, auch bedarf es dann keiner Mutmaßungen mehr. Nein, wenn die Menschen von dem belehrt werden, der sie erschaffen hat, dann wissen sie, wie Er selig machen wird, und welcher Teil der Belehrungen sie und die Menschen des 19. Jahrhunderts betrifft. Ohne Zweifel werdet ihr mit uns einig gehen, wenn wir sagen, daß ihr kein Recht auf die den vorsintflutlichen Erdenbewohnern gegebenen Verheißungen habt; daß ihr auch nicht hoffen dürft, auf Grund des Gehorsams der Kinder Israel auf ihrer Wanderung durch die Wüste selig zu werden, so wenig wie ihr annehmen dürft, die von den Aposteln vor achtzehnhundert Jahren den Gemeinden Christi verheißenen Segnungen seien für euch bestimmt. Wenn also die Segnungen andrer nicht eure Segnungen, und die Flüche andrer nicht eure Flüche sind, dann steht ihr in den letzten Tagen da, wo alle andern auch stehen, d. h. ihr habt euern freien Willen und könnt nach euren Werken gerichtet werden.

Jeder Mensch hat seine freie Wahl

Jeder Mensch muß sein eigenes Leben führen. Adam wurde erschaffen, um den Weg der Welt zu eröffnen und den Garten zu bebauen. Noah ward in die Welt gesandt, um Samen von allem zu bewahren, als die Erde durch die Sintflut von Bosheit gereinigt wurde. Und der Sohn Gottes kam, um

die Welt vom Fall zu erlösen. Aber es sei denn, daß ein Mensch von neuem geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Diese ewige Wahrheit entscheidet ein für allemal die Frage des Gottesglaubens aller Menschen. Ein Mensch mag nach dem Gericht im Unterirdischen oder Irdischen Reich selig werden, das Himmlische Reich aber kann er niemals sehen ohne aus Wasser und Geist neugeboren zu sein. Er mag eine Herrlichkeit ähnlich der des Mondes erlangen (d. h. eine Herrlichkeit, die vom Licht des Mondes versinnbildlicht wird), oder eine, die dem Licht der Sterne entspricht (d. h. eine durch das Licht der Sterne versinnbildlichte), aber nur wenn er wie ein kleines Kind wird und sich vom Geist Gottes belehren läßt, kann er auf den Berg Zion oder zur Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusalem, oder zur unzählbaren Schar von Engeln heraufkommen, oder zur allgemeinen Versammlung der Kirche des Erstgeborenen, deren Namen im Himmel geschrieben sind, oder zu Gott, dem Richter aller, oder zu den vollkommengemachten Geistern gerechter Menschen, oder zu Jesum, dem Mittler des Neuen Bundes. Deshalb sagen wir nochmals: „Forschet in den Offenbarungen Gottes! Studiert die Profezeiungen und freut euch darüber, daß Gott der Welt Profeten und Seher schenkt.“ Das sind diejenigen, welche die Geheimnisse Gottes sahen. Sie sahen die Flut voraus, ehe sie kam. Sie sahen die Engel Gottes herauf- und herniedersteigen auf einer Leiter, die von der Erde zum Himmel reichte. Sie sahen den Stein, ohne Menschenhände vom Berge gelöst, der dann die ganze Erde erfüllte. Sie sahen den Sohn Gottes aus dem Reiche des Friedens herabkommen und bei den Menschen auf Erden wohnen. Sie sahen den Befreier aus Zion ausgehen und alle Gottlosigkeit von Jakob abtun. Sie sahen die Herrlichkeit des Herrn, als Er auf dem Berge verkält wurde. Sie sahen, wie jeder Berg erniedrigt und jedes Tal erhöht wurde, als der Herr kam und Rache an den Bösen übte. Sie sahen, wie in den letzten Tagen Wahrheit aus der Erde hervorkam und Gerechtigkeit vom Himmel herniederschaute, bevor der Herr zum zweiten Male kam, um Sein Volk zu sammeln. Sie sahen das Ende der Gottlosigkeit auf Erden und den Sabbat der Schöpfung mit Frieden gekrönt. Sie sahen das Ende des herrlichen Tausendjährigen Reiches, als Satan für eine kleine Zeit losgelassen wurde. Sie sahen den Tag des Gerichts, als alle Menschen nach ihren Werken empfangen, und sie sahen, wie Himmel und Erde vergingen, um der Stadt Gottes Platz zu machen, wann die Gerechten ein ewiges Erbteil erhalten werden. Und, Weggeführten auf dieser Erdenreise: es ist euer Vorrecht, euch zu reinigen und zur gleichen Herrlichkeit heraufzukommen, und selber zu sehen und zu wissen. Suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan! — EVENING AND MORNING STAR, August 1832 (D. H. C. 1:282—284).

Brief an den Schriftleiter Seaton

Am 4. Januar 1833 schrieb der Profet an Herrn N. E. Seaton, Schriftleiter einer Zeitung, die nachstehenden Worte des Rates und der Warnung im Hinblick auf den Zustand der Welt und den Zweck, den der Herr mit der von den alten Profeten vorhergesagten Wiederherstellung im Auge hat.

Kirtland, den 4. Januar 1833.

Herr Schriftleiter!

Dem Geiste der Weitherzigkeit vertrauend, in dem Ihre anregende und gediegene Zeitung geleitet wird — ich selbst gehöre zu den Beziehern —, und da mir die Sache Zions und das Wohl meiner Brüder in der Menschheit

am Herzen liegt, greife ich freudig zur Feder, um in dieser bedeutsamen und wichtigen Zeit mein Scherflein beizusteuern.

Seit längerer Zeit habe ich den Zustand der Dinge, wie er sich überall in unserm christlichen Lande darbietet, genau beobachtet und mit Gefühlen schmerzlicher Besorgnis verfolgt. Auf der einen Seite sehe ich, wie der Geist Gottes dem Volke ganz offenkundig entzogen wird und der Schleier der Gleichgültigkeit auf die Herzen der Menschen zu sinken scheint; auf der andern Seite gewahre ich die Strafgerichte Gottes, wie sie Hunderte und Tausende durch den Tod hinwegraffen — ich fürchte unvorbereitet. Mit dieser ernsten, ja aufrüttelnden Tatsache vor Augen, drängt es mich, auszurufen: „O daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Tränenquellen wären, das ich Tag und Nacht weinen könnte!“

Eine schlafende Christenheit

Ich denke, es ist für eine christliche Welt hohe Zeit, aus dem Schlafe zu erwachen und Tag und Nacht mit lauter Stimme den Herrn anzurufen, dessen berechtigten Zorn wir herausgefordert haben. Genügen diese Dinge nicht, um den Willen zu wecken und die Tatkraft aller Männer, Frauen und Kinder anzuspornen, die noch ein Gefühl der Anteilnahme am Los ihrer Mitmenschen besitzen, oder die auch nur ein wenig der heraufsteigenden Sache unsres Herrn zugetan sind? Die Beantwortung dieser wichtigen Frage überlasse ich einem verständigen Gemeinwesen, indem ich gleichzeitig bekenne, daß dies der Grund war, weshalb ich meine eigne Unfähigkeit übersehen und meine Schwachheit einer gelehrten Welt preisgegeben habe. Weil ich aber jenem Gott vertraue, der gesagt hat, Er habe diese Dinge den Weisen und Klugen verborgen und sie den Unmündigen geoffenbart, so gehe ich in meinem Werke vorwärts und sage Ihnen, was der Herr tut, und was Sie tun müssen, um sich in diesen letzten Zeiten des Wohlgefallens Ihres Heilandes zu erfreuen.

Der Bund mit Israel

Die Zeit ist endlich da, wo der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs Seine Hand zum andern Mal ausstreckt, daß Er das Übrige Seines Volkes erwerbe, so übriggeblieben ist von Assur, Ägypten, Pathros, Mohrenland, Elam, Sinear, Hamath und von den Inseln des Meeres, und mit ihnen die Fülle der Nichtjuden, um Seinen Bund mit ihnen zu schließen, wie es ihnen verheißen wurde für die Zeit, da ihre Sünden hinweggenommen werden sollten. (Siehe Jeremia 11, Römer 11:25, 26, 27; Jeremia 31:31–33.) Dieser Bund ist bisher weder mit dem Hause Israel noch mit dem Hause Juda eingegangen worden, denn zu einem Bündnis bedarf es zweier Parteien, und diese müssen einig sein, sonst kann kein Bündnis zustande kommen.

Christus wollte während seines Erdenlebens einen Bund mit ihnen schließen, aber sie verwarfen Ihn und Sein Angebot; infolgedessen wurden sie verworfen und ein Bündnis wurde damals nicht mit ihnen geschlossen. Aber ihr Unglaube schaffte die Verheißung Gottes nicht aus der Welt. Nein, denn nach David ward abermals ein Tag bestimmt, nämlich der Tag Seiner Macht, und dann würde das Volk Israel ein williges Volk sein, und Er würde Sein Gesetz in ihre Herzen geben und in ihre Sinne schreiben, und ihrer Sünden würde Er nicht mehr gedenken.

Der Bund mit den Nichtjuden

Nachdem das auserwählte Volk Christum und Seinen Rat verworfen hatte, sagten die Verkündiger der Seligkeit zu ihm: „So wenden wir uns

denn zu den Nichtjuden!“ Diese empfingen den Bund und wurden da aufgepfropft, wo das auserwählte Geschlecht herausgebrochen worden war. Die Nichtjuden jedoch verblieben auch nicht in der Güte Gottes, sondern fielen von dem Glauben ab, der einmal den Heiligen übergeben worden war; sie haben den Bund gebrochen, in den ihre Väter aufgenommen worden waren. (Siehe Jesaja 24:5.) Sie wurden hochmütig und fürchteten Gott nicht. Deshalb werden nur wenige von ihnen mit dem auserwählten Volk gesammelt werden. Haben nicht ihr Stolz, ihr Hochmut, ihr Unglaube den Heiligen in Israel dazu bewogen, ihnen Seinen Geist zu entziehen und Gerichte über sie zu senden, um sie für ihre Gottlosigkeit zu bestrafen? Sicherlich ist dies der Fall!

Die Erde entweicht

Christus sagte zu Seinen Jüngern: „Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden.“ (Markus 16:17, 18.) Lesen Sie in Verbindung damit das 12. Kapitel des 1. Korintherbriefes. An Hand dieser Zeugnisse betrachte man die christliche Welt und stelle fest, wie tief sie von der apostolischen Höhe gefallen ist. Wer kann dies sehen, ohne mit Jesaja auszurufen: „Das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und lassen fahren den ewigen Bund.“

Die offenbare Tatsache ist doch diese: die Macht Gottes beginnt auf die Völker zu fallen. Das Licht der Herrlichkeit der Letzten Tage durchbricht die Finsternis sektiererischer Verderbtheit, und ihre Bosheit liegt vor aller Augen offen da. Die Nationen der Nichtjuden sind den Meereswogen gleich, die Schlamm und Schmutz auswerfen. Alles ist in Bewegung, und jene machen sich schnell bereit, die ihnen zugedachte Rolle zu spielen, wann der Herr die Völker schelten, sie mit einem eisernen Stab regieren und in Stücke zerbrechen wird wie das Gefäß eines Töpfers. Der Herr hat vor achtzehn Monaten Seinen Dienern erklärt, daß Er den Bewohnern der Erde Seinen Geist entziehe. Wir können sehen, daß dies wirklich der Fall ist, denn nicht nur schwinden die Kirchen dahin, sondern es gibt nur noch wenige oder gar keine Bekehrungen mehr. Und dies ist nicht alles: auch die Regierungen auf Erden geraten in Verwirrungen und Uneinigkeit, und vor dem Auge des frommen Beobachters scheint von unsichtbarer Hand in großen Buchstaben das Wort ZERSTÖRUNG auf beinahe allem geschrieben zu sein, was wir sehen.

Der Weg der Rettung

Und nun — was bleibt uns unter solchen Umständen zu tun übrig? Ich will Ihnen sagen, was der Herr von allem Volke verlangt, von hoch und niedrig, reich und arm, Männern und Frauen, Geistlichen und Laien, Gläubigen und Ungläubigen, damit sie sich einer Fülle des heiligen Geistes Gottes erfreuen und den Straferichten entinnen können, die im Begriffe sind, über die Völker hereinzubrechen: Bereuet alle eure Sünden und laßt euch zu ihrer Vergebung im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen im Wasser und empfanget die Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände eines Mannes, der mit dieser Vollmacht ausgerüstet ist. Dies steht mit der Heiligen Schrift und dem Buche Mormon im Einklang und ist der einzige Weg, auf dem der Mensch

ins himmlische Reich Gottes gelangen kann. Dies sind die Vorschriften des neuen Bundes oder die ersten Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi; und dann „wendet all euern Fleiß daran und reichet dar in euerm Glauben Tugend, und in der Tugend Erkenntnis, und in der Erkenntnis Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe, denn wo solches reichlich bei euch ist, wird's euch nicht fehlen noch faul und unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unsres Herrn Jesus Christus“.

Zion und Jerusalem

Das Buch Mormon ist ein Bericht von den Vorfahren unsrer Indianerstämme. Er wurde durch die Vermittlung eines heiligen Engels aufgefunden und durch die Gabe und Macht Gottes übersetzt, nachdem er während der vergangenen 1400 Jahre in der Erde verborgen gehalten worden war. Das Buch Mormon enthält das jenen Vorfahren zuteil gewordene Wort Gottes. Aus ihm erfahren wir, daß unsre Indianerstämme Nachkommen jenes Joseph sind, der nach Ägypten verkauft wurde, und daß das Land Amerika ein ihnen verheißenes Land ist, nach welchem alle Stämme Israels kommen werden, mit so vielen Nichtjuden, wie die Gesetze des Neuen Bundes befolgen werden. Aber der Stamm Juda wird nach dem alten Jerusalem zurückkehren. Die Stadt Zion, von der David im 102. Psalm spricht, wird in Amerika gebaut werden, und „die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein“. (Jes. 35:10.) Dann werden sie vor den großen Strafgerichten, die das Land heimsuchen werden, gerettet werden. Juda aber wird in Jerusalem Zuflucht finden. Siehe Joel 2:32; Jes. 26:20, 21; Jer. 31:12; Psalm 1:5; Hes. 34:11–13. Das sind etliche der vielen Zeugnisse, die dafür angeführt werden können, daß der Gute Hirte Seine Schafe herausführen wird aus allen Völkern, unter die sie an einem dunkeln, trüben Tag zerstreut wurden, nach Zion und nach Jerusalem; diesen könnten noch viel mehr Zeugnisse hinzugefügt werden.

Und nun bin ich durch die Vollmacht Jesu Christi bereit, zu sagen, daß nicht viele Jahre vergehen werden, bis die Vereinigten Staaten einen Schauplatz des Blutvergießens darbieten werden, wie er in der Geschichte unsrer Nation nicht seinesgleichen hat. Seuchen, Hagel, Hundersnot und Erdbeben werden die Bösen dieses Geschlechts aus dem Lande hinwegfegen, und so den Weg öffnen und bereiten für die Rückkehr der Verlorenen Stämme aus dem Land im Norden. Das Volk des Herrn, d. h. diejenigen, welche die Forderungen des Neuen Bundes erfüllen, haben bereits angefangen, sich in Zion, das im Staate Missouri liegt, zu versammeln. Daher verkündige ich Ihnen die Warnung, die mir der Herr an dieses Geschlecht aufgetragen hat. Die Augen meines Schöpfers sind auf mich gerichtet, und bin für jedes Wort verantwortlich, das ich sage. Ich wünsche meinen Mitmenschen nichts Böses, sondern nur ihre ewige Seligkeit. Deshalb: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen!“ Bekehret euch, bekehret euch! Nehmt den ewigen Bund an und flieht nach Zion, bevor ihr von den alles überflutenden Strafgerichten überrascht werdet, denn nicht alle von denen, die jetzt auf Erden leben, werden ihre Augen im Tode geschlossen haben, ehe sie die Erfüllung aller dieser Dinge, von denen ich gesprochen habe, gesehen haben. Denken Sie an diese Dinge; rufen Sie den Herrn an, solange Er nahe ist, und suchen Sie Ihn, solange Er zu finden ist. Das ist die Mahnung Ihres demütigen Dieners (D. H. C. 1:312–316)

JOSEPH SMITH jr.

Wichtiger Briefwechsel mit den Brüdern in Zion

„Das Olivenblatt“ ist die Bezeichnung, die der Profet der wunderbaren Offenbarung im Abschnitt 88 der Lehre und Bündnisse gegeben hat. Unter den der Kirche (und auch der Welt, wenn sie es annehmen will) zuteil gewordenen Offenbarungen gibt es wenige — wenn überhaupt welche —, die erhabener sind als dieses „Olivenblatt, gepflückt vom Baum des Paradieses“. In diesem Brief an William W. Phelps, einen der leitenden Brüder in Missouri, erhebt der Profet seine warnende Stimme, gestützt auf das in der Offenbarung enthaltene Wort des Herrn und die Briefe aus Missouri.

Kirtland, den 14. Januar 1833.

Bruder William W. Phelps!

Ich sende Ihnen anbei das „Olivenblatt“, das wir vom Baume des Paradieses gepflückt haben, die Friedensbotschaft des Herrn an uns. Obwohl unsre Brüder in Zion Gefühle gegen uns hegen, die mit den Geboten des Neuen Bundes nicht im Einklang stehen, haben wir doch die Genugtuung, zu wissen, daß der Herr mit uns zufrieden ist, uns angenommen und Seinen Namen in Kirtland zur Seligkeit der Nationen aufgerichtet hat. Der Herr will einen Ort haben, von dem aus Sein Wort in Reinheit ausgehen kann, und wenn Zion sich nicht so reinigen wird, daß es in allen Dingen vor Ihm gerechtfertigt ist, wird Er sich ein andres Volk suchen. Sein Werk wird vorwärtsgehen, bis Israel gesammelt ist, und diejenigen, die nicht auf Seine Stimme hören wollen, müssen damit rechnen, Seinen Zorn zu spüren zu bekommen. Lassen Sie mich Ihnen sagen: Suchen Sie sich zu reinigen, und ebenso alle Einwohner Zions, auf daß nicht des Herrn Zorn über sie zur Heftigkeit entfacht werde.

Eine Warnung an Zion

Tut Buße, tut Buße! — das ist des Herrn Wort an Zion. Und doch, so befremdend es klingt: es ist wahr, die Menschheit wird in ihrer Selbstgerechtigkeit verharren, bis all ihre Bosheit aufgedeckt, die Gelegenheit zur Buße verscherzt und alles, was sich in ihren Herzen angesammelt, vor den staunenden Blicken der Menschen bloßliegen wird. Ich sage Ihnen — und was ich Ihnen sage, das sage ich allen —: Hören Sie auf die warnende Stimme Gottes, damit Zion nicht falle und der Herr in Seinem Zorn schwöre, daß seine Einwohner nicht in Seine Ruhe eingehen sollen.

Die Brüder in Kirtland beten unablässig für Sie, denn da sie den Schrecken des Herrn kennen, fürchten sie sehr für Sie. Sie werden sehen, daß der Herr uns geboten hat, in Kirtland ein Haus des Herrn zu bauen und eine Schule der Profeten zu gründen. Dies ist für uns das Wort des Herrn, und wir müssen, ja so wahr der Herr uns helfe, wir werden gehorchen, denn nur unter dieser Bedingung hat Er uns große Dinge verheißen, selbst einen Besuch vom Himmel, um uns mit Seiner Gegenwart zu beehren. Wir fürchten uns sehr vor dem Herrn, daß wir dieser großen Ehre verlustiggehen könnten, die unser Meister uns in Aussicht stellt. Wir trachten nach Demut und großem Glauben, um nicht in Seiner Gegenwart beschämt zu werden. Unser Herz ist sehr betrübt wegen des Geistes, der sowohl aus Ihrem Brief wie aus dem des Bruders Gilbert spricht, eines Geistes, der die Stärke Zions geradezu wie durch eine Seuche vernichtet.

Wenn er nicht entlarvt und von euch ausgetrieben wird, dann wird er Zion für die drohenden Strafgerichte Gottes reif machen. Denkt daran, daß Gott die geheimen Beweggründe der menschlichen Taten sieht und die Herzen aller Lebendigen kennt!

Brüder, laßt uns offen sprechen, denn Gott achtet die Gefühle Seiner Heiligen, und Er wird nicht dulden, daß sie unbestraft gequält werden.*** Alles, was wir zum Schluß sagen können, ist: „Wenn die Quelle unsrer Tränen nicht verstopft wird, werden wir auch weiterhin um Zion weinen.“ — Dies von Ihrem Bruder, der um Zion zittert, und auch wegen des Zornes des Himmels, der auf Zion wartet, wenn es nicht Buße tut.

D. H. C. 1:316.

JOSEPH SMITH jr.

Ein Sendschreiben

der Ersten Präsidentschaft an die Gemeinden der Kirche Jesu Christi in Thompson, Geauga=Grafschaft, Ohio.

Kirtland, den 6. Februar 1833.

Liebe Brüder!

Mit diesem unserm Sendschreiben begrüßen wir Euch, die wir mit Euch durch das Band der Liebe verbunden sind, und die wir uns über Eure Standhaftigkeit im Glauben an Jesum Christum, unsern Herrn, freuen. Wir wünschen Euer Gedeihen auf dem Wege der Rechtschaffenheit und Wahrheit, und beten unablässig für Euch, daß Euer Glaube nicht wanke, und daß Ihr alle Übel überwinden möchtet, von denen Ihr umgeben seid, um rein und heilig vor Gott zu stehen, selbst dem Vater, dem sei Ehre und Herrlichkeit für immer und ewig. Amen.

Es hat dem Heiligen Geist und auch uns gefallen, Euch dieses unser Sendschreiben durch unsern geliebten Bruder, Euern Diener Salomon Gee zu senden, den wir in Gehorsam zu einem Gebote Gottes zum Ältesten ordiniert haben, damit er die Gemeinde zu Thompson leite, die Aufsicht über sie führe, Euch vorstehe und die Dinge lehre, die mit der Gottseligkeit im Einklang stehen. Wir haben großes Vertrauen zu ihm, wie wohl auch Ihr es habt, und darum sagen wir Euch: „Nehmt ihn als solchen auf (ja, nicht nur Ihr, sondern auch der Herr möge es tun) in der Überzeugung, daß der Herr ihn zu Euerm Wohl zu diesem Amte berufen hat. Unterstützt ihn durch Eure Gebete; betet ohne Unterlaß, daß er mit Weisheit und Erleuchtung in der Erkenntnis des Herrn ausgerüstet werden möge, damit Ihr durch ihn vor allen bösen Geistern, allem Streit und aller Uneinigkeit bewahrt bleiben und wachsen möget in der Gnade und Erkenntnis unsres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

Geliebte Brüder! Fahret in der brüderlichen Liebe fort; wandelt in Demut; wachet und betet, auf daß Ihr nicht überwunden werdet. Trachtet nach Frieden, wie unser geliebter Bruder Paulus gesagt hat, damit Ihr die Kinder unsres Himmlischen Vaters seid und weder Gläubigen noch Ungläubigen Anstoß gebt. Und schließlich, Brüder: betet für uns, daß wir imstande seien, das Werk zu vollbringen, wozu wir berufen sind, damit Ihr Euch der Geheimnisse der Gottseligkeit erfreuen könnt, selbst ihrer Fülle. Möge die Gnade unsres Herrn Jesus Christus mit Euch allen sein! Amen.

D. H. C. 1:324, 325.

JOSEPH SMITH jr.

SIDNEY RIGDON

FREDERICK G. WILLIAMS

Wie Belehrungen für die Kirche gegeben werden

Kirtland, den 13. April 1833

Lieber Bruder Carter!

Ihr Brief an Bruder Jared wurde mir soeben übergeben. Ich habe seinen Inhalt sorgfältig durchgelesen und will ihn gleich erledigen. Wir wollen Ihre Fragen sofort beantworten. Zunächst wegen der Gegend, in der Sie wohnen: wir teilen Ihre Gefühle hierüber und beruhigen uns dabei, bis der Herr es für gut finden wird, sich dazu zu äußern. — Was die Vision betrifft, wovon Sie sprechen, so halten wir uns nicht für verpflichtet, irgendeine Offenbarung von irgendeinem Menschen entgegenzunehmen, es sei denn, er sei auf rechtmäßige Weise zu dieser Vollmacht berufen und eingesetzt worden und erbringe hierfür ausreichende Beweise.

Wer berechtigt ist, Offenbarungen zu empfangen

Es widerspricht der Ordnung Gottes, daß irgendein Mitglied der Kirche oder sonst jemand Offenbarungen für solche erhalte, die an Vollmacht über ihm stehen. Sie ersehen daraus, daß es nicht angebracht ist, derartigen „Offenbarungen“ Beachtung zu schenken. Wenn jemand ein Gesicht hat oder den Besuch eines himmlischen Wesens erhält, so kann es nur zu seinem persönlichen Nutzen und zu seiner eigenen Belehrung sein, denn die Grundsätze, die Verwaltung und die Lehre der Kirche gehören zu den Schlüsseln des Reiches Gottes. Von einem Abgefallenen oder einem Ausgeschlossenen, der wieder in die Kirche aufgenommen zu werden wünscht, sagt das Gesetz ausdrücklich, er solle Buße tun, getauft und wieder aufgenommen werden wie das erstemal.

Die Pflicht eines Hohenpriesters besteht darin, in geistigen und heiligen Dingen zu amtieren und die Verbindung mit Gott zu pflegen. Er soll kein selbsterherrliches Regiment führen oder Versammlungen für die Ältesten anberaumen ohne ihre Zustimmung. Weiter ist es die Pflicht der Hohenpriester, besser als die Ältesten befähigt zu sein, Lehren und Grundsätze zu erklären, denn das Amt eines Ältesten ist eine Zugabe zum Hohenpriestertum, und alles fließt in eines zusammen. Und weiter, über die Behandlung der Mitglieder: wir sollen so mit ihnen verfahren, wie es in der Heiligen Schrift steht: sündigt aber ein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Hört er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er dich nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir usw. — Wo kein Bischof ist, sollen sie durch die Stimme der Kirche abgeurteilt werden. Ist ein Ältester oder ein Hoherpriester anwesend, so soll er die Leitung der Verhandlung oder des Verfahrens übernehmen, andernfalls soll derjenige mit der höchsten Vollmacht präsidieren.

Mit der Vorbereitung des Wegzuges nach Zion wird es zunächst dem Herrn angenehm sein, wenn die Gemeinde oder die Gemeinden, die nach Zion gehen wollen, dazu organisiert werden. Es sollte ein geeigneter Mann berufen werden, der mit den Verhältnissen in der Gemeinde vertraut ist. Dieser soll nach Kirtland gehen, um den Bischof zu unterrichten und von ihm einen Erlaubnisschein zu erhalten, wie es die Offenbarungen vorschreiben. Ein solches Vorgehen verhütet Verwirrung und Unordnung und hilft Euch aus vielen Schwierigkeiten heraus, die einer ungeordneten Gesellschaft auf einer Reise in diesen letzten Tagen zustoßen werden.

Weiter: wer noch Schulden hat, sollte sie in jedem Falle bezahlen. Die Reichen dürfen unter keinen Umständen die Armen verstoßen oder im Stiche lassen, denn es steht geschrieben, daß die Armen das Erdreich besitzen werden.

Im Zusammenhang mit der Reise nach Zion haben Sie eine Stelle aus dem Profeten Jeremia angeführt — das Wort des Herrn steht fest; möge es befolgt werden!

In Ihrem Brief gibt es zwei Abschnitte, die ich nicht loben kann, da sie offenbar unüberlegt geschrieben wurden. Sie sprechen von Ältesten, die wie ein Blitz vom Bogen Judas gesandt werden. Und dann sagen Sie, es gebe in den Räten Zions kein Geheimnis. Sie sprechen so, als erfülle Furcht Ihr Herz, sonst könnten wir es nicht verstehen. Wir bitten den Herrn nur dann um eine besondere Offenbarung, wenn keine frühere vorhanden ist, die auf den Fall zutrifft, und auch das nur in einer Ratsversammlung der Hohenpriester.***

Es ist etwas Großes, von Gott etwas zu erbitten oder in Seine Gegenwart zu kommen. Uns ist jedesmal bange, wenn wir uns Ihm mit Dingen nahen sollen, die wenig oder gar keine Bedeutung haben, nur um die Fragen gewisser Menschen zu befriedigen, zumal, wenn es sich um Dinge handelt, deren Kenntnis die Menschen selber in aller Aufrichtigkeit und Demut vor Gott durch ein gläubiges Gebet erlangen können, was vor allem bei einem Lehrer oder Hohenpriester in der Kirche der Fall sein sollte. Ich sage dies nicht als Vorwurf, sondern zur Belehrung.

Ich liebe Ihre Seele und die Seelen der Menschenkinder und bete und tue alles, was ich zur Seligkeit aller tun kann.

Ich schließe jetzt, indem ich Ihnen im Namen des Herrn Jesus Christus einen Gruß des Friedens sende. Amen.

Der Segen unsres Herrn Jesus Christus sei und bleibe bei Ihnen allen. Amen.

JOSEPH SMITH jr.

D. H. C. 1:338, 339.

Anweisungen zum Weißen von Eigentum

Bruder Edward Partridge!

Auf Ihre Fragen über das Weißen von Eigentum möchte ich folgendes antworten:

In erster Linie ist es nicht richtig, sich bei Bestandsaufnahmen auf sehr viele Einzelheiten einzulassen. Die Tatsache ist doch diese: ein Mann ist durch das Gesetz der Kirche verpflichtet, sein Eigentum dem Bischof zu weihen, und dies ohne Zwang. Tut er dies nicht, dann kann er in den Kirchenbüchern vor dem Herrn nicht anerkannt werden. Im Zusammenhang mit den Einzelheiten möchte ich noch sagen, daß jeder selber darüber entscheiden muß, wieviel er empfangen und wieviel er dem Bischof überlassen sollte. Ich spreche von solchen, die mehr weihen, als sie für ihren Unterhalt und den ihrer Familie benötigen.

Mit beidseitiger Zustimmung

Die Weihung muß mit Zustimmung beider Parteien geschehen. Hätte der Bischof das Recht, allein darüber zu entscheiden, wieviel jeder bekommen sollte, und wäre der Betreffende gezwungen, sich mit diesem Entschcid abzufinden, dann hätte der Bischof eine größere Macht als ein König. Würde man andererseits jedem Mitglied das Recht einräumen, selber zu bestimmen, wieviel es braucht, und müßte sich der Bischof damit zufrieden geben, dann würde dies Zion in Verwirrung bringen und den Bischof zum Sklaven machen. Es muß ein Ausgleich, ein Gleichgewicht der Rechte des Bischofs und der Mitglieder erreicht werden, damit Einigkeit und guter Wille gewahrt bleiben.

Deshalb müssen die Mitglieder, die dem Bischof in Zion Eigentum weihen, und die dann ein Erbteil zurückerhalten, dem Bischof einen genügenden Beweis dafür erbringen, daß sie wirklich so viel brauchen, wie sie verlangen. Können die beiden Parteien nicht einig werden, dann soll der Bischof zunächst nichts mehr mit der Entgegennahme solcher Weihungen zu tun haben, sondern der Fall muß einem Rat von zwölf Hohenpriestern vorgelegt werden, dem aber der Bischof nicht angehören darf; immerhin muß er den Fall dem Rat unterbreiten.



Wir waren nicht wenig erstaunt, zu vernehmen, daß etliche unsrer Briefe allgemeinen Inhalts, die wir zum Wohle Zions gesandt, dem Bischof vorenthalten wurden. Dies ist ein Verhalten, das wir entschieden mißbilligen.

Antworten auf Fragen in Bruder Phelps Brief vom 4. Juni

Zunächst betreffs der Armen: Wenn die Bischöfe unsrer Empfehlung entsprechend eingesetzt wurden, dann liegt es ihnen ob, im Einklang mit den Gesetzen der Kirche nach den Armen zu sehen.



Sagen Sie den Brüdern Hulet und andern, der Herr habe sie niemals ermächtigt, zu behaupten, der Teufel und seine Engel würden jemals wiederhergestellt werden, denn ihr Schicksal wurde nicht geoffenbart, ist nicht geoffenbart und wird nie geoffenbart werden, ausgenommen denen, die an diesem Schicksal teilhaben werden. Infolgedessen haben diejenigen, welche diese Lehre verkündigen, sie nicht vom Geist des Herrn empfangen. Bruder Oliver hat sie mit Recht eine Lehre des Teufels genannt. Wir gebieten deshalb, daß eine solche Lehre in Zion nie mehr gelehrt werde. Wir heißen den Beschluß des Bischofs und seines Rates gut, daß diese Lehre ihre Anhänger von der Gemeinschaft ausschließe.



Wir schließen diesen Brief mit dem üblichen Gruß im Zeichen des Neuen und Ewigen Bundes. Wir beeilen uns, zu schließen, denn die Post geht gerade ab.

JOSEPH SMITH jr.
SIDNEY RIGDON
FREDERICK G. WILLIAMS

Nachschrift:

Wir sind dankbar für die Art und Weise, wie Bruder William W. Phelps gegenwärtig den STAR leitet; wir hoffen, er werde stets darnach trachten, ihn immer anziehender zu gestalten. Betreffs der Größe einer Bischofschaft: Wenn Zion einmal ordnungsgemäß eingeteilt sein wird, dann wird für je einen Wohnblock in der Größe wie beiliegend angegeben ein Bischof eingesetzt werden. Gegenwärtig müssen wir aber so handeln, wie es die Weisheit gebietet. Es ist notwendig, Brüder, daß Ihr alle eines Herzens und eines Sinnes seid, um den Willen des Herrn zu tun.

Unter den leitenden Brüdern in Zion sollte die größte Freimütigkeit und Vertraulichkeit herrschen.

Mit großem Bedauern haben wir dem Briefe des Bruders Edward Partridge die Klage darüber entnommen, daß ihm die im Zusammenhang

mit dem „Olivenblatt“ geschriebenen Briefe vorenthalten wurden, wo er doch alle Dinge betreffs Zion wissen sollte, weil der Herr ihn zum Richter in Zion bestimmt hat. Wir hoffen, liebe Brüder, so etwas werde nicht wieder vorkommen. Wenn wir irgendeinem Hohenpriester in Zion einen Brief schreiben, der die Erledigung von Angelegenheiten in Zion betrifft, dann wünschen wir stets, daß solche Briefe auch dem Bischof vorgelegt werden, damit er seine Pflicht tun kann. Wir sagen dies in der Erwartung, daß es freundlich aufgenommen werde, und daß unsre Brüder gegenseitig auf ihre Gefühle Rücksicht nehmen und in Liebe wandeln werden, einer den andern anerkennend und ehrend — mehr als sich selbst —, wie der Herr es verlangt.

Wie immer Ihre Brüder

JOSEPH SMITH jr.

SIDNEY RIGDON

D. H. C. 1:364—368.

FREDERICK G. WILLIAMS

Auszug aus dem zweiten Sendschreiben an die Brüder in Zion

Kirtland, den 2. Juli 1833

An die Brüder in Zion!



Die Gabe der Zungen

Wir sind im Begriff, einen Brief an die Eugene=Gemeinde zu schreiben wegen der beiden Smiths, von denen wir zwei Briefe erhalten haben, einen von John Smith, den andern vom Ältesten Eden Smith. Was die Gabe der Zungen betrifft, so können wir nur sagen, daß wir sie hier ebenso empfangen haben, wie die Alten sie einst erhielten. Wir wünschen jedoch, daß Ihr darin sehr vorsichtig seid, damit Ihr nicht irregeleitet werdet. Hütet Euch vor dem Bösen, das entstehen kann, z. B. aus Erzählungen von Frauen und auf andre Weise. Seid in allen Dingen wachsam, auf daß nicht unter Euch eine Quelle der Bitternis sich auftue, die viele verunreinigt. Wenn Ihr nicht auf der Hut seid, wird Euch Satan im Zusammenhang mit der Gabe der Zungen ohne Zweifel Schwierigkeiten bereiten. Ihr könnt ihn weder zu scharf bewachen, noch zuviel beten. Möge Euch der Herr in allen Dingen Weisheit geben. Aus einem letzte Woche abgesandten Brief werdet Ihr gewiß noch vor Empfang des vorliegenden Näheres über die neue Übersetzung erfahren haben. Sendet die Kiste mit den Büchern der Gebote an N. K. Whitney & Co. in Kirtland, Geauga=Grafschaft, Ohio, bei Kelly & Walworth, Cleveland, Cuyahoga=Grafschaft, Ohio.



Wir schließen, indem wir unsre herzliche Zustimmung zu jeder Maßnahme geben, welche die Verbreitung der Wahrheit in diesen letzten Tagen bezweckt; dazu fügen wir unsre innigsten Wünsche und aufrichtigsten Gebete für das Wohlergehen Zions. Sagt allen Brüdern und Schwestern in Zion, daß sie unsre volle Liebe haben und wir ihnen unsre herzlichsten Grüße und besten Wünsche für ihr Wohlergehen senden — zeitlich, geistig und ewig. Wie immer begrüßen wir Euch im Namen des Herrn Jesus. Amen.

JOSEPH SMITH jr.

SIDNEY RIGDON

D. H. C. 1:368—370.

FREDERICK G. WILLIAMS

Ereignisse von geringerer Bedeutung in Zion und Kirtland — Ein Gesuch an den Gouverneur von Missouri



Brief an Vienna Jacques

4. September. Ich schrieb an Schwester Vienna Jacques in Indépendance, Missouri, den folgenden Brief:

Liebe Schwester! Da ich einige freie Augenblicke habe, will ich Ihnen ein paar Worte schreiben, von denen ich mir bewußt bin, daß sie zu Ihrem Seelenfrieden beitragen sollten — wenn es Ihnen Befriedigung gewährt, etliche Worte von Ihrem unwerten Diener in Christo zu erhalten. Ihren Brief mit der Schilderung Ihrer Reise und Ihrer glücklichen Ankunft — wofür ich dem Herrn danke — habe ich vor einiger Zeit erhalten. Seither habe ich oft gefühlt, wie eine Stimme mir zuflüstert: „Joseph, du schuldest Gott Dank für das Opfer deiner Schwester Vienna, das für deine zeitlichen Angelegenheiten von so großer Bedeutung war. Deshalb solltest du sie nicht vergessen, denn der Herr hat dies getan, und du solltest ihrer in allen deinen Gebeten und auch Briefen gedenken, hat sie doch oftmals zum Herrn gebetet: ‚O Herr, inspiriere deinen Diener Joseph, einige Worte an deine unwerte Magd zu schreiben und zu sagen, daß alle meine Sünden vergeben sind. Genügt dir, o Herr, die Züchtigung nicht, womit du deine Magd gezüchtigt hast?‘“ — Ja, Schwester, dies scheint der Geist zu flüstern, und Sie können selbst beurteilen, welch ein Geist dies ist.

Als Sie von Kirtland weggingen, wußte ich, daß der Herr Sie züchtigen werde, ich betete aber ernstlich im Namen Jesu, daß Sie erleben möchten, wie Sie ein Erbteil empfangen — entsprechend dem Ihnen gegebenen Gebot. Was Ihnen zugestoßen und was über Zion gekommen ist, erstaunt mich keineswegs. Ich könnte Ihnen viel darüber schreiben, woher und wozu diese Schicksalschläge kommen. Aber wahrlich, es ist vergeblich, zu warnen und Vorschriften zu machen, denn alle Menschen sind von Natur aus geneigt, ihre eignen Wege zu gehen, die sie sich selbst gewählt haben. Sie sind nicht willig, den Weg in Betracht zu ziehen, den ihnen ein anderer weist mit den Worten: „Dies ist der Weg, wandle auf ihm!“ — selbst dann nicht, wenn es sich um einen bewährten Führer handelt, den ihnen der Herr, ihr Gott, gesandt hat. Trotzdem fühle ich mich nicht dazu bewogen, jemanden anzuklagen, sondern mächtig zum Herrn zu flehen, daß die geschehenen Dinge sich zum besten wenden möchten. Ja, ich möchte sagen: „O Herr, tröste Zion; laß seine verwüsteten Plätze wiederaufgebaut und hundertfältig vermehrt werden! Laß deine Heiligen aus allen Völkern nach Zion kommen und Zion bis in den dritten Himmel erhoben werden! Sende dein Gericht zum Siege hervor, und lasse nach dieser großen Trübsal deine Segnungen auf dein Volk kommen. Laß deine Magd leben, bis sie Ruhe gefunden hat in der Betrachtung Zions. Denn ungeachtet seiner gegenwärtigen Heimsuchung wird es sich noch erheben, seine schönen Gewänder anziehen und zur Freude und Herrlichkeit der ganzen Erde werden.“ Seien Sie deshalb getrost; leben Sie im vollen Einklang mit den Geboten Gottes, und wandeln Sie demütig vor Ihm, dann wird Er Sie zu Seiner Zeit erhöhen! Ich möchte Sie versichern, daß der Herr das Opfer angesehen, das Sie gebracht haben. Bruder David W. Patten ist soeben von seiner Reise nach dem Osten zurückgekehrt, und sein Wirken bereitet uns große Befriedigung. Er hat in der Gegend, wo seine Freunde wohnen, im Staate New York, eine Gemeinde mit 83 Mitgliedern gegründet. Viele sind durch seine Vermittlung geheilt worden, und mehrere Gebrechliche wurden

wiederhergestellt. Einmal kamen zwölf Kranke zur selben Zeit aus weiter Entfernung zu ihm, um geheilt zu werden; er und andre haben sie im Namen Jesu gesegnet, und sie wurden gesund. So sehen Sie, daß die Arbeiter im Weinberge des Herrn mit aller Kraft wirken, solange es Tag ist, denn sie wissen, daß die Nacht kommen wird, wo niemand wirken kann.
D. H. C. 1:407—409. JOSEPH SMITH

Der Heiligen in Kanada wird gedacht — Briefwechsel und Bittgesuch betreffs der Angelegenheiten in Missouri

19. November. Ich schrieb wie folgt an Moses C. Nickerson in Mount Pleasant im obern Kanada:

Besorgtheit um die heimgesuchten Heiligen

Bruder Moses! Wir sind am 4. des vergangenen Monats nach einer ermüdenden Reise hier eingetroffen, während der wir uns aber der gewohnten Gesundheit erfreuten. Wir schieden bei bestem Wohlbefinden von Vater und Mutter Nickerson in Buffalo, und sie sprachen sich über den guten Verlauf und die Segnungen ihrer Reise befriedigt aus.

Seit unsrer Ankunft hier hat Bruder Sidney an einer Augenentzündung gelitten. Dies ist wahrscheinlich der Grund, weshalb Sie nicht schon früher von ihm gehört haben, denn er hatte beabsichtigt, Ihnen sofort zu schreiben. Ich denke zwar, er wird Sie bald selber benachrichtigen, denn seine Augen sind viel besser geworden. Damit Sie aber nicht ungeduldig werden, weil Sie nichts von mir hören, will ich Ihnen einige Zeilen senden, und hoffe, sie werden — obwohl ich nicht so geläufig und in so feinem Stiel schreiben kann — doch mit einiger Befriedigung aufgenommen werden, wenn Sie sich erinnern, wie eng wir durch das Band des ewigen Evangeliums miteinander verbunden sind.

Wir haben unsre Familie und die hiesige Gemeinde in gutem Zustand angetroffen. Während unsrer Abwesenheit ist nichts von Bedeutung geschehen, ausgenommen der Tod eines unsrer Brüder, David Johnson, eines jungen Mannes, der als Bürger sehr angesehen war, und dessen Verlust wir aufrichtig bedauern.

Häufig beehrt man uns mit Nachrichten aus verschiedenen Teilen des Landes über den Fortschritt des Evangeliums, und täglich steigen unsre Gebete zum Himmlischen Vater empor, daß es sich mächtig verbreiten möchte, selbst bis alle Völker die herrliche Botschaft hören und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen werden.

Wir haben in letzter Zeit Briefe von unsern Brüdern in Missouri erhalten, können aber aus ihrem Inhalt nicht sagen, wieweit ihre Feinde, die sie aus jenem Teil des Landes vertreiben möchten, ihre gesetzwidrigen und ungerechten Pläne verwirklichen konnten. Unsre Brüder haben sich an den Gouverneur des Staates gewandt, der ihnen jeden Beistand versprochen hat, den die Gesetze gewähren können. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat das Gerichtsverfahren bereits begonnen.

Man hat uns aber mitgeteilt, daß jene Leute sehr gewalttätig sind und denen, die sich zu unserm Glauben bekennen, sofortige Vertreibung androhen. Wieweit es ihnen gestattet werden wird, diese Drohungen auszuführen, wissen wir nicht, vertrauen aber auf den Herrn und überlassen die Sache Ihm, auf daß Er alles nach Seiner weisen Vorsehung hinausführe.

Ich hoffe, Sie werden mir nach Erhalt dieser Zeilen Nachricht geben und mich über die Brüder unterrichten, ihre Gesundheit, ihren Glauben usw., auch über unsre Freunde, die wir kennengelernt haben.

Sie werden wohl verstehen können, lieber Bruder, daß mein Herz von unaussprechlicher Besorgnis wegen der Heiligen erfüllt ist, wenn ich der vielen Versuchungen gedenke, denen wir durch die List und Schmeichelei des großen Widersachers unsrer Seelen ausgesetzt sind. Ich kann in Wahrheit sagen, daß ich den Herrn wegen unsrer Brüder in Kanada mit großer Inbrunst anrufen habe. Wenn ich daran denke, mit welcher Bereitwilligkeit sie das Wort der Wahrheit angenommen haben, das ihnen Bruder Sidney und ich verkündigten, fühle ich die große Verpflichtung, mich vor Ihm zu demüthigen.

Das Kommen des Menschensohnes

Beim Gedanken daran, wie rasch der große und herrliche Tag des Kommens des Menschensohnes herannaht, wann Er kommen und Seine Heiligen zu Sich nehmen wird, wann sie in Seiner Gegenwart wohnen und mit Herrlichkeit und Unsterblichkeit gekrönt werden; wenn ich daran denke, daß bald die Himmel erschüttert werden, daß die Erde erzittern und hin und her schwanken wird, und daß die Himmel aufgerollt werden wie eine Rolle, und jeder Berg und jede Insel hinwegfliehen wird — wenn ich all das bedenke, schreie ich in meinem Herzen: was für Menschen sollten wir sein, und wie heilig und gottselig sollten wir wandeln!

Sie erinnern sich an das Zeugnis, das ich im Namen des Herrn Jesus von dem großen Werk abgelegt habe, das Er in den letzten Tagen hervorbringen wird. Sie kennen meine Art, mich auszudrücken, wie ich Ihnen in Schwachheit und Einfachheit erklärte, was der Herr durch das Wirken heiliger Engel für dieses Geschlecht hervorgebracht hat. Ich bete zum Herrn, Er möge Sie befähigen, diese Dinge in Ihrem Gedächtnis zu bewahren, denn ich weiß, daß Sein Geist allen denen Zeugnis geben wird, die fleißig nach einer Erkenntnis von Ihm forschen. Ich hoffe, Sie werden die Heiligen Schriften studieren und prüfen, ob diese Dinge nicht mit denen übereinstimmen, welche die Profeten und Apostel vor alters geschrieben haben.

Ich gedenke des Bruders Freeman und seiner Gattin, auch Ramsoms und der Schwester Lysdia und des kleinen Charles, dazu auch aller andrer Brüder und Schwestern. Mögen sie auch meiner in allen ihren Gebeten vor dem Gnadenthron im Namen Jesu gedenken. Ich hoffe, der Herr werde mir gestatten, Sie alle wieder zu sehen, und vor allen Dingen, daß wir überwinden und zusammen im Reiche unsres Vaters vereint sein werden.

Ihr Bruder

JOSEPH SMITH

D. H. C. 1:443.

Betrachtungen des Profeten über Sidney Rigdon

Der Profet kennzeichnet hier den Charakter Sidney Rigdons treffend und fügt ein ernstes Gebet hinzu für seine Seligkeit, sowie eine Profezeiung über seine Nachkommenschaft. Es ist wahr geworden: man hat nach dieser gesucht, und etliche von ihr wurden auch gefunden. Sein Sohn John W. Rigdon hat sich vor vielen Jahren der Kirche angeschlossen, nachdem er in der Wildnis der Dunkelheit herumgewandert war. Später ist auch einer seiner Enkel, jetzt allerdings auch schon ein alter Mann, der Kirche beigetreten; ein weiterer Enkel hat sich günstig über die Kirche ausgesprochen. So können wir sehen, wie sich das Gebet des Profeten wenigstens zum Teil erfüllt hat.

Seit dem großen Sternschnuppen vom 13. d. M. hat sich bis heute,

dem 19. November, nichts Besondres ereignet. Mein Herz ist etwas bekümmert, doch fühle ich mich bewogen, mein Vertrauen auf den Herrn, den Gott Jakobs, zu setzen. Auf meinen Reisen habe ich gelernt, daß die Menschen mit wenigen Ausnahmen treulos und selbstsüchtig sind.

Sidney Rigdon

Bruder Sidney ist ein Mann, den ich liebe; aber er ist nicht jener reinen, unwandelbaren Liebe fähig zu solchen, die seine Wohltäter sind, die einen Präsidenten der Kirche Christi auszeichnen sollte. Dies mit einigen andern kleinen Dingen, wie Selbstsucht und Zügellosigkeit des Geistes, die, wenn sie sich zu oft zeigen, das Vertrauen derer zerstören, die sonst bereit wären, ihr Leben für ihn herzugeben — dies sind seine Fehler. Aber ungeachtet dieser Dinge ist er ein sehr großer und guter Mann, ein Meister des Wortes, der die Freundschaft seiner Hörer rasch zu gewinnen vermag. Er ist ein Mann, dem Gott beistehen wird, wenn er seiner Berufung treu bleibt. O Gott, gib, daß er es tut, um des Herrn willen! Amen.

Und wiederum: gesegnet sei Bruder Sidney! Obwohl er aufsteigen und erhöht werden wird, soll er doch unter das Joch gebeugt werden wie ein Esel, der sich unter seiner Last duckt und den Willen seines Herrn durch die Streiche der Rute lernt; so spricht der Herr: Doch wird ihm der Herr gnädig sein, und er wird viele Früchte hervorbringen wie die Rebe des auserwählten Weinstockes, wenn die Trauben reif sind vor der Weinlese. Und der Herr wird sein Herz fröhlich machen wie mit süßem Wein, um dessentwillen, der Seine Hand ausgestreckt, ihn aus dem tiefen Schlamm herausgehoben und ihm den Weg gezeigt hat, und der seine Füße lenkt, wenn er stolpert und ihn in seinem Stolz demütigt. Gesegnet ist sein Geschlecht; gleichwohl wird man nach ihnen suchen, wie man seinen Esel sucht, der sich in der Wildnis verlaufen hat, und den man bald findet und in den Stall zurückbringt. So wird der Herr über sein Geschlecht wachen, auf daß es gerettet werden kann. So sei es. Amen.

Grundsätze des Profeten

Der Mann, der recht tun will, dessen Tugenden sollten wir erheben und nicht hinter seinem Rücken von seinen Fehlern sprechen. Einem Menschen, der sich vorsätzlich und ohne Grund von seinem Freund abwendet, wird nicht so leicht vergeben. Güte und Freundlichkeit eines Menschen sollten niemals vergessen werden. Wer nie ein Vertrauen enttäuscht hat, sollte stets den ehrenvollsten Platz in unserm Herzen einnehmen. Unsre Liebe sollte nie versagen, sondern immer zunehmen. Das ist meine Einstellung und meine Gesinnung.
D. H. C. 1:443—444.

Belehrungen über den Verkauf von Land in Zion

Das Nachstehende ist ein Auszug aus einem Schreiben an die Heiligen in Zion, die der Pöbel in schändlicher Weise verfolgt und von ihren Heimstätten in der Jackson=Grafschaft, Missouri, vertrieben hatte.

Kirtland, den 5. Dezember 1833.



Ich wünsche, daß Ihr Erhalter dieses Briefes alle Einzelheiten über den Pöbel, von Beginn der Feindseligkeiten an, sammelt und uns eine wahrheitsgetreue Darstellung der Vorfälle sendet, wie sie sich von Zeit zu Zeit

ereigneten, damit wir die Öffentlichkeit zutreffend unterrichten können. Auch solltet Ihr uns über die Lage der Brüder und wie sie ihr Leben fristen, auf dem laufenden halten.

Ich möchte Euch wissen lassen, daß es nicht der Wille des Herrn ist, daß Ihr Euer Land in Zion verkaufen sollt, sofern Ihr Euch die Mittel für Euern Lebensunterhalt auf andre Weise beschaffen könnt. Es sollte alles versucht werden, um die Sache, zu der Ihr Euch bekennt, aufrechtzuerhalten; auch solltet Ihr Euch in dieser großen Heimsuchung soviel wie nur möglich gegenseitig unterstützen. Denkt daran, daß Ihr nicht gegen Gott murren dürft wegen der Art, wie Er mit seinen Geschöpfen umgeht. Ihr seid noch nicht so geprüft worden wie die Profeten und Apostel vor alters. Denkt an Daniel, an die drei hebräischen Jünglinge, an Jeremias, an Paulus, an Stephanus und viele andre — zu zahlreich, um sie hier aufzuzählen —, die gesteinigt, zerhackt, zerstoßen, durchs Schwert getötet wurden; sie sind umhergegangen in Schafspelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach (deren die Welt nicht wert war), und sind im Elend umhergeirrt in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde. Diese alle haben durch den Glauben Zeugnis überkommen, und in allen Anfechtungen freuten sie sich, daß sie für würdig erachtet wurden, um Christi willen Verfolgung zu leiden.

Wir wissen nicht, was wir noch durchzumachen haben, bevor Zion erlöst und aufgerichtet wird. Deshalb ist es sehr notwendig, daß wir ein Gott wohlgefälliges Leben führen und stets im Einklang mit Seinen Geboten sind, damit unser Gewissen rein sei von Schuld gegen Gott und Menschen. Es ist Euer Recht, jedes gesetzliche Mittel anzuwenden, um eine Wiedergutmachung des Euch von Euern Feinden zugefügten Schadens zu erreichen und diese bis zur Grenze des Gesetzes gerichtlich zu verfolgen. Indessen wird es uns leider nicht möglich sein, Euch dazu irgendwelche geldliche Mittel zuzuwenden, denn unsre eigenen Mittel sind bereits erschöpft; wir stecken tief in Schulden und sehen keinen Weg, wie wir uns herausarbeiten können.

Die Bewohner dieses Landes drohen uns mit Vernichtung, und wir wissen nicht, wie bald es ihnen erlaubt sein wird, dem Beispiel der Missourer zu folgen. Wir setzen aber unser Vertrauen auf Gott und sind entschlossen — sofern Er uns in Seiner Gnade beisteht —, unsre Sache fortzuführen und bis ans Ende auszuharren, damit wir mit Kronen himmlischer Herrlichkeit gekrönt werden und in die Ruhe eingehen können, die den Kindern Gottes bereitet ist.

Wir legen jetzt die Buchdrucklettern bereit und gedenken mit dem Setzen heute anzufangen und auf Ende dieser oder zu Beginn der nächsten Woche eine Zeitschrift herauszubringen. Wir schrieben vor einiger Zeit einen Brief an den Ältesten Phelps und sandten ihn durch den Ältesten Hyde, um die Liste der Bezieher des „STARS“ zu erhalten, die wir noch nicht bekommen haben. Wenn Ihr diesen Brief empfanget und es noch nicht getan habt, dann wünsche ich, daß Ihr die Liste sofort sendet, denn aus einem Verzug können uns große Unannehmlichkeiten entstehen.



Wir erfahren übrigens vom Ältesten Phelps, daß die Brüder ihre Waffen den Missourern ausgeliefert haben und über den Strom fliehen. Wenn dies der Fall ist, dann ist es nicht ratsam, die Feindseligkeiten mit ihnen von neuem aufzunehmen. Ist es aber nicht der Fall, dann müßt Ihr das Land verteidigen, solange auch nur noch ein Mann übrigbleibt, denn das Land, worauf Ihr Euch angesiedelt habt, ist der Ort, den der Herr zu

Euer Erbteil bestimmte, und es ist in den Augen Gottes recht, daß Ihr bis zum äußersten darum kämpft.

Ihr werdet Euch erinnern, daß der Herr gesagt hat, Zion solle nicht aus seinem Platze gerückt werden. Deshalb darf das Land nicht verkauft werden, sondern die Heiligen müssen es behalten, bis der Herr in Seiner Weisheit einen Weg für Eure Rückkehr öffnen wird. Wenn Ihr inzwischen Land in der Clay=Grafschaft kaufen könnt, um Eurer augenblicklichen Notlage abzuhelpen, dann ist es richtig, daß Ihr dies tut, wenn Ihr es tun könnt; Euer Land in der Jackson=Grafschaft aber sollt Ihr nicht verkaufen. Aus Gründen der Sicherheit wollen wir Euch keine geschriebene Offenbarung über diese Sache senden; was aber oben gesagt wurde, entspricht der Weisheit. Ich beeile mich, zu schließen, um für Bruder Oliver noch Platz zu lassen, und verbleibe,
der Eure im ewigen Bunde
D. H. C. 1:448—451.

JOSEPH SMITH jr.

Ein Brief des Profeten Joseph Smith an die aus Missouri vertriebenen Heiligen

Dieser Brief zeigt, wie besorgt der Profet um die Heiligen in Missouri war und wie er mit ihnen fühlte und sie in der Stunde ihrer schwersten Trübsal durch Glauben und Hoffnung zu stärken suchte.

Kirtland=Mühle, Ohio, 10. Dezember 1833.

Edward Partridge, W. W. Phelps, John Whitmer, A. S. Gilbert, John Morley und alle Heilige, die es angehen mag.

Geliebte Brüder!

Die heutige Post brachte uns Briefe von Bischof Partridge und den Ältesten Corrill und Phelps — alle am 19. November 1833 zur Post gegeben — mit der traurigen Nachricht, daß Ihr aus dem Land Eures Erbteiles fliehen mußtet, nachdem Eure Feinde Euch aus Euern Heimstätten vertrieben hatten.

Nach frühern Mitteilungen sollte eine Anzahl Eurer Brüder ums Leben gekommen sein, doch war aus den erwähnten Briefen nicht zu ersehen, daß mehr als einer getötet wurde, nämlich Bruder Barber, und daß Bruder Dibble Bauchverletzungen erhielt. Wir waren dankbar, zu erfahren, daß sonst niemand sein Leben verlor. Täglich steigen unsre Gebete zum Himmlichen Vater empor, Er möge nicht zulassen, daß Seine Heiligen, die in Sein Land hinaufgezogen sind, um Seine Gebote zu halten, noch mehr leiden müssen, und daß Sein heiliger Berg mit ihrem Blute befleckt werde.

Zion muß Anfechtung leiden

Keiner der mir zuteil gewordenen Kundgebungen des Geistes kann ich entnehmen, daß Zion seinen Anspruch auf eine himmlische Krone verwirkt hat, obwohl der Herr zuließ, daß es heimgesucht wurde. Vielleicht sind Einzelne ungehorsam gewesen und haben den Neuen Bund gebrochen; diese werden alle zu ihrer Zeit durch ihre Werke offenbar werden. Auf Grund der mir gegebenen Offenbarungen habe ich stets damit gerechnet, daß Zion gewisse Anfechtungen werde leiden müssen. Ich möchte Euch aber an den Satz in einer dieser Offenbarungen erinnern, worin es heißt, daß nach vieler Trübsal der Segen kommen werde. Hieraus und auch aus andern Kundgebungen, darunter einer erst vor kurzem empfangenen, weiß ich, daß Zion in der vom Herrn bestimmten Zeit erlöst

werden wird. Wie viele Tage seiner Reinigung, Trübsale und Heimsuchungen es sein werden, das hat mir der Herr vorenthalten, und wenn ich Ihn wegen dieser Sache anfrage, antwortet Seine Stimme: „Sei ruhig und wisse, daß ich Gott bin! Alle diejenigen, die um meines Namens willen leiden, werden auch mit mir herrschen, und wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es wiederfinden.“

Nun gibt es zwei Dinge, die ich nicht weiß, und der Herr will sie mir nicht zeigen, vielleicht aus einem weisen Grunde — ich meine in gewisser Hinsicht —, und das ist dies: Warum hat Gott es zugelassen, daß ein so großes Unheil über Zion gekommen ist? Und welches ist der große Beweggrund für diese schwere Heimsuchung? Und weiter: auf welche Weise wird Er Seine Heiligen auf ihr Erbteil zurückbringen — mit Gesängen ewiger Freude auf ihren Häuptern? Diese beiden Dinge, Brüder, werden mir zum Teil vorenthalten oder nicht klar gezeigt. Es gibt aber auf der Hand liegende Dinge, die das Mißfallen des Allmächtigen hervorgerufen haben.

Die Gerechten müssen mit den Schuldigen leiden

Wenn ich mir alles überlege, was mir kundgetan wurde, weiß ich, daß ich nicht murren sollte, und ich murre auch nicht, nur daß ich beklage, daß die Unschuldigen für die Bosheiten der Schuldigen mitleiden müssen. Das kann ich mir nicht erklären, oder höchstens in der Weise, daß nicht strikte nach dem Wort des Heilandes gehandelt wurde: „Ärgert dich dein rechtes Auge, so reiße es aus und wirf es von dir; und ärgert dich deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf sie von dir.“ Die Tatsache steht nun fest: wenn irgendein Glied des Körpers nicht in Ordnung ist, wird der ganze Körper davon beeinflußt und alle Glieder werden in Mitleidenschaft gezogen. Und doch: ungeachtet alles dessen, ist es schwer für mich, meine Gefühle zu unterdrücken, wenn ich weiß, daß Ihr, meine Brüder, mit denen ich so viele glückliche Stunden verlebt habe, und die mit mir in Christi Jesu an heiligen Stätten gesessen, mit Brüdern, von deren reinen Beweggründen ich immer überzeugt war und noch überzeugt bin — ich sage, wenn ich jetzt daran denke, daß Ihr ausgestoßen und wie Fremdlinge seid, Pilger auf Erden, dem Hunger, der Kälte, der Blöße ausgesetzt, der Gefahr, dem Schwert — wenn ich an all das denke, fällt es mir schwer, Klagen und Murren gegen dieses Geschlecht zu unterdrücken. Ich bin mir aber bewußt, daß dies nicht recht wäre, und möge Gott geben, daß, allen Euern großen Heimsuchungen und Leiden zum Trotz, Euch nichts von der Liebe Christi scheiden kann.

Brüder, was wir von Euern Leiden vernehmen, weckt jedes Mitgefühl unsres Herzens; es bedrückt uns, und wir können unsre Tränen nicht zurückhalten. Und doch sind wir nur teilweise imstande, uns wirklich vorzustellen, was Ihr alles gelitten habt. Oft höre ich die Brüder sagen, daß sie wünschten, sie könnten bei Euch sein, um einen Teil Eures Ungemachs auf sich zu nehmen. Und ich selbst wäre bei Euch, hätte es nicht Gott in Seiner Vorsehung verhindert, Gott hat mich zum voraus gewarnt wegen dieser Dinge, um Euretwillen, um die Last Eurer Heimsuchung zu erleichtern. Auch Ältester Cowdery hätte Eure Leiden nicht verringern können, wenn er länger bei Euch geblieben wäre, denn seine Anwesenheit hätte den Zorn Eurer Feinde nur noch gesteigert. Deshalb ist uns der Herr trotz allem noch gnädig gewesen. O Brüder, laßt uns dankbar sein, daß es noch so gut um uns steht, wie es der Fall ist, und daß wir leben, und vielleicht hat Gott noch viel Gutes für uns in diesem Geschlechte bereit. Möge Er geben, daß wir Seinen Namen noch einmal verherrlichen können.

Der Wert eines Erbteiles

Es stimmt mich dankbar, daß nicht mehr den Glauben verleugnet haben. Ich bitte Gott im Namen Jesu, daß Ihr alle bis ans Ende im Glauben beharren könnt, mögen Eure Leiden auch noch so groß sein. In den Augen Gottes ist es besser, daß Ihr sterbet, als daß Ihr das Land Zion aufgebet, das Ihr mit Euerm Geld gekauft habt. Denn jeder, der sein Erbteil nicht aufgibt, auch nicht, wenn er sterben müßte, wird, wenn der Herr kommt, auf ihm stehen und wie Hiob Gott im Fleische sehen. Deshalb ist dies mein Rat: Behaltet Euer Land, auch wenn es zum Äußersten kommen sollte, und wendet jedes gesetzliche Mittel an, um von Euern Feinden Schadenersatz zu bekommen. Betet Tag und Nacht zu Gott, daß Er Euch in Frieden und Sicherheit ins Land Eurer Erbteile zurückführen möge. Läßt der Richter Euch im Stich, dann wendet Euch an den Gouverneur; versagt auch dieser, dann gelangt an den Präsidenten; und wenn der Präsident und jedes Gesetz, selbst die Menschlichkeit des Volkes, Euch im Stiche läßt, nur Gott nicht, und ihr fortfahren werdet, Ihn mit Euerm Flehen anzugehen, wie es die arme Witwe mit dem ungerechten Richter getan, dann wird Er das Gericht über Eure Feinde bringen und Seine Auserwählten an ihnen rächen, die Tag und Nacht zu Ihm schreien.

Aber sehet, Er wird Euch nicht im Stiche lassen. Er wird kommen mit zehntausend Seiner Heiligen, und alle Seine Widersacher werden vom Hauche Seines Mundes vernichtet werden. Alle, die ihre Erbteile behalten, auch wenn sie deswegen geschlagen und vertrieben werden sollten, sind den fünf klugen Jungfrauen zu vergleichen, die Öl in ihren Lampen hatten. Alle Ungläubigen und Furchtsamen aber werden den fünf törichtten Jungfrauen gleichen, die kein Öl in ihren Lampen hatten. Wenn sie zurückkehren und zu den Heiligen sagen werden: „Gebt uns von euerm Land“ — sehet, dann wird kein Platz mehr für sie vorhanden sein. Betreffs der Ausstellung von Eigentumsurkunden möchte ich Euch den Rat geben, solche auszustellen, wenn die Brüder einen gesetzlichen und berechtigten Anspruch darauf haben, und dann möge sich jeder vor Gott dafür verantwortlich fühlen, was er mit ihnen tut.

Ich möchte dem Ältesten Phelps einige Anregungen geben, obwohl ich nicht bestimmt weiß, ob sie für ihn von praktischem Nutzen sein werden. Immerhin möchte ich sie hier zu seiner Erwägung anbringen. Ich wäre froh, wenn er hier wäre, sofern dies möglich sein könnte, doch wage ich es nicht, es anzuraten, da ich nicht weiß, was noch alles über uns kommen wird, denn auch wir stehen unter schweren und ernsthaften Bedrohungen seitens vieler Menschen an diesem Orte.

Aber vielleicht sind die Leute in Liberty bereit — Gott hat ja die Macht, die Herzen aller Menschen zu erweichen —, dort eine Druckpresse aufzustellen. Und wenn nicht dort, dann vielleicht an irgendeinem andern Orte, irgendwo, wo es am besten paßt und wo es möglich ist, von ihr Gebrauch zu machen. Gott wird es gutheißen, daß man sie an einem Orte aufstellt, wo dies in Sicherheit getan werden kann. Wir müssen klug sein wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. Weiter wünsche ich, daß Ältester Phelps alle Unterlagen sammle und uns eine wahre Geschichte vom Beginn und Aufstieg Zions und seiner Heimsuchungen sende.

Ein Gebet für die trauernden Heiligen

Nun höret das Gebet Eures unwerten Bruders im neuen und ewigen Bund: O mein Gott! der Du etliche durch Gebot an dein schwaches Werkzeug berufen und auserwählt und sie nach Missouri gesandt hast, an einen

Ort, den Du Zion genannt, und der Du Deinen Dienern geboten hast, jenen Ort Dir zu weihen als den Ort der Zuflucht und Sicherheit für die Sammlung Deiner Heiligen, wo eine heilige, Dir geweihte Stadt gebaut werden soll; und da du gesagt hast, daß kein anderer Ort zu einer solchen Stadt bestimmt werden soll — deshalb bitte ich Dich im Namen Jesu Christi, Dein Volk auf seine Heimstätten und Erbteile zurückzuführen, wo sie sich der Früchte ihrer Arbeit erfreuen und alle verwüsteten Orte wieder= aufbauen können. Mögen alle Feinde Deines Volkes, die nicht Buße tun und sich zu Dir wenden wollen, vom Angesicht der Erde vernichtet werden. Möge Dir ein Haus gebaut und es Deinem Namen errichtet werden. Mögen alle Verluste Deines Volkes ihm ersetzt werden, selbst mehr als vierfach, auf daß die Grenzen Zions für immer erweitert werden können. Möge Zion wiederaufgebaut werden, um nie mehr unterzugehen. Laß alle Deine Heiligen, wenn sie wie die Schafe zerstreut und verfolgt werden, nach Zion fliehen und dort sich ansiedeln und sich Deinem Gesetz gemäß organisieren. Und laß dieses Gebet vor Deinem Angesicht aufgezeichnet werden. Gib meinen Brüdern, denen ich schreibe, Deinen Heiligen Geist. Sende Deine Engel, sie zu beschützen, und erlöse sie von allem Übel. Und wenn sie ihr Angesicht gegen Zion wenden, und wenn sie sich vor Dir beugen und zu Dir beten, mögen dann ihre Sünden niemehr vor Dein Angesicht heraufkommen, noch eine Stätte finden in Deinem Buche der Erinnerung, und mögen sie sich fernhalten von allem Bösen. Gib ihnen Speise und Trank, wie Du es für die Raben tust; Sorge für Kleidung, damit sie ihre Blöße decken, und für Häuser, worin sie wohnen können. Gib ihnen Freunde in Fülle und laß ihre Namen geschrieben sein im Lebensbuch des Lammes, für immer und ewig vor Deinem Angesicht. Amen.

Zum Schluß, Brüder, möge die Gnade unsres Herrn Jesus Christus mit Euch allen sein, bis Er in Sein Reich kommen wird. Amen.

(D. H. C. 1:453–456)

JOSEPH SMITH jr.

Segnungen, ausgesprochen über Oliver Cowdery und die Familie des Profeten

Am 18. Dezember 1833 versammelten sich der Profet und eine Anzahl leitender Brüder der Kirche in der eben fertig= gestellten Druckerei, und der Profet weihte diese ein. Im Anschluß an diese heilige Handlung segnete der Profet den Ältesten Oliver Cowdery und verschiedene Angehörige der Familie Smith, nachdem er seinen Vater, Joseph Smith sr., das Amt und Priestertum des Patriarchen der Kirche übertragen hatte. Nachstehend die Segnungen:

Segnung auf Oliver Cowdery

Bruder Oliver Cowdery ist gesegnet vom Herrn, doch haften ihm zwei Übel an, die er ablegen muß, sonst kann er den Züchtigungen des Widersachers nicht ganz entrinnen. Wenn er diese Übel ablegt, wird ihm vergeben werden, und er wird sein wie der Bogen, den der Herr in die Wolken gesetzt: ein Zeichen und Panier für die Völker. Siehe, er ist vom Herrn gesegnet wegen seiner Beständigkeit und Treue im Werke des Herrn. Deshalb soll er in seinem Geschlecht gesegnet sein und niemals abgeschnitten werden, und ihm wird aus vielen Schwierigkeiten geholfen werden. Wenn er die Gebote hält und auf den Rat des Herrn hört, wird seine Ruhe herrlich sein.

Des Profeten Segnung auf seinen Vater und seine Mutter

So sprach der Seher und dies sind die Worte, die von seinen Lippen fielen, als die Gesichte des Allmächtigen seinem Auge geöffnet waren:

Gesegnet ist mein Vater vom Herrn, denn er wird mitten in seiner Nachkommenschaft stehen und durch ihre Segnungen getröstet werden, wenn er alt und von den Jahren gebeugt ist, und soll von ihnen ein Fürst über sie genannt werden und soll zu denen gezählt werden, die das Recht des Patriarchalischen Priestertums besitzen, selbst die Schlüssel dieses Amtes. Denn gleich wie Adam wird er seine Nachkommenschaft versammeln; und die Versammlung, die Adam zusammenrief, soll für meinen Vater ein Beispiel sein, denn also steht von ihm geschrieben:

Drei Jahre vor seinem Tode rief Adam Seth, Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Enoch und Methusalah, die alle Hohepriester waren, mit den übrigen seiner Nachkommenschaft, soweit sie gerecht waren, nach dem Tal Adam-ondi-Ahman zusammen und gab ihnen dort seinen letzten Segen. Und der Herr erschien ihnen und sie standen auf und nannten ihn Michael, den Fürsten, den Erzengel, und sie segneten ihn. Und der Herr tröstete Adam und sagte zu ihm: „Ich habe dich an die Spitze gestellt, eine Menge Völker soll von dir kommen und du bist ein Fürst über sie immerdar.“

So soll es mit meinem Vater sein: er wird ein Fürst über seine Nachkommen genannt werden und die Schlüssel des Patriarchalischen Priestertums halten über das Reich Gottes auf Erden, selbst die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, wenn er sitzen wird, und alle Patriarchen mit ihm, und soll sich seines Rechtes und seiner Vollmacht unter der Leitung des Alten der Tage erfreuen.

Und gesegnet ist auch meine Mutter, denn sie ist eine Mutter in Israel und soll mit meinem Vater zusammen teilhaben an allen seinen Segnungen als ein Patriarch.

Und auch meine Brüder und meine Schwestern sind gesegnet, denn sie sollen noch Erlösung finden im Hause des Herrn, und ihre Nachkommen werden für sie eine Segnung, eine Freude und ein Trost sein.

Und gesegnet ist meine Mutter, denn ihre Seele ist stets voller Wohlwollen und Menschenliebe, und ungeachtet ihres Alters wird sie Kraft empfangen und in ihrem Hause getröstet werden; und so spricht der Herr: sie wird ewiges Leben haben.

Und weiter: gesegnet ist mein Vater, denn die Hand des Herrn wird über ihm sein und er wird mit dem Heiligen Geiste erfüllt werden. Er wird alles profetisieren, was seinem Geschlechte bis auf das letzte zustoßen wird. Er wird sehen, wie die Heimsuchung seiner Kinder vorübergeht und ihre Feinde unter ihre Füße kommen. Und wenn er das Maß seiner Erschaffung erfüllt hat, soll er sich wie ein Ölbaum vorkommen, dessen Zweige von vielen Früchten niedergebeugt werden. Siehe, die Segnungen Josephs durch die Hand seiner Väter sollen auf das Haupt meines Vaters und seinen Samen nach ihm bis zum letzten; ja, er soll wie ein fruchtbarer Baum, selbst wie ein fruchtbarer Baum, gepflanzt an der Wasserquelle, dessen Zweige über die Mauer emporsteigen; seine Nachkommen sollen ihre Kraft behalten, und die Arme ihrer Hände sollen stark gemacht werden durch die Hände des Allmächtigen Gottes Jakobs, selbst der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott seiner Väter, wird ihm und seinem Samen nach ihm helfen, selbst der Allmächtige wird ihn und seinen Samen nach ihm segnen mit Segnungen des Himmels von oben und mit Segnungen der Tiefe, die unten liegt, und sein Samen wird aufstehen und ihn gesegnet heißen. Er wird sein wie der Wein auserwählter Reben, wann ihre Trauben

vollkommen reif sind, und er soll auch eine Wohnstätte in der Höhe besitzen, selbst im Himmlischen Reich. Tausende werden seinen Rat suchen, und er wird im Hause des Herrn einen Platz haben und mächtig sein in den Räten der Ältesten. Seine Tage werden verlängert werden, und wann er scheidet, wird er im Frieden hingehen, und seine Ruhe wird herrlich sein, und seines Namens wird man bis ans Ende gedenken. Amen.

(MSS., 18. Dez. 1833)

OLIVER COWDERY

Schreiber und Urkundenführer

Segnung des Profeten auf seinen Bruder Hyrum

Gesegnet ist mein Bruder Hyrum vom Herrn wegen der Lauterkeit seines Herzens. Mit Kraft wird er umgürtet werden und Wahrheit und Glaubenstreue soll die Stärke seiner Lenden sein. Von Geschlecht zu Geschlecht soll er in den Händen seines Gottes ein Stab sein, um Gerichte an seinen Feinden zu vollziehen. Die Hand des Herrn wird ihn verbergen, damit seine Feinde keines seiner Geheimnisse entdecken, um ihm zu schaden. Sein Name wird unter den Menschen eine Segnung genannt werden. Seine Bekannten werden unter Königen sein, und man wird ihn suchen, damit er bei Nationen und Königen in der Ferne im Rate sitze; und Tausenden von Seelen soll er in den Händen seines Gottes das Werkzeug sein, das ihnen Seligkeit bringt. Wenn er in Schwierigkeiten gerät und große Trübsale über ihn kommen, wird er des Gottes Jakobs gedenken, und dieser wird ihn vor der Macht Satans schützen. Im Hause des Allerhöchsten wird er Rat empfangen, damit seine Hoffnungen gestärkt werden. Er wird sein wie eine kühle Quelle, die am Fuße des Berges entspringt, beschattet von auserlesenen Bäumen, die unter der Last reifer Früchte zu Boden gedrückt werden, so daß beides gestillt werden kann, der Hunger und der Durst, was den müden Wanderer erfrischen wird. Zu seinen Füßen werden immer Ströme lebendigen Wassers fließen. Es wird ihm nicht an Erkenntnis fehlen, denn der Herr, sein Gott, wird Seine Hand ausstrecken und ihn emporheben und ihn mit Seiner Stimme auf den Weg bringen, den er wandelt, auf daß er für immer festgegründet sei. Er wird in den Fußstapfen seines Vaters wandeln und zu denen gezählt werden, die das Recht des Patriarchalischen Priestertums besitzen, selbst des Priestertums eines Evangelisten. Macht wird auf ihm ruhen, daß er in seinem hohen Alter verherrlicht werde auf Erden. Siehe, er wird gesegnet werden mit einer Fülle der Reichtümer auf Erden: Gold, Silber, kostbare Steine, Diamanten und Platin. Seine Wagen sollen zahlreich sein und sein Vieh soll sich in Fülle vermehren: Pferde, Maulesel, Esel, Kamele, Dromedare und schnelle Tiere, daß er den Namen des Herrn verherrlichen und den Armen helfen kann. Ja, dies wird der Wunsch seines Herzens sein: die Notleidenden zu trösten und die gebrochenen Herzen zu verbinden. Seiner Kinder werden es viele und seine Nachkommenschaft wird zahlreich sein, und sie werden aufstehen und ihn gesegnet heißen, und er wird ewiges Leben empfangen.

OLIVER COWDERY

Gegeben zu Kirtland, 18. Dez. 1833. Schreiber und Urkundenführer

Segnung auf Samuel und William Smith

Mein Bruder Samuel ist vom Herrn gesegnet, denn der Herr wird zu ihm sagen: Samuel, Samuel! Deshalb wird er zu einem Lehrer im Hause des Herrn gemacht werden. Der Herr wird ihm ein reifes Urteilsvermögen schenken, so daß er die Achtung und Freundschaft seiner Brüder gewinnen wird. Seine Seele soll gefestigt werden, und er wird im Hause des Herrn ein Segen sein, weil sein gläubiges Gebet erhört werden wird.

Bruder William ist gleich einem wütenden Löwen, der wegen seiner Stärke seine Beute nicht mit andern teilt. Im Stolz seines Herzens wird er die wichtigern Dinge vernachlässigen, bis seine Seele in Kummer niedergebeugt sein wird. Dann wird er zurückkehren und den Namen seines Gottes anrufen, und wird Vergebung finden und tapfer werden; deshalb soll er schließlich selig werden. Und wie der brüllende Löwe im Walde inmitten seiner Beute, also sollen seine Nachkommen sich erheben gegen diejenigen, die an hoher Stelle stehen und gegen den Gott Israels kämpfen. Furchtlos und unerschrocken sollen sie in der Schlacht sein, um das den Unschuldigen zugefügte Unrecht zu rächen und den Unterdrückten zu helfen. Deshalb werden die Segnungen des Gottes Jakobs sein Haus erfüllen, ungeachtet seines widerspenstigen Herzens.

Und nun, o Gott, gedenke der übrigen im Hause meines Vaters und rette sie vor der Hand des Unterdrückers und stelle ihre Füße auf den Fels vor alters, daß sie in Deinem Hause einen Platz haben und selig werden in deinem Reiche. Und lasse alle Dinge so sein, wie ich gesagt habe, um Christi willen. Amen.

D. H. C. 1:466—467.

Rat und Ermahnung

Liebe Brüder und Leidensgefährten in Christo! Wir halten es für angebracht, Euch einige Zeilen zu schreiben und Euch etliche Belehrungen zur Führung der Geschäfte des Reiches Gottes zu geben, das uns in diesen letzten Tagen durch den Willen und das Testament unsres Vermittlers anvertraut wurde, dessen Fürbitten zu unsern Gunsten im Busen des Ewigen Vaters verschlossen sind und bald in Segnungen ausbrechen werden über den Häuptern der Getreuen.

Wir sind alle Kinder gewesen und sind es noch allzusehr. Wir hoffen aber im Herrn, daß wir in der Gnade wachsen und für alles bereit werden mögen, was für uns noch im Schoße der Zukunft liegt. Die Zeit vergeht schnell, und die Profezeiungen müssen sich erfüllen. Die Tage der Trübsal nahen sich rasch heran, und die Zeit ist gekommen, wann die Heiligen geprüft werden. Gerüchte mit ihren zehntausend Zungen gießen ihre unsichern Behauptungen in beinahe alle Ohren. Die Heiligen aber mögen in dieser Zeit schwerer Anfechtung geduldig sein und die Errettung Gottes sehen. Wer keine Verfolgung ertragen und in den Tagen der Trübsal nicht standhaft sein kann, der wird auch nicht widerstehen können, wann der Sohn Gottes den Schleier zerreißen und in all der Herrlichkeit des Vaters mit allen Seinen heiligen Engeln erscheinen wird.

Das Übel voreiliger Ordinationen

Über die Ordination müssen einige Worte gesagt werden. In vielen Fällen ist man zu eilig vorgegangen und hat die Ermahnung Pauli zu wenig beherzigt: „Die Hände lege niemand bald auf.“ Einige sind zum Werke des Amtes ordiniert worden und haben dann in ihrer Berufung überhaupt nicht amtiert, oder sie nicht verherrlicht. Solche müssen damit rechnen, daß sie ihre Berufung wieder verlieren, wenn sie nicht aufwachen und ihr Amt verherrlichen. Die auswärts tätigen Ältesten sollten in dieser Hinsicht äußerst vorsichtig sein, und wenn sie einen Mann zu einem Amt ordinieren, sollte es ein glaubenstreuer Mann sein, der fähig ist, auch andre zu lehren, auf daß die Sache Christi nicht leide. Nicht die große Zahl der Prediger bringt das Tausendjährige Reich zustande, sondern diejenigen, die „berufen, auserwählt und treu sind“.

Vermeidet Streitgespräche!

Mögen die Ältesten sorgfältig darauf bedacht sein, die Gefühle der Menschen nicht unnötigerweise zu verletzen oder aufzuregen. Denkt daran, daß es Eure Pflicht ist, das Evangelium in aller Demut und Sanftmut zu verkündigen und die Sünder zu warnen und aufzufordern, Buße zu tun und zu Christo zu kommen.

Vermeidet gehässige und zwecklose Auseinandersetzungen mit Männern von verdorbenem Geist und Gemüt, die gar nicht wünschen, die Wahrheit kennenzulernen. Denkt daran: „Dies ist ein Tag der Warnung und nicht vieler Worte.“ Wenn sie Euer Zeugnis an einem Orte nicht annehmen, dann fliehet nach einem andern, klagt aber niemanden an und laßt kein bitteres Wort fallen. Wenn Ihr Eure Pflicht tut, wird es so wohl um Euch stehen, wie wenn alle Menschen das Evangelium angenommen hätten.

Seid vorsichtig beim Aussenden von Jünglingen zum Verkündigen des Evangeliums in der Welt. Wenn sie gehen, sollte sie jemand begleiten, der sie auf den rechten Weg zu führen vermag, damit sie nicht von Stolz aufgeblasen werden und unter Verdammnis geraten und dem Bösen in die Falle gehen. Und immer wieder: seid vorsichtig! Ruft den Herrn an, Tag und Nacht; hütet Euch vor dem Stolz, seid auf der Hut vor falschen Brüdern, die sich bei Euch einschleichen werden, um Eure Unachtsamkeiten auszuspionieren. Wachtet auf zur Gerechtigkeit, und sündigt nicht! Lasset Euer Licht leuchten und erweist Euch als Werkleute, die sich nicht zu schämen brauchen, und die das Wort der Wahrheit richtig austeilten. Gebet Euch fleißig dem Studium hin, damit Euer Geist sich alle nötigen Kenntnisse aneignen kann.

Wir verbleiben Eure Brüder in Christo, inbrünstig dafür betend, daß der Tag der Erlösung kommen möge, wann Bosheit von der Erde verbannt und ewige Gerechtigkeit herrschen wird. Lebet wohl!

(D. H. C. 1:467–469; Dezember 1833)

ZWEITER ABSCHNITT

1834 — 1837

Auszüge aus einem Sendschreiben der Ältesten der Kirche zu Kirtland an ihre auswärtigen Brüder

Liebe Brüder in Christo und Leidensgefährten!



Geistige Finsternis

Brüder, betrachtet für einen Augenblick die Tatsache, wie sich das Wort des Profeten erfüllt: „Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker“ (Jes. 60:2). Verbrechen jeder Art nehmen unter den Menschen zu; abscheulichen Lastern wird gefrönt; das heranwachsende Geschlecht wächst in der Fülle des Stolzes und der Anmaßung auf; die Ältern verlieren jedes Gefühl der Schuld und scheinen jeden Gedanken der Vergeltung aufzugeben zu haben; überall sieht man Unmäßigkeit, Unsittlichkeit, Auswüchse, Stolz, Herzensverblendung, Abgötterei, den Verlust natürlicher Zuneigung. Die Liebe zur Welt und die Gleichgültigkeit gegenüber den Dingen der Ewigkeit wachsen unter denen, die vorgeben, an die Religion des Himmels zu glauben, wodurch der Unglaube nur immer weiter um sich greift. Menschen begehen die verabscheuungswürdigsten, schwärzesten Untaten, lästern, betrügen, verleumden den guten Ruf ihrer Nachbarn, stehlen, rauben, morden, verteidigen die Unwahrheit und stellen sich der Wahrheit entgegen, vergessen den Bund mit dem Himmel und verleugnen den Glauben an Jesus. Angesichts alles dessen rückt der Tag der Wiederkunft des Herrn näher und näher heran, wann nur diejenigen, die ein hochzeitlich Kleid tragen, mit dem Bräutigam, dem Friedefürsten, werden essen und trinken dürfen.

Beklagenswerter Zustand der Welt

Von diesen Tatsachen beeindruckt — welches können die Gefühle derer sein, die teilhaftig geworden sind der Himmlischen Gabe und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der künftigen Welt? Wer anders als diejenigen, die den schrecklichen Abgrund sehen können, vor dem die Welt in diesem Geschlechte steht, können im Weinberge des Herrn arbeiten, ohne ein Gefühl für den beklagenswerten Zustand der Welt zu haben? Wer anders als diejenigen, welche die Herablassung des Vaters unser Geister gebührend gewürdigt, der für Seine Kinder ein Opfer bereitet hat, dazu einen Plan der Erlösung, eine Kraft der Sühne, einen Plan der Seligkeit zu dem großen Zwecke, die Menschen

in die Gegenwart des himmlischen Königs zurückzubringen, wo sie mit einer Krone himmlischer Herrlichkeit gekrönt und zu Miterben mit dem Sohne gemacht werden, eines Erbes, das unverderblich, unentweiht ist und das nicht vergeht — wer anders als diese können erlassen, wie wichtig ein vollkommener Wandel vor den Menschen ist, und daß wir mit allem Fleiß alle Menschen einladen müssen, an diesen Segnungen teilzunehmen? Wie unbeschreiblich herrlich sind diese Dinge für die Menschheit! Wahrlich, sie können als eine Botschaft großer Freude für alles Volk betrachtet werden, eine Botschaft, die das Herz eines jeden mit Freude und Zuversicht erfüllen sollte, in dessen Ohr sie dringt. Die Überlegung, daß im Weinberge des Herrn jeder entsprechend seinem Fleiß und seiner Ausdauer empfangen wird, sollte alle anspornen, die berufen sind, Diener und Verkündiger dieser frohen Botschaft zu sein, daß sie ihre Gaben so gebrauchen, daß sie weitere gewinnen mögen, damit dereinst der Meister, nachdem Er einen Bericht über die Tätigkeit Seiner Diener entgegengenommen, sagen kann: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!“

Man wird vielleicht einwenden, die Welt nehme in unsrer Zeit rasch an Rechtschaffenheit zu; die dunkeln Zeiten des Aberglaubens und der geistigen Blindheit seien vorbei, als nur wenige den Glauben Christi kannten und befolgten und eine kirchliche Macht eine beinahe weltweite Herrschaft über das Christentum ausübte und die Gewissen der Menschen mit den starken Ketten priesterlicher Gewalt band. Jetzt aber hätten sich die dunklen Wolken verzogen und das Evangelium leuchte erneut mit der ganzen strahlenden Herrlichkeit eines apostolischen Zeitalters. Das Reich des Messias breite sich rasch aus und das Evangelium des Herrn werde den Völkern gebracht und das Wort Gottes in verschiedene Sprachen übersetzt. Nunmehr überquerten die Diener der Wahrheit die große Tiefe, um den im Dunkeln sitzenden Menschen den auferstandenen Heiland zu verkündigen und das Panier Immanuels auch da aufzurichten, wo das Licht noch nie geschienen hat. Jetzt sei das Götzenbild zerstört, der Tempel der Abgötterei vergessen, und solche, die noch vor kurzem den Überlieferungen ihrer Väter folgten, und ihr eigen Fleisch opferten, um den Zorn eines eingebildeten Gottes zu versöhnen, würden jetzt ihre Stimme zur Anbetung des Allerhöchsten erheben und ihre Gedanken auf Ihn richten, in der bestimmten Erwartung, daß ihnen eines Tages ein frohlockender Empfang in Seinem ewigen Reich zuteil werden würde.

Das Gesetz des freien Willens

Aber ein aufrichtiger Mann, der auch nur einen Augenblick über die Grundsätze dieser Systeme, die Art, wie sie geführt werden, die dabei beschäftigten Menschen, das scheinbare Ziel, das sie als Beweggrund ihres Handelns vorgeben — jedem aufrichtigen Menschen genügt das, um sich darüber klar zu werden, ob dies die Ordnung des Himmels ist oder nicht. Wir erachten es als einen gerechten Grundsatz, einen Grundsatz, dessen Stärke unsrer Meinung nach von jedem Menschen beachtet werden sollte, daß alle Menschen gleich erschaffen sind, und daß sie das Recht haben, sich in allen ihr Gewissen angehenden Dingen ein eignes Urteil zu bilden. Infolgedessen sind wir — auch wenn wir die Macht dazu hätten — nicht geneigt, irgend jemanden der Ausübung jener Willensfreiheit zu berauben, mit welcher der Himmel die menschliche Familie so gnädiglich ausgerüstet hat — einer seiner auserlesensten Gaben. Aber wir nehmen uns die Freiheit — und wir haben das Recht dazu —, einige Augenblicke die heutige Ordnung der Dinge zu betrachten und sie mit der Ordnung Gottes zu

vergleichen, wie wir sie in den Heiligen Schriften finden. In dieser Übersicht wollen wir jedoch die Punkte so darstellen, wie wir glauben, daß der große Schöpfer sie wirklich verstanden haben möchte, dazu auch die beglückenden Segnungen des Gehorsams zu den geoffenbarten Geboten wie auch andererseits die Folgen eines mißverstandenen Begriffes oder einer erzwungenen Bedeutung, die der Herr niemals beabsichtigte, als Er sich herabließ, vom Himmel zu den Menschen betreffs ihrer Seligkeit zu sprechen.



Gehorsam zu Regierungen notwendig

Alle gesetzlich gebildeten und verfassungsgemäß eingesetzten Regierungen haben gewisse Gesetze, welche mehr oder weniger die Unschuldigen schützen und die Schuldigen bestrafen sollen. Wer gewisse Gesetze als gut und gerecht anerkennt, sollte sie auch gewissenhaft befolgen. Wer sie übertritt oder bricht, den müssen sie mit Recht womöglich doppelt schuldig sprechen, soweit es Schwere und Umfang des Verbrechens betrifft. Ein solcher Mensch würde in keiner Weise Unwissenheit des Gesetzes geltend machen können, denn seine Übertretung wurde gegen seine bessere Erkenntnis begangen. Der Mensch aber, der ein Gesetz unwissentlich und unabsichtlich übertritt, wird zwar leiden müssen, denn die Stimme des Landes verlangt dies, doch wird er niemals jene Gewissensbisse verspüren, die den andern plagen, und nie werden in seiner Brust jene Selbstvorwürfe auftauchen, die sich einstellen würden, wenn er das Verbrechen in der vollen Überzeugung begangen hätte, das Gesetz des Landes zu übertreten, ein Gesetz, das er zuvor als gut und gerecht anerkannte. Damit wollen wir durchaus nicht das Gesetz der Menschen dem Gesetz Gottes gleichstellen, denn wir sind uns bewußt, daß jenes nicht derselben Weisheit und Vollkommenheit entspricht wie dieses. Auch glauben wir nicht, daß menschliche Gesetze auch nur im entferntesten das zu bieten vermögen, was die himmlischen bieten, selbst wenn jene es versprechen würden. Die Gesetze der Menschen mögen einem Volke Schutz in seinen täglichen ehrenwerten Bestrebungen bieten und das zeitliche Glück gewährleisten, das aus einem solchen Schutz gegen ungerechte Angriffe oder Schädigungen hervorgeht. Damit ist aber auch alles gesagt, was in Wahrheit von der Macht, dem Umfang und dem Einfluß des Gesetzes der Menschen zum Unterschied von den Gesetzen Gottes gesagt werden kann. Das Gesetz des Himmels wird den Menschen angeboten, und es gewährt allen denen eine Belohnung, die es befolgen, und zwar eine Belohnung, die alle irdischen Erwartungen weit übertrifft, obgleich es nicht verspricht, daß der Gläubige zu allen Zeiten von Prüfungen und Anfechtungen verschont bleiben werde, die durch böse Taten von Menschen auf Erden entstehen können. Doch inmitten all dieser Dinge haben wir eine Verheißung, gegründet auf die Tatsache, daß es sich um ein Gesetz des Himmels handelt, das über das Gesetz der Menschen so weit hinausgeht wie das Ewige über das Zeitliche, und wie die Segnungen Gottes erhabener sind als die der Menschen. Wenn also das vom Menschen anerkannte menschliche Gesetz für ihn bindend ist, wieviel mehr muß es dann das Gesetz des Himmels sein! Und wie das Gesetz des Himmels vollkommener ist als das der Menschen, so muß auch die Belohnung des Gehorsams größer sein. Das Gesetz der Menschen verheißt Sicherheit im zeitlichen Leben; das Gesetz Gottes verheißt uns jenes Leben, das ewig ist, selbst ein Erbteil zur Rechten Gottes, gesichert gegen alle Mächte des Bösen.

So wie sich der Mensch Gott nähert, wird er erleuchtet

Wir halten dafür, daß Gott den Menschen mit einem belehrbaren Geist und mit Fähigkeiten ausgestattet hat, die erweitert werden können entsprechend der Aufmerksamkeit und dem Fleiß, womit er das ihm vom Himmel geschenkte Licht befolgt. Je näher der Mensch der Vollkommenheit kommt, desto klarer werden seine Ansichten und um so größer wird seine Freude, bis er endlich die Übel seines Lebens überwunden und jeden Wunsch nach Sünde verloren hat. Wie die Alten erreicht er schließlich jenen Grad des Glaubens, wo er, eingehüllt in die Macht und Herrlichkeit seines Schöpfers, aufgehoben wird, um bei Ihm zu wohnen. Indessen glauben wir, daß dies ein Zustand ist, den kein Mensch jemals in einem Augenblick erreicht hat. Er muß vielmehr in der Regierung und den Gesetzen jenes Reiches in geeigneter Weise von Stufe zu Stufe unterwiesen werden, bis sein Geist einigermaßen imstande ist, ihre Wahrheit, Gerechtigkeit und Folgerichtigkeit zu verstehen. Zur weiteren Belehrung verweisen wir auf 4. Mose, Kapitel 32, wo der Herr sagt, Jakob sei das Los Seines Erbteiles. Er fand ihn in einem Wüstenland, in einer nur von Tiergeheul erfüllten öden Wildnis; Er führte ihn hinaus, belehrte ihn, hielt ihn wie Seinen Augapfel usw. — all das bestätigt das eben Gesagte, daß der Mensch die Gesetze des Himmlischen Reiches verstehen muß, bevor er es betreten kann —, wir meinen die Himmlische Herrlichkeit.

So unähnlich sind die Gesetze der Menschen, und so stark weichen sie von den Gesetzen und der Regierung des Himmels ab, daß z. B. jemand, der erfahren hat, daß es ein Land wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika gibt, dorthin reisen kann, ohne vorher dessen Regierung und Gesetze zu kennen. Die Bedingungen des Reiches Gottes dagegen sind derart, daß, welche Teilnehmer jener Herrlichkeit gemacht werden, etwas davon lernen müssen, ehe sie dort eintreten können. Ein Ausländer kann jedoch in unser Land kommen, ohne zuvor auch nur eine Silbe von dessen Gesetzen gelernt zu haben, und ohne auch nur zu geloben, sie nach seiner Ankunft befolgen zu wollen. Warum? Weil die Regierung der Vereinigten Staaten dies nicht fordert; sie verlangt das Befolgen der Gesetze erst, nachdem der Betreffende ihren Machtbereich betreten hat.

Gesetze der Menschen nicht auf gleicher Stufe wie das Gesetz des Himmels

Wie bereits erwähnt, wollen wir die Gesetze der Menschen nicht denen des Himmels gleichstellen, indes möchten wir einen weiteren Umstand anführen, um zu betonen, wie angebracht es ist, daß die Gesetze des Himmels befolgt werden müssen, nachdem die der Menschen zugegebenermaßen für die Menschen bindend sind. Nehmen wir folgenden Fall an: ein König könnte seine Herrschaft über die ganze Erde ausdehnen, vollkommene Gesetze erlassen und anordnen, daß alle Untertanen sie befolgen müssen. Als Belohnung dafür würde er festsetzen, daß die Gehorsamen nach einer gewissen Zeit zur Hochzeitsfeier seines Sohnes eingeladen werden, der dann das Reich empfangen werde, und sie sollten darin ihm gleichgemacht werden. Zur Strafe für die Ungehorsamen würde er bestimmen, daß jeder Schuldige vom Hochzeitsfest ausgeschlossen werde und keinen Teil an der Regierung des Reiches haben dürfe. Welcher vernünftige Mensch könnte den König auch nur einen Augenblick der Ungerechtigkeit im Bestrafen seiner widersetzlichen Untertanen zeihen? In erster Linie wären seine Gesetze gerecht, leicht zu befolgen und vollkommen. Es würde den Menschen nichts Gewalttätiges zugemutet werden,

denn die Gesetze wären auf Gleichheit und Schönheit aufgebaut und ihre Befolgung würde für alle Gehorsamen den denkbar glücklichsten Zustand herbeiführen. Dazu käme noch die letzte große Segnung: angetan mit einem königlichen Kleid, zu sitzen in der Gegenwart des Königs an jenem erhabenen Hochzeitsfest seines Sohnes und ihm in allen Stücken gleichgemacht zu werden.

„So spricht der König“

Als die königlichen Gesetze erlassen und im ganzen weiten Reich verkündigt wurden, antwortete jeder Untertan auf die Frage, ob er daran glaube, daß sie von seinem König kommen, mit „Ja, ich weiß, sie kommen von ihm; ich kenne seine Unterschrift, die ist die seine.“ „So spricht der König!“ Nachdem der Untertan dies anerkannt hat, ist er seinem König, seinem Land und seinem eigenen Gewissen ehrenhalber verpflichtet, in gewissenhaftester Weise den königlichen Anordnungen nachzukommen. Sollten je die Sendboten des Königs irgendeinen Untertan nicht erreichen und sollte also dieser von den Gesetzen nichts erfahren, die so erhabene Vorrechte gewähren, dann könnte für ihn eine Entschuldigung geltend gemacht werden und er der Strafe entinnen. Wer aber die Gesetze gehört und anerkannt und gelobt hat, sie zu befolgen, für den kann es keine Ausrede geben, und wenn er in die Gegenwart des Himmelschen Königs gebracht würde, dann würde die Gerechtigkeit verlangen, daß er seine Strafe erhalte. Könnte man einen König gerecht nennen, der zuließe, daß sich die Ungehorsamen derselben Segnungen und Rechte erfreuen wie jene, die Seine Gebote befolgen? Gewiß nicht. Diese Widersetzlichen mißachteten die Stimme ihres rechtmäßigen Königs, hatten nichts übrig für seine gerechten Gesetze, seine Würde, die Ehre seines Namens und ihres Landes, noch für ihre persönliche Tugend. Sie schätzten seine Autorität nicht hoch genug ein, um ihr zu gehorchen; auch mißachteten sie die sich aus dem Gehorsam zu diesen Gesetzen ergebenden unmittelbaren Vorteile und Segnungen — so bar waren sie aller Tugend und Güte. Vor allem aber waren es die Freuden und die Befriedigung über einen rechtmäßigen Sitz in der Gegenwart des einzigen Sohnes des Königs, das Vorrecht, ihm in allen Segnungen, Ehren und Freuden seines Reiches gleichgemacht zu werden — all dies schätzten sie so gering ein, daß sie von einer Teilnahme daran nichts wissen wollten, ja es unter ihrer Würde hielten, obwohl sie über den wahren Ursprung des königlichen Erlasses nicht im Zweifel waren.



Wie könnte eine Regierung einträchtig zusammenarbeiten, wenn ihre leitenden Beamten so verschiedenartige Gesinnungen und Grundsätze hätten? Könnte sie gedeihen? Könnte sie überhaupt etwas erreichen? Würde Einigkeit herrschen? Würde Ordnung geschaffen und in allen Zweigen und Abteilungen nach Recht und Gerechtigkeit verfahren werden? Nein! In ihr gäbe es zwei verschiedene Klassen von Menschen, so gegensätzlich wie Licht und Finsternis, Tugend und Laster, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Wahrheit und Lüge, Heiligkeit und Sünde. Die eine Klasse wäre vollkommen arglos und tugendhaft; sie wüßte, was Tugend ist, denn sie hätte sich ihrer schon in vollkommenem Maße erfreut und wäre durch jahrelangen willigen Gehorsam zu allen himmlischen Geboten in ihrer Treue zur Wahrheit leidlich erprobt worden. Sie wüßte, was gute Ordnung ist, denn sie hätte sich den von einem weisen Staatsoberhaupt erlassenen Anordnungen

und Gesetzen gefügt und die Wohltaten seiner Regierung genossen, bis er es für angebracht gehalten, sie seinem Sohne gleichzumachen. Solche Persönlichkeiten würden in der Tat jedem Königshof zur Zierde gereichen, wo das Streben nach Vollkommenheit die treibende Kraft wäre, und sie würden prächtiger strahlen als die kostbarsten Edelsteine in der Krone des Fürsten.



Gott spricht vom Himmel

Wir nehmen die heiligen Schriften zur Hand und geben zu, daß sie durch unmittelbare göttliche Erleuchtung und zum Wohle der Menschen gegeben wurden. Wir glauben, daß es Gott gefallen hat, vom Himmel zu sprechen und Seinen Willén betreffs der menschlichen Familie kundzutun, ihr gerechte und heilige Gesetze zu geben, ihren Wandel zu regeln und sie durch unmittelbare Gebote zu leiten und zu führen, um sie zu gegebener Zeit zu sich zu nehmen und zu Miterben Seines Sohnes zu machen. Wird aber die Tatsache anerkannt, daß die heiligen Schriften den Willen Gottes enthalten — sind wir dann als vernunftbegabte Wesen nicht verpflichtet, allen ihren Vorschriften entsprechend zu leben? Wird aber schon die bloße Anerkennung, daß dies der Wille des Herrn ist, etwas nützen, wenn wir Seine Belehrungen nicht befolgen? Tun wir der alles überragenden Weisheit des Himmels nicht Gewalt an, wenn wir die Wahrheit ihrer Lehren zugeben, ihnen aber nicht gehorchen? Erniedrigen wir uns durch ein solches Verhalten nicht unter unsre eigene Erkenntnis und die höhere Weisheit, womit uns der Himmel ausgestattet hat? Wenn uns unmittelbare Offenbarungen vom Himmel gegeben wurden, dann gewiß nicht deshalb, um damit spielen zu können, ohne daß der Spieler Mißfallen und Rache über sich bringt, sofern es im Himmel noch eine Gerechtigkeit gibt. Und daß es eine solche gibt, wird jeder zugestehen müssen, der die Wahrheit und Kraft der Lehren Gottes anerkennt, dazu Seine Segnungen und Flüche, wie sie in den heiligen Schriften enthalten sind.

Die Getreuen werden in die Himmlische Ruhe eingehen

Hier haben wir also diesen Teil unsres Gegenstandes unmittelbar vor uns, um ihn näher zu betrachten: Gott hat eine Zeit vorgesehen, einen Zeitpunkt festgesetzt, wo Er alle Seine Untertanen, die Seiner Stimme gehorcht und Seine Gebote gehalten haben, in Seine Himmlische Ruhe bringen wird. Diese Ruhe ist so vollkommen und so herrlich, daß der Mensch sich darauf vorbereiten muß, ehe er, den Gesetzen jenes Reiches gemäß, in ihren Bereich eintreten kann, um sich an ihren Segnungen zu erfreuen. Deshalb hat Gott den Menschen Gesetze gegeben, deren Befolgung sie auf diese Ruhe vorbereitet. Dies war also unsres Erachtens die Absicht Gottes, als Er uns diese Gesetze offenbarte. Zu welchem andern Zwecke hätten sie sonst gegeben werden können? Wäre die Menschheit ohne sie ebenso gut daran gewesen wie mit ihnen — zu welchem Zweck und mit welcher Absicht sind sie dann gegeben worden? Wollte der Schöpfer damit nur zeigen, daß Er sprechen könnte? Wäre es nicht Unsinn, anzunehmen, Gott würde sich dazu herablassen, etwas Unnötiges oder Wertloses zu sagen? Und dem wäre doch so, wenn Sein Gesetz für den Menschen keinen Wert hätte. Sind denn nicht alle im Gesetz des Herrn enthaltenen Gebote mit einer bestimmten Verheißung für die Gehorsamen verbunden, Verheißungen, die von einem Wesen stammen, das nicht lügen kann, das aber sehr wohl imstande ist, alle Seine Worte zu erfüllen?

Wenn nun der Mensch ohne sie in die Gegenwart Gottes kommen könnte, warum wurden sie dann überhaupt gegeben? Denn in einem solchen Falle könnten sie ihm sicherlich nichts nützen.

Alle Regierungen haben Gesetze

Wie schon gesagt, haben alle dauerhaft und richtig organisierten Regierungen bestimmte grundlegende Gesetze für ihre Amtsführung. Wenn nun der Mensch verständig genug geworden ist, um die Notwendigkeit von Gesetzen für die Regierung der Völker einzusehen — darf man dann vom Regierer und Beherrscher des Weltalls weniger erwarten? Können wir annehmen, Er habe ein Reich ohne Gesetze? Oder glauben wir, Sein Reich bestehe aus einer unzählbaren Schar von Wesen, die alle über allen Gesetzen stehen und infolgedessen zu ihrer Wegleitung keine gebrauchen? Wäre eine solche Ansicht nicht ein Vorwurf für unsern erhabenen Vater im Himmel und ein Widerspruch zu Seiner herrlichen Weisheit? Wäre sie nicht gleichbedeutend mit der Behauptung, der Mensch habe ein Geheimnis entdeckt, das Gott nicht kenne? Der Mensch habe gelernt, es sei gut, Gesetze zu haben, Gott aber, der doch seit Ewigkeit besteht und Macht hatte, den Menschen zu erschaffen, habe dies noch nicht ausgefunden? Wir geben zu, daß der Schöpfer die erhabene Quelle ist, der alles Gute entspringt. Wir sind überzeugt, daß Er die vollkommene Weisheit verkörpert, die allein die mächtigen Welten und Schöpfungen zu ordnen und zu erhalten vermag, welche mit solcher Herrlichkeit und Pracht über unsern Häuptern strahlen, als hätte sie Sein Finger berührt und Sein allmächtiges Wort in Bewegung gesetzt. Und wenn dem so ist, so geschieht es durch Gesetze, denn ohne solche würde alles auseinanderfallen. Anerkennen wir nun Gott als die Quelle der Weisheit und des Verständnisses, dann müssen wir auch zugeben, daß Er die Menschheit durch unmittelbare Erleuchtung gelehrt hat, wie unerläßlich Gesetze zur Förderung seiner eigenen Belange und zur Wohlfahrt der Menschen sind, daß sie also dazu dienen, den Frieden und das Glück der Menschenkinder zu fördern. Und da Gott, wie schon bemerkt, die Quelle alles Guten ist, und wenn das Gesetz dem Menschen hilft, also gut ist, dann kommt also das Gesetz, oder der Grundsatz, worauf es beruht, von Gott, der Quelle alles Guten. Infolgedessen ist Er der erste Urheber des Gesetzes, d. h. dieses Grundsatzes für die Menschen.



Welches ist der Zweck des Daseins?

Denkt einen Augenblick daran, wie erhaben das Wesen ist, welches das Weltall erschaffen hat! Und dann fragt Euch: könnte dieser Schöpfer in seinem Wesen so widerspruchsvoll sein, daß Er den Menschen ohne Gesetz oder Richtschnur läßt, um sein Dasein regeln zu können, nachdem Er ihn doch einmal auf die Erde gesetzt hat? Zumal der Mensch auf dieser Erde seiner ganzen Natur nach so rasch wieder zu Staub werden muß? Gibt es kein Weiterleben, kein Dasein jenseits des Schleiers des Todes, der so bald über uns alle geworfen wird? Wenn es aber ein solches Weiterleben gibt, warum sollte uns dann jenes Wesen, das die Macht hatte, uns hierher zu bringen, nichts über das Jenseits mitteilen? Wenn wir schon die Macht haben, in dieses gegenwärtige Dasein einzutreten, warum dann nicht auch die Macht, zu wissen, was nachher kommen wird, nachdem jener schwarze Schleier über unsre Körper geworfen wird? Wenn wir alles in

diesem Leben erhalten; wenn wir, wieder zu Erde geworden, überhaupt nicht mehr vorhanden sind, welcher Quelle sind wir dann entsprungen und welchen Zweck hatte unser Dasein? Wäre dieses Leben alles, dann müßte sich uns die Frage aufdrängen, ob es überhaupt einen angemessenen Sinn und Zweck habe, und dann dürften wir mit Recht sagen: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.“ Ist dieses Leben wirklich alles, warum dann dieses beständige Sichabmühen, dieser fortwährende Kampf, diese unaufhörlichen Schwierigkeiten?

Aber dieses Leben ist nicht alles. Die Stimme der Vernunft, die Sprache der göttlichen Erleuchtung und der Geist des lebendigen Gottes, unsres Schöpfers, lehrt uns — und wir halten ja den heiligen Bericht von der Wahrheit in unsern Händen —, daß unser Erdenleben nicht alles ist. „Denn die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.“ Ein wenig Nachdenken genügt, um jeden denkenden Menschen zu lehren, daß all dies nicht durch Zufall entstanden ist, und nicht ohne die Hand eines allmächtigen Gottes erhalten werden kann. Und wer die an den Himmeln geschriebene Kraft des Allmächtigen zu erkennen vermag, kann auch die Handschrift des Schöpfers in den heiligen Schriften erkennen; und wer sie am häufigsten liest, wird sie am meisten lieben; und wer mit ihnen vertraut ist, wird die Hand des Herrn erkennen, wann immer er sie sieht; einmal entdeckt, wird sie nicht nur anerkannt, sondern auch befolgt werden.

Überlegt einen Augenblick: welche Absicht hatte der Vater wohl, als Er uns ein Gesetz gab? Wollte Er es befolgt oder nicht befolgt wissen? Und denkt dann weiter nicht nur an die Zweckmäßigkeit, sondern auch an die Wichtigkeit Seiner Gesetze in jeder Hinsicht. Ruht dann nicht eine große Verantwortlichkeit auf denen, die berufen sind, den Menschen diese Wahrheiten zu verkündigen? Wären wir imstande, Euch etwas vorzutragen, was Euch einen angemessenen Vergleich gestatten würde, wir würden es mit Freude tun. Aber hier versagt unser Können, und wir sind geneigt, zu denken, daß der Mensch die Erhabenheit dieses bedeutenden Gegenstandes in Worten nicht zu schildern vermag, es sei denn, es werde ihm eine Hilfe zuteil, die über das hinausgeht, was bereits gegeben wurde. Wir können nur sagen: wenn eine Vorahnung der Freuden der Himmlischen Herrlichkeit, wie sie sich in den Herzen der Demütigen bezeugt, nicht genügt, dann werden wir das Ergebnis Eures Fleißes Euch selbst anheimstellen; denn bald wird Gott alle Seine Diener vor sich berufen, und dort werden sie aus Seiner eignen Hand einen gerechten Lohn für alle ihre Arbeiten empfangen.



Die Menschen sind von der Regierung Gottes abgefallen

Es ist vernünftig, anzunehmen, daß die Menschen von den ersten Lehren, d. h. von den Belehrungen, die sie in frühester Zeit vom Himmel empfangen, abgefallen sind und durch ihren Ungehorsam zeigten, daß sie sich weigerten, sich von ihnen leiten zu lassen. Infolgedessen gab sich der Mensch selbst Gesetze, wie er sie nach seinem Dafürhalten am besten für sich geeignet fand oder wie sie nach seinem Urteil für seine Lage am besten paßten. Daß aber Gott seit jener Zeit den Menschen beim Ausarbeiten von Gesetzen zu seinem Nutzen mehr oder weniger stark beeinflusst hat, nehmen wir ohne weiteres an. Da Er, wie bereits erwähnt, die Quelle alles Guten ist, so war jedes auf Recht und Gerechtigkeit gegründete Gesetz bis zu einem gewissen Grade von Ihm beeinflusst. Wenn auch der Mensch in

seiner eingebildeten Weisheit den Einfluß einer ihm überlegenen Macht leugnet, so hat doch Gott aus einem weisen und wichtigen Grunde zum Wohl und Glück Seiner Kinder die Menschen belehrt, gute und nützliche Gesetze aufzustellen, nachdem der Mensch von Ihm abgefallen war und sich weigerte, die Gesetze zu befolgen, die der Schöpfer am Anfang aller Dinge mit eigener Stimme aus der Höhe gegeben hatte. Aber ungeachtet der Übertretung, wodurch sich der Mensch von der unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott selber ausgeschlossen — ohne einen Mittler zu haben —, scheint doch der große und herrliche Plan der Erlösung schon vorher ausgearbeitet worden zu sein. Das Opfer war bereitgestellt, die Sühne nach dem Plane und Geiste Gottes festgesetzt, eine Sühne durch den Sohn, den der Mensch künftighin als Mittler betrachten sollte, durch dessen Verdienst er, der Mensch, allein Erlösung finden könne, nachdem der Richterspruch gefällt worden war: „... zu Staub sollst du wieder werden.“

Das Gesetz des Opfers

Von sich aus vermochte indessen der Mensch kein Verfahren oder keine Ordnung aufzustellen, die stark genug gewesen wäre, ihn vor der drohenden Vernichtung zu retten. Dies geht aus der Tatsache hervor, daß Gott, wie schon bemerkt, bereits ein Opfer bereitet hatte, indem Er Seinen Sohn dahingab, der zu gegebener Zeit gesandt werden sollte, um einen Weg zu bahnen, ein Tor zu öffnen, durch das der Mensch wieder in die Gegenwart seines Schöpfers eingehen könne, aus der er wegen seines Ungehorsams verbannt worden war. Diese frohe Botschaft wurde den Menschen zu verschiedenen Zeiten immer wieder verkündigt, bis hinab zur Zeit des Kommens des Messias. Im Glauben an dieses Sühnopfer, oder an diesen Plan der Erlösung, brachte Abel Gott ein Opfer von den Erstlingen seiner Herde dar, welches angenommen wurde. Kain dagegen opferte von den Früchten der Erde und wurde verworfen, weil er es nicht im Glauben tat; er konnte keinen Glauben haben, oder er konnte nicht einen Glauben ausüben, der dem Plane des Himmels widersprach. Das Blut des Eingeborenen mußte vergossen werden, um den Fall des Menschen zu sühnen, denn dies war der Plan der Erlösung, und „ohne Blutvergießung geschieht keine Vergebung“. Weil nun das Opfer als ein Sinnbild eingesetzt worden war, damit der Mensch das große von Gott zu bringende Opfer besser verstehen lerne, so konnte ein Glaube im Gegensatz zu diesem Plane nicht erfolgreich ausgeübt werden, denn auf einem andern Wege ist die Erlösung nicht zu erlangen; auch kann die Kraft des Sühnopfers nach keiner andern Ordnung wirksam gemacht werden. Infolgedessen konnte Kain keinen Glauben haben, und alles was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde.

Abel jedoch brachte ein annehmbares Opfer dar, wodurch er Zeugnis erlangte, daß er gerecht war. Gott selbst gab ihm Zeugnis von seinen Gaben. Sicherlich konnte das Vergießen des Blutes eines Tieres keinem Menschen etwas nützen, es sei denn, es geschah als Sinnbild oder zum Erklären dessen, was dereinst durch die Gabe Gottes geopfert werden sollte, und daß die Opfer vollzogen wurden im gläubigen Hinblick auf die Macht jenes großen Opfers zur Vergebung der Sünden. Aber wie verschieden auch die Ansichten der Menschen betreffend dem Verhalten Abels gewesen sein mögen oder es jetzt noch sind, und auch über die Erkenntnis vom Sühnopfer, die er gehabt haben mag — für uns liegt es auf der Hand, daß er darüber mehr Belehrungen empfangt, als in der Bibel enthalten ist. Wie hätte er im Glauben ein Opfer darbringen können, von Gott eine Vergebung der Sünden erwartend — durch die Macht des Süh-

opfers —, wenn er nicht zuvor in diesem Plan unterrichtet worden wäre? Und weiter: welche Verordnungen hat er außer dem Opfern der Erstlinge der Herde noch vollzogen?

Der Herr hat zu Abel gesprochen

In seinem Briefe an die hebräischen Brüder sagt Paulus: „Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer getan denn Kain; durch welchen er Zeugnis überkommen hat, daß er gerecht sei, da Gott zeugete von seiner Gabe.“ Wem gab Gott Zeugnis von der Gabe Abels? Dem Paulus? Im ersten Teil der Bibel haben wir sehr wenig über diesen wichtigen Gegenstand. Es wird aber gesagt, Abel habe selbst Zeugnis erlangt, daß er gerecht sei. Dann hat also gewiß Gott zu ihm gesprochen. Tatsächlich wird auch gesagt, Gott habe mit ihm gesprochen. Und wenn Er es getan hat, und als Er sah, welch gerechter Mann Abel war — weshalb sollte Er ihm dann nicht den ganzen Plan des Evangeliums offenbaren? Wie hätte Abel ein Opfer darbringen und im Glauben auf den Sohn Gottes blicken können, wenn er das Evangelium nicht verstanden hätte? Das bloße Vergießen von Blut oder das Darbringen irgendeines andern Opfers hätte keine Vergebung der Sünden bewirkt, oder nur dann, wenn es im Glauben und im Hinblick auf das kommende Große Opfer getan worden wäre. Sonst wäre das Opfer Kains so gut gewesen wie das Abels. Und wenn Abel über das Kommen des Sohnes Gottes belehrt wurde, warum dann nicht auch über Seine Verordnungen? Wir alle geben zu, daß das Evangelium Verordnungen hat — gab es dann nicht von jeher Verordnungen und waren sie nicht zu allen Zeiten dieselben?

Evangeliumsverordnungen von Anfang an

Vielleicht werden unsre Freunde einwenden, das Evangelium und seine Verordnungen seien vor den Tagen des Johannes, des Sohnes Zacharias, zur Zeit des Königs Herodes von Judäa, nicht bekannt gewesen. Wir wollen aber hier nur diesen einen Punkt näher untersuchen: Wir für unsern Teil können nicht glauben, daß die Alten in jedem Zeitalter der Welt über die Ordnung des Himmels so unwissend gewesen sind, wie viele annehmen, denn alle, die jemals gerettet wurden, sind durch die Macht dieses großen Planes der Erlösung gerettet worden, und zwar sowohl vor wie nach dem Kommen Christi. Wäre dem nicht so, dann hätte Gott verschiedene Pläne durchgeführt, um die Menschen in Seine Gegenwart zurückzubringen. Dies können wir nicht glauben, denn der Mensch hat sich seit dem Fall nicht geändert, und die Verordnung oder Einrichtung des Blutopfers war nur für so lange gedacht, bis Christus selbst kommen und Sein Blut als Opfer darbringen würde.

Wir wollen hier daran erinnern, daß nach den Worten des Apostels Paulus (Gal. 3:8) das Evangelium Abraham gepredigt wurde. Da möchten wir nun gerne wissen, in wessen Namen ihm das Evangelium verkündigt wurde? Im Namen Jesu Christi oder in irgendeinem andern Namen? Wenn es in irgendeinem andern Namen geschah — war es dann das Evangelium? Und wenn es das Evangelium war, verkündigt im Namen Jesu Christi, hatte es dann Verordnungen? Wenn nicht, war es dann das Evangelium? Und wenn es Verordnungen hatte, welche waren es? Unsre Freunde mögen vielleicht sagen, vor dem Kommen Christi habe es außer dem Opfer keinerlei Verordnungen gegeben, und das Evangelium hätte nicht vollzogen werden können, solange das Gesetz der Blutopfer in Kraft gewesen sei. Wir werden uns aber erinnern, daß Abraham Opfer darbrachte und ihm gleichwohl das Evangelium verkündigt wurde. Daß die Opfer lediglich auf

Christum vordeuteten, schließen wir aus dem bemerkenswerten Worte Jesu an die Juden: „Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn und freute sich“ (Joh. 8:56). Zu opfern hinderte also die Alten keineswegs, das Evangelium zu hören, sondern diente, wie schon erwähnt, dazu, ihnen die Augen zu öffnen, daß sie auf die Zeit des Kommens Christi hinblicken und sich Seiner Erlösung freuen konnten.

Als die Israeliten aus Ägypten wegzogen, wurde auch ihnen das Evangelium verkündigt, wie Paulus in seinem Briefe an die Hebräer schreibt: „Denn es ist uns verkündigt gleichwie jenen; aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht glaubten die, so es hörten“ (siehe Hebr. 4:2). Im Galaterbrief (3:19) wird gesagt, das Gesetz (Gesetz Moses oder das Levitische Gesetz) sei wegen der Sünde oder Übertretung „hinzugefügt“ worden. Zu wem oder was hinzugefügt? Doch wohl zum Evangelium! Darüber kann gar kein Zweifel herrschen, denn es wird uns ausdrücklich gesagt, zuerst sei ihnen das Evangelium gepredigt worden. Aus diesen wenigen Tatsachen schließen wir, daß, wenn immer sich der Herr in alter Zeit den Menschen offenbarte, und ihnen Gebote gab, Opfer darzubringen, es zu dem Zwecke geschah, sie zu ermahnen, im Glauben auf die Zeit des Kommens Christi hinzublicken und sich zur Vergebung der Sünden auf die Kraft Seines Sühnopfers zu verlassen. Dies haben sie denn auch getan — Tausende, die uns vorangegangen und deren Kleider unbefleckt sind und die, wie Hiob, mit Zuversicht darauf warten, Ihn in den letzten Tagen auf Erden zu sehen, selbst in ihrem Fleisch.

Wir dürfen wohl annehmen, daß es zwar verschiedene Evangeliumszeiten gegeben hat, daß aber doch alle Dinge, die Gott Seinem Volke offenbarte, darauf berechnet waren, ihren Geist auf das große Werk hinzulenken und sie zu lehren, sich einzig und allein auf Gott, den Urheber ihrer Seligkeit, zu verlassen, wie es in Seinem Gesetz enthalten ist.

Die Bibel enthält nicht alle Offenbarungen

Aus dem, was der Bibel über die Lehren des Himmels entnommen werden kann, müssen wir schließen, daß die Menschen seit dem Anfang aller Dinge viele Belehrungen empfangen, die wir heute nicht mehr besitzen. Das mag mit den Ansichten etlicher unsrer Freunde nicht übereinstimmen, die kühn behaupten, die Bibel enthalte alles, was der Himmlische Vater je zu Seinen Kindern gesprochen; wenn Er irgend etwas mehr gesagt hätte, dann hätten wir es sicherlich empfangen.

Wir aber fragen: kommt es einem Volke, das niemals Glauben genug hatte, um auch nur die kleinste Offenbarung vom Himmel herunterzuholen, und das alles, was es weiß, andern Völkern verdankt, die Hunderte oder Tausende von Jahren vor ihm gelebt — kommt es solchen Leuten überhaupt zu, darüber zu entscheiden, wieviel Gott gesprochen oder nicht gesprochen hat? Wir haben, was wir haben, und die Bibel enthält alles, was sie wirklich enthält; jedoch zu sagen, Gott habe nie etwas andres gesprochen, als was darin steht, das würde doch nichts anderes heißen, als daß wir wenigstens mit dieser Behauptung eine ganz neue Offenbarung erhalten hätten, denn nur durch eine Offenbarung könnten wir zu einer solchen Ansicht kommen. In der Bibel heißt es nirgends, Gott werde, nachdem Er gegeben, was darin enthalten ist, nie mehr sprechen. Wer also herausgefunden haben will, daß die Bibel alles enthält, was Gott je gesprochen, der muß es durch eine Offenbarung empfangen haben, und zwar im Widerspruch zu dem, was die Profeten und Apostel vor alters schrieben. Aber durch die freundliche Fügung unsres Himmlischen Vaters ist ein Teil Seines Wortes, das Er den frühen Heiligen gegeben, in unsre Hände gekommen und wird uns an-

geboten mit der Verheißung eines Segens, oder auch mit der Androhung einer Strafe, je nachdem wir Ihm gehorchen oder nicht. Daß diese Gesetze oder Lehren einen jeden von uns persönlich sehr nahegehen, müssen alle zugeben, die ihren göttlichen Ursprung anerkennen.

Segnungen für die Getreuen — Die Auferstehung

Es mag nicht unangebracht sein, hier einige der vielen Segnungen zu erwähnen, die nach dem Gesetz des Himmels derer warten, die seine Lehren befolgen. Gott hat einen Tag festgesetzt, an dem Er die Welt richten wird. Er hat uns darüber Gewißheit gegeben, indem Er Seinen Sohn Jesus Christus von den Toten auferweckte — eine Tatsache, auf der die ganze Hoffnung aller derer beruht, die ihre künftige Glückseligkeit und Freude auf ihren Glauben an die Heilige Schrift gründen. „Ist aber Christus nicht auferstanden“, sagt der Apostel Paulus, „so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube eitel. So seid ihr noch in euern Sünden. Dann sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren“ (siehe 1. Kor. 15:14–18). Ist die Auferstehung von den Toten nicht eine wichtige Tatsache, ein bedeutender Bestandteil unsres Glaubens, dann müssen wir gestehen, daß wir nichts davon wissen. Wenn es keine Auferstehung von den Toten gibt, dann ist auch Christus nicht auferstanden, und dann war Er nicht der Sohn Gottes, und dann kann es auch keinen andern Sohn Gottes mehr geben, sofern das Buch, das wir jetzt die Heilige Schrift nennen, wahr ist. Denn gemäß diesem Buche ist die Zeit, wann Er auf Erden erscheinen sollte, längst vorbei.

In diesem Zusammenhang werden wir jedoch an die Worte Petri vor dem jüdischen Sanhedrin erinnert, wo er von Christo sprach und sagte: „Der Gott unsrer Väter hat Jesum auferweckt . . . und wir sind seine Zeugen über diese Worte und der heilige Geist, welchen Gott gegeben hat denen, die ihm gehorchen“ (Apg. 5:30–32). So steht nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift fest — durch den heiligen Geist, „den Gott gibt allen, die Ihm gehorchen“ —, daß Christus von den Toten auferstanden ist; und wenn dem so ist, dann wird Er durch Seine Macht auch alle Menschen vor sich bringen. Ist Er von den Toten auferstanden, dann sind die Bande des zeitlichen Todes gebrochen und das Grab hat keinen Sieg, dann aber haben solche, die den Worten Christi gehorchen und Seine Lehren befolgen, nicht nur die Verheißung ihrer eignen Auferstehung, sondern auch die Gewißheit, in Sein herrliches Reich eingelassen zu werden, denn Er selbst sagte: „Wo ich bin, da sollen auch meine Diener sein“ (Joh. 12:26).

Die königliche Hochzeit

Im 22. Kapitel des Evangeliums Matthäus finden wir das Himmelreich mit einem König verglichen, „der für seinen Sohn Hochzeit machte“. Daß dieser Sohn der Messias war, wird nicht bestritten, denn es war das Himmelreich, welches in dem Gleichnis versinnbildlicht wurde; und daß die Heiligen, oder diejenigen, die vom Herrn für treu erfunden werden, einen Platz an der Hochzeitstafel erhalten werden, geht aus den Worten des Offenbarers Johannes hervor: „Und darnach hörte ich eine Stimme großer Scharen im Himmel . . . und ich hörte, wie eine Stimme einer großen Schar und wie eine Stimme großer Wasser und wie eine Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der allmächtige Gott hat sein Reich eingenommen. Laßt uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben! Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, sich anzutun mit reiner und schöner Leinwand. Die köstliche Leinwand aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen“ (Offb. 19:1, 6–8).

Diejenigen, die bis ans Ende ausharren

Daß nur diejenigen, die bis ans Ende ausharren, an dieser Hochzeitstafel sitzen werden, geht aus der folgenden Stelle in einem Briefe hervor, den der Apostel Paulus kurz vor seinem Tode schrieb: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tag, der gerechte Richter, geben wird; nicht aber allein mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben“ (2. Timoth. 4:7, 8). Keiner, der an die Bibel glaubt, wird auch nur einen Augenblick an der Zuversicht Pauli zweifeln, zu einem Zeitpunkt, von dem der Apostel vorahnend wußte, daß auf ihn bald der Tod folgen werde. Obwohl er einst, nach seinem eignen Geständnis, die Kirche Gottes verfolgt und zerstört hatte, so hat er doch nach seiner Bekehrung zum wahren Glauben unermüdlich gearbeitet, um die frohe Botschaft zu verkündigen; und wie ein pflichtbewußter Kämpfer berufen ist, sein Leben für sein Vaterland niederzulegen, so legte auch er das seine nieder, jedoch in der Gewißheit, daß er eine ewige Krone empfangen werde.

Betrachten wir die Arbeit dieses Apostels von seiner Bekehrung an bis zu seinem Tode! Wir haben dann ein gutes Beispiel für den Fleiß, die Geduld und die Ausdauer im Verkündigen des Evangeliums Jesu Christi. Gehetzt, geschlagen, gesteinigt, den Händen seiner Peiniger kaum entronnen — immer wieder verkündigte er unerschrocken die Lehre des Heilandes und eifriger denn zuvor. Dazu wissen wir alle, daß er den wahren Glauben nicht angenommen, um Ehre und Reichtum zu erlangen. Sein Beweggrund war vielmehr — wie er selber sagte — die Hoffnung auf eine Krone der Gerechtigkeit aus der Hand Gottes. Niemand wird bestreiten wollen, daß Paulus bis ans Ende getreu gewesen ist. Keiner wird sagen können, er habe nicht Glauben gehalten, habe den guten Kampf nicht durchgekämpft und nicht bis ans Ende für das Werk Gottes gewirkt. Und was sollte er dafür empfangen? Eine Krone der Gerechtigkeit! Was aber werden die andern erhalten, die nicht getreulich arbeiten und nicht bis ans Ende ausharren? Wir überlassen es ihnen, ihre Verheißungen herauszufinden, wenn sie solche haben. Und wenn sie sie haben, dann gönnen wir sie ihnen von Herzen, denn der Herr sagt, jedermann werde nach seinen Werken empfangen. Denkt einen Augenblick darüber nach, Brüder, und fragt Euch selbst, ob Ihr würdig wäret, mit Paulus und andern Getreuen an der Hochzeitstafel zu sitzen, wenn Ihr nicht getreu ausharren würdet? Wie könntet Ihr erwarten, eine Krone zu empfangen, sofern Ihr den guten Kampf nicht gekämpft und nicht Glauben gehalten hättet? Habt Ihr eine Verheißung, eine solche Krone der Gerechtigkeit aus der Hand des Herrn in der Kirche des Erstgeborenen zu erhalten? Hier können wir also verstehen, daß Paulus seine ganze Hoffnung auf Christum setzte, weil er Glauben gehalten hatte und Seine Erscheinung lieb hatte; deshalb hatte er vom Herrn die Verheißung erhalten, er werde dereinst eine Krone der Gerechtigkeit empfangen.

Eine Krone für die Gerechten

Wenn die Heiligen dereinst nicht regieren werden, zu welchem Zwecke werden sie dann gekrönt? In einer Offenbarung an eine gewisse Gemeinde der Kirche in Kleinasien, die in den Tagen der Apostel aufgebaut worden war, sagte der Herr durch Seinen Diener Johannes, den Apostel: „Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!“ Und weiter: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Thron“ (Offbg. 3:11, 21). Ferner steht geschrieben: „Meine

Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wann er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat, der reinigt sich, gleichwie auch er rein ist“ (1. Joh. 3:2, 3). Wie kommt es, daß diese alten Apostel so viel vom Kommen Christi sprachen? Gewiß war Er einmal gekommen, aber Paulus schreibt, „allen, die sein Erscheinen lieb haben“, solle eine Krone gegeben werden; und Johannes sagt: „Wann er erscheinen wird, werden wir ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen wie er ist.“

Können wir eine solch klare Sprache mißverstehen? Tun wir nicht unserm eignen Urteil Gewalt an, wenn wir das Zweite Kommen Christi leugnen? Wann hat Er mit Seinen alten Aposteln von der Frucht des Weinstocks im Reiche des Vaters aufs neue getrunken, wie Er es kurz vor Seiner Kreuzigung verheißen (Matth. 26:29; Markus 14:25)? Im Briefe des Apostels Paulus an die Philipper (3:20, 21) schreibt er: „Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, der unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge sich untertänig machen.“ Eine weitere Verheißung finden wir in dem Sendschreiben an jene Mitglieder der Gemeinde zu Sardes, „die nicht ihre Kleider besudelt haben“: „Und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind's wert. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und seinen Engeln“ (Off. 3:4, 5). Johannes stellt es so dar, daß die Stimme, die er vom Himmel hörte, Gott dankte und ehrte, und sie sagte, das Lamm sei würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel, weil er erschlagen worden war und hatte sie zu Königen und Priestern gemacht, die auf Erden regieren werden (siehe Offb. Kap. 5). Im 20. Kapitel der Offenbarung Johannes finden wir eine Zeitspanne festgesetzt, während der Satan gebunden sein wird und die Heiligen im Frieden auf Erden regieren werden. Alle diese Segnungen und Verheißungen finden wir im Gesetz des Herrn, dessen sich die Gerechten erfreuen sollen. Wir könnten noch viel mehr Stellen anführen, in welchen den Getreuen dieselben oder ähnliche Verheißungen gegeben wurden, doch halten wir dies nicht für nötig, denn unsre Brüder sind ohne Zweifel schon damit vertraut und im übrigen ist dieses Sendschreiben schon lange genug.

Die Heiligen vor alters empfangen Verheißungen

Auf alle Fälle steht fest, daß die Heiligen vor alters, obwohl von Menschen verfolgt und heimgesucht, von Gott Verheißungen empfangen, und zwar von solchem Gewicht und solcher Herrlichkeit, daß unsre Herzen von Dank erfüllt sind dafür, daß wir zu ihnen aufblicken und uns daran erinnern dürfen, daß es bei Ihm kein Ansehen der Person gibt, sondern in jedem Volk, wer da recht tut und Gott fürchtet, ist Ihm angenehm. Aber aus den wenigen bereits angeführten Stellen dürfen wir gewiß den Schluß ziehen, daß ein Tag kommen wird, wo wir alle nach unsern Werken gerichtet werden und eine ihnen entsprechende Belohnung erhalten werden. Diejenigen, die Glauben gehalten, werden mit einer Krone der Gerechtigkeit gekrönt, in Weiß gekleidet, zur Hochzeitstafel zugelassen und frei von jeder Anfechtung mit Christo auf Erden regieren, wo sie nach jener alten Verheißung mit Ihm aufs neue trinken werden von der Frucht des Weinstocks im Herrlichen Reich des Vaters. Solche Versicherungen erhielten die Heiligen vor alters. Und obwohl wir diese den Alten gegebenen Zusagen

nicht für uns beanspruchen können, denn sie wurden ja nicht uns gegeben, so können doch auch wir, die wir auch Kinder des Allerhöchsten sind, sofern wir zu derselben Berufung berufen werden, und denselben Bund schließen, den sie geschlossen, und bleiben unserm Zeugnis vom Herrn Jesus Christus so getreu, wie sie es blieben — dann dürfen wir uns gleich ihnen im Namen Jesu Christi dem Vater nahen und dieselbe Verheißung auch für uns selbst erlangen. Wenn wir diese Zusicherung erhalten, dann nicht weil Petrus, Johannes oder die andern Apostel, oder die Gemeinden zu Sardes, Pergamos, Philadelphia und anderswo in der Furcht Gottes wandelten, und Macht und Glauben hatten, sie zu empfangen, sondern es wird darum sein, weil wir selber Glauben haben und uns im Namen Jesu Christi, Seines Sohnes, Gott nahen, wie jene es getan. Und wenn wir eine solche Zusage erhalten, werden wir sie unmittelbar für uns empfangen, sonst würde sie uns nichts nützen. Sie wird uns dann zu unserm Wohl gegeben werden, unser Eigentum sein (durch die Gabe Gottes), verdient durch unsern Fleiß im Halten Seiner Gebote, und weil wir aufrichtig vor Ihm gewandelt sind. Wenn dem nicht so wäre, zu welchem Zweck würde dann das Evangelium Jesu Christi dienen können, und weshalb wurde es uns dann überhaupt gegeben?



Abgefallene von der Gemeinschaft ausgeschlossen

Das Reich des Messias auf Erden ist von jener Art, bei der es immer viele Abgefallene gibt, und zwar deshalb, weil es keine unvergebenen Sünden zuläßt und den Unbußfertigen aus der Gemeinschaft ausschließt. Unser Herr sagte: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht tun können“ (Lukas 13:24). Und weiter: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“ Paulus sagte zu den Ältesten der Gemeinde zu Ephesus, nachdem Er drei Jahre unter ihnen gearbeitet: „... Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen“ (Apg. 20:30). In unserm Geschlecht wird niemand behaupten wollen, er habe im Aufbau der Kirche Christi dieselbe Erfahrung wie Paulus, und doch sind nach seinem Weggang in der Gemeinde zu Ephesus sogar viele Älteste von der Wahrheit abgefallen, und — wie es beinahe immer zugeht — haben außerdem versucht, auch andre mit sich zu führen.

So befremdend es auf den ersten Blick erscheint, so ist es doch nicht seltsamer, als es wahr ist, daß die Abtrünnigen, nachdem sie dem Glauben Christi den Rücken gekehrt, allen vorgeblichen Entschlüssen zum Trotz, ein frommes Leben führen zu wollen, früher oder später in die Fallstricke des Bösen geraten, den Geist Gottes verlieren und ihre Bosheit den Augen der Menge offenbaren, wenn sie nicht Buße tun. Die Abgefallenen sind es, die die Heiligen stets am bittersten verfolgt haben. Judas mußte zurechtgewiesen werden, und alsbald verriet er seinen Herrn in die Hände der Feinde, weil Satan in ihn gefahren war. Solche, die zunächst mit ganzem Herzen dem Evangelium gehorchen, wird eine hohe Einsicht geschenkt. Wer gegen diese sündigt, den verläßt der Geist des Herrn gänzlich, und dann ist der Abtrünnige nahe daran, verflucht zu werden und ein Ende mit Schrecken zu nehmen. Wenn den Abgefallenen das Licht, das sie hatten, entzogen wird, werden sie in demselben Grad verfinstert werden, in dem sie zuvor erleuchtet waren, und dann nimmt es nicht wunder, daß sie sich mit ganzer Kraft gegen die Wahrheit wenden und — wie Judas — die Vernichtung derer suchen, die ihre größten Wohltäter gewesen sind.

Welchen bessern Freund im Himmel und auf Erden hatte Judas als Jesum? Und sein erstes Vorhaben war, Ihn zu vernichten! Wer unter allen Heiligen in diesen letzten Tagen kann sich als so gut betrachten wie der Heiland war? Wer ist so vollkommen? Wer ist so rein? Wer ist so heilig wie Er? Gibt es solche? Nie hat Er ein Gebot oder ein Gesetz des Himmels übertreten. In Seinem Munde gab es kein Falsch, in Seinem Herzen kein Arg. Und trotzdem: einer, der mit ihm am Tische saß, der oft mit ihm aus demselben Becher getrunken, war der erste, der seine Hand gegen Ihn erhob. Weshalb sollten sich dann Seine Jünger darüber wundern, daß aus den Reihen derer, die sie einst Brüder geheißén, die mit ihnen im engsten Verhältnis im ewigen Bund standen, ihre erbittertsten Verfolger hervorgingen? Aus welcher Quelle stammt der Grundsatz, der sich immer bewahrheitet, daß die Abtrünnigen mit doppeltem Haß, doppelter Ausdauer jene verfolgen und zu vernichten suchen, die sie einst zu lieben vorgaben, mit denen sie Gemeinschaft gepflegt und den Bund geschlossen hatten, mit allen Kräften der Gerechtigkeit darnach zu streben, in die Ruhe Gottes einzugehen? Vielleicht werden unsre Brüder sagen, es sei derselbe Beweggrund, der den Satan dazu antreibt, das Reich Gottes zu überwinden, weil er selber böse, das Reich Gottes aber heilig ist.



Die Gabe der Seligkeit

Der große Plan der Seligkeit ist ein Gegenstand, der unsre ernste Beachtung haben sollte. Dieser Plan sollte als eine Gabe des Himmels an die Menschheit betrachtet werden. Keine andre Erwägung darf uns davon ablenken, darnach zu streben, uns in den Augen Gottes dafür würdig zu erweisen, entsprechend Seinem göttlichen Gebot. Die Menschen vergessen manchmal, daß sie jede Segnung, deren sie sich erfreuen dürfen, dem Himmel verdanken, und daß sie über jede gewährte Gelegenheit Rechenschaft ablegen müssen. Ihr wißt, Brüder, wie der Herr in jenem Gleichnis von den anvertrauten Pfunden Seine Diener vor sich berief und die verschiedenen Talente verteilte, mit denen sie handeln sollten während seiner zeitweiligen Abwesenheit, und wie er sie nach seiner Rückkehr zur Rechenschaft zog. So ist es auch heute. Unser Meister ist nur für eine kleine Zeit abwesend; bald wird er wiederkommen, um von einem jeden Rechenschaft zu verlangen. Wer fünf Talente erhielt, von dem werden zehn erwartet werden; wer aber seine Talente nicht vermehrt hat, wird als unnützer Diener ausgestoßen werden, wogegen die Getreuen sich ewiger Herrlichkeit erfreuen dürfen. Deshalb erflehen wir ernstlich die Gnade Gottes auf Euch herab, durch Jesum Christum, Seinen Sohn, daß Ihr in der Stunde der Versuchung nicht wanken möchtet, noch überwunden werdet in der Zeit der Verfolgung. (22. Januar 1834) — D.H.C. 2:4—24.

Pflichten der Siebziger

Die Siebziger sollen reisende Kollegien bilden und in alle Welt gehen, wohin immer die Zwölfe sie berufen werden. (8. Februar 1834) — D.H.C. 2:202.

Ordnung in Ratsversammlungen

In einer Versammlung der Hohenpriester und Ältesten (mit Orson Hyde als Schriftführer) in meinem Haus zu Kirtland, am Abend des 12. Februar (1834), bemerkte ich, ich wolle versuchen, dem Rat vor Augen zu führen, welche Würde dem Amte zukomme, das mir durch den Dienst eines Engels

Gottes, durch Seine eigene Stimme und durch die Stimme der Kirche übertragen wurde. Ich wies darauf hin, daß wir noch in keinem Rate jene Ordnung eingeführt hätten, in welcher er eigentlich geführt werden sollte. Dadurch seien den Räten vielleicht einige, oder auch gar manche, Segnungen vorenthalten worden.

Ich fuhr fort und sagte, niemand sei fähig, in einer Ratsversammlung eine Sache zu beurteilen, solange sein eignes Herz nicht rein ist; häufig seien wir dermaßen von einem Vorurteil erfüllt, oder hätten einen Balken in unserm Auge, daß wir nicht imstande seien, gerechte Beschlüsse zu fassen.

Um zum Thema der Ordnung zurückzukommen: vor alters wurden die Beratungen mit solcher Strenge durchgeführt, daß es niemandem gestattet war, zu flüstern, oder müde zu sein, oder den Raum zu verlassen, bis die Stimme des Herrn durch Offenbarung oder die Stimme des Rates durch den Geist erlangt worden war. Diese Ordnung haben wir bis heute nicht befolgt. Vor alters galt es als selbstverständlich, daß jeder so lange im Rat verbleiben konnte, wie es einem andern möglich war, und wenn der Präsident seine Zeit dafür opferte, so konnten es auch alle andern Mitglieder. In unsern heutigen Ratsversammlungen jedoch kommt es häufig vor, daß einer ungeduldig wird, der andre schläft; einer betet, der andre betet nicht; einer ist ganz bei der Sache, der andre denkt an etwas ganz andres usw.

Unsre Taten werden aufgezeichnet

Unsre Taten werden aufgezeichnet und eines künftigen Tages werden sie uns vorgelegt werden, und wenn wir nicht gerecht richten und dadurch unsern Mitmenschen schaden, können sie uns dort vielleicht anklagen. Dort werden unsre Taten wichtige Folgen haben, und diese scheinen mir so schwerwiegend zu sein, daß ich sie mit Worten gar nicht zu beschreiben vermag. Fragt Euch selbst, Brüder, wie oft Ihr zum Gebet zusammengekommen seid, seitdem Ihr von diesem Rat gehört habt, und ob Ihr jetzt darauf vorbereitet seid, über die Seelen Eurer Brüder zu Gericht zu sitzen.

Ich schilderte dann meine Lage zur Zeit als ich den Bericht (das Buch Mormon) erhielt, und die Verfolgungen, denen ich ausgesetzt war, und profetezte, daß ich stehen und leuchten werde, wie die Sonne am Firmament, wenn meine Feinde und die Verwerfer meines Zeugnisses erniedrigt und verstoßen und ihre Namen unter den Menschen ausgetilgt sein werden. D. H. C. 2:25, 26.

Der Bund des Zehnten

Am Abend des 29. November 1834 vereinigte ich mich mit Bruder Oliver Cowdery zum Gebet um die Fortdauer unsrer Segnungen. Nachdem wir unsern Dank dafür ausgesprochen hatten, daß der Herr uns kürzlich geholfen hat, indem Er die Herzen der Brüder im Osten öffnete, uns 430 Dollar zu leihen, und nachdem wir uns vor dem Herrn freuten über diesen Anlaß, kamen wir überein, mit dem Herrn folgenden Bund zu schließen:

Wenn der Herr uns in unsern geschäftlichen Angelegenheiten segnen und uns den Weg öffnen wird, um Mittel zur Bezahlung unsrer Schulden zu erhalten, so daß wir in keine weitem Schwierigkeiten geraten und weder in der Welt noch in den Augen Seines Volkes in Verruf geraten, werden wir Ihm von allem, was Er uns gibt, den Zehnten bezahlen für die Armen in Seiner Kirche, oder wie Er es gebieten wird, und dann wollen wir getreu

sein in allem, was Er unsrer Sorgfalt anvertrauen wird, auf daß wir vieles erlangen können. Und damit auch unsre Kinder nach uns daran denken sollen, diesen Bund zu halten; und daß unsre Kinder und Kindeskinde diesen Bund kennen möchten, haben wir mit eigener Hand unsre Namen daruntergesetzt. — D.H.C. 2:174–175.

(gezeichnet:) JOSEPH SMITH jr.
OLIVER COWDERY

Wichtigkeit der Offenbarung

In einer Konferenz der Ältesten der Kirche, abgehalten am 21. April 1834 im Hause Jared Carters, las der Profet das 2. Kapitel des Profeten Joel vor und machte anschließend daran die folgenden Bemerkungen:



Es ist sehr schwer für uns, den Gemeinden alles das mitzuteilen, was Gott uns geoffenbart hat, und zwar wegen der Überlieferungen. Unsre Lage unterscheidet sich von der irgendeines andern Volkes, das je auf dieser Erde gelebt hat. Infolgedessen können die frühern Offenbarungen nicht auf unsre Verhältnisse angewandt werden; sie wurden einem andern Volke gegeben, das vor uns kam. In den letzten Tagen aber sollte Gott einen Überrest berufen, der gerettet werden sollte, sowohl in Jerusalem wie in Zion. Wenn nun Gott keine Offenbarungen mehr geben sollte, wo sollen wir Zion und diesen Überrest finden? Die Zeit ist nahe, wann Zerstörung über die Erde kommen soll, und dann wird Gott einen Rettungsort für Seinen Überrest haben, und zwar in Zion.



Nehmt das Buch Mormon und die Offenbarungen hinweg, und wo bleibt unsre Religion? Wir haben keine, denn ohne Zion und ohne einen Ort der Errettung müssen wir fallen, weil die Zeit nahe ist, wo die Sonne verdunkelt und der Mond in Blut verwandelt werden wird, die Sterne vom Himmel fallen werden und die Erde hin und her wanken wird. Dann, wenn dies der Fall sein wird und wir nicht an den von Gott bestimmten Orten geheiligt und versammelt sind, müssen wir mit allen unsern alten Glaubensbekenntnissen und all unsrer Liebe zur Bibel fallen. Wir können nicht bestehen, nicht errettet werden, denn Gott wird Seine Heiligen aus den Ungläubigen heraus sammeln und dann kommt die Zerstörung und Vernichtung, und niemand kann entrinnen, ausgenommen diejenigen, die reinen Herzens sind und sich gesammelt haben. — D.H.C. 2:52.

Die Menschen sollen die Tiere mit Wohlwollen behandeln

Der folgende Vorfall trug sich auf dem Marsche des Zionslagers von Kirtland nach Missouri zu.



Beim Aufschlagen meines Zeltes fanden wir drei Massasaugas oder Prärie-Klapperschlangen. Die Brüder wollten sie töten, ich trat aber dazwischen und sagte: „Laßt sie gehen! Tut ihnen nichts zuleide! Wie sollen die Schlangen jemals ihr Gift verlieren, solange die Diener Gottes dieselbe Neigung haben und fortfahren, sie anzugreifen? Zuerst müssen die Menschen harmlos und ungefährlich werden und dann erst die Tierwelt. Wenn die Menschen ihre bösen Neigungen verlieren und aufhören, die Tierwelt zu zerstören, dann kann der Löwe und das Lamm beieinanderliegen und der Säugling arglos mit der Schlange spielen.“ Die Brüder nahmen die Schlan-

gen und trugen sie auf Stöcken sorgfältig über den Bach. Ich ermahnte die Brüder, auf unsrer Reise keine Schlange, keinen Vogel noch irgendein andres Tier zu töten, es sei denn, es werde notwendig, um uns vor dem Hungertod zu bewahren. (26. Mai 1834) — D.H.C. 2:71.

Niemals mit den Verheißungen Gottes spielen!

Martin Harris hatte den Brüdern gegenüber geprahlt, er könne mit vollkommener Sicherheit eine Schlange anfassen. Während er mit nackten Füßen mit einer Schlange spielte, biß sie ihn in den linken Fuß. Der Vorfall wurde mir mitgeteilt, und ich nahm die Gelegenheit wahr, ihn zurechtzuweisen und die Brüder zu ermahnen, niemals mit den Verheißungen Gottes zu spielen. Ich sagte ihnen, es sei für irgendjemanden eine Vermessenheit, eine Schlange zum Beißen zu reizen; nur wenn ein Mann Gottes zufälligerweise von einer giftigen Schlange gebissen werde, möge er Glauben haben, oder seine Brüder für ihn, so daß der Herr seine Gebete erhören und ihn heilen kann. Fordert aber jemand eine Schlange absichtlich heraus, ihn zu beißen, so ist es dasselbe, wie wenn einer tödliches Gift trinkt, obwohl er weiß, daß es solches ist: in diesem Falle hat niemand ein Anrecht auf die Verheißung Gottes, geheilt zu werden. (16. Juni 1834) — D.H.C. 2:95–96.

Wichtige Belehrungen für die Zwölfe

Kirtland, 27. Februar 1835

An diesem Abend versammelten sich neun der Zwölfe, nämlich Lyman Johnson, Brigham Young, Heber C. Kimball, Orson Hyde, David W. Patten, Luke Johnson, William E. M'Lellin, John F. Boynton und William Smith im Hause des Präsidenten Joseph Smith jr., der anwesend war, außerdem Frederick G. Williams, Sidney Rigdon, Bischof Whitney und drei Älteste. Parley P. Pratt war nach New Portage gegangen und Orson Pratt und Thomas B. Marsh waren noch nicht eingetroffen, um ordiniert zu werden.

Wichtigkeit von Berichten

Nach dem vom Präsidenten Joseph Smith jr. gesprochenen Gebet sagte dieser, wenn wir ihm geduldig zuhören wollten, könnte er dem Rat eine Sache von großer Wichtigkeit vorlegen. Er habe aus eigener Erfahrung eine Tatsache gelernt, die ihm, wenn er daran zurückdenke, immer große Sorge bereite. „Hätte ich heute jeden Beschluß, den wir über wichtige Punkte der Lehre und Pflichten von Anbeginn dieses Werkes an gefaßt haben, schriftlich in meinem Besitz, ich würde sie tatsächlich nicht für die größte Summe Geldes aus der Hand geben. Wir haben jedoch versäumt, von diesen Dingen schriftliche Aufzeichnungen zu machen, vielleicht weil wir dachten, sie hätten später doch keinen Wert mehr für uns. Hätten wir aber diese Aufzeichnungen, dann könnten wir damit fast jede aufgeworfene Frage beantworten. Weil dies aber vernachlässigt wurde, können wir jetzt der Kirche und der Welt von den uns zuteilgewordenen erhabenen und glorreichen Kundgebungen keinen Bericht mehr geben, wenigstens nicht mit der Kraft und Vollmacht, mit der wir es könnten, wenn wir diese Dinge nun hätten und sie veröffentlichen könnten.“

Da die Zwölfe nun gewählt sind, möchte ich Ihnen einen Weg zeigen, der Ihnen in einem Punkte vonnutzen sein wird, den Sie bis heute nicht beachtet haben: wenn Sie in jeder Ihrer Versammlungen jemanden bestimmen, der die Versammlung leitet, und dann einen oder mehrere, die von den Verhandlungen und Beschlüssen in jeder Frage eine Niederschrift

anfertigen, so werden diese Beschlüsse für immer bei den Akten sein und gewissermaßen eine Erläuterung zum Bunde oder zur Lehre darstellen. Eine solche Erläuterung mag zunächst von wenig oder gar keinem Wert für die Zukunft erscheinen; würde sie aber veröffentlicht werden und einer von Ihnen darauf zurückgreifen müssen, so werdet ihr finden, daß sie von unendlichem Wert ist, nicht allein für eure Brüder, sondern auch für eure eignen Seelen.

Aufzeichnungen ein Schutz gegen das Böse

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der: Wenn ihr euch von Zeit zu Zeit versammelt und daran geht, wichtige Fragen zu erörtern und Beschlüsse darüber zu fassen, und ihr unterlaßt es, sie niederzuschreiben, so werdet ihr mit der Zeit in eine Sackgasse getrieben werden, aus der ihr keinen Ausweg mehr findet, weil ihr unter Umständen in eine Lage kommt, wo euer Glaube nicht imstande ist, mit genügender Genauigkeit oder Kraft eine erwünschte Belehrung zu geben. Vielleicht auch wird euch der Geist entzogen und der Zorn Gottes gegen euch erregt werden, weil ihr es versäumt habt, diese Dinge niederzuschreiben, als Gott sie offenbarte, und die ihr also nicht genügend geschätzt habt. Ohne Zweifel ist schon eine ausgedehnte Erkenntnis von unermeßlichem Wert verlorengegangen. Und warum? Weil man aus Trägheit oder Nachlässigkeit es unterlassen hat, einen Mann zu bestimmen, der in einigen Minuten diese Beschlüsse niedergeschrieben hätte.

Hier laßt mich profetisieren: Wenn ihr diese vernachlässigt, wird die Zeit kommen, wo ihr durch die Mächenschaften böser Menschen fallen werdet. Wenn ihr dann vor den Richter geschleppt und aller möglichen Verbrechen und Vergehen beschuldigt werdet, und ihr nicht beweisen könnt, daß ihr anderswo gewesen seid, so werden eure Feinde über euch obsiegen, und ihr mögt so unschuldig sein wie ein Engel Gottes. Könnt ihr aber zwölf Männer beibringen, die bezeugen, daß ihr zu der und der Zeit an einem bestimmten Ort gewesen seid, so werdet ihr den Händen eurer Feinde enttrinnen. Wenn ihr nun, wie ich gesagt habe, von diesen Dingen ein Protokoll führet, so wird dies einen der wichtigsten Berichte geben, den die Welt je gesehen, denn alle diese Beschlüsse werden später als eine Art Erläuterung zu Lehren und Bündnissen erhalten bleiben. (Aus dem Protokoll der Anweisungen an den Rat der Zwölfe; 27. Februar 1835) — D.H.C. 2:198, 199.

Die Berufung der Apostel

Präsident Smith stellte die folgende Frage: „Welche besondere Wichtigkeit ist mit der Berufung der Zwölf Apostel verbunden, die von den andern Berufungen oder Ämtern der Kirche verschieden ist?“

Nachdem die Frage von den Räten Patten, Young, Smith und M'Lellin besprochen worden war, gab Präsident Joseph Smith die folgende Erklärung ab:

Sie sind die Zwölf Apostel, die zu dem Amte des Reisenden Hohen Rates berufen sind, und die über die Gemeinden der Kirche unter den Nichtjuden präsidieren sollen, wo noch keine Präsidenschaft eingesetzt wurde. Sie sollen unter den Nichtjuden reisen und predigen, bis der Herr ihnen gebieten wird, zu den Juden zu gehen. Sie sollen die Schlüssel dieses Dienstes halten, um das Tor des Himmelreiches allen Völkern aufzuschließen und das Evangelium allen Menschen zu verkündigen. Dies ist die Macht, Vollmacht und Kraft ihres Aposteltums. (27. Februar 1835) — D.H.C. 2:200.

OLIVER COWDERY, Schriftführer

Aus den Belehrungen für die Zwölfe und die Siebziger Ordnung für Ratsversammlungen

Präsident Joseph Smith stellte fest, daß die Zwölfe kein Recht haben, nach Zion oder in einen der Pfähle Zions zu gehen, um dessen Angelegenheiten zu erledigen, wo ein Ständiger Hoher Rat besteht. Es ist vielmehr ihre Pflicht, in die verschiedenen auswärtigen Gemeinden der Kirche zu gehen und deren Angelegenheiten zu ordnen. Wenn die Zwölfe, oder ein Kollegium der Zwölfe, beisammen sind — in irgendeiner Gemeinde —, haben sie die Vollmacht, selbständig zu handeln und Beschlüsse zu fassen, und diese Beschlüsse sind dann gültig. Wo aber kein Kollegium ist, werden sie die Angelegenheiten durch die Stimme der Gemeinde erledigen müssen. Kein Ständiger Hoher Rat hat die Vollmacht, in die auswärtigen Gemeinden zu gehen und deren Angelegenheiten zu ordnen, denn dies kommt den Zwölfen zu. Kein Ständiger Hoher Rat wird jemals anderswo eingesetzt werden als nur in Zion und in den Pfählen Zions. Wenn die Zwölfe eine Entscheidung treffen, geschieht es im Namen der Kirche; deshalb ist sie gültig.

Kein Beamter der Kirche ist bevollmächtigt, in eine ihrer Gemeinden zu gehen und dort jemanden zu einem Amte zu ordinieren, es sei denn mit der Zustimmung jener Gemeinde. Kein Ältester hat Vollmacht, in eine Gemeinde der Kirche zu gehen und dort Versammlungen anzuberaumen oder zu versuchen, die Angelegenheiten der Kirche dort zu erledigen ohne den Rat und die Zustimmung des leitenden Ältesten jener Gemeinde.

Die Berufung der Siebziger

Sind die ersten Siebzig alle in den Dienst gestellt, und besteht ein Bedürfnis nach mehr Arbeitern, dann ist es die Pflicht der sieben Präsidenten der ersten Siebzig, weitere Siebziger zu berufen und einzusetzen und in den Weinberg zu senden, bis sie nötigenfalls siebenmal siebzig, ja einhundertvierundvierzigtausend eingestellt haben werden.

Die Siebziger sollen den Konferenzen der Zwölfe nicht beiwohnen, es sei denn, sie werden dazu von den Zwölfen aufgefordert. Die Zwölfe und die Siebziger haben sich für ihren und den Unterhalt ihrer Familien insbesondere auf ihre Amtstätigkeit zu verlassen, und sie haben kraft ihres Amtes ein Recht darauf, die Kirche um Unterstützung und Beistand anzurufen.



Die Verhältnisse der Präsidenten der Siebziger betreffs ihrer Reisen im Weinberge des Herrn wurden eingehend besprochen; einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, daß sie sich bereit halten sollten, zu gehen, sobald der Rat der Zwölfe sie berufen und der Herr den Weg öffnen werde. Auch wurden siebenundzwanzig Siebziger besprochen und es wurde beschlossen, daß auch diese sich bereit halten sollten, um auf Mission zu gehen, sobald der Ruf des Präsidenten der Siebziger an sie ergeht und der Herr den Weg öffnet.



Beschlossen, daß alle Ältesten der Kirche verpflichtet sind, in die Welt zu gehen und mit all ihrer Kraft und Macht und mit Herz und Seele das Evangelium zu verkündigen, sobald ihre Umstände es erlauben, und daß das Tor jetzt geöffnet sei. Beschlossen, daß die Ältesten Brigham Young, John P. Green und Amos Orton berufen werden sollten, das Evangelium dem Überbleibsel der Nachkommen Josephs zu verkündigen, wozu Ältester Brigham Young das Tor öffnen sollte. — Beschlossen, falls ein weiterer

Siebziger nötig werden sollte, müsse die Präsidenschaft der ersten Siebziger aus der Reihe der erfahrensten Ältesten der Kirche einen zu diesem Amte wählen, ordinieren und einsetzen. (Aus dem Protokoll einer am 2. Mai 1835 abgehaltenen allgemeinen Priesterschaftsversammlung) — D. H. C. 2:200—222.

Sendschreiben an die auswärts zerstreuten Heiligen Liebet einander!

Liebe Brüder!

Es ist eine Pflicht, die jeder Heilige an seinen Brüdern erfüllen sollte, nämlich sie immer zu lieben und stets zu unterstützen. Um vor Gott gerechtfertigt zu sein, müssen wir einander lieben, das Böse überwinden, die Witwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen und uns von der Welt unbefleckt erhalten. Diese Tugenden fließen aus der unerschöpflichen Quelle eines reinen Gottesdienstes und stärken unsern Glauben, indem sie ihn mit jenen guten Eigenschaften ausrüsten, die die Jünger des segenspendenden Jesus zieren. Wir können beten zur Zeit des Gebets; wir können unsern Nächsten lieben wie uns selbst, und wir können in Prüfungen getreu sein, wissend, daß solche im Himmelreich eine um so größere Belohnung empfangen werden. Welch eine Freude! Laßt mich das Leben eines Gerechten führen und einen entsprechenden Lohn erlangen!

Pflichten des Hohen Rates und der Ältesten

Gemäß der Ordnung des in den letzten Tagen gegründeten Reiches, um die Menschen auf die Ruhe des Herrn vorzubereiten, haben die Ältesten in Zion oder in seiner unmittelbaren Umgebung und seinem unorganisierten Zustand keine Vollmacht und kein Recht, sich in seine geistigen Angelegenheiten zu mischen, ihre Geschäfte zu erledigen oder Ratsversammlungen abzuhalten, um Mitglieder auszuschließen. Der Hohe Rat ist ausdrücklich dazu geschaffen worden, um alle geistigen Angelegenheiten Zions zu betreuen; die Sorge für seine zeitliche Wohlfahrt ist Sache des Bischofs und seiner Räte. Infolgedessen sind die Handlungen solcher Ältester null und nichtig.

Nun wünscht der Herr, daß Unkraut und Weizen miteinander aufwachsen sollen, denn Zion muß durch gerichtliche Entscheidung und seine Bekehrten müssen durch Rechtschaffenheit erlöst werden. Jeder Älteste, der dazu in der Lage ist, muß, nachdem er seine Familie — wenn er eine hat — und seine Schulden bezahlt hat, ausgehen und dafür sorgen, daß seine Kleider rein sind vom Blute dieses Geschlechts. Solange sie sich in jener Gegend befinden, sollten sie, statt Mitglieder wegen Übertretungen und Vergehen zur Rechenschaft ziehen zu wollen, sich darauf vorbereiten, im Weinberge des Herrn zu arbeiten, auch sich ein wenig Zeit nehmen, um die Trauernden zu trösten, die gebrochenen Herzen zu verbinden, die Abtrünnigen zurückzubringen, die auf Abwege Geratenen zurückzuführen, solche, die ausgeschlossen wurden, einzuladen, ins Reich zurückzukehren, indem sie sie ermutigen, ihre Erfahrungen zu beherzigen solange es Tag ist und gerecht zu leben, um eines Herzens und eines Sinnes sich darauf vorzubereiten, Zion erlösen zu helfen, jenes schöne Land der Verheißung, wo die Willigen und Gehorsamen gesegnet werden sollen. Die Seelen sind heute so kostbar wie nur je, und die Ältesten waren niemals berufen, irgendwelche von ihnen in die Hölle zu treiben, sondern alle Menschen zu überzeugen und einzuladen, Buße zu tun, auf daß sie Erben der Seligkeit werden können. Heute ist das angenehme Jahr des Herrn, darum befreiet die Gefangenen, damit sie Hosianna singen können.

Auch die Priester sollten nicht müßig sein; ihre Pflichten sind klar, und sie können nicht erwarten, vom Herrn angenommen zu werden, wenn sie ihre Pflichten nicht erfüllen.

Gerechtigkeit in allen Dingen muß das Ziel der Heiligen sein, und wenn die Bündnisse veröffentlicht werden, dann werden wir erfahren, daß große Dinge von uns erwartet werden. Tut Gutes und schafft Gerechtigkeit, und ihr werdet euern Lohn empfangen, wann der Herr einen jeden nach seinen Werken vergelten wird.

Die Lehrer und Diakone sind die örtlichen ständigen Diener der Kirche. In der Abwesenheit andrer Beamten werden ebenfalls große Dinge und ein heiliger Wandel von ihnen erwartet. Sie müssen den Glauben der Mitglieder stärken, solche, die vom Wege abgeirrt sind, dazu bewegen, Buße zu tun, sich zu Gott zu wenden und zu leben. Sanftmütig sollen sie jedem zureden und ihn ermahnen; alle sollten aufgefordert werden, sich gegenseitig ihre Übertretungen zu vergeben, auf daß jeder mit Furcht und Zittern seine eigene Seligkeit ausarbeite.

Suchet Seelen zu erretten!

Brüder, vertragts Euch und vergebt einander, denn so tut es auch der Herr mit uns. Betet für Eure Feinde in der Kirche und verflucht nicht Eure Gegner außerhalb der Kirche, denn der Herr hat gesagt: „Die Rache ist mein, ich will vergelten!“ Zu jedem Priestertumsträger, in der Tat zu jedem Mitglied der Kirche sagen wir: Seid geduldig, und Ihr werdet Gnade finden. Suchet Seelen zu retten und nicht zu vernichten, denn Ihr wisset ja, daß im Himmel mehr Freude ist über einen Sünder, der Buße tut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Streitet Euch nicht über die Geheimnisse des Reiches Gottes! Werft die Perlen nicht vor die Säue, gebt das Brot der Kinder nicht den Hunden, auf daß nicht Ihr und die Kinder hungern müssen und Ihr dadurch Euern gerechten Richter beleidigt. Eure Brüder, die ihre Familien verlassen, um die Frohe Botschaft in aller Welt zu verkündigen, erwarten von Euch große Dinge, während Ihr den Vorteil habt, Euch der Gesellschaft und der Segnungen der Heiligen zu erfreuen. Sie beten zu unserm Himmlischen Vater, daß Ihr sehr gebetsvoll, sehr demütig, sehr wohlthätig sein möchtet, stets emsig für die Erlösung Zions arbeitend, beides, zeitlich und geistig, auf daß diejenigen, die reinen Herzens sind, sich in Zion sammeln möchten mit Gesängen ewiger Freude, um seine öden Plätze aufzubauen und dem Herrn zu begegnen, wann Er erscheinen wird. Brüder, im Namen Jesu Christi ermahnen wir Euch, ein würdiges Leben zu führen, damit Ihr der Segnung würdig sein möget, die nach vielen Trübsalen ausgegossen werden soll, um die Seelen derer zu sättigen, die bis ans Ende ausharren. M. and A. 1:137–138.

Der Hauptinhalt des vorstehenden Artikels aus dem „Messenger and Advocate“ ist nach John Whitmers Kirchengeschichte (Manuskript S. 52) auch in einem Briefe an Heskiah Peck enthalten, unterschrieben von Joseph Smith jr., Oliver Cowdery, Sidney Rigdon und Frederick G. Williams und John Whitmer; der erste Abschnitt des Briefes lautet wie folgt:

Beamte, die sich der Übertretung schuldig gemacht

„Die Präsidentschaft von Kirtland und Zion sagt, daß der Herr durch eine Offenbarung Seines Geistes es kundgetan hat, daß die Hohenpriester, Lehrer, Priester und Diakone in der Clay=Grafschaft, Missouri, mit andern Worten: alle Beamte in der Clay=Grafschaft, Missouri, die zur Kirche

gehören, sich mehr oder weniger der Übertretung schuldig gemacht haben, weil sie sich des Geistes Gottes nicht genügend erfreuten, um ihre Pflichten gegenüber sich selbst und gegenüber der Wohlfahrt Zions erkennen zu können. Dadurch blieben sie sich selbst überlassen und haben in einer Weise gehandelt, die dem Wohle Zions schadet und ein Hindernis für seine Erlösung bedeutet. Wenn sie nun weise sein wollen, dann werden sie sich in besondrer Weise demütigen und Gott bitten, Er möge ihnen die Augen ihres Verständnisses öffnen. Es wird ihnen klar geoffenbart werden, was der Herr mit ihnen und den Kindern Zions vorhat. Sie sollten den Hohenrat, den Gott zu diesem Zwecke eingesetzt und ordiniert hat, die Angelegenheiten Zions erledigen lassen, denn es ist der Wille Gottes, daß die Kinder Zions stillestehen und die Seligkeit der Erlösung sehen sollten.“ Hierauf folgte der Hauptinhalt des Artikels im „Messenger and Advocate“. Diesem Brief ist die folgende von Joseph Smiths eigener Hand geschriebene Nachschrift hinzugefügt, die an Bruder Peck gerichtet ist und das tiefe Mitgefühl des Profeten für die Getreuen in Israel zeigt:

P. S. — Bruder Hezekiah Peck: Wir gedenken Ihrer Familie und aller Familien in der Kirche, die die Wahrheit zuerst angenommen haben. Wir gedenken Ihrer Verluste und Sorgen; unsre ersten Bande sind nicht zerbrochen; wir nehmen teil mit Ihnen am Bösen wie am Guten, an den Sorgen wie an den Freuden. Wir vertrauen darauf, daß unsre Freundschaft stärker ist als der Tod und daß sie nie aufhören wird. Bringt uns bei allen denen in Erinnerung, die an das Evangelium unsres Herrn und Heilandes Jesus Christus glauben. Wir bevollmächtigen Sie hiermit, Hezekiah Peck, unsern geliebten Bruder, dieses Sendschreiben allen Brüdern in jener Gegend vorzulesen oder mitzuteilen.

Diktirt von mir, Ihrem unwerten Bruder und Mitarbeiter im Zeugnisse des Buches Mormon. Mit eigener Hand unterschrieben zum Zeichen des ewigen Bundes.

JOSEPH SMITH jr.

M. and A., Juni 1835, auch D. H. C. 2:229–231.

Auszug aus einem Sendschreiben an die Ältesten der Kirche der Heiligen der Letzten Tage

Nach so langer Zeit und nachdem so viele Dinge gesagt wurden, empfinde ich es als meine Pflicht, Euch einige Zeilen zu schreiben, in der Zuversicht, dadurch den Ältesten, die in die Welt reisen, um die Bewohner der Erde zu warnen und aufzufordern, dem künftigen Zorn zu entrinnen und sich aus diesem verkehrten Geschlecht zu retten — daß diesen Ältesten damit geholfen werden möchte in der Lehre und in der Art und Weise, wie sie ihren Pflichten nachkommen sollten. Seit acht Jahren arbeite ich jetzt für dieses Werk, und in dieser Zeit habe ich viel geist und viele Erfahrungen gemacht. Im Februar 1831 zog ich aus der Seneca=Grafschaft im Staate New York nach der Geauga=Grafschaft im Staate Ohio.

Das Gebot des Profeten, nach Missouri zu gehen

Im darauffolgenden Monat Juni erhielt ich durch ein himmlisches Gesicht das Gebot, an die westliche Grenze des Staates Missouri zu gehen und dort den genauen Ort für die Sammlung derer zu bezeichnen, welche die Fülle des ewigen Evangeliums annehmen. Demgemäß machte ich mich mit gewissen andern Brüdern auf den Weg, und nach einer langen, ermüdenden Wanderung, auf der wir viele Mühseligkeiten und Entbehrungen zu leiden hatten, langten wir in der Jackson=Grafschaft im Staate Missouri an. Nachdem wir die Gegend besichtigt und Gott im Gebet angerufen

hatten, offenbarte Er sich uns und bezeichnete mir und meinen Brüdern den genauen Ort, den Er für den Beginn der Sammlung und für den Bau einer heiligen Stadt bestimmt hat, welche Zion genannt werden soll — Zion, weil es ein Ort der Gerechtigkeit ist. Alle, die daran bauen, müssen den wahren und lebendigen Gott anbeten und an die gleiche Lehre glauben, selbst die Lehre unsres Herrn und Heilandes Jesus Christus. „Deine Wächter rufen laut mit ihrer Stimme und rühmen miteinander; denn man wird's mit Augen sehen, wenn der Herr Zion bekehrt“ (Jes. 52:8).



Die (geographische) Lage Zions

Nachdem die geographische Lage geoffenbart war und ich das Glück gehabt hatte, eine ganze Anzahl der Familien meiner Brüder in dem Lande wohnlich angesiedelt zu sehen, nahm ich von ihnen Abschied und kehrte nach Ohio zurück. Dort versuchte ich, meinen ganzen Einfluß geltend zu machen, um solche, die an den ewigen Bund glaubten, und deren Umstände es ihnen erlaubten, und deren Familien willig waren, nach jenem Orte zu ziehen, den ich als Zion bezeichnete — ich tat, was ich konnte, um sie dazu zu bewegen, dorthin zu ziehen. So ging die Nachricht von der Sammlung, und die damit verbundene Lehre in die Welt hinaus. Viele, deren Eifer größer war als ihre Erkenntnis, und welche die reinen Grundsätze der Lehre der Kirche nicht verstanden, haben ohne Zweifel im Feuer ihrer Begeisterung manches gelehrt und gesagt, was dem wirklichen Wesen und den Grundsätzen unsrer Kirche zuwiderläuft. Dies tut uns herzlich leid und wir möchten uns deshalb entschuldigen, wenn eine Entschuldigung noch etwas nützen kann.

Grundsätze des Evangeliums

Wir wollen jedoch hier innehalten und eine kurze Bemerkung einschieben über Behauptungen, die auswärts verbreitet wurden, Behauptungen, die der Wahrheit schaden, denn, wie uns berichtet wird, soll u. a. gesagt worden sein: „Bei der Verkündigung dieser Lehre von der Sammlung zerstören sie (die „Mormonen“) Familien, geben den Männern sozusagen einen Freibrief, ihre Familien im Stiche zu lassen, Frauen sollen von ihren Männern fortlaufen, Kinder von ihren Eltern, Sklaven von ihren Herren; wodurch wir die Ordnung, den Frieden und die Eintracht der menschlichen Gesellschaft umstürzen oder gefährden.“ Wir wollen nun hier unsre Glaubensansichten darlegen, um damit, wie wir ernstlich hoffen, diesem unwahren, böartigen Geschwätz ein Ende zu bereiten, das, wie wir allen Grund haben zu glauben, schuld daran ist, daß Tausende denken, sie tun ein gottwohlgefalliges Werk, wenn sie die Kinder Gottes verfolgen. Würden sie unsre Grundsätze verstehen und sich des Lichtes der Wahrheit erfreuen, dann hätten sie diese von ganzem Herzen angenommen und würden jetzt darin frohlocken. Um nun unsre Lehre darzustellen, wollen wir mit den ersten Grundsätzen des Evangeliums beginnen: Glauben, Buße, Taufe zur Vergebung der Sünden und die Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände. Wir halten es für unsre Pflicht, der ganzen Menschheit die Lehre der Buße zu verkündigen, wozu wir die folgenden Stellen anführen wollen:

Da öffnete er ihnen das Verständnis, daß sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: Also ist's geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Toten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern und anheben zu Jerusalem (Luk. 24:45—47).

Hieraus ersehen wir, daß es Christo gebührte, zu leiden und gekreuzigt zu werden und am dritten Tage wieder aufzuerstehen zu dem ausgesprochenen Zwecke, damit allen Völkern Buße und Vergebung der Sünden verkündigt werden könne.

Buße

Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird (Apg. 2:38, 39).

Hieraus lernen wir, daß die Gabe des Heiligen Geistes allen verheißen ist, denen die Lehre der Buße gepredigt werden soll, somit allen Völkern. Weiter sehen wir, daß sich die Verheißung auf ganze Geschlechterlinien erstreckt, denn Petrus sagt ausdrücklich: „... euer und eurer Kinder und aller die ferne sind.“ Die Verheißung sollte demnach auch ihren Kindern und Kindeskindern gelten, selbst so vielen, wie der Herr, ihr Gott, herzurufen würde. In diesen Stellen sehen wir also zwei Schriftstellen verschmolzen: erstens den der Buße und zweitens den der Vergebung der Sünden; und Petrus sagt uns, Vergebung der Sünden werde durch die Taufe im Namen Jesu Christi erlangt, worauf unvermeidlich die Gabe des Heiligen Geistes folge, denn Petrus versichert: „... so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.“

Deshalb halten wir es für notwendig, der ganzen Welt Buße zu predigen, alt und jung, reich und arm, Gebundenen und Freien. Wir werden nachher noch zeigen, inwiefern und in welcher Weise dadurch das Gewissen verpflichtet wird, wobei ein richtiger Unterschied zwischen alt und jung, Männern und Frauen, Kindern und Hausgesinde gemacht werden muß. Wenn wir uns aber die Lehre der Buße zunutze machen wollen, müssen wir daran glauben, daß wir Vergebung der Sünden erhalten werden. Und um Vergebung der Sünden zu empfangen, müssen wir an die Lehre von der Taufe im Namen des Herrn Jesus Christus glauben. Und wenn wir an die Lehre von der Taufe zur Vergebung der Sünden glauben, dürfen wir erwarten, daß sich die Verheißung des Heiligen Geistes erfüllt, denn diese gilt allen, die der Herr, unser Gott, herzurufen wird, hat Er doch ausdrücklich gesagt — wir finden es im letzten Kapitel der Offenbarung —: „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“ (Offb. 22:17).

Und weiter sagt der Heiland:

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht (Matth. 11:28—30).

Und durch den Profeten Jesaja fordert Er uns auf:

Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden; denn ich bin Gott und keiner mehr. Ich schwöre bei mir selbst und ein Wort der Gerechtigkeit geht aus meinem Munde; dabei soll es bleiben: Mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche werden auch zu Ihm kommen; aber alle, die ihm widerstehen, müssen zuschanden werden (Jes. 45:22—24).

Darum wollen wir die Lehre vom Anfang des christlichen Lebens jetzt

lassen und zur Vollkommenheit fahren, nicht abermals Grund legen von der Buße der toten Werke, vom Glauben an Gott, von der Taufe, von der Liebe, vom Händeauflegen, von der Toten Auferstehung und vom ewigen Gericht. Und das wollen wir tun, so es Gott anders zuläßt. Denn es ist unmöglich, die, so einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt — wo sie abfallen, wieder zu erneuern zur Buße, als die ihnen selbst den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und für Spott halten (Hebr. 6:1–6)



JOSEPH SMITH jr.

M. and A., 1. Sept. 1835; auch D. H. C. 2:253–259.

An die Ältesten der Kirche der Heiligen der Letzten Tage

Am Schlusse meines Briefes in der Septemhernummer des „Messenger and Advocate“ versprach ich, den dort begonnenen Gegenstand weiter zu behandeln. Ich tue dies in der Hoffnung, damit den Ältesten in ihrer Arbeit zu helfen, während sie gegen die Vorurteile eines verkehrten und verderbten Geschlechts ankämpfen. Sie werden dann im Besitze der Wahrheit über meine religiösen Grundsätze sein, die übrigens von beinahe allen denen falsch dargestellt werden, deren böse Machenschaften durch die Wahrheit bedroht werden. Auch möchte ich damit allen denen helfen, die, herausgefordert durch Gerüchte aller Art, wissen möchten, welches eigentlich meine Grundsätze sind. Ich bin zu diesem Vorgehen gezwungen worden durch die Verfolgung, die gegen mich geführt wird und die sich falscher Gerüchte und Entstellungen bedient.

Die Erde soll mit Gerechtigkeit überschwemmt werden

Gehen wir jedoch weiter! In dem angeführten Brief wurden die Grundsätze der Buße und der Taufe zur Vergebung der Sünden nicht nur auseinandergesetzt, sondern es wurden auch mehrere Schriftstellen angeführt, welche diesen Gegenstand erläutern. Lassen Sie mich hinzufügen, daß ich betreffs der Wahrheit jener Grundsätze ganz auf das Neue Testament abstelle; ich werde dann zum Thema der Sammlung übergehen und meine Ansichten über diese Lehre offen darlegen. Es ist dies meines Erachtens eine Lehre von größter Wichtigkeit für diejenigen, welche in diesem Geschlecht ihre Seligkeit ausarbeiten wollen, oder — wie man auch sagen könnte — in diesen „letzten Zeiten“.

Alles, was die Profeten von der Erlösung Israels in den letzten Tagen geschrieben — von der Zeit des gerechten Abel an bis auf den letzten Mann, der uns ein Zeugnis hinterlassen —, zeigt deutlich, daß diese Erlösung im Werke der Sammlung besteht.

Ich will zunächst eine Stelle aus dem Profeten Enoch anführen, der von den letzten Tagen sagt: „Und Gerechtigkeit will ich herabsenden aus dem Himmel, und Wahrheit aus der Erde hervorschicken, um von meinem Eingebornen Zeugnis zu geben und von seiner Auferstehung von den Toten.“ (Unter dieser Auferstehung verstehe ich die Auferstehung des Körpers.) „Ja, und auch die Auferstehung aller Menschen. Und mit Gerechtigkeit und Wahrheit will ich die Erde überschwemmen lassen wie mit einer Flut, und meine Auserwählten von den vier Teilen der Erde an einen Ort sammeln, den ich bereiten werde, eine heilige Stadt, daß mein Volk seine Lenden gürten und der Zeit meiner Wiederkunft entgegensehen möge; denn dort soll meine Wohnung sein, und sie soll Zion genannt werden, ein Neues Jerusalem“ (Köstl. Perle, Moses 7:62).

Die herrliche Auferstehung

Aus dieser Stelle ersehe ich nun, daß Gott dem Seher Enoch die Erlösung deutlich offenbarte, die Er vorbereitete, indem Er den Messias opferte als „das Lamm, das erwürgt ist von Anfang der Welt“. Kraft dieses Opfers ist die herrliche Auferstehung des Heilandes und diejenige der ganzen menschlichen Familie, selbst die Auferstehung ihrer Körper zustande gebracht worden. Gerechtigkeit und Wahrheit sollen die Erde überschwemmen wie eine Flut. Und nun frage ich: Wie soll das geschehen, daß Gerechtigkeit und Wahrheit die Erde überschwemmen? Ich will die Antwort selber geben: Menschen und Engel sollen Hand in Hand arbeiten, um dieses große Werk zustande zu bringen; Zion ist aufzubauen, selbst ein Neues Jerusalem, und als eine heilige Stadt aufzurichten, denn die Auserwählten werden von den vier Enden der Erde gesammelt werden, und der Herr wird bei ihnen wohnen.“

Die Auserwählten müssen gesammelt werden

Mit seiner Ansicht von dieser Sache befand sich Enoch in guter Gesellschaft: „Und ich hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein“ (Off. 21:3).

Diese Stelle zeigt mir, daß Johannes auf der Insel Patmos betreffs der letzten Tage dieselben Dinge sah, die schon Enoch gesehen hatte. Bevor indessen die „Hütte Gottes“ bei den Menschen sein kann, müssen die Auserwählten von den vier Enden der Erde gesammelt werden. Weitere Beweise für die Sammlung gibt uns Moses. Nachdem er über die Kinder Israel für den Fall ihres Gehorsams oder Ungehorsams Segen oder Fluch ausgesprochen, sagte er:

Wenn nun über euch kommt dies alles, es sei der Segen oder der Fluch, die ich dir vorgelegt habe, und du in dein Herz gehst, wo du unter den Nichtjuden bist, da dich, der Herr dein Gott, hin verstoßen hat, und bekehrst dich zu dem Herrn, deinem Gott, daß du seiner Stimme gehorchst, du und deine Kinder, von ganzem Herzen und ganzer Seele, in allem, was ich dir heute gebiete, so wird der Herr, dein Gott, dein Gefängnis wenden und sich deiner erbarmen und wird dich wieder versammeln aus allen Völkern, dahin dich der Herr, dein Gott, verstreut hat. Wenn du bis an der Himmel Ende verstoßen wärest, so wird dich doch der Herr, dein Gott, von dannen sammeln und dich von dannen holen (5. Mose 30:1–4).

Das Neue Jerusalem

Viele kluge Männer und Geschichtsforscher haben gesagt, die Indianer oder die Ureinwohner Amerikas stammten von den zerstreuten Stämmen Israels ab; viele andere haben dies bestritten und behauptet, die zehn Stämme Israels seien in irgendein unbekanntes Land im Norden geführt worden. Mag dies nun sein wie ihm wolle, die von mir eben angeführte Profezeiung wird sie in den letzten Tagen holen und in das Land bringen, das ihre Väter besessen haben. — Im 7. Vers des 30. Kapitels lesen wir weiter: „Aber diese Flüche wird der Herr, dein Gott, alle auf deine Feinde legen und auf die, so dich hassen und verfolgen.“

Manche mögen nun kommen und sagen: „Dies hat sich bereits erfüllt.“ Wer so spricht, sollte genau beachten, was der Profet gesagt hat: „Wenn du bis an der Himmel Ende verstoßen wärest . . .“, womit offenbar

die ganze Ausdehnung der Erde gemeint ist. Und diese Verheißung gilt auch denen, die in diesen letzten Tagen vertrieben und verstoßen wurden; deshalb haben die Kinder der Väter Anspruch auf diesen Tag. Wenn alle diese Flüche auf die Feinde gelegt werden sollen — dann wehe den Ungläubigen! (Siehe Buch Mormon, 3. Nephi 16:8.) „Aber wehe den Ungläubigen unter den Nichtjuden, sagt der Vater.“ Und weiter heißt es (3. Nephi 20:22): „Und siehe, dieses Volk will ich in diesem Lande gründen, um den Bund zu erfüllen, den ich mit euerm Vater Jakob gemacht habe; und es soll ein Neues Jerusalem sein.“ Aus dem Buche Mormon erfahren wir nun gerade diesen Erdteil und das Land, auf dem das Neue Jerusalem zu stehen kommen wird. Dieses muß gemäß dem Gesicht des Apostels Johannes auf der Insel Patmos emporgehoben werden.

Es werden nun manche geneigt sein, zu sagen, dieses Jerusalem sei dasjenige, das die Juden in Palästina bauten. Aus der Offenbarung Johannes, Kapitel 21:2, ersehen wir indessen, daß er ein NEUES Jerusalem sah vom Himmel herabfahren, bereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. Nach diesem wurde Johannes im Geist hinweggerückt auf einen großen und hohen Berg und sah die große Stadt, das heilige Jerusalem herniederfahren aus dem Himmel von Gott. Hier ist also von zwei Städten die Rede. Da im engen Rahmen eines Briefes nicht alles erörtert werden kann, will ich hier nur kurz sagen, daß auf diesem Kontinent (Amerika) ein Neues Jerusalem gebaut, und daß auch das alte Jerusalem im Lande Palästina wiederaufgebaut werden soll (siehe Buch Mormon, Ether 13:1—12). „Ether sah die Tage Christi und er sprach von einem Neuen Jerusalem auf diesem Lande. Und er sprach auch vom Hause Israel und dem Jerusalem, von dem Lehi kommen werde — daß es hernach zerstört und wieder aufgebaut werden würde als eine dem Herrn heilige Stadt; und da es schon in alter Zeit bestand, konnte es nicht ein Neues Jerusalem sein.“

Soviel über die Sammlung möge für heute genügen.

Die Pflichten der Ältesten

In diesem letzten Teil meines Briefes möchte ich einige Bemerkungen über die Pflichten der Ältesten betreffs des Belehrens von Eltern und Kindern, Ehegatten und Ehegattinnen, Herren und Sklaven oder Dienstboten anfügen, wie ich es schon in meinem letzten Schreiben versprochen habe.

Erstens: Wenn ein Ältester in die Welt reist, um die Menschen zu warnen und die Gerechten zu ermahnen, sich zu sammeln, um dem Herrn eine heilige Stadt aufzubauen, so ist es die Pflicht dieses Ältesten, seine Arbeit bei den Eltern oder bei den Erziehungsberechtigten zu beginnen, nicht bei den Kindern oder solchen, die von einem andern Erziehungsberechtigten abhängig sind, damit er sie nicht beeinflusse und dadurch ihren Pflichten entziehe, die sie gerechterweise ihren Eltern schulden. Seine Belehrungen sollten dazu angetan sein, die Herzen der Väter zu den Kindern und die Herzen der Kinder zu den Vätern zu kehren. Kein Einfluß sollte gegen den Willen der Eltern oder Erziehungsberechtigten geltend gemacht werden, sondern nur soweit es in gesetzlicher und gerechter Art und Weise und mit allgemeiner Zustimmung geschehen kann. Wir sollten uns verpflichtet fühlen, sie zu beeinflussen, sich mit dem Volke Gottes zu vereinigen. Ist das nicht möglich, dann lasset die Verantwortlichkeit auf den Eltern ruhen, und über diese möge dann alle Verdammnis und jede Folge ihrer Handlungsweise kommen, gemäß der Dispensation, die Gott

uns aufgetragen, denn Gott hat bestimmt, daß dieses Werk in den letzten Tagen in Gerechtigkeit abgekürzt werden soll. Unterweist also zuerst die Eltern, und versucht dann, mit ihrer Zustimmung auch die Kinder zu bewegen, das Evangelium anzunehmen. Und wenn Kinder das Evangelium annehmen, ihre Eltern aber ungläubig sind, so belehrt die Kinder, daß sie zu Hause bleiben sollen, wenn ihre Eltern dies verlangen, und daß sie ihnen gehorchen müssen. Sind die Eltern jedoch damit einverstanden, daß ihre Kinder sich mit dem Volke Gottes vereinigen, so mögen diese es tun, und es wird dann nichts Unrechtes dabei sein. Seid aber in allem, was Ihr tut, vorsichtig und gerecht, damit Gott allen solchen Seinen väterlichen Schutz zuteil werden lassen kann.

Zweitens: Betreten die Ältesten ein Haus, dann ist es ihre Pflicht, ihre warnende Stimme zuerst an den Herrn des Hauses zu richten. Nimmt er das Evangelium an, so können sie mit seiner Zustimmung auch seine Frau zu bewegen suchen, das Evangelium ebenfalls anzunehmen. Lehnt ein Mann das Evangelium ab, läßt es aber seiner Frau zu, so könnt ihr sie aufnehmen. Verbietet aber der Mann seiner Frau oder seinen minderjährigen Kindern, das Evangelium anzunehmen, dann ist es die Pflicht der Ältesten, ihres Weges zu gehen und keinen weitem Einfluß gegen den Willen des Mannes geltend zu machen, sondern die Verantwortung ganz auf ihm ruhen zu lassen. Schüttelt dann den Staub von Euern Füßen als ein Zeugnis gegen ihn, und Euer Gewand wird dann rein sein vom Blute dieser Seelen. Ihre Sünden sollen nicht so heimgesucht werden wie bei denen, die Gott vergeblich gewarnt hat, dem künftigen Zorn zu entrinnen und sich zu retten aus diesem verkehrten Geschlecht.

Noch bevor die Diener Gottes alle Nationen der Ungläubigen gewarnt haben werden, sollen schon die zerstörenden Engel anfangen, die Bewohner der Erde heimzusuchen, und wie der Profet gesagt hat: „Jammer und Herzeleid wird es sein, ihr Gerücht zu vernehmen.“ Ich sage dies, weil meine Mitmenschen mir leid tun, und ich tue es im Namen des Herrn und getrieben vom Heiligen Geiste. O das ich sie retten könnte aus dem Strudel des Elends, in dem ich sie ihrer Sünden wegen immer mehr versinken sehe! Daß ich imstande wäre, sie durch meine warnende Stimme zu aufrichtiger Buße zu bewegen, auf daß sie Glauben haben möchten, am großen und schrecklichen Tag des Herrn.

Drittens: Betritt ein Ältester ein Haus, so ist es seine Pflicht, zuerst den Herrn des Hauses zu begrüßen, und nachdem er dessen Einwilligung erhält, kann er den übrigen, die im Hause sind, das Evangelium verkündigen. Erhält er diese Erlaubnis nicht, dann soll er sich nicht an die Sklaven, Diener oder Knechte des Hausherrn wenden, sondern die Verantwortung und Folgen ganz auf diesem ruhen lassen. Der Älteste ist dann frei von Schuld und Verantwortung für ein solches Haus; er möge den Staub von seinen Füßen schütteln und seines Weges gehen.

Gibt der Hausherr seine Zustimmung, so kann der Älteste seiner Frau, seinen Kindern, seinen Dienern und Dienerinnen, Knechten und Mägden und Sklaven das Evangelium verkündigen. Es ist dann seine Pflicht, kühn und unerschrocken für die Sache Christi einzutreten und die Menschen mit Macht zu warnen und sie zu ermahnen, Buße zu tun und sich taufen zu lassen zur Vergebung ihrer Sünden und zum Empfangen der Gabe des Heiligen Geistes. Stets soll er ihnen im Geiste der Demut gebieten, einander herzlich zugetan zu sein, die Väter den Kindern, die Männer ihren Frauen, die Herren ihren Dienern und Sklaven; und die Kinder soll er ermahnen, ihren Eltern zu gehorchen, desgleichen auch die Sklaven oder Diener ihren Herren.

Liebe der Ehegatten zueinander

„Die Weiber seien untertan ihren Männern als dem Herrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde, und er ist seines Leibes Heiland. Aber wie nun die Gemeinde ist Christo untertan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen. Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm selbst darstellte eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder eine Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer sein Weib liebt, der liebt sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehaßt; sondern er nähret es und pfl eget sein, gleichwie auch der Herr die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes von seinem Fleisch und von seinem Gebein. Um deswillen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter und seinem Weibe anhängen, und werden die zwei ein Fleisch sein“ (Epheser 5:22–31).

Ihr Weiber, seid untertan Euern Männern, wie es sich's in dem Herrn gebührt. Ihr Männer, liebet Eure Weiber und seid nicht bitter gegen sie. Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn wohlgefällig. Ihr Väter, reizt Eure Kinder nicht zum Zorn, auf daß sie nicht scheu werden. Ihr Diener, seid gehorsam in allen Dingen Euern leiblichen Herren, nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfalt des Herzens und mit Gottesfurcht (Kolosser 3:18–22).

Nun muß ich aber diesen Brief schließen; in einer andern Nummer werde ich das Thema weiterführen.

In den Banden des Neuen und Ewigen Bundes

JOSEPH SMITH jr.

M. and A., November 1835; auch D.H.C. 2:259–264.

Betrachtungen

Freitag, 6. November. — Zu Hause. Besuchte während der Schulstunden die Schule, kehrte zurück und verbrachte den Abend zu Hause. Heute morgen wurde mir ein Mann aus dem Osten vorgestellt. Als er meinen Namen hörte, meinte er, ich sei ja gar nicht anders als andre Menschen! Diese Bemerkung ließ darauf schließen, daß er der Meinung war, ein Mensch, dem der Herr Seinen Willen offenbare, müsse etwas mehr sein als ein Mensch. Er schien den Ausspruch des Apostels Jakobus vergessen zu haben, daß „Elia ein Mensch war, gleichwie wir“, also ähnlichen Leiden-schaften unterworfen, wie wir es sind, und doch erhörte ihn Gott in solchem Maße, daß es auf sein Wort drei Jahre und sechs Monate nicht regnete. Und er bat abermals, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte wieder Früchte hervor. Wahrlich, so groß ist die Dunkelheit und Unwissenheit dieses Geschlechts, daß die Menschen es für unglaublich halten, daß ein gewöhnlicher Sterblicher mit seinem Schöpfer Umgang könne (6. November 1835) — D.H.C. 2:302.

Worte, die der Profet an die Zwölfe richtete

Am 12. November 1835, abends 6 Uhr, versammelten sich die Apostel mit der Ersten Präsidentschaft, und bei dieser Gelegenheit richtete der Profet folgende Worte an die Zwölfe.



Ich bin glücklich, die Gelegenheit zu haben, an dieser Ratsversammlung teilzunehmen. Ich bin überzeugt, daß der Geist des Herrn hier ist, und bin mit allen anwesenden Brüdern zufrieden. Ich brauche wohl nicht besonders zu betonen, daß ihr mein ganzes Vertrauen genießt, und daß ich euch bis zum äußersten unterstützen werde, denn ich bin wohl bewußt, daß auch ihr meinen Charakter gegenüber den niederträchtigen Verleumdungen und Vorwürfen dieses gottlosen Geschlechts verteidigen müßt, und daß ihr es mit Freuden tut.

Finsternis herrscht zu dieser Zeit im Lande, wie es war, als Jesus Christus gekreuzigt wurde. Die finstern Mächte versuchen, die herrliche Sonne der Gerechtigkeit zu verdunkeln, die über der Welt aufzugehen im Begriffe ist, und bald werden große Segnungen auf die Häupter der Getreuen ausgegossen werden. Laßt mich euch sagen, Brüder, daß zu dieser Zeit große Segnungen unsrer warten und uns bald zuteil werden sollen, wenn wir nur in allen Dingen getreu sind, denn wir sind sogar zu noch größern Segnungen berechtigt, als jene es waren, die zur Zeit Christi lebten und denen Er infolgedessen den göttlichen Plan der Seligkeit persönlich lehren konnte. Wir erfreuen uns nicht der persönlichen Gegenwart Christi, deshalb benötigen wir auch einen stärkeren Glauben, zumal in unsern besondern Umständen. Ich bin entschlossen, alles zu tun, was ich nur tun kann, um euch beizustehen, obwohl ich unabsichtlich manches tun mag, was in den Augen Gottes nicht recht ist.

Besondre Verordnungen

Ihr wünscht vieles von dem zu erfahren, was vor euch liegt, um zu wissen, wie ihr euch vorbereiten könnt auf die großen Dinge, die Gott zu offenbaren im Begriffe ist. Aber es besteht ein großer Mangel, ein Hindernis liegt in unserm Weg, das uns die größern Segnungen vorenthält. Um die Grundlage der Kirche vollständiger und dauerhafter zu gestalten, müssen wir dieses Hindernis aus dem Wege räumen, d. h. wir müssen gewisse Pflichten erfüllen, die wir bisher nicht erfüllt haben. Als ich nach Missouriging, glaubte ich, diese Kirche auf einer dauerhaften Grundlage errichtet zu haben, und hatte dies auch getan, denn wäre ich weggenommen worden, dann hätte sie genügt. Nun aber bin ich noch am Leben, und deshalb verlangt Gott mehr von mir. Die Sache, worauf ich heute abend eure besondre Aufmerksamkeit lenken möchte, ist die Verordnung der Fußwaschung. Das haben wir bisher noch nicht getan, ist aber jetzt nötig, wie es in den Tagen des Heilandes nötig war. Wir müssen einen Ort herrichten, wo wir diese Verordnung von der Welt unbeobachtet vollziehen können.

Wir haben nicht so viel vom Herrn erbeten — durch Glauben und Gehorsam —, wie wir hätten tun sollen; gleichwohl haben wir uns großer Segnungen erfreut, die wir allerdings nicht so schätzen, wie es der Fall sein sollte. Wann oder wo hat der Herr zugelassen, daß einer der Zeugen oder der ersten Ältesten dieser Kirche gefallen ist? Nie und nirgends. In allen Drangsalen und Gerichten, die über die Bewohner der Erde gekommen sind, hat Sein allmächtiger Arm uns beschützt, und Menschen und Teufel haben umsonst mit all ihrer Bosheit gegen uns gewütet. Nun müssen wir alle Dinge gut vorbereiten und dann eine feierliche Versammlung einberufen, wie der Herr es uns geboten hat, damit wir Sein großes Werk vollbringen können. Es muß so getan werden, wie Gott es wünscht. Das Haus des Herrn muß gebaut und die feierliche Versammlung einberufen und organisiert werden, und zwar im Einklang mit der Ordnung des Hauses des Herrn; in diesem müssen wir die Verordnung der Fußwaschung vollziehen. Diese war von Anfang nur für die Beamten der Kirche gedacht.

Sie soll dazu dienen, unsre Herzen zu reinigen, damit wir eines Herzens und eines Sinnes seien und unser Glaube stark genug werden möge, so daß Satan uns nicht überwinden und keinerlei Macht über uns erlangen kann.

Die Ordnung im Hause Gottes immer dieselbe

Die Begabung, auf die ihr so gespannt seid, könnt ihr jetzt noch nicht verstehen; selbst der Engel Gabriel könnte sie euerm verdunkelten Geiste nicht erklären. Strebet aber darnach, eure Herzen darauf vorzubereiten; seid getreu in allen Dingen, daß, wenn wir uns zu jener feierlichen Versammlung vereinigen, d. h. wenn diejenigen, die Gott aus allen Beamten bezeichnen wird, sich versammeln werden, daß wir dann ganz und gar rein sind. Laßt uns getreu und verschwiegen sein, Brüder, und wenn Gott euch eine Kundgebung gibt, dann behaltet sie für euch. Wachtet und betet, und ihr werdet einen Vorgeschmack der Freude haben, die Gott an jenem Tag über euch ausgießen wird. Suchet nicht Böses aneinander, denn wenn ihr das tut, werdet ihr keine Begabung empfangen, weil der Herr sie solchen nicht gewähren wird. Sind wir aber getreu und leben wir nach einem jeden Worte, das aus dem Munde Gottes kommt, dann will ich wagen, zu profetisieren, daß wir eine Segnung empfangen werden, die der Erinnerung wert sein wird, selbst wenn wir so lange leben sollten wie der Offenbarer Johannes. Es werden Segnungen sein, wie wir sie uns jetzt noch gar nicht vorstellen können und in diesem Geschlecht noch nicht empfangen haben. Die Ordnung des Hauses des Herrn ist immer dieselbe gewesen und wird immer dieselbe sein, auch nachdem Christus kommen wird. Und auch nach dem Tausendjährigen Reich wird sie dieselbe sein, und wir werden schließlich ins Himmlische Reich Gottes eingehen und uns seiner für immer und ewig freuen.

Begabung notwendig

Ihr braucht eine Begabung, Brüder, um auf alles vorbereitet zu sein und alle Dinge überwinden zu können. Diejenigen, die euer Zeugnis verwerfen, werden einst schuldig vor Gott stehen. Die Kranken werden geheilt, die Lahmen werden gehen, die Tauben hören und die Blinden sehen — alles durch eure Handreichung. Laßt mich euch aber sagen, Brüder, daß ihr nach eurer Begabung nicht die Macht haben werdet, Leute zu heilen, die keinen Glauben haben; ihr könnt ihnen überhaupt nichts nützen, so wenig wie ihr einem Teufel in der Hölle oder solchen nützen könnt, die seinen Geist besitzen und willig sind, ihn zu behalten; denn diese sind Wohnstätten des Teufels und nur für dessen Gesellschaft geeignet.

Wenn ihr aber eure Begabung empfangen habt und bereit seid, das Evangelium zu verkündigen — allen Nationen, Völkern, Zungen und Sprachen, jeder Nation in ihrer eigenen Sprache —, dann müßt ihr getreulich alle Menschen warnen, das Zeugnis verbindlich machen, das Gesetz versiegeln und dann wird euch der zerstörende Engel auf dem Fuße folgen und seine gewaltige Sendung an den Kindern des Ungehorsams ausrichten und jene zerstören, die sich der Bosheit hingeben, während die Heiligen gesammelt und an heiligen Plätzen stehen werden, bereit, den Bräutigam zu empfangen, wann Er kommt.

Ich fühle mich gedrungen, Brüder, über die Begabung noch ein weiteres Wort an euch zu richten: alle, die vorbereitet sind und die sich genügend gereinigt haben, um die Gegenwart des Heilandes zu ertragen, werden Ihn in jener feierlichen Versammlung sehen. —

Die Brüder sprachen ihre Dankbarkeit für die erhaltenen Belehrungen aus, die ich ihnen gegeben. Wir schlossen dann mit Gebet, worauf ich nach Hause zurückkehrte und zu Bett gieng. D.H.C. 2:308—310.

Hoheräte und die Zwölfe

Ich entschied, daß der Hoherat mit den Zwölfen oder mit den Entscheidungen der Zwölfe nichts zu tun hat. Vielmehr seien die Zwölfe im Falle der Verfehlung nur dem Haupttrat der Autoritäten der ganzen Kirche verantwortlich, gemäß den Offenbarungen (26. Sept. 1835) — D. H. C. 2:285.

Die Indianer vom Hause Israel

Bemerkungen des Profeten in einer Versammlung des Hohen Rates zu Kirtland, Ohio.



Sammlung Israels

In letzter Zeit haben die staatlichen Behörden über die Indianer (Lamaniten) in den Vereinigten Staaten vieles gesagt und getan. Eine der wichtigsten Lehren der Kirche Jesu Christi — in der Fülle des ewigen Evangeliums — ist die von der Sammlung Israels (zu dem auch die Lamaniten gehören). Wir erwarten jene glückliche Zeit, wann Jakob zum Hause des Herrn hinaufgehen wird, um im Geiste der Wahrheit anzubeten und in Heiligkeit zu leben; wann der Herr Seine Richter wieder einsetzen wird wie am Anfang und Seine Ratgeber wie in den ersten Tagen; wann jeder mann unter seinem eigenen Weinstock und Feigenbaum sitzen, und wann keiner mehr Schaden tun oder sich fürchten muß. Dann wird Er ihnen eine reine Sprache schenken und die Erde wird so voller Erkenntnis des Herrn sein, wie das Wasser das Meer bedeckt. Dann wird auch nicht mehr gesagt werden: „So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel aus Ägyptenland geführet“, sondern: „So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel aus den nördlichen Ländern und aus allen Ländern wiedergebracht hat, in die Er sie vertrieben hatte.“ Dieser Tag ist für alle Menschen von überragender Bedeutung.

Angesichts dieser Wichtigkeit und im Zusammenhang mit entsprechenden Voraussagen alter Profeten, möchten wir in Verbindung mit den behördlichen Mitteilungen über die Indianer unsrerseits etliche Gedanken aussprechen. Wenn wir von der Sammlung reden, dann wollen wir es so verstanden wissen, wie die Heiligen Schriften davon sprechen: die Sammlung der Auserwählten des Herrn aus allen Völkern der Erde, um sie an den Ort zu bringen, wohin der Herr der Heerscharen kommen wird, wenn die Stadt der Gerechtigkeit gebaut werden soll, wo die Menschen eines Herzens und eines Sinnes sind, wann der Heiland kommt, ja, wo die Menschen mit Gott wandeln werden wie einst Enoch, und keine Sünde sie mehr befleckt. Das Wort des Herrn ist kostbar; und wenn wir lesen, daß der über alle Nationen ausgebreitete Schleier hinweggenommen werden wird und daß diejenigen, die reinen Herzens sind, Gott schauen werden und mit Ihm auf Erden regieren dürfen, tausend Jahre lang, dann wollen wir allen aufrichtigen Menschen eine Gelegenheit geben, sich zu sammeln und eine Stadt der Gerechtigkeit aufzubauen, wo sogar auf den Glocken der Pferde stehen wird: Heilig dem Herrn!

Das Buch Mormon hat uns kundgetan, wer auf diesem, dem amerikanischen, Kontinent, Israel ist. Und während wir sehen, wie die Regierung der Vereinigten Staaten die Indianer sammelt und sie in bestimmten Schutzgebieten ansiedelt, die ihnen gehören sollen — wie schön ist es, daran zu denken, daß sie eines Tages auch durchs Evangelium gesammelt werden sollen.

Ordnung in Ratsversammlungen

(Aus dem Protokoll einer Priesterschaftsversammlung in Kirtland)

Beim Prüfen dieser Angelegenheit (d. h. der Verwaltung des Hauses des Herrn) wurde festgestellt, daß manche, die sich dazu geäußert hatten, in ihrem Geist verdunkelt waren, was den Präsidenten Smith zu einigen Bemerkungen über die Vorrechte der Kirchenautoritäten veranlaßte. Jeder sollte der Reihe nach, an seinem Platze und zu seiner Zeit sprechen, damit in allen Dingen vollkommene Ordnung herrsche. Wer zu irgendeinem zur Beratung stehenden Gegenstand etwas einwenden möchte, sollte sicher sein, daß er mehr Licht als Dunkelheit darüber verbreite, und daß sein Einwand berechtigt sei. Das kann erreicht werden, indem die Menschen den Willen und die Absicht des Herrn gründlich zu erforschen suchen, dessen Geist die Wahrheit dem Verständnis aller derer kundgibt, die ihn besitzen (15. Januar 1836) — D.H.C. 2:370.

An die Ältesten der Kirche der Heiligen der Letzten Tage Das Gleichnis vom Sämann

In meiner letzten Mitteilung habe ich euch gezeigt — und zwar in einer meiner Meinung nach überzeugenden Weise —, daß in der Heiligen Schrift von zwei Jerusalems gesprochen wird; auf alle Fälle habe ich euch meine Ansicht über diesen Gegenstand wissen lassen. Ich werde nun weiterfahren und etliche Bemerkungen zu den Aussprüchen des Heilandes anbringen, wie sie im 13. Kapitel des Evangeliums Matthäus verzeichnet sind; dies wird uns nach meinem Dafürhalten von dem so wichtigen Gegenstand der Sammlung einen so klaren Begriff geben wie irgend etwas in der Bibel Enthaltenes. Als der Heiland die schönen in diesem Kapitel verzeichneten Gleichnisse erzählte, saß Er in einem Schiff, denn die Menge hatte sich ganz an Ihn herangedrängt, um Seine Worte zu hören. Er begann sie zu lehren und sprach zu ihnen:

Siehe, es ging ein Sämann aus, zu säen. Und indem er säte, fiel etliches an den Weg; da kamen die Vögel und fraßen's auf. Etliches fiel in das Steinige, wo es nicht viel Erde hatte; und ging bald auf, darum, daß es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und dieweil es nicht Wurzel hatte, ward es dürr. Etliches fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen auf und erstickten's. Etliches fiel auf ein gutes Land und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches achtzigfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig. Wer Ohren hat, zu hören, der höre!

Wer Licht verwirft, wird Licht verlieren

„Und die Jünger traten zu ihm und sprachen: Warum redest du zu ihnen durch Gleichnisse?“ (Wozu ich bemerken möchte, daß sie mit dem Fürwort „ihnen“ die Volksmenge meinten.) Er antwortete und sprach: „Euch ist's gegeben, daß ihr das Geheimnis des Himmelreiches versteht; diesen aber (den Ungläubigen) ist's nicht gegeben. Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch das genommen, was er hat“ (Matth. 13:1–12).

Diesen Worten ist zu entnehmen, daß solche, die zuvor — dem Zeugnis der Profeten entsprechend — einem zu erwartenden Messias entgegengesehen hatten und die damals noch nach Ihm Ausschau hielten, jedoch ihres Unglaubens wegen nicht genügend Licht besaßen, um Christus als den Messias zu erkennen, enttäuscht werden mußten, weil Er ja der wahre Messias war. So wurde ihnen alles Licht, alle Erkenntnis und aller Glaube genommen, den sie zuvor besaßen. Darum heißt es mit Recht: Wer das

größere Licht nicht annehmen will, dem wird alles Licht, das er hat, genommen werden; und wenn das Licht, das in euch ist, Finsternis wird, wie groß muß dann diese Finsternis sein! „Darum“, sagte der Heiland, „rede ich zu ihnen durch Gleichnisse.“ Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht. Und sie erfüllen die Weissagung des Profeten Jesaja: „Mit den Ohren werdet ihr hören, und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen, und werdet es nicht vernehmen“ (Matth. 13:13–14; Jes. 6:9, 10).

Wir sehen also, daß diese Leute nach den Worten dieses Profeten den wahren Messias grade deshalb nicht anerkannten, weil sie nicht verstehen konnten oder wollten; und obwohl sie ihn mit eigenen Augen sahen, verstanden sie nicht, daß Er es war: „... denn dieses Volkes Herz ist verstockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern, auf daß sie nicht dermal einst mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, daß ich ihnen hülfe.“ Was aber sagte der Heiland zu Seinen Jüngern? „Aber selig sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören. Wahrlich, ich sage euch: viele Profeten und Gerechte haben begehrt, zu sehen, was ihr sehet, und haben's nicht gesehen, und zu hören, was ihr höret, und haben's nicht gehört“ (Matth. 13:15).

Verfinsterung ist der Fluch, der auf der Welt ruht

Hierzu möchten wir folgendes bemerken (denn wir finden, daß man die Jünger grade deshalb für gesegnet erachtete, weil sie mit ihren Augen sehen und mit ihren Ohren hören durften): die Verdammnis oder der Fluch, der auf der Menge ruhte, die Seine Worte verwarf, bestand darin, daß sie nicht willig waren, mit ihren Augen zu sehen und mit ihren Ohren zu hören — nicht weil sie nicht sehen oder hören durften, sondern weil ihre Herzen so voller Bosheit und Greuel waren. „Wie eure Väter getan haben, so tut auch ihr.“ Der Profet, der voraussah, daß sie ihre Herzen verstocken würden, verkündigte dies klar und deutlich; und hierin liegt die Verdammnis der Welt, daß Licht in die Welt gekommen war, daß aber die Menschen die Finsternis mehr liebten als das Licht, weil ihre Werke böse waren. Der Heiland lehrte dies so klar und deutlich, daß selbst ein Tor nicht irren könnte.

Und weiter: höret das Gleichnis vom Sämann. Wenn die Diener Gottes den Menschen die Wahrheit vorlegen, dann sagen diese gewöhnlich: „Oh, das sind alles Gleichnisse; sie haben in Gleichnissen gesprochen, und man kann sie deshalb nicht verstehen.“ Ist es nicht wahr: sie haben Augen, zu sehen, und sehen nicht! Keiner ist so blind wie der, welcher nicht sehen will. Der Heiland hat zwar zu solchen Menschen gesprochen, Seinen Jüngern aber hat Er alles klar und deutlich auseinandergelegt. Haben wir nicht allen Grund, vor dem Gott unsrer Väter aufrichtig zu sein, daß Er uns von diesen Dingen einen Bericht aufbewahrt hat? So können wir ungeachtet der Anstrengungen und des vereinten Einflusses der Baalspriester, um unsre Augen zu verblenden und unser Verständnis zu verdunkeln, doch unsre Augen öffnen und einen Augenblick lang die Dinge lesen und sie verstehen.

Erklärung des Gleichnisses vom Sämann

Höret nun auf die Erklärung des Gleichnisses vom Sämann! „Wenn jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, so kommt der Arge und reißt weg, was da gesät ist in sein Herz.“ Beachtet, was gesagt wird: „... was da gesät wird in sein Herz.“ Das ist der, bei dem an den Weg gesät wurde. Menschen, die in sich selbst keine Grundsätze der Recht-schaffenheit haben, und deren Herz voller Bosheit ist, und die kein Ver-

langen nach den Grundsätzen der Wahrheit tragen, verstehen die Wahrheit nicht, wenn sie sie hören. Der Teufel nimmt ihnen das Wort der Wahrheit wieder weg, weil in ihrem Herzen kein Wunsch nach Rechtschaffenheit lebt. „Das aber auf das Steinige gesät ist, das ist, wenn jemand das Wort hört und es alsbald aufnimmt mit Freuden; aber er hat nicht Wurzel in sich, sondern ist wetterwendisch, ärgert sich und nimmt Anstoß, wenn sich Trübsale und Verfolgungen erheben um des Wortes willen. Das aber unter die Dornen gesät ist, das ist, wenn jemand das Wort hört, und die Sorge dieser Welt und der Betrug des Reichtums erstickt das Wort und es bringt nicht Frucht. Das jedoch auf das gute Land gesät ist, das ist, wenn jemand das Wort höret und versteht es und dann auch Frucht bringet; und etlicher trägt hundertfältig, etlicher aber sechzigfältig, etlicher dreißigfältig“ (Matth. 13:20–23). So erklärte der Heiland selber Seinen Jüngern das Gleichnis, das Er zuvor erzählt hatte, und für diejenigen, die fest an die Worte des Erlösers glauben, hat es nichts Geheimnisvolles und nichts Dunkles.

Wir ziehen deshalb den Schluß, daß der Grund, weshalb die Menge oder die Welt, wie der Herr sie kennzeichnete, eine Erklärung Seiner Gleichnisse nicht annahm, daß der Grund hierzu in ihrem Unglauben lag. „Euch aber“, sagte der Heiland zu den Jüngern, „ist es gegeben, daß ihr die Geheimnisse des Himmelreichs versteht.“ Weshalb? Wegen des Glaubens und des Vertrauens, das sie zu Ihm hatten. Mit diesem Gleichnis wollte Christus zeigen, welche Wirkung die Predigt des Evangeliums in der Welt hervorbringt, und wir glauben, daß sie mit dem Beginn oder der Aufrichtung des Reiches zu jener Zeit unmittelbar zusammenhing. So wollen wir also weiterfahren und Seine Aussprüche betreffs des Reiches prüfen, von dieser Zeit an bis ans Ende der Welt.

Das Gleichnis vom Unkraut

„Er legte ihnen ein andres Gleichnis vor und sprach (welches Gleichnis ebenfalls auf das Aufrichten des Reiches in jenem Zeitalter der Welt anspielte): Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf einen Acker säte. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan. — Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen und es ausjäten? — Er sprach: Nein, auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündel, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheunen“ (Matth. 13:24–30).

Aus diesem Gleichnis lernen wir nicht nur die Aufrichtung des Reiches Gottes in den Tagen Christi, welches durch den guten Samen versinnbildlicht wird, der gute Frucht brachte, aber auch das Verderben der Kirche durch das Unkraut dargestellt. Der Feind hatte dieses gesät und die Jünger hätten es nur zu gerne ausgejätet, also die Kirche gereinigt, doch der Heiland war anderer Ansicht. Er, der alle Dinge voraussah, sagte: „Nein, tut dies nicht.“ Damit wollte Er ihnen bedeuten: eure Ansichten sind nicht richtig, die Kirche steht noch in ihrer Kindheit, und wenn ihr so rasch und übereifrig handelt, könntet ihr auch den Weizen ausjäten, d. h. die Kirche, zusammen mit dem Unkraut; deshalb ist es besser, beides zusammen

wachsen zu lassen bis zur Ernte, oder dem Ende der Welt, welches die Vernichtung der Gottlosen bedeutet, das aber noch nicht herbeigekommen ist. Dies werden wir nachher noch zeigen, in der Erklärung, die der Herr Seinem Gleichnis gibt, Gleichnisse, welche so klar und leicht verständlich sind, daß kein Zweifel irgendwelcher Art möglich ist — ungeachtet des Geschreies der Priester: „Gleichnisse! Gleichnisse! Bilder, Bilder! Geheimnisse, Geheimnisse, nichts als Geheimnisse!“ Wir aber finden keinen Raum zum Zweifel, denn alle Gleichnisse wurden klar und anschaulich erklärt.

Das Gleichnis von der Kirche in den letzten Tagen

„Ein ander Gleichnis legte Er ihnen vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und säte es auf einen Acker, welches das kleinste ist unter allen Samen; wenn es aber wächst, so ist er der größte unter dem Kohl und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen.“ Wir können nun leicht feststellen, daß mit diesem Gleichnis das Hervorkommen der Kirche in den letzten Tagen versinnbildlicht werden soll. Siehe, das Himmelreich ist gleich . . . ? Nun — wem gleich?

Nehmen wir das Buch Mormon, das ein Mensch nahm und vergrub es, sicherte es durch seinen Glauben, auf daß es in den letzten Zeiten wieder hervorkomme. Betrachten wir das Hervorkommen aus der Erde, wie es in der Tat als der geringste unter allem Samen geachtet wird — doch sehet, wie der Same aufgeht und der Baum seine Zweige ausbreitet und zur Turmshöhe ansteigt in gottähnlicher Majestät, bis es, gleich dem Senfkorn, zur größten aller Pflanzen wird, und Gerechtigkeit herniederzublicken beginnt und Wahrheit aus der Erde hervorkommt und Gott Seine Mächte und Gaben und Engel hervorsendet, um in seinen Zweigen zu wohnen.

Das Himmelreich ist also einem Senfkorn gleich. Sehet, ist dann nicht das, was in den letzten Tagen in göttlicher Majestät sein Haupt erhebt, selbst die Kirche der Heiligen der Letzten Tage, wie ein undurchdringlicher, unverrückbarer Fels inmitten der mächtigen Tiefe, ausgesetzt den Stürmen Satans, aber unerschütterlich, alle Wellen und Wogen seiner Feinde brechend? Und die Gegner, hin und her getrieben von den Stürmen des Meeres, mit mächtigem Getöse am Felsen zerschellend, versinken in der bodenlosen Tiefe. Der Teufel hat sie in seiner Macht, er der Widersacher aller Gerechtigkeit, und schüret mit seiner Gabel der Lügen — wie ihr es leidlich gut in Herrn Howes „Der enthüllte Mormonismus“ sehen könnt? Und wir hoffen, daß dieser Widersacher der Wahrheit auch weiterhin den Pfuhl der Gottlosigkeit aufwühlen werde, damit die Menschen den Unterschied zwischen den Rechtschaffenen und den Bösen um so besser erkennen.

Söhne Skevas in unsrer Zeit

Wir würden auch einen der Söhne Skevas unsrer Zeit bemerken, der in einer Schmähschrift, genannt der „Millennial Harbinger“, die Menschen glauben machen möchte, er könne Teufel austreiben, und diese Zeitschrift verbreitet er zu Tausenden in unserm Lande, ein Mann, der sich so sehr bevollmächtigt fühlt, „Joe“ Smith mit der Bezeichnung „Elmyas, der Zauberer“ zu brandmarken und mit Paulus auszurufen: „O du Kind des Teufels, voll aller List und aller Schalkheit, und Feind aller Gerechtigkeit, du hörst nicht auf, abzuwenden die rechten Wege des Herrn.“ Diesem Herrn möchten wir erwidern: „Paulus kennen wir, Christus kennen wir, wer aber bist du?“ Und mit den besten Gefühlen möchten wir ihm sagen in der Sprache des Apostels Paulus zu denen, die versicherten, sie seien

Jünger des Johannes, hätten aber nichts vom Heiligen Geist gehört: Tut Buße und lasset euch taufen zur Vergebung der Sünden von Männern, welche die göttliche Vollmacht dazu haben, und unter ihren Händen werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes, wie die Schrift es verhieß:

„Da legten sie die Hände auf und sie empfangen den Heiligen Geist“ (Apg. 8:17). „Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten mit Zungen und weissagten“ (Apg. 19:6). „... von der Taufe, vom Händeauflegen, von der Toten Auferstehung und vom ewigen Gericht“ (Hebr. 6:2). „Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden?“ (Römer 10:14, 15). Will aber dieser Mann unsre Mahnung nicht beherzigen, sondern auf seinen bösen Wegen weitergehen, dann hoffen wir, er werde fortfahren, zu versuchen, Teufel auszutreiben, auf daß wir einen um so klarern Beweis dafür haben, daß das Reich des Satans in sich selbst uneins ist und deshalb nicht bestehen kann; denn ein Reich, das in sich selbst uneins ist, wird rasch zu einem Ende kommen.



Das Gleichnis vom Sauerteig

„Ein andres Gleichnis redete er zu ihnen: Das Himmelreich ist einem Sauerteig gleich, den ein Weib nahm und vermengte ihn unter drei Scheffel Mehl, bis daß es ganz durchsäuert ward.“ Man möge verstehen, daß die Kirche der Heiligen der Letzten Tage ihren Aufstieg aus ein wenig Sauerteig nahm, der in drei Zeugen getan wurde. Sehet, wie sehr gleicht dies dem Gleichnis! Bald wird der Sauerteig den ganzen Teig durchdringen. — Doch fahren wir weiter!

„Solches alles redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volk, und ohne Gleichnisse redete er nichts zu ihnen, auf daß erfüllt wurde, was gesagt ist durch den Profeten, der da sprach: „Ich will meinen Mund auftun in Gleichnissen und will aussprechen die Heimlichkeiten vom Anfang der Welt.“ Da ließ Jesus das Volk von sich und kam heim. Und seine Jünger traten zu ihm und frugen: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker! Er antwortete und sprach zu ihnen: „Des Menschen Sohn ist's, der da guten Samen sät. Der Acker ist die Welt. Der gute Samen sind die Kinder des Lichts. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit.“ Mögen die Leser auf den Ausdruck achten: „... der Acker ist die Welt; das Unkraut sind die Kinder der Bosheit; der Feind, der es ausgesät, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt — mögen sie diesen Ausdruck besonders beachten — und die Schnitter sind die Engel.

Die Vernichtung der Bösen ist das Ende der Welt

Die Menschen können nun nicht den geringsten Grund dafür haben, zu sagen, dies alles sei nur bildlich gemeint, es bedeute nicht, was es besage, denn Er erklärt jetzt, was Er vorher durch Gleichnisse gesprochen, und zwar in deren Sprache. Das Ende der Welt ist die Vernichtung der Gottlosen. Die „Ernte“ oder das Ende der Welt bezieht sich unmittelbar auf die menschliche Familie in den letzten Tagen und nicht auf die Erde, wie viele sich eingebildet haben. Es bezieht sich auf das, was dem Kommen des Menschensohnes vorhergehen wird und auf die Wiederherstellung aller Dinge, wovon durch den Mund aller heiligen Profeten von der Welt an gesprochen wurde. In diesem Werk werden die Engel etwas zu tun haben,

denn sie werden die Schnitter sein. Wie nun das Unkraut gesammelt und im Feuer verbrannt wird, so soll es auch beim Ende der Welt sein, d. h. wie die Diener Gottes ausgehen, um die Völker zu warnen, beides, die Laien und die Priester, und wie diese ihre Herzen verhärten und das Licht der Wahrheit verwerfen, so werden sie dem Herzen verhärten und das Licht der das Gesetz und das Zeugnis werden versiegelt — wie es bei den Juden der Fall war —, und sie werden der Finsternis überlassen und überliefert auf den Tag der Verbrennung, zusammengebunden durch ihre Glaubensbekenntnisse, ihre Bande stark gemacht durch ihre Priester und sie selbst vorbereitet, um den Ausspruch des Heilandes zu erfüllen: „Des Menschen Sohn wird seine Engel senden; und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Ärgernisse und die da Unrecht tun, und werden sie in einen Feuerofen werfen, da wird sein Heulen und Zähneklappen“ (Matth. 13:41–42).

Hieraus entnehmen wir, daß das Werk der Sammlung, d. h. das Sammeln des Weizens in die Scheunen, wird zu einer Zeit stattfinden, wann das Unkraut gebunden und verbrannt wird; und daß nach dem Tag der Verbrennung die Gerechten im Reiche Gottes wie die Sonne leuchten werden. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Der im Acker verborgene Schatz

Um aber dieses Sammeln noch klarer zu veranschaulichen, können wir uns eines weitem Gleichnisses bedienen: „Abermals ist gleich das Himmelreich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand und verbarg ihn und ging hin vor Freuden über denselben und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker“ (Matth. 13:14). Die Heiligen arbeiten nach diesem Muster. Sehet die Kirche der Heiligen der Letzten Tage, wie sie alles verkaufen, was sie haben, und sich an einem Ort sammeln, den sie als ihr Erbeil kaufen können, damit sie beieinander sein können, und einer des andern Last trage am Tage der Heimsuchung.

„Abermals ist gleich das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie“ (Matth. 13:45–46). Wiederum arbeiten die Heiligen nach demselben Vorbild. Sehen Sie, wie die Menschen reisen, um für ihr Zion Plätze zu finden, oder die köstliche Perle — und sofort verkaufen sie, was sie haben, und erwerben die Perle.

Das Netz, das ins Meer geworfen wird

„Abermals ist das Himmelreich gleich einem Netz, das ins Meer geworfen wird, womit man allerlei Gattung fängt. Wenn es aber voll ist, so ziehen sie es heraus ans Ufer, sitzen und lesen die guten Fische in ein Gefäß zusammen, aber die faulen werfen sie weg“ (Matth. 13:47–48). Als ein Beispiel für die Arbeit nach diesem Muster — sehet den Samen Josephs, wie er das Evangeliumsnetz über die ganze Erde ausbreitet, jede Gattung fängt, auf daß die Guten gerettet werden mögen in dem zu diesem Zweck bereiteten Gefäß, während die Engel sich mit den Bösen befassen werden. So wird es sein am Ende der Welt: die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten trennen und sie in den feurigen Ofen werfen, und dort wird Heulen und Zähneklappen sein.

„Und Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr das alles verstanden? Sie sprachen: Ja, Herr.“ Und auch wir sagen: Ja, Herr. Und wohl mochten sie sagen: Ja, Herr, denn diese Dinge sind so klar und so herrlich, daß jeder Heilige der Letzten Tage mit einem herzlichen Ja und Amen auf sie antworten muß.

„Da sprach er zu ihnen: Darum ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz

Neues und Altes hervorträgt“ (Matth. 13:52).

Als ein Beispiel dieser Art, blicket auf das Buch Mormon, das aus dem Schatze des Herzens hervorgekommen ist. Ebenso auf die den Heiligen gegebenen Bündnisse, und auch auf die Übersetzung der Bibel, wie sie aus dem Herzen Neues und Altes hervorbrachte, gereinigt durch die Offenbarung Jesu Christi. Auch auf das Dienen der Engel, welche ihr Werk der letzten Tage bereits begonnen haben, das dem Sauerteig entspricht, welches den ganzen Teig durchsäuern soll.

So will ich schließen, möchte aber das Thema in einer späteren Nummer weiterführen.

In den Banden des Neuen und Ewigen Bundes

JOSEPH SMITH jr.

Messenger and Advocate, Dec. 1835; auch D. H. C. 2:264–272.

Falsche Lehren des jüdischen Predigers Josua

Während ich heute morgen zwischen 10 und 11 Uhr in meinem Hause saß, kam ein Mann herein und stellte sich mir als „Josua, den jüdischen Prediger“ vor. Sein Aussehen war etwas eigenartig; er trug einen Bart, etwa 3 Zoll lang, schon ziemlich ergraut, langes, ebenfalls schon stark ergrautes Haar; ich schätze sein Alter auf 50 bis 55 Jahre; er ist von großer Gestalt, spitzes, hellfarbiges Gesicht, aufrecht, schlank, trägt lange Hosen und einen zweireihigen meergrünen Gehrock und eine schwarze Pelzmütze mit schmalem Rand; wenn er sprach, schloß er häufig die Augen und dann bekam sein Gesicht einen finstern Ausdruck. Ich stellte ihm einige Fragen nach seinem Namen, erhielt jedoch keine zufriedenstellende Auskunft. Bald waren wir in einem Religionsgespräch begriffen, und nachdem ich einige Bemerkungen über die Bibel gemacht, begann ich, ihm die Umstände zu schildern, unter denen das Buch Mormon hervorgekommen, so wie es im ersten Teil meiner Geschichte niedergeschrieben ist.

Während ich kurz das Zustandekommen der Kirche in den letzten Tagen schilderte, schien Josua mit starker Anteilnahme zuzuhören. Als ich mit meiner Darstellung fertig war, bemerkte ich, daß es Zeit zum Gottesdienst und Essen war und lud ihn ein, zu bleiben, womit er einverstanden war. Nach dem Mittagessen ging die Unterhaltung weiter, und Josua machte einige Ausführungen über Profezeiungen, die ich nachstehend wiedergebe; er leitete sie mit der Bemerkung ein, er sei sich darüber klar, daß ich kräftigeres Fleisch vertragen könne als viele andre, deshalb werde er mehr aus sich herausgehen.

Daniel hat uns gesagt, er werde in den letzten Tagen auf seinem richtigen Platze stehen. Nach seinem Gesicht hatte er das Recht, es zu verschießen und es nach vielen Tagen wieder zu öffnen, d. h. in den letzten Zeiten. Daniels Standbild, dessen Haupt aus Gold bestand, während Arm, Leib, Beine und Füße aus andern Stoffen zusammengesetzt waren, wie es im Gesicht beschrieben war, versinnbildlicht verschiedene Reiche oder Regierungen. Das goldene Haupt sollte Nebukadnezar darstellen, den König von Babylon; die andern Teile andre Reiche und Herrscher, die ich hier nicht einzeln beschreiben, sondern auf die Füße des Standbildes beschränken will. Das Verfahren des bösen Geistes besteht darin, zu trennen, was Gott zusammengefügt, uneinig zu machen, was Er geeint hat, oder auch zu einigen, was er getrennt, was dem Teufel im gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft in bewundernswertem Maße gelungen ist, denn sie ist in der Tat wie aus Eisen und Ton gemischt.

Verwirrung herrscht allenthalben, politisch wie religiös. Allen Anstrengungen, eine Einigkeit herbeizuführen, zum Trotz, bleibt die Gesellschaft uneins, und alle jene Bemühungen bleiben so erfolglos wie der Versuch, Eisen und Ton zu mischen. Die Füße jener Gestalt seien die Regierung der Vereinigten Staaten. Andre Völker und Staaten schauen auf sie als auf ihr Vorbild oder Beispiel gleicher Rechte und der Einigkeit, und beten sie deshalb an, wie Daniel es in seinem Gesicht gesehen; doch schon beginnt ihr Vertrauen zu ihnen zu wanken, wenn sie die schwarzen Wolken der Unruhe und Uneinigkeit an ihrem Horizont sehen. Dieses Standbild sei für alle Regierungen bezeichnend.

Wir sollten Babylon verlassen. Heute sind 24 Stunden der Verbesserung mehr wert als vor hundert Jahren ein ganzes Jahr. Die Geister der Väter, die ermordet wurden, seien diejenigen, die unter dem Altar sind und die sich nun erheben; dies sei die erste Auferstehung. Der zuerst fallende Älteste werde zuletzt auferstehen. Wir sollten nicht nur eine Meinung für die Gegenwart bilden, sondern auch die Zukunft Gott überlassen. Er sei aus dem Dunkel heraufgestiegen, aber schon in seiner Jugend habe man in zeitlichen Dingen an ihm heraufgesehen. Es sei nicht nötig, daß uns Gott schon am Anfang alles auf einmal gebe, aber bei Seinem zweiten Auftrag. Johannes sah, wie das Evangelium in den letzten Tagen wiedergebracht werden würde. Die kleinen Lichter, die Gott uns gegeben, seien genügend, um uns aus Babylon herauszuführen; wenn wir draußen seien, werden wir das größere Licht haben.

Seelenwanderung, eine Lehre des Teufels

Ich sagte Josua, ich verstehe seine Bemerkungen über die Auferstehung nicht, und wünschte, er würde sich besser erklären. Er antwortete, er fühle sich durch den Geist nicht bewogen, es zur Stunde zu erläutern, vielleicht aber irgendeinmal in der Zukunft. Ich mußte mich dann entfernen, um mit einem Herrn, der mich besuchte, geschäftliche Dinge zu erledigen. In dieser Zeit teilte Josua meinem Sekretär mit, er sei in Cambridge Washington-Grafschaft im Staate New York geboren. Auch sagte er, alle Eisenbahnen, Kanäle und andre Fortschritte seien von den Geistern der Auferstehung geplant. Die Stille, von der Johannes, der Offenbarer, spreche, daß sie im Himmel während einer halben Stunde herrsche, falle in die Zeit zwischen 1830 und 1851, während welcher Zeit die Strafgerichte Gottes ausgegossen werden sollen; nach dieser Zeit werde Frieden herrschen.***

Der Verdacht kam dann auf, dieser Josua könne der berühmte Matthias aus New York sein, von dem in den Zeitungen so viel geschrieben wurde, und der wegen Mordes, Totschlages, Beleidigung des Gerichts, Mißhandelns seiner Tochter usw. gesucht wurde. Wegen der beiden letzten Vergehen war er verurteilt worden, es war ihm aber vor etwa vier Monaten gelungen, aus dem Gefängnis zu entkommen. Nach einigem Hin und Her gestand er dann auch, dieser Matthias zu sein.

Nach dem Abendessen schlug ich ihm vor, er möge uns einen Vortrag halten. In seinem Stuhle sitzend, sprach er dann zu uns.

Zu Beginn seiner Ausführungen bemerkte er, Gott habe gesagt: Es werde Licht! und es ward Licht, und bei diesem Thema verblieb er die ganze Zeit. Er machte einige treffliche Bemerkungen, doch war sein Geist offensichtlich von Dunkel erfüllt.***

Ich nahm die Unterhaltung mit Matthias wieder auf und bat ihn, mich über seine Ansichten von der Auferstehung etwas mehr aufzuklären.

Er sagte, er besitze den Geist seiner Väter; er sei ein buchstäblicher Nachkomme des Apostels Matthias, der an Stelle des abgefallenen Judas

Ischariot erwählt worden sei; in ihm sei der Geist dieses Apostel auf-
erstanden, und dies sei der Plan des ewigen Lebens — die Wanderung der
Seele oder des Geistes von Vater auf Sohn.

Ich sagte ihm, seine Lehre sei vom Teufel, und er sei in Wirklichkeit
von einem bösen, entarteten Geiste besessen, obwohl er behauptete, der
Geist der Wahrheit selber zu sein; er sagte auch, er besitze die Seele
Christi.

Er blieb bis Mittwoch, den 11., als ich ihm nach dem Frühstück sagte,
mein Gott habe mir gesagt, daß sein Gott der Teufel sei, und daß ich ihn
nicht mehr länger in meinem Hause behalten könne und er also abreisen
müsse. Und so habe ich wieder einmal einen Teufel in Menschengestalt
ausgetrieben, und ich glaube sogar einen Mörder (9. November 1835) —
D.H.C. 2:304—307.

Vollmacht der Zwölfe

(Aus dem Protokoll einer Sonderversammlung mit den Zwölf Aposteln)

Präsident Smith begann darauf, die Pflichten und die Vollmacht der
Zwölfe zu erklären. Diese Vollmacht komme gleich nach der gegen-
wärtigen Ersten Präsidentschaft. Die Anordnung der Versammlung an
diesem Orte am 15. dieses Monats, wo die Hohenräte Kirtlands gleich nach
der Ersten Präsidentschaft genannt wurden, sei wegen der zu behandelnden
Geschäfte erfolgt, die insbesondere jene Körperschaft betroffen hätten,
nämlich die verschiedenen Kollegien in Kirtland auszufüllen, aber nicht,
weil sie von Amts wegen an erster Stelle ständen. Jene Anordnungen
seien die weisesten gewesen, welche bei diesem Anlaß getroffen werden
konnten. Auch sagte er, die Zwölfe seien niemandem als nur der Ersten
Präsidentschaft unterstellt, nämlich „mir selbst“, sagte der Profet, „Sidney
Rigdon und Frederick G. Williams, die jetzt meine Ratgeber sind; und wo
ich nicht bin, da gibt es keine Erste Präsidentschaft über die Zwölfe.“

Weiter sagte der Profet zu den Zwölfen, er billige die harte Sprache
des Präsidenten Cowdery gegenüber den Zwölfen nicht, auch nicht, wenn
irgendein anderer eine solche Sprache führen würde, „obwohl“, sagte er,
„ich selber im Drange des Augenblicks manchmal zu scharf gesprochen
habe. Wenn ich eure Gefühle verletzt habe, Brüder, dann bitte ich um
Vergebung, denn ich liebe euch und werde euch von ganzem Herzen
in aller Rechtschaffenheit unterstützen, vor dem Herrn und vor allen
Menschen. Seid versichert, Brüder, daß ich bereit bin, mich dem Sturm der
Feinde mit aller Macht entgegenzustemmen, bei allem Wetter und allen
Winden, zu Lande und zu Wasser, bei Donner und Blitz, in der Wildnis
oder unter falschen Brüdern oder gegen den Pöbel, oder wohin immer Gott
in Seiner weisen Vorsehung uns berufen mag. Ich bin entschlossen, daß
weder Hohes noch Tiefes, weder Herrschaften noch Mächte, weder gegen-
wärtige noch zukünftige Dinge oder irgend etwas andres mich von euch
scheiden soll. Und ich will nun vor Gott einen Bund mit euch schließen,
daß ich keinen nachteiligen Gerüchten über euch Glauben schenken werde;
auch werde ich keinen von euch auf Grund irgendeines Zeugnisses unter
dem Himmel verurteilen, ausgenommen, wenn es ein unwiderlegbares
Zeugnis ist, bis ich euch von Angesicht zu Angesicht sehen und eine sichere
Kenntnis erlangen kann. Ich habe unbegrenztes Vertrauen zu euerm Wort,
denn ich weiß, daß ihr Männer der Wahrheit seid. Und ich erbitte dasselbe
von euch, wenn ich euch irgend etwas sage, nämlich daß auch ihr Vertrauen
zu meinem Worte habt, denn ich werde euch nichts sagen, dessen ich
nicht unbedingt sicher bin. Ich habe bereits mehr Zeit in Anspruch ge-

nommen, als ich zu Beginn meiner Ausführungen beabsichtigte, weshalb ich jetzt das Wort meinen Brüdern überlassen möchte" (16. Januar 1836) — D.H.C. 2:373—374.

Gesicht vom Himmlischen Reich

Am 21. Januar 1836 versammelten sich die Erste Präsidentschaft und eine Anzahl leitender Brüder der Kirche im Kirtland=Tempel, wo sie die Verordnung der Begabung vollzogen, soweit sie bis dahin geoffenbart worden war. Nachdem dies getan war, berichtet der Profet: „Alle von der Präsidentschaft legten ihre Hände auf mich und sprachen über meinem Haupt viele Segnungen und Profezeiungen aus, von denen manche zu dieser Zeit nicht niedergeschrieben werden können.“ Zu diesen „allen von der Präsidentschaft“ gehörten auch Oliver Cowdery und Vater Joseph Smith, dazu auch die beiden Ratgeber, Sidney Rigdon und Frederick G. Williams. Im Anschluß an diese Verordnung wurde dem Profeten folgende Vision und Offenbarung gewährt, und ihm — und durch ihn der Kirche — einer der wichtigsten Grundsätze über die Seligkeit der Menschen kundgegeben.



Die Himmel wurden über uns geöffnet und ich sah das Himmlische Reich Gottes und seine Herrlichkeit (ob im Körper oder außerhalb des Körpers, das kann ich nicht sagen). Ich sah die überirdische Schönheit des Tores, durch das die Erben jenes Reiches einziehen werden, und das wie Feuerflammen war; auch den strahlenden Thron Gottes, auf dem der Vater und der Sohn saßen. Ich sah die schönen Straßen jenes Reiches, die aussahen, als wären sie mit Gold gepflastert. Ich sah Vater Adam und Vater Abraham, dazu auch meinen Vater und meine Mutter und auch meinen Bruder Alvin, der schon lange entschlafen ist. Ich wunderte mich, wieso es kam, daß er ein Erbteil in dieser Herrlichkeit erlangt hatte, obgleich er gestorben, bevor der Herr Seine Hand zum zweiten Male ausstreckte, um Israel zu sammeln, und bevor er zur Vergebung der Sünden getauft werden konnte.

Offenbarung

So kam die Stimme Gottes zu mir und sagte:

Alle diejenigen, die ohne eine Erkenntnis vom Evangelium gestorben sind, die es aber angenommen hätten, wenn sie länger hätten auf Erden bleiben dürfen, werden Erben des Himmlischen Reiches werden. Desgleichen sollen alle, die von nun an ohne eine Erkenntnis davon sterben, die es aber von ganzem Herzen angenommen hätten, dieses Reich ererben, denn ich, der Herr, werde alle Menschen nach ihren Taten und nach den Wünschen ihres Herzens richten. Ich sah ferner, daß alle Kinder, die sterben, ehe sie die Jahre der Verantwortlichkeit erreicht haben, ins Himmlische Reich gerettet werden. — D.H.C. 2:380—381.

Gesicht von den Aposteln

Ich sah die Zwölf Apostel des Lammes, die jetzt auf Erden sind und die Schlüssel dieser letzten Amtstätigkeit besitzen, ich sah sie in fremden Ländern in einem Kreis stehen, stark ermüdet, mit zerrissenen Kleidern und geschwollenen Füßen, die Augen niedergeschlagen, und Jesus stand in ihrer Mitte, aber sie sahen Ihn nicht. Der Heiland blickte auf sie und weinte (21. Januar 1836) — D.H.C. 2:381.

Das Gesicht des Profeten von den Zwölfen

Ich sah auch den Ältesten M'Lellin im Süden auf einem Hügel stehen, umringt von einer großen Menschenmenge, zu der er sprach. Ein lahmer Mann stand vor ihm, auf Krücken gestützt; auf sein Wort warf er sie weg und sprang wie ein Hirsch, geheilt durch die Macht Gottes. Auch sah ich den Ältesten Brigham Young in einem fremden Lande, weit im Süden und Westen, an einem wüsten Ort, auf einem Felsen, umgeben von etwa einem Dutzend farbiger Männer, die ihm feindselig gesinnt zu sein schienen. Er sprach in ihrer Sprache zu ihnen, und ein Engel Gottes stand mit einem gezückten Schwert über seinem Haupt und beschützte ihn, er aber sah den Engel nicht. Und schließlich sah ich die Zwölfe in der Himmlischen Herrlichkeit Gottes. Ich sah auch die Erlösung Zions und viele andre Dinge, welche die Zunge auch nicht im entferntesten angemessen schildern kann (21. Januar 1836) — D.H.C. 2:381.

Vom Profeten vorgeschlagene Beschlüsse

Erstens. Beschluß: Niemand soll in diesem Pfahle Zions — Kirtland — in irgendein Amt in der Kirche eingesetzt werden ohne die einstimmige Zustimmung der verschiedenen Körperschaften, die dieses Kollegium bilden, welche berufen sind, die kirchlichen Angelegenheiten im Namen der Kirche zu erledigen, nämlich die Erste Präsidenschaft der Kirche, die Zwölf Apostel des Lammes, die Zwölf Hohenpriester zu Kirtland, die Zwölf Hohenpriester Zions, der Bischof von Kirtland und seine Ratgeber und die sieben Präsidenten der Siebziger. Dies soll gelten, bis die genannten Kollegien etwas andres beschließen.

Zweitens. Weiterer Beschluß: Niemand soll in den auswärtigen Gemeinden besagter Kirche ordiniert werden, er sei denn empfohlen durch die Stimme der betreffenden Gemeinde der Kirche, zu der er gehört, und zwar an einer von den Führern der Kirche festgesetzten Generalkonferenz der Kirche, von welcher Konferenz er seine Ordination erhalten soll. Die Präsidenten der Siebziger schlossen sich den vorstehenden Beschlüssen an (12. Februar 1836) — D.H.C. 2:394.

Übel der Unmäßigkeit

Es wurde mir heute mitgeteilt, in der letzten Nacht sei hier in der Nähe ein Mann namens Clark nach dem Genuß geistiger Getränke erfroren. Wie lange, o Herr, wird dieses Ungeheuer Unmäßigkeit seine Opfer auf Erden finden dürfen? Ich fürchte, bis die Erde unter dem Fluch und der Entrüstung Gottes gereinigt und das Reich Christi überall aufgerichtet werden wird. O komme, Herr Jesus, und kürze dein Werk in Gerechtigkeit ab! (12. März 1836) — D.H.C. 2:406.

Die Zwölfe als Offenbarer

Ich forderte dann die Kollegien und die versammelten Heiligen auf, die anwesenden Zwölfe als Profeten, Seher, Offenbarer und besondere Zeugen für alle Nationen der Erde anzuerkennen, Männer, welche die Schlüssel des Reiches besitzen, um es unter ihnen aufzuschließen oder aufschließen zu lassen, und forderte sie auf, sie in ihren Gebeten zu unterstützen, wozu sie sich durch Erheben von den Sitzen bereit erklärten 27. März 1836) — D.H.C. 2:417.

Priestertum und Kirchenorganisation

Während wir warteten (auf die Vorbereitung des heiligen Abendmahles), machte ich folgende Bemerkungen: Die Zeit, die wir in Kirtland

zubringen sollten, um unsre Begabungen zu empfangen, geht in einigen Tagen ihrem Ende entgegen. Dann werden die Ältesten ausziehen, und jeder wird auf sich allein angewiesen sein, denn es ist nicht wie in frühern Zeiten notwendig, zu zweien ausgesandt zu werden. Jedoch müssen sie in aller Demut und Ernsthaftigkeit ausgehen und das Evangelium von Christo, dem Gekreuzigten, predigen. Sie sollen nicht mit andern streiten wegen Glaubens- und Religionsansichten und Ordnungen, sondern sie sollen einfach ihres Weges ziehen. Ich gab dies als ein Gebot, und alle, die nicht danach handeln, werden Verfolgung über sich bringen. Die Gehorsamen jedoch werden stets vom Heiligen Geist erfüllt sein. Ich sprach dies als eine Profezeiung aus und besiegelte es mit Hosanna und Amen. Weiter sagte ich, die Siebziger seien nicht dazu berufen, in der Kirche „Hausgeschäfte“ zu verrichten, oder über Gemeinden zu präsidieren, oder Schwierigkeiten zu schlichten, sondern sie sollen das Evangelium verkündigen, Gemeinden gründen und andre Brüder einsetzen, um sie zu leiten, Hohepriester, die nicht zu diesem Kollegium gehören. Auch die Zwölfe sollen keine „Hausgeschäfte“ besorgen, sondern die Schlüssel des Reiches allen Nationen bringen, ihnen das Tor zum Evangelium öffnen und Siebziger ordinieren, hinter ihnen herzuziehen und ihnen zu helfen. Die Zwölfe können gehen, wohin sie wollen, und wenn einer von ihnen sagen sollte: „Ich wünsche an diesen und diesen Ort zu gehen“, so mögen alle andern Amen sagen.

Offenbarung notwendiger Zeremonien

Den Siebzigern steht es frei, nach Zion zu gehen, wenn sie wollen, oder wohin immer sie gehen möchten, um das Evangelium zu verkündigen. Laßt die Erlösung Zions unser Ziel sein und es zu erreichen suchen, indem wir die ganze Stärke des Hauses des Herrn hinaufsenden, wo immer wir sie finden. Und dann wünsche ich den folgenden Bund zu schließen: Wenn der Pöbel noch irgendeinen unsrer Brüder in Missouri erschlagen oder von seinem Lande vertreiben sollte, werden wir nicht rasten noch ruhen, bis wir uns zum äußersten an unsern Feinden gerächt haben. Diesem Bund wurde einstimmig zugestimmt, und er wurde besiegelt mit einem Hosanna und Amen.

Dann sagte ich zu den Kollegien, daß ich jetzt die Organisation der Kirche vollendet habe, und daß wir alle notwendigen Zeremonien vollzogen haben¹. Auch daß ich ihnen alle nötigen Belehrungen gegeben, und daß ihnen nunmehr freistehe, ihre Ausweise zu fordern und auszugehen und das Reich Gottes aufzubauen. Für mich und die Präsidentschaft sei es angebracht, uns zurückzuziehen, nachdem wir die hervorgehende Nacht im Tempel verbracht, um dem Herrn zu dienen; auch hätten wir eine weitere

¹ Als der Profet von der Vollendung der Kirchenorganisation sprach, hatte er die Organisation des Priestertums im Sinne. Die „Vollziehung aller notwendigen Zeremonien“ und „alle nötigen Belehrungen“ bezog sich auf die Einsetzung der Brüder und den Empfang aller notwendigen Segnungen, um sie in den Stand zu setzen, auszugehen und das Evangelium in der ganzen Welt zu verkündigen. Durch Belehrung und Begabung waren sie nunmehr darauf vorbereitet, die Botschaft in einer annehmbaren Weise in der Welt zu verbreiten. Diese Bemerkung des Propheten bezog sich in keiner Weise auf andre Zeremonien, die später geoffenbart wurden, z. B. in den Abschnitten 124, 127, 128 und 132 der Lehre und Bündnisse. Im Jahre 1834 (siehe L.u.B. 105:33) wurden die Ältesten, die zuvor das Evangelium gepredigt, angewiesen, sich in Kirtland zu versammeln, um dort ihre Begabungen zu erhalten. Dies war das Gebot: „Wahrlich, ich sage euch, ich halte es für angebracht, daß die ersten Ältesten meiner Kirche ihre Begabungen aus der Höhe in meinem Hause empfangen, welches ich geboten habe, daß es meinem Hause im Lande Kirtland gebaut werden sollte.“ Im Monat März 1836 wurden diese Begabungen gegeben. Die entsprechenden Zeremonien waren nicht so vollständig wie die Begabungszeremonien der Kirche heutzutage, doch genügten sie für die Bedürfnisse jener Zeit und standen im Einklang mit dem hier erwähnten Gebote des Herrn.

Einweihungsfeier am nächsten Tage, d. h. wir müßten die am letzten Samstag begonnene Einweihung schließen. Für diejenigen unsrer Brüder und Schwestern, die bei den vorhergehenden Feiern nicht mehr zugelassen werden konnten, sei eine weitere Gelegenheit, ins Haus des Herrn zu kommen, geschaffen worden; die Brüder müßten aber die ganze Nacht im Tempel verbringen und dem Herrn in Seinem Hause dienen (29. März 1836) — D. H. C. 7:431—432.

Hohepriester sollen keine Siebziger sein

Zur frühen Stunde am 6. April, einem Donnerstag, versammelten sich die Beamten der Kirche im Hause des Herrn. Die ersten zwei oder drei Stunden wurden von den verschiedenen Kollegien damit zugebracht, die Fußwaschung zu vollziehen, zu singen, zu beten und sich darauf vorzubereiten, von der Ersten Präsidenschaft belehrt zu werden. Die Präsidenten und die Siebziger und deren Präsidenten zogen sich in den westlichen Raum des obersten Stockes zurück, wo die Siegelung der Salbung solcher, die kurz zuvor gesalbt worden waren, aus Mangel an Zeit aber nicht gesiegelt werden konnten, vorgenommen werden mußte.

Ein weiteres Thema von großer Wichtigkeit für die Kirche war die Festsetzung der Grade der verschiedenen Kollegien. Man hatte festgestellt, daß alle Präsidenten der Siebziger bis auf einen oder zwei Hohepriester waren; auch hatten sie die ins Siebzigerkollegium berufenen Ältesten gleich zu Hohenpriestern ordiniert. Dies war falsch und entsprach nicht der Ordnung des Himmels. Deshalb mußten neue Präsidenten der Siebziger eingesetzt werden, um die Stellen derer einzunehmen, die Hohepriester waren; diese und solche Siebziger, die bereits zu Hohenpriestern ordiniert worden waren, wurden angewiesen, sich dem Hohenpriesterkollegium anzuschließen (6. April 1837) — D. H. C. 2:475—476.

Belehrung über das Priestertum

Eine feierliche Versammlung der Beamten der Kirche wurde im Tempel zu Kirtland abgehalten. Sie begann am Montag, dem 3. April 1836, wurde täglich weitergeführt und am Donnerstag, dem 6. April, geschlossen. Nachdem die Kirchenbeamten an diesem Tag ihre Begabungen erhalten hatten — soweit sie im Kirtlandtempel geoffenbart worden waren —, sprach der Profet über viele wichtige Dinge zu ihnen; eine Zusammenfassung dessen, was er über das Priestertum sagte, schrieb er in sein Tagebuch wie folgt nieder:



Wie und durch wen Offenbarungen gegeben werden

Präsident Joseph Smith sprach zur Versammlung und sagte: Das Melchizedekische Priestertum war kein andres als das Priestertum des Sohnes Gottes. Es gibt bestimmte Verordnungen, die zum Priestertum gehören, aus denen gewisse Segnungen fließen. Die Präsidenten oder die Präsidenschaft sind über die Kirche gesetzt, und Offenbarungen über die Pläne und den Willen Gottes müssen durch das Priestertum kommen. Dies ist die Verordnung des Himmels und die Kraft und das Vorrecht des Priestertums. Es ist auch das Vorrecht eines jeden Beamten der Kirche, Offenbarungen zu empfangen, jedoch nur für seine besondere Berufung und für seine Pflichten in der Kirche. Alle sind an die Grundsätze der Tugend und der Glückseligkeit gebunden, aber das Priestertum hat das große Vorrecht, Offenbarungen über den Willen Gottes zu erhalten. Es ist ebenso das Vorrecht des Melchizedekischen Priestertums, zu tadeln, zurecht-

zuweisen, zu ermahnen, wie Offenbarungen zu empfangen. Wüßte die Kirche alle Gebote, sie würde in ihrem Vorurteil und ihrer Unwissenheit die Hälfte davon verdammen.

Ämter im Priestertum

Ein Hoherpriester ist ein Glied desselben Melchizedekischen Priestertums wie die Präsidenschaft, hat jedoch nicht dieselbe Macht oder Autorität in der Kirche. Die Siebziger sind ebenfalls Glieder desselben Priestertums — des Melchizedekischen —, sie sind aber eine Art reisenden Priesterschaftsrates und können über eine oder mehrere Gemeinden präsidieren, solange kein Hoherpriester zu haben ist. Die Siebziger sind dem Ältestenkollegium zu entnehmen und sollen keine Hohenpriester sein. Sie sind der Leitung und Anordnung der Zwölfe unterstellt, welche die Schlüssel des Amtes besitzen. Die Siebziger sollen das Evangelium verkündigen, und zwar durch die Macht und unter dem Einfluß des Heiligen Geistes; niemand kann ohne den Heiligen Geist das Evangelium predigen.

Der Bischof ist ein Hoherpriester und muß es notwendigerweise sein, denn er hat jenen besondern Zweig der Kirchenverwaltung zu leiten, der das Niedere Priestertum genannt wird, und auch deshalb, weil wir keinen buchstäblichen Nachkommen Aarons haben, dem dies rechtmäßigerweise zusteht. Dies ist das gleiche, oder ein Zweig des gleichen Priestertums, das mit dem menschlichen Körper verglichen werden kann, der verschiedene Glieder besitzt, die ihre besondern Verrichtungen haben; alle sind an ihrem Platz notwendig, und der Körper ist nur vollkommen, wenn er alle Glieder besitzt.

Zieht man die Anforderungen in Betracht, die an einen Diener Gottes gestellt werden, der das Evangelium predigen soll, dann sehen wir, daß wenige Menschen auch nur zum Priester würdig und fähig sind. Wenn ein Priester seine Pflicht und Berufung versteht und durch den Heiligen Geist arbeitet und predigt, so wird seine Freude ebenso groß sein, als wäre er ein Mitglied der Ersten Präsidenschaft; seine Dienste sind für die Kirche grade so notwendig wie übrigens auch die der Lehrer und Diener. Betrachten wir also die Kirche als Ganzes, so können wir mit Recht alles als ein Priestertum bezeichnen.

Präsident Joseph Smith jr. sagte weiter:

Wert eines berechtigten Tadel

Wenn ich die Brüder häufig tadle und ermahne, so deshalb, weil ich sie liebe, und nicht weil ich mir ihr Mißfallen zuziehen oder weil ich ihr Glück beeinträchtigen möchte. Ein solches Vorgehen ist nicht dazu angetan, sich das Wohlgefallen aller zu gewinnen, sondern eher den bösen Willen vieler. Meine Stellung ist deshalb eine sehr verantwortungsvolle, und ihr seht, Brüder: je höher die Vollmacht, desto größer die damit verbundenen Schwierigkeiten. Zurechtweisungen und Tadel werden indessen nötig wegen der Untugenden der Brüder betreffs ihres geistigen und zeitlichen Wohles. Sie bilden in der Tat einen Teil meiner Pflichten und Berufung. Andre haben wieder andre Pflichten zu erfüllen, die wichtig und vielleicht viel beneidenswerter sind, aber ebenso gut, wie ja auch die Füße und Hände in ihrem Verhältnis zum Körper keinen Vorzug beanspruchen oder das eine Glied zum andern sagen könnte: ich brauche dich nicht. Nach allem ist es doch die größte und wichtigste Pflicht, das Evangelium zu verkündigen.

Gegenwärtig lastet eine schwere Sorgenlast auf den Schultern der Präsidentschaft der Kirche. Wir waren arm, als wir anfangen, von Hilfsmitteln entblößt und von unsern Feinden hart bedrängt. Dazu gebot uns der Herr, auszugehen und das Evangelium zu verkündigen. Wir mußten unsre Zeit, unsre Gaben, unsern guten Namen opfern, ja das Leben selbst aufs Spiel setzen, und zu allem andern sollten wir dem Herrn auch noch ein Haus bauen und die Sammlung der Heiligen vorbereiten. Kein Wunder, daß wir in geldliche Schwierigkeiten gerieten. Am Anfang hatten wir keinerlei Mittel, wie unsre Unternehmungen sie verlangten, aber das Werk mußte getan werden; dieser Ort (Kirtland) mußte aufgebaut werden. Große Verträge für Landerwerb auf allen Seiten mußten abgeschlossen und unsre Feinde mußten ausgekauft werden. Jetzt sind wir bei ihnen verschuldet, aber unsre Brüder im Osten brauchen nur zu kommen und mit ihrem Geld diese Verträge zu übernehmen und so ihre Brüder von diesen drückenden Lasten zu befreien, unter denen sie jetzt arbeiten müssen, und dann können unsre Brüder aus dem Osten friedliche Heimstätten unter uns beziehen. Dieser Ort muß aufgebaut werden, und wir werden es tun, und jeder Bruder, der an der Erfüllung dieser von uns abgeschlossenen Verträge teilnimmt, wird reich werden“ (6. April 1837) — D. H. C. 2:477—479.



DRITTER ABSCHNITT

1838 — 1839

Die politische Losung der Kirche der Heiligen der Letzten Tage

Wir stehen ein für die Verfassung unsres Landes, ausgearbeitet von den Vätern der Freiheit; für Frieden und gute Ordnung in der menschlichen Gesellschaft; für Liebe zu Gott und allen Menschen, die guten Willens sind; für alle guten und zweckmäßigen Gesetze, vor allem andern für Tugend und Wahrheit und ein strenges Werturteil — mögen sie für immer leben! Wehe aber den Unterdrückern, dem Pöbel, der Kastenherrschaft, der Gesetzlosigkeit und den Fortschrittsfeinden! Wehe auch allen denen, die ungerechte und böswillige Klagesachen erfinden oder an den Haaren herbeiziehen unter dem Vorwand oder der Maske des Gesetzes oder Amtes, sei es politisch oder religiös! Stellet die Demokratie auf eine höhere Stufe! Nieder mit dem Pfaffentum — und mögen alle Menschen Amen!

dazu sagen, damit das Blut unsrer Väter nicht von der Erde gegen uns schreie. Heilig ist uns das Andenken an jenes Blut, das unsre Freiheit erkaufte hat!

(Kirchengeschichte 3:9)
(März 1838)

JOSEPH SMITH jr.
THOMAS B. MARSH
DAVID W. PATTEN
BRIGHAM YOUNG
SAMUEL H. SMITH
GEORGE M. HINKLE
JOHN CORRILL
GEORGE W. ROBINSON

Das Wort der Weisheit

Präsident Joseph Smith jr. machte dann einige Ausführungen über das Wort der Weisheit, nannte die Gründe, weswegen es gegeben wurde, und sagte, daß es befolgt werden müsse* (7. April 1838) — F.W.R. S. 111.

Offenbarung gegeben zu Far West für Brigham Young

Wahrlich, so spricht der Herr: Lasset meinen Diener Brigham Young zu dem Platze gehen, den er gekauft hat, am Mill Creek, und dort für seine Familie sorgen, bis eine gute Möglichkeit für den Unterhalt seiner Familie erreicht ist und ich ihm gebieten werde, dorthin zu gehen und seine Familie nicht zu verlassen, bevor ausreichend für sie gesorgt ist. Amen (17. April 1838) — Kirchengeschichte Bd. 3:23.

Das Übel voreiligen Urteilens

Sonntag, den 6. Mai 1838. — Ich predigte den Heiligen und sagte, sie sollten auf der Hut sein vor den Übeln, die sich ergeben, wenn vorschnell geurteilt wird oder Beschlüsse gefaßt werden, ehe beide Seiten einer Frage geprüft sind. Auch warnte ich die Heiligen vor Männern, die zu ihnen kommen, klagend und heulend wegen ihres Geldes, weil sie die Heiligen gepflegt und etliche der Bürden mit andern getragen hätten, und die nun denken, andre, die noch ärmer sind und schwerere Bürden als sie selbst getragen hätten, sollten ihnen ihren Verlust ersetzen. Vor solchen warnte ich die Heiligen und ermahnte sie, vor ihnen auf der Hut zu sein, denn sie streuen ab und zu Gerüchte und Verdächtigungen aus und schießen Pfeile gegen die Kirche ab, um, wenn möglich, den Charakter der Präsidentschaft zu zerstören. Ich gab auch einige Belehrungen über die Geheimnisse des Reiches Gottes, wie z. B. die Geschichte der Planeten, Abrahams Schriften über das Planetensystem usw.*.

Am Nachmittag sprach ich über verschiedene Gegenstände: den Grundsatz der Weisheit und das Wort der Weisheit (6. Mai 1838) — D.H.C. 3:27.

* Diese Feststellung des Propheten steht im Einklang mit dem Beschluß des Hohen Rates der Kirche, kurz nach seiner Gründung im Februar 1834. In einer der ersten von der Präsidentschaft der Kirche geleiteten Versammlungen dieses Rates wurde folgender Beschluß gefaßt: Es wurde die Frage gestellt, ob Ungehorsam gegenüber dem Worte der Weisheit genüge, um einen Beamten zu entlassen, nachdem er gründlich belehrt wurde. Nach einer rege benützten freien Aussprache gab der Profet folgenden Beschluß bekannt: „Kein Mitglied der Kirche, welches das Wort der Weisheit übertritt, nachdem es ihm richtig gelehrt wurde, ist würdig, ein Amt in der Kirche zu bekleiden.“ Der Rat erklärte sich mit diesem Beschluß einstimmig einverstanden.

* In der Welt herrscht heute die Meinung vor, daß vor der Zeit des Kolumbus, Galileo und Kopernikus alle alten Völker geglaubt hätten, die Erde sei flach und bilde den Mittelpunkt des Weltalls. Aus den Heiligen Schriften, insbesondere aus denen, die wir in unsrer Zeit erhalten haben, wissen wir aber, daß die Völker des Altertums, wenn sie vom Geist des

Antworten des Profeten auf allerlei Fragen

Ich beantwortete die Fragen, die auf meiner letzten Reise von Kirtland nach Missouri häufig an mich gerichtet wurden. Fragen und Antworten wurden im ELDERS JOURNAL, Band 1, Nummer 2, Seite 28 und 29, wie folgt veröffentlicht.

Erstens: „Glauben Sie an die Bibel?“

Wenn wir es tun, sind wir das einzige Volk unter dem Himmel, das an die Bibel glaubt, denn unter den heutigen religiösen Gemeinschaften gibt es nicht eine einzige, die wirklich daran glaubt.

Zweitens: „Worin unterscheiden Sie sich von andern Gemeinschaften?“

Darin, daß wir an die Bibel glauben, wogegen alle andern Gemeinschaften vorgeben, nur an ihre Auslegung der Bibel und an ihre Glaubensbekenntnisse zu glauben.

Drittens: „Werden alle Nichtmormonen verdammt werden?“

Ja, und auch ein großer Teil der „Mormonen“, es sei denn, sie tun Buße und bringen Werke der Gerechtigkeit hervor.

Viertens: „Wie und wo haben Sie das Buch Mormon erhalten?“

Moroni, der die Platten in einem Hügel bei Manchester in der Ontario-Grafschaft im Staate New York verborgen hatte, erschien mir als aufgestandenes Wesen und sagte mir, wo sie waren, und gab mir Anleitungen, wie ich sie erhalten könne. Ich erhielt sie, dazu auch den Urim und Thummim, mit dessen Hilfe ich die Platten übersetzte. So entstand das Buch Mormon.

Fünftens: „Glauben Sie, daß Joseph Smith jr. ein Profet ist?“

Jawohl; dazu auch jeder andre Mensch, der das Zeugnis Jesu hat, denn das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung (Offb. 19:10).

Sechstens: „Glauben die Mormonen an Gütergemeinschaft?“

Nein.

Siebtens: „Sind die Mormonen dafür, daß ein Mann mehrere Frauen haben sollte?“

Nein, nicht zur selben Zeit. Sie glauben jedoch, daß sie das Recht haben, sich wieder zu verheiraten, nachdem ihre Lebensgefährtin gestorben ist. Indessen mißbilligen wir die in der Welt so überhandgenommene Sitte, schon nach fünf oder sechs Wochen eine neue Ehe zu schließen; nicht einmal zwei oder drei Monate sind lange genug. Wir glauben, man sollte sowohl auf das Andenken der Verstorbenen als auch auf die Gefühle von Kindern und Freunden gebührend Rücksicht nehmen*.

Herrn geleitet wurden, einen richtigen Begriff vom Weltall hatten. Der Herr offenbarte dem Patriarchen Abraham große Wahrheiten betreffs der Himmelskörper, ihrer Umdrehungen und Zeiten und Jahreszeiten, und diese wurden vom Profeten Joseph Smith veröffentlicht, ehe die neuzeitlichen Himmelskundigen mit diesen Tatsachen vertraut waren. Aus den Schriften Abrahams geht hervor, daß die Ägypter das Wesen der Himmelskörper gut verstanden. Auch Moses hat über unsre und andre Welten vieles niedergeschrieben, aber wegen des Unglaubens und des Abfalles von der Wahrheit wurden diese Aufzeichnungen aus seinen Schriften weggelassen. Im Buch Abraham lesen wir: „Aber die Urkunden der Väter, selbst der Patriarchen, über die Rechte des Priestertums, bewahrte der Herr, mein Gott, in meinen eigenen Händen; deshalb habe ich die Kenntnisse vom Anfang der Schöpfung und auch der Planeten und Sterne, wie sie den Vätern kundgetan wurden, bis auf diese Tage bewahrt, und ich werde versuchen, einige dieser Dinge in diesem Bericht zum Nutzen meiner Nachkommenschaft zu schreiben“ (Abr. 1:31).

Aus dem Buche Mormon (Hel. 12:13–15) lernen wir, daß auch die Nephiten das wahre Wesen der Planeten verstanden. Erst nach dem Abfall und nach der Empörung gegen die Dinge Gottes ging die wahre Erkenntnis vom Weltall, wie auch die Erkenntnis von andern Wahrheiten, den Menschen verloren.

* Ungeachtet dieser Bemerkung über die gebotene Rücksichtnahme auf die Verstorbenen und auf die Lebenden, machte der Profet eine Ausnahme, als er seinem Bruder Hyrum den Rat gab, sich wieder zu verheiraten. Hyrum Smiths erste Frau Jerusha war im Oktober 1837 gestorben, ihrem Manne ein Töchterchen im Säuglingsalter und mehrere andre kleine Kinder hinterlassend. Der Profet sagte seinem Bruder, es sei der Wille des Herrn, daß er sich alsbald wieder verheirate, und zwar mit einem jungen Mädchen namens Mary Fielding, das

Achtens: „Können die ‚Mormonen‘ Tote auferwecken?“

Nein! Auch kein anderer Mensch kann es, und hat es nie gekonnt. Gott aber kann Tote auferwecken und sich dazu eines Menschen als Seines Werkzeuges bedienen.

Neuntens: „Welche Zeichen gibt Joseph Smith zum Beweise seiner göttlichen Berufung?“

Die Zeichen, die es Gott gefällt, ihm zu geben, wie Er es in Seiner Weisheit für am besten hält, auf daß Er die Welt nach Seinem Plane richten kann.

Zehntens: „War Joseph Smith nicht ein Schatzgräber?“

Jawohl, aber es war nie ein glänzender Beruf für ihn, denn er hat nur vierzehn Dollar im Monat dafür erhalten.

Elfens: „Hat Joseph Smith, nicht seine Frau gestohlen?“

Fragt sie selbst; sie war volljährig; sie kann die Frage selber beantworten.

Zwölftens: „Müssen die Leute ihr Geld der Kirche geben, wenn sie sich ihr anschließen?“

Es wird von ihnen weiter nichts verlangt, als daß sie ihren Teil an den Auslagen der Kirche entrichten und mithelfen, die Armen zu unterstützen.

Dreizehtens: „Sind die ‚Mormonen‘ Sklavenbefreier?*

Nein, es sei denn, man betrachte die Loslösung der Menschen vom Pfaffentum und den Priestern als eine Befreiung. Wir glauben aber nicht, daß man die Sklaven einfach laufen lassen sollte.

Vierzehntens: „Ist es wahr, daß die ‚Mormonen‘ die Indianer zum Kriege und zur Plünderung anstiften?“

Nein! Diejenigen, die solche Gerüchte verbreiten, wissen sehr wohl, daß sie nicht wahr sind. Solche Geschichten werden den Leuten von den Priestern aufgeschwatzt, und dies ist der einzige Grund, weshalb wir es überhaupt für nötig halten, darauf zu antworten.

Fünftehtens: „Taufen die ‚Mormonen‘ im Namen Joseph Smiths?“

Nein, doch wenn sie es täten, wäre es genau so gültig wie die von den Sektenpredigern vollzogenen Taufen.

Sechzehntens: „Wenn die ‚Mormonenlehre‘ wahr ist, was ist dann aus all denen geworden, die seit den Tagen der Apostel gestorben sind?“

Wer keine Gelegenheit hatte, das Evangelium im Fleische zu hören, oder die Verordnungen von einem von Gott berufenen Manne zu empfangen, muß diese Gelegenheit im Jenseits bekommen, bevor er darnach gerichtet werden kann.

Siebzehntens: „Behauptet Joseph Smith, Jesus Christus zu sein?“

Nein, aber er behauptet, sein Bruder zu sein, wie alle übrigen Heiligen es getan und noch tun (Matthäus 12:49, 50). Und reckte die Hand aus

sich der Kirche in Toronto, Kanada, angeschlossen, wo es das Evangelium von Parley P. Pratt gehört hatte. Hyrum befolgte diesen Rat; Mary Fielding wurde seine zweite Frau und die Mutter des spätern Präsidenten Joseph F. Smith, der am 13. November 1838 geboren wurde.

* Als diese Antwort gegeben wurde, war es in den Vereinigten Staaten, besonders in den südlichen, Sitte, Neger als Sklaven zu halten. Zu jener Zeit gab es dagegen kein Gesetz. Die Stellung der Heiligen der Letzten Tage in dieser Sache wird in einem besondern Abschnitt (134) des Buches der Lehre und Bündnisse näher beschrieben, der in der Generalkonferenz der Kirche am 17. August 1835 in Kirtland, Ohio, einstimmig gutgeheißen wurde: „Wir glauben, daß es recht sei, den Völkern der Erde das Evangelium zu verkündigen und die Rechtschaffenen zu warnen, damit sie sich vor den Verderbtheiten der Welt retten können. Wir halten es aber nicht für recht, uns mit Leibeigenen einzulassen, weder um ihnen das Evangelium zu predigen noch um sie gegen den Wunsch und Willen ihrer Herren zu taufen oder sie im geringsten Grade zu beeinflussen oder sich mit ihnen einzulassen oder sie zu bewegen, mit ihrer Lage in diesem Leben unzufrieden zu sein und dadurch das Leben von Menschen zu gefährden. Wir glauben, daß eine solche Einmischung ungerecht und ungesetzlich wäre und dem Frieden jeder Regierung, die es gestattet, daß Menschen in Leibeigenschaft gehalten werden, gefährlich werden könnte“ (L.u.B. 134:12).

über seine Jünger und sprach: Siehe da, das sind meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter.

Achtzehntens: „Gibt es in der Bibel irgendeine Stelle, die Sie dazu berechtigt, neue Offenbarungen zu erwarten?“

Gibt es in der Bibel irgendeine Stelle, die uns nicht dazu berechtigt? Wenn ja, dann haben wir sie bis heute nicht finden können.

Neunzehntens: „Ist nicht der Band heiliger Schriften voll und abgeschlossen?“

Wenn dies wahr ist, dann hat das Buch einen großen Fehler oder Mangel, andernfalls würde es uns dies sagen.

Zwanzigstens: „Welches sind die wichtigsten Grundsätze Ihrer Religion?“

Die Grundlagen unsrer Religion sind die Zeugnisse der Apostel und Profeten in bezug auf Jesus Christus, nämlich daß er gestorben ist, begraben wurde und am dritten Tage wieder auferstanden ist, um dann gen Himmel aufzufahren. Alle andern zu unsrer Religion gehörenden Dinge sind eigentlich nur Ergänzungen und Erläuterungen hierzu. Aber in Verbindung damit glauben wir an die Gabe des Heiligen Geistes, an die Kraft des Glaubens, den Genuß der geistigen Gaben nach dem Willen Gottes und an die Wiederherstellung des Hauses Israel und an den schließlichen Sieg der Wahrheit.



Ich veröffentlichte diese Antworten, um mir die Mühe zu ersparen, dieselben Antworten immer und immer wieder wiederholen zu müssen (8. Mai 1838) — D.H.C. 3:28—30.

Der Profet und seine Begleiter am Turmhügel oder „Adam=ondi-Ahman“

Samstag, den 19. — — — Diesen Morgen brachen wir unsre Zelte ab, bildeten eine Marschkolonne und überschritten den Grandriver bei der Mündung des Honey=Creeks und Nelsons Fähre. Der Grandriver ist während des Hochwassers im Frühjahr ein breiter, schöner, tiefer und rasch dahinfließender Strom, und es wird ohne Zweifel möglich sein, ihn mit Dampfbooten und andern Wasserfahrzeugen zu befahren. Bei der Mündung des Honey=Creeks befindet sich eine gute Landungsstelle. Wir zogen etwa 18 Meilen den Fluß hinauf, meist durch Wald, bis wir zum Hause des Obersten Lyman Wight kamen. Er wohnt am Fuße des Turmhügels — ein Name, den ich dem Platze gab wegen der Überreste eines alten nephitischen Altars oder Turmes, der dort stand; dort blieben wir über Sonntag.

Am Nachmittag ging ich, begleitet vom Präsidenten Rigdon und meinem Schreiber George W. Robinson, etwa eine halbe Meile weiter den Fluß hinauf bis an die Wight-Fähre, um einen Platz für eine Stadt in der Nähe dieser Fähre auszuwählen. Der gewählte Platz liegt in der Davies=Grafschaft, Stadtbezirk 60, Reihen 27 und 28, Sektionen 25, 26, 30 und 31; die Brüder nannten ihn Spring-Hill, der Mund des Herrn aber bezeichnete ihn als „Adam=ondi-Ahman“, denn dies sei der Ort, wohin Adam kommen werde, sein Volk zu besuchen, oder wo der Alte der Tage sitzen werde, wie der Profet Daniel es vorausgesagt (19. Mai 1838) — D.H.C. 3:34—35.

Ein Brief des Profeten Joseph Smith, geschrieben im Liberty-Gefängnis

16. Dezember 1838

An die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in der Caldwell=Grafschaft, dazu an alle Heilige, die jetzt weitumher zerstreut sind,

verfolgt und beraubt und auf alle mögliche Weise um Christi und des Evangeliums willen gepeinigt von einem grausamen Pöbel; unter der Gewaltherrschaft der Behörden dieses Staates, dazu noch stark bedroht durch die Bosheit und Verderbtheit falscher Brüder. Herzlichen Gruß zuvor!

Mögen Gnade, Barmherzigkeit und der Friede Gottes mit euch sein und bei euch verbleiben! In all euern Leiden könnt ihr euch darauf verlassen, daß unsre Gebete und innigen Wünsche für euer Wohlergehen Tag und Nacht bei euch sind. Wir glauben, Gott, der uns an diesem einsamen Orte sieht, wird unser Gebet erhören und euch öffentlich belohnen.

In Banden wegen des Zeugnisses Jesu

Wisset mit Bestimmtheit, liebe Brüder, daß wir wegen des Zeugnisses für Jesu in Banden und im Gefängnisse sind. Aber wir sagen euch: Wir betrachten unsre Lage ungeachtet unsrer Leiden als besser denn die Lage derer, die uns verfolgt, geschlagen und falsches Zeugnis gegen uns abgelegt haben und nun meinen, einen großen Sieg über uns davongetragen zu haben. Wir glauben auf das bestimmteste, daß sie sich darin getäuscht sehen werden. Denkt an Haman und Mardochai! Ihr wisset, daß Haman nicht ruhig schlafen konnte, solange er Mardochai am Königstor sitzen sah. Deshalb trachtete er darnach, ihn umzubringen und sein Volk, die Juden, zu vernichten. Der Herr jedoch lenkte es so, daß Haman an seinem eigenen Galgen gehängt wurde.

Das wird auch mit den armen Hamans in den letzten Tagen geschehen, dazu all denen, die aus Bosheit und Unglauben und nach dem Grundsatz der Pöbelherrschaft versucht haben, uns und das Volk Gottes zu vernichten, weshalb sie es töten oder verjagen wollten, ja es sogar absichtlich und böswilligerweise Mördern in die Hände spielen wollten, getrieben von dem Wunsche, uns zu töten. Nun haben sie uns auf dieselbe Weise in Ketten gelegt und uns ins Gefängnis geworfen. Aus welchem Grunde? Weil wir ehrliche Männer sind, entschlossen, das Leben der Heiligen unter eigener Lebensgefahr zu verteidigen. Ich sage euch, daß diejenigen, die uns so schändlich behandelt haben, wie Haman an ihrem eigenen Galgen aufgehängt werden; sie werden in die Falle geraten, die sie uns gestellt haben, und werden zurückgehen, stolpern und fallen und ihr Name soll ausgelöscht werden und Gott wird ihnen nach ihren Greueltaten vergelten.

Auch im Gefängnis unverzagt

Liebe Brüder! Denkt nicht, daß unsre Herzen verzagen, als sei uns Unwartetes und Seltsames widerfahren, denn wir haben alle diese Dinge vorausgesehen und vorhergesehen und haben die Gewißheit einer bessern Hoffnung als unsre Gegner und Verfolger. Deshalb hat Gott unsre Schultern gestärkt, damit wir die Bürde zu tragen vermöchten. Wir freuen uns in unsrer Trübsal, denn wir wissen, daß Gott mit uns ist. Er ist unser Freund und wird unsre Seelen erretten. Wir fürchten jene nicht, die wohl unsern Körper töten, jedoch unsren Seelen nichts anhaben können. Wir bitten den Pöbel nicht um Gnade, auch nicht die Welt oder den Teufel und seine Sendboten, die Abgefallenen und solche, die Falschheit lieben und sich verschwören, uns das Leben zu nehmen. Wir haben nie geheuchelt und ihnen geschmeichelt, auch nicht um unser Leben zu retten.

Da wir somit wissen, daß wir von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüte darnach getrachtet haben, den Willen Gottes zu tun, und alles zu befolgen, was Er uns geboten hat; und da ein uns gelegentlich entschlüpftes unbedachtes Wort die Zwecke und Absichten unsres Herzens

nicht berührt — deshalb genüge es, zu sagen, daß unsre Seelen Tag und Nacht gequält werden. Wir weisen auch auf Jesaja hin, den sie ebenfalls um eines Wortes willen als Übertreter betrachteten und ihm eine Falle stellten: „... die einen Menschen auf ein bloßes Wort hin verurteilen; dem Schlingen legen, der sie im Tore straft, und den Gerechten ohne Ursache unterdrücken“ (Jes. 29:21). Der alte Profet hatte hier wirklich die Wahrheit gesagt, und wir haben keinen Grund, etwas davon wegzunehmen. Wir haben „im Tore gestraft“, und die Menschen haben uns Fallen gestellt. Wir haben Worte gesprochen, und die Menschen haben uns zu Übertretern gestempelt. Aber ungeachtet alles dessen, ist unser Gemüt noch nicht verdunkelt worden, sondern wir fühlen uns stark im Herrn. Beherzt das Wort des Heilandes: „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein!“ Sehet euch die Abgefallenen an! Wiederum: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb.“



Gesegnet sind, die Verfolgung leiden

Vielleicht werden die Brüder sagen, wir fühlten uns von diesen Menschen beleidigt, sonst würden wir nicht so schreiben. Aber selbst wenn dies so wäre, dann wäre es nicht wegen eines Wortes oder weil sie „im Tore gestraft“ hätten, sondern weil sie das Mittel waren, unschuldiges Blut zu vergießen. Sind sie dann nicht in ihrem Herzen Mörder? Sind sie nicht in ihrem Herzen gebrandmarkt wie mit einem glühenden Eisen? Wir geben zu, daß wir empört sind, aber der Heiland sagte: „Es muß ja Ärgernis kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt.“ Und weiter: „Gesegnet seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen; seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolgt die Profeten, die vor euch gewesen sind.“

Nun, liebe Brüder, wenn je Menschen berechtigt waren, diese Verheißung auf sich zu beziehen, dann sind wir es; denn wir wissen, daß die Welt uns haßt. Wenn Priester aller verschiedenen Sekten unter ihnen waren, haßten sie uns, und zwar von ganzem Herzen. Waren Generäle dort, dann haßten sie uns; waren Oberste dort, dann haßten sie uns; und auch die übrigen Offiziere aller Graden und die Soldaten haßten uns. Die Lasterhaftesten, Gemeinsten, die Trunkenbolde, Hurer — alle haßten sie uns —, und zwar von ganzem Herzen. Aber warum? Einzig und allein wegen des Zeugnisses Jesu. Haßten sie uns etwa deshalb, weil wir hätten Lügner gewesen sein können? Wir wissen, daß einige es so dargestellt haben, aber sie sprachen nicht die Wahrheit. Oder haßten sie uns, weil wir uns gegenüber der Regierung der Davies-Grafschaft angeblich des Hochverrates schuldig gemacht haben? Oder weil wir Einbruch, Brandstiftung, Diebstahl und andre gesetzwidrige Handlungen begingen, d. h. angeblich begangen hatten? Wir wissen, daß gewisse Priester und Advokaten dies von uns gesagt haben, auch gewisse Richter, die sich als Aufstifter und Helfershelfer des Pöbels betätigt haben, um mit Hilfe einer Pöbelherrschaft ihr Pfaffentum aufrechtzuerhalten. Während einer Reihe von Jahren haben sie versucht, nach einem vorbedachten Plan und mit roher Gewalt eine Religion zu unterdrücken, welche die ganze Welt mit all ihren Hilfsmitteln auf gerechte Weise nicht zu unterdrücken vermag.

Von falschen Brüdern beschuldigt

Deshalb haben die Priester und Leviten, die Pharisäer und Schriftgelehrten, die Sadduzäer, Essäer und Herodianer den Pöbel aufgewiegelt, und so haben sich die verworfensten, lasterhaftesten, gesetzlosesten unmenschlichsten und vertiertesten Menschen, deren sich die Welt rühmen kann — tatsächlich könnte so etwas nirgendwo in der Welt gefunden werden —, dieses Gesindel hat sich zusammengerottet, um zu plündern, zu stehlen, verhungern zu lassen, auszurotten und die Häuser der „Mormonen“ niederzubrennen.

Wir sagen euch: Wir haben weder Hochverrat noch irgendeine andre gesetzwidrige Handlung begangen. Verfolgen sie uns wegen des Mordens in der Ray=Grafschaft, wo der Pöbel in erster Linie und Hand in Hand mit dem Militär wie ein leibhaftiger hungriger und blutdürstiger Wolf wütete, sich nachher in einen Militär=Schafspelz steckte, um in diesem zu jeder Tages= und Nachtzeit um so besser über die Herde herfallen zu können, sie zu verschlingen oder zu zerstreuen, sich an seiner Beute sättigend, und dann in Wald und Busch zurückzuschleichen, wo er sich in seinem Schafspelz sicher fühlte?

Wir wissen wohl, daß es eine Sorte Priester gibt, die mit ihren Soldknechten und den mit ihnen verbündeten Räubern die Welt glauben machen wollen, wir seien der Taten dieser heulenden Wölfe schuldig, die ein solches Gemetzel unter der Herde anrichteten, und die, als sie sich zurückzogen, so verzweifelt heulten, daß man hätte denken können, alle Wölfe, ob nun in einer Schafs=, Ziegen= oder irgendeiner andern Haut, ja sogar alle Tiere des Waldes wären von uns angegriffen, aufgescheucht und gejagt worden, selbst dermaßen, daß sie unter schrecklichem Geheul aus dem Wald herausgebrochen seien. Aber eine solche Unmenschlichkeit und schrankenlose Grausamkeit, wie sie an den Heiligen in Missouri verübt wurde, ist wohl in den Blättern der Menschheitsgeschichte kaum ein zweites Mal zu finden.

Diese Leute würden, wenn man es ihnen erlaubte, der Welt aufschwätzen, wir hätten gemordet und geplündert, indem wir diesen heulenden Wolf angriffen, wogegen es doch Tatsache, daß wir zu Hause in unsern Betten lagen und schliefen und von dem, was draußen vor sich ging, so wenig wußten wie von dem, was in China geschieht, so lange wir in unsern vier Wänden waren. Deshalb sagen wir euch wiederum: Wir sind unschuldig an diesen Dingen und sie haben uns falsch dargestellt.

Werden wir verfolgt, weil wir angeblich Ehebruch begangen haben? Auch diese Verleumdung ist über uns verbreitet worden und ist uns zu Ohren gekommen; auch sie ist eine schändliche Lüge. Abtrünnige „Mormonen“ laufen durch die Welt und streuen alle möglichen falschen und verleumderischen Gerüchte über uns aus, um die Freundschaft der Welt zu gewinnen, denn sie wissen: wir sind nicht von der Welt, deshalb haßt uns die Welt. Darum schafft sich die Welt aus diesen Abgefallenen geeignete Werkzeuge, um uns mit ihrer Hilfe möglichst großen Schaden zuzufügen; nachher aber hassen sie jene noch mehr als sie uns hassen, weil sie herausgefunden haben, daß sie niederträchtige Verräter und Schmeichler sind.

Dem Herrn geweiht

Solche Charaktere haßt Gott, und wir können sie nicht lieben. Die Welt haßt sie, und wir denken manchmal, sogar der Teufel sollte sich ihrer schämen.

Wir haben gehört, daß einige das Gerücht verbreiten, etliche von uns hätten gesagt, wir würden nicht nur unser Eigentum dem Herrn weihen, sondern auch unsre Familien. Satan hat sich dieses zunutze gemacht und es in Zügellosigkeit und Ausschweifung verkehrt, als ob wir z. B. unsre Frauen gemeinsam besitzen, was in den Augen Gottes ein Greuel ist.

Wenn wir unser Eigentum dem Herrn weihen, dann geschieht es, um die Armen und Notleidenden unterstützen zu können, denn dies ist ein Gesetz Gottes; es geschieht nicht, um den Reichen zu nützen, denen, die keine Not leiden, und wenn ein Mann seine Frau und Kinder dem Herrn weiht, dann gibt er sie nicht seinem Bruder, denn es gibt kein solches Gesetz, vielmehr heißt das Gesetz Gottes: „Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib. Wer aber ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen mit ihr in seinem Herzen. — Wenn nun ein Mann sein Eigentum, seine Frau und seine Kinder dem Herrn weiht, dann heißt das nicht mehr und nicht weniger, als daß er die Hungrigen speist, die Nackten kleidet, die Witwen und Waisen besucht, die Kranken und die Notleidenden, und daß er alles tut, was er nur tun kann, um ihnen in ihrer Trübsal zu helfen; auf diese Weise dienen er und sein Haus dem Herrn. Um dies zu tun, müssen er und sein ganzes Haus tugendhaft sein und sogar den Schein des Bösen meiden.

Wer uns anders darstellt als wir es hier beschrieben haben, der ist ein Lügner und hat uns falsch dargestellt — und dies ist nur ein andrer Weg, um allerlei Übels über uns zu reden.

Seitdem wir ins Gefängnis geworfen wurden, haben wir auch erfahren, daß Dr. Avarde viele falsche und schändliche Dinge verbreitet hat, die darauf berechnet sind, die Heiligen auf Abwege zu bringen, und die großen Schaden stiften können; dazu behauptet er noch, diese Dinge kämen von der Ersten Präsidentschaft. Wir haben auch allen Grund, zu befürchten, daß viele andre verdorbene und ränkevolle Menschen ebenfalls manches lehren, wovon die Präsidentschaft nie etwas wußte, sonst würde sie solche Leute abgeschüttelt haben wie die Gebilde der Hölle. So finden wir, daß Fälschungen und geheime Greuel und böse Werke der Finsternis sich nebeneingeschlichen haben, wodurch die Schwachen und Unachtsamen in Verwirrung und Unruhe geraten können, und all das wird der Präsidentschaft in die Schuhe geschoben, während wir doch an diesen Dingen unschuldig sind und nichts von ihnen wußten. Unterdessen befaßte sich die Präsidentschaft mit ihren eigenen weltlichen und familiären Angelegenheiten, niedergedrückt von Sorgen und Kummer, in Schulden, in Armut, in Hunger, sich zu ernähren versuchend, indem sie für sich selbst sorgten. Gelegentlich genossen sie Taten der Nächstenliebe, doch genügte dies nicht zu ihrem Unterhalt; und weil sie solche Taten empfangen, wurden sie von denen beneidet und gehaßt, die vorgaben, ihre Freunde zu sein.

Dessen ungeachtet ehren wir die Kirche, wenn wir von der Kirche als solcher sprechen, und sind dankbar für ihre Freundlichkeit, Freigebigkeit, Geduld, Langmut und ihre ständige Hilfsbereitschaft uns gegenüber.



Absichtliche Sünden unverzeihlich

Weiter: wenn Menschen mutwillig sündigen, nachdem sie zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind, haben sie fürder keine Opfer mehr für ihre Sünden, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, das kommen und diese Widersacher verschlingen wird. Denn wer das Gesetz

Moses verachtete, starb ohne Gnade, nachdem er durch zwei oder drei Zeugen überführt war. Einer wieviel größern Strafe, denkt ihr, wird derjenige verfallen, der seinen Bruder verkauft und den neuen und ewigen Bund leugnet, von dem er geheiligt war, ihn etwas Unheiliges nennt und den Geist der Gnade verachtet.

Und weiter sagen wir euch: soweit wir Kraft und Vollmacht haben durch das uns übertragene Priestertum — und die Schlüssel des Reiches sind uns nicht genommen worden, denn wahrlich, so spricht der Herr: „Seid guten Mutes, denn die Schlüssel, die ich euch gab, sind euch verblieben — deshalb, lieber Bruder, sagen wir euch im Namen des Herrn Jesus: wir übergeben solche Menschen dem Satan zur Züchtigung bis auf den Tag der Erlösung, damit ihnen ihren Werken gemäß vergolten werde; und von nun an sollen ihre Werke offenbar sein.

Ein Wort der Ermahnung

Und nun, teure und vielgeliebte Brüder — und wenn wir sagen Brüder, meinen wir solche, die in Christo getreu geblieben sind, Männer, Frauen und Kinder —, möchten wir euch ermahnen, im Namen des Herrn Jesu, stark zu sein im Glauben an den neuen und ewigen Bund, und eure Feinde nicht zu fürchten. Denn was uns geschehen, ist nur ein kleines Zeichen dafür, daß jene verdammt werden, uns aber dient es zur Seligkeit, und dies von Gott. Seid deshalb getreu, selbst bis an den Tod, denn „wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinethwillen, der wird es finden“.

Brüder, laßt von nun an Wahrheit und Gerechtigkeit herrschen, auf daß sie in euch zunehmen. Seid in allem mäßig; enthaltet euch der Trunkenheit, des Schwörens, des Fluchens und aller gemeinen Rede, dazu auch alles dessen, was sündhaft und unheilig ist; auch der Feindseligkeit, des Hasses, der Begehrlichkeit und jeden unheiligen Verlangens. Seid aufrichtig miteinander, scheint es doch, als haben es einige hieran fehlen lassen, andre sind lieblos gewesen und haben eine Gesinnung des Geizes an den Tag gelegt wegen ihrer Schulden bei denen, die verfolgt wurden und die so ohne Ursache ins Gefängnis gekommen sind. Gott haßt eine solche Gesinnung, und jene werden im Rollen des großen Rades ihren Teil erhalten, denn das Rad wird weiterrollen, und niemand kann es aufhalten. Zion wird leben, wenn es jetzt auch tot zu sein scheint.

Denket daran: mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. Wir sagen euch, Brüder: Fürchtet euch nicht vor euern Widersachern; kämpfet mutig gegen den Pöbel und die gesetzwidrigen Machenschaften der Abtrünnigen und der Finsternis.

Möge der Gott des Friedens mit euch sein und euch einen Weg bereiten, auf dem ihr dem Widersacher eurer Seelen entrinnen könnt. Wir anbefehlen euch Gott und dem Wort Seiner Gnade, das uns weise machen kann zur Seligkeit. Amen.

(D.H.C. 3:226—233)

JOSEPH SMITH jr.

Ein Sendschreiben des Profeten an die Kirche,

geschrieben im Liberty=Gefängnis, Clay=Grafschaft, Missouri,
am 25. März 1839

An die Kirche der Heiligen der Letzten Tage zu Quinci, Illinois, und an solche, die in der Ferne zerstreut sind, insbesondere aber an den Bischof Partridge!*

* Diese wichtige Botschaft, geschrieben vom Profeten und mitunterzeichnet von allen seinen Mitgefangenen, gerichtet an die Kirche im allgemeinen und an Bischof Edward Partridge

Euer demütiger Diener Joseph Smith jr., Gefangener um des Herrn Jesu und der Heiligen willen, festgenommen und gefangengehalten durch die Macht des Pöbels unter dem Ausrottungsbefehl seiner Exzellenz des Gouverneurs Lilburn W. Boggs, in Gesellschaft seiner Mitgefangenen und geliebten Brüder Caleb Baldwin, Lyman Wight, Hyrum Smith und Alexander McRae, sendet euch allen herzliche Grüße. Möge die Gnade Gottes des Vaters und unsres Herrn Jesus Christus auf euch allen ruhen und bei euch bleiben für immer und ewig. Möge sich eure Erkenntnis durch die Gnade Gottes vervielfältigen. Und mögen Glauben, Tugend, Erkenntnis, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche Liebe und Barmherzigkeit eure Herzen erfüllen, auf daß ihr in diesem keinem unfruchtbar und untätig seid.

Die aufrechterhaltende Liebe Gottes

Die meisten von euch wissen, wie ungerecht, grausam und willkürlich wir behandelt wurden als man uns einkerkerte, fälschlicherweise beschuldigt mit allem möglichem Bösen, und wie man uns ins Gefängnis warf, wo wir nun, umschlossen von starken Mauern und umgeben von einer mißtrauischen Wache, Tag und Nacht beobachtet, so unermüdlich wie der Teufel das Volk Gottes versucht und ihm Fallen stellt.

Deshalb, liebe Brüder, nehmen wir um so bereitwilliger eure Gemeinschaft und Liebe in Anspruch. Unsre Umstände sind ja dazu angetan, in unserm Geist heilige Erinnerungen zu wecken, und wir denken, es werde euch ebenso gehen, und deshalb könne uns nichts scheiden von der Liebe Gottes und der Gemeinschaft untereinander. Alle an uns verübte Bosheit und Grausamkeit führt nur dazu, daß wir unsre Herzen noch fester in Liebe zusammenbinden. Wir brauchen euch nicht zu sagen, daß wir ohne Ursache in Banden gehalten werden, so wenig ihr es uns zu sagen braucht. Wir wurden grundlos von unsern Heimstätten vertrieben und geschlagen. Wir wissen gegenseitig, wenn uns die Einwohner des Staates Missouri in Ruhe gelassen, und den Frieden ebenso gewünscht hätten wie wir, dann wären Ruhe und Frieden im Staate bis auf den heutigen Tag nicht gestört worden, und wir wären nicht in diese Hölle gekommen, wo wir von Teufeln umgeben sind (wenn es noch keine Verdammten sind, dann doch solche, die verdammt werden), und wo wir nichts als lästerliche Flüche und Gemeinheiten mit anhören und aller möglichen Gotteslästerung, Trunkenheit, Heuchelei und Ausschweifung zusehen müssen.

Die Verfolgung der Heiligen

Und weiter: das Geschrei der Waisen und Witwen wäre nicht gegen sie zu Gott im Himmel aufgestiegen, noch hätte unschuldiges Blut den Boden Missouris entheiligt. Aber welch erbarmungslose Verfolger! Welche Unmenschlichkeit und mordlustige Veranlagung dieses Volkes! Die ganze Natur entsetzt sich darüber, es spottet jeder Beschreibung — in der Tat eine traurige, jammervolle Geschichte, für die man keine Worte findet, denn es ist mehr als man für menschliche Wesen für möglich halten kann. Nicht einmal bei den Heiden kommen solche Ungeheuerlichkeiten vor, auch

im besondern, wurden zwischen dem 20. und 25. März 1839 geschrieben. In der „Geschichte des Propheten“, die vor vielen Jahren laufend in den DESERET NEWS und im MILLENNIAL STAR veröffentlicht wurde, ist das Sendschreiben etwa in der Mitte geteilt, indem die wenigen Ereignisse erwähnt werden, die zwischen dem 20. und 25. März 1839 eingetreten waren. Am 20. wurde das Schreiben begonnen und am 25. wurde es beendet. In der nachstehenden Wiedergabe hielten wir es jedoch für wünschenswert, den Brief ohne diese Zweiteilung abzudrucken, weshalb er das Datum trägt, an dem er beendet wurde. Die in Klammern gesetzten Teile wurden als so wichtig betrachtet, daß man sie in das Buch der Lehre und Bündnisse übernahm.

nicht bei Nationen, wo Könige und Gewaltherrscher auf dem Throne sitzen; ja sie sind unerhört bei den Wilden im Urwald, nicht einmal bei wilden Tieren sind sie zu finden, daß ein Mann zum Sport zerstückelt und zerstückelt wird, daß man Frauen, nachdem man sie des letzten Bissens Brot beraubt hat, schändet, um die höllische Gier des Pöbels zu befriedigen, und sie dann sterben läßt mit ihren hilflosen Sprößlingen, die sich an ihren Nacken hängen!

Aber dies ist nicht alles! Nachdem ein Mann tot ist, muß er aus dem Grabe gezerzt werden, um ihn in Stücke zu zerhauen, und zwar aus keinem andern Grunde als um ihre Abneigung gegen die Religion Gottes zu zeigen. Sie verüben diese Dinge an Heiligen, die ihnen nichts zuleide getan, die unschuldig und tugendhaft sind, die den Herrn, ihren Gott, lieben, und die willig sind, um Christi willen alles zu verlassen. Diese Dinge zu erzählen, ist schrecklich, aber sie sind wirklich wahr. Wohl muß es sein, daß Ärgernis kommt, aber wehe dem, durch den es kommt!

Ein gerechter Hilferuf an den Himmel

„O Gott, wo bist du? Und wo ist das Gezelt deines Versteckes? Wie lange hältst du deine Hand zurück, und wie lange noch soll dein heiliges Auge von den ewigen Himmeln herab die Ungerechtigkeit gegen dein Volk und gegen deine Diener mit ansehen? und dein Ohr von ihrem Geschrei durchdrungen werden? Ja, o Herr, wie lange noch sollen sie diese Ungerechtigkeiten und gesetzwidrigen Unterdrückungen leiden, ehe dein Herz gegen sie erweicht und dein Inneres von Erbarmen gegen sie bewegt sein wird?

O Herr, Gott, Allmächtiger, Schöpfer des Himmels und der Erde und der Meere mit allem, was darinnen ist, der du dem Satan und den finstern, in geistiges Dunkel gehüllten Reichen der Hölle gebietest und machest sie dir dienstbar — strecke deine Hand aus, laß dein Auge hindurchdringen und deine Decke gehoben werden! Laß dein Versteck nicht länger verborgen sein; neige dein Ohr, erweiche dein Herz und laß dein Inneres in Barmherzigkeit sich zu uns wenden! Laß deinen Zorn gegen unsre Feinde entbrennen, und im Grimm deines Herzens räche uns mit deinem Schwert wegen dieser Ungerechtigkeiten. Erwinnere dich der Leiden deiner Heiligen, o unser Gott! Und deine Diener werden für immer deinem Namen frohlocken.“

Gefahrvolle Zeiten

Geliebte und treue Brüder! Wir sehen, daß gefahrvolle Zeiten gekommen sind, wie es bezeugt wurde. Wir dürfen deshalb mit größter Zuversicht der Erfüllung aller der Dinge entgegensehen, von denen geschrieben wurde. Mit mehr Vertrauen als je zuvor dürfen wir unsre Augen zum Licht des Tages erheben und in unsern Herzen sagen: „Bald wirst du dein schamrotes Antlitz verhüllen.“ Er, der sagte: „Es werde Licht!“ und es ward Licht, hat diese Worte gesprochen. Und weiter: „Du Mond, du geringeres Licht, du Leuchte der Nacht, wirst dich in Blut verwandeln.“

Wir sehen, wie alles sich erfüllt, und daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo der Menschensohn in den Wolken des Himmels herabsteigen wird. Unsre Herzen verzagen nicht und unser Geist ist nicht gebrochen durch das schwere Joch, das uns aufgelegt ist. Wir wissen, Gott wird unsrer Feinde spotten, Er wird lachen über das Unheil, das über sie kommen wird, und sie werden ein Gespött sein, wenn die Furcht über sie kommt.

Oh, daß wir bei euch sein könnten, Brüder, und euch unser Herz ausschütten! Wir möchten euch sagen, daß wir schon zu der Zeit hätten frei

werden können, zu der Ältester Rigdon frei wurde, hätten nicht unsre eigenen Advokaten das Gesetz im gegenteiligen Sinne ausgelegt, als es geschrieben ist, und zwar gegen uns; das hat uns daran gehindert, unsre Beweise dem Scheingericht vorzulegen.

Sie haben uns von Anfang an großes Unrecht zugefügt. Jetzt geben sie zu, daß das Gesetz falsch ausgelegt wurde, und quälen uns damit und haben uns ganz vergessen. Damit haben sie auch ihren Eid und ihr Gelübde gebrochen. Darauf werden wir noch zurückkommen, denn sie haben mit dem Pöbel zusammengearbeitet.

Die öffentliche Meinung hat sich gewandelt

Soviel wir erfahren konnten, hat sich die öffentliche Meinung schon seit längerer Zeit zu unsern Gunsten geändert. Die Mehrheit ist uns jetzt freundlicher gesinnt und die Advokaten können uns nicht länger mehr einschüchtern, indem sie sagen, dies oder jenes sei Sache der öffentlichen Meinung, denn die öffentliche Meinung duldet dies nicht mehr. Sie beginnt mit Gefühlen der Empörung auf unsre Verfolger zu sehen und zu sagen, daß die „Mormonen“ nicht im geringsten im Fehler seien. Wahrheit, Ehre, Tugend und Unschuld werden schließlich siegen. Wir hätten einen Freilassungsbefehl vom Hohen Richter erwirken und so dem Pöbel durch ein Kurzverfahren entrinnen sollen. Unglücklicherweise war das Holz der Wand so hart, daß unsre Bohrer abbrachen, und das hinderte uns länger als wir gerechnet hatten. Wir wandten uns an einen Freund, aber eine scheinbar ganz geringfügige unvorsichtige Handlung erregte Verdacht, und unser Plan wurde entdeckt, ehe wir fertig waren. Alles war geglückt, bis auf den letzten Stein, und in einer Minute hätten wir entrinnen können; alles wäre wunderbar gelungen, wäre nicht jene kleine Unklugheit oder Ungeduld auf seiten unsres Freundes gewesen.

Der Gefängnisverwalter tadelte uns nicht wegen dieses Versuches; es war eine gute Bresche und wird die Grafschaft eine nette Summe kosten, aber die öffentliche Meinung sagt, man hätte uns laufen lassen sollen, denn dann hätten wir den Vorwurf tragen müssen, jetzt aber kommt die Schande auf den Staat Missouri; man könne uns nicht ein einziges Vergehen nachweisen, und das Vorgehen des Pöbels, die an der Haunsmühle begangenen Mordtaten, der Ausrottungsbefehl des Gouverneurs und das parteiische, schändliche Verhalten der Behörden verdammt den Staat Missouri in alle Ewigkeit. Beifügen möchte ich noch, daß sich General Atchison als ebenso nichtswürdig erwiesen hat wie alle andern.

Wir haben lange versucht, unsre Advokaten soweit zu bringen, dem obersten Gerichtshof dieses Staates eine Eingabe vorzulegen, sie weigerten sich aber entschieden. Nun haben wir das Gesetz geprüft und das Gesuch selber ausgesetzt mit einer Fülle von Beweisen, die alle Aussagen gegen uns widerlegen. Wenn jetzt der oberste Gerichtshof uns nicht unsre Freiheit gibt, dann muß er ohne Grund so handeln und ganz im Gegensatz zu Ehre, Beweisen, Gesetz und Gerechtigkeit, rein nur, um dem Teufel zu gefallen. Wir hoffen aber auf etwas Besseres und vertrauen darauf, daß Gott unsre Sache bald so lenken wird, daß wir in Freiheit gesetzt werden und unsre Heimstätten unter den Heiligen wieder bewohnen können.

Das Mitgefühl von Freunden

Gestern abend haben wir einige Briefe erhalten — einen von Emma, einen von Don C. Smith und einen von Bischof Partridge —, die alle erfüllt sind von einem mitfühlenden, tröstenden Geist. Wir waren lange Zeit ohne Nachricht, und als wir diese Briefe lasen, taten sie unsrer Seele

gut wie erfrischende Luft. Leider ist unsre Freude mit Kummer vermischt, wenn wir an die Prüfungen und Leiden der armen, mißhandelten Heiligen denken. Wir brauchen euch nicht zu sagen, daß die Schleusentore unsrer Herzen und unsre Augen zu Tränenquellen wurden. Wer nie ohne jeden Grund und ohne jede Ursache hinter Gefängnismauern saß, kann sich kaum vorstellen, wie aufmunternd die Stimme eines Freundes klingt. Ein solches Zeichen der Freundschaft — möge es kommen woher es will — weckt jedes Gefühl der Anteilnahme und spornt es zur Tat an; es bringt augenblicklich alles wieder in Erinnerung, was vergangen ist; es erfaßt die Gegenwart mit der Schnelligkeit des Blitzes und greift nach der Zukunft mit der Heftigkeit des Tigers; es drängt den Geist vorwärts und rückwärts, von einem zum andern, bis endlich alle Feindschaft, aller Groll und Haß und vergangene Meinungsverschiedenheiten, Mißverständnisse und falschen Maßnahmen siegreich überwunden sind und zu Füßen der Hoffnung liegen; und wenn das Herz genügend zerknirscht ist, dann stiehlt sich die Stimme göttlicher Erleuchtung hinein und flüstert:

Der Wert der Prüfungen

„Mein Sohn, Friede sei mit deiner Seele! Dein Ungemach und deine Trübsale sollen nur kurze Zeit währen. Dann, wenn du getreu ausharrest, wird dich Gott hoch erheben und du wirst über alle deine Feinde obsiegen. Deine Freunde stehen dir zur Seite, und bald werden sie dich wieder mit warmen Herzen und freundlichen Händen begrüßen. Es geht dir noch nicht wie es Hiob erging. Deine Freunde stehen nicht wider dich und klagen dich auch nicht der Übertretung an, wie es Hiob erging. Die Hoffnung derer, die dich der Übertretung anklagen, wird zuschanden werden, und ihre Erwartungen werden dahinschmelzen wie der Reif vor den sengenden Strahlen der Sonne. Auch hat Gott seine Hand und sein Siegel gesetzt, die Zeiten und Jahreszeiten zu ändern und ihren Verstand zu verblenden, auf daß sie seine wunderbaren Werke nicht verstehen können, damit er sie prüfen und in ihren eigenen Listen fangen kann. Weil ihre Herzen verdorben sind, werden die Dinge, die sie über andre bringen wollen und die sie andre leiden lassen möchten, bis aufs äußerste über sie selber kommen; damit sie enttäuscht und ihre Hoffnungen zuschanden werden. Binnen weniger Jahre werden sie und ihre Nachkommen hinweggefegt werden, sagt Gott, daß nicht einer von ihnen übrigbleibe, um an der Mauer zu stehen. Verflucht sind alle, die den Fuß gegen meine Gesalbten aufheben, spricht der Herr, und die schreien, sie hätten gesündigt, wenn sie in meinen Augen nicht gesündigt, sondern nur das getan haben, was angenehm war und was ich ihnen geboten habe. Jene aber, die Übertretung schreien, tun es, weil sie selbst Knechte der Sünde und Kinder des Ungehorsams sind. Und wehe denen, die gegen meine Diener falsch schwören, um sie in Knechtschaft und zum Tode zu bringen! Wehe ihnen! Weil sie meinen Kleinen Anstoß geben, werden sie von den Verordnungen meines Hauses ausgeschlossen sein. Ihr Korb wird nicht gefüllt werden, ihre Häuser und Scheunen werden zugrunde gehen, und sie selbst werden von denen verachtet werden, die ihnen geschmeichelt haben. Sie werden kein Recht auf das Priestertum haben, auch nicht ihre Nachkommen nach ihnen, von Geschlecht zu Geschlecht. Es wäre besser für sie gewesen, wenn ihnen ein Mühlstein an den Hals gehängt und sie im Meer, wo es am tiefsten ist, ertränkt worden wären. Wehe allen denen, die mein Volk betrüben, vertreiben und morden, und die gegen es zeugen, spricht der Herr der Heerscharen; dieses Otterngezücht wird der Verdammung der Hölle nicht entinnen. Siehe, meine Augen blicken auf alle ihre Werke und kennen

sie, und ich habe zu gegebener Zeit ein schnelles Gericht über sie alle beschlossen. Denn jedermann ist eine Zeit gesetzt, je nach dem wie seine Werke sein werden.“

Ein geprüftes Volk

Und nun, geliebte Brüder, sagen wir euch: Nachdem Gott gesprochen hat, daß Er ein geprüftes Volk haben wolle, und daß Er es läutern werde wie Gold, nun glauben wir, daß Er diesmal Seinen Schmelztiegel selbst gewählt hat, worin wir geläutert worden sind. Wenn wir einigermaßen sicher hindurch kommen und die Prüfung bestehen, so wird es diesem Geschlecht ein Zeichen sein, das ihm keine Entschuldigung lassen wird. Auch denken wir, es wird eine Glaubensprobe darstellen, ähnlich der des Abraham, so daß die Alten am Tage des Gerichts sich nicht werden rühmen können, sie seien durch größere Trübsale hindurchgegangen, sondern daß wir ihnen das Gleichgewicht halten können. Jetzt aber, nachdem wir so viele Prüfungen und Leiden bestanden und durch eine Zeit des Kammers und der Sorgen geschritten sind, vertrauen wir darauf, daß bald „ein Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hangen“ werde, um die Söhne und Töchter Abrahams von ihren großen Befürchtungen zu befreien und das Licht der Seligkeit auf ihren Angesichtern leuchten zu lassen, damit sie, nachdem sie so viel ausgehalten, vorwärts gehen zum ewigen Leben.

Wo die Heiligen sich wieder ansiedeln sollten

Nun, liebe Brüder, betreffs der Orte, wohin sich die Heiligen flüchten könnten, können wir euch von hier aus nicht so gut beraten wie wenn wir bei euch wären. Was wir darüber früher geschrieben, betrachten wir als nicht mehr so bindend. Deshalb sagen wir jetzt und ein für allemal: Wir halten es für das beste, daß die allgemeinen Angelegenheiten der Kirche, solange eure demütigen Diener im Gefängnis sind, von einer Generalkonferenz der Kirche erledigt werden sollten, an der die getreuesten und geachtetsten Autoritäten anwesend sind. Über alle Beschlüsse und Maßnahmen soll ein Bericht geführt und von Zeit zu Zeit euerem demütigen Diener gesandt werden. Wenn durch das Wort des Herrn irgendwelche Richtigstellungen vorgenommen werden müssen, werden wir sie freimütig anbringen und euer demütiger Diener wird alles gutheißen, was Gott angenehm ist. Was von uns vorgeschlagen wurde, oder die Namen, die wir etwa genannt haben sollten, betrachten wir nicht als bindend, es sei denn, es werde ausdrücklich als ein Gebot oder mit den Worten „So spricht der Herr“ gegeben. Unsre Herzen werden also nicht betrübt sein, wenn in andern Dingen andre Anordnungen getroffen werden. Gleichwohl möchten wir betonen, wie angebracht es ist, vor einem herrschsüchtigen Geiste auf der Hut zu sein, einem Geist, der die Menschen oft angetrieben hat, unehrliche Reden zu führen und die Kirche zu veranlassen, mildere Ratschläge zu verwerfen, und der schließlich oft das Mittel wurde, um Tod und Sorgen über die Kirche zu bringen.

Hütet euch vor dem Stolz!

Weiter möchten wir sagen: Hütet euch vor dem Stolz! Es ist wahr, was vor alters ein weiser Mann gesprochen: „Wer zugrunde gehen soll, der wird zuvor stolz, und Hochmut kommt vor dem Fall“ (Sprüche 16:18). Die äußere Erscheinung eines Menschen ist nicht immer ein zuverlässiger Prüfstein, um einen Mann zu beurteilen. Die Lippen verraten die stolzen und hochmütigen Einbildungen des Herzens. Beurteilt ihn nach seinen

Worten und Taten! Eine aufrichtige Zurechtweisung ist einem Menschen ein Ansporn, und in der Stunde der Gefahr wird er euer bester Freund sein. Andernfalls aber wird sie alle Verderbtheit aus einem verdorbenen Herzen herausziehen, und Lügen und Schlangengift sind unter der Zunge derer, die sich dagegen auflehnen, und sie lassen diejenigen, die reinen Herzens sind, ins Gefängnis werfen, um sie 'aus dem Wege zu schaffen.

Hütet euch auch vor schwärmerischer, übertriebener Einbildung. Die Dinge Gottes sind von großer Bedeutung und nur Zeit und Erfahrung und gründliches, tiefschürfendes ernstes Nachdenken kann sie ausfinden. Dein Geist, o Mensch, wenn du eine Seele zur Seligkeit führen möchtest, muß sich aufschwingen wie zum entferntesten Himmel und die dunkelsten Abgründe durchsuchen und erwägen, dazu die breite Ausdehnung der Ewigkeit — in der Tat, du mußt mit Gott Gemeinschaft pflegen. Wieviel würdiger und edler sind die Gedanken Gottes als die törichten Einbildungen des Menschenherzens! Nur Toren werden mit den Seelen der Menschen ihr frevles Spiel treiben.

Wie nichtig und kleinlich waren unsre Geister, unsre Konferenzen, Beratungen, Versammlungen, unsre persönlichen und unsre öffentlichen Besprechungen — zu niedrig, zu armselig, zu gemein für den würdigen Charakter derer, die Gott auserwählt und berufen hat nach Seinem heiligen Willen und Wohlgefallen, selbst ehe der Welt Grund gelegt war! Wir sind berufen, die Schlüssel jener Geheimnisse zu besitzen, die von der Welt an bis heute verborgen gehalten wurden. Etliche haben ein wenig von diesen Dingen geschmeckt, von denen viele vom Himmel über die Häupter von Säuglingen ausgegossen werden sollen, ja, auf die Schwachen, Unbeachteten und Verachteten auf Erden. Deshalb ermahnen wir euch, Brüder, mit denen Geduld zu haben, die sich weniger würdig und bescheidener vorkommen als ihr selbst. Laßt uns einander ermahnen, uns zu bessern, einer wie der andre, Alt und Jung, Lehrer und Schüler, Hoch und Niedrig, Reich und Arm, Gebundene und Freie, Männer und Frauen. Möge Aufrichtigkeit, Ernsthaftigkeit, Redlichkeit und Nüchternheit, dazu Tugend und Reinheit, Demut und Einfachheit eure Häupter an jedem Orte krönen! Und schließlich: werdet wie kleine Kinder, so ohne Arg und Falschheit und Heuchelei!

Offenbarung ewiger Wahrheit

Und nun, Brüder, wenn ihr nach all euern Trübsalen diese Dinge tut und vor dem Angesichte Gottes allezeit einen starken, gebetsvollen Glauben übt — „wird Gott euch durch Seinen Heiligen Geist Kenntnis geben, ja, durch die unaussprechliche Gabe des Heiligen Geistes, wie seit Grundlegung der Welt bis heute noch nie geoffenbart wurde; auf welche Gabe unsre Väter mit ängstlicher Erwartung gehofft haben, daß sie in den letzten Zeiten geoffenbart werden würde, auf welche Zeit ihre Gemüter von den Engeln gerichtet wurden, als ein Vorbehalt für die Fülle ihrer Herrlichkeit; eine künftige Zeit, in der nichts vorenthalten werden soll, und wo es kundgetan, werden wird, ob ein Gott oder viele Götter seien. Alle Throne, Herrschaften, Fürstentümer und Mächte sollen geoffenbart und allen, die im Evangelium tapfer ausgeharrt haben, dargestellt werden; und auch, ob den Himmeln, den Meeren und dem trockenen Land oder der Sonne, dem Mond und den Sternen Grenzen gesetzt sind; alle Zeiten ihrer Umdrehungen, alle festgesetzten Tage, Monate und Jahre und alle ihre Herrlichkeiten, Gesetze und bestimmten Zeiten sollen in den Tagen der Dispensation der Fülle der Zeiten geoffenbart werden, entsprechend dem, was im Rate des ewigen Gottes aller andern Götter beschlossen wurde,

bevor diese Welt war, daß es bis zur Fülle und zum Ende derselben zurückbehalten werde, wann jeder Mensch in die Gegenwart Gottes und in Seine unsterbliche Ruhe eingehen soll.“

Unwissenheit hält die Kirche zurück

Lasset mich weiter sagen, liebe Brüder: Unwissenheit, Aberglaube und Blindgläubigkeit, die sich da breitmachen, wo sie es nicht sollten, stehen oft dem Gedeihen der Kirche im Wege. Sie sind gleich den von heftigen Regengüssen geschwellten Sturzbächen der Berge, die das reinste und klarste Wasser mit Geröll, Schmutz und Unrat aller Art füllt und alles in unsaubres Dunkel verwandelt, was zuvor klar und hell war und alles in eine reißende Wasserflut gestaltet. Aber das Wetter ändert sich wieder und bald säubert sich der Fluß und die Quelle fließt wieder so klar und rein wie Schnee, während der Schmutz, das Treibholz und der Schutt unterwegs ans Ufer geworfen werden.

Die Hand des Herrn kann nicht zurückgehalten werden

„Wie lange kann fließendes Wasser unrein bleiben? Welche Macht kann die Himmel zurückhalten? Ein Mensch könnte ebensowohl seinen schwachen Arm ausstrecken, um den Missouri-Strom in seinem Laufe aufzuhalten, oder seine Wasser aufwärts zu lenken, wie den Allmächtigen hindern wollen, Erkenntnis vom Himmel auf die Häupter der Heiligen der Letzten Tage auszugießen.“

Was ist Boggs mit seiner Mörderhand anders als das Treibholz, das ans Ufer geworfen wird? Grade so gut könnten wir behaupten, Wasser sei nicht Wasser, weil die regengeschwellten Bergbäche voller Unrat und Geröll sind, obwohl wir sie später reiner als vorher vorfinden. Oder ebenso gut könnte man bestreiten, Feuer sei nicht Feuer, weil man Wasser auf es gießen und es löschen kann — ebensowohl könnte man sagen, unsre Sache liege am Boden, weil Abtrünnige, Lügner, Priester, Diebe und Mörder die alle gleichermaßen zäh an ihrer Bosheit und ihrem Pfaffentum festhalten, von ihrer hohen geistigen Verderbtheit herab und aus den Stützpunkten des Teufels heraus eine Flut von Schmutz und Unrat über uns ausgeschüttet haben.

Nein, Gott bewahre! Die Hölle mag ihren Schmutz gleich der brennenden Lava des Vesuvs oder Ätnas oder des fürchterlichsten feuerspeienden Berge ergießen, aber „Mormonismus“ wird standhalten. Wasser, Feuer, Wahrheit, Gott — sie alle sind Wirklichkeiten. Wahrheit und „Mormonismus“ sind dasselbe. Gott ist der Urheber. Er ist unser Schild. Durch Ihn haben wir unsre Geburt erhalten. Seine Stimme war es, die uns berufen hat zu einer Dispensation der Fülle der Zeiten. Durch Ihn haben wir das Buch Mormon empfangen; Er hat uns bis auf diesen Tag erhalten, und Er wird uns auch weiterhin erhalten, wenn es zu unsrer Herrlichkeit dienen wird. In Seinem allmächtigen Namen sind wir entschlossen, als gute Kämpfer bis ans Ende unsrer Trübsale auszuhalten.

Liebe Brüder, in unserm nächsten Sendschreiben werden wir weitere Betrachtungen folgen lassen. Wenn ihr diese gelesen habt, werdet ihr gelernt haben — und wenn ihr es nicht gelernt habt, so werdet ihr es noch lernen —, daß Mauern und eiserne Tore und knarrende Türangeln und halb zu Tode erschrockene Wachen und Gefängniswärter — grinsend wie verdammte Geister, die fürchten, ein unschuldiger Mann könne entinnen und die mörderischen Taten des Pöbels ans Licht bringen — ihrem ganzen Wesen nach nur darauf berechnet sind, die Seele eines ehrlichen Mannes stärker als die Mächte der Hölle zu machen.

Doch wir müssen dieses Schreiben zu Ende bringen. Wir senden unsre besten Wünsche an unsre Väter, Mütter, Frauen und Kinder, Brüder und Schwestern, deren wir alle in geheiligter Treue gedenken.

Wir möchten uns auch nach dem Ergehen des Ältesten Rigdon erkundigen; wenn er uns noch nicht vergessen hat, dann hat er uns dies durch keine einzige Zeile von seiner Hand wissen lassen.

Dasselbe gilt auch für Bruder George W. Robinson und Ältesten Canoon. Wir gedenken seiner, möchten aber seinem Gedächtnis ein wenig nachhelfen mit der Fabel vom Bären und seinen zwei Freunden, die sich gegenseitig versprochen, einander beizustehen. Vielleicht auch wäre es nicht unangebracht, in diesem Zusammenhang Onkel John Smith und verschiedene andre zu erwähnen. Ein Wort des Trostes und eine Segnung, woher sie auch kommen möge, ist immer willkommen, zumal jetzt, wo das Flüstern des Bären so nahe ist. Wir haben jedoch das Gefühl, daß wir alle und jeden entschuldigen sollten, ja, um so bereitwilliger, wenn wir bedenken, daß wir in den Händen von Menschen sind, die sich schlimmer als ein wilder Bär benehmen, denn ein solcher würde sich nie an einem Toten vergehen.

Wir sprechen allen tugendhaften Heiligen unsre Achtung und unsre Liebe aus und erneuern unsre Gemeinschaft mit ihnen. Wir sind eure Brüder und Leidensgenossen und Gefangene um Jesu Christi und des Evangeliums willen und für die Hoffnung der Herrlichkeit, die in uns ist. Amen.

Weitere Betrachtungen

Wir fügen noch einige weitere Bemerkungen für Bischof Partridge und die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bei, die wir von ganzem Herzen lieben, und deren wir in unsern Gebeten zum Throne Gottes stets gedenken.

Wir sind nach wie vor der festen Überzeugung, daß die Kirche gut daran täte, sich das ihr von Herrn Isaak Galland angebotene Land vertraglich zu sichern, und das freundliche Verhältnis zu diesem Herrn weiter zu pflegen, soweit er sich als ein Ehrenmann und Menschenfreund erweist. Dasselbe gilt für Isaak Van Allen, den Generalstaatsanwalt des Territoriums Iowa und für Gouverneur Lucas; vielleicht können solche Männer nach der Vorsehung Gottes Seinen Kindern Gutes tun. Der Brief des Herrn Galland scheint uns wirklich einen freundlichen Geist zu atmen, wenn wir ihn richtig beurteilen; ebenso das Schreiben des Gouverneurs Lucas. Wir unterstützen den Gedanken, daß wir für alle Männer ernstlich beten sollten, die irgendwelches Mitgefühl mit den leidenden Kinder Gottes zum Ausdruck bringen.

Wir denken, der Landvermesser der Vereinigten Staaten für das Territorium Iowa kann für die Kirche von großem Nutzen sein, wenn es der Wille Gottes ist. Gerechtigkeit sollte der Gürtel um unsre Lenden sein.

Vorbereitung gegen den Zorn Gottes

Wir stehen unter dem lebhaften Eindruck, daß die Heiligen versuchen sollten, alle Türen aufzustoßen, die sich vor ihnen auftun könnten, um ihnen zu helfen, auf Erden festen Fuß zu fassen; auch sollten sie alles in ihrer Macht Liegende tun, um für den schrecklichen Sturm bereit zu sein, der sich jetzt am Himmel zusammenzieht, für „einen Tag der Wolken mit Finsternis und Dunkel, selbst dichter Finsternis“, von dem die Profeten gesprochen haben, einen Sturm, der sich nicht mehr lange hinziehen kann. Er scheint, die Engel im Himmel, die mit der Beratung betreffs dieser Dinge in den letzten Tagen betraut wurden, haben sich bereits untereinander be-

sprochen, und in ihren übrigen Angelegenheiten, die ihrem ehrenwerten Rate übergeben sind, haben sie Kenntnis genommen vom Zeugnisse derer, die bei der Haunsmühle ermordet wurden, und auch jener, die mit David W. Patten und anderswo als Märtyrer gestorben sind; und diese Engel haben vielleicht schon gewisse Beschlüsse gefaßt zugunsten der Heiligen und derer, die berufen wurden, ohne Ursache zu leiden.

Diese Beschlüsse werden zu gegebener Zeit bekanntgemacht werden, und der Rat wird alle Dinge in Betracht ziehen, die Anstoß geben.

Wir haben den ernstlichen Wunsch, daß in Ihren Generalkonferenzen alles mit großer Sorgfalt und Sachlichkeit besprochen werden sollte, damit Sie nicht den Heiligen Geist betrüben, der zu allen Zeiten über Sie ausgegossen werden wird, wenn Sie nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit handeln, die dem Willen Gottes entsprechen, und wenn Sie aufeinander Rücksicht nehmen und stets derer gedenken, die im Ihretwillen gefangen liegen und schwer heimgesucht sind. Und wenn es unter Ihnen solche geben sollte, die nach ihrer eigenen Verherrlichung streben, und die nach Reichtum trachten, während ihre Brüder in Armut schmachten und schweren Prüfungen und Versuchungen ausgesetzt sind, so mögen jene wissen, daß der heilige Geist sie nicht vertritt, „der uns aufs beste vertritt mit unaussprechlichem Seufzen“ (Römer 8:26).

Wir sollten zu allen Zeiten sehr auf der Hut sein, damit nicht ein solcher Hochmut in unsern Herzen Platz greife; vielmehr sollten wir uns an Menschen niedrigen Standes halten und mit aller Langmut die Fehler und Gebrechen der Schwachen tragen.

Viele berufen, aber wenige auserwählt

Siehe, viele sind berufen, doch wenige sind auserwählt. Und warum sind sie nicht auserwählt? Weil ihre Herzen so auf die Dinge dieser Welt gerichtet sind, und sie so sehr nach Menschenehre trachten, daß sie diese eine Aufgabe nicht lernen: daß die Rechte des Priestertums unzertrennlich mit den Mächten des Himmels verbunden sind, und daß diese nur nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit beherrscht und gebraucht werden können. Daß sie uns übertragen werden können, ist wahr; wenn wir aber versuchen, unsre Sünden zuzudecken, oder unserm Stolz und eitlen Ehrgeiz zu frönen, oder auch nur im geringsten ungerechten Einfluß, Zwang oder Herrschaft über die Seelen der Menschenkinder auszuüben, siehe, dann entziehen sich die Himmel, der Geist ist betrübt, und wenn er gewichen ist — Amen zum Priestertum oder zur Vollmacht eines solchen Mannes. Siehe, ehe er es gewahr wird, ist er sich selbst überlassen, gegen den Stachel auszuschlagen, die Heiligen zu verfolgen und gegen Gott zu streiten.

Wir haben durch traurige Erfahrung gelernt, daß fast alle Menschen dazu neigen, ungerechte Herrschaft auszuüben, sobald sie glauben, ein wenig Vollmacht erhalten zu haben. Deshalb sind viele berufen, aber nur wenige auserwählt.

Das Priestertum langmütig und freundlich

Keine Macht und kein Einfluß kann oder soll kraft des Priestertums anders ausgeübt werden als nur durch Überredung, Langmut, Sanftmut, Demut und unverstellte Liebe; durch Güte und reine Erkenntnis, die die Seele stark entwickeln, ohne Heuchelei und Arglist; zuweilen mit Schärfe zurechtweisend, wenn vom Heiligen Geist getrieben, nachher aber dem Zurechtgewiesenen eine um so größere Liebe erzeigend, damit er dich nicht als deinen Feind betrachte, sondern wisse, daß deine Treue stärker ist als die Bande des Todes. Laß dein Inneres erfüllt sein von Liebe zu allen Menschen

und zum Haushalt des Glaubens, und laß Tugend unablässig deine Gedanken schmücken. Dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark werden, und die Lehre des Priestertums wird auf deine Seele fallen wie der Tau des Himmels. Der Heilige Geist wird dein beständiger Begleiter sein und dein Zepter ein unwandelbares Zepter von Gerechtigkeit und Wahrheit und deine Herrschaft eine unvergängliche, und es soll dir ohne Zwang für immer und ewig zukommen.

Die Enden der Erde werden nach diesem Namen fragen, Narren werden dich verhöhnen, und die Hölle wird gegen dich wüten. Aber diejenigen, die reinen Herzens sind, die Weisen, die Edlen, die Tugendhaften werden beständig Rat, Vollmacht und Segnungen von dir begehren. Dein Volk wird sich niemals infolge des Zeugnisses von Verrätern gegen dich wenden. Obwohl der Einfluß von Verrätern dich in Ungemach und hinter Gefängnismauern bringen wird, so wirst du doch in Ehren gehalten werden, und bald wird wegen deiner Rechtschaffenheit deine Stimme inmitten deiner Feinde schrecklicher sein als der grimmige Löwe, und dein Gott wird dir beistehen für und für.

Leiden bringt Erfahrung

Wenn du berufen bist, viele Trübsale zu leiden; wenn du unter falschen Brüdern oder unter Räubern oder sonstwie zu Land oder Wasser in Gefahr bist; wenn alle möglichen falschen Anklagen gegen dich erhoben werden; wenn deine Feinde dich überfallen und aus der Gesellschaft von Vater und Mutter, Brüdern und Schwestern zerren; wenn sie dich mit gezücktem Schwert von Frau und Kindern reißen und dein ältester Sohn, obzwar erst sechs Jahre alt, sich an deine Kleider hängen und ausrufen wird: Mein Vater, mein Vater, warum darfst du nicht bei uns bleiben? O mein Vater, was werden diese Männer mit dir tun? — und wenn er dann mit dem Schwerte von dir getrieben wird und du in den Kerker geschleppt wirst, und deine Feinde auf dich lauern wie die Wölfe auf das Blut des Lammes — und wenn du in die Grube geworfen werden solltest, oder in die Hände der Mörder fallen und das Todesurteil über dich ausgesprochen werden sollte; wenn du in die Tiefe geworfen wirst und die schäumenden Wogen sich gegen dich erheben; wenn stürmische Winde zu deinen Feinden werden, die Himmel alle Finsternisse zusammenziehen und alle Elemente sich gegen dich verschwören, um dir den Weg zu versperren; und vor allem: wenn die Hölle ihren Rachen weit aufreißen wird, um dich zu verschlingen — dann wisse, mein Sohn, daß alle diese Dinge dir Erfahrung geben und dir zum besten dienen werden. Des Menschen Sohn ist unter alle diese erniedrigt worden — bist du größer als er?

Sammlung der Heiligen

Gehe deshalb weiter auf deinem Wege, und das Priestertum wird dir verbleiben, denn deinen Feinden sind Grenzen gesetzt, die sie nicht überschreiten können. Deine Tage sind bekannt und deiner Jahre werden nicht weniger werden. Fürchte daher nichts, was Menschen tun können, denn Gott wird mit dir sein für und für.

Nun, Brüder, möchte ich der Konferenz zur Erwägung vorschlagen, daß die Räte oder Konferenzen das eine wohl verstehen sollten: unsre auswärts zerstreuten Brüder, die den Geist der Sammlung verstehen, sollen sich an sichern Zufluchtsorten zwischen Kirtland und Far West — der Herr wird es ihnen Zeigen — niederlassen. Die aus dem Osten und aus dem Westen und aus weit entfernten Ländern mögen irgendwo zwischen diesen beiden Grenzpunkten an den sichersten und ruhigsten Orten halt-

machen. Dies möge eine vorläufige Abmachung sein, bis der Herr einen bessern Weg zeigen wird.

Und weiter möchten wir der Beachtung der Konferenz empfehlen, keine Organisationen von großen Körperschaften mit gemeinsamem Eigentum zu unterhalten, bis der Herr eine Offenbarung darüber geben wird, denn sonst hätten die Habsüchtigen, Arbeitsscheuen und Verdorbenen ein weites Tätigkeitsgebiet, um die Tugendhaften, Unschuldigen und Ehrlichen zu übervorteilen.

Wir haben Grund, anzunehmen, daß unter den Heiligen manche Dinge eingeführt wurden, bevor Gott die Zeit dazu für gekommen hielt. Und wenn auch die Grundsätze und Pläne an sich gut gewesen sein mögen, so haben doch ehrgeizige, selbstsüchtige Männer, d. h. Männer, die nicht den Geist des Evangeliums besaßen, sich zu weit vorgewagt und wollten scharfgeschliffene Werkzeuge gebrauchen. Sie wissen, daß Kinder gerne mit solchen Werkzeugen spielen, obwohl sie noch nicht imstande sind, sich ihrer richtig zu bedienen.

Zeit und Erfahrung sind jedoch die einzigen sichern Mittel gegen solche Übel. Es gibt viele Lehrer, aber vielleicht nicht viele Väter. Es werden Zeiten kommen, wann Gott viele Dinge bezeichnen wird, die zum Wohlergehen der Heiligen beitragen werden; aber diese Zeiten sind noch nicht gekommen, sie werden aber kommen, sobald wir Platz und Verwendung dafür haben werden.

Das Sammeln verleumderischer Berichte

Und weiter möchten wir eurer Erwägung anheimstellen, wie angebracht es ist, daß alle Heiligen alles sammeln, was sie Tatsächliches wissen über die ihnen von den Einwohnern dieses Staates zugefügten Leiden und Mißhandlungen; dazu genaue Angaben über alle Vermögensverluste und die Größe des erlittenen Schadens, sowohl an gutem Ruf und persönlichem Nachteil als auch an greifbaren Vermögenswerten. Ferner sollen die Namen aller Personen aufgeschrieben werden, die an den Unterdrückungen teilgenommen haben, soweit man ihrer habhaft werden und sie feststellen kann. Vielleicht kann ein Ausschuß ernannt werden mit der Aufgabe, diese Dinge in Erfahrung zu bringen, Aussagen, Bescheinigungen und Angaben zu erhalten und umlaufende Schmähschriften zu sammeln, dazu alles, was in Zeitschriften, Nachschlagewerken, verleumderischen Geschichtsbüchern über die Heiligen der Letzten Tage veröffentlicht und geschrieben wird, und von wem, und auch die ganze Verkettung teuflischer Schurkerei und ruchloser, mörderischer Gewalttaten, die an diesem Volke verübt wurden. Dann können wir diese Angaben nicht nur vor aller Welt veröffentlichen, sondern sie auch in ihrer ganzen finstern, höllischen Gestalt den Oberhäuptern der Regierung als letzten Versuch vorlegen, wie unser Himmlischer Vater es uns aufgetragen hat, ehe wir vollständig und vorbehaltlos jene Verheißung beanspruchen können, die Ihn aus Seinem Versteck hervorrufen wird. Auch können wir dann die ganze Nation ohne Entschuldigung lassen, wenn Er die Stärke Seines gewaltigen Armes zur Geltung bringen wird.

Eine Pflicht gegenüber Frauen und Kindern

Es ist dies eine dringende Pflicht, die wir Gott und den Engeln — vor denen wir dereinst stehen werden — und auch uns selbst und unsern Frauen und Kindern schulden, die mit Kummer, Trauer und Sorge unter das Joch verdammungswürdiger Mordlust, Tyrannei, Unterdrückung gebeugt

wurden. Diese Übel wurden hervorgerufen, gefördert und aufrechterhalten durch den Einfluß jenes Geistes, der die Glaubensbekenntnisse der Väter samt den mitvererbten Lügen auf die Herzen der Kinder wirken ließ. Jener Einfluß erfüllte die Welt mit Verwirrung, wurde stärker und stärker und ist nun zur Hauptquelle aller Verderbtheit geworden, und die ganze Erde stöhnt unter der Last seiner Bosheit.

Er ist ein eisernes Joch und starker Strick — leibhaftige Handschellen, Ketten, Bande und Fesseln der Hölle.

Deshalb ist es eine uns obliegende gebieterische Pflicht, nicht allein unsern Frauen und Kindern gegenüber, sondern auch gegenüber den Witwen und Waisen derer, die von dieser eisernen Hand gemordet wurden, finstere, schwarze Taten, die genügen würden, selbst die Hölle zu erschüttern, zu erschrecken und erblassen zu lassen, und die sogar die Hände des Teufels erzittern und erlahmen lassen könnten. Wir schulden diese gebieterische Pflicht auch dem heranwachsenden Geschlecht sowie all denen, die reinen Herzens sind. Denn auf Erden gibt es in allen Sekten, Parteien und Gemeinschaften noch viele, die durch die Verschlagenheit der Menschen verblendet werden, die im Hinterhalt liegen, um zu täuschen; und viele werden der Wahrheit nur deshalb ferngehalten, weil sie nicht wissen, wo sie zu finden ist. Deshalb sollten wir unser Leben dazu benützen, um alle verborgenen Dinge der Finsternis, soweit sie uns bekannt sind, ans Licht zu bringen; und sie sind wahrlich vom Himmel kundgetan.

Dies sollte also mit großem Ernst unternommen werden. Niemand achte diese Dinge als gering, denn vieles heute noch in der Zukunft Liegende hängt für die Heiligen der Letzten Tage davon ab. Ihr wisset, Brüder, daß ein großes Schiff von einem kleinen Steuerruder bei einem Sturme nützlich beeinflusst werden kann, um das Schiff in Wind und Wetter seetüchtig zu erhalten.

Deshalb, inniggeliebte Brüder, laßt uns freudig alles tun, was in unsrer Macht liegt; dann können wir mit der größten Gewißheit erwarten, die göttliche Errettung zu sehen, wenn Er Seinen Arm offenbaren wird.

Rat gegen geheime Verbindungen

Weiter möchte ich darauf hinweisen, wie unangebracht es ist, Gliederungen von Banden oder Gesellschaften zu gründen, die durch Bündnisse, Eide, Strafen oder geheime Abmachungen zusammengehalten werden. Laßt uns lernen aus unsern vergangenen Erfahrungen und Leiden, die der gottlose Doktor Avard über uns gebracht! Laßt unsern Bund den Neuen und Ewigen Bund sein, wie er in den Heiligen Schriften enthalten ist, dazu die Dinge, die Gott uns geoffenbart hat. Wahre Freundschaft wird stets in demselben Augenblick geschwächt, wo man sie durch Eide, Strafandrohungen und Geheimnistuerei stärken will.

Eure demütigen Diener beabsichtigen, von nun an alles zu untersagen, das nicht mit der Fülle des Evangeliums Jesu Christi im Einklang steht, oder das seinem ganzen Wesen nach nicht offen, frei und aufrichtig ist. Sie werden nicht mehr schweigen, wie sie in der Vergangenheit geschwiegen haben, wenn sie sehen, wie die Gottlosigkeit ihr Haupt erhebt — nein, sie werden nicht mehr schweigen aus Furcht vor Verrätern oder vor den Folgen, die eintreten könnten, wenn sie diejenigen zurechtweisen, die sich unbemerkt nebeneinschleichen, um etwas zu finden, womit sie die Herde vernichten können. Wir glauben, die Erfahrungen der Heiligen der Letzten Tage in den vergangenen Jahren sollten genügen; sie sollten jetzt gelernt haben, der Wahrheit zu gehorchen, ohne sich um den Beifall

oder das Mißfallen der Welt zu kümmern. Es ist notwendig, daß wir uns dieser Dinge bewußt werden. Unsrer Religion ist eine Sache zwischen uns und unserm Gott. Die Religion der andern ist eine Sache zwischen ihnen und ihrem Gott.

Es gibt eine von Gott stammende Liebe, die denen entgegengebracht werden sollte, die unsres Glaubens sind und aufrichtig wandeln, was an und für sich schon bemerkenswert ist, aber sie ist ohne Vorurteil; sie erweitert auch unsern geistigen Horizont, was uns befähigt, uns unter solchen, die nicht unsres Glaubens sind, mit größerer Freiheit zu bewegen, als sie es unter sich tun. Die Beachtung dieser Grundsätze bringt uns näher zu Gott, denn sie sind gottähnlich.

Der Grundsatz der Religionsfreiheit

Hier ist auch ein Grundsatz, den wir zu üben verpflichtet sind, gemeinsam mit allen Menschen: der Grundsatz der Regierung und Gesetze, die unser staatsbürgerliches Leben ordnen. Dieser Grundsatz verbürgt allen Parteien und Glaubensgemeinschaften gleiche unveräußerliche Rechte. Es sind dies Dinge, die zu diesem Leben gehören, weshalb wir alle gleichermaßen daran beteiligt sind. Sie stellen unsre Verantwortlichkeiten gegeneinander fest, und während die frühern Grundsätze die spätern nicht zerstören, verbinden sie uns nur stärker miteinander, denn sie fügen zu unsrer gegenseitigen menschlichen Verantwortlichkeit auch die Verantwortlichkeit Gott gegenüber. Darum sagen wir: Die Verfassung der Vereinigten Staaten ist ein herrliches Meisterstück; sie ist gegründet auf die Weisheit Gottes und ist ein himmlisches Panier. Allen denen, die das Vorrecht ihrer Freiheit genießen, ist sie wie ein kühlender Schatten und erfrischendes Wasser in einem dürrn, unwirtlichen Lande. Sie ist gleich einem herrlichen Baum, unter dessen Zweigen Menschen aus allen Zonen vor den sengenden Strahlen der Sonne geschützt werden.

Wir, Brüder, sind des Schutzes dieses herrlichen Grundsatzes beraubt, und zwar durch die Grausamkeit der Grausamen, von solchen, die nur auf die Gegenwart schauen, dem Tiere gleich, das auf der Weide grast, nur um seinen Bauch zu füllen. Diese Leute vergessen, daß die „Mormonen“, und nicht nur sie, sondern auch die Presbyterianer und die Mitglieder aller andrer Glaubensgemeinschaften dasselbe Recht haben, von den Früchten des großen Baumes unsrer nationalen Freiheit zu genießen. Gleichwohl sehen wir, was wir sehen, und fühlen wir, was wir fühlen, und wissen, was wir wissen, doch ist jene Frucht unserm Geschmack nicht weniger köstlich. Wir können weder der Milch nicht entwöhnt werden, noch unsern Gottesglauben verleugnen wegen der uns widerfahrenen Unterdrückung; nein, wir werden ihm bis an den Tod getreu bleiben.

Wir sagen: Gott ist wahr und getreu; die Verfassung der Vereinigten Staaten ist wahr; die Bibel ist wahr; das Buch Mormon ist wahr; das Buch der Lehre und Bündnisse ist wahr; Jesus Christus ist wahr; die von Gott gesandten dienenden Engel sind wahr. Wir wissen, wir haben ein Haus im Himmel, dessen Baumeister der Herr ist — einen Trost, den unsre Unterdrücker nicht haben, wenn das Schicksal seine eiserne Hand auf sie legt, wie es uns geschehen ist. Nun fragen wir: Was ist der Mensch? Denken Sie daran, Brüder: Zeit und Gelegenheit kommen zu allen Menschen.

Wir werden unsre Betrachtungen im nächsten Sendschreiben fortsetzen.

Wir unterzeichnen als eure aufrichtigen Freunde und Brüder im Bunde des ewigen Evangeliums, Gefangene Jesu Christi um des Evangeliums und der Heiligen willen.

Wir erleben die Segnungen des Himmels auf die Häupter der Heiligen, die von ganzem Herzen Gott zu dienen suchen. Im Namen Jesu Christi. Amen.

{D.H.C. 3:289—305}

JOSEPH SMITH jr.
HYRUM SMITH
LYMAN WIGHT
CALEB BALDWIN
ALEXANDER McRAE

Erläuterungen des Profeten zu verschiedenen Lehren

Der Glaube kommt durch das Hören des Wortes Gottes durch das Zeugnis der Diener Gottes; dieses Zeugnis ist immer vom Geist der Prophetie und Offenbarung begleitet.

Buße ist etwas, womit nicht jeden Tag gespielt werden kann. Tägliche Übertretung und tägliche Buße ist nicht, was dem Herrn wohlgefällt.

Die Taufe ist eine heilige Verordnung, die auf den Empfang des Heiligen Geistes vorbereitet. Sie ist der Weg und Schlüssel, wodurch der Heilige Geist gesendet wird.

Die Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände kann nur durch den Grundsatz der Rechtschaffenheit empfangen werden; kommt man dieser Vorschrift nicht nach, dann ist die Verordnung zwecklos, denn der Geist zieht sich zurück.

Die Gabe der Zungen wurde zu dem Zweck gegeben, um das Evangelium denen zu verkündigen, deren Sprache wir nicht verstehen, wie z. B. am Pfingstfest usw. Es ist nicht notwendig, die Gabe der Zungen in der Kirche besonders zu lehren, denn irgendjemand, der den Heiligen Geist besitzt, vermag von den Dingen Gottes sowohl in seiner eigenen als auch in einer fremden Sprache zu reden, und der Glaube kommt nicht durch Zeichen, sondern durch das Hören des Wortes Gottes.

Auferstehung und Erwählung

Die Lehren von der Auferstehung und dem Ewigen Gericht sollten notwendigerweise mit den ersten Grundsätzen des Evangeliums verkündigt werden.

Die Lehre von der Erwählung: Paulus ermahnt uns, wir sollten unsre Berufung und Erwählung sichern. Dies ist die versiegelnde Macht, wovon Paulus an andern Stellen spricht.

13. Durch welchen auch ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit; durch welchen ihr auch, da ihr glaubet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung.

14. Welches ist das Pfand unsres Erbes zu unsrer Erlösung, daß wir sein Eigentum würden, zu Lobe Seiner Herrlichkeit (Epheser Kap. 1).

Dieser Grundsatz sollte an geeigneter Stelle gelehrt werden, denn Gott hat Joseph nichts geoffenbart, was Er nicht auch den Zwölfen und selbst dem bescheidensten Heiligen kundtun wird, sobald er es zu tragen vermag, denn der Tag wird kommen, wann keiner zu seinem Nächsten sagen wird: Erkenne den Herrn, denn alle (die verbleiben) werden Ihn erkennen, vom Geringsten bis zum Größten. Wie soll dies getan werden? Es wird durch diese siegelnde Macht und den andern erwähnten Tröster, der durch Offenbarung kundgetan werden soll, getan werden.

Die beiden Tröster

Es wird von zwei Tröstern gesprochen. Der eine ist der Heilige Geist, derselbe, der am Pfingsttage gegeben wurde, und den alle Heiligen nach Glaube, Buße und Taufe erhalten. Dieser erste Tröster oder der Heilige Geist hat keine andre Wirkung als reine Intelligenz. Bei einem buchstäblichen Nachkommen Abrahams kann er den Geist stärker erweitern, den Verstand besser erleuchten, das Denkvermögen mehr durch nützliche Erkenntnis verstärken als bei einem Nichtjuden, obwohl es beim ersten nicht halb soviel sichtbare Wirkung auf den Körper haben mag wie beim zweiten. Denn wenn der Heilige Geist auf einen buchstäblichen Nachkommen Abrahams fällt, ist dieser ruhig und gelassen; sein ganzer Körper und seine Seele werden lediglich durch den reinen Geist der Intelligenz beeinflusst. Dagegen besteht die Wirkung des Heiligen Geistes auf einen Nichtjuden darin, daß das alte Blut weggetan und der Mensch tatsächlich zum Samen Abrahams gemacht wird. Der Mensch, der von Natur aus nichts vom Blute Abrahams hat, muß durch den Heiligen Geist eine neue Erschaffung durchmachen. In einem solchen Falle kann eine auch dem Auge sichtbare, stärkere Wirkung auf den Körper entstehen als bei einem Israeliten, wogegen der Israelite den Nichtisraeliten an reiner Intelligenz zunächst weit übertreffen kann.

Der zweite Tröster

Der andre Tröster, von dem gesprochen wird, ist eine Sache von großer Bedeutung. Vielleicht gibt es in diesem Geschlecht nur wenige, die sie verstehen. Nachdem ein Mensch an Christum glaubt, seine Sünden bereut, zu ihrer Vergebung getauft wird, und den Heiligen Geist durch das Auflegen der Hände empfangen hat, welcher der erste Tröster ist, dann möge dieser Mensch fortfahren, sich vor Gott zu demütigen, zu hungern und zu dürsten nach Gerechtigkeit und von jedem Wort zu leben, das aus dem Munde Gottes kommt, und bald wird dann der Herr sagen: mein Sohn, du sollst erhöht werden. Hat ihn der Herr gründlich geprüft und gefunden, daß er entschlossen ist, Ihm unter allen Umständen treu zu dienen, dann wird seine Berufung und Erwählung sicher gemacht, und es wird das Vorrecht dieses Mannes sein, den zweiten Tröster zu empfangen, den der Herr den Heiligen verheißen hat, wie es im Zeugnis des Johannes berichtet wird, im 14. Kapitel, vom 12. bis zum 27. Vers. Man achte besonders auf den 16., 17., 18., 21. und 23. Vers.

16. Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich:

17. Den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn; denn er bleibet bei euch und wird in euch sein.

18. Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch.

21. Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und er wird zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

Wer ist nun dieser andre Tröster? Er ist nicht mehr und nicht weniger als der Herr Jesus Christus selbst, und das ist die ganze Sache. Wenn irgendein Mensch diesen letzten Tröster empfängt, wird ihm die Person Christi selbst dienen, oder ihm von Zeit zu Zeit erscheinen und ihm sogar

den Vater offenbaren, und sie werden bei ihm wohnen, und die Gesichte der Himmel werden ihm geöffnet. Der Herr wird ihn von Angesicht zu Angesicht lehren, und er kann eine volle Erkenntnis von den Geheimnissen des Reiches Gottes erlangen. Dies ist der Zustand und die Stufe, welche die Heiligen vor alters erreicht hatten, als sie solch herrliche Gesichte sahen — Jesaja, Hesekiel, Johannes auf der Insel Pathmos, Paulus in den drei Himmeln, und alle Heiligen, die mit der allgemeinen Versammlung der Kirche des Erstgebornen in Verbindung standen.

Der Geist der Offenbarung

Der Geist der Offenbarung ist mit diesen Segnungen verbunden. Es kann sich jemand dadurch darin fördern, daß er die erste Ankündigung des Geistes der Offenbarung beachtet. Wenn Sie z. B. reine Intelligenz in sich eindringen fühlen, so können blitzartig Gedanken in Ihnen auftauchen, und wenn Sie darauf achten, werden Sie diese noch gleichen Tags oder bald darauf in Erfüllung gehen sehen, d. h. das, was der Geist Gottes Ihrem Geist dargeboten hat, wird sich ereignen. Auf diese Weise, indem Sie den Geist Gottes kennen und verstehen gelernt haben, können Sie in den Grundsatz der Offenbarung hineinwachsen, bis Sie vollkommen werden in Christo Jesu.

Der Evangelist

Ein Evangelist ist ein Patriarch, selbst der älteste Mann vom Blute Josephs oder Abrahams. Wo immer die Kirche Christi auf Erden aufgerichtet ist, sollte zum Nutzen der Nachkommen der Heiligen ein Patriarch sein, wie es bei Jakob der Fall war, der seinen Söhnen patriarchalische Segnungen erteilte (Juni 1839) — D.H.C. 3:379—381.



VIERTER ABSCHNITT

1839 — 1842

ANSPRACHE DES PROFETEN AN DIE ZWÖLFE

Am Nachmittag des 2. Juli 1839 — einem Montag — versammelte sich der Profet mit den Aposteln und einigen Siebzigern, die vor ihrer Abreise nach England standen, wo sie, eine Offenbarung des Herrn befolgend, eine Mission erfüllen sollten. Bei dieser Gelegenheit erteilte ihnen der Profet die nachstehenden Belehrungen. Einen zusammenfassenden Bericht über seine Bemerkungen trug Joseph Smith in sein Tagebuch ein; wir geben sie hier wieder, wie sie in der Geschichte der Kirche enthalten sind.

Hütet euch vor Stolz!

Wenden Sie stets den Grundsatz der Barmherzigkeit an und seien Sie bereit, Ihrem Bruder beim ersten Zeichen der Reue und der Bitte um Vergebung zu verzeihen. Ja, sollten wir selbst unserm Bruder oder sogar unserm Feind vergeben, bevor er bereut und um Vergebung bittet, so wird unser Vater im Himmel uns gegenüber ebenso gnädig und barmherzig sein.

Mögen die Zwölfe und alle Heiligen willens sein, ihre Sünden zu bekennen und nichts davon zu verheimlichen. Die Zwölfe seien demütig und nicht hochfahrend. Sie sollen sich vor Stolz hüten, und keiner soll sich vor dem andern hervorzutun suchen, sondern es soll jeder für das Wohl der andern arbeiten; einer bete für den andern und ehre seinen Bruder, tue seines Namens ehrende Erwähnung und verleumde und hintergehe nicht seinen Bruder. Warum sollte der Mensch in diesem späten Zeitalter der Welt, wo wir doch eine so große Schar von Zeugen und Beispielen vor uns haben, nicht durch Belehrung Weisheit lernen, anstatt immer nur durch schlimme Erfahrungen? Müssen die neuen, die erwählt wurden, um die Lücken zu füllen, welche die Abgefallenen im Räte der Zwölfe hinterließen, müssen auch diese beginnen, sich selbst zu erhöhen, bis sie sich so hoch erhöht haben, daß sie stolpern und einen großen Fall tun und sich im Schmutz und Unrat und in der Finsternis wälzen, dem Judas ähnlich und der Züchtigung Satans überliefert, wie verschiedene vom Räte der Zwölfe es getan — oder wollen sie Weisheit lernen und weise sein? O Gott, gib ihnen Weisheit und erhalte sie demütig, ich bitte dich darum!

Wenn die Zwölfe oder irgendein anderer Zeuge vor den Versammlungen der Welt stehen und durch die Macht und Kundgebung des Heiligen Geistes predigen, und wenn dann die Leute, erstaunt und bestürzt durch eine solche Verkündigung der Lehre, sagen: „Dieser Mann hat eine großartige Rede gehalten, eine mächtige Predigt!“, so möge dieser Mann auf der Hut sein, demütig bleiben und die Ehre Gott und dem Lamm geben, denn nur durch die Macht des Heiligen Priestertums und des Heiligen Geistes konnten sie so sprechen. Was bist du andres, o Mensch, als Staub, und von wem sonst erhältst du deine Macht und Segnungen als nur von Gott?

Nicht ausgesandt, um belehrt zu werden

Dann, o ihr Zwölfe, merkt euch diesen Schlüssel und seid weise um Christi willen, und auch wegen eurer Seele Seligkeit. Ihr seid nicht ausgesandt, um belehrt zu werden, sondern um zu lehren. Laßt alle eure Worte in der Gnade und Barmherzigkeit reifen und mit ihnen gewürzt werden. Seid wachsam; seid ernst. Heute ist ein Tag der Warnung und nicht ein Tag vieler Worte. Handelt ehrlich vor Gott und Menschen. Hütet euch vor der Spitzfindigkeit der Welt! Machet keine Bücklinge und Kratzfüße vor Männern, zu denen ihr kein Vertrauen habt! In euerm ganzen Umgang mit der Menschheit seid aufrichtig, offen und frei.

Ein Schlüssel zu den Geheimnissen

Ich will Ihnen einen der Schlüssel zu den Geheimnissen des Reiches geben. Es ist ein ewiger Grundsatz, der von Ewigkeit her mit Gott bestanden hat: der Mensch, der aufsteht, um andre zu verdammen; der an der Kirche Fehler findet und sagt, sie sei vom rechten Wege abgewichen, wogegen er gerecht sei — von diesem Menschen können Sie mit Bestimmtheit wissen, daß er in großer Gefahr ist, abzufallen. Wenn er nicht Buße tut, wird er abfallen, so wahr der Herr lebt. Dieser Grundsatz ist ebenso wahr wie jener, den Christus aufstellte, als Er sagte, wer nach einem Zeichen trachtet,

ist ein Ehebrecher; denn wenn immer Sie einen Menschen treffen, der ein Zeichen verlangt, so können Sie es als sicher annehmen, daß er ein ehebrecherischer Mensch ist.

Werdet nicht zu Verrätern an euern Brüdern!

O ihr Zwölfe und alle Heilige! Macht euch diesen wichtigen Schlüssel zunutze: in all euern Prüfungen, Schwierigkeiten, Versuchungen und Trübsalen, in Banden und im Gefängnis, ja selbst im Tode, hütet euch, daß ihr nicht zu Verrätern am Himmel werdet, nicht an Jesu Christo und nicht an euern Brüdern, noch an den Offenbarungen Gottes, weder an denen in der Bibel, noch an denen im Buche Mormon oder im Buche der Lehre und Bündnisse, noch an irgendeiner andern Wahrheit, die je der Menschheit geoffenbart wurde oder noch geoffenbart werden wird, es sei in dieser oder in der künftigen Welt. Ja, in all euern Kämpfen und Anfechtungen sehet zu, daß ihr dies nicht tut, damit nicht eure Gewänder mit unschuldigem Blut befleckt werden und ihr in die Hölle hinabgestoßen werdet. Alle andern Sünden sind nicht zu vergleichen mit der Sünde gegen den Heiligen Geist und mit dem Verrat an den Brüdern.

Der Profet über das Priestertum

Das Priestertum wurde zuerst Adam gegeben. Er empfing die Erste Präsidentschaft und hielt ihre Schlüssel von Geschlecht zu Geschlecht. Er empfing sie bei der Schöpfung, bevor die Erde erschaffen war (1. Mose 1:26–28). Ihm wurde die Herrschaft über jedes lebende Wesen gegeben. Er ist Michael, der Erzengel, von dem in der Heiligen Schrift gesprochen wird. Dann wurden die Schlüssel Noah übergeben, der Gabriel ist. An Vollmacht im Priestertum steht er Adam am nächsten. Er wurde von Gott zu diesem Amte berufen, war in seinen Tagen der Vater aller Lebendigen, und ihm wurde die Herrschaft übergeben. Diese Männer hielten die Schlüssel, zuerst auf Erden, und dann im Himmel.

Das Priestertum ewig

Das Priestertum ist ein ewiger Grundsatz; es bestand mit Gott von Ewigkeit her und wird in alle Ewigkeit fortbestehen, ohne Anfang der Tage noch Ende der Jahre. Jedesmal, wenn das Evangelium wiedergegeben wird, müssen die Schlüssel vom Himmel gebracht werden. Wenn sie vom Himmel geoffenbart werden, geschieht es durch die Vollmacht Adams.

Adam, der älteste Mensch

Daniel spricht in seinem 7. Kapitel vom Alten der Tage; er meint den ältesten Menschen, unsern Vater Adam, Michael. Er wird seine Kinder zusammenerufen und eine Ratsversammlung mit ihnen abhalten, um sie auf das Kommen des Menschengesalbten vorzubereiten. Er (Adam) ist der Vater der menschlichen Familie und präsidiert über die Geister aller Menschen. Alle diejenigen, welche die Schlüssel besessen haben, müssen in diesem großen Rat vor ihm erscheinen. Dies kann sich ereignen, bevor wir alle dieses Leben verlassen haben. Des Menschen Sohn steht vor ihm und dort wird Ihm Herrlichkeit und Herrschaft übergeben. Adam übergibt seine Verwalterschaft — das, was ihm als Inhaber der Schlüssel des Weltalls anvertraut war — Christus; Adam behält jedoch seine Stellung als das Haupt der menschlichen Familie.

Der Geist des Menschen

Der Geist des Menschen ist nicht ein erschaffenes Wesen*. Er bestand von Ewigkeit her und wird in alle Ewigkeit bestehen. Etwas Erschaffenes kann nicht ewig sein. Die Erde, das Wasser usw. hatten ihr Dasein in einem Urzustande von Ewigkeit her. Jesus spricht von Kindern und sagt, ihre Engel stehen allezeit vor Seinem Vater. Bei der Erschaffung des Menschen rief der Vater alle Geister zu sich und organisierte sie. Er (Adam) ist das Haupt, und ihm wurde gesagt, sich zu vermehren. Die Schlüssel wurden zuerst ihm gegeben, und er hat sie dann andern weitergereicht. Er wird über seine Verwalterschaft Rechenschaft ablegen müssen, und die andern müssen es ihm gegenüber tun.

Petrus, Jakobus und Johannes erhielten die Schlüssel

Das Priestertum ist ewig. Der Heiland, Moses und Elia übergaben die Schlüssel den Aposteln Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berge, als sie vor Ihm verklärt wurden. Das Priestertum ist ewig, ohne Anfang der Tage noch Ende der Jahre, ohne Vater und Mutter usw. Werden die Verordnungen nicht geändert, dann gibt es auch keine Änderung im Priestertum. Wo immer die Verordnungen des Priestertums vollzogen werden, da ist auch das Priestertum.

Wie wir das Priestertum erhielten

Wie sind wir in den letzten Tagen zum Priestertum gekommen? Es kam in regelrechter Reihenfolge auf uns herab. Es wurde Petrus, Jakobus und Johannes gegeben und diese gaben es an andre weiter. Christus ist der große Hohepriester; Adam der nächste. Paulus spricht davon, daß die Kirche „zu der Menge vieler Tausend Engel“ komme — zu Gott, dem Richter über alle — „zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu dem Mittler des Neuen Testaments, Jesu“ (Ebr. 12:22–24).

Ich habe Adam gesehen im Tale Adam-ondi-Ahman. Er rief seine Kinder zusammen und segnete sie mit einer patriarchalischen Segnung. Der Herr erschien in ihrer Mitte und er (Adam) segnete sie alle und weissagte, was ihnen bis auf das letzte Geschlecht widerfahren werde.

Der Grund, weshalb Adam seine Nachkommenschaft segnete, war dieser: Er wünschte sie in die Gegenwart Gottes zu bringen. Sie warteten auf eine Stadt usw. (... „deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.“) (Hebr. 11:10). Moses suchte die Kinder Israel durch die Macht des Priestertums in die Gegenwart Gottes zu bringen; es gelang ihm aber nicht. In den ersten Zeitaltern der Welt versuchten sie dasselbe Ziel zu erreichen. Es wurden Eliase erweckt, die sich bemühten, grade diese Herrlichkeiten wiederzubringen, aber sie erhielten sie nicht. Sie profetezten jedoch von einem künftigen Tag, an dem diese Herrlichkeit geoffenbart werden sollte. Paulus sprach von der Dispensation der Fülle der Zeiten, wann Gott alle diese Dinge zusammenfassen werde usw. Jene Männer, denen diese Schlüssel übergeben worden sind, werden dort erscheinen müssen, und sie können ohne uns nicht vollkommen gemacht werden.

Diese Männer sind im Himmel, ihre Kinder aber sind auf Erden. Ihr Herz verlangt nach uns. Aus diesem Grunde sendet Gott Männer zu uns

* Hier meinte Joseph Smith ohne Zweifel „die Intelligenz oder das Licht der Wahrheit“, von dem es in Lehre Bündnisse 93:29 heißt: „Intelligenz oder das Licht der Wahrheit wurde nicht erschaffen oder gemacht, und könnte auch gar nicht gemacht werden.“ Hieraus entnehmen wir, daß die Intelligenz im Menschen nicht erschaffen wurde, dagegen lehrte der Prophet klar und ausdrücklich, daß der Mensch buchstäblich der Sprößling Gottes ist, und daß die Geister der Menschen in der Geisterwelt als Kinder Gottes geboren wurden. Siehe Lehre und Bündnisse 76:23.

herab. „Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Ärgernisse und die da Unrecht tun“ (Matth. 14:41). Alle diese bevollmächtigten Persönlichkeiten werden herabkommen zu uns und Hand in Hand mit uns arbeiten, um dieses Werk zustande zu bringen.

Ohne unsre Toten können wir nicht vollkommen werden

Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn. Das Senfkorn ist klein, bringt aber einen mächtigen Baum hervor, in dessen Zweigen die Vögel des Himmels ihre Nester bauen. Die Vögel sind die Engel. So müssen Engel herabkommen und mit vereinten Kräften ihre Kinder sammeln. Wir können ohne sie nicht vollkommen gemacht werden, auch sie ohne uns nicht. Wann diese Dinge getan sind, wird des Menschen Sohn herabsteigen und der Alte der Tage sich setzen. Wir können zu einer unzählbaren Schar von Engeln kommen, mit ihnen Gemeinschaft pflegen und Belehrungen von ihnen empfangen. Paulus sprach vom Vorgehen Moses und auch davon, daß die Kinder Israel getauft wurden (I. Kor. 10:1–4). Er wußte dies und wußte ferner, daß alle Verordnungen und Segnungen in der Kirche vorhanden waren. Paulus hatte diese Dinge, und wir können die Vögel des Himmels Nester in den Zweigen bauen lassen usw.

Das „Horn“ stritt mit den Heiligen und behielt den Sieg über sie, bis der Alte der Tage kam. Das Gericht wurde von dem Alten der Tage den Heiligen des Allerhöchsten übergeben, und die Zeit kam, wann die Heiligen das Reich besaßen. Dies macht uns nicht allein in diesem Leben zu Dienern, sondern auch in der Ewigkeit.

Keine Seligkeit ohne Offenbarung

Ohne Offenbarung kann es keine Seligkeit geben; es ist umsonst, wenn jemand ohne sie (ohne Offenbarung) amtiert. Niemand ist ein Diener Jesu Christi, ohne nicht auch ein Profet zu sein. Niemand kann ein Diener Jesu Christi sein, ohne ein Zeugnis von Christo zu haben, und dieses Zeugnis ist der Geist der Offenbarung. Wo immer Seligkeit vermittelt worden ist, da ist es durch ein Zeugnis geschehen. Heute gibt es Menschen, die von Himmhel und Hölle zeugen, obwohl sie weder den einen noch die andre gesehen haben, und doch kann ohne diese niemand etwas von diesen Dingen wissen.

Zeichen des Zweiten Kommens haben begonnen

Menschen geben vor, profezeien zu können. Ich will profezeien, daß die Zeichen des Kommens des Menschensohnes bereits begonnen haben. Verheerende Seuchen werden einander ablösen. Bald werden wir Krieg und Blutvergießen haben. Der Mond wird sich in Blut verwandeln. Ich zeuge von diesen Dingen und daß das Kommen des Menschensohnes nahe ist, ja vor der Türe steht. Wenn unsre Seelen und unsre Körper dem Kommen des Menschensohnes nicht entgegensehen; und, nachdem wir tot sind, wenn wir nicht vorwärts schauen, werden wir zu denen gehören, die zu den Bergen sagen werden: Fallet über uns!

Herzen der Kinder wenden sich zu den Vätern

Die Herzen der Kinder werden sich den Vätern zuwenden müssen und die Väter zu den Kindern, ob sie noch leben oder schon gestorben sind, um sie auf das Kommen des Menschensohnes vorzubereiten. Wäre Elia nicht gekommen, dann wäre die ganze Erde mit einem Bann geschlagen worden.

Es wird hier und dort Pfähle Zions geben für die Sammlung der Heiligen. Einige mögen „Frieden“ rufen, doch die Heiligen und die Welt werden von nun an wenig Frieden haben. Lassen wir uns aber dadurch nicht davon abhalten, nach den Pfählen zu gehen, denn Gott hat uns geboten, zu fliehen, und die Flucht nicht aufzuschieben, sonst werden wir zerstreut werden, der eine hierhin, der andre dorthin. Dort werden eure Kinder gesegnet werden, und ihr seid inmitten von Freunden, wo ihr gesegnet werden könnt. Das Evangeliumsnetz sammelt alles mögliche.

Ich profezeie, daß der Mann, der bleibt, nachdem er eine Gelegenheit hatte, zu gehen, vom Teufel gequält werden wird, Kriege stehen vor der Tür; wir dürfen nichts aufschieben; es wird aber auch kein Opfer von uns verlangt. Der Aufbau Zions sollte unser größtes Anliegen sein. Wann Kriege kommen, werden wir nach Zion flüchten müssen. Der Ruf lautet: „Beeilet euch!“ Die letzte Offenbarung sagt uns: „Ihr werdet nicht Zeit genug haben, über die Erde zu gehen, ehe diese Dinge kommen werden. Sie werden kommen wie die Cholera, wie Kriege, Feuersbrünste und Erdbeben gekommen sind; eine Seuche nach der andern, bis der Alte der Tage kommt; dann wird das Gericht den Heiligen übergeben werden.“

Nur in Zion wird Friede sein

Was immer ihr über mich oder Kirtland hören möget: schenkt ihm keine Beachtung, denn wenn es ein Ort der Zuflucht sein wird, dann wird der Teufel die größten Anstrengungen machen, um den Heiligen Fallen zu stellen. Sie müssen sich mit Männern wie Daniel vertraut machen, die dreimal des Tages beten, ihr Antlitz dem Hause des Herrn zugewendet. Achtet auf die Präsidentschaft und nehmt ihre Belehrungen an. Jeder Mensch, der habgierig ist oder sich fürchtet, wird in eine Falle geraten. Die Zeit wird bald kommen, wann niemand Frieden haben wird, aufgenommen in Zion und ihren Pfählen.

Ich habe gesehen, wie Menschen ihren eigenen Söhnen nach dem Leben trachteten, wie Brüder ihre Brüder ermordeten, Frauen ihre Kinder umbrachten, Töchter ihre Mütter ermordeten. Ich habe gesehen, wie Heere gegen Heere aufgestellt wurden. Ich habe Blut, Verwüstung und Feuer gesehen. Des Menschen Sohn hat gesagt, die Mutter werde gegen die Tochter, und die Tochter gegen die Mutter stehen. Diese Dinge stehen vor unsrer Tür. Sie werden den Heiligen Gottes von Stadt zu Stadt folgen. Satan wird wüten und der Teufel ist jetzt schon außer sich. Ich weiß nicht, wie bald sich diese Dinge ereignen werden; aber, nachdem ich sie gesehen — soll ich da schweigen? oder Frieden! rufen? Nein! Ich werde meine Stimmen erheben und von ihnen zeugen. Wie lange Sie gute Ernten haben und vor Hungersnot bewahrt bleiben werden, weiß ich nicht. „Wann aber der Feigenbaum Blätter treibt, dann wisset, daß der Sommer nahe ist!“

Prüfet die Geister!

Wir können wohl Engel empfangen und ihre Dienstleistungen genießen, aber wir sollten die Geister prüfen, denn die Menschen irren sich in diesen Dingen oft. Gott hat es so bestimmt, daß, wenn er etwas mitteilt, keine Vision etwas gilt, sondern nur das, was Sie mit Ihren Augen sehen und mit Ihren Ohren hören. Wenn Sie ein Gesicht sehen, so beten Sie um die Auslegung. Bekommen Sie diese nicht, so lassen Sie die Sache auf sich beruhen, denn in solchen Dingen muß Sicherheit herrschen. Eine klare Vision wird Wichtigeres offenbaren. Lügengeister gehen in die Welt aus; es wird eine große Kundgebung von bösen und auch von guten Geistern geben.

Engel haben keine Flügel

Ein Engel Gottes hat niemals Flügel. Einige werden sagen, sie hätten einen Geist gesehen; er habe ihnen seine Hand geboten, sie aber hätten sie nicht berührt. Dies ist eine Lüge. Zunächst widerspricht es dem Plane Gottes; ein Geist kann nur in Herrlichkeit erscheinen. Ein Engel hat Fleisch und Bein, wir sehen seine Herrlichkeit nicht. Der Teufel kann als ein Engel des Lichts erscheinen. Bitten Sie Gott, es Ihnen zu offenbaren; wenn ein Geist vom Teufel ist, wird er Sie fliehen; ist er aber von Gott, so wird er sich selbst offenbaren oder es kundtun. Wir können zu Jesu kommen und Ihn fragen; Er weiß alles darüber. Wenn Er zu einem kleinen Kinde kommt, wird Er sich der Sprache und dem Fassungsvermögen eines kleinen Kindes anpassen.

Nicht jeder Geist, jedes Gesicht, jeder Gesang ist von Gott. Der Teufel ist ein Redner; er ist mächtig, hat er doch den Heiland auf die Tempelzinne getragen und Ihn versucht. Die Gabe der Geisterunterscheidung wird dem präsidierenden Ältesten zuteil werden. Beten Sie für ihn, daß er sie empfangen möchte! Laßt uns nach der Herrlichkeit Abrahams, Noahs, Adams, der Apostel trachten, die mit diesen Dingen vertraut sind, und dann werden wir mit Christus sein, wenn Er kommt.

Sprechen Sie nicht in Zungen, es sei denn, daß es verstanden werde, oder daß ein Ausleger da sei. Auch der Teufel kann in Zungen reden, und der Widersacher wird mit seinem Werke kommen; er vermag alle Klassen zu versuchen und englisch und holländisch zu sprechen. Lasset niemanden in Zungen reden, es sei denn, er lege es auch aus, oder, wenn derjenige, der eingesetzt ist, zu präsidieren, damit einverstanden ist. Dann kann dieser den Geist unterscheiden oder auslegen, oder ein anderer kann es tun (2. Juli 1839) — D.H.C. 3:383—392.

Heilige werden den Strafgerichten nicht entrinnen

Ich erteilte Belehrungen über das Kommen des Menschensohnes; auch erklärte ich, es sei falsch, zu glauben, die Heiligen würden allen Gerichten entrinnen und nur die Bösen würden darunter zu leiden haben. Alles Fleisch ist dem Leiden unterworfen und „die Gerechten werden kaum entrinnen“. Trotzdem werden viele Heilige entrinnen, denn „der Gerechte wird seines Glaubens leben“. Indessen werden auch manche Heilige den Krankheiten, Pestilenzen usw. erliegen, und zwar wegen der Schwachheit des Fleisches; doch werden sie im Reiche Gottes selig werden. Es ist also ein gottloser Grundsatz, zu sagen, dieser oder jener habe sich einer Übertretung schuldig gemacht, sonst wäre er der Krankheit oder dem Tod nicht zum Opfer gefallen. Alles Fleisch ist dem Tode unterworfen, und der Heiland hat gesagt: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!“ (29. September 1839) — D.H.C. 4:11.

Brief des Profeten an die Ältesten Orson Hyde und John E. Page betreffe ihrer Mission nach Palästina

Nauvoo, Hancock=Grafschaft, Illinois, den 14. Mai 1840

An Orson Hyde und John E. Page!

Liebe Brüder!

Ich bin glücklich, Ihrem Brief entnehmen zu dürfen, daß Ihre Mission „größer und größer“ wird. Es ist eine große und wichtige Sendung, eine Aufgabe, würdig, daß Wesen daran mitwirken, die den Thron Jehovas umgeben. Obwohl sie schon jetzt als groß erscheint, so haben Sie doch

kaum angefangen, ihre Größe und Herrlichkeit und ihren Umfang zu ermessen. Wenn es etwas gibt, was die Teilnahme und edelsten Gefühle der Heiligen wecken und zu entsprechenden Taten entflammen kann, dann sind es gewiß die erhabenen und wertvollen Verheißungen, die unser Himmli-scher Vater den Kindern Abrahams gegeben. Diejenigen, die darnach trach-ten, die Verstoßenen Israels und Zerstreuten Judas zu finden, erfreuen sich des Geistes des Herrn und der auserlesensten Segnungen des Himmels in reichem Maße.

Eine Segnung für das Bundesvolk

Brüder, Sie sind auf dem Wege zu ewigem Ruhm und unsterblicher Herrlichkeit. Da ihr am Bundesvolk des Herrn einen solchen Anteil nehmt, wird der Gott eurer Väter euch segnen. Laßt euch von der Größe des Werkes nicht entmutigen! Seid nur getreu und demütig, dann werdet ihr schließlich sagen können: „Wer bist du, großer Berg, der du doch vor Serubabel eine Ebene sein mußt?“ Der das Volk Israel zerstreut hat, der wird es auch wieder sammeln, und da ihr in Seinen Händen das Werkzeug seid, dies zu voll-bringen, wird Er euch mit Macht, Weisheit, Kraft und Intelligenz und mit jeder andern nötigen Eigenschaft ausrüsten, und euer Geist wird sich mehr und mehr erweitern, bis Sie Himmel und Erde erfassen und in die Ewigkeit hinausgreifen und die mächtigen Taten Jehovas in all ihrer Mannigfaltigkeit und Herrlichkeit ermessen können.

Die Veröffentlichung von Büchern

Auf Ihre Anfrage wegen der Übersetzung und Veröffentlichung des Buches Mormon, des Gesangbuches, der Geschichte der Kirche usw. möchte ich sagen, daß ich durchaus damit einverstanden bin und meine Zustimmung gebe, das Gesangbuch jedoch ausgenommen, weil von diesem eine Neu-ausgabe mit mehr Liedern demnächst hier gedruckt und herausgegeben werden wird, die nach meinem Dafürhalten ein Meisterwerk sein wird. Sobald es gedruckt ist, werden wir Ihnen eine Anzahl zugehen lassen, und Sie können dann die Übersetzung und den Druck in irgendeiner Sprache vornehmen lassen, die Ihnen angebracht erscheint.

Sollten wir euch keine neuen Gesangbücher senden können, ihr aber dort, wo ihr euch gerade aufhaltet, eine große Nachfrage darnach haben, dann würde ich nichts dagegen einzuwenden haben, wenn Sie das gegen-wärtige Buch veröffentlichen. Sollten Sie das Buch Mormon, die Lehre und Bündnisse und das Gesangbuch herausgeben, dann möchte ich wünschen, daß das Verlagsrecht auf meinen Namen ausgestellt wird.

Was die Herausgabe irgendwelcher andrer Bücher betrifft — seien es Neu- oder Wiederdrucke —, so müssen Sie sich von den Verhältnissen und Umständen leiten lassen; wenn Sie es für nötig erachten, werde ich keine Einwände dagegen erheben. Es wird aber gut sein, daß bei allem auf Klarheit und Einfachheit gehalten wird, „denn sehet, meine Seele freut sich, wenn ich mit meinem Volke deutlich reden kann“.

Die Pflicht der Siebziger

Der Geist Ihres Briefes bereitet mir große Freude. Seien Sie meiner herzlichen Zusammenarbeit und meiner Gebete für Ihr Wohlergehen ver-sichert. Auf Ihre Anfrage in einem frühern Brief will ich betreffs der Pflichten der Siebziger zum Erledigen kirchlicher Angelegenheiten soviel sagen: Den Siebzigern obliegt die besondere Pflicht, das Evangelium zu ver-kündigen und Gemeinden zu gründen und aufzubauen, damit ein Hoher-priester sie übernehmen kann. Die Pflicht der Siebziger besteht nicht so

sehr darin, die kirchlichen Angelegenheiten zu erledigen. Sollte ein Hoherpriester in seinen Pflichten nachlässig werden, oder die Gefahr bestehen, daß eine Gemeinde auf Abwege gerät oder von den Verordnungen des Herrn abweicht, dann ist es die Pflicht eines Siebzigers — da er unter der besondern Oberleitung der Zwölfe arbeitet und von ihnen Vollmacht erhalten hat, also rechtmäßig dazu beauftragt ist — in diese Gemeinde zu gehen und mit der Zustimmung der Mehrheit der Mitglieder dieser Gemeinde die Angelegenheit in Ordnung zu bringen; andernfalls hat er keine Vollmacht, zu handeln.

D.H.C. 4:128—129.

JOSEPH SMITH jr.

Gerichtsverhandlung vor dem Hohen Rat

Samstag, den 11. Juli 1840. — Der Hohe Rat versammelte sich in meiner Kanzlei, wo ich ihm Belehrungen gab über die Grundsätze und über seine Pflichten als Hoher Rat, damit er sich künftighin von diesen leiten lasse. Ich ordnete an, daß folgendes niedergeschrieben wurde: „Der Hohe Rat soll keinen Fall behandeln, wo nicht beide Parteien anwesend sind oder wenigstens eine Gelegenheit haben, anwesend zu sein. Auch soll er die Klagen einer Partei erst anhören, wenn der Fall zur Behandlung steht. Ferner soll er nicht dulden, daß der Charakter irgendeiner Person vor dem Hohen Rat angegriffen wird, wenn diese Person nicht anwesend ist und sich nicht selber verteidigen kann. Der Geist der Hohen Räte sollte nicht mit einem Vorurteil belastet sein, weder für noch gegen irgendjemanden, über dessen Fall sie möglicherweise zu urteilen haben (11. Juli 1840) — D.H.C. 4:151.

Brief des Profeten an William W. Phelps, worin dieser zu seiner Rückkehr in die Kirche willkommen geheißen wird

Nauvoo, Hancock=Grafschaft, Illinois, den 22. Juli 1840

Lieber Bruder Phelps!

Ich muß schon sagen, daß es keine gewöhnlichen Gefühle sind, mit denen ich daran gehe, Ihnen einige Zeilen zu schreiben, um Ihren Brief vom 29. vergangenen Monats zu beantworten, über welches Vorrecht ich mich außerordentlich freue.

Sie können sich bis zu einem gewissen Grade vorstellen, mit welchen Gefühlen ich und Ältester Rigdon und mein Bruder Hyrum Ihren Brief gelesen haben. Unsre Herzen waren erfüllt von Zärtlichkeit und Mitgefühl, als wir von Ihren Entschlüssen Kenntnis nahmen. Ich kann Sie versichern, daß ich sehr gerne bereit bin, Ihren Fall in einer Weise zu behandeln, die das Wohlgefallen Jehovas — dessen Diener ich bin — finden, und die zugleich im Einklang mit den uns geoffenbarten Grundsätzen der Wahrheit und Gerechtigkeit stehen wird. Langmut, Geduld und Barmherzigkeit kennzeichnen die Einstellung unsres Himmlischen Vaters gegenüber den Demütigen und Bußfertigen, und ich fühle mich gedrungen, Seinem Beispiel zu folgen und nach denselben Grundsätzen zu handeln, um auf diese Weise ein Heiland für meine Mitmenschen zu werden.

Es ist wahr, wir haben infolge Ihres Verhaltens viel leiden müssen. Der bittere Kelch, schon voll genug, um von Sterblichen getrunken zu werden, wurde zum Überlaufen gebracht, als Sie sich gegen uns wandten. Sie, mit dem wir so oft eines Sinnes und eines Herzens beraten und uns der Segnungen des Herrn erfreut haben — „wäre es ein Feind gewesen, wir hätten es ertragen können. An dem Tage, an dem du auf der andern Seite standest, an dem Tage, als Fremde die Heiligen gefangen wegführten und

Fremde durch das Tor schritten und über Far West das Los warfen —, da warst du einer von ihnen. Aber du hättest an diesem Tage einen Bruder anschauen sollen, an dem Tage, da er ein Fremder wurde, auch hättest du nicht so stolz sprechen sollen am Tage seines Unglücks.“

Indessen: der Kelch ist getrunken, der Wille unsres Vaters ist getan worden, und noch sind wir am Leben, wofür wir dem Herrn danken. Und nachdem wir durch die Gnade Gottes aus den Händen böser Menschen befreit wurden, sagen wir, es ist Ihr Vorrecht, aus der Macht des Widersachers befreit zu werden und Ihren Stand unter den Heiligen des Allerhöchsten wieder einzunehmen, wo Sie sich der Freiheit der Kinder Gottes erfreuen können, damit Sie durch Fleiß, Demut und unverfälschte Liebe sich unserm Gott und Ihrem Gott und der Kirche Jesu Christi zu weihen vermögen.

Im Vertrauen darauf, daß Ihr Bekenntnis aufrichtig und Ihre Reue echt ist, werde ich glücklich sein, Ihnen noch einmal die Hand der Gemeinschaft entgegenzustrecken und mich über den zurückgekehrten verlorenen Sohn zu freuen.

Ihr Brief ist letzten Sonntag den Heiligen vorgelesen worden; sie wurden aufgefordert, ihren Gefühlen Ausdruck zu geben, und einstimmig wurde beschlossen, William W. Phelps wieder in unsre Gemeinschaft aufzunehmen.

Komm wieder, lieber Bruder, vorbei sei aller Streit,
Wir waren Freunde einst, laßt uns es sein in Ewigkeit!
Wie immer der Ihre

D.H.C. 4:162–164.

JOSEPH SMITH jr.

BEMERKUNGEN ÜBER DAS PRIESTERTUM

An der Konferenz vom Oktober 1840



Das Melchizedekische Priestertum hält alle Vollmacht

Um das Priestertum, das für uns wie für jedes kommende Geschlecht so wichtig ist, gründlich zu behandeln, werde ich es so weit zurückverfolgen, wie es mir an Hand des Alten und des Neuen Testaments möglich ist.

In den Heiligen Schriften wird von zwei Priestertümern gesprochen: vom Melchizedekischen und vom Aaronischen oder Levitischen. Obzwar es also zwei Priestertümer gibt, schließt doch das Melchizedekische das Aaronische in sich ein und ist das große Haupt. Es besitzt die höchste Vollmacht, die zum Priestertum gehört, und hält die Schlüssel des Reiches Gottes in allen Zeitaltern der Welt bis auf das letzte Geschlecht auf Erden. Es ist der Weg, auf dem alle Erkenntnis und Lehre, der Plan der Seligkeit und jede wichtige Sache vom Himmel geoffenbart werden.

Seine Einsetzung erfolgte vor Grundlegung der Welt, „als die Morgensterne miteinander sangen und die Söhne Gottes jauchzten vor Freude“. Es ist das höchste und heiligste Priestertum und ist nach der Ordnung des Sohnes Gottes. Alle andern Priestertümer sind lediglich Teile, Zweige, Mächte und Segnungen, die zu ihm gehören, und die es inne hat, beherrscht und leitet. Es ist der Weg, auf dem der Allmächtige beim Beginn der Erschaffung der Welt anfang, Seine Herrlichkeit zu offenbaren, und auf dem er sich auch nachher den Menschenkindern bis auf diesen Tag kundgetan hat.

Adam, der erste Mensch

Ich beginne mit Adam, dem ersten Menschen*, von dem Daniel als vom „Alten der Tage“ spricht, mit andern Worten: vom ältesten und ersten von allen, dem großen, erhabenen Stammvater. Von ihm wird an anderer Stelle gesagt, er sei Michael, weil er der erste und der Vater aller war, nicht allein nach dem Fleisch, sondern auch der erste, der die geistigen Segnungen empfing, dem der Plan der Seligkeit aller seiner Nachkommen geoffenbart wurde. Er war der erste, dem sich Christus offenbarte und auch weiterhin geoffenbart werden wird. Adam hält die Schlüssel der Dispensation der Fülle der Zeiten, d. h. der Dispensationen aller Zeiten, von Anbeginn der Welt bis auf Christus und von Christus bis ans Ende aller Dispensationen — alle sind sie durch ihn geoffenbart worden und werden durch ihn geoffenbart werden. „Und daß er hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Wohlgefallen, so er sich vorgesetzt hatte in ihm, daß es ausgeführt würde, da die Zeit erfüllet ward, auf daß alle Dinge zusammengefaßt würden in Christo, beide, das im Himmel und auf Erden ist, durch ihn“ (Epheser 1:9–10).

Verordnungen immer dieselben

Der Zweck nun, den Gott bei dieser Schlußszene der letzten Dispensation im Auge hatte, ist der, daß alles, was zu dieser Dispensation gehört, in genauer Übereinstimmung mit den vorhergehenden Dispensationen geleitet werden soll.

Und weiter: Nach dem Ratschlusse Gottes soll eine ewige Fülle erst kommen, wenn jede Dispensation erfüllt und alle in eine zusammengefaßt sind; und alles, was in dieser zur gleichen Fülle und ewigen Herrlichkeit vereinigt wird, soll durch Jesum Christum geschehen. Daher gab Er die Verordnungen, die immer dieselben bleiben sollten. Als Wächter darüber setzte Er Adam ein, der sie den Menschen vom Himmel offenbaren oder zu diesem Zwecke Engel senden sollte. „Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste um deretwillen, die ererben sollen die Seligkeit?“ (Ebr. 1:14).

Diese Engel unterstehen der Leitung Michaels oder Adams, der seinerseits wieder unter der Leitung des Herrn steht. Wie aus der angeführten Schriftstelle hervorgeht, verstand Paulus sehr wohl, weshalb Gott mit den Menschen in Verbindung tritt, und ebenso verstand er auch die Herrlichkeit und vollkommene Ordnung, die der Herr selber ins Leben gerufen hatte und wodurch Er Kraft, Offenbarungen und Herrlichkeit aussandte.

Adam erhielt Gebote von Gott

Gott wird nur anerkennen, was Er berufen, eingesetzt und erwählt hat. Am Anfang rief Gott, der Herr, Adam mit eigener Stimme: „Und Gott, der Herr, rief Adam, und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte

* Die hier erläuterte Lehre, daß Adam der erste Mensch war und deshalb der „Alte der Tage“ genannt wurde, der „älteste von allen“, weil er der große Stammvater auf Erden ist, wird in verschiedenen Stellen der Heiligen Schriften bestätigt. In Lehre und Bündnisse 84:16 spricht der Herr über die Vollmacht des Priestertums und sagt: „Und von Enoch zurück bis Abel — der infolge der Verschwörung seines Bruders erschlagen wurde —, und Abel erhielt das Priestertum auf Gottes Geheiß von seinem Vater Adam, dem ersten Menschen.“ Und weiter, im Buche Mose 1:34: „Und den ersten aller Menschen habe ich Adam genannt, was viele bedeutet“ (d. h. der Name bedeutet „viele“, weil er der Vater aller ist). In derselben Heiligen Schrift (in Moses 3:7) lesen wir ferner: „Und ich, Gott, der Herr, bildete den Menschen aus dem Staub der Erde und blies den Odem des Lebens in seine Nase; und der Mensch wurde eine lebende Seele, das erste Fleisch auf Erden, und auch der erste Mensch.“ In der vom Profeten Joseph Smith durchgesehenen und richtiggestellten Bibelübersetzung heißt es im Geschlechtsregister in Lukas Kap. 3: „... der war ein Sohn des Enos, der war ein Sohn Seths, der war ein Sohn Adams, der von Gott gebildet wurde, der erste Mensch auf Erden.“

deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich“ (1. Mose 3:9–10). Adam erhielt von Gott Gebote und Belehrungen; dies war die Ordnung von Anfang an.

Daß er am Anfang Offenbarungen, Gebote und Verordnungen erhielt, steht außer jedem Zweifel. Wie hätten die ersten Menschen sonst Gott in einer Ihm wohlgefälligen Weise Opfer darbringen können? Und wenn sie schon Opfer brachten, mußten sie dazu nicht durch eine Ordination Vollmacht erhalten haben? Wir lesen im 1. Buch Mose 4:4, daß Abel von den Erstlingen der Herde und ihrem Fett opferte, und der Herr hatte Wohlgefallen an Abel und seinem Opfer. Wir lesen auch in Ebr. 11:4: „Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer getan denn Kain, durch welchen er Zeugnis überkommen hat, daß er gerecht sei, da Gott zeugete von seiner Gabe; und durch denselbigen redet er noch, wiewohl er gestorben ist.“ Auf welche Weise „redet er noch“? Nun, er verherrlichte das Priestertum, das auf ihn gesiegelt worden war, und er starb als gerechter Mann. Da er in der Auferstehung seinen Körper wieder erhielt, wurde er ein Engel Gottes, hielt aber immer noch die Schlüssel seiner Dispensation und wurde vom Himmel zum Apostel Paulus gesandt, um ihn mit tröstenden Worten zu stärken und ihm eine Kenntnis der Geheimnisse der Gottseligkeit zu vermitteln.

Verhält es sich nicht so, dann muß ich fragen: wie wußte Paulus so viel von Abel und warum sollte er von ihm sprechen, als von einem, der geredet hat, nachdem er bereits gestorben war? Es konnte nur dadurch sein, daß Abel vom Himmel auf die Erde gesandt wurde, um hier als Engel zu wirken.

Adam hält die Schlüssel der Präsidentschaft

Dies also ist das Wesen des Priestertums: Ein jeder hält die Präsidentschaft über seine Dispensation und einer hält die Präsidentschaft über sie alle: Adam. Dieser empfing seine Präsidentschaft und Vollmacht vom Herrn, kann aber erst dann eine Fülle empfangen, wenn Christus das Reich dem Vater überliefert hat, was am Schlusse der letzten Dispensation geschehen soll.

Kain wegen seiner Ungerechtigkeit verflucht

Die Macht, Herrlichkeit und Segnungen des Priestertums konnten nicht bei denen verbleiben, die nur für so lange ordiniert galten, wie ihre Rechtschaffenheit dauerte. Auch Kain hatte die Vollmacht, Opfer zu bringen, weil er aber diese nicht in Gerechtigkeit darbrachte, wurde er verflucht. Dies beweist, daß die Verordnungen in genau derselben Weise vollzogen werden müssen, wie Gott es vorgeschrieben hat; andernfalls wird sich das Priestertum aus einer Segnung in einen Fluch verwandeln.

Die Mission Enochs

Hätte Kain das Gesetz der Gerechtigkeit ebenso befolgt wie Enoch, so hätte er sein Leben lang mit Gott wandeln können, und wäre niemals einer Segnung verlustig gegangen. „Und nachdem Enoch Methusalah gezeugt hatte, blieb er in einem göttlichen Leben dreihundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter, daß sein ganzes Leben war dreihundertfünfundsechzig Jahre. Und dieweil er ein göttlich Leben führte, nahm Gott ihn hinweg und ward nicht mehr gesehen“ (1. Mose 5:22–24). Diesen Enoch nun behielt Gott für sich vor. Er sollte zu jener Zeit nicht sterben, sondern war dazu bestimmt, bei Menschen der irdischen Herrlichkeit eine Mission zu erfüllen, von der bis jetzt nur wenig geoffenbart wurde. Außerdem wird er für die Präsidentschaft einer Dispensation zurückgehalten. Von ihm und

von Menschen der irdischen Herrlichkeit soll übrigens in einer andern Abhandlung mehr gesagt werden. Er ist ein dienender Engel, bestimmt zum Dienste für diejenigen, welche die Seligkeit ererben. Wie Abel dem Paulus erschien, so erschien Enoch dem Judas. Daher spricht dieser in seinem 14. und 15. Vers von ihm. Enoch, der siebente von Adam, offenbarte uns folgenden Ausspruch: „Siehe, der Herr kommt, mit vielen tausend Heiligen.“

Auch Paulus war mit dieser Persönlichkeit bekannt und empfing von ihr Belehrungen. „Durch den Glauben ward Enoch weggenommen, daß er den Tod nicht sähe, und ward nicht erfunden, darum, daß ihn Gott wegnahm. Denn vor seinem Weggehen hat er Zeugnis gehabt, daß er Gott gefallen habe. Aber ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde“ (Ebr. 11:5–6).

Die Lehre von der Verwandlung

Die Lehre von der Verwandlung ist eine Macht, die zu diesem Priestertum gehört. Viele Dinge, die zu den Mächten des Priestertums und seinen Schlüsseln gehören, werden schon von Beginn der Welt an verborgen gehalten. Sie bleiben den Weisen und Klugen verborgen, um in den letzten Tagen geoffenbart zu werden.

Viele haben angenommen, nach dem Gesetz der Verwandlung würden solche Menschen sofort in die Gegenwart Gottes gebracht werden und dort eine ewige Fülle erhalten. Dies ist eine irrtümliche Vorstellung. Die Verwandelten haben einen Wohnort irdischer Ordnung, eine Stätte, die Gott für solche Wesen besonders bereitet hat, die Er zu dienenden Engeln für viele Planeten zurückhält, die aber noch nicht zu einer so erhabenen Fülle eingegangen sind wie die Auferstandenen. „Andre aber sind erschlagen und haben keine Erlösung angenommen, auf daß sie die Auferstehung erlangten, die besser ist“ (Ebr. 11:35).

Es mußte also offenbar gewesen sein, daß es noch eine bessere Auferstehung gab, sonst hätte Gott es dem Apostel Paulus nicht geoffenbart. Worin kann nun diese bessere Auferstehung bestanden haben? Es wird hier ein Unterschied gemacht zwischen der tatsächlichen Auferstehung und der Verwandlung. Durch die Verwandlung wird der Mensch wohl von den Leiden und Schmerzen des Körpers erlöst, aber die aus der Arbeit und Mühe der Amtstätigkeit fließenden werden fortbestehen, bis der Mensch endlich zu einer so erhabenern Ruhe und Herrlichkeit eingehen kann.

Auf der andern Seite erhielten diejenigen, die gemartert wurden und keine Erlösung angenommen haben, eine unmittelbare Ruhe von ihren Arbeiten. „Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an; ja, der Geist spricht: daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach“ (Offenb. 14:13).

Zwar ruhen sie für eine lange Zeit von ihrer Arbeit aus, doch bleibt ihnen auf die Zeit nach ihrer Auferstehung von den Toten ein andres Werk aufgespart. Indessen wollen wir diesen Gegenstand, wie auch den von den Körpern einer irdischen Ordnung für später zurückstellen, wo wir dann eingehender davon sprechen können.

Die Schlüssel des Priestertums

Der nächste große und erhabene Patriarch (nach Enoch), der die Schlüssel des Priestertums hielt, war Lamech. „Lamech war 182 Jahre alt und zeugte einen Sohn und hieß ihn Noah und sprach: Der Herr wird uns trösten

in unsrer Mühe und Arbeit auf der Erde, die der Herr verflucht hat“ (1. Mose 5:28, 29). Dann kam das Priestertum von Lamech auf Noah. „Da sprach Gott zu Noah: Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe, ich will sie verderben von der Erde“ (1. Mose 6:13).

So sehen wir, daß die Schlüssel des Priestertums darin bestanden, daß die Stimme Jehovas an Noah erging und er mit ihm (Noah) in vertrauter und freundlicher Weise redete; daß Er ihm die Schlüssel und Bündnisse, die Macht und Herrlichkeit übertrug, mit denen Er am Anfang Adam gesegnet hatte, desgleichen auch das Darbieten von Opfern, das ebenfalls bis auf die letzten Zeiten fortgeführt werden soll. Denn alle Verordnungen und Pflichten, die unter der Leitung und nach den Geboten des Allmächtigen in irgendeiner Dispensation vollzogen wurden, sollen auch in der letzten Dispensation vollzogen werden. Demnach werden alle Dinge, die in irgendeiner frühern Zeit unter der Vollmacht des Priestertums bestanden haben, wiederum bestehen, und auf diese Weise soll die Wiederherstellung zustande gebracht werden, von der durch den Mund aller heiligen Profeten gesprochen wurde. Dann werden die Söhne Levis dem Herrn ein angenehmes Opfer darbringen. „... Und er wird sitzen und schmelzen, das Silber reinigen; er wird die Söhne Levis reinigen und läutern wie Gold und Silber. Dann werden sie dem Herrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit“ (Maleachi 3:3).

Opfer sollen ein Teil der Wiederherstellung werden

Hier wird es nötig sein, einige Bemerkungen einzuschalten über die Lehre, die in der eben angeführten Schriftstelle enthalten ist. Allgemein wird angenommen, seitdem das große Opfer Jesu Christi gebracht worden ist, seien alle andern Opfer abgeschafft worden und auch in der Zukunft bestehen für solche Opfer keine Gründe mehr. Wer dies behauptet, ist sicherlich nicht vertraut mit den Pflichten, Rechten und Vollmachten des Priestertums oder mit den Profeten.

Das Darbringen von Opfern ist von jeher mit den Pflichten des Priestertums verbunden gewesen und bildet einen Teil davon. Es fing mit dem Priestertum an und wird bis nach dem Kommen Christi fortgesetzt werden. Schon vor der Einführung des Gesetzes Moses lesen wir häufig davon, wie vor alters die Diener des Allerhöchsten Opfer dargebracht haben. Diese Verordnungen werden weitergeführt werden, sobald das Priestertum in seiner ganzen Autorität, Macht und mit allen seinen Segnungen wiederhergestellt sein wird.

Die Mission des Elia

Elia war der letzte Profet, der die Schlüssel des Priestertums hielt. Er wird vor der letzten Dispensation die Vollmacht zurückbringen und die Schlüssel des Priestertums übergeben, damit alle Verordnungen in Gerechtigkeit vollzogen werden können. Gewiß hatte der Heiland die Vollmacht und Kraft, diese Segnungen auszuteilen, aber die Söhne Levis waren zu dieser Zeit voreingenommen. „Ich will euch senden den Profeten Elia, ehedenn da kommt der große und schreckliche Tag des Herrn“ usw. Warum den Profeten Elia senden? Weil er die Schlüssel zu der Vollmacht hielt, in allen Verordnungen des Priestertums zu amtieren, und nur wenn diese Vollmacht wiedergegeben wird, kann in Gerechtigkeit amtiert werden.

Es ist eine weitverbreitete Ansicht, die dargebrachten Opfer seien gänzlich verbrannt und vom Feuer verzehrt worden. Dies war nicht der Fall. In 3. Mose 2:2–3 lesen wir, daß der Priester eine Handvoll vom Opfer nahm

und sie zum Gedächtnis auf den Altar legte und opferte, während das Übrige für den Unterhalt der Priester bestimmt war. Es wurde also nicht das ganze Opfer auf dem Altar verbrannt; das Blut wurde über den Altar gesprengt und das Fett und gewisse andre Teile wurden verbrannt.

Alle Verordnungen wiederhergestellt

Diese Opferungen und auch jede andre zum Priestertum gehörende Verordnung werden voll wiederhergestellt und mit allen ursprünglichen Kräften, Teilen und Segnungen wieder vollzogen werden, sobald der Tempel des Herrn gebaut ist und die Söhne Levis gereinigt sind. Sie bestanden immer und werden immer bestehen, wenn die Mächte des Melchizedekischen Priestertums genügend geoffenbart sind. Wie anders könnte auch die Wiederherstellung aller Dinge zustande gebracht werden, von der durch den Mund aller heiligen Profeten gesprochen wurde? Dies darf aber nicht so verstanden werden, als ob auch das mosaische Gesetz mit all seinen Gebräuchen und Zeremonien wiedereingeführt werden sollte. Hiervon haben die Profeten nichts gesagt. Dagegen wird das, was schon vor Moses bestand, nämlich die Opfer, weiterbestehen.

Man könnte nun fragen: „Warum sind noch immer Opfer notwendig, nachdem doch das große Opfer Jesu Christi dargebracht worden ist.“ Hierauf möchte ich antworten: „Wenn Glauben, Buße und Taufe schon vor den Tagen Christi bestanden, weshalb sind sie auch nachher noch nötig gewesen?“ Das Priestertum ist in grader Linie von Vater auf Sohn durch die sich folgenden Geschlechter hindurch auf uns gekommen (siehe Buch der Lehre und Bündnisse). (5. Oktober 1840) — D.H.C. 4:207—212.

Ein Sendschreiben des Profeten an die Zwölfe

An den Reisenden Hohen Rat und die Ältesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Großbritannien.

Geliebte Brüder!

Mögen Gnade, Barmherzigkeit und Frieden von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus auf Ihnen ruhen! Es liegen mehrere Mitteilungen von meinen Brüdern, den Zwölfen, vor mir, von denen einige schon früher hätten beantwortet werden sollen. Aber wegen der vielen Pflichten, die meine Aufmerksamkeit beanspruchen, komme ich erst heute dazu.

Seid versichert, liebe Brüder, daß ich kein teilnahmsloser Zuschauer der Dinge bin, die sich heute auf der ganzen Erde abspielen, und unter den großen Bewegungen, die jetzt im Gange sind, ist keine wichtiger als das herrliche Werk, in welchem Sie gegenwärtig tätig sind. Deshalb liegt mir so viel daran, daß Sie durch Ihren Fleiß, Ihre Tugend, Ihren Glauben und Ihre Nächstenliebe füreinander, für die Kirche Jesu Christi und für unsern Himmlischen Vater Ehre einlegen. Durch die Gnade Gottes wurden Sie zu einer solch heiligen Berufung erwählt und befähigt, die großen und verantwortungsreichen Pflichten zu erfüllen, die auf Ihnen ruhen. Und ich kann Sie versichern, daß ich auf Grund von erhaltenen Nachrichten völlig davon überzeugt bin, von dem Fleiß und der Glaubenstreue, mit denen Sie Ihren Pflichten nachkommen. Dadurch haben Sie sich das Wohlgefallen Gottes gesichert, dessen Diener Sie sind, und auch den guten Willen der Heiligen in der ganzen Welt.

Das Evangelium in England

Die Ausbreitung des Evangeliums in ganz England ist bestimmt sehr erfreulich; darüber Betrachtungen anzustellen, weckt ungewöhnliche Gefühle in den Herzen derer, welche die Hitze und Last des Tages getragen.

Sie waren seine tüchtigen Förderer, seine eifrigen Befürworter in der Kindheit des Werkes, umgeben von Umständen, die nichts Gutes verhiessen, ja als von allen Seiten der Untergang drohte. Aber wie die tapfere Barke, die ihr Segel dem Winde öffnete, sich ihren Weg durch die wogenden Wellen bahnend, auf die Stärke ihres Holzes vertrauend, auf die Erfahrung und Fähigkeit ihres Kapitäns, ihres Steuermannes und ihrer Besatzung, so sind sie unverletzt aus allen Stürmen siegreich hervorgegangen.

Es erfüllt mich auch mit hoher Befriedigung, zu wissen, daß unter Ihnen ein so gutes Einvernehmen herrscht und daß die Heiligen so bereitwillig auf Ihren Rat hören und miteinander wetteifern in der Liebe zu diesem Werke und in der Förderung der Wahrheit und Gerechtigkeit. So sollte es in der Kirche Jesu Christi sein; Einigkeit macht stark. „O wie lieblich ist's, wenn Brüder treu vereinigt beieinander sind!“ Mögen die Heiligen des Allerhöchsten stets diesen Geist pflegen! Daraus werden die herrlichsten Segnungen entspringen, nicht für den Einzelnen, sondern auch für die ganze Kirche. Die Ordnung des Reiches wird aufrecht erhalten, Seine Diener geachtet und ihre Anordnungen freudig befolgt werden.

Liebe – ein Kennzeichen der Gottheit

Liebe ist eines der Hauptmerkmale der Gottheit; sie sollte auch bei denen zu finden sein, die sich bestreben, die Söhne Gottes zu sein. Ein Mann, der von der Liebe Gottes erfüllt ist, begnügt sich nicht damit, seine Familie zu segnen, sondern die ganze Welt ist sein Feld und er ist darauf aus, die ganze menschliche Familie zu segnen. Dies sind auch Ihre Gefühle gewesen, und sie haben Sie dazu angetrieben, auf die Freuden des eigenen Heimes zu verzichten, um andre segnen zu können, die Anwärter auf die Unsterblichkeit sind, jetzt aber der Wahrheit noch ferne stehen. Mein Gebet ist, daß für diese neue Aufopferung des Himmels auserlesenste Segnungen auf euch ruhen möchten.

Da ich gebeten wurde, meinen Rat darüber zu geben, ob es angebracht wäre, daß Sie im nächsten Frühjahr heimkehren, so will ich dies gerne tun. Ich habe über diese Sache schon längere Zeit nachgedacht und bin der Meinung, es wäre weise, wenn Sie Vorbereitungen treffen würden, um im Frühjahr ihre Arbeit abzuschließen. Nachdem Sie Ihr Zeugnis in jenem Lande abgelegt und viele Menschen es angenommen haben, kann der Sauerteig jetzt wirken, ohne daß Sie dabei sein müssen.

Noch etwas: der Geist flüstert uns zu, daß es in dem Lande, wo Sie jetzt arbeiten, Widerstände, Aufregungen und Schwierigkeiten geben werde. Ich möchte Ihnen deshalb sagen: seien Sie in der Zwischenzeit recht fleißig; organisieren Sie die Gemeinden und stellen Sie jeden an seine Stelle, damit diejenigen, die im Frühjahr nicht mitkommen können, nicht Schafen gleich sind, die keinen Hirten haben.

Ein Ort der Sammlung

Weiter möchte ich folgendes bemerken: da dieser Ort (Nauvoo) als Sammelort für die Heiligen bestimmt wurde, ist es notwendig, daß die Sammlung so ordnungsgemäß vor sich gehe, wie der Herr es haben will. Zu diesem Zwecke möchte ich sagen: da die meisten Mitglieder in England sehr arm sind, auch in der Landwirtschaft keine Erfahrung haben, müssen für sie gewisse Vorbereitungen getroffen werden, bevor sie sich in diesem Lande (Amerika) selbst erhalten können. Um deshalb jeder Enttäuschung und Verwirrung vorzubeugen, sollten Männer, die mit Maschinen vertraut sind, und solche, die etwas Kapital mitbringen können, auch wenn es nur wenig ist, so bald wie es ihre Verhältnisse erlauben, hierher kommen und Maschi-

nen aufstellen und andre geeignete Vorbereitungen treffen, damit, wenn die Armen kommen, Arbeitsgelegenheiten vorhanden sind. An diesem Ort kann Gewerbe und Handel zur Blüte gebracht werden; Textilfabriken, Gießereien, Töpfereien usw. können die Stadt wohlhabend und angesehen machen und sie auf eine hohe Stufe heben. Ich brauche dieser Sache nicht mehr Raum zu widmen, denn ihre Bedeutung muß jedem denkenden Menschen einleuchten.

Der Druck von Büchern

In meinem frühern Sendschreiben habe ich meine Ansicht über den Druck des Buches Mormon und eines Gesangbuches etc. ausgesprochen. Sie haben mir die Freude gemacht, mir ein Gesangbuch zu senden. Ich muß ihm alle Anerkennung zollen und denke, daß es eine sehr wertvolle Liedersammlung ist. Man hat mir mitgeteilt, daß auch das Buch Mormon gedruckt ist, was mich ebenfalls sehr gefreut hat; ich wünschte nur, es könnte in allen Sprachen der Welt gedruckt werden. Ob Sie auch die Lehre und Bündnisse drucken lassen sollten, muß ich Ihrem eigenen Gutdünken überlassen. Wenn eine starke Nachfrage darnach besteht, habe ich nichts dagegen, sondern möchte die Herausgabe eher befürworten.

Soweit ich mit Ihren Beschlüssen und Maßnahmen vertraut gemacht wurde, bin ich vollständig davon überzeugt, daß sie mit Weisheit gefaßt und durchgeführt wurden. Ich zweifle auch nicht daran, daß der Geist des Herrn Sie geleitet hat, und dies beweist mir, daß Sie demütig und nicht auf Ihre eigene selbstsüchtige Verherrlichung, sondern auf das Seelenheil Ihrer Mitmenschen bedacht gewesen sind. So lange die Heiligen einen solchen Geist pflegen, darf man zu ihrem Rat Vertrauen haben und werden ihre Anstrengungen mit Erfolg gekrönt werden.

Es gibt viele wichtige Angelegenheiten, für die Sie mich um Rat fragen, aber ich denke, Sie werden vollkommen imstande sein, die Entscheidungen selbst zu treffen, da Sie ja mit ihren besondern Umständen besser vertraut sind als ich. Ich habe großes Vertrauen zu Ihrer vereinten Weisheit und bitte Sie deshalb, mich zu entschuldigen, wenn ich nicht auf alle Einzelheiten eingehe. Sollte ich irgend etwas sehen, was nicht recht ist, so würde ich mir die Freiheit nehmen, Sie darauf aufmerksam zu machen.

Wenn Ältester Parley P. Pratt wünschen sollte, länger in England zu bleiben als die übrigen vom Rate der Zwölf, so steht ihm das ganz frei. Er hat ja seine Familie bei sich, weshalb seine Verhältnisse von denen der andern verschieden sind. Auch ist es notwendig, daß jemand zurückbleibt, der mit den Gesetzen und der Ordnung der Kirche vertraut ist, und der auch die Zeitschrift herausgeben kann. Aus allen diesen Erwägungen würde ich nicht darauf dringen, daß Bruder Pratt im Frühjahr heimkehrt.

Die Heiligen gedeihen

Ich bin glücklich, Ihnen berichten zu können, daß es uns hier gut geht, und daß die Heiligen jetzt gesünder sind als vorher. Nachdem wir in diesem Jahr viel weniger Krankheitsfälle hatten als letztes Jahr, glaube ich, daß dieser Ort noch einmal zu einem sehr gesunden werden wird. Gegenwärtig hat Nauvoo etwa 3000 Einwohner, aber täglich kommen neue Scharen hinzu. In verschiedenen Landesteilen sind mehrere Pfähle organisiert worden, die sich ebenfalls des Wohlergehens erfreuen.

Die Vorräte sind knapper als zur Zeit Ihres Weggehens. Für Mehl bezahlt man jetzt 4 Dollar das Faß; Mais und Kartoffeln kosten 25 cents der bushel; andre Dinge im Verhältnis. In den ganzen Vereinigten Staaten hatten wir eine reiche Ernte.

Der Tempel

Aus den „Times and Seasons“ werden Sie ersehen haben, daß wir angefangen haben, an diesem Ort einen Tempel zur Anbetung Gottes zu bauen. Die Vorarbeiten sind in vollem Gang. Die Brüder haben sich bereit erklärt, jeden zehnten Tag im Steinbruch zu arbeiten. Wir haben uns einen der schönsten Bauplätze in der ganzen Gegend gesichert. Dieser Tempel wird beträchtlich größer werden als der zu Kirtland; er wird auf einer viel breiteren Grundlage gebaut und wird ohne Zweifel die Aufmerksamkeit der großen Männer auf Erden auf sich ziehen.

Wir haben bei der gesetzgebenden Behörde das Gesuch um Verleihung der Stadtrechte für Nauvoo eingereicht, wozu auch die Errichtung eines Seminars und anderer öffentlicher Gebäude gehört. Ich erwarte, daß die Gesetzesvorlage binnen kurzer Frist angenommen werden wird.

Tod des Patriarchen Joseph Smith

Sie werden auch erfahren haben, daß mein Vater gestorben ist. Dies war für die Familie und die Kirche im allgemeinen ein schmerzliches Ereignis, aber das versiegelnde Zeugnis von der Wahrheit des Werkes des Herrn söhnt uns einigermaßen mit dem Verlust aus. Seinen letzten Anweisungen und Segnungen entsprechend, wird mein Bruder Hyrum sein Nachfolger als Patriarch der Kirche.

Mehrere in der Gesellschaft hochstehende und geachtete Männer haben sich der Kirche angeschlossen und sind dem Glauben gehorsam gewesen. Ich bin auch glücklich, Ihnen mitteilen zu können, daß das Werk sich auf diesem Kontinent sehr rasch ausbreitet. Einige Brüder sind gegenwärtig in New Orleans und wir erwarten aus dem Süden eine große Gruppe. Ich hatte die Freude, etwa hundert Brüder willkommen zu heißen, die mit Bruder Turley gekommen sind; die übrigen bleiben, wie man mir sagt, in Kirtland, da ihnen die Mittel zur Weiterreise fehlten. Diejenigen, welche diesen Herbst hierher kamen, haben meines Erachtens nicht den bestmöglichen Weg eingeschlagen, und vor allem nicht den billigsten. Die meisten Brüder haben irgendeine Beschäftigung gefunden, scheinen in leidlich guten Verhältnissen zu leben und willig zu sein, Rat anzunehmen.

Verbreitung des Evangeliums

Die Brüder Robinson und Smith haben kürzlich einen Brief von den Ältesten Kimball, Smith und Woodruff erhalten, der uns über die Anfänge des Werkes des Herrn in der Stadt London unterrichtete; wir freuten uns sehr darüber. Auch hat man mir mitgeteilt, daß Älteste nach Australien und Ostindien gegangen sind. Mein Wunsch ist, daß jede solche Möglichkeit, das Werk auszudehnen, benützt werden sollte, und daß Sie vor Ihrer Abreise von England das Evangelium in so viele Länder der Erde senden sollten, wie es Ihnen möglich ist.

Geliebte Brüder! Sie werden sich wohl einigermaßen über meine Gefühle klar sein, jetzt, wo das große Werk vorwärts geht und ich mir der Aufgabe, es zu unterstützen, mehr und mehr bewußt werde, nun, da es in entfernte Länder dringt und Tausende es annehmen. Ich bin mir meiner Verantwortung einigermaßen bewußt und fühle, wie sehr ich der Hilfe und der Weisheit von oben bedarf, um dieses Volk zu lehren, das nunmehr ein großes Volk geworden ist. Ich muß es in den Grundsätzen der Rechtschaffenheit unterweisen und dem Willen des Himmels gemäß leiten und führen, damit es sich so vervollkommnet, daß es bereit ist, dem Herrn Jesus Christus zu beegnen, wann Er in großer Herrlichkeit erscheinen wird. Darf ich

mich darauf verlassen, daß Sie für mich zum Himmlischen Vater beten — auch alle andern meiner Brüder und Schwestern in England, die ich zwar nicht persönlich kenne, die ich aber liebe —, daß ich imstande sein werde, allen Fallstricken des Satans zu entrinnen, jede Schwierigkeit zu überwinden und dieses Volk so weit zu bringen, daß es sich aller jener Segnungen erfreuen kann, die für die Rechtschaffenheit bereitgehalten werden? Ich bitte Sie um dieses im Namen des Herrn Jesus Christus.

Mögen die Heiligen daran denken, daß viele Dinge von ihrer persönlichen Anstrengung abhängen, und daß sie berufen sind, mit uns und mit dem Heiligen Geist zusammenzuarbeiten, um das große Werk der letzten Tage zu vollbringen. Deshalb laßt uns jedes selbstsüchtige Gefühl nicht nur begraben, sondern vernichten, und laßt dafür die Liebe zu Gott und den Menschen vorherrschen. Mögen alle von dieser Liebe erfüllt sein, damit unsre Herzen dem des Patriarchen Enoch vor alters gleichen und alle Dinge erfassen, das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige, und an keiner göttlichen Gabe zu kurz kommen und auf das Kommen des Herrn Jesus Christus warten.

Die Heiligen sollten für Gott leben

Das Werk, an dem wir vereint arbeiten, ist kein gewöhnliches Werk. Die Feinde, mit denen wir zu kämpfen haben, sind so schlau und abgefeimt in ihren Machenschaften, daß wir stets auf der Hut sein und alle unsre Kräfte zusammenfassen müssen, und daß die besten Gefühle in unsrer Mitte herrschen sollten. Dann werden wir mit der Hilfe des Allmächtigen von Sieg zu Sieg gehen, von Eroberung zu Eroberung gehen. Unsre schlechten Leidenschaften werden wir unterdrücken und unsre Vorurteile aufgeben. Wir werden in unserm Herzen keinen Raum für Haß haben, das Laster wird sein Haupt verhüllen, wir werden uns des Wohlgefallens des Himmels erfreuen und als die Söhne Gottes anerkannt werden.

Seien wir uns dessen bewußt, daß wir nicht für uns selbst, sondern für Gott leben sollten; indem wir das tun, werden die größten Segnungen auf uns ruhen, beides, in der Zeit und in Ewigkeit.

Taufe für die Toten

Ich nehme an, daß Sie auch etwas von der Lehre von der „Taufe für die Toten“ vernommen haben werden; vielleicht sind Ihnen im Zusammenhang damit verschiedene Fragen aufgestiegen. In diesem Schreiben kann ich nicht alles behandeln, was Sie möglicherweise zu wissen wünschen. Aber auch abgesehen von der Bibel, möchte ich sagen, daß die Totentaufe in den Tagen der Apostel sicherlich vollzogen wurde. Paulus benützt sie, um auch von dieser Seite her die Auferstehung zu beweisen und sagt: „Warum lassen sie sich denn taufen für die Toten, so die Toten nicht auferstehen?“

Ich erwähnte diese Lehre zum ersten Male, als ich Bruder Seymour Brunson die Grabrede hielt. Seither habe ich der Kirche allgemeine Belehrungen darüber gegeben. Die Heiligen haben das Vorrecht, sich für diejenigen ihrer verstorbenen Verwandten taufen zu lassen, von denen sie glauben, daß sie das Evangelium angenommen hätten, wenn sie es hätten hören dürfen, und die in der Geisterwelt dazu bekehrt wurden von denen, die beauftragt wurden, es ihnen im Gefängnis zu verkündigen.

Ohne daß ich hier näher auf die Einzelheiten eingehe, werden Sie ohne Zweifel erkennen, wie gerecht und vernünftig diese Lehre ist. Sie gibt uns vom Evangelium Christi einen bessern Begriff als ihn die meisten von uns bisher gehabt haben. Da aber die Vollziehung dieser Verordnung mehr auf diesen Ort (Nauvoo) beschränkt ist, wird es nicht nötig sein, näher darauf

einzugehen. Immerhin freue ich mich immer, alle mir mögliche Belehrung zu geben, aber hier fehlt mir der Raum, es zu tun.

Vom Ältesten Hyde haben wir einen Brief erhalten. Er hält sich jetzt in New Jersey auf und beabsichtigt nach England weiterzureisen, sobald Ältester Page ihn erreicht. Er fragt an, ob bekehrte Juden nach Jerusalem gehen oder nach Zion kommen sollen. Sagen Sie ihm bitte, daß bekehrte Juden hierher kommen sollen.

Richten Sie allen Brüdern und Schwestern meine herzlichsten Grüße aus und sagen Sie ihnen, es würde mich sehr gefreut haben, nach England hinüber zu kommen und sie kennenzulernen; ich fürchte aber, es werde nötig sein, daß ich noch für etliche Zeit hier bleibe; lade ich sie dringend ein, hierher zu kommen und mich zu besuchen.

Ich verbleibe, liebe Brüder, aufrichtig der Ihre

(19. Oktober 1840) — D.H.C. 4:226—232.

JOSEPH SMITH

Beschreibung des Apostels Paulus

Gegeben vom Profeten Joseph am 5. Januar 1841 bei der Organisation einer Schule: „Er ist etwa fünf Fuß groß (ca. 1,53 m); sehr dunkles Haar; gebräunte Gesichtsfarbe; ebensolche Haut; starke römische Nase; scharfe Gesichtszüge; kleine schwarze Augen, als wollten sie die Ewigkeit durchdringen; mit vornübergeneigten Schultern; eine weinerliche Stimme, ausgenommen, wenn er sich erhoben fühlte oder aufgebracht war, dann glich seine Stimme beinahe der eines brüllenden Löwen. Er war ein guter Redner, ein tätiger und fleißiger Mann, der stets darauf bedacht war, seinen Mitmenschen Gutes zu tun.“

Verschiedene Grade des Melchizedekischen Priestertums

„Antwort auf die Frage: Wurde das Melchizedekische Priestertum weggenommen, als Moses starb? Alles Priestertum ist Melchizedekisches Priestertum, aber von diesem gibt es verschiedene Grade oder Teile. Jener Teil, der den Profeten Mose befähigte, mit Gott von Angesicht zu Angesicht zu sprechen, wurde weggenommen; jener aber, der den Dienst der Engel betraf, verblieb. Alle Profeten hatten das Melchizedekische Priestertum und wurden von Gott selbst eingesetzt.“

Die Urstoffe sind ewig

Die Urstoffe sind ewig; was einen Anfang hat, wird gewiß auch ein Ende haben. Nehmen Sie einen Ring — er ist ohne Anfang und ohne Ende; schneiden Sie ihn entzwei, um einen Anfang zu bekommen, und sie haben sofort auch ein Ende.

Ein Schlüssel: alles, was von Gott kommt, ist ewig; alles, was nicht ewig ist, stammt vom Teufel. Die Sonne hat weder Anfang noch Ende; die von ihr ausgehenden Strahlen haben keine Grenze, infolgedessen sind sie ewig.

So ist es mit Gott. Hätte die Seele des Menschen einen Anfang gehabt, sie würde gewiß auch ein Ende haben. Die Worte „ohne Form und Gestalt“ sollten mit „leer und wüst“, das Wort „erschaffen“ mit „bilden“, „formen“ oder „organisieren“ übersetzt werden.

Bemerkungen über den sektiererischen Gott

Was keinen Körper, keine Teile und keine Gemütsbewegungen hat, ist ein Nichts. Es gibt im Himmel keinen andern Gott als den, der Fleisch und Bein hat (Joh. 5:26). Wie der Vater das Leben in sich selber hat, so hat Er

auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich selber zu haben. Gott, der Vater, hat das Leben genau so in sich aufgenommen, wie Jesus es getan hat.“

„Der erste Schritt zur Seligkeit des Menschen liegt im Erkennen und Befolgen des Gesetzes der ewigen, aus sich selbst vorhandenen Grundsätze. Geister sind ewig. Bei der ersten Organisation im Himmel waren wir alle anwesend und sahen, wie der Heiland erwählt und eingesetzt und wie der Plan der Seligkeit ausgearbeitet wurde, und wir haben ihm zugestimmt.

Wir kamen auf diese Erde, um einen Körper zu erhalten und ihn dereinst im Himmlischen Reiche vor Gott rein darzubieten. Das erhabene Grundgesetz des Glückes besteht darin, einen Körper zu besitzen. Der Teufel hat keinen Körper, und darin liegt seine Strafe. Er freut sich, wenn er einen menschlichen Körper in Besitz nehmen kann, und als er vom Heiland ausgetrieben wurde, bat er, in eine Herde Schweine fahren zu dürfen, woraus zu ersehen ist, daß er lieber in den Körper eines Schweines fahren wollte, als gar keinen Körper zu haben. Alle Wesen mit einem Körper haben über diejenigen Macht, die keinen Körper haben. Der Teufel hat keine Macht über uns, oder nur so viel, wie wir ihm einräumen. — In dem Augenblick, wo wir uns gegen irgend etwas auflehnen, das von Gott kommt, gewinnt der Teufel Macht über uns. Diese Erde wird in die Gegenwart Gottes zurückrollen und mit himmlischer Herrlichkeit gekrönt werden.

Auszüge aus einem Aufruf der Ersten Präsidentschaft an die zerstreuten Heiligen



NAUVOO

Der Name unsrer Stadt (Nauvoo) ist hebräischen Ursprungs und hat die Bedeutung einer „schönen Lage“ oder Ortes, verbunden mit dem Gedanken der Ruhe und des Friedens; er ist für die schöne Lage unsrer Stadt wirklich bezeichnend. Sie liegt auf dem östlichen Ufer des Mississippistromes, oben bei den Des-Moines=Wasserfällen in der Hancock=Grafschaft, im Osten von einer hervorragend schönen, ausgedehnten Prärie, im Norden, Westen und Süden vom Mississippi begrenzt. Einige haben gegen diesen Ort Einwendungen erhoben, weil während der Sommermonate so viele Krankheitsfälle vorgekommen sind, aber*** alle östlichen und südlichen Teile der Stadt Nauvoo sind so gesund wie irgendeine andre Gegend im Westen, wenn man sich dem Klima angepaßt hat***.

Die Bevölkerungszahl der Stadt nimmt mit unvergleichlicher Schnelligkeit zu und beträgt zur Zeit mehr als 3000 Einwohner. Die Stadt bietet alle Möglichkeiten und Vorteile für Handel und Gewerbe und für landwirtschaftliche Betriebe in Stadt und Umgebung. Das Wasser des Mississippi kann in beinahe unbeschränktem Maße für Fabrikanlagen benutzt werden. D.H.C. 4:268.

Der Tempel

Der Tempel des Herrn ist im Bau begriffen. Hier werden dann die Heiligen kommen und den Gott ihren Vater anbeten entsprechend der Ordnung Seines Hauses und den Mächten des Heiligen Priestertums. Der Tempel wird so eingerichtet sein, daß alle Verordnungen des Priestertums richtig vollzogen werden können. Er wird auch die Stätte sein, wo Belehrungen vom Allerhöchsten empfangen werden, um von hier aus in alle Welt gesandt zu werden. Laßt uns deshalb all unsre Kräfte und die Möglichkeiten der uns von der gesetzgebenden Versammlung Illinois' gewährten

städtischen Verfassungsurkunde auf dies eine Ziel zusammenfassen und ausrichten: die Stadt Nauvoo und die umliegende Grafschaft, und laßt uns darnach streben, dem Beispiel der alten Bundesväter und Patriarchen nachzuahmen, um alle die Dinge zu tun, die für dieses und alle folgenden Geschlechter von so großer Wichtigkeit sind***. D.H.C. 4:269.

Die Sammlung der Heiligen

Die größten zeitlichen und geistigen Segnungen, die uns durch Glaubens-treue und vereinte Anstrengungen gegeben werden, sind nie die Frucht der Arbeit eines Einzelnen oder der Unternehmungen eines Einzelnen gewesen. Die Geschichte aller vergangener Zeiten bietet für diese Tatsache viele Beweise. Nicht nur alle zeitlichen Segnungen dieser letzten Tage werden uns auf diese Weise zuteil, sondern es gibt überhaupt keinen andern Weg zur Seligkeit (als durch die Sammlung), was die übereinstimmenden Zeugnisse aller heiligen Profeten klar und deutlich beweisen, denn es steht geschrieben: „Ich will vom Morgen (Osten) deinen Samen bringen und will dich vom Abend (Westen) sammeln und will sagen gegen Mitternacht (Norden): Gib her! und gegen Mittag (Süden): Wehre nicht! Bringe meine Söhne von ferne her und meine Töchter von der Welt Ende“ (Jes. 43:5, 6).

Es ist ebenfalls das übereinstimmende Zeugnis aller heiligen Profeten, daß diese Sammlung aller Heiligen stattfinden muß, bevor der Herr kommt, um an den Gottlosen Rache zu nehmen, und „verherrlicht und bewundert zu werden von allen, die dem Evangelium gehorchen“. Der 50. Psalm, vom 1. bis zum 5. Vers, beschreibt die Herrlichkeit und Majestät jenes Ereignisses (8. Januar 1841) — D.H.C. 4:272.

Ordnung des Priestertums beim Bau von Tempeln

Die folgende Belehrung wurde am 6. April 1841 gegeben, als der Eckstein des Nauvoo-Tempels gelegt wurde.



Würde beim Bauen von Tempeln die Ordnung des Priestertums strikte befolgt, so würde der erste Stein an der Südostecke gelegt werden, und zwar von der Ersten Präsidentschaft der Kirche. Als nächster würde der südwestliche, als dritter der nordwestliche und als letzter der an der nordöstlichen Ecke gelegt werden. Die Erste Präsidentschaft sollte den südöstlichen Eckstein legen und die Personen bestimmen, die die andern zu legen haben.

Wird ein Tempel in weiter Entfernung gebaut und ist die Erste Präsidentschaft nicht anwesend, dann soll der Rat der Zwölf Apostel die Ordnung für jenen Tempel festsetzen. Sind auch die Apostel nicht anwesend, dann soll die Präsidentschaft des Pfahles den südöstlichen Eckstein legen. Das Melchizedekische Priestertum soll die Ecksteine an der östlichen, das Aaronische diejenigen an der Westseite legen. — D.H.C. 4:331.

Bericht der Ersten Präsidentschaft an der Generalkonferenz 1841

Die Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage freut sich, die Heiligen zu einer weitem Generalkonferenz willkommen zu heißen, zumal unter so günstigen, vielversprechenden Umständen. Erfüllt von Dankbarkeit gegenüber dem Allmächtigen Gott für Seine fürsorgende Liebe und Güte, ladet sie bei dieser Gelegenheit alle Heiligen herzlich ein, mit ihr Seinem Heiligen Namen Ehre, Herrlichkeit und Anerkennung zu zollen.

Mit ungetrübter Freude geben wir das rasche und beständige Wachstum der Kirche in diesem Lande, in den Vereinigten Staaten und in Europa bekannt, und daß die Ernte wahrhaft groß ist. Das Verlangen, mit den Grundsätzen des Evangeliums bekannt zu werden, ist überall sehr lebhaft, und der Ruf: „Komm herüber und hilf uns!“ erreicht die Ältesten auf den Flügeln eines jeden Windes. Tausende haben das Evangelium gehört und es angenommen und erfreuen sich jetzt seiner Gaben und Segnungen. Das Vorurteil mit all seinen üblen Begleiterscheinungen muß vor der Macht der Wahrheit weichen, deren segnende Strahlen selbst die Völker in weiter Ferne erleuchten.

Berichte der Missionare zufriedenstellend

Die von den Zwölf Aposteln einlaufenden Berichte über ihre Arbeit in Europa sind sehr zufriedenstellend. Das Werk geht dort auch weiterhin mit unvergleichlicher Schnelligkeit vorwärts. In den östlichen Staaten haben die getreuen Arbeiter im Weinberge des Herrn großen Erfolg; viele nehmen das Evangelium an. Auch der Süden will nicht zurückbleiben. In den südlichen und in den westlichen Staaten sind Gemeinden gegründet worden und von New Orleans sind wir dringend eingeladen worden, einige Älteste zu senden, welcher Bitte wir natürlich gern entsprochen haben. In unserm eigenen Staat und unsrer unmittelbaren Nachbarschaft haben viele die Grundsätze unsrer heiligen Religion befolgt und sich der Kirche angeschlossen.

Wir sind mit Frieden und Gedeihen gesegnet und erfreuen uns der Gunst Gottes und tugendhafter Menschen. Es gab einmal eine Zeit, da wurden wir als Betrüger betrachtet, und es wurde gesagt, „Mormonismus“ werde bald sterben, zunichte werden und vergessen sein. Aber die Zeit ist vorüber, wo man ihn als eine vorübergehende Sache ansah, als eine Seifenblase, die bald platzen werde; jetzt faßt sie in den Herzen und Köpfen derer immer fester Fuß, die edelmütig genug sind, alle Vorurteile aufzugeben und die Sache ernstlich und aufrichtig zu prüfen. Die Wahrheit hat gleich der stämmigen Eiche den Sturm überstanden, der mit so gewaltiger Kraft ihr entgegengewirkt hat. Die Fluten kamen herangerollt, Woge auf Woge, in rascher Folge, konnten ihr aber nichts anhaben. „Herr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor die Wellen, die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen mächtiglich; der Herr aber ist noch größer in der Höhe“ (Psalm 93:3, 4). Auch das Feuer der Verfolgung mit dem ganzen Einfluß des Pöbels haben sie nicht zerstören können, denn dem Buche Moses gleich, wurde sie nie verzehrt, und heute bietet die Kirche für Gott und Engel einen erfreulichen Anblick. Wohin können wir unsre Augen wenden, um etwas Ähnliches zu sehen? Wir betrachten ein Volk, das einen unbeliebten Gottesglauben angenommen hat und wegen seines Festhaltens daran wiederholte Verfolgungen leiden mußte. Ein Volk, das um seines Gottesglaubens willen Hunger, Gewalttätigkeit und Entbehrungen jeder Art gelitten, den vorzeitigen Tod von Eltern, Männern, Frauen und Kindern erfahren hat. Ein Volk, das den Tod der Sklaverei und der Heuchelei vorgezogen und standhaft an seinem Charakter und seinen Hochzielen festgehalten hat, und zwar in Zeiten, welche die Seele des Menschen der schwersten Probe unterzog. Stehet fest, ihr Heiligen Gottes, haltet noch ein wenig länger aus, und der Sturm des Lebens wird vorbei sein und ihr werdet von dem Gott belohnt werden, dessen Diener ihr seid, und der euch vergelten wird all eure Mühen und Anfechtungen, die ihr um Christi und Seines Evangeliums willen

durchgemacht. Eure Namen werden als die von Heiligen Gottes und tugendhafter Menschen auf eure Nachkommenschaft kommen.

Ein Gebet um dauernden Frieden

Wir hoffen aber, daß ein solches Blutvergießen sich nicht mehr wiederholen werde, sondern daß die Heiligen noch viele, viele solche Anblicke wie den heutigen werden sehen können. Mögen die Heiligen in dem Tempel, dessen Grundstein wir legen durften, fortfahren, sich von Jahr zu Jahr zu versammeln in Frieden und Sicherheit.

Angesichts der freundlichen und großherzigen Gefühle, die uns von den Bürgern dieses Staates entgegengebracht wurden, seitdem wir hierher gekommen, dürfen wir wohl auch weiterhin damit rechnen, uns all der Segnungen bürgerlicher und religiöser Freiheit zu erfreuen, die uns die Verfassung gewährleistet. Die Bürger von Illinois haben sich selbst geehrt, als sie den Mantel der Verfassung über ein verfolgtes und heimgesuchtes Volk warfen. Sie haben bewiesen, daß sie diese Rechte freier Menschen nicht nur für sich selbst beanspruchen, sondern daß sie auch freudig bereit sind, diese unschätzbare Segnungen auch andern zuteil werden zu lassen, und daß sie der Glaubenstreue und Tugend die ihnen gebührende Anerkennung zollen***.

Verarmte Heilige

Infolge der ärmlichen Verhältnisse, in denen die Heiligen augenblicklich leben, geht der Bau von Heimstätten und öffentlichen Gebäuden nicht so schnell vonstatten, wie es wünschenswert wäre. Aber bei dem großen Wert, den die Heiligen allgemein auf diese Sache legen, hoffen wir, durch gemeinsame Anstrengungen den Tempel und andre öffentliche Gebäude bald fertigzustellen, die wir zur gegenseitigen Unterweisung und zur Erziehung unsrer Kinder so dringend bedürfen.

Die uns zugekommenen Berichte lassen für dieses Jahr eine starke Einwanderung erwarten. Der vor einiger Zeit an die auswärtigen Gemeinden gesandte Aufruf hat seine Wirkung getan, und viele Mitglieder machen sich bereit, hierher zu kommen und sich in dieser Stadt und Umgebung anzusiedeln.

Was wir jetzt wahrnehmen, bestärkt uns in der Erwartung, daß wir in der nahen Zukunft Tausende von Heiligen der Letzten Tage im Gehorsam zum göttlichen Gebot werden in diese Gegend strömen sehen, um sich in den weiten, blumenreichen Ebenen Illinois' niederzulassen, an verschiedenen Orten Tempel zur Anbetung unsres Gottes errichtend und sich des großen Friedens erfreuend, der auf Israel ruhen wird.

Wir möchten die Aufmerksamkeit der Heiligen ganz besonders auf den Bau des Tempels lenken, denn von dessen rascher Fertigstellung hängen große Segnungen ab. Der Eifer, den die Heiligen in dieser Stadt an den Tag legen, ist in der Tat lobenswert, und wir hoffen, er werde von den Heiligen in den Pfählen und Gemeinden der Kirche nachgeahmt werden, und daß diejenigen, die keine Arbeit daran leisten können, ihr Gold und Silber, ihr Messing und Eisen, ihre Fichte und ihren Buchbaum bringen werden, um das Gebäude zu verschönern.

Wir freuen uns, zu hören, daß verschiedene Priestertumskollegien in dieser Stadt gegründet worden sind, und hoffen, das werde bald in jedem Pfahl und jeder Gemeinde der Kirche der Fall sein, denn der Allmächtige ist ein Freund der Ordnung und guten Verwaltung.

Der Glaube und die Unternehmungsfreude der Heiligen im allgemeinen ist sehr ermutigend, und freudig erfüllen wir die wichtigen auf uns liegenden

den Pflichten, denn nicht nur wissen wir, daß wir uns der Zustimmung des Himmels erfreuen, sondern daß auch unsre Anstrengungen, Zion aufzubauen und die Wahrheit zu verbreiten, von den Tausenden von Israel freudig unterstützt werden.

Zum Schluß möchten wir sagen, Brüder, seid getreu, erzeiget eure Liebe und Bescheidenheit allen Menschen, seid geduldig, seid darauf bedacht, alle Gebote unsres Himmlischen Vaters zu halten, dann wird der Gott der Gnade euch segnen. So sei es. Amen.

D.H.C. 4:336—339.

JOSEPH SMITH, Präsident

ROBERT B. THOMPSON, Schreiber

Ansprache des Profeten über Evangeliumsgrundsätze

Um 10 Uhr vormittags (16. Mai 1841) versammelte sich eine große Zuhörerschaft auf dem Versammlungsplatz und hörte einer längern Ansprache des Profeten Joseph Smith zu.



Die Lehre von der freien Wahl

Er begann seine Ausführungen mit der Bemerkung, die Freundlichkeit unsres Himmlischen Vaters sollte unsrer herzlichsten Dankbarkeit rufen. Er sagte dann, allgemein werde der Satan für die von uns begangenen Sünden verantwortlich gemacht; wäre aber jener die Ursache unsrer bösen Taten, dann könnte die Menschheit ihretwegen nicht verdammt werden. Der Teufel kann die Menschen nicht zwingen, Böses zu tun; alles geschieht freiwillig. Diejenigen, die dem Geiste Gottes widerstreben, sind in Gefahr, in Versuchung geführt zu werden. Dann wird denen die Verbindung mit dem Himmel abgeschnitten, die sich weigern, an einer so großen Herrlichkeit teilzunehmen. Gott wendet keine Zwangsmittel an, und der Teufel kann es nicht, und Vorstellungen, wie von dieser Sache gehegt werden, seien vernunftwidrig. Der Mensch ist der Täuschung und der Eitelkeit unterworfen — ohne ihren Willen —, Christus aber hat ihn der Hoffnung unterworfen. Auf den krummen Wegen der Schwierigkeiten der Umgebung sind alle der Eitelkeit ausgesetzt; wo ist der Mensch, der davon frei wäre? Nur Christus ist vollkommen gewesen, und warum? Weil Er der Sohn Gottes war und die Fülle des Geistes besaß und eine größere Macht hatte als irgendein andrer Mensch. Aber ungeachtet ihrer Eitelkeit sehen die Menschen voller Hoffnung — weil sie der Hoffnung unterworfen sind — ihrer Befreiung entgegen.

Die ersten Grundsätze

Der Sprecher machte dann einige Bemerkungen über die ersten Grundsätze des Evangeliums und erwähnte, daß viele der aus den verschiedenen Staaten und Nationen der Erde herbeigekommenen Heiligen nur eine sehr oberflächliche Erkenntnis von diesen Grundsätzen haben, weil sie sie nicht gründlich untersucht hätten. Er stellte dann kurz fest, daß die Grundsätze des Glaubens, der Buße und der Taufe zur Vergebung der Sünden von einigen Mitgliedern der rechtschaffenen Gemeinschaften unsrer Zeit geglaubt würden, die dann aber das Auflegen der Hände zum Empfang der Gabe des Heiligen Geistes ablehnten.

Der Sprecher führte dann aus dem 6. Kapitel des Hebräerbriefes die ersten beiden Verse an: „... nicht abermal Grund legen von Buße der toten

Werke, vom Glauben an Gott usw.“ von der Taufe, von der Lehre vom Händeauflegen, von der Toten Auferstehung, vom ewigen Gerichte usw. Daß die Lehre vom ewigen Gericht von den Aposteln verstanden wurde, geht aus verschiedenen Schriftstellen klar hervor. Petrus predigte den Juden, die sich von ihren Führern zu Gewalttätigkeiten und Blutvergießen hatten verleiten lassen, Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden. Zu den Führern aber sagte er: „Ich wollte, ihr hättet es auch in Unwissenheit getan wie diejenigen, die ihr dazu verleitet habt.“ „So tut nun Buße und bekehret euch, auf daß eure Sünden vertilget werden, wenn da kommt die Zeit der Erquickung (Erlösung) von dem Angesicht des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesus. Die hier erwähnte Zeit der Erlösung hat auf die Zeit Bezug, wann Christus wiederkommt; dann, und erst dann werden ihre Sünden vertilgt werden. Warum? Weil sie Mörder waren, und kein Mörder hat ewiges Leben. Selbst David muß auf die Zeit der Erquickung warten, ehe er hervorkommen kann und seine Sünde ausgetilgt wird. Denn Petrus spricht von ihm und sagt: „David ist nicht gen Himmel gefahren, denn sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag!“ — Seine irdischen Überreste waren dann noch im Grabe. Nun lesen wir, daß nach der Auferstehung Christi die Leiber vieler Heiliger auferstanden, wahrscheinlich aller Heiligen, David aber anscheinend nicht. Warum? Weil er ein Mörder war. Hätten die Diener der Religion einen richtigen Begriff von der Lehre vom ewigen Gerichte, sie würden sich nicht weiter abgeben mit einem Menschen, der sein Leben verwirkt hat, weil er durch Vergießen unschuldigen Blutes die Gesetze seines Landes übertrat. Denn solchen Männern kann erst vergeben werden, wann sie den letzten Heller für ihre Schuld bezahlt haben. Die Gebete aller Pastoren der ganzen Welt zusammen können niemals die Tore der Hölle vor einem Mörder verschließen.

Die Lehre von der Erwählung (Gnadenwahl)

Er sprach dann über die Erwählung (Gnadenwahl) und las das 9. Kapitel des Römerbriefes vor, aus dem zu sehen ist, daß die Erwählung, wovon dort die Rede ist, sich auf das Fleisch bezieht und auf den Samen Abrahams Bezug nimmt, gemäß der Verheißung Gottes: „In dir und deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.“ Ihnen gehörten die Kindschaft, die Bündnisse usw. Als Paulus ihren Ungehorsam sah, sagte er: „Ich wünschte verbannt zu sein von Christo.“ Nach dem Fleisch, nicht nach dem Geist. Weshalb hat Gott zu Pharao gesagt: Eben darum habe ich dich erweckt? Weil Pharao ein passendes Werkzeug für ihn war — ein böser Mensch, der die schrecklichsten Greueltaten verübte. Die Erwählung des verheißenen Samens dauert heute noch an, und in den letzten Tagen soll ihm das Priestertum wiedergegeben werden, und sie sollen „Heilande auf dem Berge Zion“, die Diener unsres Gottes sein. Daß die Menschheit heute noch nicht ist wie Sodom und Gomorra, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß uns vom auserwählten Samen etwas übriggelassen wurde. — Das ganze Kapitel bezieht sich auf das Priestertum und das Haus Israel. Bedingungslose Erwählung (Bevorzugung) gewisser Menschen zum ewigen Leben wurde von den Aposteln nicht gelehrt. Gott hat auserwählt und vorherbestimmt, daß alle, die selig werden sollen, durch Jesum Christum und durch Gehorsam zu Seinem Evangelium selig werden müssen; aber Er übersieht keines Menschen Sünde, sondern sucht sie mit Züchtigung und Zurechtweisung heim, und wenn Seine Kinder nicht Buße tun wollen von ihren Sünden, verwirft Er sie.

Dies ist ein unvollkommener Bericht über eine sehr beachtenswerte Ansprache, die länger als zwei Stunden dauerte und von der anwesenden großen Zuhörerschaft mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde (16. Mai 1841) — D.H.C. 4:358—360.

Drei unabhängige Grundsätze oder Mächte

16. Mai 1841. — Es gibt drei unabhängige Grundsätze (Mächte): der Geist Gottes, der Geist des Menschen und der Geist des Teufels. Alle Menschen haben die Macht, dem Bösen zu widerstehen.

Diejenigen, die Körper, also Wohnstätten für ihren Geist, haben, besitzen Macht über solche, die keine haben. Die Lehre vom ewigen Gericht, Apostelgeschichte 2:41. Petrus predigte: Tut Buße und lasset euch taufen im Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden usw., aber in Apg. 3:19 sagt er: „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden; auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesum Christum.“

Die drei Persönlichkeiten

Ein ewiger Bund wurde zwischen drei Persönlichkeiten geschlossen, vor der Erschaffung dieser Erde, und bezieht sich auf ihren Umgang mit den Menschen auf Erden. Nach dem Bericht Abrahams werden diese Persönlichkeiten der erste Gott, der Schöpfer, der zweite Gott, der Erlöser, und der dritte Gott, der Zeuge oder Erblasser, genannt. — MSS.

Die Zwölfe stehen der Ersten Präsidentschaft am nächsten

Präsident Joseph Smith traf dann ein und ging gleich daran, der Konferenz ausführlich den Zweck ihrer gegenwärtigen Versammlung auseinanderzusetzen. Anschließend an das, was Präsident Brigham Young gesagt hatte, erklärte der Profet, die Zeit sei gekommen, wann die Zwölfe ihre Stelle einnehmen sollten, und ihr Platz sei dem der Ersten Präsidentschaft am nächsten. Sie sollten sich mit der Ansiedlung der Einwanderer und mit den Geschäften der Kirche und der Pfähle befassen; auch sollten sie mithelfen, die Botschaft vom Reiche Gottes erfolgreich in der Welt zu verbreiten. Da sie getreu gewesen seien und die Hitze des Tages und seiner Last getragen hätten, hätten sie ein Recht darauf, jetzt für sich und ihre Familien zu sorgen. Gleichzeitig aber sollten sie ihn, den Profeten, entlasten, damit er sich mehr dem Übersetzen widmen könne.

Es wurde dann der Antrag gestellt, und der Antrag angenommen, daß die Konferenz die Anweisungen des Präsidenten Smith betreffs der Zwölfe gutheiße, und daß diese dementsprechend darangehen sollten, die Pflichten ihres Amtes zu erfüllen (16. August 1841) — D.H.C. 4:403.

Auf Gott vertrauen, wenn man krank ist

Sonntag, 5. September 1841. — Ich predigte in einer großen Versammlung über die Wissenschaft und die Ausübung der Heilkunde und versuchte die Heiligen zu bewegen, in Krankheitsfällen auf Gott zu vertrauen und nicht auf den Arm des Fleisches, und durch Glauben zu leben und nicht durch Heilmittel oder Gift; wenn sie krank seien, sollten sie die Ältesten rufen, die für sie beten sollten, und wenn sie nicht geheilt werden würden, sollten sie Kräuter und leichte Nahrung gebrauchen. — D.H.C. 4:414.

LEHRPUNKTE

Taufe für die Toten

Auf Wunsch der Zwölf Apostel gab Präsident Joseph Smith Belehrungen über Lehre von der Taufe für die Toten, die von der großen Zuhörerschaft mit großer Aufmerksamkeit angehört wurden. Er stellte die Taufe für die Toten als den einzigen Weg dar, wie Menschen Heilande auf dem Berge Zion werden können.

Die Verkündigung der ersten Grundsätze des Evangeliums war ein Mittel zur Seligkeit für die Menschen persönlich, und es war die Wahrheit, die sie selig machte, und nicht die Menschen. Doch wurden Menschen, die stellvertretend die Verordnungen zur Seligkeit für andre vollzogen, das Werkzeug, um viele ihrer Vorfahren ins Reich Gottes zu führen.

Engel und dienende Geister

Er erklärte den Unterschied zwischen einem Engel und einem dienenden Geiste. Der eine hat einen auferstandenen oder verwandelten Körper, dessen Geist den verkörperten Geistern dient; der andre ist ein entkörperter Geist, der entkörperte Geister besucht und ihnen dient. Jesus Christus wurde ein dienender Geist (während Sein Körper im Grabe lag) für die Geister im Gefängnis, um einen wichtigen Teil Seiner Mission zu erfüllen, ohne den Er Sein Werk nicht hätte vollenden und in Seine Ruhe eingehen können. Nach Seiner Auferstehung ist Er Seinen Jüngern als Engel erschienen. Verwandelte Körper können erst in ihre Ruhe eingehen, wenn sie eine Veränderung durchgemacht haben, die dem Tode gleichkommt. Verwandelte Körper sind für künftige Missionen bestimmt. Der Engel, der dem Johannes auf der Insel Pathmos erschien, hatte einen verwandelten Körper. Jesus Christus ging nach Seiner Auferstehung in Seinem Körper hin, um auferstandenen Körpern zu dienen. Es besteht eine Kette von Vollmacht und Kraft von Adam bis auf die gegenwärtige Zeit.

Der beste Weg, um Wahrheit und Weisheit zu erlangen, ist nicht der, sie in Büchern zu suchen, sondern im Gebet zu Gott zu gehen und göttliche Belehrung zu empfangen. Es ist nicht unglaublicher, daß Gott die Toten retten sollte, als daß Er sie auferwecken kann.

Die vergebende Gnade ein ewiger Grundsatz

Es wird nie eine Zeit geben, wann der Geist zu alt ist, um sich Gott zu nähern. Alle sind im Bereiche der göttlichen Gnade, ausgenommen jene, welche die unverzeihliche Sünde begangen haben, die weder in dieser noch in der künftigen Welt Vergebung hat. Es gibt einen Weg, auf dem die Geister der Toten erlöst werden können, nämlich durch die Kraft und Vollmacht des Priestertums, durch Binden und Lösen auf Erden. Diese Lehre erscheint uns herrlich zu sein, denn sie offenbart uns so recht die Größe des göttlichen Mitleides und Wohlwollens in dem weitreichenden Plane der menschlichen Erlösung.

Diese herrliche Wahrheit ist wohl dazu angetan, unser Verständnis zu erweitern und in Schwierigkeiten, Prüfungen und Trübsalen unsre Seelen zu stärken. Nehmen Sie z. B. zwei Männer, Brüder, gleich intelligent, ausgebildet, tugendhaft und liebenswürdig, die beide aufrichtig und mit gutem Gewissen durchs Leben gehen, soweit sie nur imstande sind, aus dem

schlammigen Strom der Überlieferung und aus den besudelten Blättern der Natur ihre Pflicht zu erkennen. Nun stirbt der eine und wird begraben, ohne je das Evangelium der Seligkeit gehört zu haben. Dem andern wird die Heilsbotschaft verkündigt, er hört sie und nimmt sie an und wird so zu einem Erben des ewigen Lebens. Soll nun der eine zum Teilhaber der Herrlichkeit werden, der andre dagegen offnungsloser Verdammung anheimfallen? Gibt es hier keine Möglichkeit des Entrinnens? Die Sekten antworten: Nein! Ein solcher Gedanke ist schlimmer als Gottesleugnung. Die Wahrheit soll hervorbrechen und dieses ganze abergläubische Pharisäertum in Stücke schlagen! Die Sekten werden gesichtet werden, die Aufrechten aus ihnen herausgeführt und die Priester inmitten ihrer Verdammnis gelassen werden.

Die sektiererische Taufe

Viele Vorwürfe werden gegen die Heiligen der Letzten Tage erhoben, weil sie die Gültigkeit der Sektentaufe bestreiten und den sektiererischen Kirchen die Mitgliedschaft versagen. Würden wir jedoch anders verfahren, so wäre es, als füllten wir neuen Wein in alte Schläuche und alten Wein in neue Schläuche. Neue Offenbarungen in den alten Kirchen? Neue Offenbarungen würden ihrem Faß den Boden ausschlagen. Neuer Wein in alte Schläuche? Die Schläuche platzen und der Wein fließt heraus. Was? Sadduzäer in der neuen Kirche? Alter Wein in neuen Lederschläuchen wird durch die Poren dringen und auslaufen. Deshalb spotteten die sadduzäischen Heiden über Vollmacht, irren vom geraden Wege ab und rennen auf die Berge des Verderbens, das lange Echo ihres Geschreies hinter sich lassend.

Er sprach dann vom Mangel an Nächstenliebe bei den Sekten, die alle verdammen, welche anderer Meinung sind als sie, und die sich an der Verfolgung der Heiligen beteiligen, aber er glaubt, selbst die könnten in dieser oder in der nächsten Welt selig werden (Mörder und Abgefallene ausgenommen).

Erlösung der Toten

Diese Lehre zeigt klar die Weisheit und Gnade Gottes, der für die Erlösung der Toten eine Verordnung eingesetzt hat, gemäß welcher lebende Stellvertreter sich für die Toten taufen lassen können, so daß deren Namen im Himmel geschrieben stehen und sie gerichtet werden können nach ihren Werken. Auf dieser Lehre beruht das Hauptgewicht der Heiligen Schrift. Heilige, die ihre Pflicht gegenüber ihren verstorbenen Verwandten vernachlässigen, tun es auf Gefahr ihrer eigenen Seligkeit. Die Dispensation der Fülle der Zeiten wird alles ans Licht bringen, was in früheren Evangeliumszeiten geoffenbart wurde. Dazu auch alle andern Dinge, die bisher noch nicht geoffenbart wurden. Er wird senden den Profeten Elia usw., um alle Dinge in Christo wiederherzustellen.

Präsident Joseph Smith verkündigte dann: „Es werden keine Totentaufen mehr vollzogen werden, bis die Verordnung im Hause des Herrn vollzogen werden kann; und die Kirche wird keine weitere Generalkonferenz mehr abhalten, bis sie sich im genannten Hause versammeln kann — denn so spricht der Herr* (3. Oktober 1841) — D.H.C. 4:424—426.

* Der Grund, weshalb die Totentaufen im Mississippistrom nicht mehr erlaubt wurden, lag in der Tatsache, daß für diese Verordnungen ein Taufbecken im Nauvoo-Tempel aufgestellt wurde. Nur in den Tagen der Armut, als es noch kein solches Taufbecken gab, gab der Herr zu, daß Totentaufen im Freien vollzogen werden durften. Am 8. November 1841 wurde das Taufbecken im Nauvoo-Tempel eingeweiht, und von diesem Tag an bis zum Auszug aus Nauvoo wurden Taufen für die Toten in jenem Tempel vollzogen.

Werdet nicht zu Verklägern eurer Brüder!

Ich ermahnte die Heiligen, nicht dem Beispiel des Widersachers zu folgen und die Brüder zu verklagen, und sagte: „Wenn ihr einander nicht verklagt, so wird Gott euch nicht verklagen. Wenn ihr keinen Verkläger habt, werden Sie in den Himmel eingehen, und wenn Sie den Offenbarungen und Geboten folgen, die Gott Ihnen durch mich gibt, werden sie Sie ins Himmelreich bringen. Wenn Sie mich nicht verklagen, werde ich Sie auch nicht verklagen. Wenn Sie den Mantel der Liebe über meine Sünden werfen, so werde ich ihn auch über Ihre Sünden werfen — denn die Liebe decket der Sünden Menge. Was viele Leute Sünden nennen, ist nicht Sünde. Ich tue vieles, um diesen Irrglauben auszurotten, und ich werde ihn ausrotten. Ich wies auf den Fluch hin, der über Ham ausgesprochen wurde, weil er über Noah gelacht hatte. Noah war ein gerechter Mann, aber er trank Wein und wurde betrunken: Der Herr hat ihn deswegen nicht verstoßen, denn er behielt alle Vollmacht seines Priestertums, und als er von Kanaan beschuldigt wurde, verfluchte er ihn durch das Priestertum, das er besaß, und der Herr anerkannte sein Wort und das Priestertum, das er hielt, ungeachtet der Tatsache, daß Noah betrunken war, und der Fluch ist bis heute auf den Nachkommen Kanaans geblieben (7. November 1841) — D.H.C. 4:445–446.

Vollkommenheit des Buches Mormon

Ich verbrachte den Tag mit Beratungen mit den Zwölf Aposteln im Hause des Präsidenten Brigham Young, wobei wir viele verschiedene Gegenstände besprachen. Bruder Joseph Fielding war anwesend, der vier Jahre lang auf Mission in England gewesen war. Ich sagte den Brüdern, das Buch Mormon sei das richtigste Buch auf Erden und der Grundstein unsrer Religion. Ein Mensch, der sich an die Vorschriften dieses Buches halte, werde dadurch näher zu Gott kommen als durch irgendein andres Buch (28. November 1841) — D.H.C. 4:461.

WICHTIGE BELEHRUNGEN

Der Wert der Zurechtweisungen

Präsident Joseph erhob sich und sagte: „Bruder Kimball hat Ihnen eine wahre Erklärung dieses Gleichnisses gegeben“ — und dann las er das Gleichnis vom Weinstock und den Reben vor, erläuterte es und sagte: „Wenn wir die Gebote Gottes halten, werden wir Früchte hervorbringen und die Freunde Gottes sein, und wissen, was unser Herr tat.

Einige Menschen sagen, ich sei ein gefallener Profet, weil ich nicht mehr Worte des Herrn hervorbringe. Warum tue ich es nicht? Sind wir fähig, mehr zu empfangen? Nein! Nicht ein einziger in diesem Raum. Dann wies er die Versammlung zurecht wegen ihrer Bosheit und ihres Unglaubens, „denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er; und er stüpt einen jeglichen Sohn, welchen er aufnimmt“ (Hebr. 12:6).

Zum Thema Offenbarung sagte er, ein Mann werde seinem Sohne gebieten, Kartoffeln auszugraben und ein Pferd zu satteln, vorher aber würde er ihm sagen, etwas andres zu tun. Das ist alles als richtig betrachtet worden. Sobald aber der Herr ein Gebot gibt und diesen Beschluß widerruft, und etwas andres gebietet, dann muß der Profet ein gefallener Profet sein. Weil wir von den Propheten und Aposteln keine Zurechtweisung annehmen,

züchtigt uns der Herr mit Krankheit und Tod. Möge keiner mit seiner eigenen Rechtschaffenheit prahlen, denn andre können das für ihn sehen; möge er eher seine Sünden bekennen, dann kann ihm vergeben werden und er wird mehr Frucht hervorbringen. Wenn ein verdorbener Mensch gezüchtigt wird, dann wird er zornig und will es nicht annehmen. Der Grund, weshalb wir die Geheimnisse des Herrn nicht geoffenbart bekommen, liegt darin, daß wir die Sache nicht für uns behalten, sondern sie weitererzählen; wir können über unsre eigenen Schwierigkeiten nicht den Mund halten, sondern offenbaren sie der Welt, sogar unsern Feinden — wie könnten wir dann die Geheimnisse des Herrn für uns behalten? Ich kann ein Geheimnis für mich behalten bis zum Jüngsten Gericht. Welch größere Liebe kann ein Mensch haben, als daß er sein Leben niederlegt für seinen Freund? Weshalb also nicht für unsern Freund kämpfen bis wir sterben? (19. Dezember 1841) — D.H.C. 4:478—479.

Die Gabe der Zungen

Sonntag, den 26. Dezember 1841. — Die öffentliche Versammlung der Heiligen fand diesen Abend in meinem Hause statt. Nachdem Patriarch Hyrum Smith und Ältester Brigham Young über die Grundsätze des Glaubens und die Gaben des Heiligen Geistes gesprochen, las ich das 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes und einen Teil des 14. vor und bemerkte, daß die Gabe der Zungen für die Kirche notwendig sei. Könnte aber nicht auch Satan in Zungen reden, so könnte er keinen Holländer oder irgendeine andre Nation versuchen, sondern nur die Englischsprechenden; hat er doch mich versucht, und ich spreche nur Englisch. Die Gabe der Zungen, die in der Kirche durch die Macht des Heiligen Geistes gegeben wird, ist jedoch zu Nutz und Frommen der Diener Gottes bestimmt, um Ungläubigen zu predigen, wie es am Pfingsttag der Fall war. Wenn andächtige Menschen aus allen Völkern sich versammeln, um das Wort Gottes zu hören, so sollen die Ältesten in ihrer Muttersprache zu ihnen sprechen, sei es nun Deutsch, Französisch, Spanisch oder Irisch oder irgendeine andre Sprache, und dann mögen diejenigen, die das Gesprochene verstehen, es in ihrer eigenen Muttersprache auslegen; das ist, was der Apostel im 1. Kor. 14:27 meint. — D.H.C. 4:485—486.

Bekanntmachung wegen der Arbeit am Tempel

An die Brüder in der Stadt Nauvoo! Herzliche Grüße zuvor. Es ist sehr wichtig für die Förderung der Arbeit am Tempel, daß eine gleichmäßige Arbeitsverteilung angestrebt wird. Wenn in einer Woche ein Überfluß an Handarbeitern besteht, und in der nächsten die Handarbeiter überhaupt fehlen, dann muß das den Fortschritt des Werkes verzögern. Es ist deshalb unbedingt nötig, daß jeder einzelne Arbeiter genau zu der Zeit erscheint, für die er aufgeboten wird. Dabei bedenke man immer, wer kärglich sät wird auch kärglich ernten. Wenn also die Brüder auf eine reichliche Ernte rechnen, werden sie gut daran tun, möglichst frühzeitig an ihrem Arbeitsplatz zu sein und alle nötigen Werkzeuge mitzubringen, entsprechend ihrer Beschäftigung; solche, die ein Fuhrwerk mit Gespann brauchen, sollten es ebenfalls mitbringen, es sei denn, daß sie vom Tempelausschuß anders angewiesen werden. Sollte jemand durch etwas Unerwartetes an seinem Arbeitstag verhindert sein, so arbeite er am nächsten Tag, oder sobald es ihm möglich ist.

Nachschrift: Die Gruppenleiter aus den verschiedenen Wards sollten mit gutem Beispiel vorangehen und in erster Linie zur festgesetzten Zeit an ihrem Arbeitsplatz sein; auch sollten sie genaue Aufzeichnungen über

die von jedem Manne geleistete Arbeit machen und ihre Aufstellungen auf Verlangen jederzeit vorlegen können.

Das Herz des Treuhänders frohlockt täglich über die guten Gefühle der Brüder, wie sie sich in ihren Anstrengungen zur Förderung des Tempelbaues zeigen; wir hoffen, daß von jetzt an weder Pflanzen, noch Säen noch Ernten die oben erwähnten Anordnungen hindern werden.

(21. Febr. 1842) — D.H.C. 4:517.

JOSEPH SMITH, Treuhänder

Die Predigt des Profeten über Leben und Tod, die Auferstehung und die Seligkeit kleiner Kinder

Präsident Smith las das 14. Kapitel der Offenbarung und sagte: Wiederum ertönte die Stimme der Warnung in unsrer Mitte und bringt uns die Unsicherheit des menschlichen Lebens zum Bewußtsein. In meinen Mußestunden denke ich oft über diese Sache nach und frage mich: warum werden kleine, unschuldige Kinder hinweggenommen, zumal solche, die uns die intelligentesten und meistversprechenden zu sein scheinen? Die stärksten Gründe, die mir dann in den Sinn kommen, sind diese: Diese Welt ist eine sehr gottlose Welt, und es ist wirklich wahr, was das Sprichwort sagt: „Die Welt wird schwächer und weiser.“ Wenn dem so ist, so wird die Welt immer gottloser und verdorbener. In den frühern Zeitaltern der Welt hatte ein rechtschaffener Mann, ein Mann Gottes, ein wahrhaft intelligenter Mann eine bessere Aussicht, etwas Gutes zu tun und Glauben zu finden als es heute der Fall ist. In unsern Tagen aber, stellen sich einem solchen Manne so viele Widerstände entgegen und er wird von den meisten Bewohnern der Erde verfolgt und muß durch viel Kummer und Sorgen hindurch. Der Herr nimmt viele hinweg, selbst in der Kindheit, auf daß sie dem Neid und der Mißgunst der Menschen enthoben sind, dazu auch den Sorgen und Übeln dieser gegenwärtigen Zeit; sie waren zu rein, zu lieblich, um auf Erden zu leben; wenn wir es deshalb im richtigen Lichte betrachten, werden wir nicht murren, sondern einsehen, daß wir Grund haben, uns zu freuen, denn sie sind vom Übel befreit und wir werden sie bald wieder haben.

Buße soll man nicht aufschieben

Welche guten Aussichten hat der Ungläubige angesichts der Tatsache, daß wir täglich abberufen werden können und alle unsere Lieben verlassen müssen? Gar keine! Der Ungläubige wird nach jedem Strohalm greifen, bis ihm schließlich doch der Tod ins Gesicht starrt und der Unglaube ihn dann seinem Schicksal überläßt, denn die Wirklichkeiten der ewigen Welten liegen ihm dann mit ihrem ganzen Gewicht auf der Seele. Wenn ihm jede irdische Stütze und Hilfe fehlt, fühlt er die ewigen Wahrheiten von der Unsterblichkeit der Seele in ihrer ganzen Schärfe. Wir sollten uns warnen lassen und mit unsrer Buße nicht warten, bis wir auf dem Totenbette liegen, sehen wir doch selber, daß sowohl Kinder wie Jünglinge und Menschen mittleren Alters plötzlich in die Ewigkeit abberufen werden. Möge dies also allen eine Warnung sein, ihre Buße nicht hinauszuschieben oder bis zum Totenbett zu warten. Gott will, daß die Menschen Buße tun und ihm in Gesundheit und in der Kraft und Stärke ihres Geistes dienen, damit sie seine Segnungen erlangen können; aber Er will nicht, daß sie warten sollen, bis ihre Sterbestunde geschlagen hat.

Erlösung kleiner Kinder

Die Lehre, daß kleine Kinder getauft oder besprengt werden müssen, weil sie sonst in die Hölle kommen, ist eine falsche Lehre. Sie wird von der Heiligen Schrift nicht gebilligt und vereinbart sich auch nicht mit dem

Wesen Gottes. Alle Kinder sind durch das Blut Jesu Christi erlöst, und in dem Augenblick, wo sie diese Welt verlassen, werden sie in den Schoß Abrahams aufgenommen. Der einzige Unterschied zwischen dem, der alt, und dem, der jung stirbt, ist der: der eine lebt länger im Himmel und im ewigen Licht und seiner Herrlichkeit als der andre, und wird ein wenig eher von dieser elenden, schlechten Welt befreit. Wir aber vergessen für einen Augenblick alle diese Herrlichkeit und betrauern den Verlust, trauern aber nicht wie für solche, für die wir keine Hoffnung haben.

Feste, unveränderliche Beschlüsse

Ich wollte eigentlich über die Taufe sprechen, da wir aber einen Todesfall haben, hielt ich es für angebrachter, darüber etwas zu sagen. Indessen will ich trotzdem auch etliche Worte über die Taufe sagen, wie ich es ursprünglich beabsichtigte.

Gott hat gewisse Entscheidungen getroffen, die fest und unabänderlich sind. Zum Beispiel: Er setzte die Sonne, den Mond und die Sterne an den Himmel und gab ihnen ihre Gesetze, Bedingungen und Grenzen, die sie nicht überschreiten können, ausgenommen wenn Er es gebietet. Sie bewegen sich alle in ihrer vollkommenen Harmonie in ihren Bereichen und Ordnungen, und uns erscheinen sie als Lichter und als Wunder und Zeichen. Das Meer hat ebenfalls seine Grenzen, die es nicht überschreiten kann. Gott hat sowohl auf der Erde wie in die Himmel viele Zeichen gesetzt, z. B. die Eichen im Walde, die Frucht des Baumes, das Kraut des Feldes — sie alle sind ein Zeichen dafür, daß dort Samen gepflanzt wurden, denn es ist ein Beschluß Gottes, daß jeder Baum, jede Pflanze und jedes Kraut, kurz alles was Samen trägt, Frucht trage nach seiner eigenen Art, und sie kann nach keinem andern Gesetz oder Grundsatz hervorkommen. Nach dem gleichen Grundsatz, behaupte ich, ist die Taufe ein von Gott eingesetztes Zeichen für den an Christum Gläubigen, daß er dessen Namen auf sich nimmt, um in das Himmelreich einzugehen, denn der Heiland sagte: „Es sei denn, daß ein Mensch geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ Es ist ein Zeichen und ein Gebot, das Gott dem Menschen bestimmt hat, um in Sein Reich einzugehen. Wer auf irgendeine andre Weise hineinkommen will, wird sich vergeblich bemühen, denn Gott wird solche nicht anerkennen, und die Engel werden ihre Werke nicht anerkennen, denn sie haben die Verordnung nicht befolgt, noch haben sie das angenommen, was Gott zur Erlösung der Menschen eingesetzt hat, um sie vorzubereiten, und ihm einen Anspruch zu geben auf die himmlische Herrlichkeit. Und Gott hat beschlossen, daß alle diejenigen, die Seiner Stimme nicht gehorchen wollen, der Verdammnis der Hölle nicht entrinnen werden. Was ist die Verdammnis der Hölle? Mit jener Gesellschaft zu gehen, die Seine Gebote nicht befolgt hat.

Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes

Die Taufe ist für Gott, für die Engel und für den Himmel ein Zeichen dafür, daß wir den Willen Gottes tun wollen, und es gibt keinen andern Weg unter dem Himmel, den Gott eingesetzt hat, um zu Ihm zu kommen und gerettet zu werden und in das Reich Gottes einzugehen, als nur durch Glaube an Jesus Christus, Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden. Jeder andre Weg ist vergeblich. Dann folgt die Verheißung des Heiligen Geistes.

Welches ist das Zeichen der Heilung von Kranken? Das Auflegen der Hände ist das Zeichen oder der Weg, wie Jakobus es beschreibt und wie es der vom Herrn eingesetzten Sitte bei den frühern Heiligen entsprach. Wenn

wir irgendeinen andern als den vom Herrn festgesetzten Weg einschlagen, werden wir die Segnung nicht erhalten. Wollten wir versuchen, die Gabe des Heiligen Geistes durch irgendein andres als das vom Herrn festgesetzte Mittel zu erlangen — würden wir sie empfangen? Sicherlich nicht. Alle andern Mittel würden versagen. Der Herr sagt: tue dies und das, und ich werde dich segnen.

Schlüsselworte des Priestertums

Es gibt gewisse Worte und Zeichen, die zum Priestertum gehören, und die wir beobachten müssen, um die Segnung zu empfangen. Das von Petrus erwähnte Zeichen war: Tut Buße und lasset euch zur Vergebung eurer Sünden taufen, so werdet ihr die Verheißung des Heiligen Geistes empfangen; auf keinem andern Wege ist die Gabe des Heiligen Geistes zu erlangen.

Unterschied zwischen dem Heiligen Geist und der Gabe des Heiligen Geistes

Es besteht ein Unterschied zwischen dem Heiligen Geist und der Gabe des Heiligen Geistes. Kornelius erhielt den Heiligen Geist, bevor er getauft war, welches für ihn die überzeugende Macht Gottes für die Wahrheit des Evangeliums war. Die Gabe des Heiligen Geistes konnte er jedoch erst nach seiner Taufe erlangen. Hätte er diese Verordnung nicht befolgt, so hätte ihn der Heilige Geist, der ihn von der göttlichen Wahrheit überzeugte, wieder verlassen. Solange er diese Verordnung nicht befolgte, und solange er durch das Auflegen der Hände die Gabe des Heiligen Geistes nach der göttlichen Verordnung nicht empfing, hätte er keinen Kranken heilen, noch mit Erfolg einem bösen Geiste befehlen können, aus einem Menschen auszufahren, denn die bösen Geister hätten zu ihm sagen können wie zu den Söhnen Skevas: „Paulus kennen wir, und Jesus kennen wir, wer aber bist du?“ Es kommt nicht darauf an, ob wir noch eine lange oder nur noch eine kurze Zeit auf Erden leben, nachdem wir zu einer Erkenntnis dieser Grundsätze gekommen sind und sie bis an unser Ende befolgen. Ich weiß, daß alle Menschen verdammt werden, wenn sie nicht den Weg beschreiten, den uns das Wort Gottes vorschreibt.

Keine Ausnahme von der Auferstehung

Was die Auferstehung anbelangt, so möchte ich nur sagen, daß alle Menschen so aus dem Grabe hervorkommen werden, wie sie niedergelegt wurden, alt und jung; nicht das geringste wird ihrer Gestalt hinzugefügt noch von ihr weggenommen werden. Alle werden durch die Macht Gottes auferweckt werden und Geist statt Blut in ihren Adern haben. Kinder werden in derselben Statur*, die sie auf Erden hatten, in die Gegenwart Gottes und des Lammes erhöht werden, denn sie sind durch des Lammes Blut erlöst. Dort werden sie sich jener Fülle des Lichts, der Herrlichkeit und Intelligenz erfreuen, die im Himmlischen Reich vorbereitet ist. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, denn sie ruhen von ihren Arbeiten und ihre Werke folgen ihnen nach.“

* In der IMPROVEMENT ERA vom Juni 1904 sagte Präsident Joseph F. Smith in einem Leitaufsatz über die Auferstehung: „Der Körper wird so hervorkommen, wie er niedergelegt wurde, denn im Grabe gibt es weder Wachstum noch Entwicklung. Wie er niedergelegt wurde, so wird er auferstehen, und Änderungen zur Vollkommenheit werden nach dem Gesetz der Wiederherstellung vor sich gehen. Der Geist aber wird fortfahren, sich auszu dehnen und zu entwickeln, und der Körper wird sich nach der Auferstehung zur vollen Statur des Menschen entwickeln.“ Dies kann als die Lehre der Kirche angenommen werden, was die Auferstehung der Kinder betrifft, ebenso hinsichtlich ihrer künftigen Entwicklung zur vollen Statur von Männern und Frauen; es steht auch vollkommen mit dem im Einklang, was sowohl vernünftig wie wünschenswert ist.

Bevor der Sprecher schloß, ermahnte er die Versammlung, sich in mächtigem Gebet vor Gott und durch Fasten zu demütigen und den Namen des Herrn anzurufen, bis die Elemente über unsern Häuptern und die Erde unter unsern Füßen so gereinigt und geheiligt sind, daß die Bewohner dieser Stadt der Macht der Krankheit und Pestilenz entrinnen können und daß der heilige Geist Gottes auf dieser großen Menschenmenge ruht.

Taufen vollzogen

Am Schluß der Versammlung sagte Präsident Smith, er werde um zwei Uhr in der Nähe seines Hauses die Verordnung der Taufe im Fluß vollziehen. Zur bestimmten Stunde hatte sich eine große Menschenmenge am Ufer des Mississippi-Flusses aufgestellt, und Präsident Joseph Smith ging ins Wasser und taufte achtzig Personen zur Vergebung ihrer Sünden — und was die allgemeine Freude noch erhöhte: der erste, der getauft wurde, war M. L. D. Wasson, ein Neffe der Schwester Emma Smith, der erste aus ihrer ganzen Verwandtschaft, der die Fülle des Evangeliums angenommen.

Am Schlusse dieser eindrucksvollen Feier hob der Profet seine Hände gen Himmel und erflehte die Segnungen Gottes auf das Volk herab, und so kam es auch: zur Freude und zum Trost unsrer Herzen ruhte der Geist Gottes auf der Menge.

Nach der Taufe begab sich die Versammlung in den Wald neben dem Tempel zurück, um der Verordnung der Konfirmation beizuwohnen, und, obwohl Präsident Smith schon in der ersten Versammlung des Volkes gesprochen und nachher im Wasser gestanden und etwa achtzig Personen getauft hatte, konfirmierte er am Nachmittag desselben Tages etwa fünfzig der Getauften selber. Während dies vor sich ging, wurden viele im Taufbecken für die Toten getauft (20. März 1842) — D.H.C. 4:553—557.

Auszug aus einer Predigt des Profeten über die Taufe für die Toten

Dies war ein denkwürdiger Tag. Eine große Menschenmenge versammelte sich im Walde nahe beim Tempel. Bruder Amasa Lyman sprach in sehr fesselnder Art zu der Versammlung. Nach ihm sprach Joseph, der Seher, und machte einige sehr lehrreiche und aufbauende Ausführungen über die Taufe für die Toten. Er sagte, die Bibel unterstützt diese Lehre, und führte 1. Kor. 15:29 an: „Was machen sonst, die sich taufen lassen für die Toten, so überhaupt die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen für die Toten?“ — Wenn es nur ein Wort des Herrn gäbe, das die Lehre von der Totentaufe unterstützte, so wäre das genug, um sie als eine wahre Lehre zu begründen. Weiter: Wenn wir durch die Vollmacht des Priestertums des Sohnes Gottes einen Menschen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen können zur Vergebung der Sünden, ist es gradeso unser Vorrecht, als Vertreter zu handeln und getauft zu werden für die Vergebung der Sünden und für unsre verstorbenen Verwandten, welche das Evangelium oder dessen Fülle nicht gehört haben (27. März 1842) — D.H.C. 4:568—569.

Auszug aus einer Ansprache des Profeten an die Frauenhilfsvereinigung

Präsident Joseph Smith erhob sich und sprach zum Frauenhilfsverein. Sagte, er sei sehr dafür eingenommen und wünsche, der Verein möge zum Allerhöchsten aufgebaut werden, und zwar in einer Gott wohlgefälligen Weise. Die aufgestellten Regeln müßten befolgt werden. Nur würdige Frauen sollten aufgenommen werden; jede Bewerberin um die Mitglied-

schaft sollte gründlich geprüft werden. Die Mitgliederzahl des Vereins wachse zu rasch. Der Verein sollte nur allmählich wachsen, mit wenig Mitgliedern anfangen, um eine Gruppe auserwählter tugendhafter Frauen zu sein, die sich eines vorsichtigen Lebenswandels befleißigen. Er lobte sie wegen ihres Eifers, sagte aber, manchmal eile ihr Eifer ihrer Erkenntnis voraus. Ein Hauptzweck des Vereins sei, alle Schlechtigkeit von sich auszuschließen. Er sagte, sie müßten außerordentlich vorsichtig sein in allen ihren Prüfungen, sonst würde es ernste Folgen haben.

Alle Schwierigkeiten, die uns in den Weg treten, müssen überwunden werden. Obwohl die Seele geprüft und das Herz schwach werde und die Hände mutlos sinken, dürften wir doch nicht verzagen. Es muß nicht nur Mitgefühl, sondern auch ein starker Charakter vorhanden sein. Wenn wir belehrt werden, müssen wir dieser Stimme gehorchen und die Gesetze des Reiches Gottes befolgen, damit die Segnungen des Himmels auf uns ruhen. Alle müßten einträchtig zusammenarbeiten, sonst würden wir nichts erreichen; auch sollten wir dem Priestertum vor alters entsprechend vorgehen. Deshalb sollten die Heiligen ein auserwähltes Volk sein, von allen Übeln der Welt getrennt — auserkoren, tugendhaft und heilig. Der Herr möchte aus der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ein Reich von Priestern machen, ein heiliges Volk, ein auserwähltes Geschlecht, wie das Volk Enochs, im Besitze aller Gaben, die der Apostel Paulus in seinen Briefen und Belehrungen an die Gemeinden seiner Tage beschrieben hat; auch sei es das Vorrecht eines jeden Mitgliedes, lange zu leben und sich der Gesundheit zu erfreuen (30. März 1842) — D.H.C. 4:570.

„Prüfet die Geister!“

Ein Leitaufsatz des Profeten in den TIMES AND SEASONS



Ereignisse, die sich unter uns zugetragen, machen es nur zur unabweisbaren Pflicht, etwas über die Geister zu sagen, von denen die Menschen beeinflußt werden.

Aus den Briefen der Apostel geht klar hervor, daß es zu ihrer Zeit viele falsche Geister gegeben hat, die „ausgegangen sind in die Welt“, und daß eine Intelligenz, die nur Gott geben konnte, nötig war, um falsche Geister zu entlarven, und zu prüfen, welche Geister von Gott kamen. Die Welt im allgemeinen ist über diesen Punkt im höchsten Grade unwissend gewesen, und wie konnte es auch anders sein? „Denn niemand weiß, was in Gott ist, ohne den Geist Gottes.“

Die Ägypter waren nicht imstande, zwischen den Wundern des Profeten Moses und denen ihrer Zauberer zu unterscheiden — bis es zur entscheidenden Probe kam. Und wäre nicht Moses in ihrer Mitte erschienen, sie hätten ohne Zweifel geglaubt, die Zauberer würden ihre Wunder durch die mächtige Kraft Gottes vollbringen, denn es waren große Wunder, welche jene vor ihnen vollbrachten — eine scheinbar übernatürliche Kraft betätigte sich und eine große Macht gab sich kund.



Es wäre für uns ebenso schwierig gewesen, zu sagen, durch welchen Geist die Apostel profzeiten oder durch welche Macht die sprachen und ihre Wunder vollbrachten. Wer hätte sagen können, ob die Macht Simons, des Zauberers, von Gott war oder vom Teufel?

Es scheint, daß es zu allen Zeiten an der Intelligenz fehlte, diese Dinge richtig zu verstehen. Alle möglichen Geister haben sich kundgetan, zu allen

Zeiten und beinahe allen Völkern. Wenn wir zu den Heiden gehen — auch sie haben ihre Geister; die Muhammedaner, Juden, Christen, Indier —, alle haben sie ihre Geister, ihre übernatürlichen Erscheinungen, und alle glauben, ihre Geister seien von Gott. Wer soll dieses Geheimnis ergründen? „Prüfet die Geister!“ sagt Johannes, aber wer soll es tun? Die Gelehrten? Die Philosophen, die Weisen, die Geistlichen? Sie sind alle gleichermaßen unwissend. Die Heiden prahlen mit ihren Göttern und den großen Dingen, die von ihren Orakeln geoffenbart worden seien. Der Muselman prahlt mit seinem Koran und den göttlichen Mitteilungen, die seine Vorväter erhalten haben. Die Juden hatten zahlreiche Fälle in alter und neuerer Zeit, wo Männer behaupteten, inspiriert zu sein, ausgesandt, große Ereignisse zustande zu bringen; die christliche Welt hat nicht gezögert, ihre Zahl zu vermehren.

Unwissenheit über das Wesen der Geister

„Prüfet die Geister!“ — aber womit? Sollen wir sie an Hand der sektiererischen Glaubensbekenntnisse prüfen? Welche Unwissenheit, welche Torheit! Die Gefühle und Taten eines ewigen Wesens (denn ich behaupte, alle Geister sind dies) an Hand von etwas prüfen, das aus Unwissenheit und Torheit entstanden ist! Engel würden ihr Antlitz verhüllen und Teufel würden sich schämen und beleidigt sein und sagen: „Paulus kennen wir wohl, und Jesus kennen wir, wer aber seid ihr?“ Möge jedermann ein Glaubensbekenntnis aufstellen und damit die Geister prüfen — und der Teufel würde sich die Seiten halten vor Lachen, denn das ist grade das, was er sich wünscht. Und doch tun viele es und deshalb „gehen viele Geister in die Welt hinaus“.

Ein großes Übel ist, daß die Menschen über das Wesen der Geister so im Unwissenden sind, nichts wissen von ihrer Macht, ihren Gesetzen, ihrem Verhalten, ihrer Intelligenz usw., und daß sie glauben, alles Übernatürliche müsse von Gott sein. Daher besitzen die Methodisten, die Baptisten und andere häufig einen Geist, der sie dazu antreibt, sich auf den Boden zu legen, und während der Tätigkeit des Geistes ist das Eigenleben des betreffenden Menschen vollständig ausgeschaltet. Sie betrachten dies als die Macht Gottes, ja als eine herrliche göttliche Kundgebung. Was aber wird dadurch kundgegeben? Wird irgend etwas Vernünftiges mitgeteilt? Werden die Schleier des Himmels gelüftet oder die Geheimnisse Gottes enthüllt? Haben sie einen Engel gesehen oder mit ihm gesprochen? Oder haben sich die Herrlichkeiten künftiger Welten und Zeiten vor ihnen aufgetan? Nein, sondern ihr Körper ist unbelebt gewesen, die Tätigkeit ihres Geistes lahmgelegt, und das einzige, was sie hervorzubringen vermochten, wenn sie sich wieder erheben, ist ein Ausruf: „Herrlich!“ „Hosianna“ oder irgendwelche zusammenhanglose Ausdrücke; gleichwohl haben sie angeblich „die Kraft“ besessen.

Der „Shaker“ dreht sich auf seinem Absatz herum, unter dem Zwang eines übernatürlichen Geistes oder Einflusses, und denkt dabei, er sei vom Geist Gottes beherrscht. Der „Jumper“ springt umher und verfällt in alle möglichen Überspanntheiten. Ein „primitiver Methodist“ fängt unter dem Einfluß dieses Geistes an zu jauchzen, bis sein Geschrei den Himmel erreicht. Die Quäker oder Freunde dagegen, angetrieben, wie sie denken, vom Heiligen Geist, setzten sich ruhig hin und sagen nichts. Ist Gott der Urheber von all diesem? Wenn nicht von allem, was anerkennt Er? Sicherlich kann ein so erschreckender Wirrwarr nicht ins Reich Gottes eingehen.

Unterscheidung der Geister durch die Macht des Priestertums

Jeder einzelne von diesen behauptet nun, berechtigt und befähigt zu sein, den Geist seines Mitmenschen zu prüfen, aber keiner vermag seinen eigenen zu prüfen, und warum nicht? Weil keiner einen Schlüssel hat, mit dem er aufschließen, keinen Maßstab, mit dem er messen, keinen Prüfstein, mit dem er urteilen könnte. Könnte irgendeiner sagen, wie breit und wie lang ein Gebäude ist, ohne einen Maßstab? Die Beschaffenheit eines Metalles angeben ohne einen Wertmesser? Die Bewegung der Himmelskörper bezeichnen ohne eine Kenntnis der Sternkunde? Sicherlich nicht! Und wenn nun schon bei einem Geist dieser Art sich eine solche Unwissenheit offenbart, wer kann dann einen Engel des Lichts beschreiben? Wenn Satan in einer gewissen Herrlichkeit erscheinen sollte, wer kann dann seine Farbe, seine Kennzeichen, sein Aussehen, seine Herrlichkeit beschreiben? Oder wie gibt er sich in einem solchen Falle kund? Wer kann die Geister der „französischen Profeten“ entlarven mit ihren Offenbarungen, Visionen und der Macht ihrer Kundgebungen? Oder wer kann den Geist der Irvingianer erkennen mit ihren Aposteln und Profeten, Visionen und Zungen, Auslegung der Zungen usw. Oder wer kann die verborgenen Geheimnisse der Irrgeister ans Tageslicht ziehen und aufdecken, die so häufig unter den Heiligen der Letzten Tage sich bemerkbar machen? Wir antworten: Niemand kann dies tun ohne das Priestertum und ohne eine Kenntnis der Gesetze, denen die Geister unterworfen sind, denn gradeso wie „niemand weiß, was in Gott ist ohne den Geist Gottes“, so kennt auch niemand den Teufel, seinen Einfluß und seine Macht, als nur derjenige, der eine Intelligenz besitzt, die mehr als menschlich ist, und dem durch Vermittlung des Priestertums die geheimen teuflischen Machenschaften enthüllt worden sind. Keiner vermag dies zu tun, wenn er nicht die Engelsgestalt, das geheiligte Aussehen und Gebaren kennt, in dem der Böse auftritt, dazu den Eifer, den er so oft für die Herrlichkeit Gottes an den Tag legt, den profetischen Geist, den einschmeichelnden Einfluß, das fromme Wesen, das heilige Gewand, kurz alles, was so kennzeichnend ist für seine Machenschaften und sein geheimnisvolles Gebaren***.

Ein Mensch muß die Gabe der Geisterunterscheidung besitzen, bevor er diesen höllischen Einfluß ans Tageslicht ziehen kann, um ihn vor aller Welt in seiner wahren teuflischen, seelenzerstörenden und schrecklichen Gestalt und Wirkung zu entlarven. Denn für die Menschenkinder ist nichts mehr schädlich als unter dem Einfluß eines falschen Geistes zu sein, den sie für einen Geist von Gott betrachten. Tausende haben den Einfluß und seine schädliche Wirkung verspürt. Pilgerzüge, Wallfahrten wurden unternommen, harte Strafen erduldet, Schmerzen und Leiden stumpf ertragen; Nationen sind an den Rand des Abgrundes gekommen, Königreiche wurden überwunden, ganze Landstriche verwüstet, Blutvergießen und Verheerung sind die Formen, in denen sie aufgetreten sind.



Der Geist Gottes ist der Geist der Erkenntnis

Wie schon erwähnt, liegt die große Schwierigkeit darin, daß die Menschen über das Wesen der Geister im Unwissenden sind; daß sie nicht wissen, von welchen Gesetzen sie beherrscht sind. Wenn man den Geist Gottes braucht, um die Dinge Gottes zu verstehen; und wenn der Geist des Teufels auch nur mit Hilfe des Geistes Gottes entlarvt werden kann, dann ist es ganz selbstverständlich, daß ein Mensch immer im Unwissenden bleiben muß, es sei denn, er habe Mitteilungen oder Offenbarungen von Gott, die

ihn über die Tätigkeit der Geister aufklären. Wenn einer ohne den Geist Gottes diese Dinge nicht verstehen kann, so können es zehntausend auch nicht, und dann ist es außerhalb der Reichweite der Gelehrten, der Mächtigen und der Weisen. So müssen wir endlich zu diesem Schluß kommen, was wir auch von Offenbarungen denken mögen, und ohne dies können wir nichts von Gott, dem Teufel und ihren Engeln verstehen. Wie widerwillig die Welt diesen Grundsatz auch anerkennen, aus den vielen verschiedenen Glaubensansichten in dieser Sache geht klar hervor, daß sie sich hier nicht auskennen, und es liegt auf der Hand, daß sie ohne göttliche Offenbarung für immer und ewig unwissend bleiben müssen. Die Welt hat von jeher falsche Profeten für wahre gehalten, wogegen sie solche, die von Gott gesandt waren, als falsche betrachtete, weshalb sie diese tötete, verfolgte, steinigte, ins Gefängnis warf, oder sie mußten sich verstecken, in Höhlen und in der Wüste leben, obwohl sie die ehrenhaftesten Männer auf Erden waren. Die Welt hat sie aus ihrer Mitte verbannt als Landstreicher und dafür die Heuchler, Betrüger und charakterlosesten Männer angebetet und verherrlicht.

Die Gabe der Geisterunterscheidung

Um diese Dinge zu verstehen, muß ein Mensch, wie bereits gesagt, die Gabe der Geisterunterscheidung besitzen. Wie soll er aber diese Gabe besitzen, wenn es solche überhaupt nicht mehr gibt? Und wie kann sie ohne Offenbarung erlangt werden? „Christus ist aufgefahren in den Himmel und hat den Menschen Gaben gegeben. Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Profeten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern.“ Und wie wurden Apostel und Profeten, Hirten und Lehrer und Evangelisten erwählt? Durch Offenbarung und durch das Auflegen der Hände; durch eine göttliche Kundgebung und eine von Gott eingesetzte Verordnung vermittels des Priestertums, wie es gemäß der Ordnung Gottes und nach göttlicher Anordnung organisiert wurde. Die Apostel früherer Zeiten hielten die Schlüssel dieses Priestertums — die Schlüssel der Geheimnisse des Reiches Gottes; in folgedessen konnten sie alles, was zur Leitung der Kirche, zur Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft, zur künftigen Bestimmung des Menschen, zur Tätigkeit und Macht und zum Einflusse der Geister gehörte, aufdecken und enthüllen, denn sie konnten diese nach Belieben prüfen und beherrschen, konnten ihnen im Namen Jesu Christi befehlen, auszufahren und vermochten ihre verderblichen Machenschaften zu entlarven, als sie versuchten, die Kirche im religiösen Gewand zu betrügen und gegen das Wohl der Kirche und die Ausbreitung der Wahrheit zu kämpfen. Wir lesen, daß sie „im Namen Jesu Christi die Teufel austrieben“, und als eine Frau mit einem Wahrsagergeist Paulus und Silas nachschrie: „Diese Männer sind Diener Gottes, des Allerhöchsten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen!“ So entlarvten sie diesen Geist; und obwohl diese Frau günstig von ihnen sprach, so befahl Paulus doch dem Geist, aus ihr auszufahren. Auf diese Weise ersparten sie sich die Schmach, die wegen einer vermeintlichen Verbindung mit ihr über sie hätte kommen können, hätten sie nicht den bösen Geist erkannt und zurechtgewiesen.

Die Profeten besaßen diese Gabe

Eine ähnliche Macht wirkte durch das Priestertum in verschiedenen Zeitaltern der Welt. Moses konnte die Macht der ägyptischen Zauberer entlarven und zeigen, daß er, Moses, der wahre Diener Gottes war. Als er sich auf dem Berge Sinai befand, wußte er durch Offenbarung, daß das

Volk in den Götzendienst zurückgefallen war. Er vermochte die Sünde Korahs, Dathans und Abirams aufzudecken, die dunklen Machenschaften der Zauberer und Magier zu enthüllen, und die wahren Profeten des Herrn zu bezeichnen. Josua wußte, wie er den Mann entdecken konnte, der die goldene Stange und den babylonischen Mantel gestohlen hatte. Micha konnte den falschen Geist erkennen, von dem die vierhundert Profeten beherrscht waren, und hätte man seinen Rat befolgt, so wären viele Menschenleben gerettet worden (2. Chron. 18). Auch Elia, Elisa, Jesaja, Jeremia, Hesekiel und viele andre Profeten besaßen diese Macht. Unser Heiland, Seine Apostel, selbst die Mitglieder der Kirche waren mit dieser Gabe ausgestattet, denn Paulus sagt (1. Kor. 12): „Einem wird gegeben die Gabe der Zungen, einem andern die Gabe der Auslegung der Zungen, einem andern Wunder zu tun, einem andern zu profezeien, einem andern Geister zu unterscheiden.“ Alle diese Gaben entstammen aber demselben Geist Gottes und sind Gaben Gottes. Vermöge dieses Grundsatzes war die Gemeinde zu Ephesus imstande, „zu prüfen die da sagen, sie seien Apostel und sind es nicht, und hast sie Lügner erfunden“ (Offb. 2:2).

Unterschied zwischen Körper und Geist

Gehen wir der Sache auf den Grund und betrachten wir sie vom philosophischen Standpunkt aus, so werden wir einen sehr wesentlichen Unterschied zwischen Körper und Geist finden. Vom Körper wird angenommen, er sei organisierter Stoff; der Geist dagegen wird von vielen als unkörperlich, als stofflos betrachtet. Diese Ansicht sollten wir aufgeben und dafür sagen, daß der Geist ein Stoff ist, nur reiner, geschmeidiger und feiner als der Körper; daß er vor dem Körper da war, daß er vom Körper getrennt leben kann, wenn dieser im Grabe verwest, und daß er in der Auferstehung wiederum mit ihm vereinigt werden wird.

Geister sind ewig

Ohne zu versuchen, diese geheimen Zusammenhänge und die Gesetze zu beschreiben, die den Körper und Geist des Menschen beherrschen, ihr Verhältnis zueinander und die Absichten Gottes betreffs des menschlichen Körpers und Geistes, möchte ich nur sagen, daß die Geister der Menschen ewig sind. Sie werden vom gleichen Priestertum beherrscht wie Abraham, Melchizedek und die Apostel. Sie sind gebildet entsprechend jenem Priestertum, welches ewig ist, „ohne Anfang der Tage noch Ende der Jahre“. Sie alle bewegen sich in den ihnen zugewiesenen Bereichen und werden von den Gesetzen Gottes regiert. Wenn sie auf der Erde erscheinen, befinden sie sich in einem Prüfungszustand, in dem sie sich, wenn sie rechtschaffen sind, auf eine erhabene zukünftige Herrlichkeit vorbereiten. Die Geister guter Menschen können sich nur innerhalb gewisser Grenzen mit den Bösen befassen, denn „Michael, der Erzengel, wagte das Urteil der Lästerung über den Teufel nicht zu fällen, sondern er sprach: Der Herr strafe dich!“

Böse Geister sind in ihrer Macht beschränkt

Es scheint, daß auch die bösen Geister ihre Einschränkungen, Grenzen und Gesetze haben, durch die sie beherrscht und überwacht werden, und daß auch sie ihre künftige Bestimmung wissen. Daher sagten jene, die in den Besessenen waren: „Bist du gekommen, uns zu quälen, ehe es Zeit ist?“ Und als Satan zusammen mit den andern Söhnen Gottes vor den Herrn trat, sagt er: „Ich habe das Land umher durchzogen.“ Auch wird er nachdrücklich „der Fürst, der in der Luft herrscht“ genannt. Es ist also durchaus klar, daß die bösen Geister eine Macht haben, die nur diejenigen be-

herrschen und unterscheiden können, die das Priestertum besitzen, wie im Falle der Söhne Skevas, die wir vorhin erwähnten.

Nachdem wir so viel über diese Dinge im allgemeinen gesagt, ohne auf besondere Fälle, Mächte und Einflüsse näher einzugehen, z. B. die Zauberer in Ägypten, die Wahrsager und Zeichendeuter bei den Juden, die Orakel bei den Heiden, die Sterndeuter, die Besessenen usw., wollen wir nun versuchen, einige wenige Fälle zu betrachten, wo falsche Geister in unsrer Zeit am Werke waren.

Falsche Profeten

Die „französischen Profeten“ waren von einem betrügerischen Geist beseelt. Etwa ums Jahr 1680 gab es ihrer sehr viele in Vivaris und Dauphany. Es gab dort auch manche Knaben und Mädchen im Alter von 7 bis 25 Jahren, die seltsame Erscheinungen hatten, wie z. B. Zittern und Schwächeanfälle. In diesem Zustand streckten sie Arme und Beine von sich, als wären sie ohnmächtig. Eine Weile verharnten sie in einer Art Traumzustand, und als sie daraus erwachten, redeten sie alles, was grade in ihren Mund kam (siehe Bucks Theologisches Wörterbuch).

Nun hatte aber Gott niemals irgendwelche Profeten, welche auf diese Weise wirkten. In keinem Zeitalter gab es in den Handlungen der Profeten des Herrn irgend etwas Unnatürliches; auch hatten weder die Apostel noch die Profeten zu ihren Zeiten etwas Derartiges an sich. Paulus sagt: „Ihr könnt alle weissagen, einer nach dem andern, so aber eine Offenbarung geschieht einem andern, so schweige der erste. Die Geister der Profeten sind den Profeten untertan.“ Hier dagegen sehen wir, daß die Profeten dem Geist untertan sind, daß sie umfallen, Verrenkungen, Verzerrungen, Schwächezustände aller Art haben unter dem Einfluß dieses Geistes, in dessen Gewalt sie sich ganz und gar befinden. Paulus sagt weiter: „Lasset alles ehrbarlich und ordentlich zugehen.“ Hier aber finden wir die größte Unordnung und Unziemlichkeit im Verhalten sowohl der Männer wie der Frauen, wie es oben beschrieben wurde. Derselbe Maßstab muß an das Hinsinken, die Verzerrungen, Ohnmachtsanfälle, das Schütteln und die Traumzustände vieler unsrer „Revialisten“ von heute angelegt werden.

Johanna Southcott gab vor, eine Profetin zu sein. Sie schrieb im Jahre 1804 ein Buch mit Profezeiungen und wurde die Gründerin einer Gemeinschaft, die noch heute besteht. Sie sollte an einem bestimmten Ort einen Sohn gebären, welcher der Messias sein sollte. Die Profezeiung ging aber nicht in Erfüllung. Jedoch auch abgesehen von der Profezeiung: wo lesen wir jemals im Worte Gottes von einer Frau, welche die Gründerin einer Kirche war? Paulus sagte den Frauen seiner Zeit, sie sollten in der Gemeinde schweigen, und wenn sie etwas zu erfahren wünschten, sollten sie zu Hause ihre Männer fragen. Er duldete nicht, daß sie sich in der Kirche Herrschaft und Vollmacht anmaßten. Hier aber finden wir eine Frau als Stifterin einer Kirche, als ihre Offenbarerin, als ihre Führerin, als Alpha und Omega, ganz entgegen jeder andern anerkannten Regelung und Ordnung.

Jemimah Wilkinson war eine andre Profetin, die im letzten Jahrhundert in Amerika eine große Rolle spielte. Sie erklärte, sie sei krank geworden und gestorben, worauf ihre Seele gen Himmel gefahren sei, wo sie sich noch immer befinde. Bald nachher sei ihr Körper wieder belebt worden, und zwar durch den Geist und die Kraft Christi. Sie gab sich als öffentlicher Lehrer und verkündigte, sie habe eine unmittelbare Offenbarung erhalten. Nun erklärte aber die Heilige Schrift deutlich: „Christus ist die erste Frucht der

Auferstehung, darnach die Christo angehören, wann er kommen wird, darnach das Ende.“ Jemimah aber starb nach ihrer eigenen Aussage, und auferstand wieder vor der in der Heiligen Schrift genannten Zeit. Der Gedanke, ihre Seele befinde sich im Himmel, während ihr Körper lebend auf der Erde sei, ist ebenso widersinnig. Als Gott dem Menschen den lebendigen Odem in die Nase blies, wurde der Mensch eine lebende Seele; vorher lebte er nicht; und als jener wieder von ihm genommen wurde, starb sein Körper; dasselbe war bei unserm Heiland der Fall, als Sein Geist Seinen Körper verließ. Sein Körper lebte erst wieder, als Sein Geist durch die Macht der Auferstehung zurückkehrte. Aber Frau Wilkinsons Seele (Leben) war im Himmel und ihr Körper — ohne die Seele — auf Erden, wo er lebte — ohne die Seele, ohne das Leben!

Die Irvingianer

Die Irvingianer sind ein Volk, das die Wahrheit von allen heutigen Sekten vielleicht am täuschendsten nachgeahmt hat. Sie entstanden vor ungefähr zehn Jahren in London in England. In verschiedenen Teilen Englands und Schottlands haben sie Gemeinden gegründet, ebenso einige im obern Kanada. Ihr Gründer Irving war ein gelehrter und begabter Pastor der schottischen Kirche. Er war ein großer Denker und machtvoller Redner, dabei aber in seinen Ansichten übertrieben und schwärmerisch. Da er in der vornehmen Welt verkehrte, dabei sehr begabt und eifrig war, wurde er bald ein hervorragender Mann, der in der Lage war, die Gemeinschaft ins Leben zu rufen, die nach seinem Namen benannt wird.

Die Irvingianer haben Apostel, Profeten, Hirten, Lehrer, Evangelisten und Engel. Sie behaupten, die Gabe der Zungen zu haben und in einigen Fällen auch die der Heilung.

Der erste sich kundgebende profetische Geist äußerte sich durch die Dame Campbell, die Herr Irving auf einer Reise durch Schottland kennenlernte. Sie hatten das, was in ihrer Gemeinschaft als „Kundgebungen“ bezeichnet wird, die augenscheinlich auf einer übernatürlichen Ursache beruhten. Herr Irving verfiel in den gleichen Fehler wie viele Menschen, die alle übernatürlichen Erscheinungen als göttlich betrachten. Er nahm die Dame mit nach London und führte sie in seine Kirche ein.

Dort wurden sie als Profetinnen Gottes geehrt, und wenn sie sprachen, mußte Herr Irving oder einer der andern Pastoren seiner Kirche schweigen. Sie wurden mit Vorliebe vor der Versammlung beeinflusst, hatten seltsame Kundgebungen, die sich mit einer schrillen, unnatürlichen Stimme äußerten, und mit durchdringendem Geschrei machten sie häufig Gebrauch von abgebrochenen, unzusammenhängenden Sätzen und Satzteilen, die ebenso dunkel und doppelsinnig wie zusammenhanglos und unverständlich waren; zeitweise waren sie wieder etwas klarer und verständlicher. Oft schrien sie z. B.: „Hier ist Sünde! Hier ist Sünde! Hier ist eine Missetat!“ unter dem Eindruck dieser Anklagen wurde Herr Irving dazu gebracht, vor der öffentlichen Versammlung auf die Knie zu fallen und Sünden zu bekennen, von denen er nicht wußte, ob und wo er sie begangen hatte, ja, ob jene Ausrufe wirklich ihm geglotten. Von diesen Vorgängen wurden die Körper der Sprechenden stark in Mitleidenschaft gezogen, ihre Gesichter waren entstellt, ihre Hände zitterten und zuckten und krümmten sich, der ganze Körper wurde von Zeit zu Zeit krampfhaft erschüttert. Die „Profetinnen“ sprachen indessen ab und zu — wie angenommen wird — in fremden Zungen und gaben richtige Auslegungen.

Unter dem Einfluß dieses Geistes organisierten diese Frauen die Kirche.

Als bald wurden Apostel, Profeten usw. berufen und eine zielbewußte Ordnung der Dinge eingeführt, wie oben erwähnt wurde. Ein Herr Baxter (nachher einer ihrer Hauptprofeten) sagt darüber, als er in einer ihrer Versammlungen war: „Ich sah, wie eine Macht sich kundgab, und ich dachte, es sei die Macht Gottes und bat, daß sie auf mich falle, und es geschah, und ich begann zu profezeien.“ Vor etwa acht oder neun Jahren zogen ungefähr sechzig ihrer Pastoren durch die Straßen Londons und bezeugten, London werde der Ort sein, wo die „zwei Zeugen“, von denen Johannes der Offenbarer spricht, profezeien werden. Der Geist und die Kirche würden diese beiden Zeugen sein und nach dreieinhalb Jahren werde ein Erdbeben mit gewaltigen Zerstörungen eintreten, und dann werde unser Heiland kommen. Ihre Apostel versammelten sich und zur bestimmten Zeit auf das Ereignis, aber Jesus kam nicht, worauf die Profezeiungen auf geschickte Weise weg-erklärt wurden. Oftmals gab ihnen der Geist Zeichen, um ihnen zu beweisen, daß das, was ihnen zuvor kundgetan, auch eintreten werde. Herr Baxter erzählt von dem Eindruck, den einmal ein Kind auf ihn machte. Es wurde ihm kundgetan, er solle das Kind besuchen und ihm die Hände auflegen, es werde dann wieder gesund werden. Zum Beweise dafür, daß dies von Gott sei, sollte er an einem bestimmten Orte seinen Bruder treffen, der bestimmte Worte zu ihm sagen werde. Sein Bruder redete ihn denn auch in genau derselben Weise an, wie es ihm kundgetan wurde. Das Zeichen traf also ein; aber als er dem Kinde die Hände auflegte, wurde es nicht gesund. Für diese Behauptung kann ich mich zwar nicht verbürgen, denn zu dieser Zeit hatte Herr Baxter die Irvingianer bereits verlassen, doch steht sie mit ihrem sonstigen Verhalten im Einklang, und die Sache selbst wurde nie bestritten.

All dies ist falsch

Es könnte nun gefragt werden: „Wo ist an der ganzen Sache etwas Unrechtes?“

Erstens: Die Kirche wurde von Frauen organisiert, wogegen die Schrift lehrt: „Gott setzte in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andre die Profeten“ usw., aber nicht zuerst die Frauen. Herr Irving dagegen setzte in seiner Kirche zuerst Frauen (aufs andre Apostel) und die Kirche wurde von Frauen gegründet und organisiert. Eine Frau hat kein Recht, eine Kirche zu gründen oder zu organisieren. Gott hat sie niemals zu einem solchen Werk gesandt.

Zweitens: Die Frauen pflegten inmitten einer Versammlung zu sprechen und Herrn Irving oder irgendeinen andern Mann anzuklagen. Nun sagt aber die Heilige Schrift: „Einen Alten schilt nicht, sondern ermahne ihn als einen Vater.“ Aber nicht nur das, sondern sie verklagten häufig die Brüder und setzten sich damit selbst an die Stelle Satans, der ausdrücklich „der Verkläger der Brüder“ genannt wird.

Drittens: Herr Baxter erhielt den Geist, als er darum bat, ohne die Verordnungen zu befolgen, und begann sofort zu profezeien, wogegen der schriftgemäße Weg zum Erlangen der Gabe des Heiligen Geistes ist: Taufen und Auflegen der Hände.

Viertens: Wie wir schon in anderm Zusammenhang festgestellt, ist der Geist der Profeten den Profeten untertan; diese Profeten aber sind den Geistern untertan, und zwar so, daß die Geister die Körper der „Profeten“ ganz nach Belieben beherrschen.

Es könnte nun gefragt werden, wieso Herr Baxter von einer zweiten Person ein Zeichen erhalten konnte? Hierauf möchten wir antworten, daß

der Bruder des Herrn Baxter unter dem Einfluß desselben Geistes stand, und da auch er diesem unterworfen war, konnte ihn dieser alles sprechen lassen, was der Geist gebot; dagegen hatte dieser Geist keine Kraft, das Kind zu heilen.

Auch Satan kann in Zungen reden

Weiter könnte gefragt werden, wieso sie denn in Zungen reden konnten, wenn sie doch vom Teufel waren? Wir erwidern: Da sie unter der Macht jenes Geistes standen, konnte er sie sowohl mit ihrer eigenen als auch in einer fremden Sprache sprechen lassen. Der Teufel kann die Hottentotten ebenso versuchen wie die Juden oder Türken oder irgendein andres Volk; befanden sich diese Leute unter dem Einfluß jenes Geistes, so konnten sie natürlich hebräisch, lateinisch, griechisch, italienisch, holländisch oder irgendeine andre Sprache sprechen, die der Teufel kannte.

Einige werden nun einwenden: „Prüfet die Geister!“ auf Grund des Wortes. „Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist ins Fleisch gekommen, der ist von Gott“ (1. Joh. 4:2–3).

Ein Irvingianer führte einmal diese Stelle an, während er unter dem Einfluß eines Geistes stand, und sagte dann: „Ich bekenne, daß Jesus Christus ins Fleisch gekommen ist.“ Und doch schlugen jene Profezeiungen fehl, ihr Messias kam nicht, und die großen Dinge, wovon sie gesprochen, waren damit hinfällig geworden. Was war nun hier die Ursache? Hat der Apostel nicht die Wahrheit gesprochen? Gewiß hat er die Wahrheit gesagt. Aber er sprach zu Menschen, die zum Tode verurteilt wurden, sobald sie sich zum Christentum bekannten, und keiner hätte sich ohne starke Überzeugung von der Wahrheit des Evangeliums dazu bekannt und sich damit der Todesstrafe ausgesetzt. Infolgedessen wurde dies der Kirche und den Gemeinden, an die Johannes schrieb, als Prüfstein an die Hand gegeben. Der Teufel rief bei einer gewissen Gelegenheit auch aus: „Ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes!“ Hier lag — allerdings unter andern Umständen — ein offenes Bekenntnis vor, daß „Jesus in das Fleisch gekommen sei“. Ein andermal sagte der Teufel: „Paulus kennen wir, und Jesum kennen wir“ — natürlich als ins Fleisch gekommen. Kein Mensch und keine Vereinigung von Menschen kann ohne die ordnungsgemäß eingesetzten Autoritäten — das Priestertum und die Gabe der Geisterunterscheidung — einen guten von einem bösen Geist unterscheiden. Diese Macht besaßen sie in den Tagen der Apostel; dann aber wurde sie für lange Zeit von der Erde weggenommen.

Falsche Geister in der Kirche

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat ebenfalls ihre falschen Geister gehabt. Da sie sich aus Menschen zusammensetzt, die von verschiedenen Sekten herkommen, welch letztere die verschiedensten Meinungen und Glaubensansichten vertreten, und die unter dem Einfluß so vieler verschiedener Geister stehen, braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß auch unter uns falsche Geister auftraten.

Bald, nachdem das Evangelium in Kirtland, Ohio, Eingang gefunden hatte, wurden während der Abwesenheit der Kirchenführer viele falsche Geister eingeführt. Allerlei seltsame Gesichte wurden gesehen, es wurde wilden, schwärmerischen Vorstellungen gehuldigt; unter dem Einfluß dieses Geistes rannten die Menschen ins Freie, etliche kletterten auf Baumstümpfe und erhoben ein Geschrei, und allerlei Torheiten und Überspanntheiten wurden verübt. Ein Mann sagte, er sehe einen Ball in der Luft fliegen; er lief hinter ihm her, bis er an den Rand eines Abgrundes kam, von wo er

auf einen Baum sprang, was ihm das Leben rettete. Auch viele lächerliche Dinge geschahen, die darauf berechnet waren, die Kirche Gottes in Verruf zu bringen, den Geist des Herrn zu veranlassen, sich zurückzuziehen und jene herrlichen Grundsätze auszurotten, welche zur Seligkeit der Menschenkinder geoffenbart worden waren. Als jedoch die Kirchenführer zurückkehrten, wurde der Geist offenbar. Die Mitglieder, die sich mit ihm eingelassen, wurden deshalb zur Rechenschaft gezogen, und solche, welche die Sache nicht bereuen und ihr entsagen wollten, wurden von der Kirche ausgeschlossen.

Später war auch ein Shaker-Geist drauf und dran, sich einzuschleichen, ein andermal die niederwerfende Macht der Methodisten und der Presbyterianer. Dieser Geist wurde aber erkannt, zurechtgewiesen und unterdrückt, und diejenigen, die sich den Vorschriften und der guten Ordnung nicht fügen wollten, wurden ausgeschlossen. Wir haben auch Brüder und Schwestern gehabt, die eine falsche Gabe der Zungen hatten. Sie pflegten mit einer murmelnden, unnatürlichen Stimme zu sprechen, und ihre Körper waren verzerrt und entstellt, wie es bei den Irvingianern der Fall war, von denen ich vorhin gesprochen habe. Dagegen wissen wir, daß im Geiste Gottes nichts Ungewöhnliches oder Unnatürliches ist. Ein Vorfall dieser Art ereignete sich im obern Kanada, wurde aber vom präsidierenden Ältesten getadelt. In einem andern Fall, nicht weit von jenem Orte, behauptete eine Frau, sie habe die Gabe der Geisterunterscheidung. Sie fing an, eine andre Schwester zu verklagen wegen Dinge, deren diese nicht schuldig war, von denen aber jene sagte, sie wisse durch diesen Geist, daß es so sei, was sich aber nachher als falsch erwiesen hatte. Sie setzte sich also selber an die Stelle des „Verklägers der Brüder“. Niemand kann durch die Gabe der Geisterunterscheidung eine Anklage gegen einen andern vorbringen; ein Angeklagter muß vielmehr durch bestimmte, greifbare Beweise für schuldig befunden werden, sonst gilt er als schuldlos.

In der Kirche hat es auch dienende Engel Satans gegeben, die als Engel des Lichts erschienen. Im Staate New York hatte eine Schwester eine Vision; sie erzählt, es sei ihr darin gesagt worden, sie solle an einen bestimmten Ort gehen, dann werde ihr dort ein Engel erscheinen. Sie ging denn auch zur bestimmten Zeit an den bestimmten Platz und sah dort eine herrliche Persönlichkeit herniederschweben, in Weiß gekleidet, mit sandfarbenem Haar. Der „Engel“ redete sie an und sagte ihr, sie solle Gott fürchten, und fügte hinzu, ihr Gatte sei berufen, große Dinge zu tun, er dürfe aber nicht weiter als hundert Meilen von seinem Hause fortgehen, sonst würde er nicht mehr zurückkehren. Wohingegen Gott ihn berufen hatte, bis an die Enden der Erde zu gehen, und er ist seitdem mehr als tausend Meilen von seinem Hause entfernt gewesen und lebt immer noch. Jene Persönlichkeit sagte manches Wahre, aber auch viel Falsches. „Wieso“, könnte nun gefragt werden, „entdeckte man, daß es ein böser Engel war?“ An der Farbe seiner Haare. Das war eines der Merkmale, woran er erkannt werden kann, und dann auch daran, daß er einer frühern Offenbarung widersprochen hat.

Wir haben auch Brüder und Schwestern gehabt, die Offenbarungen geschrieben haben und sich aufmachten, um diese Kirche zu leiten, so ein junger Bursche in Kirtland, dann auch Isaac Russell von Missouri. Gladden Bishop und Oliver Olney von Nauvoo. Der junge Mann lebt jetzt bei seinen Eltern, die sich den Gesetzen der Kirche gehorsam zeigten. Russell hielt sich in Far West auf, von wo er, angeblich von den drei Nephiten geführt, nach den Felsengebirgen gehen wollte. Die Nephiten kamen aber nicht, und seine Freunde verließen ihn alle, bis auf seine Blutsverwandten, die in-

zwischen fast alle vom Pöbel getötet worden sind. Herr Bishop wurde vom Hohen Rat verhört, seine Schriften geprüft, verworfen und verbrannt und er selbst wurde von der Kirche ausgeschlossen. Er anerkannte die Gerechtigkeit dieses Beschlusses und sagte, er sehe jetzt seinen Irrtum ein; hätte er sich von einer früheren Offenbarung leiten lassen, so hätte er wissen können, daß niemand für die Kirche Offenbarungen schreiben dürfe als nur Joseph Smith. Er bat, die Brüder möchten für ihn beten und ihm vergeben. Auch Herr Olney wurde vom Hohen Rat verhört und von der Kirche ausgeschlossen, denn er wollte das, was er geschrieben hatte, nicht an Hand des Wortes Gottes prüfen lassen, wodurch er deutlich bewies, daß er die Finsternis mehr liebte als das Licht, denn seine Werke waren böse (1. April 1842) — D.H.C. 4:571—581.

Bemerkungen des Profeten bei der Beerdigung des Profeten

Die Heiligen in Nauvoo versammelten sich im Hause des Präsidenten Marks, zur frühen Morgenstunde, um seinem Sohne Ephraim, der am Abend des 7. April 1842 gestorben war, die letzte Ehre zu erweisen. Ein langer Leichenzug bewegte sich in den Wald in der Nähe des Tempels, wo sich bereits viele Menschen versammelt hatten. Präsident Joseph Smith sprach bei dieser Gelegenheit, erfüllt von starker Anteilnahme und Mitgefühl. Unter anderm sagte er: „Dies ist eine sehr ernste und ehrfurchtgebietende Zeit. Ich hatte nie ernstere, ja feierlichere Gedanken als heute. Ich muß des Todes meines ältesten Bruders Alvin gedenken, der in New York starb, und auch meines jüngsten Bruders, Don Carlos Smith, der in Nauvoo starb. Es war nicht leicht für mich, daß diese jungen Männer, deren Unterstützung und Trost so viel für uns bedeutete, in ihren besten Jahren abberufen wurden. Jawohl, es war schwer, sich damit abzufinden. Manchmal war mir zumute, als würde ich mich eher damit versöhnen können, selber abberufen zu werden, sofern es der Wille Gottes sei. Und doch weiß ich: es gebührt uns, stille zu sein und zu wissen, daß alles von Gott kommt. Wenn wir Seinen Willen anerkennen, ist alles gut. Es wird ja nur eine kurze Zeit vergehen, bis wir alle in ähnlicher Weise abberufen werden, Sie sowohl wie ich. Einige nehmen an, Bruder Joseph könne nicht sterben; das ist ein Irrtum. Wohl ist es wahr, daß mir zu gewissen Zeiten verheißen wurde, mein Leben werde erhalten werden, um diese oder jene Aufgabe zu vollbringen, aber jetzt, wo ich diese Dinge vollbracht habe, ist mir mein Leben nicht mehr zugesichert und ich kann ebenso sterben wie irgendein andrer Mensch.

Ich kann in meinem Herzen sagen, daß ich nichts gegen Ephraim Marks getan habe, was mir heute leid tut. Ich möchte diejenigen seiner Freunde, die ihm irgend etwas angetan haben, was sie jetzt bereuen, bitten, Buße zu tun, und daß wir alle es als eine Warnung betrachten und uns aufs neue vornehmen, nie und gegen keinen Menschen ungerecht vor Gott zu handeln, dann werden wir am Tage des Gerichts ein reines Gewissen haben.

Wenn wir einen werten und lieben Freund verlieren, den wir in unser Herz geschlossen, sollte es uns eine Warnung sein, unsre Zuneigungen nicht allzusehr ändern zuzuwenden, da wir wissen, daß sie in ähnlicher Weise von uns genommen werden können. Wir sollten unsre Neigungen auf Gott richten und auf Sein Werk, mehr als auf unsre Mitmenschen (9. April 1842) — D.H.C. 4:587.



Jede Art von Schlechtigkeit getadelt

Joseph, der Seher, stand in der Macht Gottes auf und tadelte und verurteilte jede Art von Bosheit und ermahnte das Volk im Namen Gottes, des Herrn. Er wünschte, einige Worte über die Lage zu sagen, in der sich das Volk im allgemeinen befinde, und sagte dann: Ich werde mit der Vollmacht des Priestertums und im Namen Gottes, des Herrn, sprechen, und was ich sage, wird etlichen ein Geruch zum Leben, andern einer zum Tode sein. Obwohl diese Versammlung eine Versammlung von Heiligen sein will, so stehe ich doch inmitten aller möglichen Arten und Klassen von Menschen. Wenn Sie wünschen, dorthin zu gehen, wo Gott ist, müssen Sie Gott ähnlich werden oder die Grundsätze besitzen, die Gott besitzt; denn wenn wir uns mit unsern Grundsätzen Gott nicht nähern, so entfernen wir uns von Ihm und nähern uns dem Teufel. Jawohl — ich stehe inmitten aller möglichen Arten von Menschen.

Prüfen Sie Ihre Herzen und sehen Sie, ob Sie gottähnlich sind. Ich habe meines geprüft und fühle, daß ich Buße tun soll für alle meine Sünden.

Die Menschen werden durch Gehorsam zu ihrer Erkenntnis gerettet

Wir haben Diebe, Ehebrecher, Lügner und Heuchler unter uns. Wenn Gott vom Himmel sprechen sollte, würde Er Ihnen gebieten, nicht mehr zu stehlen, nicht Ehebruch zu treiben, nicht habgierig zu sein, nicht zu betrügen, sondern über wenigem getreu zu sein. In dem Maße, wie wir uns von Gott entfernen, steigen wir zum Teufel hinunter und verlieren an Erkenntnis, und ohne Erkenntnis können wir nicht selig werden. Während unsre Herzen vom Bösen erfüllt sind und wir Bösem nachdenken, ist in ihnen kein Platz für etwas Gutes, noch können wir dem Guten nachdenken. Ist Gott nicht gut? Dann seien auch Sie gut! Ist Er getreu? Dann seien auch Sie getreu! Fügen Sie zu Ihrem Glauben Tugend, zur Tugend Erkenntnis und trachten Sie nach allem Guten!

Die Kirche muß gereinigt werden, und ich erhebe meine Stimme gegen alle Bosheit. Ein Mensch wird nicht schneller selig, als er Erkenntnis erlangt, denn wenn er keine Erkenntnis hat, wird er von irgendeiner bösen Macht in der andern Welt gefangen geführt, denn die bösen Geister werden mehr Erkenntnis und infolgedessen mehr Macht haben als viele Menschen auf Erden. Daher brauchen wir Offenbarungen, die uns von den Dingen Gottes eine Erkenntnis geben.

Warum erhalten die Priester unsrer Tage keine Offenbarungen? Ihre Herzen sind so verdorben und sie wollen ihre Sünden zudecken, indem sie sagen, es gebe keine Offenbarungen mehr. Wenn aber irgendwelche Offenbarungen von Gott gegeben werden, lehnen alle Priester und die Christenheit im allgemeinen sie ab, denn sie entlarven ihre Bosheit und Greuel (10. April 1842) — D.H.C. 4:588.

Taufe für die Toten

Die großen Pläne Gottes betreffs die Seligkeit der menschlichen Familie werden von dem angeblich so weisen und klugen Geschlecht, in dem wir leben, sehr wenig verstanden. Mannigfaltig und widerspruchsvoll sind die Meinungen der Menschen vom Plane der Seligkeit, von den Forderungen des Allmächtigen, den notwendigen Vorbereitungen für den Himmel, den Zustand und die Bedingungen, unter denen die abgeschiedenen Geister leben, und vom Glück oder Elend, das auf ein gerechtes oder auf ein

sündevolles Leben folgt, entsprechend ihren verschiedenen Ansichten von Tugend und Laster.

Der Muselmann verdammt den Heiden, den Juden und den Christen, ja die ganze Menschheit, die den Koran verwirft; für ihn sind sie alle Ungläubige, die der Verdammung anheimfallen werden. Der Jude glaubt, die ganze Welt, die seinen Glauben verwirft und nicht beschnitten ist, seien „heidnische Hunde“ und werde verdammt. Der Heide ist genau so auf seine Grundsätze versessen, und der Christ überliefert alle dem Verderben, die nicht an sein Glaubensbekenntnis zu glauben vermögen.

Gerechtigkeit des großen Gesetzgebers

Aber während ein Teil der Menschheit den andern ohne Gnade richtet und verdammt, blickt der große Stammvater der menschlichen Familie mit väterlicher Liebe und Fürsorge auf Seine Kinder herab und läßt „seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, und regnen über Gerechte und Ungerechte“. Er hält das Maßscheit des Urteils in Seinen Händen. Er ist ein weiser Gesetzgeber und wird alle Menschen richten — nicht nach den engherzigen, beschränkten Ansichten der Menschen, sondern nach „den im Körper begangenen Taten, sie seien nun gut oder böse“, oder ob diese Taten nun in England, Amerika, Spanien, der Türkei oder Indien getan wurden. Er wird sie richten nach dem, was sie haben, und nicht nach dem, was sie nicht haben. Diejenigen, die ohne Gesetz gelebt haben, werden ohne Gesetz gerichtet werden, und solche, die ein Gesetz haben, werden nach diesem Gesetz gerichtet werden. Wir brauchen die Weisheit und Intelligenz des Großen Jehova nicht in Frage zu stellen. Er wird ein gerechtes Urteil über alle Völker fällen, gemäß ihren verschiedenen Verdiensten, ihren Möglichkeiten, Intelligenz zu erhalten, den Gesetzen, nach denen sie regiert wurden, die ihnen gebotenen Gelegenheiten, sich wahrheitsgemäß zu unterrichten und nach Seinen unerforschlichen Beschlüssen und Absichten betreffs der menschlichen Familien. Wenn die Pläne Gottes einmal alle offenbar werden, wenn der Vorhang weggezogen werden wird, dann werden wir alle bekennen müssen, daß der große Richter der ganzen Erde recht getan hat.

Christus predigte den Geistern im Gefängnis

Die Lage der christlichen Völker nach dem Tode ist eine Sache, womit sich schon viele Philosophen und Geistliche befaßt haben, ohne sie aber mit all ihrer Weisheit und Gelehrsamkeit verstehen zu können. Allgemein wird geglaubt, das Schicksal des Menschen werde beim Tode ein für allemal und unabänderlich entschieden: er komme entweder in den Himmel oder in die Hölle. Wenn ein Mensch ohne eine Erkenntnis von Gott sterbe, werde er auf ewig verdammt, ohne daß seine Strafe je gemildert wird oder er eine Hoffnung auf eine endliche Erlösung hat. Wie rechtgläubig eine solche Lehre auch scheinen mag, sie steht im Widerspruch zum Zeugnis der Heiligen Schrift, denn unser Heiland sagt, alle Lästerungen können vergeben werden, nur nicht die Lästerung des Heiligen Geistes. Daraus geht hervor, daß es Sünden gibt, die in der nächsten Welt vergeben werden können. Petrus sagt vom Heiland: „In demselbigen (im Geiste) ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs“ (1. Petri 3:19, 20). Hier haben wir also einen Bericht davon, daß unser Heiland den Geistern im Gefängnis gepredigt hat, Geistern, die seit den Tagen Noahs im Gefängnis waren, und was hat Er ihnen gepredigt? Daß

sie dort bleiben müßten? Gewiß nicht. Lassen wir Seine eigenen Worte bezeugen: „Er hat mich gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen“ (Lukas 4:18). Jesaja hatte es vorausgesagt: „... daß du sollst öffnen die Augen der Blinden und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen, und die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker“ (Jes. 42:7). Hieraus geht doch deutlich hervor, daß Er nicht nur hinging, um ihnen im Gefängnis zu predigen, sondern auch um sie aus dem Gefängnis herauszuführen. Jesaja zeugt von dem Unheil, das über die Bewohner der Erde kommen wird, und sagt: „Die Erde wird taumeln wie ein Trunkener und wird hin und her geworfen wie ein Hängebette; denn ihre Missetat drückt sie, daß sie fallen muß und kann nicht stehen bleiben. Zu der Zeit wird der Herr heimsuchen das hohe Heer, so in der Höhe ist, und die Könige der Erde, so auf Erden sind, daß sie versammelt werden als Gefangene in der Grube und werden verschlossen werden im Kerker und nach langer Zeit wieder heimgesucht werden“ (Jes. 24:20–22). So finden wir, daß Gott mit allen Menschen gerecht verfahren wird, und daß so, wie die Vorsintflutlichen ihren Tag der Erlösung hatten, so werden auch die von Jesaja Erwähnten einmal besucht und befreit werden, nachdem sie viele Tage im Gefängnis zugebracht.

Der Plan der Seligkeit ehe denn die Welt war

Der große Jehova hat alles wohl erwogen, was diese Erde und den Plan der Seligkeit für Seine Kinder betrifft, und zwar lange bevor die Erde erschaffen wurde, ja selbst lange bevor die „Morgensterne vor Freude miteinander sangen“. Für Ihn sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ein ewiges „jetzt“. Er wußte den Fall Adams zum voraus, auch die Sündhaftigkeit der Vorsintflutlichen, und die Bosheit der menschlichen Familie, ihre Schwachheiten und ihre Stärke, ihre Macht und Herrlichkeit, ihr Abtrünnigwerden, ihre Verbrechen, ihre Rechtschaffenheit und ihre Bosheit. Er sah den Fall des Menschen voraus und sorgte für dessen Erlösung; Er kannte den Plan der Seligkeit und gab ihn bekannt; Er war mit der Lage und dem Schicksal aller Völker vertraut; Er ordnete alle Dinge entsprechend dem Rat Seines Willens; Er weiß, in welcher Lage sowohl die Lebenden als auch die Toten sind, und hat genügende Vorsorge für ihre Erlösung getroffen im Einklang mit ihren verschiedenen Verhältnissen und Umständen und mit den Gesetzen des Reiches Gottes, es sei in dieser oder in der künftigen Welt.

Falsche Lehren in der Welt

Die Vorstellung, die sich manche Menschen von der Gerechtigkeit, dem Gericht und der Gnade Gottes machen, ist zu töricht, als daß sich denkende Menschen damit befassen könnten. Nur ein Beispiel: Viele sogenannte rechtgläubige Priester nehmen an, wenn ein Mensch stirbt, ohne bekehrt zu sein, wie sie es nennen, so komme er für immer und ewig in die Hölle, ohne jede Hoffnung auf Erlösung. Unendliche Jahre müsse er in Qualen verbringen, die nie ein Ende nehmen würden; dabei hängt diese ewige Qual oder auch die ewige Seligkeit nur an einem Faden, d. h. es kann dabei auf den kleinsten „Zufall“ ankommen. Ich will einen gar nicht ungewöhnlichen Fall annehmen: Zwei Menschen, die gleichermaßen gottlos waren, werden zur gleichen Zeit abberufen. Einer von ihnen hat das Glück, von einem Geistlichen besucht zu werden, und er wird noch einige Minuten vor seinem Tode „bekehrt“. Der andre will drei „betende Männer“ kommen

lassen, einen Schneider, einen Schuhmacher und einen Klempner. Der Klempner muß einen Henkel an eine Kanne löten; der Schneider muß Knöpfe an einen dringend gebrauchten Mantel nähen; der Schuhmacher muß einen Stiefel flicken — so kann also keiner rechtzeitig zu dem tot-kranken Manne gehen. Dieser stirbt und kommt in die Hölle; der andre wird in den Schoß Abrahams aufgenommen, setzt sich in der Gegenwart Gottes nieder und erfreut sich ewiger, ununterbrochener Seligkeit, während der andre — an und für sich so gut oder so schlecht wie jener — in die ewige Verdammnis hinabsinkt, in hoffnungsloser Verzweiflung nie endende Qualen leiden muß — warum? Nur weil ein Klempner einen Henkel anlöten, ein Schneider einen Knopf annähen und ein Schuhmacher einen Schuh flicken mußte!

Die Pläne Jehovas sind gerecht

Die Pläne Jehovas sind nicht so ungerecht, die Feststellungen in der Heiligen Schrift nicht so widerspruchsvoll, noch ist der Plan der Seligkeit für die menschliche Familie so unvereinbar mit dem gesunden Menschenverstand wie diese sektiererischen Lehren, die Gott mit Entrüstung ablehnen, die Engel vor ihnen ihr Antlitz vor Scham verbergen und von denen sich jeder intelligente Mensch entsetzt abwenden würde.

Wenn menschliche Gesetze einen Mann nach Verdienst oder Schuld bestrafen und verurteilen die Verbrecher nach der Schwere ihres Vergehens, dann wird gewiß der Allmächtige nicht grausamer sein als der Mensch, denn Er ist ein weiser Gesetzgeber und Seine Gesetze sind angemessener und Seine Maßnahmen gerechter und Seine Beschlüsse vollkommener als die der Menschen. Und so wie der Mensch seinen Mitmenschen nach dem Gesetz verurteilt und ihn so bestraft, wie das Gesetz es vorsieht, so richtet der Gott des Himmels „nach den im Körper begangenen Taten“. Zu sagen, die Heiden werden verdammt, weil sie nicht ans Evangelium glauben, wäre äußerst widerspruchsvoll; ebenso unsinnig wäre es, zu behaupten, die Juden würden verdammt werden, weil sie nicht an Jesum glauben, heißt es doch in der Schrift: „Wie können sie glauben an den, von dem sie nichts gehört haben, und wie können sie hören ohne einen Prediger, und wie können sie predigen, so sie nicht gesandt sind?“ Folglich können weder die Juden noch die Heiden schuldig werden, wenn sie die sich widersprechenden Vorstellungen der Sekten verwerfen, oder auch irgendein andres Zeugnis, das nicht von Gott kommt. Denn wenn der Prediger nicht predigen kann, er sei denn von Gott gesandt, so kann auch der Hörer nicht hören oder glauben, ohne daß ein „gesandter“ Prediger zu ihm spricht. So kann er nicht verdammt werden wegen etwas, was er gar nicht gehört, sondern er muß, weil er ohne Gesetz gewesen ist, auch ohne Gesetz gerichtet werden.

Was ist aus unsern Vätern geworden?

Wenn wir von den Segnungen des Evangeliums und den Folgen des Ungehorsams gegenüber seinen Geboten sprechen, stellt man uns häufig die Frage: „Was ist dann aus unsern Vätern geworden?“ Werden sie alle verdammt werden, weil sie das Evangelium nicht befolgt haben, das sie gar nicht hörten?“ Gewiß nicht. Aber sie werden dasselbe Vorrecht besitzen, dessen wir uns erfreuen, und zwar durch Vermittlung des ewigen Priestertums, das nicht nur auf Erden amtiert, sondern auch im Himmel und nach der weisen Vorsorge Jehovas. Deshalb werden die Wesen, von denen Jesaja spricht, vom Priestertum besucht werden und eine Gelegenheit erhalten, ihr Gefängnis nach demselben Grundsatz zu verlassen wie jene, die

zur Zeit Noahs ungehorsam waren. Diese wurden später vom Heiland besucht (der das Melchizedekische Priestertum trug), und so wurde ihnen das Evangelium im Gefängnis der Sünde verkündigt, und damit alle Verordnungen erfüllt würden, konnten lebende Freunde für ihre Verstorbenen getauft werden. So wurde das Gebot befolgt: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht ins Himmelreich kommen.“ Sie wurden natürlich nicht für sich selbst, sondern für ihre Verstorbenen getauft.

Chrysostomus sagt, die Marzioniten hätten die Taufe für ihre Verstorbenen vollzogen. „Nachdem der Neuling tot war, legten sie einen lebendigen Menschen unter das Bett des Verstorbenen. Dann kamen sie zu diesem und fragten ihn, ob er die Taufe annehmen wolle; da sie hierauf natürlich keine Antwort erhielten, antwortete der andere für den Verstorbenen und sagte, er sei bereit, sich für jenen taufen zu lassen; und so taufte sie den Lebenden für den Toten.“ Die Kirche war zu jener Zeit natürlich schon abtrünnig geworden, und die Form mochte unrichtig sein, aber in der Heiligen Schrift ist die Sache genügend klar erwähnt, weshalb Paulus, von dieser Lehre sprechend, sagte: „Was machen sonst, die sich taufen lassen für die Toten, so allerdings die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen für die Toten?“ (1. Kor. 15:29).

Verantwortlichkeit der Juden

Darum ruhte auf dem Geschlecht, in dem Jesus lebte, eine so große Verantwortung, denn Er sagte, „auf euch wird kommen das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abel bis aufs Blut des Zacharias, des Sohnes Berechias, welchen ihr getötet habt zwischen dem Tempel und Altar. Wahrlich, ich sage euch, daß solches alles wird über dies Geschlecht kommen“ (Matth. 23:35, 36). Deshalb, weil sie größere Vorrechte als irgendeine andre Generation besaßen — nicht allein für sich, sondern auch für ihre Verstorbenen —, war ihre Sünde um so größer, und sie vernachlässigte nicht ihre eigene Seligkeit, sondern auch diejenige ihrer Vorfahren, weshalb ihr Blut über sie kam.

Heilande auf dem Berg Zion

Und nun, da die großen Zwecke Gottes sich eilig ihrer Verwirklichung nahen, und die Dinge sich erfüllen, von denen die Profeten gesprochen; und da das Reich Gottes auf Erden aufgerichtet ist und die alte Ordnung der Dinge wiederhergestellt wurde, hat uns der Herr heute das Vorrecht gewährt, ja, es wird uns sogar geboten, uns für unsre Verstorbenen taufen zu lassen, um das Wort des Profeten Obadja zu erfüllen, das er sprach, als er von der Herrlichkeit der letzten Tage profezeite: „Und werden Heilande heraufkommen auf den Berg Zion, das Gebirge Esau zu richten; und wird das Königreich des Herrn sein.“ Ein richtiger Begriff von diesen Dingen offenbart die Einheitlichkeit der Heiligen Schriften, rechtfertigt die Wege Gottes mit den Menschen, stellt die ganze menschliche Familie auf den gleichen Boden und zeigt, daß diese Lehre mit jedem Grundsatz der Wahrheit, Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit übereinstimmt. Wir wollen mit den Worten Petri schließen: „Denn es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen...“ „Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium gepredigt, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geist Gott leben“ (1. Petri 4:3, 6) — (15. April 1842) — D.H.C. 4:595–599.



Alle Ämter in der Kirche sind ehrenwert

Präsident Smith erhob sich und lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf das 12. Kapitel im 1. Korintherbrief: „Von den geistlichen Gaben will ich euch, liebe Brüder, nicht verhalten“ usw. Er sagte, die Stelle (im 3. Vers), die jetzt lautet: „... niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den Heiligen Geist“; hätte wie folgt übersetzt werden sollen: „... niemand kann wissen, daß Jesus der Herr ist, als nur durch den Heiligen Geist.“ Er las dann in dem Kapitel weiter und erläuterte die verschiedenen Ämter und sagte, wie notwendig es sei, daß alle ihre Pflichten innerhalb des ihnen zugewiesenen Wirkungskreises erfüllten, um so die Ämter zu bekleiden, zu denen sie berufen wurden. Er sprach von der Neigung vieler Menschen, die untern Ämter der Kirche als weniger ehrenwert zu betrachten, und mit neidischen Blicken auf diejenigen zu sehen, die berufen wurden, zu präsidieren. Er sagte, er zeuge von der Torheit des Menschenherzens, wenn jemand nach einem andern Amt trachte als dem, wozu er berufen ist, und daß es für jedermann viel besser sei, seine jetzige Berufung zu verherrlichen und geduldig zu warten, bis Gott zu ihm sagen werde: „Komm ein wenig höher hinauf!“

Er sagte, er mache diese Bemerkungen, weil einige törichte, kleinliche Dinge im Frauenhilfsverein herumgeboten worden seien, als ob gewisse Schwestern nicht recht täten, wenn sie den Kranken die Hände auflegten. Wenn die Leute miteinander Mitgefühl hätten, sagte er, würden wir uns freuen, daß die Kranken überhaupt geheilt werden können. Früher hätten diese Dinge nicht in ihrer richtigen Ordnung getan werden können; die Kirche sei noch nicht vollständig organisiert und habe noch nicht ihre endgültige Ordnung, könne es auch nicht, solange der Tempel nicht vollendet sei, worin Plätze zum Vollziehen der Verordnungen des Priestertums vorgesehen sind.

Gaben des Evangeliums

Präsident Smith setzte seinen Gegenstand fort und führte den Auftrag an, den die Apostel vor alters erhielten (Markus 16:15–18): „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden.“

Jedem, der glaubt, werden solche Zeichen folgen, wie das Heilen der Kranken, Austreiben von Teufeln usw., ob nun ein Mann oder eine Frau diesen Glauben habe. Er fragte die Schwestern des Frauenhilfsvereins, ob sie nicht sehen könnten, wozu ihnen diese weitgehende Verheißung Vollmacht gebe, wenn es das Vorrecht derer ist, welche in diese Vollmacht eingesetzt wurden, die auf sie übertragen wird. Und wenn Schwestern Glauben haben sollten, um Kranke zu heilen, dann mögen alle andern schweigen und alles gehen lassen.

Er sagte, wenn Gott ihn berufen und auserwählt habe, um die Kirche zu leiten, warum solle man ihn dann nicht machen lassen? Warum ihm in den Weg treten, wenn er doch berufen ist, ein bestimmtes Werk zu voll-

bringen? Wer kennt die Pläne Gottes? Offenbart Er nicht manchmal Dinge anders als wir es erwarten? Der Profet bemerkte dann, er steige immer höher, obwohl alles ihn niederdrücken wolle, ihm in den Weg trete, und sich ihm entgegenstelle; all diesen Schwierigkeiten zum Trotz werde er am Ende doch aus allem siegreich hervorgehen.

Betreffs Frauen, die den Kranken die Hände auflegen, um sie zu heilen, sagte er weiter, daß darin nichts Böses sein könne, wenn Gott es gutheiße, indem Er die Kranken heile. Wenn irgendeine Frau einem Kranken die Hände auflege und für ihn bete, so sei dies ebensowenig eine Sünde, wie wenn wir das Gesicht mit Wasser waschen. Es ist für niemanden, der Glauben hat, eine Sünde, einem Kranken die Hände aufzulegen, oder, wenn dieser Kranke Glauben hat, durch diese Verordnung geheilt zu werden.

Er tadelte dann diejenigen, die geneigt seien, an denen Fehler zu finden, welche die Kirche zu leiten haben, und sagte, Gott habe ihn berufen, die Kirche zu leiten, und er werde sie recht leiten. Solche, die es wagten, ihm Schwierigkeiten zu machen, würden einmal beschämt werden; er beabsichtige, die Kirche in der richtigen Ordnung völliger zu organisieren, sobald der Tempel fertig sei.

Ehrsüchtige Menschen

Präsident Smith fuhr weiter, indem er von den Schwierigkeiten sprach, die er von Beginn des Werkes an zu überwinden hatte, besonders ehrsüchtiger Männer wegen, „großen und gewaltigen Ältesten“, wie er sie nannte, die ihm viele Widerwärtigkeiten bereiteten, Männer, die er die Dinge des Reiches Gottes in privatem Gespräch gelehrt habe, und die dann hingingen und diese Dinge als ihre eigenen Offenbarungen verkündigten. Er sagte, dieselbe Ehrsucht werde sich auch in den Frauenhilfsverein einschleichen; deshalb müsse man vor ihr auf der Hut sein. Jedes Mitglied müsse an der ihm zugewiesenen Stelle stehen und dort arbeiten, um so den Verein zu heiligen und mackellos zu halten. Er sagte weiter, er sei von ehrsüchtigen Ältesten gewissermaßen mit Füßen getreten worden, und alle seien von diesem Geist angesteckt gewesen, so z. B. John E. Page und andre, die ihre eigene Ehre gesucht hätten. Er sagte auch, er habe mit einem listigen Teufel zu kämpfen und könne ihn nur meistern, wenn er demütig sei.

Vorahnungen des Profeten betreffs seines Todes

Er wolle diese Gelegenheit benützen, um die Mitglieder des Frauenhilfsvereins zu belehren, und ihnen zu zeigen, wie sie vorgehen müßten, um mit dem Willen Gottes im Einklang zu bleiben. Er wisse nicht, wie oft er dazu noch Gelegenheit haben werde, denn die Mitglieder würden bald sich selbst überlassen bleiben und nicht mehr lange von ihm unterrichtet werden können; die Kirche werde seine Belehrungen nicht mehr lange haben, und die Welt werde auch nicht mehr lange von ihm beunruhigt werden, und auch sie werde seine (persönlichen) Belehrungen dann nicht mehr haben.

Er sprach von der Übergabe der Schlüssel des Priestertums an die Kirche und sagte, die getreuen Mitglieder des Frauenhilfsvereins sollten sie mit ihren Ehegatten erhalten, damit die Heiligen, deren Standhaftigkeit geprüft und erprobt worden sei, wissen könnten, wie sie den Herrn fragen und eine Antwort erhalten können, denn nach seinen Gebeten habe der Herr ihn für einen andern Platz ausersehen.

Er ermahnte die Schwestern, ihr Vertrauen auf ihre Männer zu setzen, für sie zu beten, für sie ihren Glauben auszuüben und sie zu ehren, wie

Gott es von ihnen verlange. Auch für die Brüder, die Gott an die Spitze der Kirche gestellt hat, um das Volk zu leiten, sollten wir beten, und sie durch unsern Glauben unterstützen, denn bald würden sie die Schlüssel des Reiches erhalten, um instande zu sein, alle Falschheit und Heuchelei zu entlarven; auch allen Ältesten, die zu gegebener Zeit ihre Standhaftigkeit und Glaubenstreue beweisen würden.

Verderbtheit sollte nicht geduldet werden

Er sagte, wenn ein Mitglied sittenlos wird, „und Sie wissen es, dann müssen Sie es sofort abschneiden, sonst wird es den ganzen Verein schädigen oder gar zerstören“. Das Mitgefühl hat die Führer der Kirche dazu bewogen, mit solchen Menschen lange Geduld zu haben, endlich aber sahen sie sich doch genötigt, die verdorbenen Glieder abzuschneiden, weil sie sonst alles verseucht hätten. Wir dürften Sittenlosigkeit nicht aufkommen lassen; auch sollten wir durch unser Beispiel die Ältesten zu guten Werken anspornen. „Wenn Sie recht tun, wird keine Gefahr mehr bestehen, daß Sie zu rasch vorwärtsgehen.“

Er sagte, ihn kümmere es nicht, wie schnell wir auf dem Weg der Tugend vorankommen. „Widerstehen Sie dem Bösen, dann gibt es keine Gefahr. Gott, Menschen und Engel werden denjenigen nicht verdammen, der allem widersteht, was böse ist, und die Teufel können es nicht. Der Teufel könnte gradeso gut versuchen Jehova zu entronen, wie eine unschuldige Seele zu überwältigen, die allem Bösen widersteht.“

Dies ist eine Wohltätigkeitsgesellschaft, und als solche entspricht sie der weiblichen Natur. Für Frauen ist es natürlich, Gefühle der Nächstenliebe und der Wohltätigkeit zu haben. „Sie sind jetzt in eine Lage versetzt worden, in der Sie diese Gefühle betätigen können, die Gott in Ihr Herz gepflanzt hat.“

Um bei Gott zu leben, muß die Seele rein sein

„Wenn Sie im Einklang mit diesen Grundsätzen leben, wie groß und herrlich wird dann Ihre Belohnung im Himmlischen Reich sein. Wenn Sie nach Ihren Rechten und Vorrechten handeln, können die Engel nicht davon zurückgehalten werden, Ihre Gefährten zu sein. Reine und unschuldige Frauen können in die Gegenwart Gottes kommen, denn was ist Gott wohlgefälliger als Unschuld? Sie müssen unschuldig sein, sonst können Sie nicht zu Gott heraufkommen; wir müssen uns rein halten, so wie Er rein ist.“

Die Macht des Teufels, die Menschen zu täuschen

Der Teufel hat große Macht, die Menschen zu täuschen und irrezuführen. Er kann die Dinge so verdrehen, daß man diejenigen anstaunen wird, die den Willen Gottes tun. „Sie brauchen Ihre Männer nicht zu quälen wegen ihrer Taten; lassen Sie sie vielmehr Ihre Unschuld, Freundlichkeit und Zuneigung fühlen, ein Gewicht, das mächtiger ist als ein um den Hals gehängter Mühlstein. Nicht Streit, Widerspruch, Zank und Auseinandersetzungen, sondern Sanftmut, Liebe und Reinheit sind die Dinge, wodurch Sie in den Augen aller guter Menschen verherrlicht werden sollten. Achan (siehe Josua 7) muß ans Licht gebracht und Bosheit aus der Mitte der Heiligen verbannt werden. Dann wird der Schleier hinweggenommen werden und die Segnungen des Himmels werden herniederfließen; sie werden herunterrollen wie der Mississippifluß.“

„Wenn dieser Verein auf den Rat des Allmächtigen hört, wie die Führer der Kirche ihn geben werden, dann werden Sie die Macht haben, Königinnen in Ihrer Mitte zu gebieten.“

„Ich spreche es jetzt als Profezeiung aus: Wenn die Bewohner dieses Staates und diejenigen der umliegenden Staaten sich von ganzem Herzen zum Herrn bekehren, dann werden keine zehn Jahre vergehen, bevor die Könige und Königinnen der Welt nach Zion kommen und den Führern dieses Volkes ihre Achtung bezeugen werden; sie werden mit ihren Millionen kommen und von ihrer Fülle hergeben, um die Armen zu unterstützen und den Aufbau und die Verschönerung Zions zu fördern.

Nach diesen Belehrungen werden Sie für Ihre Sünden selbst verantwortlich gemacht werden. Es ist eine wünschenswerte Ehre, vor Ihrem Himmlischen Vater so wandeln, daß Sie Ihre Seligkeit selbst ausarbeiten können. Wir alle sind Gott verantwortlich für die Art und Weise, wie wir das Licht und die Weisheit vermehren und anwenden, die der Herr uns gegeben, um uns zu befähigen, unsre Seligkeit selbst auszuarbeiten.“

Hütet euch vor der Selbstgerechtigkeit!

Präsident Smith fuhr fort, aus dem oben erwähnten Kapitel vorzulesen und Belehrungen über die Ordnung Gottes zu geben, wie sie in der Kirche gelten soll. Er sagte, alle sollten darnach trachten, ihr eigenes Amt und ihre Berufung zu verherrlichen.

Er ging dann zum 13. Kapitel über: „Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle . . .“ und sagte: „Seien Sie in Ihren Ansichten von den Tugenden Ihrer Mitmenschen nicht engherzig, und hüten Sie sich vor Selbstgerechtigkeit; seien Sie bescheiden in dem, was Sie von Ihrer eigenen Tugend denken und halten Sie sich nicht für rechtschaffener als andre. Wenn Sie dem Beispiel Christi folgen wollen, müssen Sie ändern gegenüber weitherziger werden.“ Er sagte, er habe Langmut, Vergebung und Geduld gegenüber der Kirche bewiesen, auch gegenüber seinen Feinden, und wir müßten mit den Fehlern andrer Geduld haben, so wie geduldige Eltern die Schwachheiten ihrer Kinder tragen.

Präsident Smith las dann den 2. Vers vor: „Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis, und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts . . .“ und sagte, wenn ein Mensch auch mächtig werde und viele große Dinge vollbringe, sogar Berge versetze und mächtige Wunder wirke, sich aber dann von seinem hohen Amte abwenden und sündigen würde, um mit den Betrunknen zu essen und zu trinken, so würden all seine frühern guten Taten ihn nicht selig machen, sondern er würde der Vernichtung anheimfallen. „In dem Maße, wie Sie an Unschuld und Tugend wachsen, sollten Sie auch zunehmen an Güte und Weitherzigkeit, und sollten Sie langmütiger und geduldiger werden mit den Fehlern und Irrtümern der Menschheit.“

Wie kostbar sind die Seelen der Menschen! Der weibliche Teil der Einwohnerschaft eines Gemeinwesens ist oft geneigt, in seinen Ansichten engherzig und beschränkt zu sein. Wir dürfen dies aber nicht sein, sondern sollten in unsern Gefühlen großmütig und weitherzig sein. Möge dieser Verein die Frauen lehren, wie sie sich ihren Männern gegenüber verhalten müssen, um sie mit Milde und Zuneigung zu behandeln. Wenn ein Mann von Kummer und Sorgen niedergedrückt ist und vor lauter Schwierigkeiten nicht ein und aus weiß, wenn er dann statt Vorwürfen, Klagen und Zurechtweisungen ein Lächeln erhält; wenn er auf Milde und Sanftmut stößt, wird es seine Seele beruhigen und seine Gefühle besänftigen; wenn das Gemüt eines Menschen der Verzweiflung nahe ist, braucht es Trost, Zuneigung und Freundlichkeit.

Belehrung durch das Priestertum

„Sie werden Belehrungen durch das Priestertum empfangen, jene Ordnung, die Gott einsetzte, damit durch solche, die dazu bestimmt sind, die Angelegenheiten der Kirche in der letzten Dispensation geleitet werden. Und nun übergebe ich Ihnen im Namen des Herrn den Schlüssel, und dieser Verein wird frohlocken, und Erkenntnis und Weisheit sollen von nun an herunterfließen. Dies ist der Beginn besserer Tage für die Armen und Bedürftigen, die sich freuen und Segnungen auf Ihre Häupter herabbringen werden.

Wenn Sie heimkommen, geben Sie Ihrem Manne niemals ein unfreundliches oder ärgerliches Wort! Lassen Sie von nun an Freundlichkeit, Liebe und Wohlwollen Ihre Werke krönen. Beneiden Sie nicht die Sünder wegen ihrer schmeichlerischen, gewinnenden Weise, denn in Wahrheit sind sie in einer elenden Verfassung; haben Sie Mitleid mit ihnen, soweit Ihnen dies möglich ist, denn in einer kurzen Zeit wird Gott sie vernichten, wenn sie nicht Buße tun und sich zu Ihm bekehren.

Beschränken Sie Ihre Arbeit in der Hauptsache auf Ihre nähere Umgebung, auf Ihren Bekanntenkreis; soweit es die Erkenntnis betrifft, kann sie sich über die ganze Welt erstrecken; Ihre Dienstleistungen jedoch sollen sich auf Ihren unmittelbaren Bekanntenkreis erstrecken und in erster Linie den Mitgliedern des Frauenhilfsvereins zugute kommen. Diejenigen, die berufen wurden, um über Sie zu präsidieren, und Sie zu leiten, sind bevollmächtigt, die verschiedenen Beamtinnen zu ernennen, wie es die Umstände erfordern.“

Die Gabe der Zungen

„Wenn Sie eine Sache zu offenbaren haben, dann tun Sie es in Ihrer Muttersprache. Geben Sie sich nicht so viel der Ausübung der Gabe der Zungen hin, sonst wird der Teufel die Unschuldigen und Sorglosen leicht irreführen können. Sie mögen zu Ihrem eigenen Trost in Zungen reden, aber ich möchte folgendes als Regel festlegen: Was durch die Gabe der Zungen gelehrt wird, soll nicht als Lehre der Kirche betrachtet werden.“

Präsident Smith gab dann Belehrungen über das Recht der Frauen, durch das Gebet des Glaubens oder das Salben mit Öl den Kranken zu helfen, und sagte, es sei der Offenbarung gemäß, daß die Kranken mit Kräutern und milder Nahrung gepflegt werden sollten, jedoch nicht von der Hand von Feinden. „Wer eignet sich besser dazu, sich um die Kranken zu kümmern, als unsre getreuen, eifrigen Schwestern mit ihrem Herzen voll Liebe, Glaube, Zärtlichkeit, Mitgefühl und Fürsorge? Niemand!“ Er sagte, er sei noch nie in eine solche Lage gekommen und habe noch nie solche Belehrungen gegeben. Er schloß seine Unterweisungen, indem er seiner tiefen Zufriedenheit über diese Gelegenheit ausdrückte.

Der Geist des Herrn war in einer sehr machtvollen Weise ausgegossen, was gewiß nicht so bald vergessen werden wird (28. April 1842) — D.H.C. 4:602–607.

DER TEMPEL

Der Eifer der Heiligen, den Tempel zu bauen

Der Bau dieses schönen Gebäudes macht rasche Fortschritte. Wir machen in jeder Beziehung die größten Anstrengungen, seine Errichtung zu vollenden. Baustoffe aller Art und in beträchtlichen Mengen sind bereit gestellt,

so daß wir hoffen dürfen, den Rohbau bis nächsten Herbst fertigzubringen. Wahrscheinlich werden wir dann unter Hosiannarufen den Schlußstein legen können. Während des Winters waren zeitweise bis zu hundert Leute im Steinbruch beschäftigt, und gleichzeitig halfen viele beim Transport und andern Arbeiten.

Letzten Herbst wurde eine Gruppe zusammengestellt und nach den Kieferwäldern gesandt, um Sägemühlen anzukaufen und Holz für den Bau des Nauvoo-Tempels und Nauvoo-Hauses zu fällen und zu sägen. Die Berichte, die wir von ihnen haben, lauten sehr günstig. Eine zweite solche Gruppe ist jetzt unterwegs, um die erste abzulösen. Bei ihrer Rückkehr werden diese Brüder ein sehr großes Floß Holz für den Bau der genannten Häuser mitbringen.

Während diese fleißigen Arbeitsgruppen am Werke sind, den zehnten Teil ihrer Zeit dem Tempelbau widmend, sind andre nicht weniger fleißig und eifrig und unterstützen das Werk, indem sie ihren Zehnten und ihre Opfergaben bringen. Seit der Gründung der Kirche hat sich nie eine größere Bereitwilligkeit gezeigt, die Gebote des Herrn zu halten, noch wurden ernstlichere Anstrengungen gemacht, dem Willen Gottes nachzukommen und selbst beträchtliche Opfer zu bringen, als seit der Zeit, da der Herr sagte: „Bauet den Tempel mit dem Zehnten meines Volkes!“ Es schien, als ruhe der Geist des Unternehmens, der Menschenliebe und des Gehorsams gleichzeitig auf jung und alt, auf Brüdern und Schwestern, Knaben und Mädchen, ja selbst auf Fremden, die nicht zur Kirche gehören — alles vereinigte sich, um mit einer beispiellosen Freigebigkeit dieses große Werk zu vollbringen; selbst die Witwe konnte in vielen Fällen nicht davon zurückgehalten werden, ihr Scherflein zu diesem Zwecke in den Opferkasten zu werfen.

Wir möchten nun allen, den Alten und den Jungen, den Mitgliedern und den Nichtmitgliedern, unsern herzlichsten Dank für ihre unerwartete Freigebigkeit, Freundlichkeit, ihren Fleiß und ihren Gehorsam aussprechen, den sie so wunderbar an den Tag gelegt haben. Nicht, daß wir persönlich irgendeinen weltlichen Vorteil davon gehabt hätten, aber wenn die Brüder, wie in diesem Falle, so eines Herzens und eines Sinnes sind und mit aller Macht arbeiten, so macht das unsre eigene Sorge, Arbeit und Anstrengung beträchtlich kleiner und erleichtert unser Joch und unsre Bürde.

Die Sache Gottes muß allen am Herzen liegen

Die Sache Gottes ist eine gemeinsame Sache, die allen Heiligen am Herzen liegen muß. Wir sind Glieder eines Körpers, alle nehmen am selben Geiste teil, sind mit einer Taufe getauft und hegen dieselbe herrliche Hoffnung. Die Förderung der Sache Gottes und der Aufbau Zions ist so gut des einen Sache wie die des andern. Der einzige Unterschied ist der, daß der eine zu dieser, der andre zu jener Pflicht berufen ist. „Und so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit***. Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand: Ich bedarf dein nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht“ (1. Kor. 12:26, 21). Alle Parteigefühle, besondern Bestrebungen, Pläne und Unternehmungen müssen zum Wohle des Ganzen zurückgestellt werden.

Alle Dinge in eins zusammengefaßt

Der Aufbau Zions ist eine Sache, die dem Volke Gottes zu allen Zeiten am Herzen lag; von ihm haben Könige, Priester und Profeten mit besondrer Freude gesprochen. Mit freudiger Erwartung haben sie der Zeit

entgegengesehen, in der wir leben; angefeuert von himmlischer, freudiger Erwartung, haben sie von diesem unserm Tag gesungen, geschrieben und profetisiert. Sie starben indes, ohne ihn erlebt zu haben. Wir sind das begünstigte Volk, das Gott auserwählt hat, die Herrlichkeit der letzten Tage heraufzuführen. Uns ist es gegeben, sie zu sehen, an ihr teilzunehmen und sie hervorzubringen — „die Dispensation der Fülle der Zeiten, wann Gott alle Dinge im Himmel und auf Erden in eins zusammenfassen wird, wann der Herr die Heiligen aus allen Nationen, Völkern, Sprachen und Zungen herausammeln wird. Auch die Juden sollen gesammelt werden, um ein Volk zu werden. Desgleichen auch werden die Bösen gesammelt und vernichtet werden, wie die Profeten es vorausgesagt haben. Der Geist des Herrn wird bei Seinem Volke verbleiben, den übrigen Völkern jedoch wird er entzogen werden, und alle Dinge im Himmel und auf Erden sollen in eins zusammengefaßt werden, selbst in Christo Jesu. Das himmlische Priestertum wird sich mit dem irdischen vereinigen, um diesen großen Plan zu verwirklichen. Während wir in dieser großen Sache vereint sind, um das Reich Gottes aufzubauen, wird das himmlische Priestertum nicht müßig zusehen, sondern der Geist Gottes wird über uns ausgegossen werden und in unsrer Mitte wohnen. Die Segnungen des Allerhöchsten werden auf unsern Körpern ruhen und unsre Namen werden künftigen Geschlechtern weitergegeben werden. Unsre Kinder werden aufstehen und uns gesegnet heißen. Heute noch ungeborne Geschlechter werden mit besonderer Freude die Szenen betrachten, durch die wir hindurchgegangen sind; dazu die Entbehrungen und Beschwerden, die wir ausgehalten, den unermüdlichen Eifer, den wir an den Tag gelegt, die beinahe unüberwindlichen Hindernisse, die wir bewältigt haben, um die Grundlage eines Werkes zu legen, das die Herrlichkeiten und Segnungen zustande gebracht, deren sie sich erfreuen. Dies ist ein Werk, das Gott und die Engel in vergangenen Zeiten angestrebt, und das die Seelen der Patriarchen und Profeten vor alters angespornt hat, ein Werk, das dazu bestimmt ist, die Vernichtung der Mächte der Finsternis, die Erneuerung der Erde, die Herrlichkeit Gottes und die Seligkeit der menschlichen Familie zustande zu bringen (2. Mai 1842) — D.H.C. 4:608—610).

Eine Grabkammer mit Mumien in Kentucky gefunden

Hätte Herr Ash in seinen Forschungen das Buch Mormon zu Rate gezogen, dann wären seine Fragen gelöst worden und es wäre ihm nicht schwergefallen, das Auffinden von Mumien im Staate Kentucky zu verstehen. Das Buch Mormon gibt einen Bericht darüber, wie eine Gruppe von Israeliten nach Amerika gekommen ist. Es ist gut bekannt, daß die Hebräer sowohl wie die Ägypter die Kunst des Einbalsamierens beherrschten; jene vielleicht nicht so wie diese, auch mag die hebräische Methode des Einbalsamierens von der ägyptischen verschieden gewesen sein. Jakob und Joseph wurden ohne Zweifel nach der ägyptischen Art einbalsamiert, da sie in jenem Lande starben (1. Mose 1, 2, 3, 26). Als unser Heiland gekreuzigt wurde, konnte Sein Körper bei der überstürzten Grablegung nur noch in Linnen gewickelt werden, und zu Seinem Leichnam wurden an die hundert Pfund Myrrhe und Aloe gelegt, die Nikodemus zu diesem Zwecke gespendet hatte; aber Maria und andre heilige Frauen hatten Salben und Spezereien bereitet, um ihn einzubalsamieren (Matth. 28:59; Lukas 32:56; Johannes 19:39, 40).

Diese Einbalsamierungskunst wurde ohne Zweifel von Jerusalem nach diesem Kontinent (Amerika) verpflanzt, als die genannten Auswanderer

herüberkamen. Dieser Umstand erklärt das Auffinden von Mumien in Kentucky, was gleichzeitig ein weiterer starker Beweis für die Echtheit des Buches Mormon ist (2. Mai 1842) — T. & S. 3:781—782.



FÜNFTER ABSCHNITT

1842 — 1843

Höchste Ordnung des Priestertums geoffenbart

Mittwoch, 4. Mai 1842. — Ich verbrachte den Tag im Raum über dem Laden, der mein Privatbüro ist***, in einer Beratung mit General James Adams von Springfield. Patriarch Hyrum Smith, den Bischöfen Newel K. Whitney und George Miller, dem Präsidenten Brigham Young und den Ältesten Heber C. Kimball und Willard Richards. Ich unterrichtete sie in den Grundsätzen und Ordnungen des Priestertums, in den Waschungen, Salbungen, Begabungen und Mitteilung von Schlüsseln zum Aaronischen Priestertum und so fort bis zur höchsten Ordnung des Melchizedekischen Priestertums. Ich erklärte die Ordnung, die zum Alten der Tage gehört, dazu alle jene Pläne und Grundsätze, durch die irgend jemand befähigt wird, sich die Fülle der Segnungen zu sichern, die für die Kirche des Erstgeborenen bereitet sind, und herauf zu kommen und in der Gegenwart Elohims in den ewigen Welten zu wohnen. In diesem Rat wurde zum ersten Male in diesen letzten Tagen die alte Ordnung der Dinge wieder eingesetzt. Die Mitteilungen, die ich dem Rate machte, betrafen geistige Dinge, die nur von geistig Gesinnten empfangen werden können. Diesen Männern wurde nichts bekanntgegeben, als was allen Heiligen der Letzten Tage bekanntgegeben werden wird, sobald sie imstande sind und ein geeigneter Ort vorhanden ist, um es ihnen mitzuteilen — selbst den Schwächsten unter den Heiligen. Mögen deshalb die Heiligen fleißig sein im Aufbau des Tempels und aller Häuser, die zu bauen ihnen Gott befohlen hat oder noch befehlen wird. Und mögen sie die Zeit abwarten in aller Demut, Geduld, Glauben und Ausdauer bis ans Ende, wissend, daß alle diese Dinge, wovon in diesem Rat gesprochen wurde, nach dem Grundsatz der Offenbarung beherrscht werden (4. Mai 1842) — D.H.C. 5:1—2.

Hütet euch vor dem Übereifer!

Präsident Joseph Smith las das 14. Kapitel Hesekiel vor und erklärte, der Profet habe im Namen des Herrn verkündigt, die Menschen müßten auf eigenen Füßen stehen und dürften sich nicht auf einen Mann oder auf Männer verlassen, die wie in jener jüdischen Kirche sittenlos geworden seien. Gerechte Menschen können nur ihre eigene Seligkeit ausarbeiten. Diesen Gedanken wandte er auf die heutigen Zustände in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an und sagte, wenn die Menschen dem Herrn den Rücken drehen, müssen sie fallen; sie seien vom Profeten abhängig und deshalb in ihrem Verstand verdunkelt. Infolgedessen vernachlässigten sie die auf ihnen ruhenden Pflichten, verdächtigten die Unschuldigen und verletzten die Tugendhaften mit ihren Pfeilen des Neides.

Es gebe einen weitem Irrtum, der dem Widersacher Tür und Tor öffne. Weil Frauen feinere Gefühle und Empfindungen hätten, seien sie auch eher von einem gewissen Übereifer beseelt; dies werde sich immer als gefährlich erweisen und dazu führen, daß sie in religiösen Dingen unduldsam und überstreng werden. Bei aller Entschiedenheit gegenüber dem Bösen unter uns sollten sie sich mit Gnade und Barmherzigkeit ausrüsten.

Der Geist der Vergebung

Er sagte, er sei das Werkzeug gewesen, um Ungerechtigkeit und Sünde ans Licht zu bringen, und es sei ein betrüblicher, ja schrecklicher Gedanke, daß es so viele gebe, die sich unter die Verdammnis des Teufels stellten und dem Verderben entgegen gingen. Mit tiefem Mitgefühl sagte er, auch sie seien unsre Brüder und Schwestern. „Wir liebten sie einst — sollten wir uns jetzt nicht bemühen, sie auf den rechten Weg zurückzubringen? Wir haben ihnen noch nicht siebenmal siebzimal vergeben, wie uns der Heiland geboten hat; möglicherweise noch nicht ein einziges Mal. Heute haben solche noch die Gelegenheit, Buße zu tun und sich zu bessern; diejenigen aber, die nicht Buße tun wollen, sollten aus dem Verein ausgeschlossen werden, doch sollten wir sie zuerst zu bewegen suchen, zu Gott zurückzukommen, weil sie sonst der Verdammung der Hölle anheimfallen. Wo ein Berg ist, da ist auch ein Tal; wir sollen in allen Dingen und mit jedem menschlichen Geist gerecht sein. Wenn auch Unwürdige unter uns sind, so sollten sich doch die Tugendhaften nicht überheben und nicht eingebildet sein, oder gar die andern unnötigerweise verletzen oder unterdrücken, denn grade die Unwürdigen sollten angespornt werden, von jetzt an so zu leben, daß sie dem Frauenhilfsverein Ehre machen und namentlich mit doppelter Vorsicht über ihre Zunge wachen. Ohne dieses kann keine organisierte Körperschaft bestehen. Alle solche Körperschaften haben ihre besondern Schwierigkeiten, Übel und Schwächen; unser Ziel aber muß sein, die weniger Guten auf den Pfad der Tugend zurückzubringen, damit sie wieder zu den Guten gezählt werden, ja sogar die Schlüssel der Macht halten können, die sich zu Tugend und Güte auswirken. Wir sollten, wo es nötig ist, zurechtweisen und tadeln, aber es ganz für uns behalten und nie davon sprechen. „Dann werden Sie auf Macht, Tugend und Heiligkeit gegründet sein und der Fluch Gottes wird abgewendet sein.“

Hüte deine Zunge!

Ich habe eine Bitte an die Präsidentin des Frauenhilfsvereins und an seine Mitglieder: Hüten Sie Ihre Zunge, dieses kleine aber unruhige Glied, auch in Dingen, die nicht wichtig zu sein scheinen; denn kleine Ursachen haben oft große Wirkungen. Zu dieser Zeit sollte die Wahrheit über die Schuldigen nicht öffentlich gesagt werden; dies mag Ihnen merkwürdig vorkommen, aber es ist Weisheit. Wir müssen vorsichtig sein, wie wir Sünder zur Rechenschaft ziehen, damit wir durch ihre Entlarvung nicht die Entrüstung der heidnischen Welt um uns herum auf uns ziehen (nach ihrer Einbildung zu Recht). Wir müssen uns einen Einfluß in der Welt bewahren, um so der Ausrottung zu entgehen und unser Ziel zu erreichen: die Verbreitung des Evangeliums auf Erden. Würden wir vernichtet, dann würden die Ungehorsamen keine Hilfe finden. Es gibt solche, die gehorsam sind, doch können Menschen „die Bundeslade nicht stützen“ — auch mein Arm kann es nicht —, Gott muß es selber tun. Erzeigen Sie auch den Bösen Barmherzigkeit!

Etliche führende Männer der Kirche haben mir geraten den Frauenhilfsverein zu ermahnen, tugendhaft zu sein, aber die Kirche vor der Verwüstung und dem Schwert zu bewahren. Seien Sie auf der Hut! Seien Sie ruhig und weise; tun Sie Buße und bessern Sie sich, tun Sie es aber nicht so, daß alles um Sie herum vernichtet wird! Ich wünsche durchaus nicht, Sünde zuzudecken — alles, was dem Willen Gottes widerspricht, sollten wir aus unsrer Mitte verbannen —, richten Sie aber mit Ihrer Zunge nicht mehr Schaden als Nutzen an, und seien Sie reines Herzens. Jesus will die Menschen von ihren Sünden erlösen. „Ihr werdet die Werke tun, die ihr mich tun sehet“, sagte Er. Dies sind die großen Schlüsselworte, nach denen der Frauenhilfsverein arbeiten sollte. Wäre ich nicht in Ihrer Mitte, um Ihnen zu helfen, der Teufel würde Sie überwinden. Ich wünsche, daß die Unschuldigen frei ausgehen — lieber sollen zehn Böse verschont werden, als daß ein einziger Unschuldiger verdammt würde. „Grämt euch nicht wegen der Übeltäter!“ Gott wird sich schon um sie annehmen (26. Mai 1842) — D.H.C. 5:19–21.

Bericht über die Versammlung der Frauenhilfsvereinigung vom 19. Juni 1842 im Walde beim Nauvoo-Tempel

Von Eliza R. Snow

Der Grundsatz der Barmherzigkeit

Präsident Smith eröffnete die Versammlung mit Gebet und hielt dann eine Ansprache über Zweck und Aufbau des Frauenhilfsvereins. Er sagte, solange die Mitglieder tugendhaft sind, komme es nicht darauf an, wie rasch der Verein zunimmt, doch müßten wir betreffs des Charakters der Mitglieder heute noch genau so vorsichtig sein wie bei der Gründung. Es käme oft vor, daß sich Personen scharenweise in einen solchen Verein drängen, auch wenn sie gar nicht beabsichtigen, auf den Wegen der Reinheit und Rechtschaffenheit zu wandeln, als wäre der Verein ein Zufluchtsort, wo sie ihrer Schlechtigkeit nachgehen könnten.

Er sagte, von jetzt an sollte niemand mehr aufgenommen werden, als nur, wer ein regelrechtes Aufnahmegesuch gestellt hat und von zwei oder drei Mitgliedern in gutem Stande schriftlich empfohlen ist. Wer in den

Verein aufgenommen werden wolle, müsse sich eines guten Rufes erfreuen.

Er fuhr dann weiter und sagte, er werde etwas über die Gnade sagen. Angenommen, Christus und die heiligen Engel würden wegen unsres leichtfertigen Wesens gegen uns sein — was würde aus uns werden? Wir müssen lernen, einander gnädig und barmherzig zu sein und kleine Dinge zu übersehen.



Christus sagte, Er sei gekommen, um die Sünder zur Buße zu rufen und sie zu retten. Christus wurde von den selbstgerechten Juden verdammt, weil Er sich in der Gesellschaft von Sündern bewege. Er verkehrte aber nur unter der Voraussetzung mit ihnen, daß sie für ihre Sünden Buße tun würden. Es gehört zu den Aufgaben dieses Vereins, Menschen umzuwandeln, aber nicht die Verdorbenen aufzunehmen und sie in ihrer Sittenlosigkeit noch zu bestärken. Tun sie aber Buße, dann sind wir verpflichtet, sie aufzunehmen, und sie in freundlicher Weise durch unsern Einfluß und unsre Wachsamkeit von allen Sünden zu reinigen und zu heiligen. Nichts wird einen solchen Eindruck auf die Menschen machen wie die Furcht, aus einer so guten Gesellschaft wie dem Frauenhilfsverein ausgeschlossen zu werden***.

Nichts wird so sehr dazu beitragen, Menschen zu veranlassen, der Sünde zu entsagen, wie wenn wir sie bei der Hand nehmen und mit Mitgefühl und Besorgtheit über sie wachen. „Wenn Leute mir auch nur ein wenig Freundlichkeit erzeugen — oh, welche Macht hat dies über mein Gemüt, wogegen das Gegenteil nur dazu führt, alle feindseligen Gefühle aufzuregen und das Gemüt zu verfinstern.

Satan hemmt den menschlichen Geist

Es ist ein Beweis dafür, daß Menschen mit den Grundsätzen der Gottseligkeit bekannt sind, wenn sie einzusehen vermögen, daß in der Welt die feinem Gefühle abstumpfen und es an Nächstenliebe fehlt. Die Kraft und Herrlichkeit der Gottseligkeit wird nach den Grundsätzen der Weitherzigkeit verbreitet, um den Mantel der Barmherzigkeit über die Schwachheiten der Menschen zu werfen. Gott blickt nicht mit Nachsicht auf Sünde, aber wenn die Menschen gesündigt haben, muß ihnen eine gewisse Nachsicht entgegengebracht werden.

Die ganze religiöse Welt brüstet sich mit ihrer Rechtschaffenheit, aber es ist eine List des Teufels, uns mit Selbstgerechtigkeit zu erfüllen, um den menschlichen Geist zu hemmen und unsern Fortschritt aufzuhalten. Je näher wir unserm Himmlischen kommen, desto mehr sind wir geneigt, mit Mitgefühl auf irrende Seelen zu blicken; wir fühlen, als sollten wir sie auf unsre Schultern nehmen und ihre Sünden hinter uns werfen. Meine Worte gelten dem ganzen Frauenhilfsverein. Wenn Sie möchten, daß Gott Ihnen gnädig sei, dann seien auch Sie einander gnädig.

Die Menschen können nicht durch Zwang ins Reich Gottes gebracht werden

Er machte dann im Namen des Herrn eine Verheißung und sagte, die Seele, die rechtschaffen genug sei, um Gott jeden Tag ihres Lebens im stillen Kämmerlein anzurufen, werde sieben Jahrzehnte leben. Wir müssen den ganzen Tag aufrichtig vor Gott wandeln. Wie herrlich sind die Grundsätze der Rechtschaffenheit! Wir sind voller Selbstsucht. Der Teufel schmeichelt uns, wir seien sehr gerecht, wogegen wir in Wirklichkeit uns

von den Fehlern andrer nähren. Wir können nur leben, indem wir unsern Gott verehren; jeder muß es für sich selber tun, keiner kann es für einen andern tun. Wie milde verfuhr der Heiland mit Petrus, als Er zu ihm sagte: „Wenn du aber bekehrt bist, so stärke deine Brüder!“ Bei einer andern Gelegenheit frug Er ihn: „Liebst du mich?“, und nachdem Petrus geantwortet hatte, fuhr der Herr fort: „Weide meine Schafe!“ Wenn die Schwestern den Herrn lieben, dann mögen sie Seine Schafe weiden und sie nicht verderben. Wie oft haben kluge Männer und Frauen versucht, Bruder Joseph vorzuschreiben, was er zu tun und zu lassen habe, indem sie sagten: „Oh, wenn ich Bruder Joseph wäre, so würde ich dieses oder jenes tun.“ Ständen sie aber in Bruder Josephs Schuhen, dann würden sie finden, daß Männer und Frauen nicht durch Zwang ins Reich Gottes gebracht werden können, sondern daß man sie mit Langmut behandeln muß; das wird sie schließlich retten. Der Weg, um die Heiligen beisammen zu halten und das Werk vorwärts zu bringen, ist der Weg der Langmut, bis Gott solche Menschen zur Rechenschaft ziehen wird. Es darf keinen Freibrief für Sünde geben, aber mit der strafenden Zurechtweisung sollte die Gnade Hand in Hand gehen.

„Schwestern des Frauenhilfsvereins: soll es unter Ihnen Zank und Zwietracht geben? Ich werde es nicht dulden! Sie müssen Buße tun und die Liebe Gottes zu gewinnen suchen. Fort mit der Selbstgerechtigkeit! Das beste Mittel oder der beste Grundsatz, um die Armen zur Buße zu bewegen, besteht darin, daß man ihre Not lindert. Der Frauenhilfsverein soll nicht nur den Armen helfen, sondern er soll auch Seelen retten.“

Präsident Smith sagte dann, er würde dem Frauenhilfsverein einen großen Bauplatz durch den Schatzkämmerer überschreiben lassen, damit für die Armen Häuser gebaut werden könnten. Auch sagte er, er werde ein Haus übereignen, sei es im Rohbau oder in fertigem Zustande, und Bruder Cahoon werde es jenem Grundstück beifügen, und der Verein könne ihn bezahlen, indem er in seinem Laden Bestellungen mache; es sei ein guter Plan, denen, welche Witwen etwas schuldig seien, Arbeit zu geben, damit sie auf diese Weise ihren Verpflichtungen nachkommen können usw. — D.H.C. 5:23—25.

Die Gabe des Heiligen Geistes

Ein Leitaufsatz des Profeten in den „TIMES AND SEASONS“

Verschiedenartig und widerspruchsvoll sind die menschlichen Ansichten vom Heiligen Geist. Es gibt Leute, die gewohnt sind, jede übernatürliche Kundgebung als eine Wirkung des Geistes Gottes zu betrachten, wogegen andre wieder der Meinung sind, es sei mit diesem überhaupt keine Kundgebung verbunden, sondern er bestehe lediglich als geistiger Antrieb, als inneres Gefühl, als Eindruck oder Überzeugung, die der Mensch besitze, daß aber nichts von einer äußern Kundgebung vorliege. Wenn wir bedenken, daß die Menschheit jahrhundertlang in tiefe Finsternis und Unwissenheit gehüllt war, ohne Offenbarung und einen zuverlässigen Maßstab, um zu einer Kenntnis der Dinge Gottes zu gelangen, die doch nur durch den Geist Gottes erkannt werden können, ich sage, wenn wir dies bedenken, so wundern wir uns nicht darüber, daß die Menschen in den Grundsätzen der Erlösung und ganz besonders über Wesen, Amt, Macht, Gaben und Segnungen des Heiligen Geistes sehr unwissend sind. Es kommt deshalb häufig vor, daß, wenn die Ältesten dieser Kirche den Menschen in der Welt das Evangelium verkündigen, und sie auffordern, dessen Gebote zu befolgen, um den Heiligen Geist empfangen zu können, daß dann die Menschen

irgend etwas Wunderbares, eine große Machtentfaltung, ein Wunder erwarten. Oft ist es auch der Fall, daß junge Mitglieder dieser Kirche, mangels besserer Belehrung, ihre alten Ansichten und Meinungen von diesen Dingen weiter behalten und manchmal in außerordentliche Schwierigkeiten geraten. Erst kürzlich wurde uns von einigen Mitgliedern berichtet, die in dieser Verlegenheit sind, und zu ihrer Belehrung möchte ich zu diesem Gegenstand einige Bemerkungen machen.

Gaben des Geistes

Wir glauben an die Gabe des Heiligen Geistes, deren man sich heute ebenso gut erfreuen kann wie in den Tagen der Apostel. Wir glauben, daß sie (die Gabe des Heiligen Geistes) zum Priestertum und zur Organisation des Priestertums notwendig ist, und daß niemand zu einem Amte in der Kirche berufen werden kann ohne sie. Wir glauben auch an Prophetien, Zungenreden, Gesichte, Offenbarungen, Gaben und Heilungen, und daß man alle diese Dinge ohne die Gabe des Heiligen Geistes nicht genießen kann. Wir glauben, daß heilige Männer vor alters sprachen, wie sie vom Heiligen Geiste getrieben wurden, und daß in unserm Zeitalter heilige Männer nach dem gleichen Grundsatz sprechen. Wir glauben, daß der Heilige Geist ein Trostbringer und ein Zeuge ist, daß er die Dinge der Vergangenheit in unser Gedächtnis zurückruft, uns in alle Wahrheit leitet und uns künftige Dinge sehen läßt. Wir glauben, daß „niemand wissen kann, daß Jesus der Christ ist, es sei denn durch den Heiligen Geist“. Wir glauben an die Gabe des Heiligen Geistes in ihrer ganzen Fülle; Macht, Größe und Herrlichkeit. Aber unser Glaube an sie bleibt vernünftig, folgerichtig und schriftgemäß und entartet nicht zu den schwärmerischen Einfällen, törichten Vorstellungen und Überlieferungen der Menschen.



Verschiedenheit der Gaben

Wir glauben, daß die Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände derer, welche die Vollmacht dazu haben, gespendet wird. Die Gabe der Zungen und der Auslegung der Zungen sowie die Gabe der Weissagung — all dies sind Gaben des Heiligen Geistes und werden durch diese Verordnung erlangt. Aber zu sagen, die Menschen hätten beim Auflegen der Hände immer in Zungen geredet und geweissagt, heißt etwas behaupten, was nicht wahr ist und was zur Tätigkeit der Apostel im Widerspruch steht, auch mit dem, was die Heilige Schrift lehrt, denn Paulus sagt: „Einem ist gegeben die Gabe der Zungen, einem andern die Gabe der Weissagung, und einem andern die Gabe der Heilung“ und weiter: „Sind sie alle Profeten? Sprechen sie alle in Zungen? Können sie alle auslegen?“ — Hieraus geht klar hervor, daß nicht alle Gläubigen die verschiedenen Gaben besaßen, daß vielmehr der eine diese, der andre jene Gabe erhielt, denn nicht alle weissagten, nicht alle redeten in Zungen oder taten Wunder. Aber alle empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. In den Tagen der Apostel redeten sie manchmal in Zungen, manchmal aber auch nicht. Dasselbe ist heute bei uns der Fall, wo in der Mehrzahl der Fälle überhaupt keine sichtbare Kundgebung eintritt. Ziehen wir die Schriften der Apostel zurate und betrachten wir ihre Erfahrungen in dieser Sache, dann verstehen wir dies. Paulus schreibt an die Korinther (1. Kor. Kap. 12): „Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, lieben Brüder, nicht verhalten.“ Dies zeigt uns, daß einige von ihnen hierüber unwissend waren, sonst hätten sie keiner Belehrung bedürft.

Weiter sagt er im 14. Kapitel: „Strebet nach der Liebe! Fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen könnt.“ Aus dieser Schriftstelle geht deutlich hervor, daß viele von ihnen keine solche Gabe hatten, denn sonst hätte Paulus nicht nötig gehabt, ihnen zu raten, sie sollten nach den Gaben des Geistes trachten. Und weiter ist es klar, daß sie nicht alle beim Händeauflegen solche Gaben erhielten, obwohl sie als Kirchenmitglieder alle getauft und durch Auflegen der Hände konfirmiert worden waren. Und einer solchen Gemeinde, die unter der unmittelbaren Leitung und Aufsicht des Apostels gestanden, mußte dieser schreiben: „Strebet nach der Liebe! Fleißigt euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen könnt.“ Läßt dies nicht klar und deutlich erkennen, daß wohl alle diese Gaben in der Kirche vorhanden waren, daß aber nicht alle Mitglieder sich ihrer äußern Kundgebungen erfreuten?

Nehmen wir aber einmal an, man würde sich der Gaben des Geistes in ihrer ganzen Fülle und Macht unmittelbar nach dem Händeauflegen erfreuen: der Zweifler wäre auch dann noch immer weit davon entfernt, irgendein Zeugnis zu empfangen, abgesehen von einigen bloßen Zufällen, denn nicht alle Geistesgaben sind dem natürlichen Auge und Verständnis des Menschen erkennbar; tatsächlich sind es nur sehr wenige. Wir lesen: „Christus ist aufgefahren gen Himmel und hat das Gefängnis gefangen geführt und hat den Menschen Gaben gegeben. Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Profeten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern (Eph. 4:8).

Die Kirche eine geschlossene Körperschaft

Die Kirche ist eine geschlossene, festgefügte Körperschaft, die sich aus verschiedenen Mitgliedern zusammensetzt, ähnlich wie der menschliche Körper gebaut ist. Paulus spricht von den verschiedenen Gaben und sagt dann: „Ihr seid aber der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil. Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andre die Profeten, aufs dritte die Lehrer, darnach die Wundertäter, darnach die Gabe, gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen. Sind sie alle Profeten? Sind sie alle Apostel? Sind sie alle Lehrer? Sind sie alle Wundertäter? Haben sie alle die Gabe, gesund zu machen? Reden sie alle in mancherlei Sprachen? Können sie alle weissagen?“ (1. Kor. 12:27–30). Offenbar nicht! Und doch waren sie alle Glieder des einen Körpers. Auge, Ohr, Kopf, Hand usw. sind alle Glieder des einen Körpers, und doch kann das Auge zum Ohr nicht sagen: ich brauche dich nicht; noch der Kopf zum Fuß: ich bedarf deiner nicht. Jeder gleicht einem wichtigen Bestandteil einer vollkommenen Maschine. Wenn ein Glied leidet, dann leiden auch alle übrigen; wenn eines sich erholt, kommt dies auch allen andern zugute.

Alles dieses sind also Gaben des Geistes. Sie stammen von Gott. Sie sind das, was Christus nach Seiner Himmelfahrt herniedersenden wollte. Aber wie wenige konnten von der Allgemeinheit wahrgenommen werden! Petrus und Johannes waren Apostel; gleichwohl wurden sie vom Hohen Rat als Betrüger verurteilt. Paulus war sowohl ein Apostel wie ein Prophet, wurde aber trotzdem gesteinigt und ins Gefängnis geworfen. Das Volk wußte nichts davon, obwohl er den Heiligen Geist besaß. Unser Heiland war „gesalbt mit dem Öl der Freude, über deine Genossen“ (Ebr. 1:9), und wurde nichtsdestoweniger vom Volke als Beelzebub bezeichnet und als Verbrecher gekreuzigt. Wer konnte zu jener Zeit einen Hirten, einen Lehrer oder einen Evangelisten an ihrem Äußern erkennen? Und doch besaßen sie die Gabe des Heiligen Geistes.

Die Welt kann die Gaben des Geistes nicht erkennen

Gehen wir nun zu den andern Gliedern der Kirche über und prüfen wir die Gaben, von denen Paulus spricht. Wir finden dann, daß die Welt im allgemeinen von ihnen nichts wahrnimmt und nichts wahrnehmen kann, und nur eine oder zwei von ihnen sofort erkennbar wären, wenn alle unmittelbar nach dem Händeauflegen ausgegossen würden. Im 1. Korintherbrief sagt Paulus im 12. Kapitel: „Es sind mancherlei Gaben, aber ist ein Geist; es sind mancherlei Ämter, aber es ist ein Herr. Und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirket alles in allem. In einem jeglichen aber erzeigen sich die Gaben zum allgemeinen Nutzen. Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Erkenntnis nach demselbigen Geist; einem andern der Glaube nach demselbigen Geist; einem andern wird gegeben, zu reden von der Weisheit; einem andern die Gabe, gesund zu machen, nach demselbigen Geist; einem andern Wunder zu tun; einem andern Weissagung; einem andern Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen, einem andern die Sprachen auszulegen. Dieses aber wirket derselbige einige Geist und teilt einem jeden seines zu, nach dem er will.“

Die Dinge Gottes können nur durch den Geist Gottes erkannt werden

Hier werden nun eine ganze Anzahl Gaben des Geistes aufgezählt; welche von allen könnte ein Augenzeuge beim Händeauflegen wahrnehmen? Das Wort von der Weisheit und das Wort von der Erkenntnis sind genau so gut Gaben des Geistes wie irgendwelche andre. Wenn nun jemand durch das Auflegen der Hände diese Gabe erhielte — wer könnte es wissen? Einem andern könnte die Gabe des Glaubens zuteil werden, ohne daß die Umstehenden es wüßten. Nehmen wir aber an, jemand hätte die Gabe der Heilung, oder die Gabe, Wunder zu tun, erhalten, wären diese dann nicht unerkannt geblieben, bis Zeit und Umstände sie zur Anwendung gebracht hätten? Oder es hätte einer die Gabe der Geisterunterscheidung erhalten — wer hätte davon etwas wissen können? Oder ein andrer hätte die Gabe der Auslegung erhalten —, hätte er dann nicht schweigen müssen, bis einmal einer in Zungen redete? Nur zwei Gaben sind es, die sofort wahrzunehmen sind: die Gabe der Zungen und die Gabe der Weissagung. Das sind die beiden, von denen am meisten gesprochen wird. Und doch wäre ein Mensch, der in einer unbekannten Sprache redete, nach dem Zeugnis Pauli ein Welscher. Sie würden sagen, es sei ein Kauderwelsch, ein Geschnatter; und würde er weissagen, dann würden sie es Unsinn nennen. Die Gabe der Zungen ist vielleicht von allen die geringste, und doch ist es diejenige, nach der am meisten getrachtet wird!

Nach der Heiligen Schrift konnten also zu der Apostel Zeiten von den Gaben des Geistes nur wenige von der umstehenden Menge wahrgenommen werden, ausgenommen bei gewissen Gelegenheiten, wie z. B. am Pfingstfest.

Von den größten, besten und nützlichsten Gaben wird ein Zuschauer nichts merken. Gewiß könnte ein Mensch weissagen — welches eine große Gabe ist, eine, die der Apostel als erstrebenswertes Ziel hinstellt, eher als das Reden in Zungen — was aber weiß die Welt davon? Paulus sagt, es nütze nur dem etwas, der glaubt. Heißt es aber in der Schrift nicht, sie redeten in Zungen und weissagten? Gewiß, doch wer hat die Schrift geschrieben? Nicht die Männer von der Welt oder zufällige Beobachter, sondern Apostel, Männer, die eine Gabe von der andern unterscheiden konnten und die natürlich auch imstande waren, darüber zu schreiben. Hätten wir von der Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingstfest einen von den Pharisäern oder Sadduzäern abgefaßten Bericht, sie würden sicher-

lich nicht von einer Gabe sprechen, sondern uns erzählen, die Leute seien „voll süßen Weines“ gewesen. Und so kommen wir schließlich zu demselben Schluß wie der Apostel Paulus: Niemand weiß, was in Gott ist, ohne den Geist Gottes. Niemand wußte etwas von den großen Offenbarungen des Apostels Paulus, als er in den dritten Himmel entrückt war und unaussprechliche Dinge hörte, die kein Mensch sagen kann, niemand wußte etwas davon bis er es selber nach 14 Jahren erwähnte. Als Johannes hinter den Schleier schaute, im Gesicht durch die dunklen Zeiten hinabsah und künftige Ereignisse betrachtete, bis zur Schlußszene; als er die Herrlichkeiten der ewigen Welten erblickte, eine unzählbare Schar von Engeln sah und die Stimme Gottes hörte — das geschah alles im Geiste an des Herrn Tag, ungesehen und unbemerkt von der Welt.



Die Notwendigkeit des Gebets

Der Herr kann nicht immer am Donner Seiner Stimme, an der Entfaltung Seiner Herrlichkeit oder Kundgebung Seiner Macht erkannt werden. Diejenigen, die auf solche Dinge am neugierigsten sind, sind am wenigsten darauf vorbereitet, ihnen zu begegnen; und wenn der Herr, wie Er es bei den Kindern Israel getan, Seine Macht offenbaren würde, so wären diese Leute die ersten, die sagen würden: „Bitte den Herrn, daß er nicht mehr zu uns spricht, auf daß wir, Sein Volk, nicht sterben.“

Wir möchten zu unsern Brüdern sagen: Trachten Sie darnach, sich Ihrem Gott zu nähern, in Ihren Heimstätten und auf Ihren Feldern. Folgen Sie dem Rate des Buches Mormon und beten Sie über und für Ihre Familie, Ihr Vieh, Ihre Rinder- und Schafherden, Ihr Korn und alles, was Sie besitzen. Erlehen Sie den Segen des Herrn auf alle Ihre Arbeiten, alle Ihre Unternehmungen! Seien Sie rein und tugendhaft, Männer der Rechtschaffenheit und Wahrheit! Halten Sie die Gebote Gottes, dann werden Sie den Unterschied zwischen Recht und Unrecht, zwischen den Dingen der Menschen und den Dingen Gottes erkennen können, und Ihr Pfad wird sein wie der Weg der Gerechten und wird hell und heller erscheinen bis zum vollkommenen Tag.

Der wahre Gebrauch der Gabe der Zungen.

„Seien Sie nicht so erpicht auf die Gabe der Zungen! Sprechen Sie nur in Zungen, wenn ein Ausleger anwesend ist. Der erste und wichtigste Zweck dieser Gabe besteht darin, zu Fremden zu sprechen, und wenn gewisse Menschen so sehr darauf erpicht sind, ihre Gescheitheit zu zeigen, so laßt sie zu solchen in ihrer Sprache reden. Die Gaben Gottes sind an ihrem Platz alle nützlich; werden sie aber zu etwas gebraucht, was Gott nicht beabsichtigte, dann erweisen sie sich als schädlich, als ein Fallstrick und Fluch, statt einer Segnung. Vielleicht können wir später etwas eingehender von dieser Sache sprechen; für heute muß dies genügen“ (15. Juni 1842) — D.H.C. 5:26—32.

Die Regierung Gottes

Ein Leitaufsatz des Profeten Joseph Smith über das Versagen menschlicher Regierungen und das Recht Gottes, die Welt zu regieren.



Die Regierung des Allmächtigen war von der menschlichen zu allen Zeiten sehr verschieden, ob wir nun an Seine religiöse Herrschaft oder an die unter den Nationen denken. Die Regierung Gottes war stets darauf

angelegt, den Frieden, die Einigkeit, die Kraft und das Glück der Menschenkinder herbeizuführen und zu fördern; die der Menschen aber hat Verwirrung, Unordnung, Planlosigkeit, Schwäche und Elend hervorgebracht.

Die Regierung der Menschen führt zu Elend und Vernichtung

Die größten Taten mächtiger Menschen haben nur dazu geführt, Länder zu entvölkern und Königreiche zu überwinden. Diese Männer haben sich selbst erhöht und „Ruhm“ erworben, doch um einen schrecklichen Preis: das Leben der Unschuldigen, das Blut von Unterdrückten, den Jammer der Witwen und die Tränen der Waisen.

Ägypten, Babylon, Griechenland, Persien, Karthago, Rom — sie alle sind durch die Gewalt der Waffen und blutige Kriege an die Macht gekommen; während ihre triumphierenden „Führer“ die stolzen Heere zu Sieg und Ruhm führten, klang ihnen noch das Röcheln der Sterbenden in den Ohren, und Elend und Verzweiflung der menschlichen Familie war ihr ganzer „Erfolg“. Vor ihnen war ein Paradies, hinter ihnen ließen sie eine trostlose Wüste zurück. Auf Tod und Blutvergießen gründeten sie ihre Reiche und durch Unterdrückung, Tyrannei und Gewaltherrschaft suchten sie sich am Leben zu erhalten. Die Pläne und Absichten Gottes aber zielen auf das allgemeine Wohl der ganzen Welt ab, wollen Frieden und Fortschritt unter den Menschen fördern, die Grundsätze der ewigen Wahrheit anwenden, um einen Zustand herbeizuführen, der die Menschen einigt, die Welt dazu bewegt, ihre Schwerter in Pflugscharen, ihre Spieße in Sicheln zu verwandeln und die Herrlichkeit des Tausendjährigen Friedensreiches heraufzuführen, wann die Erde von Fruchtbarkeit überströmt, ihre paradiesische Herrlichkeit wieder erlangen und zum Garten Gottes werden wird.

Das Versagen menschlicher Regierungen

Die Großen und Weisen des Altertums hatten keinen Erfolg mit ihren Bemühungen, die ewige Macht, den ewigen Frieden und das ewige Glück zu fördern. Ihre Reiche sind zerfallen, ihre Throne gestürzt, ihre Städte zerstört und selbst ihre mächtigen Kunstwerke vernichtet worden und nur noch einige kümmerliche Reste und altersschwache Denkmäler zeugen von ihrer einstigen Pracht und Größe. Wie mit Donnerstimme verkünden sie die unantastbare Wahrheit: die vermeintliche Stärke des Menschen ist Schwäche, seine Weisheit Torheit, sein Ruhm Schande.

Königs-, Adels- und Volksregierungen aller Arten und Grade sind nacheinander zur Herrschaft gelangt, nur um wieder in den Staub zu sinken. Die Pläne der größten Staatsmänner, der weisesten Volksvertreter und Politiker sind zunichte geworden, und die Unternehmungen ruhmbedeckter Heerführer, tapferer Generale und kluger Könige scheiterten. Nation hat Nation abgelöst und wir haben nichts von ihnen überkommen als ihre Torheiten. Die Geschichte berichtet von ihren kindlichen Plänen, ihrer kurzlebigen Herrlichkeit, ihrem beschränkten Denkvermögen und ihren unedlen Taten.

Hat der Mensch an Weisheit zugenommen?

Haben wir zugenommen an Weisheit und Erkenntnis? Wo ist der Mann, der hervortreten, das Schicksal der Völker wenden und das Glück der Welt fördern könnte? Oder wo ist das Reich oder die Nation, die auch nur das allgemeine Wohl ihrer eigenen Bürger, ihr Blühen und Gedeihen herbeiführen könnte? Unser eigener Staat, an Hilfsquellen reicher als irgendein anderer, ist nach allen Seiten hin zerrissen von Parteikämpfen, politischen Machenschaften und Sonderbestrebungen. Unsre Ratgeber sind

von Furcht erfüllt, unsre Gesetzgeber ratlos, unsre Abgeordnete verwirrt, unsre Kaufleute wie gelähmt, unsre Handel- und Gewerbetreibende mutlos, unsre Handwerker ohne Arbeit, unsre Farmer in Bedrängnis, unsre Armen schreien nach Brot, unsre Banken sind zahlungsunfähig, unser Kredit ist zerstört, unsre Staaten tief verschuldet, aber immerhin haben wir wenigstens Frieden.

Die Menschen nicht imstande, sich selbst zu regieren

Woran liegt es? Stehen wir allein so da? Sicherlich nicht! Allen unsern Mißständen zum Trotz sind wir noch immer besser daran als andre Völker. Lassen wir Ägypten, die Türkei, Spanien, Frankreich, Italien, Portugal, Deutschland, England, China oder irgendein andres Land sprechen und uns die Geschichte seiner Schwierigkeiten, seiner Unruhen und seiner Notlage erzählen, und wir werden finden, daß ihr Leidensbecher voll ist und daß sie bereit sind, ihn bis zur Neige zu trinken. England, sich seiner Literatur, seiner Wissenschaft, seines Handels rühmend, hat Hände, die vom Blute der Unschuldigen in fernen Ländern triefen, und dazu muß es das Wehklagen der Unterdrückten im eigenen Lande mitanhören. Umstürzler, Auflehnungen und Spaltungen zehren an seinen Lebenskräften, und außerhalb der eigenen engern Heimat bedrohen Irland, Schottland, Kanada und der Osten seinen Bestand.

Frankreich ist bis ins Innerste zerrissen; Umtriebe, Verrat und Hinterlist drohen im Dunklen, und Mord und Totschlag wagen sich an den hellen Tag. Die Türkei, einst für Europa eine tödliche Gefahr, hat längst ihre Stärke eingebüßt, schrumpft immer mehr zusammen und sieht sich genötigt, seine Verbündeten zu Hilfe zu rufen, denn sowohl Rußland wie Ägypten sperren schon ihren Rachen auf, um sie zu verschlingen. Spanien ist seit vielen Jahren zum Schauplatz des Blutvergießens, des Elends und Wehklagens geworden. In Syrien wüten heute Krieg und Blutvergießen. China, das einst große und mächtige Reich der Mitte, das jahrhundertlang dem Ansturm der Barbaren getrotzt, ist einem fremden Feinde tributpflichtig geworden, seine Stützpunkte sind zerstört, viele seiner Städte zerstört und seine Dörfer verlassen. So könnten wir fortfahren und von den indischen Fürsten, vom Elend und von der Unterdrückung in Irland, vom schlimmen Zustand in Mittelamerika, der Lage in Texas und Mexiko, dem Stand der Dinge in Griechenland, Polen und der Schweiz sprechen. Ist nicht die ganze Welt ein großer Schauplatz des Elends, des Leidens und der Bedrängnis der ratlosen Völker? Alle, alle verkünden sie mit Donnerstimme: die Menschen sind nicht imstande, sich selbst zu regieren, sich selbst Gesetze zu geben, sich selbst zu schützen, ihr eigenes Wohl zu fördern — nicht zu sprechen vom Wohl der ganzen Welt.

Der Plan Jehovas

Von Anbeginn der Welt an war es die Absicht Jehovas — und sie ist es heute noch —, zu gegebener Zeit die Angelegenheiten der Welt selber zu ordnen, an der Spitze des Weltalls zu stehen und die Zügel der Regierung selber in die Hand zu nehmen. Erst wenn dies geschehen ist und Recht und Gerechtigkeit herrschen und Gesetzlosigkeit und Verwirrung beseitigt sind, dann werden die Völker aufhören, kriegern zu lernen. Nur weil diese erhabene göttliche Herrschermacht fehlt, ist es zur gegenwärtigen Verwirrung gekommen, denn „des Menschen Tun steht nicht in seiner Gewalt und steht in niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte“ (Jer. 10:23). Dies haben wir vollauf bewiesen.

Wenn je etwas Großes und Gutes in die Welt gekommen ist, dann kam es von Gott. Er lehrte Noah durch Offenbarung, wie er das erste Schiff zu bauen habe. Der ganze Plan für die Arche — „ein Muster himmlischer Dinge“ — stammte von Ihm. Die Ägypter verdanken, wie ihre Urkunden bezeugen, ihre Gelehrsamkeit, ihr Wissen um die Himmelskunde ohne Zweifel den Belehrungen Abrahams und Josephs, die ihrerseits vom Herrn belehrt worden waren. So wurde auch die Kunst, Gold und Silber, Kupfer und Edelsteine zu verarbeiten, durch Offenbarung gelehrt. Der Bauplan für den Tempel zu Jerusalem in all seiner Ausschmückung und Schönheit wurde von Gott gegeben. Weisheit, um das Volk Israel zu regieren, wurde dem König Salomon und den Richtern zuteil. Wäre Er ihr König gewesen und sie hätten Seine Gesetze gehalten, dann wären sie ein großes Volk geworden — die Herrscher über Nationen und das Wunder der Welt.

Regierung von Gott eingesetzt

Wenn Nebukadnezar oder Darius oder Cyrus oder irgendein anderer Herrscher Erkenntnis und Macht besaß, dann stammte sie aus derselben Quelle. Das wird uns in der Heiligen Schrift reichlich bezeugt. Wenn Gott also nach Seinem Gutdünken den einen erhebt, den andern erniedrigt, und sich der Könige — diesen unbewußt — als Werkzeug bedient, um Seine Vorhersagen zu erfüllen, wieviel mehr wäre Er dann imstande, den Frieden und das Wohlergehen der menschlichen Familie zu fördern, wenn die Menschen sich Seiner Leitung unterstellten.

Zu verschiedenen Malen hat der Herr diese Art der Regierung begonnen und so der Menschheit Seine Dienste zuteil werden lassen. Er auserwählte Enoch, leitete ihn und gab ihm und seinem Volk Gesetze; und als die übrige Welt den Geboten Gottes nicht gehorchen wollte, verwandelte Er Enoch und sein Volk, und die Regierung des Himmels, also das Priestertum, ward hinweggenommen.

Abraham wurde in allen Angelegenheiten seines Hauses vom Herrn geleitet. Engel verkehrten mit ihm und der Herr selbst sagte ihm, wann er gehen und wann er bleiben sollte. Alles, was ihm zur Hand kam, ließ Er ihm wohl gedeihen, nur weil Abraham und seine Familie den Rat des Herrn befolgten.

Solange sich Ägypten unter der Leitung Josephs befand, ging es ihm gut, weil Joseph sich von Gott belehren ließ. Als aber die Ägypter Israel bedrückten, fielen sie schließlich der Vernichtung anheim. Später wurden die Kinder Israel mit Moses als ihrem Führer erwählt, ein besonderes, dem Herrn geweihtes Volk zu sein: „Der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Meister, der Herr ist unser König“ (Jes. 33:2). Bei diesem Stand der Dinge konnten sie mit Recht sagen: „Wohl dem Volk, dem es also geht! Wohl dem Volk, das Gott der Herr ist!“ (Psalm 144:5). Ihre Regierung war eine Gottesherrschaft (Theokratie); Gott gab ihnen Gesetze und berief die Männer, welche sie durchführen sollten. Er war ihr Gott, und sie waren Sein Volk. Moses empfing das Wort des Herrn von Gott selbst; er war nur das Mundstück Gottes für Aaron, und Aaron lehrte das Volk, sowohl in zeitlichen als auch in geistigen Dingen. Beide waren eins, es gab keinen Unterschied zwischen ihnen. So wird es auch dermaleinst sein, wenn die Pläne Gottes verwirklicht sind. „Und der Herr wird König sein über alle Lande“ (Sach. 14:9), und „Jerusalem Sein Thron“. „Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem“ (Jer. 2:3).



Weltweiter Friede muß von Gott kommen

Nur auf diesem Wege kann „herwiedergebracht werden alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller Seiner heiligen Profeten von der Welt an“ (Apg. 3:21). Nur so kann die „Dispensation der Fülle der Zeiten, da Gott alle Dinge in eins zusammenfaßt“, zustande kommen. Andre Versuche, weltweiten Frieden und Wohlergehen in der menschlichen Familie herbeizuführen, hatten keinen Erfolg. Jedes solche Unternehmen, alle derartigen Pläne scheiterten. Um so etwas zustande zu bringen, dazu bedarf es der Weisheit und Macht Gottes. Die Welt hat während sechstausend Jahren reichlich Zeit und Gelegenheiten gehabt, es auf ihre Weise zu vollbringen, jetzt, im siebten Jahrtausend, wird der Herr es selber in die Hand nehmen. „Er, dessen Recht es ist, zu regieren, wird das Reich besitzen und regieren bis er alle Dinge unter seine Füße gebracht hat.“ Die Bosheit wird ihr Haupt verhüllen, Satan gebunden und die Werke der Finsternis vernichtet werden. Rechtschaffenheit wird ans Ruder kommen und Gericht die Wage halten, und „wer den Herrn fürchtet, wird an jenem Tag der einzige sein, der erhöht wird“. Um diesen Zustand herbeizuführen, muß unter den Völkern der Erde notwendigerweise eine große Verwirrung herrschen, „Not und Elend und Ratlosigkeit der Völker“. Würde ich nach der Ursache der gegenwärtigen Bedrängnis gefragt werden, ich würde antworten: „Ist auch ein Übel in der Stadt, das der Herr nicht tue?“ (Amos 3:6).

Die Erde stöhnt jetzt unter der Verderbnis

Die Erde stöhnt unter Bosheit, Unterdrückung, Gewaltherrschaft und Blutvergießen, die auf ihr herrschen, und Gott kommt, wie Er es vorausgesagt hat, aus Seinem Versteck hervor, um die Nationen der Erde zu erschrecken. Daniel sah in einem Gesicht eine Umwälzung und Erschütterung die andre ablösen, „bis daß Stühle gesetzt wurden; und der Alte der Tage setzte sich“ (Daniel 2:9). Und einer, der war wie eines Menschen Sohn, wurde vor ihn gebracht; und alle Nationen, Sprachen, Zungen und Völker dienten ihm. Unsre Pflicht ist es, rechtschaffen zu sein, auf daß wir klug werden und verstehen möchten, was vor sich geht, aber nur die Weisen werden verstehen, „und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, werden leuchten wie die Sterne für immer und ewig“ (Daniel 12:3).

Es gebührt uns, weise zu sein

Als eine Kirche und ein Volk gebührt es uns, weise zu sein, den Willen Gottes zu erfahren zu suchen und ihn dann bereitwillig auch zu tun, „denn gesegnet ist, wer des Herrn Wort höret und es befolgt“, sagte die Heilige Schrift. „So seid nun wach allezeit und betet“, mahnt der Herr, „daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn“ (Lukas 21:36). Wenn Enoch, Abraham, Moses und die Kinder Israel, überhaupt das ganze Volk Gottes, nur durch das Halten der Gebote gerettet werden können, dann können auch wir nicht anders selig werden. So wie Gott dem Abraham, dem Isaak und dem Jakob samt ihren Familien, und dem Volk Israel Leiter und Führer war, so müssen auch wir als eine Kirche uns Seiner Leitung unterstellen, wenn es uns wohlergehen soll und wir erhalten bleiben wollen. Nur auf Gott dürfen wir unser Vertrauen setzen, unsre Weisheit kann nur von Ihm kommen; Er muß unser einziger Beschützer und unsre einzige Zuflucht sein, geistig wie zeitlich, sonst werden wir fallen.

Auch wir sind schon von der Hand Gottes gezüchtigt worden, weil wir Seine Gebote nicht befolgt haben, obwohl wir nie ein menschliches

Gesetz oder eine menschliche Vorschrift übertreten haben; doch haben wir seine Gebote leichtgenommen und sind von Seinen Verordnungen abgewichen; deshalb hat uns der Herr ernstlich gezüchtigt. Wir haben Seinen Arm gespürt und die Rute geküßt, laßt uns deshalb beizeiten weise werden und stets bedenken, daß „Gehorsam besser ist denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Rindern“. Der Herr hat uns geboten, den Tempel und das Nauvoo-Haus zu bauen, und dieses Gebot ist ebenso verpflichtend wie jedes andre. Wer an diesem Unternehmen nicht mithilft, ist ein eben-solcher Übertreter wie wenn er irgendein andres Gebot brechen würde. Er tut den Willen Gottes nicht und befolgt Seine Gesetze nicht.

Die Heiligen sollen auf den Rat Gottes hören

Der Aufbau Zions muß dem Rate Gottes entsprechend getan werden, gemäß den Offenbarungen des Himmels. Auch wir sollten sagen: „Wo nicht dein Angesicht vorangeht, so führe uns nicht von dann hinauf“ (2. Mose 33:15). Den Heiligen, die hierher kommen, möchten wir sagen: Wir haben die Grundlage für die Sammlung der Heiligen gelegt, und wenn sie kommen, erwarten wir, daß sie das tun nach dem Rate Gottes, den Er ihnen durch Seine Diener geben wird. Die Zwölfe wurden berufen, den Heiligen in diesen Dingen Rat zu erteilen. Wir erwarten, daß diejenigen, die hierher kommen, den Offenbarungen folgend ihre weisen, erfahrenen Männer voraussenden werden. Wenn dies nicht möglich ist, sollen sie den Rat befolgen, den Gott gegeben hat, sonst können sie kein Erbteil bei den Heiligen empfangen oder zum Volke Gottes gehören, sondern werden als Übertreter des Gesetzes Gottes behandelt werden müssen. Wir versuchen hier, unsre Lenden zu gürteln und alle Bösen aus unsrer Mitte zu verbannen. Wir hoffen, wenn unsre Brüder aus der Ferne hier eintreffen, sie uns beistehen werden, dieses gute Werk fortzuführen und den großen Plan zu verwirklichen, daß „Zion in Gerechtigkeit aufgebaut werden kann“ und alle Nationen zu seinem Banner fliehen, damit wir als Volk Gottes unter Seiner Leitung und Seinen Gesetzen gehorsam, in Rechtschaffenheit und Wahrheit heranwachsen und, wenn Seine Absichten erfüllt sind, ein Erbteil empfangen unter denen, die geheiligt werden“ (15. Juli 1842) — D.H.C. 5:61—66.

Brief des Profeten an den Gouverneur Carlin Befriedigt von der Haltung des Gouverneurs

Nauvoo, 30. Juli 1842

Hochgeehrter Herr!

Ihr Schreiben vom 27. d.M., das Sie mir durch Generalmajor Wilson Law zustellten, liegt vor mir. Ich kann diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für den freundlichen Empfang meiner Gattin und ihrer Begleiterinnen während ihres letzten Besuches, und auch für die wohlwollenden Gefühle, die in Ihrem Briefe zum Ausdruck kommen. Sie können versichert sein, daß ich sie gebührend schätze und sie erwidern werde.

Ihre Bemerkungen zu dem Thema, das uns beschäftigt, befriedigen mich vollständig. Unter dem wirksamen Schutz des unter Ihrer Leitung durchgeführten Gesetzes werden ich und unsre Bürger uns vollkommen sicher fühlen. Wir verlassen uns auf Sie, daß Sie uns im Falle irgendeiner Gewalttätigkeit gegen uns beschützen werden, da wir wissen, daß unsre Unschuld betreffs der umlaufenden Anklagen vor einer unterrichteten Öffentlichkeit leicht bewiesen werden kann.

Jeder Dienst, den wir dem Staat zu irgendeiner Zeit leisten können, wird mit Freuden geleistet werden, denn es ist unser Bestreben, unserm Lande zu dienen.

Mit dem Ausdruck meiner Hochachtung verbleibe ich Ihr demütiger Diener

D.H.C. 5:83.

JOSEPH SMITH

Profezeiung, daß die Heiligen nach den Felsengebirgen vertrieben werden würden

„... Im Schatten des Gebäudes hatte ich mit einer Anzahl Brüder ein Gespräch, das sich um unsre Verfolgung in Missouri drehte; auch sprachen wir davon, warum wir seit unsrer Vertreibung aus jenem Staat beständig belästigt werden. Ich profezeite, daß die Heiligen auch weiterhin viele Trübsale werden leiden müssen, und daß man sie nach den Felsengebirgen vertreiben werde; viele werden abfallen, andre werden von unsern Verfolgern umgebracht werden oder ihr Leben infolge von Entbehrungen oder Krankheiten verlieren; einige von ihnen aber werden am Leben bleiben und hingehen und helfen Niederlassungen gründen und Städte aufbauen, und sie werden sehen, wie die Heiligen inmitten der Felsengebirge ein großes Volk werden“ (6. August 1842) — D.H.C. 5:85.

Glücklich zu sein der Zweck unsres Daseins

Glücklich zu sein ist der Zweck und die Bestimmung unsres Daseins. Wenn wir den Weg gehen, der dazu führt, werden wir auch das Ziel erreichen. Dieser Weg ist: Tugend, Aufrichtigkeit, Treue, Heiligkeit, das Halten aller Gebote Gottes. Wir können aber nicht alle Gebote halten, wenn wir sie nicht alle kennen, und wir können nicht erwarten, sie zu kennen oder mehr, als wir jetzt wissen, es sei denn, wir befolgen zunächst die, die wir bereits erhalten haben. Was unter gewissen Verhältnissen unrecht ist, mag unter andern Umständen gerecht sein und ist es oft auch.

Gott sagte: „Du sollst nicht töten!“ Dann wieder sagte Er: „Du sollst alles ausrotten!“ Dies ist der Grundsatz, nach dem im Himmel regiert wird: durch Offenbarung, die den Verhältnissen angepaßt ist, in denen sich die Kinder des Reiches befinden. Was immer Gott verlangt, ist recht, gleichgültig, was es ist, obwohl wir den Grund dafür erst später erfahren, wann die Ereignisse längst hinter uns liegen. Wenn wir zuerst nach dem Reiche Gottes trachten, werden uns alle guten Dinge hinzugefügt werden. So war es bei Salomo: zuerst bat er um Weisheit, und Gott gab sie ihm, und mit ihr gewährte er ihm jeden Wunsch seines Herzens, selbst Dinge, die von denen, welche die Ordnung des Himmels nur teilweise verstehen, als abscheulich betrachtet werden, die aber in Wirklichkeit ganz gerecht waren, weil Gott sie ihm gab und sie durch besondere Offenbarung heiligte.

Die Eltern züchtigen ein Kind, das einen Apfel gestohlen hat, mit Recht; hätte es um den Apfel gebeten, es hätte keine Schläge bekommen und ihn mit einem viel bessern Appetit gegessen. Der ganze Genuß des Apfels wäre gesichert gewesen und alle Trübsal des Stehlens vermieden worden.

Jede Gabe von Gott ist gerecht

Dieser Grundsatz wird von Gott in Seinem ganzen Umgang mit den Menschen gerecht angewandt. Alles, was Gott uns gibt, ist gesetzmäßig und gerecht, und es ist ganz angebracht, daß wir uns über Seine Gaben und Segnungen freuen, wann und wo immer es Ihm beliebt, sie uns zu geben. Bemächtigen wir uns ihrer aber ohne ein Recht darauf zu haben,

ohne Offenbarung, ohne Gebot, dann werden sie sich schließlich als Flüche und Strafen erweisen und wir werden uns in Kummer, Wehklagen und ewigem Bedauern beugen müssen. Im Gehorsam dagegen liegen Frieden und Freude, unbefleckt und unvermischt. Da Gott unser Glück beschlossen hat, überhaupt das Glück aller Geschöpfe, wird Er Seinem Volke niemals eine Verordnung oder ein Gebot geben, das nicht seinem ganzen Wesen nach darauf berechnet ist, dieses Glück zu fördern, und das nicht mit dem größtmöglichen Glück endet für die Empfänger Seiner Gesetze und Verordnungen. Segnungen, die uns angeboten, jedoch von uns zurückgewiesen werden, bleiben nicht länger Segnungen, sondern sie werden wie das Pfund, das der träge Diener in die Erde vergrub. Das dargebotene Gut geht an seinen Geber zurück. Die Segnung wird denen zuteil, die bereit sind, sie anzunehmen und damit zu arbeiten. Denn dem, der da hat, wird gegeben, auf daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, oder wer gar nichts annehmen will, dem soll auch das genommen werden, was er hat, oder was er hätte haben können.

Die Menschen werden nach ihren Taten gerichtet

Unser Himmlischer Vater ist in Seinen Ansichten weitherziger und in Seiner Gnade und Seinen Segnungen unbegrenzter, als wir bereit sind, zu glauben oder anzunehmen. Aber gleichzeitig ist Er dem Bösen gegenüber schrecklicher in der Ausführung Seiner Strafgerichte und schneller bereit, jeden falschen Weg aufzudecken, als wir geneigt sind, bei Ihm voranzusetzen. Er will von Seinen Kindern gebeten werden. Er sagt: „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden. Nehmt ihr aber, was euch nicht gehört oder was ich euch nicht gegeben habe, so werdet ihr nach euern Taten empfangen. Wer jedoch aufrichtig vor mir wandelt, und wer in allem meinen Willen tut, auf meine Stimme hört und auf die Stimme meines Dieners, den ich gesandt habe, dem werde ich nichts Gutes vorenthalten, denn ich freue mich über diejenigen, die fleißig darnach trachten, meine Gebote kennenzulernen, und die das Gesetz meines Reiches halten. Alle Dinge sollen ihnen in der von mir bestimmten Zeit bekannt gegeben werden und am Ende sollen sie Freude haben (27. August 1842) — D.H.C. 5:134–136.

BERICHT ÜBER EINE FRAUENHILFSVEREINIGUNGS-VERSAMMLUNG

Bemerkungen des Profeten

Die Kirche wird über alle bösen Mächte obsiegen

Präsident Joseph Smith erhob sich und sagte: „Ich bin glücklich und dankbar für das Vorrecht, bei diesem Anlaß zugegen zu sein. Unsre Feinde in Missouri haben große Anstrengungen gemacht, um mich nach Missouri schleppen und mir das Leben nehmen zu können, doch ist der Herr ihnen in den Weg getreten, so daß sie ihren Zweck noch nicht erreicht haben. Gott hat mich befähigt, ihren Händen zu entrinnen. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, insofern es mir gelungen ist, die ganze sittenlose Bande Bennetts auszustoßen. Nachdem der Allmächtige mein Leben bis auf diesen Tag erhalten hat, fühle ich, daß Er es auch weiterhin tun wird — durch den vereinten Glauben und das Gebet der Heiligen — bis ich die Sendung meines Lebens erfüllt und die Dispensation der Fülle der Zeiten so sicher

gegründet habe, daß alle Mächte der Hölle und der Erde sie nicht mehr überwinden können.“

„Diese unaufhörliche Verfolgung erinnert mich an die Worte des Heilandes, als Er zu den Pharisäern sagte: ‚Gehet hin und saget diesem Fuchs: Siehe ich treibe Teufel aus und mache gesund heut und morgen, und am dritten Tage werde ich ein Ende nehmen.‘ Ich glaube, der Himmliche Vater hat beschlossen, daß mich die Missourer nicht in ihre Hand bekommen sollen; sollte es gleichwohl geschehen, dann nur deshalb, weil ich ihnen nicht aus dem Wege gegangen bin.“

„Ich werde über meine Feinde obsiegen. Ich habe angefangen, über sie zu Hause zu triumphieren, und ich werde auch auswärts über sie obsiegen. Alle diejenigen, die sich gegen mich erheben, werden sicherlich das Gewicht ihrer Bosheit auf ihren eigenen Häuptern zu spüren bekommen. Solche, die über mich und die Heiligen Böses reden, sind unwissende oder lästerliche Kreaturen und voller Bosheit. Alle die Wühlereien, Anklagen und Beschuldigungen, die gegen mich erfunden wurden, sie werden dahinschmelzen wie der Schnee vor der Frühlingssonne und man wird sie nicht mehr finden.“

Kein Mensch ohne Fehler

„Obwohl ich meine Fehler habe, tue ich doch nicht die Dinge, deren man mich beschuldigt. Was ich unrecht tue, kommt durch die Schwachheit der Menschennatur, wie bei andern Menschen auch. Kein Lebender ist ohne Fehler. Glauben Sie, daß Jesus Christus, wenn Er hier wäre, in Ihren Augen keinen Fehler hätte? Seine Feinde sagten alles mögliche Böse über Ihn, und sie waren alle sehr darauf erpicht, Fehler an Ihm zu finden. Wie leicht war es deshalb für Ihn, in den Herzen derer, die um Ihn herum waren, böse Absichten und Pläne zu entdecken.“

Der größte Schaden kommt von kleinen Übeln

Die Diener des Herrn müssen vor Dingen, die den größten Schaden stiften, am meisten auf der Hut sein. Die kleinen Füchse fressen die Weinstöcke an — kleine Übel stiften in der Kirche den größten Schaden. Wenn Sie böse Gefühle haben, und Sie reden mit andern darüber, dann kann daraus großes Unheil entstehen. Diese Dinge führen schließlich zu jenen Übeln, die den Führern der Kirche das Leben kosten können.

Wenn ich das Beste tue, was ich tun kann; wenn ich noch so viel Gutes zustande bringe — es werden die größten Schlechtigkeiten und schändlichsten Verleumdungen gegen mich aufgebracht. Wollte Gott, daß Sie weise wären! Ich gebe Ihnen nun diesen Rat: Wenn Sie irgend etwas wissen, was geeignet sein könnte, den Frieden zu stören oder die Gefühle Ihres Bruders oder Ihrer Schwester zu verletzen, dann halten Sie Ihren Mund! Dann wird am wenigsten Schaden angerichtet werden.

Der Frauenhilfsverein hat sich gegenüber meinen Feinden sehr für mich eingesetzt, indem er zu meinen Gunsten ein Gesuch an den Gouverneur richtete. Solche Maßnahmen sind notwendig. Können Sie nicht einsehen, daß ich durch den Geist der Profezeiung alles lange vorausgesehen habe, was kommen würde? Alle diese Maßnahmen tragen dazu bei, mich aus den Händen meiner Feinde zu befreien. Hätten wir diese Schritte nicht unternommen, die Folgen hätten sehr ernst werden können. Ich bin hierher gekommen, um Sie zu segnen. Der Verein hat gut getan; sein Grundsatz ist, Heiligkeit zu üben. Gott liebt Sie, und Ihre Gebete für mich werden viel erreichen. Hören Sie nicht auf, sie für mich weiterhin emporzusenden!

Hartnäckigkeit böser Menschen

Die Feinde dieses Volkes werden nicht aufhören, die Kirche zu verfolgen, bis sie gänzlich überwunden sind. Ich rechne damit, daß sie alle Hebel in Bewegung setzen werden, und daß wir einen langen und schrecklichen Krieg werden führen müssen. Wer diesen wahren christlichen Krieg gegen die Verdorbenheit der letzten Tage führen wird, der wird böse, sittenlose Menschen, dazu die Engel des Teufels und alle höllischen Mächte der Finsternis beständig gegen sich haben. Es ist gradezu ein Kennzeichen dafür, ob ein Mann diesen wahren Christenkampf führt, daß er böse, verdorbene Menschen gegen sich aufbringt. Wenn alle Menschen Böses über Sie reden — gesegnet sind Sie, so jene daran lügen. Sollen wir einen Menschen als schlecht betrachten, weil andre Böses von ihm sprechen? Nein! Wenn ein Mensch aufrecht steht und einer ganzen sündigen Welt die Stirne bietet, muß er damit rechnen, daß alle schlechten, boshaften Geister sich gegen ihn erheben. Es wird aber nur eine kleine Weile dauern, und alle Trübsale und Anfechtungen werden von uns genommen werden, vorausgesetzt, daß wir getreu sind und diese Übel überwinden. Wir sehen die Segnungen der Begabung herankommen und wie das Reich seinen Siegeslauf über Land und Meer antritt, und darum freuen wir uns, daß wir von diesen törichten Dingen nicht überwunden werden.

Taufe für die Toten

Während meiner Zurückgezogenheit sind mir etliche sehr wichtige Dinge im Zusammenhang mit der Lehre von der Taufe für die Toten geoffenbart worden, die ich den Heiligen nächsten Sonntag bekanntgeben werde, wenn nichts dazwischenkommt.



Präsident Smith sagte: „Zur Taufe für die Toten möchte ich nur noch eine Bemerkung machen und damit mag es für heute sein Bewenden haben, bis ich die Gelegenheit erhalte, mehr über diese Sache zu sagen: Bei allen Taufen für die Toten muß ein Zeuge oder Beurkunder anwesend sein, der als Augenzeuge die Wahrheit und Gültigkeit der Niederschrift bestätigen kann. Es wird im Großen Rat nötig sein, daß diese Dinge von zuverlässigen Zeugen bestätigt werden. Deshalb müssen von jetzt an alle Niederschriften und Beurkundungen im Zusammenhang mit der Erlösung der Toten äußerst sorgfältig und genau vorgenommen werden. Wenn irgendein Versehen vorkommt, müssen es vielleicht unsre Freunde büßen, indem sie noch nicht auferstehen können“ (31. August 1842) — D.H.C. 5:139—141.

Verfolgung des Erbteil der Rechtschaffenen

Aus einem Leitaufsatz des Profeten in den TIMES AND SEASONS

Abel wurde wegen seiner Rechtschaffenheit erschlagen; wieviele mehr bis zur Flut erschlagen wurden, ist für uns im Augenblick nicht von Bedeutung. Wenn wir aber an eine neuzeitliche Offenbarung glauben, die letztes Frühjahr in den TIMES AND SEASONS veröffentlicht wurde, dann wurde Abraham, der Profet des Herrn, auf eine eiserne Bettstatt gelegt, um getötet zu werden. Im Buche Jasher, der bis heute nicht widerlegt oder als ein schlechter Geschichtsschreiber bezeichnet wurde, wird gesagt, er sei von den Chaldäern ins Feuer geworfen worden. Moses, der Mann Gottes, der

einen ägyptischen Unterdrücker der Kinder Israels tötete, wurde aus dem Lande und seinem Verwandschaftskreis vertrieben. Auch Elia mußte fliehen, um sein Leben in Sicherheit zu bringen, und er wurde von Raben gespeist. Daniel wurde in eine Löwengrube geworfen; auch Micha aß das Brot der Verfolgung; Jeremia wurde in eine schmutzige Grube unter dem Tempel geworfen. Kamen alle diese Trübsale über die Profeten, weil sich diese einer Übertretung schuldig gemacht? O nein! Es war die eiserne Hand der Verfolgung — grade so wie in Missouri! Bedenken Sie aber: für das, was diese Profeten zu leiden hatten, kam zu gegebener Zeit die Rache Gottes und ließ die gottlosen Widersacher des Herrn zurück wie Sodom und Gomorra, wie die von schrecklichen Plagen heimgesuchten Ägypter, wie Isebel, deren Fleisch von den Hunden gefressen wurde, und wie das ganze Volk Israel, das gefangen weggeführt wurde, bis der Herr Seinen Zorn über sie ausgegossen — selbst bis auf diesen Tag.

Gehen wir nun zur neutestamentlichen Zeit über! Soviele können sich nicht genug tun zum Preise des Herrn und Seiner Apostel. Wir wollen mit Johannes dem Täufer beginnen. Als Herodes bekanntgab, alle kleinen Kinder sollten getötet werden, war Johannes etwa sechs Monate älter als Jesus, und er fiel auch unter jenenteuflichen Beschluß. Aber Zacharias redete seiner Mutter zu, das Kindlein in die Berge hinauf zu bringen, wo es mit Heuschrecken und wildem Honig ernährt und aufgezogen wurde. Als Zacharias sich weigerte, das Versteck des Kindes zu offenbaren, wurde er auf Befehl des Herodes erschlagen, im Tempel, beim Altar, wie Jesus sagte. Das Haupt des Johannes wurde vor den Herodes, diesen Kindsmörder, gebracht — und dabei hat es nie einen von Weibern Geborenen gegeben, der ein größerer Profet war als Johannes!

Jesus Christus wurde gekreuzigt. Er, der Sohn Gottes, wurde mit Händen und Füßen ans Kreuz genagelt!



Heilige mußten zu allen Zeiten Trübsale durchmachen

Es ist eine Schande, daß unsre Mitglieder von Prüfungen und Züchtigungen sprechen, nachdem alle Heiligen vor ihnen, alle Profeten und Apostel durch große Anfechtungen heraufkommen mußten. Ob diese von einem Herodes, einem Nero oder einem Boggs herkamen, spielt keine Rolle. Diese Mörder werden ihren Lohn bekommen, und die Heiligen den ihren. Wie viele mußten in Schafs- und Ziegenfellen umherwandern, in Höhlen und Gruben wohnen, auf die Berge flüchten, weil die Welt ihrer nicht würdig war! War dies ein Beweis für ihre Übertretung und die dadurch verschuldete Züchtigung? Nein! Aber bedenket, Brüder: wer einen der bescheidensten dieser Heiligen verfolgt, dem wäre es besser, es würde ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er würde im Meere ersäuft, da wo es am tiefsten ist. Bedenket, daß, wer im Namen eines Jüngers einem Gefangenen im Gefängnis ein Glas Wasser gibt, wird in keiner Weise seinen Lohn verlieren.

Solange der Geist der Freiheit oder die Tugend eines Heiligen im Fleisch verkörpert ist, mögen solche, die vom Gesetz Gottes regiert werden, und die ihre Kleider im Blute des Lammes gereinigt haben — niemals sollten sie davor zurückschrecken, denen zu Hilfe zu kommen, welche die Bundeslade des Herrn tragen — in der Stunde der Gefahr.



Taufe

Gehen wir die heiligen Seiten der Bibel durch; vertiefen wir uns in die Worte der Profeten und Apostel, dann finden wir nichts, was so eng mit der Seligkeit des Menschen verknüpft ist, wie die Taufe. Laßt uns aber zunächst verstehen, daß das Wort Taufe ursprünglich dem Griechischen entnommen ist, und daß das griechische Tätigkeitswort dafür, „baptiso“, soviel wie untertauchen oder im Wasser begraben werden bedeutet; besprengen heißt im Griechischen „rantiso“. Wenn wir uns über diese verschiedenen Begriffe klar sind, können wir den mit unsrer ewigen Seligkeit unzertrennlich verbundenen Gegenstand näher untersuchen. Dabei müssen wir stets im Auge behalten, daß die Taufe der einzige Weg ist, auf dem wir Vergebung der Sünden erhalten können; auch können wir ohne sie nicht darauf vorbereitet werden, in der künftigen Welt einzugehen in die Freuden unsres Herrn und Meisters.

Da in einem großen Teil der sektiererischen Welt verschiedene Ansichten über die Wichtigkeit dieser Verordnung des Evangeliums bestehen, mag es gut sein, zu Beginn den Auftrag Christi an Seine Apostel anzuführen: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. So lautet der Bericht des Matthäus. Im Evangelium Markus heißt es: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium jeder Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, soll selig werden; wer aber nicht glaubet, der soll verdammt werden. — Und damit man die Gläubigen von den Ungläubigen unterscheiden könne, fährt der Bericht fort: Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden. Und Lukas fügt hinzu, daß der Herr sagte, „Christus mußte leiden und auferstehen von den Toten am dritten Tage und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern und anheben zu Jerusalem. Ihr aber seid des alles Zeugen“.

Zeugen

Wir wollen uns nun die Zeugen etwas näher ansehen. Wir erinnern uns da zunächst, daß ihnen befohlen wurde, in Jerusalem zu bleiben, bis sie mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet werden würden; dann sollten sie zu allen Völkern gehen und die Frohe Botschaft verkündigen, wie der Herr es ihnen geboten. Da Petrus die Schlüssel des Reiches hielt, wollen wir ihn zuerst behandeln.

Am Pfingstfest, als sich eine wunderbare Kundgebung der Gaben des Heiligen Geistes ereignete — entsprechend der im Evangelium Markus gegebenen Verheißung —, wurden viele in ihren Herzen ergriffen und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?“ Petrus sagte zu ihnen: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.“ Hier sagt einer der Zeugen kurz und bündig: „Tut Buße und lasset euch taufen!“ Und wir sind der Meinung, da Petrus vom Herrn gelehrt, vom Herrn beauftragt und vom Herrn ausgerüstet worden war, ein so bevollmächtigter Ratgeber oder Botschafter war, wie wir ihn zur Beantwortung der Frage: Welches ist der richtige Weg ins Himmelreich, nur wünschen könnten.

Weiter sagt Lukas in seinem Bericht von der Apostel Taten: „Es geschah aber, da Apollos zu Korinth war, daß Paulus durchwandelte die obern Länder und kam gen Ephesus und fand etliche Jünger; zu denen sprach er: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig wurdet? Sie sprachen zu ihm: Wir haben auch nie gehört, daß ein Heiliger Geist sei. Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf des Johannes Taufe. Paulus sprach zu ihnen: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist an Jesum, daß der Christus sei. Da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie und redeten mit Zungen und weissagten.

Aus diesem Zeugnis geht hervor, daß die Taufe die unerläßliche Vorbedingung für die Spendung der Gabe des Heiligen Geistes war. Aus dem Bericht muß man beinahe annehmen, als ob irgendein sektiererischer Jude die Taufe des Johannes nachgeahmt habe, es jedoch unterließ, seinen Täuflingen zu sagen, es werde nachher einer kommen, Jesus Christus, der mit Feuer und dem Heiligen Geist taufen werde — und dies beweist, daß die erste Taufe jener Gläubigen nicht gültig war. Als ihnen dies gesagt wurde, ließen sie sich mit Freuden nochmals taufen, worauf sie durch Händeauflegen die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und dann in Zungen redeten und weissagten***. Der Apostel schreibt an die Römer, das Evangelium ist die Macht Gottes zur Seligkeit für diejenigen, die da glauben, auch daß Unsterblichkeit und ewiges Leben durch das Evangelium ans Licht gebracht worden sei. Die Schrift, wie Paulus an die Galater schreibt, habe vorausgesehen, daß Gott die Heiden auf Grund ihres Glaubens rechtfertigen werde, wie denn auch dem Abraham verheißen worden war: In dir und deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.

Das Evangelium ist immer dasselbe

Nehmen wir nun als selbstverständlich an, daß die Heilige Schrift meint, was sie sagt, und daß sie sagt, was sie meint, dann haben wir allen Grund zu unsrem Glauben, daß das Evangelium in allen Zeitaltern der Welt dasselbe war und ist: die Verordnungen sind dieselben, die Beamten, die sie vollziehen, die verheißenen Zeichen, Segnungen und Früchte sind dieselben. Wir dürfen deshalb als sicher annehmen, daß Noah, der große Prediger der Gerechtigkeit, getauft und zum Priestertum ordiniert worden sein mußte — durch das Auflegen der Hände usw. Denn niemand nimmt sich selbst die Ehre, er werde denn berufen von Gott gleichwie Aaron. Und Aaron wurde, zusammen mit dem Volke Israel, in der Wolke und in der See getauft, wie der Apostel an die Korinther schreibt. Diese Tatsache wird folgendermaßen bezeugt: „Der mit Abraham geschlossene Bund der Beschneidung, der bis zum Auszug der Kinder Israel aus Ägypten gewissenhaft befolgt wurde, wurde während der vierzig Jahre in der Wüste unterbrochen oder aufgegeben und erst durch Josua wieder erneuert, nachdem die Israeliten den Jordan überschritten und sich bei Gilgal gelagert hatten, wo Josua scharfe Messer anfertigte und die ganze männliche Mitgliedschaft der Kirche beschnitt.“



Der Mensch muß von neuem geboren werden

Nikodemus kam des Nachts zu Jesu und sagte zu Ihm: „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“ „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und aus Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Joh. 3:3–5).

Diese klare, entschiedene Antwort Jesu beantwortet die Frage nach der Notwendigkeit der Taufe ein für allemal. Wenn Gott derselbe ist – heute, gestern, in Ewigkeit, dann nimmt es nicht wunder, daß Er sich so klar und deutlich ausspricht: Wer da glaubet und getauft wird, soll selig werden, wer aber nicht glaubet, der soll verdammt werden. Es gab keinen andern Namen und gab keine andre Verordnung, wodurch der Mensch selig werden konnte. Kein Wunder, daß der Apostel sagte: „Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So wir ja mit ihm begraben sind durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie ist Christus auferweckt worden von den Toten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Kein Wunder, daß Paulus aufstehen, sich taufen lassen und seine Sünden abwaschen mußte. Kein Wunder, daß der Engel dem guten alten Kornelius sagte, er müsse Petrus kommen lassen, der ihm sagen werde, was er tun müsse, um selig zu werden. Petrus konnte taufen, die Engel aber nicht, wenigstens nicht, solange bevollmächtigte Beamte im Fleische mit den Schlüsseln des Reiches oder der Vollmacht des Priestertums vorhanden waren. In diesem Zusammenhang sei noch eine weitere Tatsache angeführt: als Jesus Christus dem Saulus auf seinem Wege nach Damaskus erschien, sagte Er ihm nicht, was er zu tun habe, um selig zu werden. Er hatte in der Kirche gesetzt „aufs erste Apostel, dann Profeten, zum Werke des Amtes und zur Vervollkommnung der Heiligen“ usw., und weil es die allesumfassende Regel des Himmels war, daß der Herr auf Erden nichts tun werde, „er offenbare denn sein Geheimnis den Profeten, seinen Dienern“ (Ados 3:7), so konnte Paulus über den Weg der Seligkeit vom Herrn nicht soviel erfahren wie von einem Seiner Gesandten, die mit derselben himmlischen Berufung und derselben Macht aus der Höhe ausgestattet waren. Sie hatten die Vollmacht, auf Erden zu binden und zu lösen, und es wurde auch im Himmel gebunden und gelöst. Er, der Herr, war ein Priester für immer und ewig, und zwar nach der Ordnung des melchizedekischen Priestertums; Er war der gesalbte Sohn Gottes, auserkoren und eingesetzt, ehe der Welt Grund gelegt war; und sie waren durch das Evangelium gezeugte Söhne Jesu, um alle Völker zu lehren – „und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“ – „denn ihr seid des Zeugen“ – „durch den andern Tröster, den die Welt nicht erhalten kann“ – „ihr habt das Zeugnis Jesu, welches der Geist der Profezeiung ist“.

Notwendigkeit der Buße

Aus den Zeugnissen, die wir für die Notwendigkeit der Taufe angeführt, geht gleichzeitig hervor, daß auch die Buße in allen Zeitaltern der Welt notwendig war und ist – wenigstens solange die Menschen Sünden haben, die ihnen vergeben werden müssen. Dies ist die Grundlage,

von der geschrieben steht, „einen andern Grund kann niemand legen“. Wenn also Abel ein gerechter Mann war, dann mußte er das durch das Halten der Gebote geworden sein. Enoch war gerecht genug, um in die Gegenwart Gottes zu kommen und mit Ihm zu wandeln; auch er mußte dies durch den Gehorsam zu den Geboten geworden sein. So mit jedem gerechten Manne – Noah, einem Prediger der Gerechtigkeit; Abraham, dem Vater der Gläubigen; Jakob, der mit Gott rang und obsiegte; Moses, der Mann, der von Jesu Christo schrieb und das Gesetz hervorbrachte, das „ein Schulmeister auf Christum“ sein sollte, oder ob es Jesus Christus selbst war, der allerdings die Buße nicht nötig hatte, denn Er war ohne Sünde, der aber gleichwohl zu Johannes dem Täufer sagte, als dieser sich weigerte, Ihn zu taufen: „... Laß es jetzt also sein! also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Wenn nun Johannes und Jesus alle Gerechtigkeit erfüllen, sich also taufen lassen mußten, gebührt es dann nicht jedem andern Menschen, der ins Himmelreich kommen möchte, hinzugehen und dasselbe zu tun? Denn Er ist die Tür, und wer anderswo hineinsteigt, ist ein Dieb und ein Räuber.

Die Taufe zu allen Zeiten verlangt

In frühern Zeitaltern der Welt, ehe der Heiland ins Fleisch kam, wurden „die Heiligen“ im Namen des kommenden Jesus Christus getauft, denn es gab keinen andern Namen, in dem Menschen selig werden konnten. Nachdem Er ins Fleisch gekommen und gekreuzigt worden war, wurden die Heiligen im Namen Jesu Christi, des Gekreuzigten, getauft, im Namen des Herrn, der von den Toten auferstanden und gen Himmel aufgefahren war. Sie mußten durch die Taufe gleich Ihm begraben werden und zu gleicher Herrlichkeit wieder aus dem Wassergrabe hervorkommen. Da es nur einen Herrn, nur einen Glauben, nur eine Taufe und nur einen Gott, den Vater unser aller, gab, so gab es und gibt es nur eine Türe ins Reich Gottes. Amen (1. Sept. 1842) – T. a. S. 3:902–905.

„Tatsachen sind hartnäckige Sachen“

Größe der Jarediten und der Nephiten

Aus dem Buche von Stephens, „Incidents of Travel in Central America“, ist zu ersehen, daß die Beweise, die Nephiten und Lamaniten hätten diesen Kontinent (Amerika) bewohnt – wie es das Buch Mormon behauptet –, sich in einer Weise häufen, wie selbst der gläubigste Anhänger dieses Buches es nicht erwartet hätte. Es gewährt uns eine Befriedigung, deren die Welt sich nicht erfreuen kann, daß solch wichtige Veröffentlichungen betreffs der Überbleibsel und Ruinen jenes mächtigen Volkes zustande kommen.

Wir lesen im Buche Mormon, daß Jared und seine Brüder vom Turmbau zu Babel kamen, nachdem der Herr die Sprachen verwirrte und die Völker zerstreute. Sie lebten in diesem Lande während mehr als tausend Jahren und bewohnten den ganzen Kontinent von Küste zu Küste und bedeckten das Land mit Städten und Dörfern. Lehi und seine Begleiter kamen dem Roten Meer entlang an den südlichen Ozean, fuhren über die großen Wasser zu diesem Land (Amerika), wo sie ein wenig südlich vom Isthmus von Darien landeten, bauten es an und wurden ein Zweig des Hauses Israel – wenn wir all dies bedenken und solche Berichte wie den obenerwähnten lesen, dann können wir nicht anders als die Hand des Herrn in diesen Dingen zu erkennen, der auch dadurch die Echtheit des Buches Mormon vor aller Welt beweisen möchte. Der untenstehend veröffentlichte Auszug aus diesem Buche kommt den wirklichen Tatsachen so nahe wie die vier

Evangelien der Kreuzigung Jesu. In der Tat sind solche Wirklichkeiten hartnäckige Sachen. Es wird auch in diesem Falle so sein, wie es stets gewesen ist: die Welt wird beweisen, daß Joseph Smith ein wahrer Prophet war, aber durch Beweise aus zweiter Hand, wie es Moses und Elia geschah. Aber nun zur Geschichte selbst!

„Nach der Darstellung des Fuentes, des Geschichtsschreibers des Reiches Guatemala, waren die Könige Quiche und Cachiquel Nachkommen der Toltecl-Indianer, die, als sie in dieses Land kamen, es bereits von verschiedenen Völkern bewohnt vorfanden. Nach den Manuskripten von Don Juan Torres, dem Enkel des letzten Königs der Quiches, das im Besitze des von Pedro de Alvarado ernannten Generalleutnants war, und von dem Fuentes sagt, er habe es durch Pater Francis Vasques, dem Geschichtsschreiber des Ordens San Francis erhalten, diesem Manuskript zufolge stammten die Toltecas selbst vom Hause Israel, die von Moses aus der Gewalt Pharaos befreit wurden und später dem Götzendienste verfielen. Um den Vorwürfen Moses' zu entgehen, oder aus Angst vor der drohenden Strafe, trennten sie sich von ihm und seinen Brüdern und zogen unter der Führung ihres Häuptlings Tanub von einem Kontinent zum andern, zu einem Platz, den sie die sieben Höhlen nannten, einem Teil des Königreiches Mexiko, wo sie ihre berühmte Stadt Tula gründeten“ (15. Sept. 1842) — T. & S. 3:921:922.

Folgen des Ungehorsams gegenüber einem Rat

Etwa um zehn Uhr morgens fuhr ich hinauf und besichtigte den Tempel. Ich sprach meine Zufriedenheit mit den getroffenen Anordnungen aus und sagte, ich sei erfreut über den Fortschritt beim Bau des heiligen Gebäudes. Nach einer Unterredung mit verschiedenen Brüdern, und nachdem ich mit einer ganzen Anzahl einen Händedruck gewechselt, die sich sehr freuten, ihren Propheten wieder zu sehen, kehrte ich nach Hause zurück. Bald nachher ging ich zum Laden hinüber, wo eine Anzahl Brüder und Schwestern versammelt war, die heute morgen von New York und Long Island kommend hier eingetroffen waren. Nachdem die Brüder Taylor, Woodruff und Samuel Bennett zu den Brüdern und Schwestern gesprochen hatten, nahm ich längere Zeit für mich in Anspruch, um ihnen zu zeigen, wie sie sich verhalten und besonders wie sie beim Ankauf von Land usw. vorgehen sollten.

Ich erwähnte, daß viele Enttäuschungen und viel Unzufriedenheit dadurch entstehen, daß die Geschwister den Rat nicht befolgen, der ihnen nach ihrer Ankunft hier gegeben wird. Viele nehmen Anstoß an dem Verhalten von hier wohnenden Heiligen, weil nicht alles mit vollkommener Gerechtigkeit getan wird; dann werden sie zornig, und so erhält der Teufel eine Gelegenheit, sich einzumischen und sie zu vernichten. Ich sagte ihnen, ich sei nur ein Mensch, und sie dürften von mir nicht Vollkommenheit erwarten. Würden sie es doch tun, dann würde ich auch von ihnen Vollkommenheit erwarten. Wenn sie aber mit meinen Schwachheiten und denen meiner Brüder Geduld hätten, würde ich auch mit ihren Schwachheiten Geduld haben.

Ich sagte ihnen, wahrscheinlich würde ich mich bald wieder in den Wäldern verstecken müssen; sie sollten sich aber nicht entmutigen lassen, sondern die Stadt und den Tempel usw. aufbauen. Wenn meine Feinde mir meine Rechte verweigern, dann will ich es ertragen und ihnen aus dem Wege gehen; wenn sie aber Ihre Rechte antasten, dann werde ich für Sie kämpfen. Ich segnete sie und ging dann weg (9. Oktober 1842). — D.H.C. 5:181.

Die Herrschaft Christi im Tausendjährigen Reich

Während einer Unterhaltung, die ich abends mit Richter Adams hatte, sagte ich, Christus und die auferstandenen Heiligen werden während der tausend Jahre über die Erde regieren. Wahrscheinlich werden sie nicht auf der Erde wohnen, sondern sie werden sie besuchen, wann es ihnen gefällt oder wann es nötig ist. Es wird während dieser tausend Jahre auch böse Menschen auf Erden geben*. Diejenigen heidnischen Völker, die nicht hinaufkommen werden, um dem Herrn zu dienen, werden von den Strafgerichten Gottes heimgesucht werden und müssen möglicherweise von der Erde ausgerottet werden (30. Dezember 1842) — D.H.C. 5:212.

Was macht einen Menschen zu einem Profeten?

Würde man mich fragen, ob ich ein Profet sei, dann könnte ich es nicht verneinen, weil ich sonst zum Lügner werden würde. Nach dem Apostel Johannes ist das Zeugnis Jesu der Geist der Profezeiung. Wenn ich aber behaupte, ein Zeuge und Lehrer zu sein, jedoch nicht den Geist der Profezeiung habe, so muß ich ein falscher Zeuge sein. Bin ich aber ein wahrer Zeuge und Lehrer, so muß ich auch den Geist der Profezeiung besitzen, und der macht einen Menschen zum Profeten. Wer vorgibt, ein Lehrer und Prediger der Gerechtigkeit zu sein, jedoch den Geist der Profezeiung leugnet, ist ein Lügner und die Wahrheit ist nicht in ihm. Nach diesem Grundsatz können falsche Lehrer und Betrüger entlarvt werden (30. Dezember 1842) — D.H.C. 5:215–216.

Die Stellung des Neger

Um 5 Uhr ging ich mit den Ältesten Hyde und Richards zu Herrn Sollars. Ältester Hyde fragte nach der Lage und dem Stand der Neger. Ich antwortete, die Neger seien als Sklaven — geistig und körperlich — in die Welt gekommen. Man ändere ihre Stellung und passe sie der der Weißen an, und sie werden mit der Zeit den Weißen ähnlich. Sie haben eine Seele und fallen unter den Plan der Seligkeit. Gehen Sie nach Cincinnati oder irgendeiner andern Stadt und finden Sie einen Neger, der sich eine gewisse Bildung erworben, wie er in seiner Kutsche fährt, und Sie werden einen Mann sehen, der aus eigenem Können und Wollen zu seinem erhöhten Stand der Achtbarkeit aufgestiegen ist. Die Sklaven in Washington sind feinere Leute als viele Weiße in hohen Stellungen, und die schwarzen Jungens könnten es mit manchem aufnehmen, dessen Schuhe sie putzen.

Ältester Hyde bemerkte: „Stellen Sie sie auf meine Ebene, und bald werden sie über mir stehen.“ Ich erwiderte: „Wenn ich Sie auf meinen Stand erheben würde, würde aber dann versuchen, Sie zu unterdrücken, würden Sie sich dann nicht darüber empören und sich doppelt Mühe geben, über mich emporzusteigen, wie Oliver Cowdery, Peter Whitmer und viele

*) Diese Bemerkung des Profeten, daß es im Tausendjährigen Reiche auch böse Menschen geben werde, hat bei vielen Befremden erregt, die in den Heiligen Schriften an manchen Stellen gelesen haben, daß beim Kommen Christi die Erde von aller Gottlosigkeit gereinigt werden soll, und daß die Bösen nicht stehen, sondern ausgerottet oder vom Feuer verzehrt werden sollen (L.u.B. 5:18–19; 29:8–10; 101:23–25; Jes. 24:1–3; Maleachi 4:1). Die übelgesinnten Erdenbewohner, solche, welche „die Lüge üben und lieben“, und die aller Arten der Verderbtheit schuldig sind, werden verzehrt und ausgerottet werden, wann Christus kommt. Der Profet gebrauchte bei dieser Unterhaltung im Hause des Richters Adams den Ausdruck „böse Menschen“ in demselben Sinne, in dem der Herr ihn in L.u.B. 84:49–54 gebraucht. Der Herr spricht dort von Menschen, die das Evangelium nicht angenommen haben, und sagt, sie seien unter der Knechtschaft der Sünde, und deshalb „böse“. Viele dieser Menschen sind aber ehrenwerte, ein reines Leben führende Leute, doch haben sie das Evangelium nicht angenommen. Die zur irdischen Ordnung gehörenden Erdenbewohner werden während des Tausendjährigen Reiches auf Erden bleiben, und für diese Klasse sind die Evangeliumsverordnungen nicht bestimmt (siehe L.u.B. 76:73–76).

andre es getan haben, die sagten, ich sei ein gefallener Profet, und sie seien imstande, das Volk zu führen, obwohl ich sie nie unterdrückt habe, sondern mich stes bestrebte, sie höher zu heben? Hätte ich mit den Negern irgend etwas zu tun, dann würde ich sie nach einem strengen Gesetz auf ihre eigene Art beschränken, würde ihnen aber sonst ihre nationale Gleichberechtigung gewährleisten.

Notwendigkeit des Glaubens

Weil es an Glauben fehlt, fehlt es auch an den Früchten des Glaubens. Seit Grundlegung der Welt hat noch nie ein Mensch Glauben gehabt, ohne nicht etwas dazu zu haben. Durch Glauben haben sie vor alters Feuer gelöscht, sind der Schärfe des Schwertes entronnen, Frauen haben ihre Toten wieder erhalten usw. Durch Glauben sind die Welten erschaffen worden. Ein Mensch, der keine der Gaben hat, der hat auch keinen Glauben; wenn er glaubt, er habe sie, so täuscht er sich selbst. Nicht nur bei den Heiden, sondern auch bei den Christen fehlt es an Glauben; deshalb fehlen auch Zungenreden, Krankenheilungen, Profezeiungen, Profeten und Apostel und alle andern Gaben und Segnungen.

Einige sagen mir nach, ich sei kein demütiger Profet. Ihnen antwortete ich: „Ich bin demütig und bescheidenen Herzens und will für einen Augenblick Jesus nachahmen und mit lauter Stimme rufen: ‚Wehe euch, Doktoren! Wehe euch, ihr Advokaten! Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler!‘ Aber Sie können mir nie mit Wahrheit nachsagen, daß ich je ihr Essen und Trinken, ihre Häuser oder Wohnungen getadelt habe — und das ist, was wir unter der Demut und Bescheidenheit Jesu vorstellen müssen.“

Falsche Berichte

Herr Sollar erzählte, James Mullone von Springfield habe ihm folgendes gesagt: „Ich bin in Nauvoo gewesen und habe Joseph Smith gesehen. Er hatte ein graues Pferd. Ich fragte ihn, wie er dazu gekommen sei, und Joseph sagte: ‚Sehen Sie die weiße Wolke dort?‘ ‚Ja!‘ ‚Nun, als die Wolke näher und näher kam, habe ich das Pferd von jener Wolke erhalten.‘ Das ist ein gutes Beispiel für die zehntausend dummen Lügen, die in diesem Geschlecht verbreitet werden, um die Wahrheit und ihre Verteidiger in Verruf zu bringen.

Was spornt diejenigen, die sich zum Christentum bekennen, ganz allgemein gesprochen, dazu an, auf Seligkeit zu hoffen? Es ist jener schmeicheleische, den Menschen so glatt eingehende Einfluß des Teufels, womit er die ganze Welt betrügt. „Aber“, sagte Herr Sollar, „kann ich nicht Buße tun und getauft werden und Träume, Visionen und andre Gaben des Geistes einfach beiseite lassen, ihnen keine Aufmerksamkeit schenken?“ Ich antwortete: „Angenommen, ich befinde mich auf der Reise und werde hungrig. Es begegnet mir ein Mann und ich sage ihm, ich sei hungrig. Er sagt mir, noch ein Stück weiterzugehen, ich werde dann zu einer Gaststätte kommen, wo ich meinen Hunger stillen könne. Ich müsse mich aber allen Regeln und Vorschriften jenes Hauses unterziehen, sonst würde ich meinen Hunger nicht stillen können. ‚Klopfen Sie an, verlangen Sie etwas zu essen und essen sie.‘ Ich gehe dann auch, klopfe an, bitte um etwas zu essen, setze mich an den Tisch, esse aber nicht — werde ich je gesättigt aufstehen? Nein. Ich muß essen. Die Gaben sind die Speise. Als ich dieses Werk begann und hatte zwei oder drei Menschen gefunden, die mir Glauben schenkten, ging ich mit Oliver Cowdery etwa dreißig Meilen, um sie zu sehen. Wir hatten nur ein Pferd zwischen uns. Als wir ankamen,

hatten wir einen Pöbel von wenigstens hundert Mann gegen uns, bevor wir etwas zu essen hatten. Der Pöbel war die ganze Nacht hinter uns her; in der Morgenfrühe kamen wir zurück; wir hatten etwa sechzig Meilen zurückgelegt, ohne etwas gegessen zu haben. Ich bin manchmal die ganze Nacht hindurch gereist, um die Brüder zu sehen. Und wenn ich auf der Reise war, um das Evangelium unter Fremden zu predigen, fortgewiesen worden, und hatte nichts zu essen (2. Januar 1843) — D.H.C. 5:217–219.

Das Reich Gottes

Einige behaupten, das Reich Gottes sei erst am Pfingsttage aufgerichtet worden, und Johannes der Täufer habe nicht Buße gepredigt zur Vergebung der Sünden. Ich sage jedoch im Namen des Herrn: das Reich Gottes war auf Erden aufgerichtet von den Tagen Adams bis auf unsre Zeit. Wenn immer ein gerechter Mann auf Erden war, dem Gott Sein Wort offenbarte, und dem Er Kraft und Vollmacht gab, in Seinem Namen zu handeln, und wo immer ein Priester Gottes ist, ein Diener, der von Gott Kraft und Vollmacht empfangen hat, um in den Verordnungen des Priestertums zu amtieren, da ist auch das Reich Gottes. Weil sie das Evangelium Jesu Christi und die Profeten, die Gott zu ihnen sandte, verwarfen, sind die Strafgerichte Gottes über Menschen, Städte und Nationen gekommen, in verschiedenen Zeitaltern der Welt, wie es bei Sodom und Gomorra der Fall war, die vernichtet wurden, weil sie die Profeten verworfen hatten.

Wo das Reich Gottes nicht ist, da ist auch keine Seligkeit

Nun will ich mein Zeugnis geben. Ich fürchte die Menschen nicht. Ich spreche unerschrocken und aufrichtig und mit Vollmacht. Wie ist es mit dem Reiche Gottes? Wo fing es an? Wo das Reich Gottes nicht ist, da gibt es auch keine Seligkeit. Aus was besteht das Reich Gottes? Wo ein Profet ist, ein Priester oder ein gerechter Mann, dem Gott Seinen Willen kundgibt, da ist das Reich Gottes, und wo die Mundstücke Gottes nicht sind, da ist auch jenes nicht.

Diese Bemerkungen sollen keine Anspielungen auf die Reiche dieser Erde sein. Wir werden die Gesetze des Landes halten; wir werden nie gegen sie sprechen. Wir können kaum vom Missouri, von unsern Verfolgungen dort usw. sprechen, und schon ertönt das Geschrei unsrer Feinde, wir seien des Diebstahls, des Einbruches, der Mordbrennerei, des Verrates, des Mordes usw. schuldig, was alles ganz und gar unwahr ist. Wir sprechen jetzt vom Reiche Gottes auf Erden und nicht von den Reichen der Menschen.

Notwendigkeit von Offenbarung

In unsern Tagen wenden viele ein, wir hätten kein Recht, Offenbarungen zu erwarten und zu empfangen. Erhalten wir aber keine Offenbarungen, so haben wir auch die Mundstücke Gottes nicht, und haben wir diese nicht, so sind wir auch nicht das Volk Gottes. „Aber“, sagen sie, „was wird mit der Welt geschehen und mit den verschiedenen religiösen Gläubigen, die nicht daran glauben, daß die Mundstücke und Offenbarungen Gottes bei Seiner Kirche verblieben sind, zu allen Zeiten der Welt, wann immer Er ein Volk auf Erden hatte?“ Ich sage Ihnen im Namen Jesu Christi, sie werden verdammt werden. Und wenn Sie in die ewige Welt gehen, werden Sie finden, daß es so ist; sie können der Verdammnis der Hölle nicht entrinnen.

Johannes besaß die Schlüssel des Aaronischen Priestertums

Was nun das Evangelium und die Taufe anbelangt, die Johannes predigte, so möchte ich sagen, daß Johannes kam und das Evangelium zur Vergebung der Sünden predigte. Er hatte seine Vollmacht von Gott, und er besaß die Mundstücke Gottes, und eine Zeitlang schien das Evangelium nur bei Johannes zu sein. Der Herr verhiess dem Zacharias, er werde einen Sohn bekommen, einen Nachkommen Aarons, und der Herr hatte versprochen, das Priestertum solle auf Aaron und seinen Samen durch alle ihre Geschlechter hindurch verbleiben. Möge niemand diese Ehre von sich selbst nehmen, sondern er muß von Gott berufen sein wie Aaron, und Aaron wurde durch Offenbarung berufen. Auch erschien ein Engel Gottes dem Zacharias im Tempel und sagte ihm, er werde einen Sohn bekommen, den solle er Johannes heißen und er werde mit dem Heiligen Geist erfüllt sein. Zacharias war ein Priester Gottes und amtierte im Tempel, und Johannes war ein Priester nach seinem Vater und hielt die Schlüssel des Aaronischen Priestertums. Er wurde von Gott berufen, das Evangelium vom Reiche Gottes zu verkündigen. Die Juden fielen vom Gesetz Gottes und Evangelium ab und bereiteten so den Weg vor, auf dem es den Heiden, d. h. den Nichtjuden, gebracht werden konnte.

„Aber“, wendet einer ein, „das Reich Gottes konnte in den Tagen des Johannes nicht aufgerichtet gewesen sein, denn Johannes selbst sagte, das Reich Gottes sei nahe herbeigekommen.“ Diesen Einwand möchte ich mit der Gegenfrage beantworten: „Konnte das Reich Gottes näher bei ihnen sein als in der Person des Johannes selber?“ Die Leute brauchten nicht auf den Pfingsttag zu warten, um das Reich Gottes zu finden, denn Johannes hatte es bei sich, und er kam aus der Wüste und rief: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Das war soviel als wollte er sagen: „Ich habe das Reich Gottes erhalten, und auch ihr könnt es erlangen, und ich komme zu euch, und wenn ihr es nicht annehmt, so werdet ihr verdammt werden.“ Die Heilige Schrift berichtet: „Die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land gingen hinaus zur Taufe des Johannes.“ Hier war ein bevollmächtigter Vertreter, und diejenigen, die er taufte, wurden somit Untertanen des Königs oder Bürger des Reiches Gottes. Auch die Gesetze und Mundstücke Gottes waren dort und darum auch das Reich Gottes. Niemand kannte eine bessere Vollmacht, zu amtieren, als Johannes. Der Heiland selbst unterstellte sich dieser Vollmacht, indem Er sich von Johannes taufen ließ. Daher war das Reich Gottes schon in den Tagen des Johannes aufgerichtet.

Das Reich und seine Früchte

Es besteht ein Unterschied zwischen dem Reiche Gottes und den Früchten und Segnungen, welche diesem Reiche entspringen. Daß in den Tagen Jesu Christi und Seiner Apostel und am Pfingstfest mehr Wunder, Gaben, Gesichte, Heilungen, Zungenreden usw. vorhanden waren als bei Johannes dem Täufer, beweist durchaus nicht, daß dieser das Reich Gottes nicht hatte; so wenig man sagen könnte, eine Frau besitze keine Milchpfanne, weil sie keine Pfanne voll Milch hat. Denn während man die Pfanne mit dem Reiche Gottes vergleichen könnte, ließe sich die Milch mit den Segnungen des Reiches vergleichen.

Johannes war ein Priester nach der Ordnung Aarons und besaß die Schlüssel dieses Priestertums. Er trat hervor und predigte Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden, verkündigte aber zu gleicher Zeit: „... der aber nach mir kommt, der ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen.“ Dieses Wort des Johannes erfüllend, kam

Christus, und Er war größer als Johannes, weil Er die Schlüssel des Melchisedekischen Priestertums und des Reiches Gottes besaß und weil Er früher das Priestertum Moses' geoffenbart hatte. Gleichwohl ließ Er sich von Johannes taufen, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Jesus sagte in Seinen Belehrungen: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Auf welchen Felsen? Offenbarung!

Weiter sagte Er: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen.“ Und: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Ist ein Mensch aus Wasser und Geist geboren, so kann er ins Reich Gottes eingehen. Es ist also klar, daß das Reich Gottes auf Erden war, und Johannes bereitete Bürger für dieses Reich vor, indem er ihnen das Evangelium predigte und sie taufte. Er bereitete dem Heiland den Weg vor und kam als ein Vorläufer und bereitete die Untertanen auf die Predigt Christi vor. Christus predigte durch ganz Jerusalem, auf demselben Grund und Boden, wo Johannes gepredigt hatte. Und als die Apostel berufen wurden, arbeiteten sie in Jerusalem, und Jesus gebot ihnen, dort zu bleiben, bis sie mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet würden. Hatten sie keine Arbeit in Jerusalem? Sie arbeiteten und bereiteten das Volk auf den Pfingsttag vor. Das Reich Gottes war bei ihnen, vor und nach Pfingsten. Es war auch bei Johannes, der dasselbe Evangelium und dieselbe Taufe predigte wie Jesus und die Apostel nach ihm. Die Ausrüstung mit Kraft aus der Höhe sollte die Apostel auf ihre Mission in die ganze Welt vorbereiten.

Göttliche Vollmacht notwendig, um die Verordnungen göltig vollziehen zu können

Wenn immer die Menschen den Willen Gottes erkennen oder einen von Gott bevollmächtigten Diener finden, dann haben sie auch das Reich Gottes gefunden; wo aber diese nicht sind, da ist auch das Reich Gottes nicht. Alle Verordnungen und Dienste auf Erden sind für die Menschenkinder vergeblich, wenn sie nicht von Gott eingesetzt und bevollmächtigt sind; denn nichts anderes wird einen Menschen retten können als ein bevollmächtigter Diener; kein anderer wird anerkannt werden, weder von Gott noch von den Engeln.

Ich weiß, was ich sage. Ich verstehe meine Sendung und meine Sache. Gott, der Allmächtige, ist mein Schild. Ich werde erst geopfert werden, wann meine Zeit gekommen ist. Dann werde ich mich freiwillig opfern. Alles Fleisch ist wie Gras und ein Gouverneur ist nicht besser als irgendein anderer Mensch; wenn er stirbt, ist er nur ein Sack Erdenstaub. Ich danke Gott, daß er mich soweit vor meinen Feinden bewahrt hat; Ich habe keine andern Feinde als nur um der Wahrheit willen. Ich habe keinen andern Wunsch, als nur den, allen Menschen Gutes zu tun. Ich fühle, daß ich für alle Menschen beten könnte. Wir verlangen von niemandem, das Gute wegzuerwerfen, das sie schon haben; wir bitten sie nur, herzukommen und mehr zu empfangen. Was wäre, wenn die ganze Welt dieses Evangelium annehmen würde? Sie würden dann Auge in Auge sehen und die Segnungen Gottes würden auf das Volk ausgegossen werden, und das wünsche ich von ganzem Herzen. Amen (22. Januar 1843) — D.H.C. 5:256–259.

Politik

An den Schriftleiter, „The Wasp“!

Sehr geehrter Herr! Ich bin in letzter Zeit wiederholt eingeladen worden, mich in der politischen Bewegung zur Teilung unsrer Grafschaft zu be-

tätigen. Da ich aber dem Gedanken, irgend etwas mit Politik zu tun zu haben, ganz abgeneigt bin, habe ich in jedem einzelnen Falle meine Mitarbeit an dieser Sache verweigert. Ich denke, die Politiker täten gut, ihre Angelegenheiten selber zu erledigen. Ich wünsche, daß man mich in Ruhe läßt, damit ich mich ganz dem geistigen Wohl der Kirche widmen kann.

Bitte nehmen Sie diese Notiz in Ihre Zeitung auf, und genehmigen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung.

JOSEPH SMITH

Nauvoo, 23. Januar 1843. THE WASP vom 28. Januar 1843, Seite 3.

Größe und Sendung des Johannes des Täufers

Die Frage wurde durch den Ausspruch Jesu hervorgerufen: „Unter denen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufkommen, der größer sei als Johannes der Täufer; wer aber der Kleinste im Himmelreich ist, der ist größer denn er.“ Warum wurde Johannes als der größte aller Profeten betrachtet? Seine Wunder konnten doch nicht seine Größe ausmachen.

Erstens: Er war mit der göttlichen Sendung betraut worden, den Weg vor dem Angesicht des Herrn zu bereiten. Wem ist jemals ein solcher Auftrag geworden, vorher oder nachher?

Zweitens: Er empfing den wichtigen Auftrag, des Menschen Sohn zu taufen. Wem wurde jemals die Ehre zuteil, etwas Ähnliches tun zu dürfen? Wer hatte je ein so großes Vorrecht und einen solchen Ruhm – vor oder nach ihm? Wer sonst hat den Sohn Gottes ins Wasser geleitet und hatte das Vorrecht, den Heiligen Geist in Form einer Taube zu sehen – oder vielmehr im Zeichen einer Taube, als Zeuge der Verordnung? Das Zeichen der Taufe wurde vor der Erschaffung der Welt eingesetzt als ein Zeuge für den Heiligen Geist, und der Teufel kann nicht im Zeichen einer Taube kommen. Der Heilige Geist ist eine Persönlichkeit und hat die Gestalt einer Person. Er kann sich nicht in die Form einer Taube verwandeln, aber das Zeichen der Taube wurde dem Johannes gegeben als Zeichen der Wahrheit seiner Handlung, denn die Taube ist das Wahrzeichen oder Sinnbild der Wahrheit und Unschuld.

Drittens: Johannes war zu jener Zeit der einzige rechtmäßige Vertreter des göttlichen Reiches, das dazumal auf Erden war, und er besaß die Schlüssel der Macht. Die Juden mußten entweder seinen Belehrungen folgen oder verdammt werden, und zwar auf Grund ihres eignen Gesetzes. Christus selbst erfüllte alle Gerechtigkeit, indem Er dem Gesetz Gehorsam leistete, das Er dem Profeten Moses auf dem Berge Sinai gegeben hatte; dadurch verherrlichte Er es und machte es ehrenwert, statt es aufzulösen. Der Sohn des Zacharias nahm den Juden die Schlüssel, das Reich, die Macht und die Herrlichkeit, gemäß der heiligen Salbung und dem Beschluß des Himmels.

Diese Gründe machten ihn zum größten aller Profeten, die von Weibern geboren wurden.

Juden betrachteten Jesus als den Kleinsten im Himmelreich

Zweite Frage: „Wie konnte der Kleinste im Himmelreich größer als er sein?“

Als Antwort hierauf stellte ich die Gegenfrage: „Wen meinte Er mit dem ‚Kleinsten im Himmelreich‘?“ Jesus selbst wurde als der betrachtet, der den geringsten Anspruch auf das Reich Gottes habe, und der (scheinbar) am wenigsten dazu berechtigt sei, als Profet anerkannt zu werden. Es war also, als hätte Er gesagt: „Wer aber der Kleinste ist im Himmelreich, der ist größer als Johannes – nämlich ich selbst.“

Die Gleichnisse Jesu und die Auslegung der Heiligen Schrift

Vom Verlorenen Sohn sprechend, sagte ich, dies sei ein Gegenstand, den er noch nie behandelt habe; viele nehmen an, es sei dies eines der schwierigsten Themen der Heiligen Schrift, selbst die Ältesten unsrer Kirche haben darüber ausführlich gepredigt, ohne eine bestimmte Auslegung dafür zu haben. Welches sind die Maßstäbe der Auslegung? Gar keine Auslegung! Man nehme es genau so wie es geschrieben steht. Ich habe einen „Schlüssel“, um die Heilige Schrift zu verstehen. Ich frage mich stets: welches war die Frage, die zu dieser Antwort führte? Was bewog Jesum, dieses Gleichnis zu erzählen? Es war keine völkische Frage; sie bezog sich nicht auf Abraham oder Israel oder die Nichtjuden; sie hatte keine völkische Seite, wie manche annehmen. Um die Bedeutung richtig zu verstehen, müssen wir bis an die Wurzel graben und feststellen, was die Antwort Jesu hervorgerufen hat.

Während Jesus das Volk lehrte, nahten sich Ihm alle Zöllner und Sünder, „und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sagten: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen“. Dies ist das Schlüsselwort, das das Verständnis für das Gleichnis vom Verlorenen Sohn aufschließt. Es wurde gegeben, um das Murren und die Fragen der Schriftgelehrten und Pharisäer zu beantworten, die den Heiland bekittelten, immer Fehler an Ihm suchten und sagten: „Wie ist das möglich, daß dieser Mann, der so groß zu sein vorgibt, mit Zöllnern und Sündern ißt?“ Jesus brauchte sich nicht weiter darauf einzulassen, Er hätte auch etwas andres finden können, um Seine Ansicht zu verdeutlichen, Er tat es aber nicht. Es war für einzelne Menschen bestimmt, nicht für eine Nation oder Nationen. Es hat keinen Zweck, dem Gleichnis Gewalt anzutun und es weiter zu erstrecken, als es ursprünglich bestimmt war. „Dieser Mensch nimmt die Sünder an und isset mit ihnen.“

Und Er erzählte ihnen dieses Gleichnis: „Was dünkt euch? Wenn irgendein Mann hundert Schafe hätte und eines unter denselbigen sich verirrt: läßt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen, gehet hin und suchet das verirrte? Und so sich's begibt, daß er's findet, wahrlich, sage ich euch, er freuet sich darüber mehr denn über die neunundneunzig, die nicht verirrt sind. Und wenn er heimkommt, ruft er seinen Freunden und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: „Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.“ Die hundert Schafe versinnbildlichten hundert Schriftgelehrten und Pharisäer, als hätte Jesu gesagt: „Wenn ihr Schriftgelehrte und Pharisäer in der Herde seid, habe ich euch nichts zu sagen, denn ich bin gesandt, nach den verlorenen Schafen zu suchen; wenn ich sie gefunden habe, werde ich sie stärken, und die Himmel werden über sie frohlocken.“ Das bedeutet, daß wir hinter einigen wenigen her sind, hinter einem armen Zöllner, welchen die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten.

Er erzählte ihnen auch das Gleichnis von der Frau, die zehn Groschen besaß und die einen davon verlor, ihn eifrig suchte und wieder fand, worüber sich alle mehr freuten als über die neun nichtverlorenen. „Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut; mehr als über neunundneunzig gerechte Menschen, die sich so fehlerlos vorkommen. Solche werden ohnedies verdammt werden, denn man kann sie nicht selig machen (29. Januar 1843) — D.H.C. 5:260—262.

Berichtigung der Heiligen Schrift

„Der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen.“ Diese Stelle würde besser so lauten: „Der Geist legt Fürsprache für uns ein mit einem Eifer, der nicht ausgedrückt werden kann.“

Die Berufung eines Profeten

Mittwoch, den 8. Februar (1843). — Heute morgen las ich Deutsch und besuchte dann einen Bruder und eine Schwester aus Michigan, die dachten, „ein Profet sei immer ein Profet“. Ich sagte ihnen jedoch, ein Profet sei nur dann ein Profet, wenn er als solcher tätig ist. — D.H.C. 5:265.

Der Zeichensucher

Als ich in Philadelphia predigte, verlangte ein Quäker ein Zeichen. Ich sagte ihm, er solle ruhig sein. Nach der Predigt fragte er abermals. Ich sagte der Versammlung, dieser Mann sei ein Ehebrecher, denn nur eine böse, ehebrecherische Art fordere ein Zeichen. Mir habe der Herr in einer Offenbarung gesagt, jeder, der nach einem Zeichen trachte, sei ein ehebrecherischer Mensch. „Das ist wahr!“ rief einer, „denn ich habe ihn auf frischer Tat ertappt“, was der Mann nachher auch zugab, als er getauft wurde (9. Februar 1843) — D.H.C. 5:268.

Ansichten des Profeten über verfassungsmäßige Mächte

In der Lage, in der wir uns befinden, mit einem ununterbrochenen Strom von Einwanderern, halte ich es nicht nur für klug, sondern für unbedingt notwendig, die Einwohner dieser Stadt vor falschem Geld zu schützen. Viele unsrer Freunde aus dem Osten und aus Übersee sind mit dem Geld- und Bankwesen in diesem Teil des Landes völlig unvertraut. Und da sie im allgemeinen Bargeld mit sich bringen, laufen sie Gefahr, von Spekulanten ausgebeutet zu werden. Außerdem ist die Zahlungsfähigkeit auch der besten Banken so unsicher, daß ich es für besser halte, nur mit Bargeld umzugehen. Ich habe die Verfassung daraufhin geprüft und dabei meine letzten Zweifel aufgegeben. Die Verfassung ist nicht ein Gesetz, aber sie gibt dem Volke das Recht, ein Gesetz aufzustellen. Zum Beispiel: die Verfassung erstreckt sich auch auf das Land Iowa, sie ist aber kein Gesetz für das Volk. Die Verfassung sagt uns, was kein gesetzliches Zahlungsmittel sein soll. Der 10. Abschnitt erklärt, nur Gold und Silber sollen gesetzliche Zahlungsmittel sein. Ich kenne aber keinen Staat in der Union, der das zum Gesetz gemacht hat. Die Verfassung sieht nur vor, daß die Staaten solche Gesetze machen können. Die gesetzgebende Behörde hat uns das Vorrecht gewährt, Gesetze zu erlassen, die nicht im Widerspruch zu den Gesetzen der Vereinigten Staaten und des Staates Illinois stehen; in dieser Hinsicht stehen wir zum Staat Illinois in demselben Verhältnis wie der Staat zur Bundesregierung in Washington. Die Klausel in der Verfassung ist für die gesetzgebende Behörde bestimmt, sie ist nicht ein Gesetz für das Volk. Die verschiedenen Bundesstaaten und sogar der Kongreß selbst, haben viele Gesetze gemacht, die der Verfassung der Vereinigten Staaten stracks zuwiderlaufen.

Der Staat Illinois hat ein Aufschubgesetz erlassen, wodurch Eigentum zu einem gesetzlichen Zahlungsmittel für Schulden gemacht wurde; wenn wir kein andres Gesetz betreffs dieser Sache haben, müssen wir uns an jenes halten. Sollen wir solche Narren sein, daß wir uns von Gesetzen regieren lassen, die verfassungswidrig sind? Nein! Wir werden uns Gesetze geben, die Gold und Silber zum anerkannten Zahlungsmittel machen; dann können

wir unsre Guthaben flüssig machen. Mächte, die nicht ausdrücklich der Gesetzgebung der Staaten vorbehalten sind, sind verfassungsgemäß. Die Verfassung sieht vor, daß die nicht ausdrücklich ihr vorbehaltene Rechtsprechung dem Volke verbleibt. Ich bin ein Rechtskundiger; ich bin ein großer Rechtskundiger und verstehe Himmel, Erde und Hölle, um eine Erkenntnis herbeizuführen, die alle Advokaten, Doktoren und große Körperschaften schlägt. Dies ist die Lehre von der Verfassung, so wahr mir Gott helfe. Die Verfassung ist für uns kein Gesetz, aber sie sieht Mittel und Wege vor, wie wir Gesetze machen können. Wo die Verfassung feststellt, daß niemand gehindert werden darf, Gott nach den Eingebungen seines Gewissens zu verehren — das ist ein Gesetz. Keine gesetzgebende Behörde kann es umstoßen oder aufheben. Die Verfassung regelt den Zustand ganzer Körperschaften, aber nicht den einzelner Personen (25. Februar 1843) — D.H.C. 5:289—290.

Das Zeichen des Menschensohnes

Sehr geehrter Herr! Unter den vielen Zeichen der Zeit und manchen andern seltsamen Dingen, die fortwährend die Gemüter der Menschen bewegen, bemerke ich eine kleine Betrachtung im „Chicago Expreß“ über die Aussage eines gewissen Herrn Hyrum Redding von Ogle County. Illinois, wonach er das Zeichen des Menschensohnes gehabt haben will, wie es im 24. Kapitel Matthäus vorhergesagt wird.

Herr Redding hat wohl eines Morgens beim Sonnenaufgang eine merkwürdige Erscheinung in den Wolken sehen können — was zur Winterszeit nichts Außergewöhnliches ist —, aber das Zeichen des Menschensohnes, wie es von Jesus vorhergesagt wurde, hat er nicht gesehen, so wenig wie irgendein andrer Mensch, noch wird es irgendein Mensch sehen, bevor die Sonne verdunkelt wird und der Mond in Blut gebadet ist, denn der Herr hat mir kein solches Zeichen gezeigt, und wie der Profet sagt, so muß es sein: „Denn der Herr tut nichts, er offenbare denn sein Geheimnis den Profeten, seinen Knechten“ (Amos 3:7). Deshalb höre dies, o Erde: Im Jahre 1843 wird der Herr nicht kommen, um über die Gerechten in dieser Welt zu regieren, noch wird er kommen, bevor alles zum Empfang des Bräutigams fertig ist.

Ergebenst

JOSEPH SMITH

(28. Februar 1843) — D.H.C. 5:290—291.

Die Schlacht zwischen Gog und Magog

Die Schlacht zwischen Gog und Magog wird nach dem Tausendjährigen Reich stattfinden. Den Übriggebliebenen von allen Nationen, die gegen Jerusalem kämpften, wurde geboten, nach Jerusalem hinauf zu gehen, um im Tausendjährigen Reich anzubeten (4. März 1843) — D.H.C. 5:298.

Segnungen geben nimmt unsre körperliche Kraft in Anspruch

Ältester Jedediah M. Grant fragte mich, weshalb ich gestern abend beim Segen von Kindern so bleich geworden sei und meine Kraft verloren habe. Ich sagte, ich hätte gesehen, wie Luzifer seinen Einfluß geltend machen wollte, um die Kinder, die ich segnete, zu vernichten, und ich strengte mich mit all meiner Kraft, meinem Glauben und Geist an, eine Segnung auf diese Kinder zu siegeln, die ihr Leben auf dieser Erde sicherstellen würde. Dabei ging so viel Kraft von mir auf die Kinder über, daß ich schwach wurde, wovon ich mich bis heute noch nicht ganz erholt habe. Ich verwies

auf den Fall jener Frau, die den Saum am Kleide Jesu berührte (Lukas 8). Die Kraft, von der hier die Rede ist, ist der Geist des Lebens. Ein Mensch, der beim Segnen von Kranken oder kleinen Kindern oder beim Konfirmieren großen Glauben ausübt, ist der Gefahr ausgesetzt, geschwächt zu werden (14. März 1843) — D.H.C. 5:303.



SECHSTER ABSCHNITT

1843 — 1844

Eine Profezeiung

Ich profezeite im Namen des Herrn Jesus Christus, daß Orrin Porter Rockwell auf ehrenhafte Weise den Missourern entrinnen werde (5. März 1843) — D.H.C. 5:305.

Bekanntmachung

An die Bürger Nauvoos!

Sintemal aus der Wiederveröffentlichung der vorstehenden Verhandlung und Erklärung hervorgeht, daß ich meine Ansichten über Diebstahl nicht geändert habe; und

Sintemal berichtet wird, daß eine Bande von Verbrechern besteht, zusammengehalten durch geheime Eide mit strengen Strafandrohungen für den Fall, daß einer von ihnen ihre Pläne zum Stehlen und Weiterfortschaffen von Eigentum von Station zu Station verraten sollte; und

Sintemal berichtet wird, daß etliche Mitglieder dieser Bande (die durch Täuschung und Lüge mit diesen Machenschaften verstrickt wurden) aus Furcht vor den angedrohten schweren Strafen davor zurückschrecken, diese Pläne den staatlichen Behörden zu offenbaren,

Wird bekanntgegeben, daß ich, Joseph Smith, Bürgermeister der Stadt Nauvoo, alle und jeden Bürger dieser Stadt gegen alle etwaigen Gewalttaten des Pöbels schützen und verteidigen werde, wenn sie freiwillig zu mir kommen und mir die Namen von solch verabscheuungswürdigen Leuten nennen, die sich in geheimer Abmachung zusammengetan haben, um zu stehlen und damit zusammenhängende Verbrechen zu begehen. Ich ersuche alle Polizei- und Gerichtsbehörden in diesem und den umliegenden Staaten ergebenst uns tatkräftig zu unterstützen in unserm Bestreben, unser Gemeinwesen zu säubern von einer Bande verbrecherischer Diebe. Gegeben und eigenhändig unterschrieben zu Nauvoo am 25. März 1843.

D.H.C. 5:310.

JOSEPH SMITH,

Bürgermeister der genannten Stadt

Der Profet über das Zweite Kommen Christi

Bemerkungen an der Konferenz der Kirche

Es ist die Frage gestellt worden: Kann jemand, der nicht zur Kirche gehört, ein Kirchenmitglied vor den Hohen Rat bringen? Nein. Wenn ich nicht tatsächlich in dieses Werk eingetreten wäre und Gott mich nicht dazu berufen hätte, ich würde mich davon zurückziehen. Ich kann es aber nicht, denn ich zweifle nicht an der Wahrheit.

Wollte ich profezeien, so würde ich sagen, das Ende der Welt kommt weder im Jahre 1844 noch 1845 noch 1846, und auch in 40 Jahren noch nicht. Unter dem jetzt heranwachsenden Geschlecht befinden sich solche, die den Tod nicht schmecken werden, bevor Christus kommt.

Ich betete einmal ernstlich über diese Sache, und eine Stimme sagte zu mir: „Mein Sohn, wenn du bis zum 85. Jahre lebst, wirst du das Angesicht des Menschensohnes sehen.“ Es wurde mir überlassen, hieraus meine Schlüsse zu ziehen. Ich nahm mir die Freiheit, daraus zu schließen, daß Er zu jener Zeit kommen werde, wenn ich dann noch am Leben sei. Ich sage aber nicht, ob Er auf Erden erscheinen wird, oder ob ich zu ihm gehen werde. Ich profezie im Namen Gottes, des Herrn — Sie können es niederschreiben —, daß des Menschen Sohn nicht kommen wird in den Wolken, bevor ich 85 Jahre alt sein werde. Leset dann im 14. Kapitel der Offenbarung den 6. und 7. Vers: „Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu predigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Völkern und Sprachen, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist kommen! Und betet an, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen.“ Und in Hosea, 6. Kapitel — nach zwei Tagen usw. — 2520 Jahren, was uns zum Jahre 1890 bringt. Das Kommen des Menschen kann und wird nicht eintreten bis die vorhergesagten Strafgerichte ausgegossen sind, aber diese Gerichte haben schon begonnen. Der Apostel Paulus sagt: „Ihr seid allzumal Kinder des Lichts und nicht der Finsternis, daß euch der Tag nicht wie ein Dieb ergreife.“ Es ist nicht der Ratschluß Gottes, auf diese Erde zu kommen und sie zu zerstören oder zu Pulver zu zermahlen, sondern Er wird Seine Absichten Seinen Dienern, den Profeten, offenbaren.

Juda muß zurückkehren, Jerusalem und der Tempel wieder aufgebaut werden, das Wasser wieder unter dem Tempel hervorkommen und das Tote Meer gereinigt werden. Es wird schon eine gewisse Zeit beanspruchen, um die Mauern der Stadt, den Tempel usw. zu bauen, und all dies muß getan werden, bevor des Menschen Sohn wieder kommt. Es werden Kriege sein und Geschrei von Kriegen, dazu Zeichen oben am Himmel und unten auf der Erde; die Sonne wird verfinstert werden und der Mond sich in Blut verwandeln; an verschiedenen Orten werden sich Erdbeben ereignen; das Meer wird über seine Ufer treten, und dann wird ein großes Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen. Was aber wird die Welt tun? Sie wird sagen: „Oh, es ist ein Planet, ein Komet usw.“ Aber des Menschen Sohn wird kommen, so sicher wie Sein Zeichen erscheinen wird, welches sein wird wie das Licht des Morgens, das aus dem Osten kommt (6. April 1843) — D.H.C. 5:336—337.

Über das Verlassen von Versammlungen ehe sie zu Ende sind

Präsident Smith sagte, die geschäftlichen Angelegenheiten der Konferenz seien damit erledigt und die übrige Zeit werde der Belehrung gewidmet. Es sei eine Beleidigung der Versammlung, wenn Leute weggehen, kurz ehe sie

zu Ende ist. Wenn sie wirklich gehen müssen, sollten sie etwa eine halbe Stunde vorher gehen. Kein Ehrenmann würde eine Versammlung kurz vor dem Schluß verlassen (7. April 1843) — D.H.C. 5:338—339).

Der Profet erläutert die Heilige Schrift

Die Tiere in der Offenbarung Johannes

Den Gegenstand, über den ich heute morgen sprechen möchte, habe ich selten behandelt, seitdem ich meinen Dienst in der Kirche aufgenommen. Es ist eine Sache, worüber viel gegrübelt und gewerweißt wird, sowohl von den Ältesten unsrer Kirche wie auch von den heutigen Geistlichen. Ich meine die Tiere, von denen Johannes in seiner Offenbarung spricht. Über die Offenbarung Johannes habe ich überhaupt selten gesprochen. Wenn ich es heute tue, so geschieht es nicht deshalb, weil ich eine genaue Kenntniss dieses Gegenstandes in unsrer heutigen Zeit für nötig hielte, sondern weil er eine beständige Quelle des Vermutens und Grübelns unter den Ältesten ist und Uneinigkeiten und Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen hat, die ich beseitigen möchte.

Es ist für die Ältesten nicht grade nötig, eine Kenntniss von der Bedeutung der Tiere, Köpfe, Hörner und andrer Gebilde in der Offenbarung Johannes zu haben. Vielleicht mag sie nur deswegen als notwendig erscheinen, um Streit und Uneinigkeit zu verhüten und Ungewißheit zu beseitigen. Wenn wir uns einbilden, eine große Erkenntniss zu besitzen, so sind wir in Gefahr, einen streitsüchtigen Geist zu bekommen, und um diesen auszutreiben ist es allerdings notwendig, eine genaue Erkenntniss zu besitzen.

Die Strafe der Ungewißheit

Sich aufblähen mit richtiger (wenn auch unnützer) Erkenntniss, ist kein so großes Übel wie die Streitsucht. Erkenntniss vertreibt Dunkelheit, Unwissenheit und Zweifel, denn wo Erkenntniss ist, können jene nicht bestehen.

Keine Qual ist so schrecklich wie diejenige der Ungewißheit. Dies ist die Strafe der Bösen: ihre Angst, Zweifel und Ungewißheit rufen Weinen, Wehklagen und Zähneklappern hervor.

Im Wissen liegt Macht. Gott ist mächtiger als alle andern Wesen, weil Er eine größere Erkenntniss hat. Daher weiß Er sich alle Dinge untertan zu machen, und so hat Er Macht über alle.

Ich werde mich bemühen, Sie über die Bedeutung der erwähnten Tiere und Figuren zu belehren. Ich hätte diesen Gegenstand nicht aufgegriffen, wenn nicht der folgende Vorfall mich dazu veranlaßt hätte. Ältester Pelathia Brown, den ich hier vor mir sehe, einer der klügsten alten Köpfe, die wir unter uns haben, hatte über das Tier gesprochen, das vorne und hinten voller Augen war. Der Hohe Rat zog ihn aus diesem Grunde zur Rechenschaft.

Ich sehe es nicht gern, wenn alte Männer sich vor dem Hohen Rat verantworten müssen, weil sie sich in Lehrpunkten geirrt haben. Es sieht zu sehr den Methodisten ähnlich und nicht den Heiligen der Letzten Tage. Die Methodisten haben Glaubenssätze, die ein Mensch glauben muß, oder er muß die Kirche verlassen. Ich beanspruche die Freiheit, zu denken und zu glauben, was mir beliebt. Man fühlt sich so wohl, wenn man nicht gefesselt ist. Daß ein Mann in Dingen der Lehre irrt, beweist noch lange nicht, daß er ein schlechter Mann ist.

Der Hohe Rat unternahm es, dem Ältesten Brown eine Rüge zu erteilen und seine Belehrungen richtigzustellen. Ob er sie tatsächlich richtigstellte oder nicht, wage ich zu bezweifeln, indessen liegt mir nichts daran. Vater Brown kam zu mir und wünschte zu wissen, was er nun tun solle. Das Thema, wovon insbesondere die Rede war, bildeten die vier Tiere und die vierundzwanzig Ältesten, die in Offenbarung 5:8 erwähnt werden: „Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Tiere und vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm und hatte ein jeglicher Harfen und güldene Schalen voll Räuchwerks, das sind die Gebete der Heiligen.“

Vater Brown ging nun ans Werk und schlug die ganze Christenheit mit der Behauptung, die vier Tiere stellten die verschiedenen Reiche Gottes auf Erden dar. Die klugen Männer von heute konnten darauf nichts erwidern — und warum sollten wir Fehler daran finden? Für ihn war es eine willkommene Waffe, um die Sektierer aus dem Felde zu schlagen und das Pfaffentum zu widerlegen und die menschliche Familie zu einer Erkenntnis der Wahrheit zu bringen, wie er vermeinte. Für einen armen Mann ist ein Knüttel besser als gar keine Waffe.

Vater Brown schlug also die Sektierer aus dem Felde; soweit ganz gut. Ich aber konnte mir nicht helfen: ich mußte unwillkürlich lächeln bei dem Gedanken, daß Gott von Figuren und Tieren Gebrauch mache, um Sein Reich auf Erden darzustellen, das doch aus Menschen besteht! Wo Er doch viel edlere und passendere Bilder und Gleichnisse verwenden könnte! Wie? Der Herr benützt Figuren aus der tierischen Schöpfung, um etwas darzustellen, was weit edler, herrlicher und wichtiger ist — die Herrlichkeit und Erhabenheit Seines Reiches? Ein geringeres Bild zu verwenden, um etwas Höheres darzustellen oder zu versinnbildlichen? Diesmal haben Sie fehlgeschossen, alter Herr! Aber die Sektenleute wußten nicht genug, um Ihnen dies nachzuweisen.

Wenn Gott in Seinen Gesichtern für die Profeten Bilder von Tieren verwendete, so wollte Er damit die entarteten, verdorbenen Reiche darstellen, grade die verdorbenen Reiche der bösen Welt mit ihrer grausamen, tierischen Art. Niemals benützte Er das Bild eines Tieres oder irgendeines Gebildes aus der niedern Schöpfung, um Sein Reich zu versinnbildlichen.

Das Gesicht Daniels von den Tieren

Daniel sagt (Kap. 7:4), er habe in einem Gesicht vier große Tiere aus dem Meere heraufsteigen sehen und habe den Engel um eine Auslegung gebeten (Vers 16). Wir finden aber, daß diese Auslegung nichts mit dem Reiche Gottes zu tun hatte. Aus der ganzen Beschreibung ersehen Sie, daß es sich um Reiche dieser Welt handelte, deren Bewohner tierische, abscheuliche Wesen waren; sie waren Mörder, verdorben, fleischlich gesinnt und mit grausamer Veranlagung. Der Löwe, der Bär, der Leopard und das Tier mit den zehn Hörnern versinnbildlichten, wie Daniel sagt, die Reiche dieser Welt. Ich beziehe mich auf die Profeten, um meine Beobachtungen und Ansichten zu beweisen, damit nicht die jungen Ältesten, die soviel wissen, wie ein Schwarm Wespen über mich herfallen und mich stechen. Ich will einem solchen Wespennest nicht zu nahe kommen.

Die Vision des Johannes von der Zukunft

Es besteht ein großer Unterschied zwischen den Gesichtern und Figuren, von denen die alten Profeten sprechen, und von denen, die Johannes der Offenbarer erwähnt. Die Dinge, die Johannes sah, hatten keinen Zusammenhang mit den Tagen Adams, Enochs, Abrahams, Jesu, oder nur

insofern, als Johannes es ausdrücklich feststellt. Johannes sah nur, was in der Zukunft lag und was sich bald ereignen werde. Siehe Offenbarung 1:3, welches der Schlüssel zur ganzen Sache ist: „Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen wird. Und hat sie gedeutet und gesandt durch seinen Engel zu seinem Knechte Johannes, der bezeuget hat das Wort Gottes und das Zeugnis von Jesu Christo, was er gesehen hat. Gesegnet ist, der da lieset und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darinnen geschrieben steht; denn die Zeit ist nahe.“ Auch in Offenbarung 4:1: „Darnach sah ich, und siehe, eine Tür ward aufgetan im Himmel; und die erste Stimme, die ich gehört hatte, mit mir reden als eine Posaune, die sprach: Steig her, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll.“

Die vier Tiere und vierundzwanzig Ältesten stammten aus jeder Nation, und sie sangen ein neues Lied: „Du bist würdig, zu nehmen und das Buch aufzutun und aufzutun seine Siegel; denn du bist erwürget und hast uns Gott erkauf mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden“ (Offb. 5:9). Es wäre aber ein wahres Stopfwunder, wenn wir alle Nationen in vier Tiere und vierundzwanzig Älteste hineinstopfen könnten.

Ich gebe nun die Erklärung ab, daß alles, was Johannes sah, nicht mit irgendeiner Sache der Vergangenheit zu tun hatte, denn es war die Darstellung dessen, „was in der Kürze geschehen soll“, also nicht dessen, was sich schon ereignet hatte. Johannes sah Tiere, die mit irdischen Dingen zusammenhängen, aber nicht in vergangenen Zeiten. Die Tiere, die Johannes sah, mußten die Bewohner der Erde in künftigen Zeiten verschlingen. „Und ich sah, daß das Lamm der Siegel eines auftrat; und ich hörte der vier Tiere eines sagen als mit einer Donnerstimme: Komm! Und ich sah, und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hatte einen Bogen; und ihm ward gegeben eine Krone, und er zog aus sieghaft, und daß er siegte. Und da es das andre Siegel auftrat, hörte ich das andre Tier sagen: Komm! Und es ging heraus ein ander Pferd, das war rot. Und dem, der daraufsaß, ward gegeben, den Frieden zu nehmen von der Erde, und daß sie sich untereinander erwürgeten; und ihm ward gegeben ein groß Schwert“ (Offb. 6:1–4). Das Buch der Offenbarung ist eines der klarsten Bücher, die Gott je hat schreiben lassen.

Die Offenbarung gibt uns nichts, was in der Vergangenheit mit dem Reiche Gottes im Zusammenhang stand. Was Johannes sah und hörte, betraf Dinge, die er im Himmel sah; was Daniel sah, geschah auf Erden und bezog sich auf die Erde.

Einwände gegen Übersetzungen der Bibel

Ich gehe nun daran, Einwendungen gegen die heutige Übersetzung der Bibel im Zusammenhang mit diesen Dingen zu erheben. Nach dem ursprünglichen hebräischen Wortlaut können unsre Begriffe von dieser Sache viel genauer bestimmt werden als nach der englischen Übersetzung. Zwischen der tatsächlichen Bedeutung dessen, was der Profet sah und sagte, und der gegenwärtigen Übersetzung besteht ein großer Unterschied. Die Profeten sagen nicht, sie hätten ein Tier oder Tiere gesehen, sondern das „Bild“ oder die „Form“ eines Tieres. Daniel sah nicht einen wirklichen Löwen oder Bären, sondern das Bild oder die Form dieser Tiere. In jedem Falle, wo die Profeten von „Tieren“ sprechen, sollte es in der Übersetzung statt Tier „Bild“ heißen. Johannes aber sah wirkliche Tiere im Himmel,

jedoch nicht deshalb, um irdische Dinge zu versinnbildlichen, sondern um zu zeigen, daß es im Himmel wirkliche Tiere gibt. Wenn die Profeten sagen, sie hätten in ihren Gesichtern Tiere gesehen, so wollen sie damit sagen, sie hätten „Bilder“ (von Tieren) gesehen, die das Muster zur Versinnbildlichung gewisser Dinge auf Erden waren. Gleichzeitig erhielten sie die Auslegung davon, was diese Bilder oder Formen darstellen sollten.

Ich gebe hier die allgemeine Erklärung ab, daß, wenn immer Gott eine Vision von einem Bild oder Tier oder einer Figur irgendwelcher Art gibt, Er sich auch dafür verantwortlich hält, eine Offenbarung oder Auslegung all dessen zu geben, was dies zu bedeuten hat. Andererseits sind wir nicht verantwortlich oder rechenschaftspflichtig für unsern Glauben daran. Sie brauchen nicht zu befürchten, verdammt zu werden, weil Sie die Bedeutung eines Gesichtes oder eines Bildes nicht kennen, wenn Gott keine Offenbarung oder Auslegung dazu gegeben hat.

Johannes sah merkwürdig aussehende Tiere im Himmel; er sah alle Arten von Geschöpfen im Himmel — alles die Tiere, Vögel und Fische, die dort waren und Gott verherrlichten. Wie können Sie das beweisen (siehe Offb. 5:13)? „Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und alles, was drinnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Stuhle sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Verschiedenartige Kreaturen im Himmel

Ich nehme an, Johannes hat dort Wesen in tausend verschiedenen Formen gesehen, die von zehntausendmal zehntausend Erden wie die unsre erhaltengeblieben sind — seltsame Tiere, von denen wir keine Vorstellung haben, aber alle konnten im Himmel gesehen werden. Das große Geheimnis war, dem Johannes zu zeigen, was im Himmel war. Johannes lernte daraus, daß Gott sich selbst verherrlichte, indem Er alles erhielt, was Seine Hände gemacht hatten, seien es Tiere, Vögel, Fische oder Menschen; und Er wird sich mit ihnen verherrlichen.

Vielleicht wendet jemand ein: „Ich kann nicht glauben, daß Tiere gerettet oder selig werden können.“ Wer etwas derartiges sagt, könnte Ihnen ebenso gut sagen, die Offenbarungen seien nicht wahr. Johannes hörte, wie die Tiere Gott Ehre und Preis darbrachten, und er konnte sie verstehen. Gott, der die Tiere erschaffen hat, konnte jede Sprache verstehen, die von ihnen gesprochen wurde. Die vier Tiere waren vier der edelsten Tiere, die das Maß ihrer Erschaffung erfüllt hatten und von andern Welten gerettet und selig wurden, denn sie waren vollkommen; in ihrem Bereich waren sie wie Engel. Es wird uns nicht gesagt, woher sie kamen, und ich weiß es auch nicht, aber Johannes sah und hörte sie, wie sie Gott priesen und verherrlichten.

Die volkstümlichen Religionsdiener der Gegenwart sagen uns, die in der Offenbarung Johannes erwähnten Tiere seien Sinnbilder von Königrichen. Sehr gut — dann können wir aber auch sagen, die vierundzwanzig Ältesten stellten Tiere dar, denn sie werden in einem Atemzug mit Tieren erwähnt und sind so dargestellt, daß alle vereint Lob und Preis darbringen.

Diese gelehrte Auslegung ist nicht mehr wert als eine Seifenblase. Die ganze Beweisführung ist Schaumschlägerei. Die Welt ist voll davon, mit all den Spitzfindigkeiten und Verdrehungen, die dazu gehören. Er gehört zu meiner Lebensaufgabe, diese Dinge zu beseitigen und von den Dingen zu sprechen, die tatsächlich vorhanden sind.

Noch einmal: es gibt keine Offenbarung, womit man beweisen könnte, daß die von mir dargelegten Dinge im Himmel nicht vorhanden sind, oder daß unter den Tieren irgend etwas andres gemeint und zu verstehen ist als eben Tiere. Nie werden wir die Dinge Gottes und des Himmels anders verstehen lernen als durch Offenbarung. Wir mögen alles zu „vergeistigen“ suchen und unsre Meinungen bis in alle Ewigkeit hinein zum Ausdruck bringen, aber das ist weder Beweis noch Vollmacht.

Älteste sollen Buße predigen und „Geheimnisse“ beiseite lassen

O ihr Älteste in Israel, höret auf meine Stimme! Wenn Sie in die Welt gesandt werden, um zu predigen, dann reden Sie von Dingen, um deretwillen Sie ausgesandt wurden. Rufen Sie laut und predigen Sie: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! Tut Buße und glaubet an das Evangelium!“ Verkündigen Sie die ersten Grundsätze und lassen Sie alles Rätselhafte und Geheimnisvolle beiseite! Andernfalls werden Sie überwunden werden. Befassen Sie sich nie mit Gesichtern von Tieren und von Dingen, die Sie nicht verstehen! Ältester Brown, wenn Sie nach Palmyra gehen, dann sagen Sie nichts über die vier Tiere, sondern predigen Sie das, was der Herr Ihnen zu predigen geboten hat: Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden.

Er las dann Offenbarung 13:1–8. Johannes sagt: „Und sah seiner Häupter eines, als wäre es tödlich wund; und seine tödliche Wunde ward heil. Und der ganze Erdboden verwunderte sich des Tieres.“ Solche, die nicht ruhig schlafen können, wenn sie nicht alles und jedes „erklärt“ und „gedeutet“ haben, behaupten, das verwundete Tier sei Nebukadnezar gewesen; andre meinen Konstantin, wieder andre Muhammed, und noch andre die Katholische Kirche sei darunter zu verstehen. Stellen wir aber zunächst fest, was Johannes im Zusammenhang mit diesem Tiere gesehen hat! Und damit müssen wir wiederum in ein Wespennest stechen. Die Übersetzer haben zur Bezeichnung des Teufels den Ausdruck „Drache“ gebraucht. Es war nun ein Tier, das Johannes im Himmel sah, und er sprach von Dingen, „die in Kürze geschehen sollen“. Infolgedessen konnte das Tier, das Johannes gesehen, nicht den Nebukadnezar versinnbildlichen. Was Johannes sah, war ein wirkliches Tier, und ein wirkliches, intelligentes Wesen gibt diesem Tier seine Macht, seinen Sitz, und große Vollmacht. Es sollte nicht ein Tier im Himmel darstellen; es war ein Engel im Himmel, der in den letzten Tagen Macht hat, ein Werk zu tun.

„Und der ganze Erdboden verwunderte sich des Tieres.“ Dazu gehörten auch Nebukadnezar, Konstantin und Muhammed. Und wenn das Tier „der ganze Erdboden“, d. h. die ganze Welt war — wie konnte dann die ganze Welt sich über das Tier verwundern? Es muß ein wunderbares Tier gewesen sein, das die ganze Welt zum Verwundern brachte. Und ich will es wagen, zu sagen, wenn Gott dem alten Teufel erlaubt, dem Tiere die Macht zu geben, alle Bewohner der Erde zu vernichten, dann werden sich alle wundern. Vers 4 lautet: „Und sie beteten den Drachen an, der dem Tier die Macht gab, und beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier gleich, und wer kann mit ihm kriegern?“

Etliche glauben, es seien darunter die Reiche dieser Welt zu verstehen. Eines ist sicher: das Reich der Heiligen ist nicht damit gemeint. Nehmen wir einmal an, es seien die Reiche der Welt darunter zu verstehen — welchen Sinn hätte es dann, wenn es hieße: Wer kann mit meinem großen, gewaltigen Selbst kriegern? Wenn diese Deutebolde mit ihren Auslegungen recht haben, dann widerspricht sich das Buch beinahe in jedem Vers. Sie haben aber nicht recht.

Im zweiten Vers gibt es eine falsche Übersetzung. In der Urschrift hieß es „Teufel“, und nicht „Drache“, wie es später übersetzt wurde. Im Kapitel 12, Vers 9, lesen wir: „Und es ward hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas . . .“ Wo Drache steht, sollte es immer Teufel heißen***. Alles, wozu wir nicht ein Schlüsselwort haben, werden wir so nehmen, wie es geschrieben steht. Die Tiere, die Johannes sah, und von denen er als von Wesen im Himmel spricht, lebten tatsächlich im Himmel und sie sollten wirklich Macht erhalten über die Bewohner der Erde – genau so, wie es klar und deutlich in der Offenbarung geschrieben steht. Ich gebe dies den Ältesten in Israel als einen Schlüssel. Das unabhängige Tier ist ein Tier, das im Himmel wohnt, getrennt von der menschlichen Familie. Wo es heißt „und ich sah ein Tier aus dem Meer steigen“, sollte es in der Übersetzung heißen „das Bild des Tieres“, wie ich dies schon im Zusammenhang mit dem Gesichte Daniels betont habe (8. April 1843) – D.H.C. 5:339–345.

Bemerkungen des Profeten beim Tode des Ältesten Lorenzo Barnes

Die Auferstehung

Beinahe alle, die in diesen letzten Tagen in der Kirche gestorben sind, sind in einem fremden Lande gestorben. Dies ist ein fremdes Land für diejenigen, die aus der Ferne hierher gekommen sind.

Wir sollten das Mitgefühl mit den Leidtragenden unter uns pflegen. Wenn irgendwo auf Erden, dann ist dies der Platz, wo die Menschen diesen Geist pflegen und Öl und Wein in die Wunden der Leidtragenden gießen sollten. Und dieser Geist offenbart sich hier, und wenn einer auch als Fremder und Betrüber bei uns ankommt, so findet er doch bald einen Bruder und einen Freund, der ihm in seiner Bedürftigkeit beisteht. Sollte ich in dieser Welt von Trübsalen heimgesucht werden, so wäre es für mich eine der größten Segnungen, wenn mich ein gütiges Geschick dahin führte, wo ich Brüder und Schwestern um mich herum habe. Doch hiervon wollte ich ja nicht sprechen, sondern von dem Vorrecht, unsre Toten in dem Lande begraben zu können, wo Gott Seine Heiligen sammelt, und wo schließlich nur Heilige wohnen werden, die den Vorzug genießen, ihren Körper da zur Ruhe niederlegen zu dürfen, wo des Menschen Sohn erscheinen wird, und wo sie den Schall der Posaune hören werden, der sie hervorrufen wird, Ihn zu sehen, auf daß sie am Morgen der Auferstehung in Herrlichkeit und Glückseligkeit aus ihren Gräbern auferstehen, mit einem Körper hervorkommen und sich die Hände reichen werden. Es ist ein Vorrecht, sage ich, unsre Toten hier bestatten zu können, anstatt sie Tausende von Meilen von hier entfernt zur Ruhe niederlegen zu müssen. Hierin liegt für mich etwas Gutes und Heiliges. Der Ort, wo ein Mensch seine letzte Ruhestätte erhalten hat, ist mir heilig. Dieser Gedanke kommt auch im Buche Mormon und in andern heiligen Schriften zum Ausdruck. Selbst den Ureinwohnern dieses Landes sind die Grabstätten ihrer Väter heiliger denn irgend etwas andres.

Die Nachrichten vom Ableben unsres lieben Bruders Barnes hätte mich nicht so sehr betrübt, wenn ich Zeit gehabt hätte, ihn im Lande Zion zu bestatten.

Die Lage derer, die ihre Freunde in diesem Lande begraben können, erscheint mir beneidenswert zu sein. Betrachten Sie Jakob und Joseph in Ägypten! Sie verlangten von ihren Freunden, im Grabe ihrer Väter bei-

gesetzt zu werden. Bedenken Sie die großen Kosten, die das Einbalsamieren der Körper und die Reise der großen Karawanen nach dem Bestattungsort verursachten!

Kein ehrliches Begräbnis zu erhalten, wurde von jeher als ein großes Unglück betrachtet. Einer der schwersten Flüche, die die alten Profeten über einen Menschen aussprechen konnten, war der, daß sein Körper nicht bestattet werden sollte.

Ich habe gesagt: „Vater, ich wünsche hier, bei den Heiligen, zu sterben; sollte es aber nicht dein Wille sein, und ich gehen müssen und anderswo sterben, so mögest du liebe Freunde erwecken, die meinen Körper zurückbringen, und die auch meine Freunde, die in fernen Ländern gestorben sind, sammeln und sie hierherbringen, damit wir alle beieinander liegen.“

Ich will Ihnen sagen, was ich mir wünsche: Wenn ich morgen abgerufen werden sollte, um im Grabe zu ruhen, so möchte ich am Morgen der Auferstehung meinem Vater die Hand reichen und rufen: „Mein Vater!“ Und er wird sagen: „Mein Sohn!“, sobald der Stein entzwei bricht und bevor wir aus unsern Gräbern hervorkommen.

Und dürfen wir nicht über diese Dinge nachdenken? Jawohl, wenn wir gelernt haben, wie zu leben und wie zu sterben, so dürfen wir es so erwarten. Wenn wir uns abends zur Ruhe begeben, denken wir darüber nach, wie wir am nächsten Morgen aufstehen, und es ist lieblich für Freunde, sich gemeinsam niederzulegen, umschlungen von den Banden der Liebe, zu schlafen und zu erwachen und sich zu umarmen und ihr Gespräch fortzusetzen.

Die Freude der Gerechten in der Auferstehung

Würden Sie es für sonderbar halten, wenn ich Ihnen erzählte, was ich von dieser wichtigen Sache in einem Gesicht erfahren habe?

Diejenigen, die in Christo starben, dürfen erwarten, daß sie nach ihrer Auferstehung in den Genuß aller jener Freuden kommen werden, die sie besaßen oder vorausahnten. So klar war das Gesicht, daß ich tatsächlich Menschen sah — bevor sie aus ihren Gräbern herausstiegen —, als ob sie sich langsam aufrichteten. Sie nahmen sich bei der Hand und sagten zueinander: „Mein Vater!“, „Mein Sohn!“, „Meine Mutter, meine Tochter!“, „Mein Bruder!“, „Meine Schwester!“ Angenommen, ich läge an der Seite meines Vaters, und die Stimme rief den Toten zu, aufzustehen — was wäre dann wohl die erste Freude meines Herzens? Doch wohl die, meinen Vater, meine Mutter, meinen Bruder und meine Schwester zu treffen. Und wenn ich an ihrer Seite liege, werde ich sie umarmen und sie mich.

Tagelang sinne ich darüber nach und vergesse darüber Essen und Trinken, um zu wissen, wie ich es machen soll, daß die Heiligen die Gesichte zu fassen vermögen, die wie eine alles überflutende Welle vor meinem Geist dahinrollen.



Wenn Sie getreu bleiben, werden Ihnen alle Ihre Verluste in der Auferstehung ersetzt werden; ich habe es in einem Gesicht des Allmächtigen gesehen.

Qualvoller als der Gedanke an den Tod ist für mich der Gedanke der Vernichtung. Wenn ich mich nicht der Erwartung hingeben darf, meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern und Freunde wiederzusehen — das Herz würde mir im selben Augenblick brechen, und ich müßte zu Grabe fahren.

Die Hoffnung, am Morgen der Auferstehung meine Freunde wieder zu sehen, tröstet meine Seele und läßt mich die Lasten dieses Lebens tragen. Es kommt mir vor, als hätten sie eine lange Reise unternommen, und bei ihrer Rückkehr werden wir uns mit um so größerer Freude begrüßen.

Gott hat Seinen Sohn von den Himmeln geoffenbart und ebenso die Lehre von der Auferstehung. Wir wissen, daß Gott diejenigen, die wir hier zur Ruhe niederlegen, wieder auferwecken wird, daß sie erfüllt und belebt sein werden vom Geiste des großen Gottes. Was macht es schließlich aus, ob wir sie zur Ruhe niederlegen, wenn wir sie nicht mehr länger bei uns behalten dürfen, oder ob auch wir uns mit ihnen niederlegen? Prägen Sie sich diese Dinge tief in Ihr Herz ein, damit wir uns schon hier dessen zu erfreuen beginnen, was später in Vollkommenheit sein wird.

Hosianna, Hosianna, Hosianna dem Allmächtigen Gott! Die Strahlen Seines Lichtes beginnen schon jetzt über uns hervorzubrechen. Ich kann keine Worte finden, um das auszudrücken, was mich bewegt. Ich bin kein studierter Mann, doch habe ich ebenso gute Gefühle wie irgendein anderer.

Oh, daß ich die Sprache eines Erzengels hätte, um meine Gefühle, meine Freude aussprechen zu können! Doch in diesem Leben darf ich dies nicht erwarten. Wenn andre sich freuen, dann freue ich mich mit ihnen; wenn sie trauern, dann trauere ich mit ihnen.

Dem Bruder Marcellus Barnes möchte ich Trost zusprechen. Bald werden Sie sich der Gesellschaft Ihres Gefährten in einer Welt der Herrlichkeit erfreuen; desgleichen auch die Freunde von Bruder Barnes und alle leidtragenden Heiligen. Für uns ist es eine Warnung, ernst und fleißig zu sein und alle Lustbarkeit, Eitelkeit und Torheit beiseite zu lassen und darauf vorbereitet zu sein, morgen schon zu sterben.



Präsident Joseph Smith sagte: „Als Vorsteher dieses Hauses verbiete ich jedermann, die Versammlung gerade dann zu verlassen, wenn wir sie schließen wollen. Wer so etwas tut, ist kein Ehrenmann. Es ist mir gleich, wer es tut, und wenn es der König von England wäre. Ich verbiete es“ (16. April 1843) — D.H.C. 5:360—363.

Seligkeit durch Erkenntnis

Es wäre nicht weise, wenn wir alle Erkenntnis auf einmal vor uns liegen hätten; um sie fassen und verstehen zu können, ist es besser, nur wenig auf einmal zu erhalten. Präsident Smith las dann im 2. Petribrief im ersten Kapitel vom 16. Vers bis zum Schluß und knüpfte einige Bemerkungen daran.

„Wendet allen euern Fleiß daran und reichet dar in euerm Glauben Tugend, in der Tugend Erkenntnis usw.“ Das Gesetz der Erkenntnis ist das Gesetz der Seligkeit. Dieses Gesetz kann von den Gläubigen und Fleißigen verstanden werden. Wer nicht genug Erkenntnis sammelt, um selig zu werden, der muß verdammt werden. Der Grundsatz der Seligkeit ist uns erst durch Erkenntnis von Jesus Christus gegeben worden.

Seligkeit ist der Sieg über unsre Feinde

Seligkeit ist nichts mehr und nichts weniger, als daß wir über alle unsre Feinde obsiegen und sie unter unsre Füße bringen werden. Wenn wir Macht genug haben, alle unsre Feinde in dieser Welt unter unsre Füße zu bringen, und Erkenntnis genug, um in der künftigen Welt über alle bösen Geister

zu triumphieren, dann sind wir gerettet oder selig. So erging es Jesus Christus, der herrschen mußte bis Er Seine Feinde unter Seine Füße brachte; und der letzte Feind war der Tod.

Keine Seligkeit ohne einen Körper

Vielleicht kommen hier Grundsätze vor, über die nur wenige Menschen nachgedacht haben. Ohne Körper kann niemand diese Seligkeit erlangen.

In dieser Welt nun sind die Menschen von Natur selbstsüchtig, und ehrgeizig, und einer will den andern übertreffen. Einige jedoch sind willig, andre ebenso aufzubauen wie sich selbst. So gibt es auch in der andern Welt viele verschiedene Geister. Einige suchen sich hervorzutun. Dies war mit Luzifer der Fall, als er fiel. Er trachtete nach Dingen, die ungesetzlich waren. Infolgedessen wurde er hinuntergeworfen, und es steht geschrieben, daß er viele nach sich zog. Die Härte seiner Strafe liegt darin, daß er keinen Körper bekommt. Das ist seine Strafe. Der Teufel denkt nun, er könne den Ratschluß Gottes zunichte machen, und so zieht er auf der Erde umher und sucht, wen er vernichte. Findet er einen Menschen, der sich ihm hingibt, so fesselt er ihn an sich, nimmt von seinem Körper Besitz, herrscht darin, tobt sich darin mächtig aus, ohne Rücksicht darauf, daß er nur einen gestohlenen Körper hat. Gelegentlich kommt ein Mann Gottes daher, der die nötige Vollmacht hat, den Teufel austreibt und den Körper dem rechtmäßigen Besitzer zurückgibt. Der Teufel stiehlt sich einen Körper, weil er keinen eigenen hat. Stiehlt er aber einen, dann läuft er stets Gefahr, daraus vertrieben zu werden.

Berufung und Erwählung

Hier ist nun ein gewisses großes Geheimnis und der Schlüssel, um die Frage zu lösen. Ungeachtet dessen, daß der Apostel die Heiligen ermahnt, ihrem Glauben Tugend zuzufügen, und der Tugend Erkenntnis und dieser Mäßigkeit usw., ermahnt er sie gleichzeitig, ihren Beruf und ihre Erwählung festzumachen. Und obwohl sie eine laute Stimme vom Himmel gehört hatten, die ihnen bezeugte, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist, sagte er doch: „Wir haben ein festeres, profetisches Wort, und ihr tut wohl daran, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort.“ Was konnte nun wohl ein festeres profetisches Wort sein, als die Stimme Gottes sagen hören: „Dies ist mein geliebter Sohn“ usw.?

Hier nun ist das Geheimnis und der wichtige Schlüssel: Obgleich sie die Stimme Gottes gehört und wußten, daß Jesus der Sohn Gottes ist, so war dies doch noch kein Beweis dafür, daß ihre Berufung und Erwählung gesichert sei, und daß sie an Christo teilhaben und Miterben mit Ihm sein werden. Sie brauchten also noch ein gewisseres profetisches Wort, daß sie in den Himmeln gesiegelt waren und die Verheißung des ewigen Lebens im Reiche Gottes hatten. Waren diese Verheißungen aber einmal auf sie gesiegelt, so waren sie der Anker ihrer Seelen, fest und unverrückbar. Mochten nun die Donner mächtig rollen, die Blitze leuchten, die Erde beben, Kriege gleich schwarzen, finstern Wolken sich zusammenballen — diese Hoffnung, diese Erkenntnis würde ihre Seelen in jeder Stunde der Prüfung, Not und Trübsal stark erhalten. Erkenntnis durch unsern Herrn und Heiland ist also der wichtige Schlüssel, der die Herrlichkeit und die Geheimnisse des Himmelreiches aufschließt.

Vergleichen Sie nun diesen Grundsatz mit der heutigen Christenheit! Was wollen die mit ihrer angeblich christlichen Religion, ihrer vorgeblichen Frömmigkeit und Heiligkeit, wo sie doch im selben Augenblick ihre Stimme

erheben gegen Apostel, Profeten, Engel, Offenbarungen, Gesichte usw.! Sie sind nachgerade reif für die Verdammnis der Hölle. Und sie werden verdammt werden, denn sie werfen die herrlichen Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi. Sie behandeln mit Verachtung, ja, sie treten mit Füßen den Schlüssel, der die Himmel aufschließen und uns in den Besitz der Herrlichkeiten der himmlischen Welt bringen könnte. Ja, ich sage, diese werden verdammt werden mit ihrer angeblichen Frömmigkeit. Deshalb möchte ich Sie ermahnen: Gehen Sie vorwärts! Fahren Sie fort, Gott anzurufen, bis Sie Ihre Berufung und Erwählung für sich selbst gesichert haben, dadurch, daß Sie „dieses feste profetische Wort“ erhalten und geduldig der Verheißung harren, bis sie Ihnen gegeben wird.



Der Wert älterer Männer in Ratsversammlungen

Um in irgendeiner wichtigen Sache voranzukommen, muß man weise Männer um sich sammeln, erfahrene, ältere Männer, die uns in allen Zeiten der Schwierigkeiten mit Rat und Tat beistehen können. Gutaussehende Männer, oder was man so darunter versteht, sind im allgemeinen keine weisen, starkwilligen Männer, aber die Stärke tatkräftiger Männer wird im allgemeinen grobe Gesichtszüge entwickeln, gleich dem rauhen, starken Alt der Eiche. Beim ersten Blick auf einen Mann werden Sie in seinen Gesichtszügen etwas von seiner Geistesverfassung erkennen können.



Durch Übung und Selbsterziehung kann der Mensch lernen, eine schwere Bürde zu tragen, ja, mit der Zeit sie vermehren. Die Ureinwohner dieses Landes (Amerika) waren so veranlagt, entschieden und ausdauernd — sei es in Gerechtigkeit oder in Ungerechtigkeit —, daß Gott sie sofort heimsuchte, entweder mit großen Segnungen oder mit Strafen. Das heutige Geschlecht jedoch, wenn es in die Schlacht ziehen und irgendwelche Unterstützung von Gott erhalten würde, es würde sie durch Glauben erhalten müssen (14. Mai 1843) — D.H.C. 5:387—390.

Bedeutung des Wortes Mormon

An den Schriftleiter der TIMES AND SEASONS:

Sehr geehrter Herr!

Ich wünsche durch die Spalten Ihrer Zeitschrift einen Irrtum richtigzustellen, der besonders unter Männern besteht, die vorgeben, gelehrt, weitherzig und weise zu sein. Ich tue es um so lieber, weil ich hoffe, ernst denkende und vernünftig urteilende Menschen werden eher auf die Stimme der Wahrheit hören, als sich von den eitlen Anmaßungen der sich so überaus weise Dünkenden irreführen zu lassen. Der Irrtum, um den es sich handelt, ist die Bedeutung des Wortes „Mormon“. Es ist gesagt worden, dieses Wort stamme vom griechischen „mormo“. Dies ist nicht der Fall. Auf den Platten, von denen ich durch die Gnade Gottes das Buch Mormon übersetzte, stand nichts Lateinisches oder Griechisches. Lassen Sie die Sprache des Buches für sich selbst sprechen! Auf Seite 523 der vierten Auflage* heißt es: „Und nun sehet, wir haben diesen Bericht unsrer Kenntnis gemäß in den Schriftzeichen geschrieben, die unter uns die verbesserten ägyptischen genannt werden; sie wurden uns überliefert und von uns nach

*) In der deutschen Ausgabe von 1950 S. 502 (Mormon 9:33—34).

unsrer Sprachweise verändert. Wären unsre Platten groß genug gewesen, dann hätten wir Hebräisch geschrieben; aber auch das Hebräische ist von uns verändert worden, und wenn wir Hebräisch hätten schreiben können, sehet, dann wären keine Unvollkommenheiten in unserm Bericht gewesen. Aber der Herr weiß, was wir geschrieben haben, und daß kein andres Volk unsre Sprache kennt, daher hat er Mittel zu ihrer Übersetzung bereitet.“

Damit müssen alle Einwendungen verstummen: „weil kein andres Volk unsre Sprache kennt“ — deshalb konnte nur der Herr die richtige Übersetzung herbeiführen, nachdem alle Glieder jenes Volkes gestorben waren. Und da es so ist, wie Paulus sagte: „Die Welt mit ihrer Weisheit kann Gott nicht erkennen“, so sind auch die Vermutungen der Welt ohne die Offenbarungen zwecklos. Gott aber hat in Seiner Weisheit Seinen Heiligen, wo immer Er sie hatte, denselben Geist gegeben, und dieser Geist ist, wie Johannes der Offenbarer sagt, der wahre Geist der Profezeiung, der das Zeugnis Jesu ist. Ich darf deshalb mit Bestimmtheit sagen, daß das Wort Mormon von aller Gelehrsamkeit und Weisheit dieses Geschlechtes unabhängig dasteht. — Bevor ich indessen eine Erklärung des Wortes gebe, lassen Sie mich sagen, daß die Bibel in ihrem weitesten Sinne „gut“ bedeutet; denn nach dem Evangelium Johannes sagte der Heiland: „Ich bin der gute Hirte“, und man darf wohl sagen, daß das Wort gut zu den meist gebrauchten gehört, und, obwohl dafür in verschiedenen Sprachen verschiedene Ausdrücke verwendet werden, sie ist doch die Bedeutung dieselbe und ist stets das Gegenteil von „schlecht“. Die Angelsachsen sagen „good“, die Dänen „god“, die Goten „goda“, die Deutschen „gut“, die Holländer „goed“, die Lateiner „bonus“, die Griechen „kalos“, die Hebräer „tob“ und die Ägypter „mon“. Mit diesem Zusatz „more“ haben wir also durch Zusammenziehung „mormon“ oder „sehr gut“. Das Wort Mormon bedeutet also „mehr gut“ oder „sehr gut“.

Ergebenst der Ihre

(15. Mai 1843) — T. & S. 4:194.

JOSEPH SMITH

Bemerkungen des Profeten zu Ramus



Wichtigkeit der ewigen Dauer des Ehebundes

Es sei denn, ein Mann und eine Frau treten in einen ewigen Bund ein und werden während dieser irdischen Prüfungszeit durch die Kraft und Vollmacht des Priestertums auf ewig verehelicht, so werden sie aufhören, sich zu vermehren, nachdem sie gestorben sind, d. h. sie werden nach der Auferstehung keine Kinder haben. Diejenigen aber, die in diesem Leben durch die Kraft und Vollmacht des Priestertums getraut werden, werden — wenn sie nicht gegen den Heiligen Geist sündigen — fortfahren, sich zu vermehren, und sie werden in der Himmlischen Herrlichkeit Kinder haben. Die unverzeihliche Sünde besteht darin, daß man unschuldiges Blut vergießt oder mitschuldig daran ist. Alle andern Sünden werden durch ein Gericht im Fleische heimgesucht und der Geist dem Satan übergeben zur Züchtigung bis auf den Tag des Herrn Jesu.

Der Weg, auf dem ich erfahre, wem ich vertrauen darf: Gott sagt mir, wem ich mein Vertrauen schenken kann.

Die Himmlische Herrlichkeit

In der Himmlischen Herrlichkeit gibt es drei Himmel oder Grade. Um in den höchsten zu gelangen, muß ein Mensch in diese Ordnung der Priesterschaft eintreten (den Neuen und Ewigen Bund). Tut er dies nicht,

dann kann er ihn nicht erlangen. Er mag in einen andern eingehen, doch das ist das Ende seines Königreiches; eine Vermehrung kann er nicht empfangen (16. Mai 1843) — D.H.C. 5:391—392.

Seligkeit und das feste profetische Wort

Seligkeit bedeutet soviel, daß der Mensch in eine Lage gebracht wird, wo er der Macht aller seine Feinde entrückt ist.

Das „feste, profetische Wort“ (2. Petri 1:19) besteht darin, daß der Mensch weiß, daß er durch Offenbarung und den Geist der Profezeiung und durch die Macht des Heiligen Priestertums zum ewigen Leben versiegelt ist. In Unwissenheit kann kein Mensch selig werden.

Paulus hat den dritten Himmel gesehen, und ich mehr. Petrus hat von allen Aposteln die erhabenste Sprache geschrieben (17. Mai 1843) — D.H.C. 5:392.

Gott blies Adam seinen (Adams) Geist ein

Der 7. Vers im 2. Kapitel des 1. Buches Mose sollte lauten: „Gott blies dem Adam seinen (Adams) Geist oder Lebensodem ein. Wenn sich aber das Wort „rauch“ auf Eva bezieht, sollte es mit „Leben“ übersetzt werden.

Ewige Dauer des Stoffes

Von der ewigen Dauer des Stoffes sprechend, sagte ich:

Es gibt keinen unkörperlichen Stoff. Aller Geist ist Stoff, aber er ist reiner oder feiner und kann nur mit reinern Augen wahrgenommen werden. Wir können ihn nicht sehen; wenn aber unsre Körper gereinigt sein werden, dann werden wir sehen, daß alles Stoff ist (17. Mai 1843) — D.H.C. 5:392—393.

Die Profezeiung auf das Haupt Stephen A. Douglas'

Der nachstehende kurze Bericht über den Besuch des Profeten beim Richter Douglas zu Cartage ist dem Tagebuch William Claytons entnommen, der zugegen war. Betreffs der Erfüllung dieser Profezeiung wird der Leser auf die Erläuterungen zur Urkundlichen Kirchengeschichte (Documentary History of the Church), Band 5, S. 395—398, verwiesen.



Mit Richter Stephen A. Douglas zu Mittag gegessen; er präsidiert am Gericht. Nach dem Essen bat Richter Douglas den Präsidenten Smith, ihm die Geschichte der Verfolgungen in Missouri zu erzählen, was Präsident Smith in dreistündigen Ausführungen sehr eingehend tat. Er berichtete auch über seine Reise nach Washington und sein Bittgesuch für die Heiligen bei Herrn Van Buren, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, bei dem er Ersatz für die erlittenen Schäden forderte, worauf der Präsident kleinmütig erwiderte: „Meine Herren, Ihre Sache ist gerecht, aber ich kann nichts für Sie tun.“ Auch erzählte er, wie kalt und gefühllos er von den meisten Senatoren und Repräsentanten behandelt wurde, und wie z. B. Senator Clay sagte: „Sie würden besser daran tun, nach Oregon zu gehen“, und Calhoon seinen Kopf schüttelte und gewichtig sagte: „Das ist eine heikle Frage, eine kritische Frage, aber es wird nichts nützen, viel Aufhebens davon zu machen.“

Der Richter hörte mit größter Aufmerksamkeit zu und verurteilte heftig das Verhalten des Gouverneurs Boggs und der Behörden in Missouri, die mit dem Pöbel gemeinsame Sache gemacht, Leute, die so vorgehen, wie der Pöbel im Missouri, sollten vor Gericht gebracht und bestraft werden.

Am Schlusse seiner Darlegungen sagte der Profet, wenn die Regierung, welche ihre Kassen mit den Geldern füllt, die die Bürger für den Kauf von öffentlichem Land bezahlen, während ihre Beamten auf Kosten der Staatskasse ein verschwenderisches Leben führen, wenn diese Regierung das Leben und Eigentum ihrer Bürger nicht zu schützen vermag, dann ist sie ohnedies nur wie ein altes Weib, und er profezeie im Namen des Herrn und Gottes Israels: wenn die Vereinigten Staaten das Unrecht und die Schäden, welche den Heiligen im Staat Missouri zugefügt wurden, nicht gutmachen und die von Staatsbeamten begangenen Verbrechen nicht bestrafen, dann wird diese Regierung in wenigen Jahren völlig über den Haufen geworfen und zerstört werden. Dies wird geschehen, weil sie die Ermordung von Männern, Frauen und Kindern und die Ausplünderung und Vertreibung der Heiligen ungestraft zugelassen und damit einen blutigen, nie auszulöschenden Flecken auf dem ruhmbedeckten Schilde dieser großen Republik zurückgelassen hat, angesichts dessen die vaterlandsliebenden Schöpfer unsrer Verfassung ihr Angesicht in Scham und Schande verhüllen würden. „Richter“, sagte der Profet, „Sie werden einmal nach der Präsidentschaft der Vereinigten Staaten trachten. Wenn Sie sich aber jemals gegen mich oder gegen die Heiligen der Letzten Tage wenden, dann werden Sie das Gewicht der Hand Gottes auf sich fühlen, und Sie werden lange genug leben, um zu erfahren, daß ich Ihnen die Wahrheit bezeugt habe, denn die Unterredung dieses Tages wird durch Ihr ganzes Leben hindurch mit Ihnen gehen.“

Er (Richter Douglas) schien sehr freundlich zu sein, und anerkannte die Wahrheit und Berechtigung der Bemerkungen des Präsidenten Smith (18. Mai 1843) — D.H.C. 5:393—394.

Die Ansprache des Profeten zum ersten Kapitel des zweiten Petri-Briefes

Selbstgerechtigkeit getadelt

Ich weiß nicht, wann ich die Gelegenheit haben werde, in einem Haus zu sprechen, wo dieses Volk bequem untergebracht werden kann. Ich finde, daß meine Lungen zu versagen beginnen, seitdem ich fortgesetzt zu großen Versammlungen im Freien sprechen muß.

Ich denke nicht, daß seit den Tagen Adams viele guten Männer auf Erden gelebt haben; aber einen guten Mann hat es gegeben, und Sein Name war Jesus Christus. Manche denken, ein Profet müsse sehr viel besser sein als andre Menschen. Angenommen, ich würde mich erniedrigen — ja, ich will es erniedrigen nennen —, vorzugeben, viel besser zu sein als einer von Ihnen, und würde dann in den höchsten Himmel erhoben — wer würde mich aber dorthin begleiten?

Der Mann, der Flüche ausstößt, länger als mein Arm, der aber mit seinem Nachbarn gerecht lebt und sein Brot mit den Armen teilt, den Mann liebe ich mehr als den sanft aussehenden Heuchler.

Ich wünsche nicht, daß Sie denken sollten, ich sei sehr gerecht, denn ich bin es nicht. Gott richtet die Menschen nach dem Gebrauch, den sie von dem Lichte machen, das Er ihnen schenkt.

„Und wir haben desto fester das profetische Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euern Herzen“

(2. Petri 1:19). Was könnte fester, d. h. sicherer sein? Als Er auf dem Berge verklärt war — was konnte sicherer sein für sie? Die Geistlichen haben seit Jahrhunderten über die Bedeutung dieser Sache gewerweißt.

Wie der Profet sich selbst kennzeichnet

Ich bin wie ein großer roher Stein, der von einem hohen Berge herabrollt. Die einzige Abschleifung, die mir zuteil wird, besteht darin, daß hie und da eine rohe Ecke oder Kante abgeschliffen wird, wenn ich mit andern in Berührung komme, so wie ich mit vermehrter Wucht auf die religiöse Heuchelei falle, oder auf das Pfaffentum, die Listen der Advokaten, die Kunstgriffe der Doktoren, lügende Zeitungsschreiber, bestechliche Richter und Geschworene, meineidige Staatsbeamten, unterstützt von Pöbelhaufen, Gotteslästerern, ausschweifenden und sittenlosen Männern und Frauen, kurz eine ganze Hölle, die hier eine Ecke und dort eine Kante abschleifen. So werde ich mit der Zeit eine glatte Säule für den Allmächtigen werden, der mir die Herrschaft über alle diese geben wird, wann all ihre lügenhaften faulen Ausreden ihnen nichts mehr nützen und ihre Verstecke zerstört werden. Unterdessen werden alle diese glattpolierten Steine, mit denen ich in Berührung komme, verstümmelt und entstellt.

Das Geheimnis der Schriften Petri

In diesem Kapitel (zweiter Petri-Brief, Kapitel 1) liegen drei große Geheimnisse, die niemand ohne das Licht der Offenbarung ergründen kann — drei Schlüssel, welche das ganze Kapitel erschließen, denn die Dinge, die darin geschrieben sind, sind nur die Hinweise oder Andeutungen von Dingen, die nur im Geiste des Profeten vorhanden waren, Gedanken über die ewige Herrlichkeit, die nicht niedergeschrieben wurden.

Kraft der Erkenntnis Gottes in mir, die mir vom Himmel gegeben wurde, will ich diesen Gegenstand eingehender behandeln. Was die Menschen von mir denken, das ist für mich wie der Wind im Rauchfang oder der letztjährige Schnee. Ich breche den Grund; ich bahne den Weg, dem Kolumbus gleich. Sie kennen die Geschichte, wie er einmal zu einem Festessen eingeladen wurde, wobei man ihm den Ehrensitz am Kopfe der Tafel einräumte und ihn mit beinahe königlichen Ehren behandelte. Ein einfältiger Höfling, erfüllt von Neid und Eifersucht gegen ihn, stellte ihm unvermutet die Frage, ob er nicht glaube, daß es in Spanien noch andre Männer gegeben hätte, die Amerika hätten entdecken können, falls er es nicht getan? Kolumbus antwortete zunächst nichts, nahm aber ein Ei und bat die Anwesenden, zu versuchen, das Ei auf die Spitze zu stellen. Sie alle versuchten es, aber keinem gelang es; darauf setzte er es mit leichtem Schlag, der die Spitze einbrach, auf den Tisch und es stand. Er wollte damit veranschaulichen, daß es sehr leicht war, es ihm nachzutun, nachdem er einmal den Weg gezeigt.

Dinge, die auszusprechen ungesetzlich sein würde

Paulus wurde in den dritten Himmel erhoben und konnte die drei Hauptprossen der Jakobsleiter verstehen — die Unterirdische, die Irdische und die Himmlische Herrlichkeit. Dabei sah und hörte Paulus Dinge, die er nicht aussprechen durfte. Wäre es mir erlaubt, und wäre das Volk darauf vorbereitet, dann könnte ich hundertmal mehr erklären von dem, was mir im Gesicht gezeigt wurde im Zusammenhang mit den Herrlichkeiten in den verschiedenen Reichen.

Der Herr geht mit diesem Volke um wie ein rücksichtsvoller, besorgter Vater mit einem Kind: Er teilt ihm Licht und Erkenntnis über den einzu=

schlagenden Weg mit, soviel oder so wenig wie es augenblicklich ertragen kann. Die Bewohner der Erde schlafen eigentlich; sie kennen den Tag ihrer Heimsuchung nicht. Der Herr hat einen Bogen in die Wolken gesetzt als Zeichen dafür, daß Saat und Ernte, Sommer und Winter nicht aufhören werden, solange dieser Bogen am Himmel erscheint; verschwindet er jedoch, dann wehe jenem Geschlecht!, denn siehe, das Ende kommt bald.

Berufung und Erwählung sichern

Streben Sie ernstlich nach demselben Glauben, den Petrus hatte, und dann fügen Sie zum Glauben „Tugend und in der Tugend Erkenntnis und in der Erkenntnis Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld Gottseligkeit und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich unter euch ist, wird's euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unsres Herrn Jesu Christi“ (2. Petri 1:5–8). Neben all diesen Eigenschaften betonte er einen weitem Punkt: „... tut desto mehr Fleiß, eure Berufung und Erwählung festzumachen...“ (Vers 10). Worin liegt hier das Geheimnis? Wo ist der Ausgangspunkt? „Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dient...“ (Vers 3). Wie hatte er „allerlei seiner göttlichen Kraft“ erhalten? Durch die Erkenntnis dessen, der ihn berufen hatte. Ohne Erkenntnis konnte nichts gegeben werden, was zum Leben und göttlichen Wandel gehörte. Wehe, wehe, wehe der Christenheit! — besonders den Geistlichen und Priestern.

Seligkeit besteht für einen Menschen darin, daß er allen seinen Feinden entrückt ist; solange ein Mensch nicht über den Tod gesiegt hat, ist er nicht selig. Dies kann nur durch eine Erkenntnis des Priestertums getan werden.

Die Strafe des Teufels

Die Geister in der ewigen Welt sind gleich den Geistern in dieser Welt. Wenn die Geister auf die Erde gekommen sind und Körper erhalten haben, dann gestorben und auferstanden sind, und ihre verherrlichten Körper erhalten haben, dann sind sie den Geistern überlegen, die keinen Körper empfangen, oder die, wie der Teufel, ihren ersten Stand nicht behielten. Die Strafe des Teufels besteht eben darin, daß er keinen Körper hat, wie die Menschen ihn haben. Er sucht sich dadurch zu rächen, daß er in diese Welt kommt, die Körper gewisser Menschen fesselt und sie bewohnt. Wenn die Bevollmächtigten Gottes dazu kommen, vertreiben sie ihn aus seiner gestohlenen Behausung.

Der Plan des großen Gottes, uns in diese Welt zu senden und uns so zu organisieren, daß wir uns auf die ewigen Welten vorbereiten können, diesen Plan will ich vorläufig für mich behalten.

In unsern ewigen Vereinbarungen haben wir betreffs der ewigen Dinge keinen Anspruch, es sei denn, daß unsre Taten und Bündnisse und alle Dinge darauf ausgerichtet sind. Aber nach allem diesem müssen Sie Ihre Berufung und Erwählung festmachen. Wenn diese Ermahnung schon jenen gegeben werden mußte, an die der Apostel geschrieben, wieviel mehr dann uns in diesem Geschlecht!

Erster Schlüssel: Erkenntnis ist die Macht der Seligkeit. — Zweiter Schlüssel: Machen Sie Ihre Berufung und Erwählung fest, d. h. sicher. — Dritter Schlüssel: Es ist eine Sache, auf dem Berge zu sein und die wunderbare Stimme zu hören, und eine andre Sache, die Stimme zu hören, die Ihnen erklärt, daß Sie einen Platz und ein Erbteil in jenem Reich besitzen (21. Mai 1843) D.H.C. 5: 404.

Der Profet über die Gründung von Mäßigkeitsvereinen

Lieber Bruder! Ihren Brief vom 4. Mai betreffend Gründung von Mäßigkeitsvereinen durch Heilige der Letzten Tage beantwortend, möchten wir sagen, was Paulus gesagt hat: „Zieheth nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen!, sondern bleibet bei dem Glauben, der einst den Heiligen überliefert wurde.“

„Füget zu euerm Glauben Erkenntnis, Mäßigkeit.“ Paulus sagte, daß er allen alles gewesen sei, um ihre Seelen zu retten. Das müssen auch die Ältesten in unsern Tagen tun. Und da sie ausgesandt werden, das Evangelium zu verkündigen und die Welt vor den kommenden Strafgerichten zu warnen, sind wir sicher, wenn sie lehren wie vom Geiste getrieben gemäß den Offenbarungen Jesu Christi, werden sie die Wahrheit verkündigen und Erfolg haben, und sie werden keine Ursache haben, sich zu beklagen. So haben wir denn kein neues Gebot zu geben, sondern ermahnen die Ältesten und die Mitglieder, nach jedem Wort zu leben, das aus dem Munde Gottes kommt, sonst kommen sie zu kurz an der Herrlichkeit, die den Heiligen vorbehalten ist (22. Mai 1843) D.H.C. 5: 404.

Gerechtes Urteil

Bruder Joseph sprach dann zu den Zwölfen und sagte, in allen unsern Beratungen, namentlich wenn wir über jemanden zu Gericht sitzen, sollten wir alles, was zur Sache gehört, genau beachten und den Geist erkennen, von dem jede Partei beherrscht ist. Wir sollten jeden Geist verstehen können, ein gerechtes Urteil fällen und nicht schlafen. Wir sollten auch die Ordnung wahren und nicht dulden, daß der Rat durch ordnungswidriges Verfahren getäuscht werde. Die Heiligen sollten nicht denken, weil ich mit ihnen vertraut und weil ich heiter und fröhlich bin, sei ich unwissend betreffs dessen, was um mich herum vorgeht. Bosheit kann in dieser Kirche in keiner Form geduldet werden; wo ich sie treffe, da wird es ihr nicht gut gehen, denn solange wie ich die Kirche leite, bin ich entschlossen, sie recht zu leiten (27. Mai 1843) — D.H.C. 5: 411.

Zeugnis betreffs Brigham Young und Heber C. Kimball

Von den in Kirtland gewählten und von Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris ordinierten Zwölf Aposteln, haben nur zwei ihren Fuß nicht gegen mich aufgehoben, nämlich Brigham Young und Heber C. Kimball (27. Mai 1843) — D.H.C. 5: 412.

Der Zweck der Sammlung Israels

Eine große Zahl Heiliger versammelte sich beim Tempelstand. Gesang vom Chor. Gebet von Parley P. Pratt. Lied.

Präsident Joseph Smith bemerkte: „Ich bin ein unbehauener Stein. Nie hat man den Ton des Hammers und Meißels gehört, mit dem ich bearbeitet worden wäre, bis der Herr mich selbst in die Hand nahm. Was ich wünsche, ist die Weisheit und Gelehrsamkeit des Himmels — nichts andres. Eines steht für mich außer jedem Zweifel: wenn Christus heute auf die Erde käme und uns so starke Dinge predigen würde, wie Er den Juden predigte, dieses Geschlecht würde Ihn verwerfen, weil Er so schroff sei.“

Er nahm dann den 37. Vers des 23. Kapitels Matthäus zum Text, „Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Profeten und steinigest die zu dir gesandt sind! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!“ Auf diesen Gegenstand wurde ich erst gelenkt, nachdem ich diesen Redner=

stand betreten hatte. Welches ist der Zweck der Sammlung der Juden oder des Volkes Gottes zu irgendeiner Zeit der Welt? Über die Erläuterung eines Textes finde ich jedoch niemals viel zu sagen. Wer den Schlüssel hat, dem fällt es nicht halb so schwer, die Türe zu öffnen, wie dem, der sie mit einem Klappmesser öffnen muß.

Dem Herrn ein Haus zu bauen, wo Er dem Volke die Verordnungen Seines Hauses und die Herrlichkeiten Seines Reiches offenbaren kann: dies ist der Hauptzweck der Sammlung. Denn es gibt gewisse Verordnungen und Grundsätze, die an einem besonders dazu bestimmten Orte und in einem dazu bestimmten Hause gelehrt und vollzogen werden müssen.

Die Grundsätze des Evangeliums unveränderlich

Es war die Absicht der Räte im Himmel, ehe denn die Welt war, daß die Grundsätze, Absichten und Gesetze dieses Priestertums in jedem Zeitalter der Welt auf der Sammlung des Volkes beruhen sollten. Jesus tat Sein Möglichstes, um in Seinen Tagen das Volk zu sammeln; es wollte aber nicht, und deshalb sprach er ein Wehe! über es aus. Verordnungen im Priestertum, die vor Grundlegung der Welt für die Seligkeit der Menschen im Himmel festgesetzt wurden, können nicht geändert werden. Alle Menschen müssen nach denselben Grundsätzen selig werden.

Seligkeit für die Toten

Zum gleichen Zweck sammelt Gott in den letzten Tagen Sein Volk, damit es dem Herrn ein Haus baue und sich auf die Verordnungen, Begebung, Waschung und Salbung vorbereite usw. Eine der Verordnungen des Hauses des Herrn ist die Taufe für die Toten. Gott bestimmte schon vor Grundlegung der Welt, daß diese Verordnung in einem Taufbecken vollzogen werden sollte, das zu diesem Zwecke im Hause des Herrn errichtet werden muß. Die Sektenleute aber sagen: „Oh, das ist nur Ihre persönliche Meinung!“***

Eine Fülle des Priestertums kann ein Mensch nur auf dem Wege erlangen, auf dem Christus sie erlangt hat: durch das Halten aller Gebote Gottes und den Gehorsam zu allen Verordnungen des Hauses des Herrn.

„Wo das Priestertum nicht verändert wird, da werden auch die Verordnungen nicht verändert, so sagt Paulus. Wenn nun Gott die Verordnungen und das Priestertum nicht verändert hat — dann wehe euch, Sektierer! Wenn Er es aber getan hat —, wann und wo hat Er es geoffenbart? Seit wann seid ihr Offenbarer geworden?! Warum leugnet ihr dann Offenbarung?

Die Menschen werden sagen: „Ich verlasse Sie nie, sondern werde jederzeit zu Ihnen stehen.“ Aber sobald Sie einige der Geheimnisse des Reiches Gottes lehren, die in den Himmeln zurückgehalten wurden, um in den letzten Tagen den Menschenkindern verkündigt zu werden, sofern diese dazu vorbereitet sind — dann werden jene die ersten sein, die Sie steinigen und erschlagen werden. Nach demselben Grundsatz wurde auch der Herr Jesus Christus gekreuzigt, und aus demselben Grunde werden sie auch die Profeten unsrer Tage umbringen.

Für die Menschen von heute sind viele Fragen unlösbar: zum Beispiel, daß Gott Tote auferwecken sollte; sie vergessen, daß gewisse Dinge seit Grundlegung der Erde verborgen gehalten wurden, um sie in den letzten Tagen den Säuglingen zu offenbaren.

Einige Männer „zu weise, um sich belehren zu lassen“

In unsrer Mitte gibt es auch sehr viele kluge Männer und Frauen, die zu weise sind, um sich belehren zu lassen; deshalb müssen sie in ihrer Unwissenheit sterben, und in der Auferstehung werden sie dann ihren

Fehler ausfinden. Viele verschließen sich selbst die Tür zum Himmel, indem sie sagen: „Bis hierher kann Gott offenbaren, und ich will glauben, aber nicht weiter.“

Alle Männer, die die Erben Gottes und Miterben Jesu Christi werden, müssen die Fülle der Verordnungen Seines Reiches annehmen; solche, die nicht alle Verordnungen empfangen wollen, werden an der Fülle jener Herrlichkeit zu kurz kommen, sofern sie nicht die ganze verlieren werden.

Paradies

Ich wünsche etwas über die Geister im Gefängnis zu sagen. Unsre heutigen Geistlichen haben schon viel über das Wort Jesu Christi am Kreuz gesprochen: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ In unsern Bibelübersetzungen heißt es Paradies. Was aber ist das Paradies? Es ist ein verhältnismäßig neues Wort und gibt keineswegs den Sinn wieder, den Christus mit dem von Ihm benützten ursprünglichen Wort verband. Finden Sie doch einmal das Urwort für „Paradies“! Sie können ebenso leicht eine Nadel in einem Heuhaufen finden. Hier ist die Gelegenheit zu einem Kampf, ihr gelehrte Herren! Das griechische Wort, wofür später das Wort Paradies gesetzt wurde, hat nichts von der Bedeutung des Wortes Paradies, die uns vertraut ist. Die ursprüngliche Bedeutung war diese: „Heute wirst du mit mir in der Welt der Geister sein; dort werde ich dich alles lehren darüber und werde deine Fragen beantworten.“ Und der Apostel Petrus sagt uns, Jesus sei hingegangen und habe den Geistern im Gefängnis gepredigt (1. Petri 3:19), so daß diejenigen, die es annehmen wollten, es annehmen könnten, unter stellvertretender Mithilfe derer, die auf Erden leben, usw.

Die Lehre von der Totentaufe im Neuen Testament gelehrt

Im Neuen Testament wird die Lehre von der Totentaufe deutlich erklärt. Wenn es also das Wort Gottes ist, dann anerkennt doch die Lehre! Deshalb sagte Christus zu den Juden: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt; aber ihr habt nicht gewollt!“ Ja, sammeln wollte Er sie, damit sie die Taufe für die Toten, wie auch andre Verordnungen des Priestertums vollziehen, Offenbarungen vom Himmel empfangen und in den Dingen des Reiches vollkommen gemacht werden könnten; aber sie haben nicht gewollt. Sehen Sie z. B. wie diese Segnungen am Pfingsttage über die Jünger ausgegossen wurden! Gott bestimmte, daß er die Toten retten werde, und zwar durch die Sammlung Seines Volkes.

Die Welt der Geister

Es ist immer so gewesen: Wenn ein Mann von Gott gesandt wurde mit dem Priestertum, und er begann die Fülle des ewigen Evangeliums zu verkündigen, dann wurde er von seinen Freunden hinausgeworfen, die bereit waren, ihn zu erschlagen, weil er Dinge predigte, die sie für unwahr hielten. Nach diesem Grundsatz wurde auch Jesus gekreuzigt.

Ich will nun zum Sprachgelehrten werden. In der Bibel sind viele Dinge enthalten, die so, wie sie heute dort stehen, nicht mit den Offenbarungen übereinstimmen, die mir der Heilige Geist gegeben hat.

Ich will noch ein wenig mehr kritisieren. Es ist schon viel über den Ausdruck „Hölle“ gesprochen worden. Die sektiererische Welt hat viel Worte darüber gemacht und die Hölle als einen von Feuer und Schwefel brennenden Pfuhl dargestellt. Was ist aber die Hölle in Wirklichkeit? Das Wort ist eine weitere neuzeitliche Bezeichnung, und stammt vom Worte „Hades“ (griechisch), oder „Sheol“ (hebräisch) — beide Ausdrücke haben

den Sinn „einer Welt der Geister“. Hades, Sheol, Paradies, Geister im Gefängnis — unter allem ist dasselbe zu verstehen: die Welt der Geister.

Die Gerechten und die Ungerechten gehen alle in dieselbe Welt der Geister, um dort auf ihre Auferstehung zu warten. „Ich bin nicht der gleichen Meinung“, wendet einer ein. „Wenn Sie zu mir nach Hause kommen werden, dann werde ich es Ihnen an Hand meines Lexikons beweisen.“

Das große Elend der abgeschiedenen Geister in der Geisterwelt, wohin sie nach ihrem Tode gehen, besteht darin, daß sie zu kurz kommen gegenüber der Herrlichkeit, der sich andre erfreuen, und gegenüber derjenigen, der sie sich selbst erfreuen könnten, und so sind sie ihre eigenen Verkläger. „Aber“, sagt einer, „ich glaube an einen großen Himmel für alle und auch an eine allgemeine, große Hölle, wohin alle gehen und wo alle gleichermaßen glücklich oder elend sind“. — Wie? Wo alle durcheinandergewürfelt sind — die Ehrenwerten und Tugendhaften bei den Mördern und Wüstlingen? Wo doch geschrieben steht, daß sie nach ihren Taten gerichtet werden, die sie im Körper begangen! Paulus berichtet uns aber von drei Herrlichkeiten und drei Himmeln. Nun, Paulus, wenn die Lehre der sektiererischen Welt, daß es nur einen Himmel gibt, wahr ist, warum erzählst du uns dann eine Lüge und sagst, es gebe deren drei? — Jesus sagte zu Seinen Jüngern: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wäre es nicht so, so hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten und werde zurückkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin“ (Joh. 14: 2—3).

Männer Gottes mit Weisheit begabt

Irgendein Mann kann glauben, daß Jesus der Christ, der Sohn Gottes ist, und kann in diesem Glauben glücklich sein, ohne aber die Gebote Christi zu befolgen, ja, schließlich wird er wegen Ungehorsams zu den gerechten Geboten Gottes ausgeschlossen.

Ein Mann sollte mit Weisheit, Erkenntnis und Verständnis begabt sein, um das Volk Gottes zu lehren und zu leiten. Die Sektenpriester sind blind, und sie leiten die Blinden, und sie werden zusammen in die Grube fallen. Sie bauen mit Heu, Holz und Stoppeln auf die alten Offenbarungen, ohne das wahre Priestertum und ohne den Geist der Offenbarung. Hätte ich Zeit, ich würde in die Hölle, den Hades und den Sheol graben, und sagen, was darin ist.

Die Lehre von der Gottheit

Über Gott und die Gottheit wird viel gesprochen. Die Heilige Schrift sagt: „Es sind viele Götter und viele Herren“, aber wir haben nur einen wahren und lebendigen Gott, und der Himmel kann ihn nicht fassen denn Er nahm sich die Freiheit, in andre Himmel zu gehen. Die Religionslehrer unsrer Tage sagen, der Vater sei Gott, der Sohn sei Gott und der Heilige Geist sei Gott, und sie seien alle in einem Körper und seien nur ein Gott. Jesus bat den Vater im Gebet, Er möge diejenigen, die Er Ihm gegeben, eins werden lassen, wie sie eins seien (nämlich eins im Geist, im Willen und in Absichten). Wollte ich bezeugen, daß die Christenheit in diesem Punkte im Unrecht ist, dann wäre mein Zeugnis wahr.

Petrus und Stephanus bezeugen, daß sie des Menschen Sohn gesehen haben stehen zur rechten Hand Gottes. Jeder, der die Himmel offen gesehen, weiß, daß es darin drei Persönlichkeiten gibt, welche die Schlüssel der Macht halten, und eine präsidiert über alle.

Wer das widerlegen möchte, was ich jetzt sagen werde, der sei auf der Hut!

Der Sohn tut, was Er den Vater hat tun sehen

Wie der Vater Macht in sich selber hat, so auch der Sohn. Er hatte die Macht, Sein Leben niederzulegen und es wieder aufzunehmen, und hat deshalb nun Seinen eigenen Körper. Der Sohn tut, was Er den Vater hat tun sehen. Dann hat also der Vater eines Tages Sein Leben niedergelegt und es wieder aufgenommen, wodurch auch Er Seinen eigenen Körper erhalten hat. Jeder wird in Seinem eigenen Körper sein, und doch behaupten die Sektierer, der Körper des Sohnes und der des Vaters seien ein und derselbe!

Die Götter sind den Engeln überlegen, welch letztere dienende Persönlichkeiten sind. In der Auferstehung werden etliche auferweckt, um Engel zu sein, andre um Götter zu werden.

Diese Dinge werden an einem allerheiligsten Ort in dem zu diesem Zwecke erbauten Tempel geoffenbart. Viele der Sekten schreien: „Oh, ich habe das Zeugnis Jesu; ich habe den Geist Gottes — aber hinweg mit Joseph Smith; er sagt, er sei ein Profet, aber es gibt keine Profeten und Offenbarer mehr in diesen letzten Tagen.“ Halten Sie ein, Herr! Der Offenbarer Johannes sagt, das Zeugnis Jesu sei der Geist der Profezeiung; so werden Sie also aus Ihrem eigenen Munde verdammt. Aber weiter: warum das Volk an diesem Orte sammeln? Aus demselben Grunde, aus dem Jesus die Juden sammeln wollte — um die Verordnungen, die Segnungen und Herrlichkeiten zu empfangen, die Gott für Seine Heiligen bereit hält.

Ich will nun diese Versammlung und alle Heiligen fragen: Wollen Sie jetzt dieses Haus bauen und die Verordnungen und Segnungen empfangen, die Gott für Sie bereit hält; oder wollen Sie dem Herrn dieses Haus nicht bauen, sondern Ihn vorbeigehen lassen, damit Er diese Segnungen einem andern Volke gibt? (11. Juni 1843) — D.H.C. 5: 423—427.

Der Grund für den Erfolg des Profeten. — Seine Liebe zu den Mitmenschen

Joseph bemerkte, daß zwischen ihm und dem Himmel alles gut stehe; daß er keine feindseligen Gefühle gegen irgendwen habe, und daß er sich das Gebet des Herrn zum Muster nehme: „Vater vergib mir meine Übertretungen, wie ich denen vergebe, die gegen mich fehlen, denn ich vergebe gerne allen Menschen.“ Wenn wir die Liebe zu den andern hegen und pflegen und selbst unsre Feinde wie unsre Freunde lieben, werden wir auch die Liebe der andern gewinnen.

Die Sektenprediger schreien über mich und fragen: „Wie kommt es, daß dieser Schwätzer so viele Anhänger gewinnt und sie auch behält?“ Ich antworte: „Weil ich den Grundsatz der Liebe besitze.“ Alles, was ich der Welt zu bieten habe, ist ein gutes Herz und eine willige Hand.

Die Heiligen können bezeugen, ob ich bereit bin, mein Leben für meine Brüder hinzugeben; ob es sich erwiesen hat, daß ich willig bin, für einen „Mormonen“ zu sterben. Ich erkläre unerschrocken, im Angesichte des Himmels, daß ich genau so bereit bin, für die Verteidigung der Rechte eines Presbyterianers, eines Baptisten oder eines Methodisten oder eines guten Menschen irgendeines andern Glaubensbekenntnisses zu sterben. Denn der gleiche Grundsatz, der die Rechte eines Heiligen der Letzten Tage mit Füßen treten würde, der würde auch die Rechte eines Römischkatholischen verachten, oder die irgendeiner Gemeinschaft, die unbeliebt oder zu schwach ist, sich selbst zu verteidigen.

Die Liebe zur Freiheit

Meine Liebe zur Freiheit ist es, die meine Seele erleuchtet und anspornt. Ich stehe ein für bürgerliche und religiöse Freiheit für das ganze Menschengeschlecht. Die Liebe zur Freiheit ergoß sich in meine Seele von meinen

Großvätern her, als sie mich auf ihren Knien schaukelten — und werden mir Freunde fehlen? Nein!

Häufig stellt man mir die Frage: „Worin unterscheiden Sie sich in Ihren religiösen Ansichten von andern?“ Im Tatsächlichen und Wesentlichen gehen unsre Ansichten nicht so weit auseinander, daß wir nicht alle aus einem Quell der Liebe trinken könnten. Einer der großen, grundlegenden Leitsätze des „Mormonismus“ ist der, Wahrheit anzunehmen, woher sie auch kommen mag.

Wir glauben an den großen Elohim, der in jenen Himmeln auf dem Throne sitzt. Dasselbe glauben auch die Presbyterianer. Wenn nun ein geschickter Mechaniker beim Schweißen Borax, Alaun usw. verwendet, und dadurch Eisen und Stahl besser zusammenschweißen kann als ein anderer, verdient er dann nicht Anerkennung? Und wenn es mir gelingt, durch den Grundsatz der Liebe Menschen aller Glaubensbekenntnisse in den Banden der Liebe zu vereinigen, werde ich dann nicht einen guten Zweck erreicht haben?

Wenn ich der Auffassung bin, daß die Menschheit im Irrtum ist, soll ich sie dann hinunterdrücken? Nein, ich werde sie zu heben versuchen, und zwar nach ihrer Art und Weise, wenn ich sie nicht davon überzeugen kann, daß die meine besser ist. Auch werde ich nie versuchen, einen Menschen zu zwingen, das zu glauben, was ich glaube, es sei denn durch die Kraft der Vernunft und der Überzeugung, denn die Wahrheit wird sich schon ihren Weg selbst bahnen. — Glauben Sie an Jesum Christum und an das Evangelium, das Er offenbarte? Ich glaube dasselbe. Die Christen sollten aufhören, miteinander zu streiten, und sollten statt dessen das Gesetz der Einigkeit und Freundschaft befolgen; sie werden es tun, bevor das Tausendjährige Reich eröffnet werden kann und Christus von Seinem Reiche Besitz ergreift.

„Glauben Sie an die Taufe kleiner Kinder?“ fragt der Presbyterianer. Nein. „Warum nicht?“ Weil nichts davon in der Bibel steht. Beschneidung ist nicht Taufe; die Taufe war nie als ein Ersatz für die Beschneidung gedacht. Die Taufe ist zur Vergebung der Sünden. Kleine Kinder haben keine Sünde. Jesus segnete sie und sagte zu den Jüngern: „Tut, was ihr mich habt tun sehen.“ Kleine Kinder werden alle durch Christum erlöst; solche in reifern Jahren müssen durch Glauben und Buße neu belebt werden. Soweit wären wir also mit andern christlichen Glaubensgemeinschaften einig: sie alle predigen Glauben und Buße. Das Evangelium verlangt Taufe durch Untertauchen zur Vergebung der Sünden — und untertauchen ist die Bedeutung des ursprünglichen Wortes, nämlich zu begraben oder unterzutauchen.

Notwendigkeit von Verordnungen

Wir fragen die Sekten: „Glaubt ihr das?“ Sie antworten: „Nein! Ich glaube daran, daß man sich bekehren muß; daran glaube ich steif und fest.“ Das taten auch der Apostel Petrus und die andern Jünger Jesu. Ich glaube aber auch an die Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände. Den Beweis finden wir in der Apostelgeschichte 2:38, wo der Apostel Petrus der Menge am Pfingstfest den Weg des Lebens wies. Sie können ebenso gut einen Sack Sand taufen wie einen Menschen, wenn es nicht getan wird zur Vergebung der Sünden und im Hinblick auf die darauffolgende Spendung der Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände. Die Taufe im Wasser ist nur eine halbe Taufe und nützt ohne die andre Hälfte nichts, d. h. ohnè die Taufe aus dem Heiligen Geist.

Der Heiland sagt: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ „Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht“ (Galater 1:8). (9. Juli 1843) — D.H.C. 5: 498—500.

Ansprache — Die Bürde des Profeten in seiner Amtstätigkeit — Freundschaft

Ich beginne meine Bemerkungen, indem ich diesen Text lese: „Das Gesetz und die Profeten weissagen bis auf Johannes; und von der Zeit wird das Reich Gottes durchs Evangelium gepredigt, und jedermann dringt mit Gewalt hinein“ (Lukas 16:16).

Ich weiß nicht, ob ich imstande sein werde, vieles zu sagen; aber vom Glauben der Heiligen unterstützt, werde ich vielleicht etwas Belehrendes sagen können. Man hat auswärts von mir gesagt, ich betrachte mich nicht länger mehr als einen Profeten. Ich habe es letzten Samstag ironisch gesagt; ich nahm an, Sie hätten es alle verstanden. Ich wollte keineswegs sagen, ich hätte den Gedanken, ein Profet zu sein, aufgegeben, daß ich aber keine Neigung habe, mich selbst als Profeten anzupreisen. Was ich aber sage, ist: Ich zeuge von Jesus Christus, und dieses Zeugnis ist der Geist der Prophetie.

Niemand kann größere Liebe haben denn die, daß er sein Leben für seine Freunde gibt. Ich kenne Hunderte und Tausende meiner Brüder, die bereit sind, ihr Leben für mich zu opfern.

Die Bürden, die mir aufgeladen werden, sind sehr schwer. Meine Verfolger gönnen mir keine Ruhe; und inmitten meiner vielen Pflichten und Obliegenheiten muß ich manchmal sagen: der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Obwohl ich von meinem Himmlischen Vater berufen wurde, die Grundlage des großen Werkes und Reiches der letzten Tage zu legen und Zeugnis zu geben von Seinem Willen betreffs des zerstreuten Israels, so bin ich doch ähnlichen Leidenschaften unterworfen wie andre Menschen, ähnlich den Profeten in alten Zeiten.

Ungeachtet meiner eigenen Schwachheiten, muß ich noch die Gebrechen andrer tragen, die, wenn sie in Schwierigkeiten geraten, sich so hartnäckig an mir festhalten, damit ich sie herausbringe, und dazu wünschen sie noch, daß ich ihre Fehler zudecke. Auf der andern Seite sind es grade diese Leute, die, wenn sie an Bruder Joseph einen Fehler entdecken, versuchen, seinen guten Ruf zu untergraben, indem sie diesen Fehler in der ganzen Welt verbreiten und dadurch meinen Feinden helfen, die Heiligen zu zerstören. Obwohl das Gesetz der Kirche durch mich gegeben wird, kann ich mit solchen Leuten nicht einen Augenblick auskommen. Sie sind bereit, mich wegen der kleinsten Schwäche zu vernichten. Sie verbreiten meine angeblichen Fehler von Dan bis Berseba, obschon sie in den Dingen Gottes, die mir geoffenbart wurden, so unwissend sind, daß sie meine Handlungen, Beweggründe und mein Verhalten überhaupt nicht richtig beurteilen können.

Der einzige Grundsatz, nach dem sie mich beurteilen, ist der, daß sie meine Maßnahmen mit den törichten Überlieferungen ihrer Väter vergleichen und mit den unsinnigen Lehren bezahlter Priester, deren einziges Ziel darauf gerichtet ist, die Menschen unwissend zu erhalten, damit ihnen ihr schmutziger klingender Lohn nicht entgeht, oder wie der Profet sagt: um sich selbst zu weiden, nicht die Herde. Oft kommen Männer mit ihren Schwierigkeiten zu mir und verlangen meine Unterstützung. „O Bruder Joseph, helfen Sie mir, helfen Sie mir!“ Wenn aber ich in Schwierigkeiten bin, so haben nur wenige Mitgefühl mit mir oder kommen mir zu Hilfe.

Ich glaube an den Grundsatz der Gegenseitigkeit, denn wir leben in einer teuflischen und boshaften Welt, wo Menschen immer darauf erpicht sind, denen Fallen zu stellen, „die am Tore zurechtweisen“.

Treue zu Freunden

Ich sehe keine Fehler an der Kirche; lassen Sie mich deshalb mit den Heiligen auferstehen, ob ich dann in den Himmel oder in die Hölle oder an einen andern Ort komme. Und sollten wir in die Hölle kommen, dann werden wir die Teufel hinauswerfen und aus der Hölle einen Himmel machen. Wo dieses Volk ist, da befindet man sich in guter Gesellschaft. Was kümmert es uns, wo wir sind, solange wir in guter Gesellschaft sind? Ich schere mich nicht darum, welchen Charakter ein Mann hat; ist er mein Freund, ein wirklicher Freund, dann will auch ich ihm ein Freund sein, ihm das Evangelium der Seligkeit verkünden, ihm einen guten Rat geben und ihm aus seinen Schwierigkeiten heraushelfen.

Freundschaft ist eines der erhabensten Grundsätze des „Mormonismus“; ein Grundsatz, dazu bestimmt, die Welt umzustürzen und zu veredeln, daß Streit und Krieg aufhören und die Menschen Freunde und Brüder werden. Selbst Wolf und Lamm werden dann zusammenleben und der Leopard wird beim Kinde liegen; Kälber und junge Löwen und junges Mastvieh werden miteinander auf die Weide gehen und ein kleiner Knabe wird sie führen; der Bär und die Kuh werden beieinanderliegen; der Säugling wird mit der Natter spielen und das Entwöhnte in der Höhle des Basilisken. „Und es soll kein Schade gestiftet und nichts zerstört werden auf meinem ganzen heiligen Berge, sagt der Herr der Heerscharen“ (Jesaja).

Liebe erzeugt Liebe

Es ist ein altes Sprichwort, daß Liebe Liebe erzeugt. Laßt uns Liebe erweisen — der ganzen Menschheit Freundlichkeit entgegenbringen, dann wird der Herr uns mit ewiger Zunahme segnen. „Laß nur über's Wasser fahren, all dein Brot, das Gott verleiht; er verspricht, du wirst es finden, wieder einst zur rechten Zeit“ — und verhundertfacht. Freundschaft gleicht dem, was Bruder Turley in seiner Werkstatt als Hufschmied tut: er schweißt Eisen an Eisen; so schließt sich die Menschheit unter ihrem Einfluß zu einer glücklichen Familie zusammen.

Ich reite nicht auf Ihren Fehlern herum, und Sie sollten es auch nicht mit meinen tun. „Die Liebe decket der Sünden Menge“; ich habe oft alle Ihre Fehler zugedeckt, aber das Beste ist doch, überhaupt keine Fehler zu haben. Wir sollten einen demütigen, ruhigen und friedfertigen Geist pflegen.

Haben die Presbyterianer irgendeine Wahrheit? Jawohl! Haben die Baptisten, die Methodisten usw. irgendwelche Wahrheit? Jawohl! Sie alle haben ein wenig Wahrheit mit Irrtum vermischt. Wir sollten uns alle gute und wahre Grundsätze in der Welt zueigen machen und sie wie einen Schatz aufbewahren, sonst werden wir nicht als wahre „Mormonen“ gelten.

Letzten Montagmorgen kamen gewisse Brüder zu mir und sagten, sie könnten sich kaum damit abfinden, daß ich mein Amt niederlegen wolle, und daß in Zukunft Hyrum der Profet sein sollte. Ich sagte ihnen aber: „Ich habe dies nur gesagt, um Ihren Glauben zu prüfen; und es ist eigenartig, Brüder, daß Sie so lange bei der Kirche sind, und nicht einmal das Melchizedekische Priestertum verstehen.“



Es widerspricht dem Amtseid des Gouverneurs Ford, einen Mann nach Missouri zu senden, wo er seiner religiösen Überzeugung wegen verachtet wird. Der Gouverneur hat geschworen, die Verfassung der Vereinigten Staaten und auch diejenige dieses Staates (Illinois) hochzuhalten, und diese Verfassungen gewährleisten allen Religionsgemeinschaften sowohl religiöse wie auch bürgerliche Freiheit (23. Juli 1843) — D.H.C. 5: 516—518.

Aussprüche des Profeten Joseph Smith (1843)

1. Fordern Sie nie von einem Freund in den Tagen der Widerwärtigkeiten etwas, was Sie in den Tagen des Gedeihens benötigen könnten.

2. Wenn sich ein Mann als ehrlich in seinem Umgang erweist, und ein Feind kommt boshaft über ihn, durch Betrug oder falsche Vorwände und weil er stärker ist als er; macht ihn zu seinem Gefangenen und beraubt ihn seines Gutes — zu einem solchen Mann sollten Sie in den Tagen seiner Widerwärtigkeiten nicht sagen: „Bezahle mir, was du mir schuldig bist!“, denn wenn Sie es tun, fügen Sie ihm nur eine noch tiefere Wunde zu, und Sie werden der Verdammnis anheimfallen; tun Sie es aber nicht, dann werden Sie mit Ihrem Vermögen gerechtfertigt werden, wenn man Sie in den Tagen Ihrer Widerwärtigkeiten verspotten wird.

3. Lassen Sie Ihre Seele nimmer dassetwegen leiden, was ein Feind Ihnen genommen, auch wenn Ihre Wünsche noch so gerecht sind.

4. Unterlassen Sie nie, das zurückzugeben, was Sie schulden, solange es in Ihrer Macht liegt, es zu tun. Wenn aber Ihr Unternehmen fehlschlägt, dann sagen Sie zu Ihrem Herzen: sei stark!, und zu Ihren Sorgen: höret auf!, denn was ist der Mensch? Ist er nicht Dung dieser Erde, und obwohl er das Vieh von tausend Hügeln verlangt, kann er sich nicht seines eigenen Lebens versichern. Gott machte ihn und Sie und gab alle Dinge gemeinsam.

5. Es gibt ein Ding unter der Sonne, das ich gelernt habe: die Rechtschaffenheit des Menschen ist Sünde, weil sie über vielem zu streng ist; die Rechtschaffenheit Gottes ist gerecht, weil sie nichts erzwingen will, sondern regnen läßt über Gerechte und Ungerechte und Saatzeit und Ernte schickt — und der Mensch ist für alles undankbar (1843) MSS. Kanzlei des Kirchengeschichtsschreibers.

Auszüge aus einer Predigt des Präsidenten Joseph Smith

Letzten Montagmorgen kamen gewisse Männer zu mir und sagten: „Bruder Joseph, Hyrum ist kein Profet; er kann die Kirche nicht leiten; Sie müssen sie leiten. Wenn Sie zurücktreten, wird alles schief gehen. Sie dürfen ihr Amt nicht niederlegen, sonst wird die Kirche auseinanderfallen.“ Ich war etwas neugierig und sagte: „Haben wir nicht gelernt vom Priestertum nach der Ordnung Melchizedeks, daß es sowohl Profeten wie Priester und Könige in sich schließt? (Offb. 1:6). „Ich werde euern Profeten zu einem Priester befördern und dann zu einem König — nicht über ein Reich dieser Erde, sondern zu einem König des Allerhöchsten Gottes“ (siehe Offb. 5:10). „Und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht und wir werden Könige sein auf Erden.“

Wenn ich erhöht werden sollte, würden dann nicht sehr viele meiner Feinde in Missouri enttäuscht sein? Wenn sie aufwachen und feststellen müssen, daß sie sich in der Hölle befinden? Wenn sie sehen werden, was sie hätten erlangen können, und sich bewußt werden, was sie verloren haben, weil sie meiner Stimme nicht gehorcht und meine Anweisungen nicht befolgt haben?

Matth. 5:17, 18 — „Ihr sollt nicht wännen, daß ich gekommen bin, das Gesetz und die Profeten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen,

sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tütel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe.“

Und weiter: Matth. 11:12, 13 — „Aber von den Tagen Johannes des Täufers bis hierher leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt tun, die reißen es an sich. Denn alle Profeten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes.“ Johannes besaß das Aaronische Priestertum und war ein rechtmäßiger Verwalter und der Vorläufer Christi, und er kam, um den Weg vor Ihm zu bereiten.

Christus war das Haupt der Kirche, der Hauptgrundstein, der geistige Fels, auf den die Kirche gebaut war, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwinden. Er baute das Reich auf, wählte Apostel und übertrug das Melchizedekische Priestertum auf sie und gab ihnen so die Macht, die Verordnungen des Evangeliums zu vollziehen. Johannes war ein Priester nach der Ordnung Aarons vor Christus.

Siehe 2. Mose 30:30–31 — „Aaron und seine Söhne sollst du auch salben und sie mir zu Priestern weihen. Und sollst mit den Kindern Israel reden und sprechen: Dies Öl soll mir eine heilige Salbe sein bei euern Nachkommen.“ Auch 2. Mose 40:14: „... und sie salben, wie du ihren Vater gesalbt hast, daß sie meine Priester seien. Und diese Salbung sollen sie haben zum ewigen Priestertum bei ihren Nachkommen.“

Hier ist ein wenig von einem Gesetz, das erfüllt werden muß. Das Levitische Priestertum ist für immer erblich, dem Aaron und seinen Söhnen für immer zubestimmt; es war bis auf Zacharias, den Vater des Johannes in Tätigkeit. Zacharias hätte kein Kind gehabt, wenn Gott ihm nicht einen Sohn gegeben hätte. Er sandte Seinen Engel, um Zacharias zu verkündigen, daß sein Weib Elisabeth einen Sohn haben werde, dessen Name Johannes sein sollte.

Ihm wurden die Schlüssel des Aaronischen Priestertums übergeben und er war „eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg und machet richtig seine Steige“.

Das Himmelreich leidet Gewalt usw.

Das Himmelreich bestand mit all seiner Vollmacht bis auf Johannes.

Die Vollmacht nimmt es mit unbedingter Kraft.

Johannes hatte die Kraft und nahm das Reich Gottes mit Vollmacht.

Wie haben Sie alle diese große Erkenntnis erhalten? Durch die Gabe des Heiligen Geistes.

Das Reich den Juden entrissen.

Von diesen hartherzigen Nichtjuden — diesen Hunden — dem Abraham Kinder zu erwecken.

Der Heiland sagte zu Johannes: „Ich muß von dir getauft werden.“ Warum? Um alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Johannes weigerte sich zuerst, gab aber dann nach und taufte den Erlöser, der zu keinem andern bevollmächtigten Diener gehen konnte.

In der ganzen Bibel gibt es nicht einen Fall, wo die Seligkeit ohne einen bevollmächtigten Diener Gottes vermittelt werden konnte. Jesus war ein solcher Diener und Er ordinierte Seine Apostel. — MSS. Kanzlei des Kirchengeschichtsschreibers.

Bemerkungen des Profeten bei der Beerdigung des Richters Higbee

Brüder und Schwestern! Im zweiten Petribrief werden Sie im Kapitel 3, Vers 10 und 11 diese Worte finden: „Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor großer Hitze schmelzen,

und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen.“

Ich bin nicht wie andre Menschen. Mein Geist ist beständig von den Angelegenheiten des Tages beansprucht und ich muß mich ganz auf den lebendigen Gott verlassen für das, was ich bei Gelegenheiten wie dieser zu sagen habe.

Die große Sache für uns ist, zu verstehen, was Gott vor der Grundlegung der Welt eingesetzt hat. Wer weiß es? Die Menschheit neigt dazu, Grenzpfähle und Grenzen für die Werke und Wege des Allmächtigen aufzustellen.



Ich will Ihnen jedoch einen noch schmerzlicheren Gedanken geben. Angenommen, Sie haben eine gewisse Vorstellung von der Auferstehung usw., wissen aber überhaupt nichts vom Evangelium, auch nicht von einem einzigen Grundsatz der Ordnung des Himmels, Sie werden sich jedoch ganz enttäuscht vorkommen — jawohl, wenigstens werden Sie sich schließlich in jeder Hoffnung und Erwartung enttäuscht sehen, wenn der Beschluß aus dem Munde des Allmächtigen hervorgeht. Würde dies nicht eine größere Enttäuschung, ein schmerzlicherer Gedanke sein als die Auslöschung?

Hätte ich Inspiration, Offenbarung und Lungen, um mitzuteilen, was meine Seele in der Vergangenheit bewegt hat, dann gäbe es in dieser Versammlung nicht eine einzige Seele, die nicht nach Hause gehen und ihren Mund erst wieder auftun würde, nachdem sie etwas gelernt hätte.

Warum so sicher sein, daß Sie alle Dinge Gottes verstehen, wenn doch alles andre um Sie herum so unsicher ist? Ich werde Ihnen gerne alle Erkenntnis und Intelligenz mitteilen. Ich gönne der Welt alle Religion, die sie hat; sie sollen sich der Erkenntnis erfreuen, die sie besitzen.

Dieser Ton ist Musik für meine Ohren: „Sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Gemeinde des Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten“ (Hebr. 12:22, 23). Was würde es uns nützen, zu den Geistern der vollendeten Gerechten hinaufzukommen, es sei denn, daß wir dieselbe Erkenntnis erlangen könnten wie sie.

Wohin ist Richter Higbee gegangen?

Bündnisse der Väter geoffenbart

Wer würde nicht all seine Habe dahingeben, die Armen zu speisen, und wer würde nicht sein Gold und sein Silber in alle vier Winde zerstreuen, nur um dorthin zu gehen, wo Richter Higbee hingegangen ist?

Was seit Grundlegung der Welt verborgen gehalten wurde, das wird in diesen Tagen den Kindern und Säuglingen geoffenbart.

Die Welt ist für das Verbrennen in den letzten Tagen aufbewahrt worden. Er wird Elia, den Profeten, senden, und dieser wird die Bündnisse der Väter betreffs der Kinder, und die Bündnisse der Kinder betreffs der Väter offenbaren.

Vier zerstörende Engel haben Macht über die vier Teile der Erde, bis die Diener Gottes auf ihren Stirnen das Siegel haben, was das Siegeln der Segnungen auf ihre Häupter bedeutet — den Ewigen Bund, wodurch ihre Berufung und Erwählung festgemacht wird. Wenn ein Siegel auf Vater und Mutter gesetzt ist, dann sichert ihnen das ihre Nachkommenschaft, so daß

diese nicht verloren gehen kann, sondern sie wird gerettet, und zwar kraft des Bundes ihres Vaters und ihrer Mutter.

Den Leidtragenden möchte ich sagen: Tun Sie, wie Ihr Gatte und Vater Sie anweisen würde, dann werden Sie wieder mit ihm vereint werden.

Der Redner fuhr weiter und gab Belehrungen über die Lehre der Erwählung und der versiegelnden Mächte und Grundsätze; auch sprach er von der Lehre der Erwählung im Zusammenhang mit dem Samen Abrahams und den Siegelungssegnungen auf seiner Nachkommenschaft, und dem Siegeln von Vätern und Kindern, entsprechend den Erklärungen der Propheten. Dann sprach er vom Richter Higbee in der Geisterwelt, von den Segnungen, die ihm zuteil werden, und von dem freundlichen Geist des Richters Higbee während seines Erdenlebens; von diesem wurde nichts berichtet (13. August 1843) — D.H.C. 5:529—531.

Das Priestertum

Präsident Smith las das 7. Kapitel im Hebräerbrief und sagte: „Der Ausdruck Salem wird hier als ein hebräisches Wort dargestellt; es sollte aber ‚Shiloam‘ heißen, welches Rechtschaffenheit und Friede bedeutet; so wie es jetzt dasteht, bedeutet es nichts, denn es ist weder Hebräisch noch Griechisch, noch Lateinisch, noch Französisch usw.

Allen denen, die dem Allmächtigen Grenzen ziehen wollen, möchte ich sagen: „Sie werden an der Herrlichkeit Gottes zu kurz kommen.“

Um ein Erbe und Miterbe Christi zu werden, muß man alle falschen Überlieferungen aufgeben.



Wenn ich gesündigt habe, dann habe ich nach außen gesündigt; aber sicherlich habe ich auch die Dinge Gottes betrachtet.

Betreffs des Melchizedekischen Priestertums: die Sektierer haben nie behauptet, es zu besitzen; infolgedessen konnten sie nie auch nur eine Seele retten, und alle miteinander müßten verdammt werden. Es gab einmal einen Priester in der Episkopalkirche, der vorgab, das Aaronische Priestertum zu besitzen, er hatte jedoch nicht das Priestertum Melchizedeks. Ich bezeuge, daß ich nie einen Mann gefunden habe, der auf das Priestertum Melchizedeks Anspruch erhob. Die Macht des Melchizedekischen Priestertums ist die Macht des „endlosen Lebens“; denn der ewige Bund kann nicht gebrochen werden.

Das Gesetz wurde unter Aaron gegeben, um Strafgerichte und Zerstörungen auszugießen.



Drei erhabene Ordnungen

Hier wird von drei erhabenen Ordnungen des Priestertums gesprochen.

Erstens: Der König von Shiloam (Salem) hatte eine Macht und Autorität, welche die des Abraham übertraf, denn jener besaß den Schlüssel und Macht des endlosen Lebens. Gott verfluchte die Kinder Israel, weil sie das letzte Gesetz von Mose nicht annehmen wollten.

Das von Abraham geforderte Opfer seines Sohnes Isaak zeigt, daß ein Mann alle Dinge opfern muß, wenn er die Schlüssel des Reiches und eines endlosen Lebens erlangen will. Wenn Gott einem Menschen eine Segnung oder Erkenntnis anbietet, und er weigert sich, sie anzunehmen, dann wird er verflucht. Die Israeliten baten darum, Gott möge nicht zu ihnen direkt, sondern zu Moses sprechen; infolgedessen verfluchte Er sie mit einem fleischlichen Gesetz.

Welches war die Macht des Melchizedek? Es war nicht das Priestertum Aarons, denn dieses amtiert in äußerlichen Verordnungen und im Darbringen von Opfern. Diejenigen, welche die Fülle des Melchizedekischen Priestertums besitzen, sind Könige und Priester des Allerhöchsten Gottes und besitzen die Schlüssel der Macht und der Segnungen. Tatsächlich ist jenes Priestertum ein vollkommenes Gesetz der Gottesherrschaft und segnet die Söhne und Töchter Adams mit endlosem Leben.

Abraham sagt zu Melchizedek, ich glaube alles, was du mich gelehrt hast betreffs des Priestertums und des Kommens des Menschensohnes; so ordinierte Melchizedek Abraham und sandte ihn hinweg. Abraham frohlackte und sagte: Nun habe ich ein Priestertum.

Die Mission des Elia

Ohne die Vermittlung Jesu Christi könnte die Welt nicht selig werden. Wie soll Gott dem heutigen Geschlecht zu Hilfe kommen? Er wird Elia senden, den Profeten. Das dem Profeten Moses am Horeb geoffenbarte Gesetz wurde nie den Kindern Israel als einer Nation geoffenbart.

Elia wird die Bündnisse offenbaren, die Herzen der Väter an die Kinder, und die Kinder an die Väter zu siegeln.

Die Salbung und Siegelung muß berufen, erwählt und sichergestellt werden.

„... ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens; er ist aber verglichen dem Sohne Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit. Das Melchizedekische Priestertum erhielt sein Recht vom ewigen Gott und nicht durch Abstammung von Vater und Mutter; und dieses Priestertum ist so ewig wie Gott selbst und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens.

Das zweite Priestertum ist die Patriarchalische Vollmacht. Gehen Sie und stellen Sie den Tempel fertig, dann wird Gott ihn mit Macht füllen, und Sie werden alsdann mehr Erkenntnis über dieses Priestertum empfangen.

Das dritte ist das, was das Levitische Priestertum genannt wird, aus Priestern bestehend, die die äußern Verordnungen vollziehen, ohne einen Eid abzulegen. Das Priestertum Melchizedeks jedoch ist mit einem Eid und einem Bündnis verknüpft.

Der Heilige Geist ist der Bote Gottes, um in allen diesen Priestertümern zu amtieren.

Jesus Christus ist der Erbe dieses Reiches — der Eingeborne des Vaters nach dem Fleisch, und hält die Schlüssel über diese ganze Welt.

Menschen müssen leiden, damit sie auf den Berg Zion hinaufgehen und über die Himmel erhöht werden können.

Ich kenne einen Menschen, der bis in den dritten Himmel erhoben wurde, und ich kann wie Paulus sagen, daß wir Dinge gehört und gesehen, die auszusprechen, ungesetzlich wäre.

Belehrung betreffs einer Mehrheit von Frauen

Fuhr nachmittags auf die Prärie hinaus, um den Brüdern Land zu zeigen. Abends zu Hause; ging mit meinem Schreiber die Straßen auf und ab. Gab Belehrungen und Anweisungen, um Personen zur Rechenschaft zu ziehen, welche die Lehre von einer Mehrheit von Frauen predigten, lehrten oder ausübten, denn nach dem Gesetz halte ich in den letzten Tagen die Schlüssel dieser Macht. Es ist zu einer Zeit nur immer einer auf Erden, dem die Macht und Schlüssel übertragen sind, und ich habe immer gesagt,

niemand solle zu einer Zeit mehr als eine Frau haben, es sei denn, der Herr ordne etwas anderes an (5. Oktober 1843) — D.H.C. 6:46.

Bemerkungen des Profeten beim Tode James Adams'



Wie Seligkeit erworben wird

Alle Menschen wissen, daß sie sterben müssen. Es ist wichtig, zu verstehen, weshalb wir den Wechselfällen des Lebens und des Todes unterworfen sind, und welche Absichten und Zwecke der Herr hat, wenn Er uns in diese Welt sendet, und welche Zwecke mit unserm irdischen Leiden und Scheiden verbunden sind. Welches ist der Zweck, um dessetwillen wir in dieses Leben treten, dann sterben, um nicht mehr da zu sein? Es ist nur vernünftig, anzunehmen, daß Gott etwas hierüber offenbaren werde, und es ist in der Tat eine Sache, die wir fleißiger erforschen sollten als irgend etwas anderes. Tag und Nacht sollten wir sie studieren, denn die Welt ist über ihre wahre Lage und ihr Verhältnis zu Gott unwissend. Wenn wir von Gott überhaupt etwas beanspruchen dürfen, so ist es eine Erkenntnis von dieser wichtigen Wahrheit. Selbst wenn wir alles lesen könnten, was über unser Verhältnis zu Gott und den Engeln seit den Tagen Adams geschrieben wurde, so würden wir sehr wenig darüber wissen. Das Lesen dessen, was andere darüber erfahren haben, oder der Offenbarungen, die andern zuteil geworden, kann uns niemals einen vollständigen Begriff von unsrer eigenen Lage und unserm wahren Verhältnis zu Gott geben. Nur die eigenen Erfahrungen durch die Verordnungen, die Gott zu diesem Zweck eingesetzt hat, können uns ein sicheres Wissen von diesen Dingen verschaffen. Könnten Sie sich fünf Minuten lang im Himmel umsehen, Sie würden mehr erfahren, als jemals darüber niedergeschrieben wurde.

Wir sind nur instande, zu verstehen, daß es gewisse Dinge gibt, die wir nur durch bestimmte, feststehende Grundsätze erlangen können. Menschen, die selig werden wollen, müssen, bevor sie diese Welt verlassen, sich gewissen Vorschriften und Gesetzen fügen, die schon vor Grundlegung der Welt durch einen unabänderlichen Beschluß festgesetzt wurden. Die Enttäuschungen der Hoffnungen und Erwartungen beim Auferstehen von den Toten werden unbeschreiblich schrecklich sein.

Engel und Geister

Die Organisation der geistigen und himmlischen Welten sowie die der geistigen und himmlischen Wesen stand im Einklang mit der vollkommensten Ordnung. Ihre Grenzen und Beschränkungen wurden unwiderstehlich festgesetzt, und freiwillig haben jene Wesen in ihrem himmlischen Stand ihr zugestimmt; deshalb wurden sie von unsern ersten Eltern auf Erden erkannt. Daher die Wichtigkeit, daß alle Menschen auf Erden, die auf ewiges Leben hoffen, alle Grundsätze der ewigen Wahrheit annehmen und sie befolgen.

Ich versichere den Heiligen, daß die Wahrheit über diese Sache durch die Offenbarungen Gottes auf dem Wege über die Verordnungen und das Gebet bekanntgemacht werden können. Die Gemeinde der Hebräer kam „zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu dem Mittler des Neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn Abels“ (Hebr. 12:23, 24). Was lernten sie bei den Geistern vollendeter Gerechten? Steht es irgendwo geschrieben? Nein. Was sie lernten, ist

nicht geschrieben worden und hätte nicht geschrieben werden können. Welcher Zweck wurde dann durch diese Gemeinschaft mit den Geistern vollendeter Gerechten erreicht? Es war die eingesetzte Ordnung des Reiches Gottes: Die Schlüssel und Mächte waren mit ihnen, um den Heiligen mitgeteilt zu werden. Hieraus geht die Wichtigkeit hervor, daß wir unterscheiden können zwischen Geistern der Gerechten und Engeln.

Geister können sich nur in flammendem Feuer oder in Herrlichkeit offenbaren. Die Engel sind weiter vorgeschritten, ihr Licht und ihre Herrlichkeit ist verkörpert, weshalb sie in Menschengestalt erscheinen. Die Geister gerechter Menschen werden zu dienenden Menschen bestimmt für diejenigen, die zum ewigen Leben versiegelt werden, und wenn die versiegelnde Macht zu uns herunterkommt, geschieht es durch sie. Patriarch Adams ist jetzt einer der Geister gerechter Menschen, die vollendet sind; wenn er sich jetzt offenbaren will, muß er sich in Feuer offenbaren und die Herrlichkeit könnte nicht ausgehalten werden. Jesus zeigte sich Seinen Jüngern. Sie glaubten, es sei ein Geist und fürchteten sich, ihm nahezutreten. Engel sind an Macht und Erkenntnis weiter voran als Geister.

Was nun Bruder James Adams betrifft, so erscheint es seltsam zu sein, daß ein so großer und guter Mann gehaßt wurde. Der Verstorbene hätte überhaupt nie einen Feind haben sollen; aber er hatte sie. Wo immer Licht ist, da ist auch Schatten. Wahrheit und Irrtum, Gut und Böse können nicht miteinander ausgesöhnt werden. Richter Adams hatte etliche Feinde, aber ein Mann wie er hätte nicht einen einzigen haben sollen. Ich habe ihn zuerst in Springfield gesehen, als ich auf dem Wege von Missouri nach Washington war. Er suchte mich aus den andern heraus, als ich für ihn ein Fremdling war, er nahm mich mit in sein Haus, sprach mir Mut und Zuversicht zu und gab mir Geld. Er ist einer meiner vertrautesten Freunde gewesen. Ich salbte ihn zur Patriarchalischen Vollmacht — um die Schlüssel der Erkenntnis und Macht durch Offenbarung für sich selbst zu empfangen. Er hat Offenbarungen über seine Abberufung von dieser Erde erhalten und ist jetzt in einem wichtigern Werke tätig. Bruder Adams ist gegangen und hat den Verstorbenen ein breiteres Tor geöffnet. Die Geister gerechter Menschen werden erhöht zu einem erhabenern und herrlichern Werk; infolgedessen ist ihr Übergang in die Geisterwelt eine Segnung für sie. Eingehüllt in flammendes Feuer, sind sie nicht ferne von uns und kennen und verstehen unsre Gefühle und sind derethalben oft betrübt.

Fleisch und Blut können nicht dorthin kommen, wohl aber Fleisch und Bein, belebt vom Geiste Gottes.

Wenn wir ernst und nüchtern wären und beteten und fasteten, dann würde Gott Krankheit aus unserer Mitte wegnehmen.

Beschleunigt die Arbeit am Tempel, erneuert eure Anstrengungen, um alle Werke der letzten Tage zu fördern, und wandelt ernst und rechtschaffen vor dem Herrn. Mögen die Ältesten und die Heiligen alle Leichtfertigkeit beiseite lassen und ernst sein (9. Oktober 1843) — D.H.C. 6:50—52.

Der Profet über die Verfassung der Vereinigten Staaten und die Bibel

Einem jeden Menschen Glaubens- und Gewissensfreiheit zu gewährleisten, ist einer der ersten Grundsätze meines Lebens gewesen, ein Grundsatz, den mich mein Vater gelehrt hat, und den ich von Jugend an befolgt habe. Ich bin der verschiedenste Verteidiger der Verfassung der Vereinigten Staaten auf Erden. Ich bin stets bereit, zum Schutz der begründeten Rechte der Schwachen und Unterdrückten mein Leben zu lassen. Der einzige Fehler, den ich an der Verfassung finde, ist, daß sie nicht weit genug geht, um ihre Sache ganz zu erfassen.

Sie sieht zwar vor, daß sich alle Menschen der religiösen Freiheit erfreuen sollen, sorgt aber weder für die Maßnahmen zum Schutze dieser Freiheit, noch sieht sie eine Strafe für die Regierungsbeamten vor, die sich weigern, das Volk in seinen religiösen Rechten zu schützen, oder den Pöbel, die Staaten oder Gemeinschaften zu bestrafen, welche die Rechte des Volkes betreffs seiner Religion verletzen. Die Absichten der Verfassung sind gut, aber sie hält kein Mittel bereit, um ihre Durchführung zu erzwingen. Sie hat nur diesen einen Fehler. Ein Mann oder ein Volk, die imstande sind, sich selbst zu beschützen, können unter ihrer Vorsorge gut genug fortkommen; diejenigen aber, die schwach oder bei der Masse unbeliebt sind, sehen sich den Gewalttätigkeiten des herzlosen Pöbels und der allgemeinen Raserei ausgeliefert.

Die Verfassung sollte die Bestimmung enthalten, daß jeder Regierungsbeamte, der es versäumt oder ablehnt, den in der Verfassung vorgesehenen Schutz zu gewähren, der Todesstrafe unterliegt. Dann würde der Präsident der Vereinigten Staaten nicht mehr sagen: „Ihre Sache ist gerecht, aber ich kann nichts für Sie tun“, oder ein Gouverneur einen Ausrottungsbefehl erteilen, oder ein Richter sagen: „Diese Menschen sollten von Gesetzes wegen geschützt werden, aber es wird dem Pöbel nicht gefallen; die Menschen müssen also trotzdem sterben, um die Raserei des Janhagels zu befriedigen, oder Missouri muß in alle Ewigkeit verdammt werden.“

Dann könnten nötigenfalls Vollstreckungsbefehle ausgegeben werden, die dann nicht mehr als Werkzeug der Grausamkeit mißbraucht werden könnten, um die Unschuldigen zu unterdrücken und Menschen zu verfolgen, deren Religion unbeliebt ist.

Die Glaubensbekenntnisse der Menschen

Ich kann an kein einziges Glaubensbekenntnis der verschiedenen Sekten glauben, denn alle enthalten irgend etwas, was ich nicht unterschreiben kann, wenngleich sie alle auch etwas Wahres enthalten. Ich wünsche in die Gegenwart Gottes zu kommen und alle Dinge zu lernen. Diese Glaubensbekenntnisse aber rammen Grenzpfähle ein und sagen: „Bis hierher darfst du gehen, aber nicht weiter.“ Und dem kann ich nicht zustimmen.

Irrtümer in der Bibel

Ich glaube an die Bibel, wie sie lautete, als sie aus der Feder der ersten Schreiber kam. Unwissende Übersetzer, nachlässige Abschreiber oder arglistige, verdorbene Priester haben viele Irrtümer hineingebracht. So heißt es in 1. Mose 6:6: „Da reute es ihn (Gott), daß er die Menschen gemacht hatte.“ Dagegen in 4. Mose 23:19: „Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue.“ — Zwei sich widersprechende Behauptungen, an die ich so, wie sie hier stehen, nicht glauben kann. Aber die erste Stelle sollte lauten: „Es reute Noah, daß Gott Menschen gemacht hatte.“ Das kann ich glauben; und dann geht auch die zweite Stelle in Ordnung. Wenn mir ein Mensch mit einer einzigen Schriftstelle beweisen wird, daß eine Sache, an die ich geglaubt habe, falsch ist, dann bin ich bereit, meinen Irrtum einzugestehen und aufzugeben.

Die ersten Grundsätze des Evangeliums, wie ich sie glaube, sind: Glaube, Buße, Taufe zur Vergebung der Sünden mit der Verheißung des Heiligen Geistes. Achten Sie nun auf den Widerspruch in Hebräer 6:1: „Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen und zur Vollkommenheit fahren.“ Wenn ein Mensch die Grundsätze der Lehre Christi verläßt, wie kann er dann durch diese Grundsätze selig werden? Hier liegt ein Widerspruch vor, und ich glaube nicht an diesen

Wortlaut. Ich will ihn so fassen, wie er tatsächlich lauten sollte: „Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christlichen Lebens nicht lassen, und zur Vollkommenheit fahren, nicht abermals Grund legen . . .“

Das Reich Gottes

Es ist eine Sache, das Reich Gottes zu sehen, und eine andre, ins Reich Gottes einzugehen. Wir müssen eine Herzensveränderung durchmachen, um das Reich Gottes sehen zu können, und wir müssen die Aufnahmebedingungen erfüllen, um hineinzukommen. Niemand kann den Heiligen Geist empfangen, ohne Offenbarungen zu erhalten. Der Heilige Geist ist ein Offenbarer.

Strafgerichte warten dieses Geschlechtes

Ich profezeie im Namen des Herrn, des Gottes Israel, daß der Geist Gottes von der Erde zurückgezogen wird, und daß Angst, Zorn und Drangsale dieses Geschlechtes warten, bis es mit voller Zerstörung heimgesucht werden wird. Dieses Geschlecht ist ebenso verdorben wie das der Juden, das den Heiland gekreuzigt hat. Wäre Er heute hier und predigte dieselbe Lehre wie damals, sie würden Ihn töten. Ich fordere die ganze Welt heraus, das Werk Gottes zu vernichten; und ich profezeie, daß sie nie die Macht haben werden, mich zu töten, bis mein Werk vollbracht ist und ich bereit bin, zu sterben.



Zeitliches Gedeihen – Fürsorge für die Armen

Zum zeitlichen Gedeihen dieses Volkes sollten Werkstätten und Fabriken errichtet werden, und niemand sollte Wucherzinsen für sein Geld nehmen. Ich will nicht, daß man die Armen hier verpflichtet und sie hungern läßt. Gehen Sie hinaus aufs Land und in die Nachbarstädte und holen Sie Nahrungsmittel, und gürtен Sie Ihre Lenden und seien Sie ernst und nüchtern. Wenn Sie Nahrungsmittel erhalten haben, dann kommen Sie zurück, wenn Ihnen etwas daran liegt.

Einige sagen, es sei besser, das Geld den Armen zu geben als für den Bau des Tempels. Der Bau des Tempels hat die aus Missouri vertriebenen Armen mit Arbeitsgelegenheiten versorgt und sie vor dem Hungern bewahrt; etwas Besseres hätte ihnen nicht widerfahren können.

O alle ihr reichen Männer unter den Heiligen der Letzten Tage in der Ferne: Ich möchte euch einladen, etwas von euerm Geld hierher zu bringen – euer Geld, euer Silber und eure Wertsachen, und sie dem Tempel zu geben. Wir brauchen Eisen, Stahl, Spaten, mechanische und Steinbruchwerkzeuge.

Es wäre ein guter Plan, eine Esse zu bauen, um Eisen herzustellen, auch sollten Rohstoffe aller Art herbeigeschafft werden, dazu Werkstätten aller Art, und an den Wasserfällen sollten Mühlen gebaut werden.

Ich habe nie in meinem Leben auch nur einen Heller gestohlen, oder was eines Stecknadelskopfes Wert gewesen wäre. Wenn Sie hungrig, dann stehlen Sie nicht. Kommen Sie zu mir, ich werde Ihnen zu essen geben.

Das Geheimnis der Freimaurer besteht darin, daß sie ein Geheimnis für sich behalten können. Es macht sich bezahlt. Fremde zu beherrbergen – Sektierer aufzunehmen. Kommt herauf nach Nauvoo, ihr Sektenprediger des „ewigen Evangeliums“, wie ihr es nennt; meine Kanzel steht euch den ganzen Tag zur Verfügung.

Wehe euch, ihr reichen Männer, die ihr euch weigert, den Armen zu geben, und die ihr dann zu mir kommt und um Brot bittet! Weg mit all eurer Schlechtigkeit; seid freigebig! Wir müssen gereinigt, geläutert und

gesäubert werden. Ihr, die ihr wenig Glauben an die Ältesten habt, wenn ihr krank seid, verschafft euch gleich am Anfang ein einfaches Heilmittel. Wenn ihr überhaupt einen Arzt zuziehen wollt, dann tut dies so früh wie möglich.

All ihr Quacksalber, ihr Narren, die ihr wenig gelesen habt und den Bau des menschlichen Körpers nicht versteht — hört auf mit euerm Betrieb! Und ihr Advokaten, die ihr nichts zu tun habt, oder nur, was ihr so im Trüben fischt, wollte Gott, ihr würdet rechtschaffen arbeiten oder euch aus dem Staube machen! (15. Oktober 1843) — D.H.C. 6: 56—59.

Ansprache: Die versiegelnde Macht im Priestertum

Es gibt heute hier und in der ganzen Stadt viele Menschen aus allen Teilen der Welt, die sagen, sie hätten bestimmt einen Teil der Erkenntnis Gottes durch Offenbarung empfangen, und zwar in der Art und Weise, wie Er es verordnet hat.

Ich werde also darüber sprechen, daß wir einen Teil der Gotteserkenntnis durch unmittelbare Offenbarung erhalten haben, und daß wir aus derselben Quelle alle Erkenntnis erlangen können.

Die Sendung des Elia

Wovon soll ich nun insbesondere sprechen? Ich weiß, was Bruder Cahoon möchte, daß ich sprechen soll. Er möchte, daß ich über das Kommen des Elia in diesen letzten Tagen spreche. Ich kann es in seinen Augen sehen. So will ich also zunächst über diesen Gegenstand etwas sagen.

In der Bibel heißt es: „Ich will euch senden den Profeten Elia, ehedenn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu ihren Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.“

Nun sollte hier das Wort „bekehren“ mit „binden“ oder „siegeln“ übersetzt sein. Welchen Zweck hat jedoch diese wichtige Mission? Oder auf welche Weise soll sie erfüllt werden? Die Schlüssel müssen wiedergebracht werden. Elia muß kommen. Das Evangelium muß wiederhergestellt werden, die Heiligen Gottes gesammelt, Zion aufgebaut werden, und die Heiligen müssen als Heilande heraufkommen auf den Berg Zion.

Auf welche Art und Weise können sie indessen Heilande auf dem Berge Zion werden? Indem sie Tempel bauen, Taufbecken darin errichten und darangehen, alle Verordnungen, Taufen, Konfirmationen, Waschungen, Salbungen, Ordinationen und versiegelnden Kräfte auf ihre Häupter zu siegeln im Namen und für ihre Vorfahren, um sie so zu erlösen, auf daß sie in der Ersten Auferstehung hervorkommen und mit ihnen auf Throne der Herrlichkeit erhöht werden. Hierin liegt die Kette, welche die Herzen der Väter an die Kinder bindet, und die Kinder an die Väter, wodurch die Mission des Elia erfüllt wird. Wollte Gott, dieser Tempel wäre vollendet, so daß wir hineingehen und darin arbeiten und von den Siegeln Gebrauch machen könnten, solange sie auf Erden sind.

Die Heiligen haben nicht viel Zeit

Die Heiligen haben nicht zu viel Zeit, um ihre Toten zu erretten und zu erlösen und auch ihre lebenden Verwandten zusammenzubringen, damit auch sie selig werden möchten, bevor die Erde mit dem Bann geschlagen und die beschlossene Zerstörung über die Welt kommen wird. Ich möchte allen Heiligen raten, mit aller Macht daran zu gehen, ihre lebenden Verwandten an diesen Ort zusammenzubringen, damit sie gesiegelt und selig

werden können auf den Tag, wo die zerstörenden Engel ausgehen; und wenn die ganze Kirche mit all ihren Kräften daran gehen sollte, die Toten zu erlösen und ihre Nachkommenschaft zu siegeln, und ihre lebenden Freunde zu vereinigen, und keine Zeit mit weltlichen Angelegenheiten verlieren würde, so würde sie doch kaum damit fertig werden, bevor die Nacht kommt, da niemand wirken kann. Mein einziger Kummer ist zur Zeit, daß die Heiligen uneinig werden, sich spalten und zerstreuen könnten, bevor unsre Erlösung gesichert ist, denn es gibt in dieser Welt so viele Toren, die sich dem Teufel als williges Werkzeug hingeben, daß er dadurch oft im Vorteil ist.

Alle Verordnungen notwendig

Es wird häufig gefragt: „Können wir denn nicht selig werden, ohne daß wir uns allen diesen Verordnungen unterziehen?“ Ich möchte antworten: „Nein. Eine Fülle der Seligkeit können wir auf keinem andern Wege erlangen.“ Jesus sagte: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten.“ Das hier mit „Haus“ übersetzte Wort sollte richtiger „Reich“ heißen. Wer in die höchste Wohnung erhoben werden möchte, muß das himmlische Gesetz befolgen, und zwar dem ganzen Gesetz.

Es ist aber sehr schwer gewesen, irgend etwas in die Köpfe dieses Geschlechtes hineinzubringen. Es ist, als sollte man den Knorren einer Eiche aufspalten und dazu einen hartgebackenen Maiskuchen als Keil und einen Kürbis als Schlagholz benützen; selbst die Heiligen sind schwer von Begriff.

Heilige nicht willens zu lernen

Seit einer Reihe von Jahren habe ich mich bemüht, die Heiligen darauf vorzubereiten, die Dinge Gottes zu empfangen. Häufig aber sehen wir, daß etliche von ihnen — trotz allem, was sie für das Werk Gottes gelitten haben — wie Glas in Stücke zerbrechen, sobald etwas gesagt wird, was ihren Überlieferungen widerspricht; sie können das Feuer nicht aushalten. Wie viele von ihnen werden ein himmlisches Gesetz befolgen können? Ich weiß es nicht, denn viele sind berufen, aber wenige auserwählt (20. Januar 1844) D.H.C. 6:183—185.

Ansichten des Profeten über seine Bewerbung als Präsident der Vereinigten Staaten

Ich hätte nicht zugelassen, daß mein Name auf die Liste der Bewerber um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten gesetzt würde, wenn ich und meine Freunde uns des Vorrechtes hätten erfreuen dürfen, unsre religiösen und bürgerlichen Rechte als amerikanische Bürger, so wie die Verfassung sie gewährleistet, geschützt zu sehen. Aber dies ist unserm Volk von Anfang an verweigert worden. Verfolgungen um Verfolgungen sind wegen unsrer Religion gegen uns geführt worden, und bis heute hat sich keine Regierung oder Behörde aufgerafft, uns zu Hilfe zu kommen. Angesichts solcher Zustände fühle ich, daß es mein Recht, ja meine Pflicht ist, meinen Einfluß, möge er nun groß oder klein sein, geltend zu machen, um die angegriffenen Unschuldigen zu beschützen. Wenn ich mein Leben in einer guten Sache verlieren sollte, dann bin ich bereit, auf dem Altar der Tugend, Rechtschaffenheit und Wahrheit geopfert zu werden, um die Gesetze und die Verfassung der Vereinigten Staaten zum allgemeinen Wohle der Menschheit aufrechtzuerhalten (8. Februar 1844) — D.H.C 6:210—211.

Die Verlegung der Kirche nach dem Westen in Betracht gezogen

Ich wies die Zwölfe an, eine Abordnung nach Kalifornien und Oregon auszusenden, welche die dortige Lage und die Verhältnisse untersuchen und eine Gegend auswählen soll, wohin wir nach der Vollendung des Tempels gehen und eine Stadt in einem Tage bauen können, mit einer eigenen Regierung, hoch in den Bergen, wo uns der Teufel nicht ausgraben kann und wo wir in einem gesunden Klima wohnen und so lange leben können, wie wir zu leben wünschen (20. Februar 1844) — D.H.C. 6: 222.

Seligkeit kann nur durch Gehorsam zu den Gesetzen Gottes erlangt werden

Wenn wir selig werden wollen, müssen wir nicht nur dieses oder jenes tun, sondern alles, was Gott geboten hat. Die Menschen mögen meiner wegen alles mögliche lehren und tun, nur das nicht, was Gott uns zu tun befiehlt, und so werden sie schließlich doch verdammt werden. Wir mögen Minze und Kümmel und alle möglichen Kräuter verzehren, und doch nicht den Geboten Gottes gehorchen. Für mich handelt es sich darum, gehorsam zu sein und andre zu lehren, Gott in allem, was er uns gesagt hat, zu gehorchen. Mir ist es gleichgültig, ob ein Grundsatz beliebt ist oder nicht; ich werde einen wahren Grundsatz stets hochhalten, auch wenn ich damit allein stehen müßte (21. Februar 1844) — D.H.C. 6: 223.

Die Erforschung des Westens

Ich hatte eine Beratung mit den Zwölfen im Versammlungsraum wegen der Forschungsreise nach Oregon und Kalifornien; auch Hyrum und Sidney anwesend. Ich sagte ihnen, ich wünsche eine Erforschung des ganzen Berglandes. Vielleicht wäre es am besten, direkt nach Santa Fe zu gehen. „Senden Sie fünfundzwanzig Männer; sie sollen das Evangelium verkündigen, wohin immer sie gehen. Laßt den Mann gehen, der 500 Dollar aufbringen kann, dazu ein gutes Pferd und ein Maultier, eine Doppelflinte, eine einfache Flinte mit glatter Munition, einen Sattel und Zügel, ein Paar Revolverpistolen, ein langes Jagdmesser und einen guten Säbel. Berufen Sie einen Führer und erlassen Sie einen Aufruf für Freiwillige. Ich wünsche, daß jeder, der geht, ein König und Priester sei. Wenn er auf die Berge kommt, wünscht er vielleicht, mit seinem Gott zu sprechen. Wenn wir nicht genug Freiwillige bekommen, wollen wir bis nach der Wahl warten (23. Februar 1844) — D.H.C. 6: 224.

Vorhersage der Befreiung der Heiligen

Ich gab einige wichtige Belehrungen und prophezeite, daß wir innerhalb fünf Jahren der Macht unsrer alten Feinde entrückt sein werden, ob es nun Abgefallene oder Menschen aus der Welt seien. Ich sagte den Brüdern, dies niederzuschreiben, damit sie bei der Erfüllung nicht zu sagen brauchten, sie hätten diese Vorhersage vergessen (25. Februar 1844) — D.H.C. 6: 225.

Bemerkungen über politische Angelegenheiten

Was die Politik anbelangt, so mache ich mir nicht viel aus dem Präsidentenamt. Das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten wäre mir nicht halb so viel wert wie das Amt, das ich jetzt als Generalleutnant der Nauvoo-Legion bekleide.

Wir haben ein ebenso gutes Recht, eine politische Partei zu bilden, um Macht zu erlangen, uns zu verteidigen, wie die politischen Hetzer, die unsre Religion zum Vorwand nehmen, um Macht zu erlangen, uns zu vernichten. Mit andern Worten: wie die Welt die Regierungsgewalt benützt hat, um uns zu verfolgen und zu unterdrücken, so ist es unser Recht, sie zum Schutze

unsrer Rechte zu benützen. Wir werden den Pöbel schlagen, indem wir unsern eigenen Kandidaten für den Präsidentenposten aufstellen.

Wenn ich die Zeitungen aus dem Osten bekomme und sehe, wie volkstümlich ich bin, dann fürchte ich beinahe, gewählt zu werden. Sollte dies der Fall sein, so werde ich gewiß niemals sagen: „Ihre Sache ist gerecht, ich kann aber nichts für Sie tun.“

Was ich über die Angliederung des Staates Texas gesagt habe, hat nicht allen gefallen; es gibt Leute, die dagegen sind. Einige der Anti-Mormonen sind ganz gute Burschen. Ich sage dies jedoch in der Erwartung, daß sie Buße tun werden. Sie sind gegen die Angliederung Texas', weil sie Befürchtungen wegen der Sklavenfrage hegen. Nun, dies ist ja grade der Grund, weshalb Texas in die Union aufgenommen werden sollte, so daß wir sie unter unsre Kontrolle bekommen, denn von zwei Übeln sollten wir das kleinere wählen.

Gouverneur Houston von Texas sagt: „Wenn ihr euch weigert, uns in die Vereinigten Staaten aufzunehmen, dann müssen wir bei der Britischen Regierung Schutz suchen.“

Das wäre gewiß eine sehr schlechte Politik für unser Land. Die Engländer machen sich jetzt schon in Texas breit und suchen zu bestechen, wer immer sich bestechen läßt. Haben sie einmal das Land an sich gebracht, dann werden sie als erstes die Neger und Indianer bewaffnen und gegen uns loslassen. Britische Beamte laufen in allen Teilen Texas' herum und suchen den britischen Einfluß in jenem Lande zu verstärken.

Es wird für uns ehrenhafter sein, Texas in die Union aufzunehmen, die Neger freizulassen und die Neger und Indianer gegen unsre Feinde einzusetzen. Laßt Texas nicht fahren, sonst werden uns die Mütter und Töchter in unserm Lande auslachen. Wenn diese Dinge nicht so sind, hat Gott noch nie durch einen Profeten gesprochen, seitdem die Welt begann.

Wieviel besser ist es für die Nation, eine kleine Ausgabe zu übernehmen, als daß die Indianer und Briten über uns kommen und uns alle vernichten. Wir sollten so viel Land an uns bringen, wie wir nur können. Ich weiß vieles, was ich nicht sage. Man hat mir Bestechungsgelder angeboten, aber ich habe sie zurückgewiesen.

Die Regierung will keinen Rat und keine Vorschläge von mir annehmen; sie sind zu selbstgerecht. Sie müssen aber in die Hölle gehen und ihre Seligkeit mit Angst und Zittern ausarbeiten.

Der Süden bildet das Zünglein an der Waage. Indem ich Texas angliedere, beseitige ich dieses Übel. Sobald Texas zu uns gehört, würde ich die Sklaven in zwei oder drei Staaten befreien, ihre Eigentümer entschädigen und alle Neger nach Texas und von da nach Mexiko senden, wo alle Farbigen gleich sind. Und wenn das nicht genügen würde, dann würde ich mich an Kanada wenden und es angliedern (7. März 1844) — D.H.C. 6: 243–244.

Ansprache des Profeten — Elias — Elia — Messias

Es besteht ein Unterschied zwischen dem Geist und Amt des Elias und demjenigen des Elia. Ich will zunächst vom Geiste des Elia sprechen. Um den Gegenstand richtig zu behandeln, will ich einige Zeugnisse aus der Heiligen Schrift anführen und mein eigenes hinzufügen.

Genüge es zunächst zu sagen, daß ich mich in einen Wald zurückzog, um den Herrn im Gebet anzuflehen, mir zu offenbaren, was ich tun solle. Ich sah einen Engel und dieser ordinierte mich zu einem Priester nach der Ordnung Aarons und übertrug auf mich die Schlüssel dieses Priestertums, dessen Amt es sei, Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden zu predigen und auch zu taufen. Ich wurde aber belehrt, daß dieses Amt nicht die Voll-

macht habe, die Hände aufzulegen, um die Gabe des Heiligen Geistes zu spenden; dies sei eine höhere Pflicht und die Vollmacht dazu werde später gegeben werden. Meine Ordination sei eine Vorbereitung, ein Vorhergehen, das dem Geist des Elias entspräche, denn der Geist des Elias sei ein Vorhergehen, um den Weg für einen Größern zu bereiten, wie es bei Johannes dem Täufer der Fall gewesen. Er predigte in der Wüste des jüdischen Landes und rief mit lauter Stimme: „Bereitet dem Herrn den Weg und machet richtig seine Steige!“ Den Juden wurde gesagt, dies sei der Geist des Elias, „wenn sie es annehmen wollten“! (Matth. 11:14). Johannes war sehr darauf bedacht, den Leuten zu erklären, daß er nicht das Licht sei, sondern er sei gesandt, vom Lichte zu zeugen. Er sagte den Menschen, seine Mission sei, Buße und Taufe im Wasser zu predigen, der aber nach ihm komme, werde mit Feuer und mit dem Heiligen Geist taufen.

Wäre er ein Betrüger gewesen, so hätte er seine Grenzen überschritten und es unternehmen können, unter dem Geist des Elias Verordnungen zu vollziehen, die nicht zu diesem Amte und zu dieser Berufung gehören.

Die Sendung des Elias besteht darin, den Weg zu bereiten

Der Geist des Elias, welcher das Priestertum Elias oder das Priestertum, zu dem Aaron ordiniert wurde, ist, soll den Weg für eine größere Offenbarung Gottes bereiten. Wenn Gott einen Mann in die Welt sandte, der die Schlüssel der Macht des Elia innehatte, um Vorbereitungen für ein größeres Werk zu treffen, so wurde diese von den frühesten Zeiten der Welt an die Lehre des Elias genannt.

Die Mission des Elias beschränkte sich aufs Predigen und Taufen, doch was er tat, war durchaus gesetzmäßig. Wenn Jesus zu irgendeinem Jünger des Johannes kam, taufte Er ihn mit Feuer und dem Heiligen Geist.

Wir finden auch, daß die Apostel mit einer größern Macht ausgerüstet waren, als Johannes der Täufer sie hatte. Ihr Amt stand mehr unter dem Geist und der Kraft des Elia als des Elias. Zum Beispiel: Als Philippus nach Samarien ging, wirkte er unter dem Geist des Elias und taufte so beide, Männer und Weiber. Petrus und Johannes hörten davon, gingen dorthin, legten die Hände auf sie und sie empfingen den Heiligen Geist. Dies zeigt den Unterschied zwischen den beiden Mächten. Als Paulus zu gewissen Jüngern kam, fragte er sie, ob sie den Heiligen Geist empfangen hätten. Sie antworteten: „Nein!“ — „Wer taufte euch denn?“ fragte er weiter. — „Wir wurden auf des Johannes Taufe getauft“, erwiderten sie. — „Nein“, sagte Paulus, „ihr wurdet nicht auf des Johannes Taufe getauft, sonst wäret ihr von Johannes selbst getauft worden“. Und Paulus ging her und taufte sie, denn er kannte die wahre Lehre und wußte, daß Johannes sie nicht getauft hatte. — Mich aber befremdet es, daß Männer, welche die Schriften des Neuen Testaments lesen, so weit von diesen Grundsätzen entfernt sind.

Ich wünsche, Ihnen den Unterschied einzuprägen, der in der Vollmacht dieser beiden Teile des Priestertums besteht, so daß wenn ein Mann zu euch kommt, der von sich sagt: „Ich habe den Geist des Elias“, Sie wissen können, ob es wahr oder verlogen ist; denn wer immer den Geist und die Macht des Elias hat, der wird nie seine Grenzen überschreiten.

Johannes überschritt seine Schranken nie, sondern erfüllte getreulich den zu seinem Amt gehörenden Teil. Jeder Teil dieses großen Gebäudes sollte richtig zugerüstet sein und an die ihm zukommende Stelle gesetzt werden. Es ist notwendig, daß jedermann wisse, wer die Schlüssel dieser Macht besitzt, und wer sie nicht besitzt, denn sonst können wir leicht betrogen werden.

Wer die Schlüssel des Elias besitzt, dem liegt ein vorbereitendes Werk ob. Wenn ich aber zuviel Zeit auf den Geist des Elias verwende, vermag ich dem Geist und der Macht des Elia nicht mehr gerecht zu werden.

Dies ist der Elias, von dem in Verbindung mit den letzten Tagen gesprochen wird, und hier ist die Klippe, an der viele scheitern, weil sie glauben, diese Zeit sei schon in den Tagen des Johannes und Christi gewesen und werde nie wiederkommen. Der Geist des Elias ist mir jedoch geoffenbart worden, und ich weiß, daß es wahr ist; ich spreche daher mit Kühnheit, denn ich weiß, daß meine Lehre wahr ist.

Die Sendung des Elia

Nun zu Elia! — Geist und Kraft und Berufung des Elia bestehen darin, daß Sie die Macht erhalten, den Schlüssel zu den Offenbarungen, den Mächten und Begabungen und der Fülle des Melchizedekischen Priestertums und des Reiches Gottes auf Erden zu halten. Desgleichen auch, daß ihr die Macht besitzt, sämtliche zum Reiche Gottes gehörenden Verordnungen, zu erhalten und zu vollziehen, selbst bis zu dem Werke, die Herzen der Väter zu den Kindern und die Herzen der Kinder zu den Vätern zu bekehren, selbst zu denen, die im Himmel sind.

Maleachi sagt: „Siehe, ich will euch senden den Profeten Elia ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.“

Nun, ich strebe nach der Erkenntnis Gottes, und ich schlage meinen eigenen Weg ein, sie zu erlangen. Was sollen wir in den letzten Tagen unter diesem verstehen?

In den Tagen Noahs zerstörte Gott die Welt durch die Sintflut. Er hat verheißen, sie in den letzten Tagen durch Feuer zu zerstören. Ehe aber dies stattfindet, soll Elia kommen und das Herz der Väter zu den Kindern bekehren usw.

Nun kommen wir zu unserm Punkt: Was ist dieses Amt und Werk des Elia? Es ist eines der größten und wichtigsten Dinge, die Gott je geoffenbart hat. Er werde Elia senden, um die Kinder an die Väter und die Väter an die Kinder zu siegeln.

Für die Lebenden und die Toten

War dies nun lediglich auf die Lebenden beschränkt? Nur um die Schwierigkeiten in den Familien auf Erden zu beheben? Gewiß nicht. Es sollte ein weit größeres Werk sein. „Elia, was würdest du tun, wenn du hier wärest? Würdest du dein Werk auf die Lebenden beschränken?“ „Nein!“ — Ich möchte Sie auf die Heilige Schrift verweisen, welche diesen Gegenstand klarstellt, wo sie sagt: „Sie (die Väter) können nicht ohne die Kinder, noch die Kinder ohne die Väter vollkommen gemacht werden.“

Ich wünsche, daß Sie diese Sache verstehen, denn sie ist sehr wichtig. Und so Sie es annehmen wollen: dies ist der Geist des Elia, daß wir unsre Toten erlösen; uns mit unsern Vätern, die im Himmel sind, verbinden, und unsre Toten versiegeln, damit wir alle an der Ersten Auferstehung hervor- kommen. Die Macht des Elia brauchen wir, um diejenigen, die auf Erden wohnen, an jene zu siegeln, die im Himmel sind. Das ist die Kraft des Elia, und dies sind die Schlüssel des Reiches Gottes.

Siegelung auf Erden und im Himmel

Nehmen wir ein Beispiel an! Gesetzt der Fall, der große Gott, der im Himmel wohnt, würde den Himmel öffnen, sich dem Vater Cutler hier offenbaren und zu ihm sagen: „Es ist mein Beschluß, daß alles, was du auf

Erden siegelst, ich im Himmel siegeln werde.“ Vater Cutler hätte dann diese Macht. Könnte sie ihm genommen werden? Nein! Dann ist also alles, was er durch den Schlüssel des Elia auf Erden siegelt, auch im Himmel gesiegelt, und dies ist die Macht des Elia zum Unterschied von derjenigen des Elias. Während der Geist des Elias nur ein Vorläufer ist, genügt die Kraft des Elia, um unsre Erwählung festzumachen. Es ist dies dieselbe Lehre, nach der wir ermahnt werden, zur Vollkommenheit zu fahren, nicht aber um Grund zu legen von der Buße der toten Werke, vom Händeauflegen, von der Toten Auferstehung usw.

Ohne die Väter können wir nicht vollkommen sein. Wir brauchen Offenbarungen von ihnen, und so können wir sehen, daß die Lehre von der Offenbarung der Lehre von keiner Offenbarung weit überlegen ist. Denn eine einzige vom Himmel geoffenbarte Wahrheit ist mehr wert als alle sektiererischen Meinungen der ganzen Welt zusammengenommen.

In den Tagen der Apostel offenbarte sich der Geist des Elia darin, daß etliche dem Satan zur Züchtigung übergeben wurden, auf daß sie am Tage des Herrn Jesu selig werden möchten. Sie wurden durch den Geist des Elia versiegelt zur Verdammnis in der Hölle bis zum Tag des Herrn oder dem Tag der Offenbarung Jesu Christi.

Hier ist die Lehre von der Erwählung, worüber sich die Welt so gezanzt hat, von der sie aber so gut wie nichts weiß.

Von der Gnade fallen

Ich will hier etwas über diese Lehre sagen: „Einmal in Gnade angenommen, für immer in Gnade; einmal von der Gnade gefallen, für immer von der Gnade gefallen.“ Hierüber haben sich die Presbyterianer und die Methodisten so viel gestritten. Beide sind im Irrtum. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Denn während der Presbyterianer sagt: „Einmal in Gnaden angenommen, kann man nicht mehr fallen“, sagt der Methodist: „Heute könnt ihr Gnade finden, morgen von ihr fallen, übermorgen wieder aufgenommen werden usw.“ Die Lehren der Heiligen Schrift und der Geist des Elia offenbaren sie aber beide als irrtümlich und schlagen den goldenen Mittelweg ein. Die Heilige Schrift sagt: „Wenn Menschen das gütige Wort Gottes empfangen und die Kräfte der himmlischen Welt geschmeckt haben, und dann abfallen, so ist es unmöglich, sie wiederum zu erneuern zur Buße, da sie selbst den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und für Spott halten.“ Es gibt also eine Möglichkeit des Abfalles. Sie könnten nach einem solchen Abtrünnigwerden nicht wieder erneuert werden, denn die Macht des Elia kann und darf angesichts einer solchen Sünde nicht versiegeln, weil solche ausgeschlossen sind von den Siegelungen und Mächten des Elia.

Ich werde jede Lehre, die ich Ihnen vorlege, klar und deutlich auseinandersetzen, und sie soll auf einer sichern Grundlage stehen. Ich fordere die ganze Welt heraus, denn ich werde Zuflucht finden unter den weiten Flügeln des großen Werkes, in dem ich tätig bin. Mir macht es nichts aus, wenn die ganze Hölle überkocht; es ist für mich nicht mehr als das Knistern verbrennender Dornen unter dem Kochtopf.

Mörder haben keine Vergebung

Ein Mörder z. B., einer, der unschuldiges Blut vergießt, kann keine Vergebung erlangen. David suchte wegen der Ermordung Uriahs ernstlich und unter Tränen die Vergebung Gottes, konnte sie aber nur auf dem Wege durch die Hölle erlangen. Er bekam lediglich die Verheißung, daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen werden solle.

Obgleich David ein König war, so erhielt er doch niemals den Geist und die Macht des Elia und die Fülle des Priestertums. Das Priestertum, das er empfang, und der Thron und das Reich Davids sollen von ihm genommen werden und ein anderer mit Namen David wird sie erhalten, den der Herr aus seinem Geschlechte erwecken wird.

Auf diese Sache bezog sich Petrus am Pfingstfest, doch hatte die Volksmenge nicht die „Ausrüstung mit der Kraft von oben“ erhalten wie Petrus. Wenige Tage nachher fragten die Zuhörer: „Was sollen wir tun?“, worauf der Apostel antwortete: „Ich wünschte, ihr hättet es in Unwissenheit getan“ (von der Kreuzigung Christi sprechend). Zu ihnen sagte er nicht: „Tut Buße und lasset euch taufen zur Vergebung der Sünden“, sondern: „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden; auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des Herrn, wenn Er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird“ (Apg. 3:19, 20).

So steht es mit den Mördern. Jene konnten nicht zur Vergebung der Sünden getauft werden, denn sie hatten unschuldiges Blut vergossen.

Weiter ist folgendes die Lehre von der versiegelnden Macht des Elia: Wenn Sie Macht haben, um auf Erden und im Himmel zu siegeln, so sollten Sie weise sein. In erster Linie sollten Sie sich alle Ihre Söhne und Töchter auf Erden ansiegeln lassen und Sie selbst ihren Vorfahren in der ewigen Welt. Dann sollten Sie weitergehen, niemals zurück, aber stets ein wenig Weisheit gebrauchen, und sich alle ansiegeln lassen, die Sie können; und wenn Sie in den Himmel kommen, sagen Sie Ihrem Vater, was Sie auf Erden gesiegelt haben, sollte auch im Himmel gesiegelt sein, entsprechend Seiner Verheißung. Ich werde durch das Tor des Himmels schreiten und auf alles Anspruch erheben, was ich mir habe ansiegeln lassen, und die mir nachgefolgt und keinem Rate gehorsam gewesen sind.

Der Herr hat mir einmal gesagt, Er werde mir alles geben, was ich mir wünsche. Ich getraute mir nicht, Gott zu bitten, meine Feinde zu töten, weil ich dachte, sie könnten vielleicht noch Buße tun.

Vor kurzem habe ich den Herrn gebeten, mich aus den Händen des Gouverneurs von Missouri zu befreien, wenn es nicht anders ginge, dann indem Er ihn hinwegnehme. Die nächste Nachricht, die von dort zu uns herüberkam, war die, daß Gouverneur Reynolds von Missouri sich erschossen habe. Und nun möchte ich sagen: Sei auf der Hut, o Erde, wie du gegen die Heiligen Gottes kämpfst und unschuldiges Blut vergießest; denn in den Tagen des Profeten Elia kamen seine Feinde über ihn und Feuer wurde vom Himmel herabgerufen und vernichtete sie.

Sendung des Messias

Zuerst kommt der Geist des Elias, dann Elia und zuletzt der Messias. Elias ist ein Vorläufer, der den Weg bereiten muß. Nach ihm kommt der Geist und die Macht des Elia, der den Schlüssel und die Macht besitzt, den Tempel zu bauen, das Siegel des Melchizedekischen Priestertums auf das Haus Israel zu setzen und alle Dinge fertigzustellen. Dann kommt als Letzter von allen der Messias zu Seinem Tempel.

Der Messias steht über dem Geist und der Macht des Elia, denn Er hat die Welt erschaffen und war für Moses in der Wüste der geistige Fels. Elia sollte kommen, um vor dem großen und schrecklichen Tag des Herrn den Weg zu bereiten und das Reich aufzubauen, obwohl der Geist des Elias dieses Werk beginnen konnte.

Ich habe den Herrn über Sein Kommen befragt, und während ich zu Ihm betete, gab Er mir ein Zeichen und sagte: „In den Tagen Noahs gab ich den Regenbogen als Zeichert und Pfand dafür, daß in den Jahren, in

denen der Regenbogen zu sehen ist, der Herr nicht kommt, daß vielmehr während dieses Jahres Saat und Ernte sein sollen. Wenn du aber sehen wirst, daß der Regenbogen der Erde entzogen wird, so soll es ein Zeichen dafür sein, daß Hunger, Pestilenz und große Drangsale über die Völker der Erde kommen werden, und daß die Wiederkunft des Menschensohnes bevorsteht.

Ich will indessen die Verantwortung auf mich nehmen und im Namen des Herrn profezeien, daß Christus dieses Jahr nicht kommt, wie Vater Millner profezeite, denn wir haben den Regenbogen gesehen. Und ebenso profezeie ich im Namen des Herrn, daß Christus auch in vierzig Jahren nicht kommen wird; und wenn Gott je durch meinen Mund gesprochen hat, so wird Er innerhalb dieser Zeit nicht kommen. Brüder, wenn Sie heimkommen, dann schreiben Sie sich dies nieder, damit sie daran denken!

Jesus Christus hat die genaue Zeit Seines Kommens niemandem geöffnet. Gehen Sie hin und lesen Sie die Heilige Schrift! Sie werden nirgends etwas davon finden, daß Er die genaue Zeit angegeben hat, zu der Er kommen werde; alle, die etwas anderes behaupten, sind Irrlehrer.

Es sind etliche wichtige Dinge mit dem Amt des Messias in der Organisation der Welt verknüpft, über die ich später noch sprechen werde. Möge der Allmächtige Gott Sie segnen und Seinen Geist über Sie ausgießen! Dies ist das Gebet Ihres unwürdigen Dieners. Amen (10. März 1844) — D.H.C. 249—254.

Die Macht der Wahrheit

Präsident Joseph Smith erhob sich nochmals und sagte: Was die Macht betrifft, die ich über die Geister und Gemüter der Menschen besitze, so möchte ich sagen, daß es nur die Macht der Wahrheit der Lehren ist, die ich als Werkzeug in den Händen Gottes ihnen bringen durfte, keineswegs irgendwelcher Zwang auf meiner Seite. Ich wünsche die Frage zu stellen: Habe ich jemals auch nur den kleinsten Teil dieser Macht auf ungerechte Weise erlangt? Habe ich je irgendwelchen Zwang auf irgendeinen Menschen ausgeübt? Habe ich nicht jedem die Freiheit eingeräumt, an irgendeine von mir verkündigte Lehre zu glauben oder nicht zu glauben, grade wie es ihn gutdünkte? Warum versetzten meine Feinde nicht meiner Lehre einen Schlag? Sie können es nicht, denn meine Lehre ist die Wahrheit, und ich fordere alle Menschen heraus, sie zu widerlegen. Ich bin wie die Stimme eines Predigers in der Wüste: „Tut Buße für eure Sünden und bereitet den Weg für das Kommen des Menschensohnes, denn das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen, und fortan ist die Axt an die Wurzel des Baumes gelegt; und jeden Baum, der nicht gute Früchte trägt, wird der Allmächtige Gott umhauen und ins Feuer werfen“ (24. März 1844) — D.H.C. 6: 273.

DIE „KING-FOLLETT-ANSPRACHE“

Wesen und Persönlichkeit Gottes

Die Unsterblichkeit der Intelligenz des Menschen

Vom Profeten Joseph Smith

An der Generalkonferenz der Kirche vom April 1844 hielt Präsident Joseph Smith am 7. April in Nauvoo, Illinois, vor etwa 20 000 Heiligen die folgende Ansprache, die als Gedenkrede auf den am 9. März 1844 verstorbenen Ältesten King Follet gedacht war. — Der Bericht stammt von Willard Richards, Wilford Woodruff, Thomas Bullock und William Clayton, und wurde erstmals in der Kirchenzeitschrift TIMES AND SEASONS vom 5. August 1844 veröffentlicht.

Geliebte Heilige!

Ich bedarf der Aufmerksamkeit dieser Versammlung, während ich über mein Thema, die Toten, spreche. Das Ableben unsres lieben Bruders, des Ältesten King Follett, der in einem Brunnen von einem fallenden steinernen Trog zerquetscht wurde, hat mir diesen Gegenstand nahegelegt. Die Verwandten und Freunde des Verunglückten haben mich gebeten, darüber zu sprechen. Da so viele in dieser Versammlung anwesend sind – Einheimische und Auswärtige –, die Angehörige und Freunde verloren haben, möchte ich diesen Gegenstand ganz allgemein behandeln und Ihnen meine Gedanken darüber mitteilen, soweit ich dazu imstande bin und soweit der Heilige Geist mich leiten wird.

Ich brauche Ihren Glauben und Ihre Gebete, damit mir die Unterweisung des Allmächtigen Gottes und die Gabe des Heiligen Geistes zuteil werde, um Dinge zu erklären, die wahr sind, und Sie leicht verstehen können; und auch, damit mein Zeugnis Ihre Herzen und Ihren Verstand von der Wahrheit dessen überzeuge, was ich sagen werde. Beten Sie, der Herr möge meine Lungen stärken und den Wind stillen. Die Heiligen sollten ihre Gebete zum Himmel senden, damit sie in die Ohren des Herrn Zebaoth dringen, denn das aufrichtige Gebet des Gerechten vermag viel. Hier ist Kraft, und ich glaube fest daran, daß Ihre Gebete erhört werden.

Ehe ich näher auf den mir vorgenommenen Gegenstand eingehe, wünsche ich mir den Weg zu ihm zu bahnen, um das Thema von Grund auf behandeln zu können, so daß Sie es verstehen können. Ich will einige einleitende Bemerkungen dazu machen, damit Sie den eigentlichen Gegenstand verstehen, wenn ich darauf zu sprechen komme. Ich beabsichtige aber nicht, Ihren Ohren mit einem Schwall schöner Redensarten oder mit viel Gelehrsamkeit zu schmeicheln, sondern ich gedenke, Sie mit den einfachen Wahrheiten des Himmels zu erbauen.

Das Wesen Gottes

Ich beginne, indem ich zum Anfang aller Dinge zurückkehre, zum Morgen der Schöpfung. Das ist der Ausgangspunkt, den wir im Auge behalten müssen, wenn wir mit den Absichten, Zwecken und Beschlüssen des großen Elohim völlig vertraut werden wollen, der in den Himmeln thront, wie Er es seit Erschaffung der Erde getan hat. Es ist notwendig, daß wir einen richtigen Begriff von Gott haben. Fangen wir richtig an, dann wird es uns leicht fallen, stets auf dem rechten Weg zu bleiben; beginnen wir jedoch falsch, dann gehen wir irre und es wird schwer halten, auf den rechten Weg zurückzukehren.

Es gibt nur sehr wenige Menschen in der Welt, die das Wesen Gottes richtig verstehen. Die große Mehrheit der Menschen versteht von ihrem Verhältnis zu Gott überhaupt nichts, weder etwas aus der Vergangenheit, noch etwas aus der Zukunft. Sie kennen und verstehen dieses Verhältnis nicht und wissen deshalb wenig mehr als das Tier, also nicht mehr als Essen, Trinken und Schlafen. Das ist alles, was der Mensch von Gott und seinem Dasein weiß, sofern ihm durch göttliche Erleuchtung nicht mehr gegeben wird.

Wenn der Mensch nicht mehr lernt als Essen, Trinken und Schlafen, von den Plänen Gottes aber keine Ahnung hat, dann weiß das Tier beinahe ebensoviel. Auch das Tier ißt, trinkt und schläft, wie wir, und weiß nichts von Gott. Es weiß also etwa soviel wie wir, sofern wir nicht imstande sind, die Dinge Gottes durch die Erleuchtung des Allmächtigen zu begreifen. Wenn die Menschen das Wesen Gottes nicht begreifen, dann begreifen

sie auch sich selber nicht. Deshalb wünsche ich zum Anfang aller Dinge zurückzukehren und so Ihren Geist in einen erhabenern Bereich und zu einem höhern Verständnis zu erheben, als es der Mensch im allgemeinen erstrebt.

Was für ein Wesen ist Gott?

Ich möchte jeden Mann, jede Frau, jedes Kind in dieser Versammlung bitten, in ihrem Herzen die Frage zu beantworten: Was für ein Wesen ist Gott? Fragen Sie sich selbst, erforschen Sie die Gedanken Ihres Herzens und sagen Sie, ob irgendwer von Ihnen Ihn gesehen oder gehört hat? Das ist eine Frage, die Ihre Aufmerksamkeit für lange Zeit beanspruchen dürfte. Ich wiederhole: „Was für ein Wesen ist Gott? Weiß es irgendeiner von Ihnen? Hat irgendwer von Ihnen Ihn gesehen, gehört, mit Ihm gesprochen?“ Dies ist die Frage, die vielleicht von jetzt an Ihre beständige Aufmerksamkeit beanspruchen wird. Die Schrift sagt uns: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“

Wer Gott nicht kennt, sondern fragen muß: „Was für ein Wesen ist Gott?“, der wird, wenn er sein eigenes Herz gründlich erforscht, und sofern die Erklärung Jesu und Seiner Apostel wahr ist, sich bewußt werden, daß er das ewige Leben nicht hat, denn ewiges Leben beruht auf keinem andern Grundsatz.

Meine erste Aufgabe besteht nun darin, das Wesen des alleinwahren und allweisen Gottes auszufinden, d. h. zu erfahren, was für ein Wesen Er ist. Und wenn ich das Glück haben sollte, der Mensch zu sein, der das Wesen Gottes versteht, und Ihnen die damit verbundenen Grundsätze klarmachen und Ihren Herzen einprägen kann, dann möge von Stund an jeder Mann und jede Frau ihren Mund versiegeln und nie mehr ihre Stimme oder gar ihre Hand gegen den Mann Gottes oder die Diener des Herrn erheben, oder irgend etwas gegen sie sagen. Gelingt es mir aber nicht, dann wird es meine Pflicht werden, auf alle weiteren Ansprüche auf Offenbarungen, auf göttliche Erleuchtung oder auf den Titel eines Profeten zu verzichten. Dann wäre ich wie die andern in der Welt: ein Irrlehrer, dem die Menschen Beifall spenden würden, und keiner würde mir nach dem Leben trachten. Wären alle Religionslehrer aufrichtig genug, um ihren Ansprüchen auf göttliche Berufung zu entsagen, nachdem ihre Unwissenheit in der Gotteserkenntnis so offen zutage liegt, dann wären sie auf alle Fälle so schlecht daran wie ich. Und wenn ich im Irrtum bin, könnten Sie ebenso auch den andern falschen Lehrern nach dem Leben trachten wie mir. Wenn irgendeiner glaubt, das Recht zu haben, mir das Leben zu nehmen, weil ich ein Irrlehrer sei, dann haben wir nach demselben Grundsatz das Recht, auch jeden andern Irrlehrer umzubringen — wo würde dann das Blutvergießen aufhören? Und wer würde nicht zu den Leidtragenden gehören?¹

Das Recht auf Glaubens- und Gewissensfreiheit

Beschneiden Sie keinem Menschen das Recht auf Glaubens- und Gewissensfreiheit! Alle Regierungen sollten alle Menschen in diesem Recht schützen. Niemand ist berechtigt, einem Menschen wegen Meinungsverschiedenheiten in Glaubenssachen nach dem Leben zu trachten. Die Religion sollte von allen Gesetzen und Behörden geschützt werden, möge sie nun

¹ Man wird diese Äußerung besser verstehen, wenn man berücksichtigt, daß zu dieser Zeit die Stürme einer erneuten Verfolgung über den Profeten hereinbrachen und sein Leben von allen Seiten bedrohten.

wahr oder falsch sein. Jeder Mensch hat ein natürliches und in unserm Lande auch ein verfassungsmäßiges Recht darauf, entweder ein wahrer oder ein falscher Profet zu sein. Wenn ich aber nun beweisen kann, daß ich die Wahrheit über Gott besitze, und daß von hundert angeblichen Religionslehrern neunundneunzig Irrlehrer sind, die keine Vollmacht haben, obwohl sie vorgeben, die Schlüssel des Reiches Gottes auf Erden zu besitzen — wenn man sie alle töten wollte, weil sie Irrlehrer sind, dann müßte man die ganze Erde mit Blut tränken.

Indem ich zeige, was für ein Wesen Gott ist, werde ich beweisen, daß die Welt im Irrtum ist; ich werde die Dinge Gottes erforschen, denn ich wünsche, daß Sie alle Ihn kennen und mit Ihm vertraut werden. Und kann ich Sie zu einer wahren Gotteserkenntnis bringen, dann sollten endlich alle Verfolgungen gegen mich aufhören. Sie werden dann wissen, daß ich Sein Diener bin, denn ich spreche wie einer, der Vollmacht hat.

Gott ist ein erhöhter Mensch

Ich werde also auf den Anfang aller Dinge zurückgreifen, ehe denn die Welt war, um zu zeigen, was für ein Wesen Gott ist. Was für ein Wesen war Er am Anfang? Öffnet eure Ohren und höret, all ihr Enden der Erde, denn ich werde es euch aus der Bibel beweisen und euch zeigen, welches die Pläne Gottes betreffs der menschlichen Familie sind, und weshalb Er in die menschlichen Angelegenheiten eingreift.

Gott selbst war einst wie wir jetzt sind. Er ist ein erhöhter Mensch und sitzt auf Seinem Thron in jenen Himmeln! Das ist das ganze große Geheimnis. Würde der Schleier heute zerrissen und der erhabene Gott, der die Welten in ihren Bahnen hält, und der alle Welten und alle Dinge durch Seine Macht bewahrt, sich sichtbar machen; ich sage, wenn Sie Ihn heute sehen könnten, dann würden Sie Ihn in der Gestalt eines Menschen sehen — in Person, Erscheinung und Gestalt dem Menschen ähnlich. Denn Adam wurde im Ebenbilde Gottes erschaffen und erhielt Belehrungen von Ihm, wandelte und redete und verkehrte mit Ihm wie ein Mensch mit einem andern redet und verkehrt.

Um das Thema von den Toten zu verstehen — zum Troste derer, die den Verlust ihrer Freunde betrauern —, müssen wir den Charakter und das Wesen Gottes verstehen, und wie Er das geworden ist, was Er ist. Ich werde Ihnen sagen, wie Gott Gott geworden ist. Wir haben angenommen, Gott sei von Ewigkeit her Gott gewesen. Ich werde diese Ansicht widerlegen und den Schleier wegnehmen, damit Sie selber sehen können.

Dies mögen für viele unbegreifliche Gedanken sein, aber sie sind einfach. Es ist der erste Grundsatz des Evangeliums, **das Wesen Gottes mit Bestimmtheit zu erkennen, und zu wissen, daß wir mit Ihm sprechen können, wie ein Mensch mit einem andern spricht, und daß Er einst ein Mensch war wie wir; ja, daß Gott selber, unser aller Vater, auf einer Erde lebte, wie Sein Sohn Jesus Christus es getan. Ich werde dies aus der Bibel beweisen.**

Die Macht des Vaters und des Sohnes

Ich wünschte, ich wäre an einem passenden Ort, um es sagen zu können, und daß ich die Posaune eines Erzengels hätte, und könnte die Geschichte so erzählen, daß Verfolgung für immer aufhören würde. Was hat Jesus gesagt? (Merken Sie sich's, Ältester Rigdon). Die Heilige Schrift sagt uns: „Denn wie der Vater hat das Leben in ihm selber, also hat Er dem Sohne gegeben, das Leben zu haben in ihm selber“ (Joh. 5:26). Um was zu tun? Nun, dasselbe, was der Vater getan hat. Die Antwort liegt auf der Hand. Seinen Körper niederzulegen und ihn wieder aufzunehmen, Jesus, was

wirst du tun? „Mein Leben niederlegen, wie mein Vater es getan hat, und es wieder aufnehmen.“ Glauben Sie das? Wenn Sie es nicht glauben, dann glauben Sie der Bibel nicht². Die Heilige Schrift sagt es, und ich fordere alle Gelehrsamkeit und Klugheit und alle vereinten Mächte der Erde und der Hölle auf, es zu widerlegen.

Hier ist also ewiges Leben – den alleinwahren und allweisen Gott zu kennen. An Ihnen liegt es nun, zu lernen, wie Sie selber Götter, Könige und Priester Gottes werden können, gleichwie alle Götter vor euch es getan haben³, nämlich, indem sie von einer niedern Stufe zu einer höhern, von einer kleinern Fähigkeit zu einer größern, von Gnade zu Gnade, von Erhöhung zu Erhöhung aufsteigen, bis Sie die Auferstehung von den Toten erreicht haben und imstande sind, in ewigem Feuer zu wohnen und in Ihre Herrlichkeit einzugehen, wie jene es tun, die in ewiger Macht auf dem Throne sitzen. Ich wünsche, daß Sie wissen sollten, daß Gott in diesen letzten Tagen, während gewisse Menschen Seinen Namen verkündigen, weder mit mir noch mit Ihnen spielt.

Die Gerechten wohnen in ewigem Feuer

Das sind die ersten Grundsätze des Trostes. Wie trostreich ist es für die Leidtragenden, die sich von einem Gatten, einer Gattin, einem Vater, einer Mutter, einem Kinde oder einem sonstigen nahen Verwandten trennen

² Der vom Profeten hier angeführte Beweisgrund findet in der folgenden Schriftstelle seine volle Bestätigung: „Der Sohn kann nichts von sich selber tun, sondern was er sieht den Vater tun; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn“ (Joh. 5:19).

³ Vielleicht hat keine Stelle in dieser Ansprache des Profeten heftigern Widerspruch erfahren wie diese, und doch kommen die Menschen mehr und mehr dazu, ihre Richtigkeit anzuerkennen. Fünfzig Jahre nach Joseph Smith sagte z. B. der berühmte Theologe und Wissenschaftler Henry Drummond in seinem wahrhaft großen Werk „Natural Law in the Spiritual World“ (Das Naturgesetz in der geistigen Welt) im Kapitel über das Wachstum, worin er den Unterschied aufzeigt zwischen dem nur sittlichen, aber gottesleugnerischen Menschen, und demjenigen, der darüber hinaus noch in Berührung gekommen ist mit der geistlichen Macht Gottes, und der hieraus etwas erhalten hat, was der nur sittliche Mensch nicht besitzt: „Das Endziel der Seligkeit ist die Vollkommenheit, der christusähnliche Geist, Charakter und Lebenswandel.“^{***} Deshalb ist der Mensch, der diese große umformende Kraft besitzt – das geistig-religiöse Leben –, dem Endziel näher als der bloß sittliche Mensch. Dieser kann die Vollendung nie erreichen, jener aber muß sie erreichen; denn dieses Leben muß sich seinem innersten Wesen entsprechend weiterentwickeln, muß sich auswirken und entfalten, und da es ein Keim des christusähnlichen ist, muß es sich schließlich zu einem Christus entwickeln.“ Joseph Smiths Lehre will nicht mehr besagen als dieses.

In ähnlichem Sinne läßt sich Sir Oliver Lodge in seiner Abhandlung „Christentum und Wissenschaft“ (Hibberts Journal, April 1906) aus: „Es ist deshalb durchaus rechtläubig, anzunehmen, daß die Geburt Christi ein Wunder und Sein Tod ungewöhnlich und verhängnisvoll war; daß Er Sein Leben in einer andern Form fortsetzte, als wir Menschen es tun; daß Sein Körper auferstand und zum Himmel stieg – oder was immer jener Bericht sagen will. Mir scheint aber, ein solcher Versuch zur außergewöhnlichen Verherrlichung Seines Körpers stelle eine fromme Ketzerei dar – eine Ketzerei, welche die offen vor unsern Augen liegende Wahrheit übersieht. Seine Menschheit muß als durchaus wirklich und ordnungsgemäß, als vollständig anerkannt werden, und zwar nicht nur in seinen Mannesjahren, sondern auch bei der Geburt, beim Tod und nach dem Tod, was immer Ihm zustieße, kann auch uns zustoßen, vorausgesetzt, daß wir zur richtigen Höhe gelangen, und eine solche Höhe, sei sie uns nun persönlich erreichbar oder nicht, liegt sicherlich in der Reichweite des Menschentums. Hat Er nicht immer und immer wieder betont: „Werdet von neuem geboren?“ „Darum sollt ihr vollkommen werden wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“ „Ihr seid die Söhne Gottes.“ „Mein Vater und euer Vater, mein Gott und euer Gott.“ – Das Nichteinzigartige des gewöhnlichen Menschentums Christi ist die erste offenbare Wahrheit, die nur durch einen wohlmeinenden, ehrfürchtigen Aberglauben etwas verdeckt wird. Aber die zweite Wahrheit ist größer – ohne sie wäre die erste sinn- und zwecklos –, wenn Er nur Mensch gewesen wäre –, was hätten wir gewonnen? Die Erde ist voll von Menschen. Was die Welt braucht, ist ein Gott. Siehe da – ein Gott (das ist der Gott Jesus Christus). Die Göttlichkeit Jesu Christi ist die Wahrheit, die jetzt neu entdeckt und durch eine neue Erkenntnis in ein neues Licht gerückt werden muß, gereinigt und neu belebt nach der gesunden Flut des Zweifels und der strengen Prüfung, die sich über sie ergossen. Jetzt kann sie befreit werden von allen Spuren unwürdigen Aberglaubens; jetzt kann vorbehaltlos anerkannt werden die Göttlichkeit Jesu Christi und diejenige aller andrer, edler, heiliger Seelen, soweit auch sie ein Funke der Gottheit entflammte; und soweit auch sie als eine Offenbarung des Göttlichen anerkannt werden können (Anmerkungen vom Ältesten B. H. Roberts).

müssen, wie trostreich ist es für sie, zu wissen, daß, obwohl diese irdische Hülle niedergelegt und wieder zu Staub wird, die Toten auferstehen werden, um in ewigem Feuer und unvergänglicher Herrlichkeit zu wohnen, nicht, um sich wieder zu grämen, zu leiden oder zu sterben, sondern sie sollen Erben Gottes und Miterben Christi sein. 'Was bedeutet das? Dieselbe Macht, dieselbe Herrlichkeit und dieselbe Erhöhung zu erben, bis Sie auf der Stufe eines Gottes angelangt sind und den Thron ewiger Macht besteigen, gradeso wie diejenigen es getan haben, die Ihnen vorangegangen sind. Was hat Jesus getan? Nun: „Ich tue die Dinge, die ich den Vater habe tun sehen, als Welten ins Dasein kamen. Mein Vater hat seine Seligkeit ausgearbeitet mit Furcht und Zittern, und ich muß dasselbe tun. Und wenn ich mein Reich empfangen habe, werde ich es meinem Vater übergeben, auf daß Er Reich um Reich erhalte und seine Herrlichkeit erhöht werde. Er wird dann eine noch herrlichere Erhöhung einnehmen, und ich werde an Seinen Platz treten und dadurch selber erhöht werden.“ So wandelt Jesus in den Bahnen Seines Vaters, und er tut das, was Gott vorher getan hat. So wird Gott durch die Seligkeit Seiner Kinder verherrlicht und erhöht. Es ist über jeden Zweifel erhaben, und so lernen Sie die ersten Grundsätze des Evangeliums, von denen so viel gesprochen wird.

Wenn Sie eine Leiter hinaufsteigen, müssen Sie unten anfangen und dann Sprosse um Sprosse emporsteigen, bis Sie oben sind. So verhält es sich auch mit den Grundsätzen des Evangeliums. Sie müssen mit den ersten beginnen und dann weiterfahren und schließlich alle Grundsätze der Erhöhung lernen. Es wird aber eine lange Zeit vergehen — auch nachdem Sie bereits hinter den Schleier gegangen sind —, bis Sie sie alle gelernt haben werden. Es kann nicht alles auf dieser Erde verstanden werden; es wird ein großes Stück Arbeit sein, unsre Seligkeit und Erhöhung noch jenseits des Grabes zu lernen. Ich nehme an, es sei mir nicht erlaubt, näher auf etwas einzugehen, was nicht in der Bibel steht. Würde ich es dennoch tun, ich glaube, es wären so viele übergelehrte Männer hier, die „Verrat!“ schreien und mich ums Leben bringen würden. Deshalb will ich mich an die gute alte Bibel halten und heute zum Bibelausleger werden.

Bedeutung der hebräischen Schriften

Ich werde über das allererste hebräische Wort in der Bibel etwas sagen, über den allerersten Satz in der biblischen Schöpfungsgeschichte — Bero-sheit. Ich will das Wort zergliedern. Baith — in, durch, mit und noch manches andre. Rosh — das Haupt. Sheit — eine grammatikalische Endung. Als der göttlich erleuchtete Schreiber den Bericht niederschrieb, hat er nicht baith geschrieben. Ein alter Jude hat das Wort ohne Vollmacht hinzugefügt; er hielt es für vermessen, mit dem Haupt zu beginnen! Zuerst lautete es: „Das Haupt der Götter brachte die Götter hervor.“ Das ist die wahre Bedeutung der Worte. Baurau bedeutet hervorbringen. Wenn Sie es nicht glauben, dann glauben Sie dem von Gott belehrten Manne nicht. Gelehrte Männer können Sie nicht mehr lehren, als ich Ihnen gesagt habe. So brachte der Hauptgott die Götter im großen Rat hervor.

Ich werde es ins Englische übertragen und es dabei vereinfachen. O ihr Schriftgelehrten, ihr Doktoren und ihr Priester!, die ihr mich verfolgt habt, ich möchte, daß ihr wissen solltet, daß der Heilige Geist so viel weiß wie ihr. Der höchste Gott rief die Götter zusammen und hielt eine Ratsversammlung ab, um die Welt hervorzubringen. Die großen Ratgeber saßen in jenen Himmeln an der Spitze und besprachen die Erschaffung der Welten, die zu jener Zeit erschaffen wurden. Wenn ich sage „Doktoren und Schriftgelehrte“, dann meine ich die „Doktoren und Schriftgelehrten“ der Heiligen

Schrift. Ich habe es bisher ohne weitere Erklärung getan⁴, um die Schriftgelehrten im Ungewissen zu lassen und sie dem allgemeinen Gelächter preiszugeben. Etlichen gelehrten Doktoren könnte es einfallen, zu sagen, die Heilige Schrift sage so und so, und wir müßten der Schrift glauben und dürften nichts daran ändern. Ich werde Ihnen jedoch einen Irrtum darin nachweisen.

Ich besitze eine alte Ausgabe des Neuen Testaments in lateinischer, hebräischer, griechischer und deutscher Sprache. Ich habe die deutsche gelesen und gefunden, daß sie einer fehlerlosen Übersetzung noch am nächsten kommt und am meisten übereinstimmt mit den Offenbarungen, die mir Gott in den letzten vierzehn Jahren gegeben. Es ist darin von Jacobus, dem Sohne des Zebedäus die Rede. Damit ist Jacob gemeint. Im englischen Neuen Testament heißt es aber James. Wenn nun Jacob die Schlüssel hatte, können Sie eine ganze Ewigkeit lang von James sprechen und doch die Schlüssel nie erhalten. Auch im 21. Vers des 4. Kapitels Matthäus meiner alten deutschen Übersetzung steht Jacobus und nicht James.

Die Doktoren (ich meine die Doktoren des Gesetzes, nicht die der Heilkunde) sagen: „Wenn Sie etwas verkündigen, was nicht mit der Bibel übereinstimmt, werden wir ‚Verrat!‘ schreien.“ Wie können wir der Verdammnis der Hölle entrinnen, wenn nicht Gott mit uns ist und es uns offenbart? Menschen binden uns mit Ketten. Im Lateinischen heißt es Jacobus, was Jacob bedeutet; das Hebräische lautet auf Jacob, ebenso heißt es im Griechischen und auch im Deutschen Jacob — somit haben wir hier das Zeugnis von vieren gegen eines. Ich danke Gott, daß ich dieses alte Buch erhalten habe; doch danke ich Ihm noch viel mehr für den Heiligen Geist. Ich habe das älteste Buch der Welt in meinem Besitz, aber ich habe auch das älteste Buch der Welt in meinem Herzen, selbst die Gabe des Heiligen Geistes. Ich habe alle vier Testamente. Kommt her, ihr gelehrten Männer, und lest, wenn ihr könnt. Ich hätte von diesem Zeugnis nicht gesprochen, wenn es sich nicht um das Wort rosh gehandelt hätte, das Haupt, der Vater der Götter. Ich wollte nur zeigen, daß ich im Recht bin, sonst wäre ich gar nicht darauf eingegangen.

Ein Rat der Götter

Am Anfang berief der oberste der Götter einen Rat der Götter zusammen. Sie kamen zusammen und arbeiteten einen Plan aus, wie die Erde zu erschaffen und zu bevölkern sei. Wenn wir auf diese Weise zu lernen beginnen, dann fangen wir an, den alleinwahren Gott kennenzulernen, und was für ein Wesen wir anbeten müssen. Nachdem wir eine Erkenntnis von Gott haben, fangen wir an, zu lernen, wie wir uns Ihm nahen und wie wir zu Ihm beten müssen, um erhört zu werden. Wenn wir den Charakter Gottes begreifen und wissen, wie wir zu Ihm kommen können, dann beginnt Er den Himmel über uns zu öffnen und uns alles darüber zu sagen. Wenn wir bereit sind, zu Ihm zu kommen, dann ist er bereit, zu uns zu kommen.

Ich frage nun alle, die mich hören: „Warum sagen die gelehrten Männer, welche die Seligkeit verkünden, Gott habe Himmel und Erde aus nichts erschaffen?“ Der Grund ist der: sie sind unwissend in den Dingen Gottes und besitzen nicht die Gabe des Heiligen Geistes. Widerspricht einer ihren Ansichten, dann nennen sie ihn einen Gotteslästerer. Wenn Sie ihnen sagen, Gott habe die Welt aus etwas erschaffen, dann heißen sie Sie einen

⁴ Den Ausdruck „Doktor“ ohne nähere Erklärung gebraucht.

Narren. Ich aber bin unterrichtet und weiß mehr als die ganze Welt zusammengekommen. Wenigstens weiß dies der Heilige Geist, und er versteht mehr als die ganze Welt, und ich habe Gemeinschaft mit Ihm.

Bedeutung des Wortes „erschaffen“

Fragen Sie die gelehrten Doktoren, warum sie behaupten, die Welt sei aus nichts gemacht worden, und sie antworten: „Heißt es nicht in der Bibel: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde?“ Und aus dem Worte „schuf“ ziehen Sie den Schluß, daß Gott alles aus nichts gemacht habe. Nun stammt aber das Wort oder der Begriff „erschaffen“ vom Worte „Baurau“, das jedoch nicht besagen will, die Welt sei aus nichts gemacht worden, sondern es bedeutet ordnen, gestalten, eine gewisse Form geben, hervorzubringen, zu bauen, wie z. B. der Mensch aus bereits vorhandenen Baustoffen ein Schiff baut⁵. Deshalb kommen wir unsrerseits zu dem Schluß, daß Gott

⁵ Die Ansicht des Profeten über diese Seite der Schöpfung ist seither von Männern der Wissenschaft nachdrücklich bestätigt worden. Der berühmte Theologe Baden Powell von der Universität Oxford schreibt z. B. in Kittos „Cyclopaedia of Biblical Literature“ (Nachschlagewerk zur biblischen Literatur): „Die Bedeutung des Wortes ‚erschaffen‘ hat man ganz allgemein mit dem Gedanken ‚etwas aus nichts hervorbringen‘ verbunden. Gehen wir aber der Sache auf den Grund, dann können wir uns nur mit dem ursprünglichen Sinn des Ausdrucks zufriedengeben.“ Der gelehrte Professor fährt dann fort und sagt: „Im Hebräischen werden zum Bezeichnen einer göttlichen Schöpfung an drei verschiedenen Stellen drei verschiedene Tätigkeitsworte gebraucht, die man mit ‚erschaffen‘, ‚machen‘ und ‚gestalten‘ (formen) wiedergeben könnte. Wenn auch ein jedes dieser drei Worte gegenüber den andern einen kleinen Unterschied aufweist, so sind doch die besten Fachleute der Überzeugung, daß nicht einmal das erste mit der Vorstellung verbunden ist, als könnte man aus nichts etwas machen oder ‚erschaffen‘, und noch viel weniger die beiden andern.“

Weiter sagt Professor Powell: „Die Vorstellung, daß ‚erschaffen‘ soviel heiße wie ‚etwas aus nichts machen‘, ist nicht biblisch. Wohl ist sie von vielen Anhängern der natürlichen Theologie vertreten worden, angeblich, weil sie unsern Glauben an die göttliche Allmacht stärke; neuerdings aber vor allem deshalb, weil man sonst zum Glauben an die Ewigkeit und an das selbständige Vorhandensein der Urstoffe kommen müsse.“

Dr. William Smiths großes Biblisches Wörterbuch (Hacket-Ausgabe 1894) hat für die Ausdrücke „erschaffen“ oder „Schöpfung“ keine Artikel, aber im Artikel „Erde“ wird auf unsern Gegenstand hingewiesen, wobei auch angedeutet wurde, weshalb das Buch keinen Artikel über „erschaffen“ und „Erschaffung“ enthält. „Die im ersten Buch Mose beschriebene Schöpfungstat hat natürlich in der menschlichen Erfahrung nichts ihresgleichen; deshalb hat auch die Sprache, die sich ja immer aus den tatsächlichen Vorgängen ableitet, keine ausreichenden Worten zur Schilderung dieser Schöpfungstaten. Unser Wort ‚erschaffen‘ (hebräisch: bara) kommt vielleicht dem Wesen der Schöpfung ziemlich nahe und deshalb verwenden wir es in der Schöpfungsgeschichte, aber wir verwenden es auch bei andern Vorgängen, die sich möglicherweise mit der Erschaffung der Erde gar nicht vergleichen lassen. Auch Zusätze wie (erschaffen) ‚aus Dingen, die nicht waren‘ oder: ‚aus Dingen, die nur erscheinen‘ oder ‚die wir nicht sehen‘, helfen nicht viel. Es handelt sich da einfach um einen Mangel, ein Gebrechen unsrer Sprache, die nicht die nötigen Ausdrucksmöglichkeiten hat. Und da es sich werden müssen, um den Tatsachen gerecht zu werden, und diese Ausdrücke hätten für um einen einmaligen Vorgang handelnde, hätten die nötigen Worte besonders geschaffen spätere Vorgänge nie mehr gebraucht werden dürfen – was ein Ding der Unmöglichkeit war.“ Mit gleichem Nachdruck unterstützen auch die Philosophen die Einwendungen des Profeten. Herbert Spencer sagt in seinen „First Principles“ (Erste Grundsätze) (1860): „Es gibt eine allgemein geglaubte Ansicht, daß man Dinge ins unbedingte Nichts verschwinden lassen, oder sie aus dem reinen Nichts erschaffen könne.“*** Die landläufige Theologie sieht den Anfang und das Ende nur in diesem Lichte. Indessen haben die sich mehrenden Erfahrungen diesen Glauben mehr und mehr erschüttert, so daß es heute als eine unangefochtene Binsenwahrheit gilt, daß der Stoff unzerstörbar ist, also nicht vernichtet werden kann. Alle die Scheinbeweise dafür, daß man aus nichts etwas machen könne, sind mit zunehmender Erfahrung und Erkenntnis einer nach dem andern widerlegt worden. Der plötzlich auftauchende Komet, der Nacht um Nacht heller leuchtet, erweist sich nicht als ein neu erschaffener Himmelskörper, sondern als einer, der sich noch bis vor kurzem außerhalb der Reichweite des Menschen und seiner Hilfsmittel befand. Die Wolken, die innerhalb weniger Minuten den ganzen Himmel überziehen, bestehen nicht aus etwas, was vorher überhaupt nicht dagewesen ist, sondern aus einem Stoff, der schon vorher, wenn auch viel nebelhafter und durchsichtiger, vorhanden war. Umgekehrt erweisen sich auch die angeblichen Vernichtungen von Stoff als bloße Änderungen der Daseinsformen. Verdampftes Wasser wird unsichtbar, aber es läßt sich durch Verdichtung wieder in seine ursprüngliche Form zurückbringen.“

Fiske gibt natürlich Spencer recht und faßt in seiner „Cosmic Philosophy“ die ganze Sache wie folgt zusammen: „Heute kann man sich nicht vorstellen, daß auch nur der kleinste Teil des Stoffes aus nichts hervorgebracht, aber ebensowenig, daß er in nichts zurückverwandelt werden könne.“

Stoffe hatte, um aus der Urschöpfungswelt — d. h. aus den ungeformten Urstoffen oder Elementen — die Erde zu formen — und darin wohnt alle Herrlichkeit. Die Urstoffe sind so alt wie Er. Die reinen Bestandteile der Urstoffe können nicht vernichtet werden; man kann sie formen und umformen, aber nicht vernichten. Sie haben keinen Anfang und können kein Ende haben⁶.

Der unsterbliche Geist

Ich möchte hier noch von einem andern Gegenstand sprechen, von einer Sache, die geeignet ist, den Menschen zu erhöhen, doch ist es mir unmöglich, vieles darüber zu sagen. Ich werde ihn deshalb nur streifen, denn die Zeit gestattet mir nicht, alles zu sagen. Er steht im Zusammenhang mit der Auferstehung von den Toten — nämlich die Seele, der Geist des Menschen, sein unsterblicher Geist⁷. Woher stammt er? Alle gelehrten Männer und Doktoren der Theologie sagen, Gott habe ihn am Anfang erschaffen. Aber dies ist nicht wahr; schon der bloße Gedanke daran erniedrigt meiner Ansicht nach den Menschen. Ich glaube nicht an eine solche Lehre, denn ich weiß es besser. Höret es, all ihr Enden der Erde, denn Gott hat es mir gesagt, und wenn ihr mir nicht glaubt, wird dies an der Wahrheit nichts ändern. Ich werde einen solchen Menschen als einen Toren erscheinen lassen, bevor ich fertig bin. Ich werde aber von edlern Dingen sprechen.

Wir sagen, Gott sei ein aus sich selbst bestehendes Wesen. Wer hat Ihnen das gesagt? Es ist zwar richtig, aber wie ist es in Ihren Kopf gelangt? Wer sagte Ihnen, daß nicht auch der Mensch nach demselben Grundsatz und in derselben Weise besteht? Der Mensch besteht tatsächlich nach dem gleichen Grundsatz. Gott schuf einen Körper und stellte einen Geist hinein, und so wurde der Mensch eine lebende Seele (weist auf die alte Bibel hin). Wie lautet es im Hebräischen? Im Hebräischen heißt es nicht, Gott habe den Geist des Menschen erschaffen, sondern es lautet dort: „Gott erschuf den Menschen aus Erde und stellte Adams Geist hinein, und so wurde Adam ein lebender Körper.“

Der Geist oder die Intelligenz des Menschen ist gleichartig mit Gott selbst⁸. Ich weiß, mein Zeugnis ist wahr, deshalb sage ich zu diesen Leidtragenden: „Was habt ihr eigentlich verloren? Eure Verwandten und

Robert Kennedy Duncan sagt in seinem „New Knowledge“ (Neue Erkenntnisse): „In der Beherrschung des Stoffes in all seinen verschiedenen Formen läßt sich ein großes grundlegendes Gesetz erkennen, das sich seinem ganzen Wesen nach als ehern und unabänderlich erwiesen hat. Dieses Gesetz, bekannt als das Gesetz von der Erhaltung der Kraft, lautet dahin, daß kein Stoffteilchen, und sei es auch noch so klein, erschaffen oder vernichtet werden kann. Alle Pferde und alle Menschen eines Königs können nicht einen einzigen Stecknadelkopf vernichten. Wir können einen Stecknadelkopf zermalmen oder ihn durch Säure auflösen oder im elektrischen Glühofen verbrennen, aber trotzdem wird er in irgendeiner Form weiterbestehen. Auch ist er ebenso unerschaffbar, wie er unzerstörbar ist. Wir können also niemals aus nichts etwas erschaffen; für jede Daseinsform muß der Stoff stets schon vorhanden sein“ (Anmerkung vom Ältesten B. H. Roberts).

⁶ „Die Urstoffe sind ewig, und Geist und Urstoffe unzertrennlich verbunden, empfangen eine Fülle der Freude.“** Die Urstoffe sind die Wohnung Gottes; ja, der Mensch ist die Wohnung Gottes, selbst der Tempel Gottes“ (Lehre und Bündnisse 93:33, 35).

⁷ Als der Prophet von der „Seele“, dem „unsterblichen Geiste“ des Menschen sprach, der nicht erschaffen oder gemacht worden sei, hatte er ohne Zweifel die „Intelligenz“ des Menschengestes im Sinne und nicht den schon in eine menschliche Gestalt gebrachten, von Gott als Sein Kind gezeugten Geist. Der Prophet lehrte, und die Kirche lehrt noch heute, daß die Geister der Menschen die gezeugten Söhne und Töchter Gottes sind. Siehe die „Kirchenamtliche Erklärung der Ersten Präsidentschaft und des Rates der Zwölfe“, betitelt „Der Vater und der Sohn“, abgedruckt in den „Glaubensartikeln“ von James W. Talmage, S. ???; vgl. auch „Der Weg zur Vollkommenheit“ von Joseph Fielding Smith, Kap. 33. — Die Stelle in Lehre und Bündnisse, worauf sich diese Lehre gründet, steht in Abschnitt 93:29–30, und lautet: „Der Mensch war am Anfang bei Gott. Intelligenz, oder das Licht der Wahrheit, wurde nicht erschaffen und könnte auch nicht erschaffen oder gemacht werden.“ Siehe auch die Feststellungen in den folgenden Abschnitten.

Freunde sind nur für eine kurze Zeit von ihren Körpern getrennt worden, ihre Geister, die mit Gott bestanden haben, mußten ihre irdische Hülle für eine kurze Zeit verlassen und befinden sich jetzt an einem Ort, wo sie sich miteinander unterhalten, wie wir es hier auf Erden tun.

Ich spreche jetzt von der Unsterblichkeit des Menscheingesistes. Ist es vernunftgerecht, zu behaupten, die Intelligenz der Geister sei ewig, aber sie habe einen Anfang gehabt? Die Intelligenz der Geister hatte keinen Anfang, noch wird sie je ein Ende haben. Das ist gute Logik. Was einen Anfang hat, muß auch ein Ende haben. Es gab nie eine Zeit, wo es keine Geister gab, denn sie sind von gleicher Ewigkeit wie unser Vater im Himmel.

Ich wünsche mehr über den Geist des Menschen zu sagen, jetzt, wo ich im Zusammenhang mit den Toten von seinem Körper und Geist spreche. Hier diesen Ring könnte ich in gewissem Sinne mit dem Menscheingeist vergleichen, vergleichen mit dem, was am Menschen unsterblich ist, denn auch er hat keinen Anfang und kein Ende. Nehmen wir an, wir hätten ihn entzweigeschnitten, dann hätte er einen Anfang und ein Ende; fügen wir ihn wieder zusammen, dann haben wir wieder „die ewige Runde“. So verhält es sich auch mit dem Geist des Menschen. So wahr der Herr lebt: Hätte er einen Anfang gehabt, so würde er auch ein Ende haben. Alle die Toren, all die gelehrten und klugen Männer von Anbeginn der Schöpfung an, die sagen, der Menscheingeist habe einen Anfang gehabt, sagen damit, daß er auch ein Ende haben wird. Und wäre dies so, dann wäre auch die Lehre von der Vernichtung wahr. Wenn ich aber im Recht bin, dann kann ich mit Kühnheit von den Dächern verkündigen, daß Gott überhaupt niemals die Macht hatte, einen Menscheingeist zu erschaffen. Gott selbst konnte sich nicht selbst schaffen.

Die Intelligenz ist ewig und besteht aus sich selbst. Sie ist ein Geist⁹ von Zeitalter zu Zeitalter, und da gibt es keine Erschaffung. Alle Geister, die Gott je in die Welt sandte, sind des Wachstums fähig.

Die Macht, an Erkenntnis zu wachsen

Die Urbestandteile des Menschen sind so aus sich selbst bestehend wie Gott. Der Allmächtige selbst, als Er sich inmitten von Geistern und in Seiner Herrlichkeit sah, und weil Er intelligenter war als sie alle, hielt es für angebracht, Gesetze aufzustellen, die den andern eine ähnliche Gelegenheit zum Fortschritt ermöglichten, wie Er sie hatte. Das Verhältnis, in

⁸ Das richtige Wort an dieser Stelle wäre ohne Zweifel „gleich=ewig“, nicht „gleich=artig“. Hier sieht man, wie unvollkommen die Berichte über diese Ansprache sind. Der Geist des Menschen ist gewiß nicht dem Geiste Gottes gleich, sondern nur so ewig wie jener. Das Buch Abraham in der Köstlichen Perle stellt ausdrücklich fest, daß es unter den vorhandenen Intelligenzen Verschiedenheiten gibt, weil einige Geister weiter voran sind als andre, daß aber „Gott intelligenter ist als sie alle“ (Abr. 3:19). Ich glaube, dies will nicht nur besagen, daß Er intelligenter ist als der Intelligenteste unter ihnen, sondern intelligenter als alle andern zusammengenommen. Seine Intelligenz ist größer als die der Gesamtheit aller Geister. Er ist der Allweise, der Allmächtige. Was Er andre Intelligenzen tun heißt, muß das Allerweinste sein, das Beste und Angebrachteste, das sie irgendwo und irgendwie lernen können, weshalb es ihnen geziemt, Seinen Willen unter allen Umständen zu tun. Damit verbunden ist natürlich auch der Gedanke, daß Er also der Allweise und große Selbstlose ist, der Liebevolle, der Eine, der das Höchste und Beste wünscht – nicht für sich allein, sondern für alle. Seine Herrlichkeit, Seine Macht, Seine Freude wird durch das Wachstum und den Aufstieg aller andern erhöht. Und weil dieser Allweise alles dies ist und alles dies tut, beten Ihn die andern Intelligenzen an, unterwerfen ihr Urteil und ihren Willen Seinem Urteil und Willen. Er weiß, was das Beste ist, und kann es auch vollbringen. Diese Unterwerfung des Geistes unter den Allweisen nennen wir Anbetung. Darin liegt der ganze Sinn der Lehre und des Lebens Christi, wie in Seinem Worte zum Ausdruck kommt: „Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe“ (Anmerkung des Ältesten B. H. Roberts).

⁹ „Ein Geist von Zeitalter zu Zeitalter“ – nicht „Geist . . .“, sondern „ein Geist“, d. h. eine Einheit, eine Persönlichkeit, ein Einzelwesen. Diese Äußerung der Propheten darf wohl mit Recht als eine Auslegung von L.u.B. 93:29 betrachtet werden (Anmerkung vom Ältesten B. H. Roberts).

dem wir zu Gott stehen, versetzt uns in die Lage, an Erkenntnis zu wachsen. Er hat die Macht, Gesetze aufzustellen, um die schwächern Geister zu belehren, damit sie mit Ihm erhöht werden, um von einer Herrlichkeit zur andern fortzuschreiten und alle jene Erkenntnis, Macht, Herrlichkeit und Weisheit zu erlangen, die notwendig sind, sie in der Welt der Geister zu erretten¹⁰.

Das ist eine gute Lehre. Man fühlt sich wohl dabei. Ich kann die Grundsätze des ewigen Lebens fühlen und Sie können es auch, Sie werden mir durch göttliche Offenbarung gegeben. Ich weiß, daß wenn ich Ihnen diese Worte des ewigen Lebens verkündige, wie sie mir gegeben werden, dann fühlen Sie ihre Wahrheit und ihr glaubt an sie. Sie sagen, Honig sei süß; dasselbe sage auch ich. Ich kann auch den Geist des ewigen Lebens empfinden. Ich weiß, er ist gut. Und wenn ich Ihnen diese Dinge sage, die mir durch die Erleuchtung des Himmels, selbst des Heiligen Geistes gegeben worden sind, dann können Sie nicht anders als sie als süß empfinden und sich mehr und mehr darüber freuen.

Des Menschen Verhältnis zu Gott

Ich wünsche noch mehr über des Menschen Verhältnis zu Gott zu sagen. Ich will Ihre Augen öffnen betreffs des Zustandes Ihrer Toten. Alles, was Gott in Seiner unendlichen Weisheit während unsres Verweilens in der Sterblichkeit über unsre irdischen Körper zu offenbaren für richtig und angebracht hält, wird uns beziehungslos geoffenbart, d. h. unabhängig von irgendwelcher Beziehung zu unserm Körper. Sie werden unserm Geist so geoffenbart, als hätten wir überhaupt keinen Körper. Und diese Offenbarungen, die unsern Geist erlösen, die werden auch unsern Körper erlösen. Gott offenbart sie uns nicht im Blick auf eine ewige Auflösung des Körpers. Daher die Verantwortung, die schreckliche Verantwortung, die unsrer Toten wegen auf uns ruht. Denn alle Geister, die dem Evangelium nicht im Fleische gehorchen, müssen ihm entweder in der Geisterwelt gehorchen oder verdammt werden. Ein ernster, ja furchtbarer Gedanke! Läßt sich da nichts tun? Gibt es keine Vorbereitung, keine Erlösung für unsre Väter und Freunde, die gestorben sind, ohne die Gelegenheit zu haben, den Beschlüssen des Menschensohnes zu gehorchen? Wollte Gott, ich hätte vierzig Tage und vierzig Nächte zur Verfügung, um Ihnen alles sagen zu können! Ich würde Ihnen zeigen, daß ich nicht ein „gefallener Profet“ bin¹¹.

¹⁰ „Siehe, das ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“ (der Herr zu Moses, siehe Köstliche Perle, Buch Mose 1:29), d. h. die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen als Menschen zu vollbringen. Diese Stelle bezieht sich zweifellos auf den Menschen als ein Wesen, in dem Körper und Geist vereint sind, also eine „Seele“ bilden (siehe L.u.B. 88:15, 16). „Denn der Geist und der Körper bilden die Seele des Menschen; und die Auferstehung von den Toten ist die Erlösung der Seele.“ Mit andern Worten: Das „Werk“ und die „Herrlichkeit“ des Herrn werden erreicht, indem Er die Unsterblichkeit und das ewige Leben der Menschen als Menschen, d. h. als Wesen mit der ewigen Verbindung von Körper und Geist durch die Auferstehung – welches die Erlösung der Seele ist – zustande bringt. Dadurch werden „Geist und Urstoff unzertrennlich miteinander verbunden, wie es nach dem Worte Gottes nötig ist, wenn der Mensch eine Fülle der Freude erlangen soll“. Die Urstoffe sind ewig, und Geist und Urstoff, wenn unzertrennlich, miteinander verbunden, empfangen eine Fülle der Freude; sind sie aber getrennt, so kann der Mensch nicht eine Fülle der Freude empfangen (L.u.B. Abschnitt 93). Weiter: „Adam fiel, daß Menschen würden, und Menschen sind, daß sie Freude haben können“ (2. Nephi 2:25). In der Tat besteht die ganze Absicht Gottes in der Herbeiführung des Erdenlebens des Menschen darin, dadurch das Tor zu öffnen zur Wohlfahrt und Erweiterung des Menschen, wie dies in den angeführten Stellen in den Lehren des Propheten betont wird. Gott beeinflußt den Menschen nur zu dessen Vorteil (Anmerkung des Ältesten B. H. Roberts).

¹¹ Um diese Zeit wurde der Profet wiederholt beschuldigt, ein gefallener Profet zu sein. Bedenkt man aber die großartigen in dieser Ansprache behandelten Lehren, und die geistige

Unsre größte Verantwortlichkeit

Welche Verheißungen wurden im Zusammenhang mit der Erlösung der Toten gegeben? Und welches sind jene, die gerettet werden können, obwohl ihre Körper im Grabe verwesen? Wenn Seine Gebote uns unterweisen, dann geschieht es im Hinblick auf die Ewigkeit, denn Gott betrachtet uns so, als befänden wir uns in der Ewigkeit. Gott lebt in der Ewigkeit und sieht die Dinge nicht so wie wir.

Die größte Verantwortlichkeit, die Gott uns in dieser Welt auferlegt hat, besteht darin, nach unsern Toten zu suchen. Der Apostel sagt: „Sie können nicht ohne uns vollkommen werden“ (Hebr. 11:40). Es ist notwendig, daß wir die versiegelnde Macht besitzen, um unsre Kinder und unsre Toten für die Fülle der Dispensation der Zeiten zu siegeln — eine Dispensation, um die Verheißungen zu erfüllen, die Jesus Christus vor Grundlegung der Welt zur Erlösung der Menschen gegeben hat.

Ich will jetzt von ihnen sprechen. Ich werde Paulus auf halbem Wege entgegenkommen. Ich sage dir, Paulus, du kannst ohne uns nicht vollkommen werden. — Es ist notwendig, daß sowohl diejenigen, die uns vorangegangen, wie diejenigen, die nach uns kommen, die Seligkeit mit uns gemeinsam haben; so hat Gott es vorgeschrieben. Daher sagte Er: „Siehe, ich will euch senden den Profeten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu den Vätern bekehren, daß ich nicht komme, und das Erdreich mit dem Bann schlage“ (Mal. 3:23, 24).

Eine Erlösung für den Menschen

Ich habe eine Erklärung über die Vorkehrungen abzugeben, die Gott getroffen hat, um den Bedürfnissen der Menschen zu entsprechen — schon vor der Grundlegung der Welt. Was hat Jesus gesagt? Alle Sünden, alle Lästerungen, jede Übertretung — mit einer einzigen Ausnahme —, die der Mensch sich zuschulden kommen lassen kann, können ihm vergeben werden. Es gibt eine Erlösung für alle Menschen, sei es in dieser oder in der nächsten Welt, sofern sie nicht die unverzeihliche Sünde begangen haben. Daher hat Gott Vorkehrungen getroffen, daß jeder Geist in der ewigen Welt gefunden und erlöst werden kann, vorausgesetzt, daß er nicht jene unverzeihliche Sünde begangen hat, die weder in dieser noch in der künftigen Welt vergeben werden kann. Gott hat für alle Menschen eine Erlösung vorgesehen, sofern sie nicht einer gewissen Sünde schuldig geworden sind. Jeder Mann, der in der ewigen Welt einen Freund hat, kann ihn erlösen, wenn dieser nicht die unverzeihliche Sünde begangen hat. So können Sie sehen, wie weit Sie ein Erlöser, ein Heiland werden können.

Die unverzeihliche Sünde

Nach der Auflösung des Körpers kann der Mensch die unverzeihliche Sünde nicht mehr begehen. Hier liegt für ihn die Möglichkeit einer Erlösung. Erkenntnis erlöst einen Menschen. In der Welt der Geister kann ein Mensch nicht anders als durch Erkenntnis erhöht werden. Solange ein Mensch die Gebote nicht befolgt, muß er ohne Erhöhung bleiben. Wer Erkenntnis hat, kann erlöst werden, obwohl er, wenn er sich großer Sünden

Kraft, mit der sie verkündigt wurden, dann kann man sich keine überzeugendere Widerlegung jener Anklage denken. Der Profet lebte sein Leben in beständig aufsteigender Richtung. Von kleinen Anfängen an wuchs es an Breite und Tiefe bis es gegen das Ende seines Wirkens den Höhepunkt erreichte. Diese Ansprache bedeutet den Gipfelpunkt seiner Laufbahn als Lehrer. Nachher gab es für ihn nur noch eines, was er tun konnte: sein Zeugnis mit seinem Blute zu besiegeln. Das tat er denn auch, kaum drei Monate später. Dies ist sicherlich nicht das Leben eines falschen Profeten! (Anmerkung des Ältesten B. H. Roberts.)

schuldig machte, für sie bestraft werden muß. Wenn er sich aber entschließt, dem Evangelium zu gehorchen, dann kann er gerettet werden, sei es hier oder in der Geisterwelt.

Der Mensch ist sein eigener Quäler und sein eigener Verderber. Daher das Wort: „... deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt“ (Offb. 21: 8). Für den Geist ist die Qual der Enttäuschung so quälend wie der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. So ist es mit den Qualen der Menschen.

Ich kenne die Heilige Schrift und verstehe sie. Ich sagte, niemand kann die unverzeihliche Sünde nach der Auflösung des Körpers begehen, auch nicht in diesem Leben, solange er nicht den Heiligen Geist empfangen hat; aber die Sünde muß in dieser Welt begangen werden. Deshalb wurde für alle Menschen eine Erlösung durch Jesum Christum vorgesehen, um über den Teufel triumphieren zu können. Denn wenn die Seligkeit durch Jesum Christum den Menschen nicht in diesem Leben erreicht, wird sie ihn im spätern erreichen; denn Er ist als ein Heiland aufgestanden. Alle werden leiden, bis sie Christo gehorchen.

Der Kampf im Himmel ging um folgendes: Jesus sagt, es werde gewisse Seelen geben, die nicht erlöst werden könnten, wogegen der Teufel versicherte, alle erlösen zu können, und in diesem Sinne legte er dem erhabenen Rat seine Pläne vor. Der Rat aber entschied zugunsten Christi. Deshalb erhob sich der Teufel und empörte sich gegen Gott, und wurde hinabgeworfen mit allen, die sich mit ihm empörten (Buch Moses — in der Köstlichen Perle — 4:1—4; Buch Abraham 3: 23—28).

Die Vergebung der Sünden

Alle Sünden werden vergeben, nur nicht die Sünde gegen den Heiligen Geist. Denn Jesus Christus wird alle erretten, nur nicht die Söhne des Verderbens. Was muß ein Mensch tun, um die unverzeihliche Sünde zu begehen? Er muß den Heiligen Geist empfangen, die Himmel über sich offen haben und Gott kennen, und dann gegen Ihn sündigen. Nachdem ein Mensch gegen den Heiligen Geist gesündigt hat, gibt es für ihn keine Buße¹². Ein solcher Mensch ist imstande, zu sagen, die Sonne scheine nicht, während er sie doch scheinen sieht; er wird Jesum Christum verleugnen, nachdem die Himmel über ihm geöffnet wurden, und er wird den Plan der Seligkeit verleugnen, obwohl seine Augen dessen Wahrheit gesehen haben. Und von dieser Zeit an beginnt er, ein Feind zu werden. Dies ist bei vielen der Fall, die von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage abtrünnig wurden.

Wenn ein Mensch anfängt, ein Feind dieses Werkes zu werden, dann macht er Jagd auf mich und sucht mich zu töten, und hört nicht auf, nach meinem Blut zu dürsten. Er bekommt den Geist des Teufels, denselben Geist, der den Herrn des Lebens gekreuzigt hat, der gegen den Heiligen Geist sündigt. Solche Menschen können Sie nicht erlösen; Sie können sie nicht zur Buße bringen; sie gehen zum offenen Kampf über, wie der Teufel, und die Folgen sind schrecklich.

Ich gebe Ihnen allen den Rat, auf der Hut zu sein, sonst könnten Sie nach und nach herausfinden, daß Sie betrogen wurden. Halten Sie sich

¹² „Denn es ist unmöglich, die, so einmal erleuchtet sind, und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des heiligen Geistes und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen, wiederum zu erneuern zur Buße, als die sich selbst den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und für Spott halten“ (Hebr. 6:4—6). Diejenigen, die gegen das Licht und die Erkenntnis des Heiligen Geistes sündigen, von denen kann man sagen, sie kreuzigen mehr als den Körper des Herrn, sie kreuzigen den Geist.

zurück, lassen Sie sich nicht gehen, übereilen Sie nichts; Sie können gerettet werden. Wenn ein Geist der Erbitterung über Sie kommt, dann überstürzen Sie nichts. Sie sagen vielleicht: „Dieser Mensch ist ein Sünder.“ Nun, wenn er bereut, kann er gerettet werden. Seien Sie deshalb vorsichtig, warten Sie ab! Wenn Sie aber auf einen Geist stoßen, der nach Mord und Blutvergießen trachtet, dann können Sie wissen, daß ein solcher Geist nicht von Gott kommt, sondern vom Teufel. Weiß das Herz voll ist, deß geht der Mund über.

„In meines Vaters Haus“

Die besten Menschen bringen die besten Werke hervor. Der Mann, der Ihnen Worte des Lebens sagt, ist der Mann, der Sie erretten kann. Ich warne Sie vor allen bösen Menschen, die gegen den Heiligen Geist sündigen, denn für solche gibt es keine Vergebung, weder in diesem noch im nächsten Leben.

Ich könnte zurückgehen und jeden wichtigen Gegenstand im Zusammenhang mit dem Verhältnis des Menschen zu Gott behandeln, wenn ich Zeit hätte. Ich kann in die Geheimnisse eindringen; ich kann mich in die ewigen Welten vertiefen. Jesus sagte: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten“ (Joh. 14:2). Paulus sagt: „Eine andre Klarheit hat die Sonne, eine andre Klarheit hat der Mond, eine andre Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern an Klarheit. Also auch die Auferstehung der Toten“ (1. Kor. 15:41, 42). Womit können wir uns über unsre Toten getrösten? Wir haben mehr Grund für die erhabensten Hoffnungen und zum Trost wegen unsrer Toten als irgendein andres Volk auf Erden; denn wir haben sie in unsrer Mitte würdig wandeln sehen und haben gesehen, wie sie schlafend in die Arme Jesu gesunken; und diejenigen, die im Glauben gestorben, befinden sich jetzt im Himmlischen Reiche Gottes. Und dies ist die Herrlichkeit der Sonne.

Rechtschaffene Trauernde dürfen frohlocken

Ihr Trauernden habt alle Ursache, wegen des Todes des Ältesten King Follett zu frohlocken, denn Ihr Gatte und Vater ist dahingegangen, um der Auferstehung der Toten zu warten — bis zur Vollendung der Übrigen. Bei der Auferstehung von den Toten wird Ihr Freund in vollkommener Glückseligkeit in die Himmlische Herrlichkeit eingehen, während viele andre Myriaden von Jahren warten müssen, ehe sie gleiche Segnungen erlangen können. Und Ihre Erwartungen und Hoffnungen übersteigen bei weitem das, was Menschen begreifen können, denn warum hat Gott es uns offenbart?

Ich habe die Vollmacht, durch den Heiligen Geist zu sagen, daß Sie keine Ursache haben zur Furcht, denn er ist in die Heimat der Gerechten eingegangen. Trauern Sie nicht, weinen Sie nicht! Ich weiß es durch das Zeugnis des Heiligen Geistes, das in mir ist. Sie können darauf warten, um Ihnen am Morgen der Ersten Auferstehung zu begegnen.

Frohlocke, o Israel! Deine Freunde, die um der Sache der Wahrheit willen in den Verfolgungen ermordet wurden, werden herrlich triumphieren in der himmlischen Welt, während ihre Mörder ganze Zeitalter hindurch in Qualen schmachten werden, bis sie den letzten Heller bezahlt haben. Ich sage dies zum Nutzen von Fremden.

Ich habe einen Vater, Brüder, Kinder und Freunde, die in die Welt der Geister gegangen sind. Sie sind nur für eine kurze Zeit abwesend. Jetzt sind sie im Geiste, und wir werden bald wieder mit ihnen vereinigt sein. Die

Zeit wird bald kommen, wann die Posaune erschallen wird. Wenn wir von dieser Welt scheiden, werden wir drüben unsre in Jesu entschlafenen Mütter, Väter und Freunde und alle andern begrüßen, die wir lieben. Dort wird es keine Angst vor dem Pöbel geben, keine Angst vor Verfolgungen, sondern eine ewige Glückseligkeit wird dort herrschen¹³.



Die Taufe

Ich will hier diesen Gegenstand verlassen und etwas über die Taufe sagen. Die Taufe im Wasser hat ohne die darauffolgende Taufe aus Feuer und dem Heiligen Geist keinen Wert; beide sind unzertrennlich miteinander verbunden. Ein Mensch muß aus Wasser und aus Geist neu geboren werden, sonst kann er nicht ins Reich Gottes kommen. Der deutsche Wortlaut in der Bibel gibt mir recht, ebenso die Offenbarungen, die ich in den letzten vierzehn Jahren über diese Sache gegeben und gelehrt habe. Ich kann mein Zeugnis gegenüber meinen Feinden bis zum Äußersten aufrechterhalten. Während dieser ganzen Zeit ist mein Zeugnis wahr gewesen. Sie werden es in der Verkündigung des Johannes des Täufers finden (er liest aus dem deutschen Neuen Testament vor). Johannes sagt: „Ich taufe euch mit Wasser, wenn aber Jesus kommt, der die Macht (oder die Schlüssel) hat, so wird er an euch die Taufe aus Feuer und dem Heiligen Geist vollziehen.“ Wo ist nun die ganze sektiererische Welt? Und wenn dieses Zeugnis wahr ist, so sind sie alle verdammt, so klar wie nur ein Verdammungsurteil es aussprechen kann. Ich weiß, daß der Text wahr ist. Ich fordere euch Deutsche, die ihr wißt, daß er wahr ist, alle auf, dazu Jawohl zu sagen (laute Rufe: Jawohl!).

Alexander Campbell, wie wollen Sie die Menschen mit Wasser allein selig machen? Sagt nicht Johannes, seine Taufe sei ohne die Taufe Jesu Christi zu nichts nütze? „Darum wollen wir die Grundsätze der Lehre Christi jetzt nicht lassen, aber zur Vollkommenheit führen, nicht abermals Grund legen von der Buße, von den toten Werken, vom Glauben an Gott, von der Lehre von der Taufe und vom Händeauflegen, von der Toten Auferstehung und vom ewigen Gericht. Und das wollen wir tun, so es Gott anders zuläßt“ (Hebr. 6:1–3).

Es gibt einen Gott, einen Vater, einen Jesus, eine Hoffnung auf unsre Berufung, eine Taufe.^{***} Viele reden von der Taufe, als sei sie zur Seligkeit nicht nötig. Aber solche Lehren würden die Grundlage zu unsrer Verdammnis legen. Ich habe die Wahrheit und fürchte mich nicht, die Welt zu meiner Widerlegung herauszufordern, wenn sie es kann.

Ich habe jetzt ein wenig Lateinisch, Hebräisch, Griechisch und Deutsch gepredigt, und habe alles bewiesen. Ich bin nicht der große Tor, für den viele mich halten. Die Deutschen wissen, daß ich den deutschen Wortlaut richtig gelesen habe.

Ein Ruf zur Buße

Höret es, all ihr Enden der Erde! — all ihr Priester, all ihr Sünder und alle andern Menschen: Tut Buße, tut Buße! Gehorchet dem Evangelium! Wendet euch zu Gott, denn eure Religion wird euch nicht erretten, sondern

¹³ Dieser durch Sternchen bezeichnete, weggelassene Abschnitt bezieht sich auf die Erhöhung und Macht, die den Kindern in der Auferstehung zuteil werden wird, ehe sie die volle Gestalt von erwachsenen Männern und Frauen erreichen — eine Entwicklung, die alle erfahren werden, die als Kinder von den Toten auferweckt werden. An dieser Stelle des Berichtes haben sich ganz offensichtlich einige Fehler eingeschlichen; weshalb wir sie weglassen. Wer diese Sache gründlicher zu studieren wünscht, sei auf die Urkundliche Kirchengeschichte, Band IV, S. 556–557 mit der dazugehörenden Fußnote hingewiesen.

ihr werdet verdammt werden. Ich sage nicht, für wie lange. Es ist davon gesprochen worden, daß alle Menschen aus der Hölle erlöst werden können. Ich sage aber, daß diejenigen, die gegen den Heiligen Geist sündigen, keine Vergebung finden werden, weder in dieser noch in der künftigen Welt; sie werden den Zweiten Tod sterben. Diejenigen, welche die unverzeihliche Sünde begingen, sind zum Gnom verdammt — um in der Hölle zu wohnen durch Welten ohne Ende. So wie sie in dieser Welt Szenen des Blutvergießens ausgebrütet haben, so werden sie zu jener Auferstehung kommen, die wie ein Pfuhl von Feuer und Schwefel sein wird. Etliche werden auferstehen zur ewigen Herrlichkeit Gottes, denn Gott wohnt in Herrlichkeit und ewigem Feuer; andre werden auferstehen zur Verdammnis in ihrer eigenen Verderbtheit, die gerade so grausam sein wird wie ein Pfuhl aus Schwefel und Feuer.

Ich wollte meine Worte an alle richten, an Reiche und Arme, Knechte und Freie, Große und Kleine. Ich hege gegen niemand feindselige Gefühle. Ich liebe Sie alle, aber ich hasse etliche Ihrer Taten. Ich bin Ihr bester Freund, und wenn mich Leute mißverstehen, so ist es ihre eigene Schuld. Wenn ich einen Menschen zurechtweise, und er haßt mich deswegen, ist er ein Tor, denn ich liebe alle Menschen, besonders diese meine Brüder und Schwestern.

Ich freue mich, das Zeugnis meiner betagten Freunde zu hören; Sie kennen mich nicht; Sie haben mein Herz nie gekannt. Kein Mensch kennt meine Geschichte. Ich kann sie nicht erzählen, werde es nie versuchen. Ich tadle niemanden, weil er meine Geschichte nicht glaubt. Hätte ich nicht alles selber durchgemacht, was ich erlebt habe, ich würde es auch nicht glauben können. Ich habe niemals einem Menschen etwas zuleide getan, seitdem ich in diese Welt geboren wurde. Meine Stimme habe ich immer nur für den Frieden erhoben.

Ich kann mich erst dann zur Ruhe niederlegen, wenn ich mein Werk vollendet habe. Ich denke niemals etwas Schlechtes, auch tue ich nichts, was meinen Mitmenschen schaden könnte. Wenn ich von der Posaune des Erzengels gerufen und auf der Waage gewogen werde, dann werden Sie mich alle erkennen. Ich sage nichts weiter. Möge Gott Sie alle segnen! Amen. (6. April 1844) — T.&S. 15. August 1844.

Bemerkungen des Präsidenten Joseph Smith — Ganz Amerika ist Zion Die Aprilkonferenz 1844

Präsident Joseph Smith sagte: Das Thema von gestern fortzusetzen, ist für mich so unmöglich, wie Tote aufzuerwecken. Meine Lungen sind erschöpft. Jedes Ding hat seine Zeit, und ich muß warten. Ich will es aufgeben und die Zeit denen überlassen, die sich Ihnen verständlich machen können; ich werde ein andresmal mein Thema fortsetzen. Ich wünsche den Ältesten etwas bekanntzugeben. Ich wünschte, daß Sie in dieser Versammlung blieben, damit ich diese Bekanntmachung vornehmen kann. Sie wissen sehr wohl, daß der Herr diese Kirche durch Offenbarung geleitet hat. Ich habe eine weitere Offenbarung für die Leitung der Kirche — eine große, erhabene und herrliche Offenbarung. Heute habe ich aber nicht die nötige Zeit, um sie ausführlich zu behandeln, doch werde ich das ein andermal tun. Immerhin will ich Ihnen heute die ersten Grundsätze geben.

Sie wissen, daß betreffs Zion ein heftiger Wortstreit entstanden ist — wo es liegt und wo in dieser Evangeliumszeit die Heiligen sich sammeln sollen. Darüber möchte ich nun etwas sagen. Die alten Profeten haben darüber geschrieben und gesprochen. Ich will jedoch eine Erklärung darüber

abgeben, die eine breitere Grundlage schaffen wird. Ganz Amerika ist Zion, vom Norden bis zum Süden, und so haben die Profeten beschrieben, welche erklären, es sei Zion, wo der Berg des Herrn sein werde, und es sollte im Mittelpunkt des Landes liegen. Wenn die Ältesten die alten Profezeiungen vornehmen und prüfen werden, dann werden sie sehen, daß es so ist.

Verordnungen im Tempel

Heute morgen habe ich die Erklärung abzugeben, daß, sobald Tempel und Taufbecken fertiggestellt sind, wir damit rechnen, den Ältesten Israels ihre Waschungen und Salbungen zu geben und die letzten und um so eindrucksvollern Verordnungen zu vollziehen, ohne die niemand auf himmlische Throne gelangen kann. Zu diesem Zweck muß jedoch eine heilige Stätte bereitet werden. Zur Zeit der Grundsteinlegung des Tempels haben wir bekanntgegeben, daß Vorsorge getroffen ist, damit Männer ihre Begabungen erhalten und zu Königen und Priestern des Allerhöchsten Gottes gemacht werden können, und diese sollten dem Werke ihre ganze Zeit widmen und nichts zu tun haben mit zeitlichen Dingen. Damit Menschen sich für ihre Verstorbenen taufen lassen können, muß ein Haus zu diesem Zwecke gebaut werden. Es muß an diesem zentral gelegenen Platze gebaut werden, und alle, die für ihre Väter, Mütter, Brüder, Schwestern und Freunde stellvertretend arbeiten möchten, die müssen alle diese Verordnungen vollziehen, und zwar für jeden einzelnen der Verstorbenen persönlich, ebenso wie für sich selber, von der Taufe zu der Ordination und den Waschungen und Salbungen und müssen die Schlüssel und Mächte des Priestertums empfangen, gradeso wie sie für sich selbst tun müßten.

Pfähle Zions

Ich habe vom Herrn Belehrungen und Anweisungen bekommen, daß in den Vereinigten Staaten überall da Pfähle Zions gegründet werden sollen, wo die Ältesten Israels dem Herrn Gemeinden aufbauen werden. In den großen Städten wie Boston, New York usw. soll es Pfähle Zions geben. Dies ist eine herrliche Bekanntmachung, und ich sparte sie bis zuletzt auf und ordnete an, daß damit begonnen werden soll, sobald die Waschungen, Salbungen und Begabungen hier vollzogen sind.

Der Herr hat im Zusammenhang mit diesen Dingen ein Gesetz gegeben: es muß für die Taufe für die Toten einen besondern Ort geben. Ich glaube tatsächlich, daß ein solcher Ort vorhanden sein wird, wo Menschen, die ihre Toten erlösen möchten, samt ihren Familien kommen können, um sich für die Verstorbenen taufen zu lassen und andre Verordnungen für sie zu vollziehen, um dann zurückzugehen und weiterzuleben, bis sie ihre Belohnung empfangen werden. Ich werde es meinen Brüdern überlassen, näher auf dieses Thema einzugehen; es ist meine Pflicht, diese Lehre zu verkündigen. Ich möchte es ausführlicher tun, doch — der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Gott ist nicht willig, daß ich Sie ganz zufriedenstellen sollte; ich aber muß die Ältesten belehren und sie sollten euch belehren. Gott machte Aaron zum Mundstück für die Kinder Israel und Er wird mich an Seiner Statt zu einem Gott für euch machen und die Ältesten zu meinem Mundstück, und wenn Sie das nicht gerne sehen, dann lassen Sie es bleiben. Wenn ich dem Ältesten Adams Belehrungen und Anweisungen gegeben habe, betreffs etlicher Grundsätze zu Ihnen zu sprechen, und er macht einen Fehler, dann werde ich aufstehen und ihn richtigstellen (8. April 1844) — D.H.C. 6: 318—320.

Präsident Joseph Smiths Ansprache

Er verteidigt seine profetische Berufung — Die Auferstehung von den Toten Die Fülle der Verordnungen für Lebende und für Tote notwendig

Der Heiland hat Worte des ewigen Lebens. Nichts andres kann uns nützen. Damit, daß ich glaube, was man über meinen Nächsten Schlechtes sagt, kann ich nicht selig werden. Ich rate allen, vorwärts zu gehen, der Vollkommenheit entgegen, und tiefer und tiefer in die Geheimnisse der Gottseligkeit einzudringen. Wenn nicht Gott einem Menschen den rechten Weg zeigt, so vermag der Mensch von sich aus nichts zu tun; diese Aufgabe hat das Priestertum.

Als ich das letzte Mal von dieser Stelle aus über die Auferstehung der Toten sprach, sagte ich, ich werde meine Ausführungen darüber fortsetzen. Auch heute noch habe ich den Wunsch, etwas darüber zu sagen. Laßt uns grade heute ein neues Leben beginnen und von ganzem Herzen geloben, unsern Sünden zu entsagen und rechtschaffen zu sein. Ich werde das 24. Kapitel Matthäus lesen, und zwar in buchstäblicher Übersetzung, und wenn wir es richtig verstehen, wird es uns aufbauen (er las dann aus dem Deutschen vor und übersetzte es).

Ich dachte, grade das Seltsame dieser Übertragung wird irgendwie erbauend sein. „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ Ich werde es nun deutsch lesen (er tat dies, und viele anwesende Deutsche sagten, er habe es richtig übersetzt).

Der Heiland sagte, wenn diese Trübsale hereinbrechen, dann sollte es einem Manne übergeben werden, welcher der ganzen Welt als Zeuge gegenübergestellt werden sollte: Die Schlüssel der Erkenntnis und der Macht und Offenbarung sollten jenem Zeugen geoffenbart werden, welcher der Welt Zeugnis geben wird. Es ist von jeher meine Berufung gewesen, meinen Zuhörern verborgene Geheimnisse — neue Dinge — aufzudecken. Grade zu der Zeit, wann etliche denken, ich hätte kein Recht auf die Schlüssel des Priestertums, ausgerechnet dann habe ich das größte Recht darauf.

Die Deutschen sind ein hochstehendes Volk. Die alten deutschen Übersetzer sind die genauesten und ehrlichsten aller Übersetzer. Und deshalb haben wir hier ein Zeugnis, das die Offenbarungen, die ich in den letzten vierzehn Jahren verkündigte, bestätigt. Die alten deutschen, griechischen, lateinischen und hebräischen Übersetzungen sagen alle, daß es wahr ist. Deshalb befinde ich mich in guter Gesellschaft.

Das ganze Zeugnis lautet dahin, daß der Herr in den letzten Tagen die Schlüssel des Priestertums einem Zeugen über alle Welt geben werde. Hat das Evangelium vom Reich in diesen letzten Tagen seinen Lauf angetreten? Und wird Gott es jenem Menschen wieder nehmen, bevor Er ihn selbst abberuft? Ich habe es genau so gelesen, wie es von den Lippen Jesu kam. Johannes, der Offenbarer, sah einen Engel mitten durch den Himmel fliegen, der ein ewiges Evangelium zu verkünden hatte allen, die auf Erden wohnen.

Die Schrift wird sich erfüllen, sobald große Kriege, Hungersnöte, Seuchen, großes Elend, Strafgerichte usw. anfangen, über die Bewohner der Erde ausgegossen zu werden. Johannes sah den Engel, ausgerüstet mit dem Heiligen Priestertum, der das ewige Evangelium allen Völkern predigen sollte. Gott hat in den letzten Tagen zu diesem Zwecke — einen besonders Boten — ordiniert. Wehe, wehe! über den Menschen, oder die Gesellschaft von Menschen, die ihre Hand gegen Gott und Seinen Zeugen erheben! Denn sie werden, wenn dies möglich wäre, sogar die Auserwählten verführen.

Das Ewige Gericht

Meine Feinde sagen, ich sei ein wahrer Profet gewesen. Nun, ich wäre lieber ein gefallener Profet als ein falscher Profet gewesen. Wenn ein Mensch es unternimmt, zu profezeien und den Menschen zu gebieten, seinen Belehrungen zu gehorchen, so muß er entweder ein wahrer oder ein falscher Profet sein. Dem wahren Profeten werden stets falsche entgegen-treten, und sie werden in ihren Profezeiungen der Wahrheit so nahe kommen, daß sie beinahe auch die Auserwählten verführen.

Die Lehre vom Ewigen Gericht gehört zu den ersten Grundsätzen des Evangeliums in den letzten Tagen. Zu genau derselben Zeit, wo Christus Sein Reich aufrichtet, möchte der Teufel auch seines aufrichten, um jenes zu bekämpfen. Jeder Mann, der berufen ist, den Bewohnern der Erde im Evangelium zu dienen, wurde grade zu diesem Zweck in der großen Ratsversammlung im Himmel vor Grundlegung der Welt ordiniert. Ich nehme an, daß auch ich zu demselben Amte in jenem großen Rat eingesetzt wurde. Das Zeugnis, das ich mir wünsche, ist, daß ich ein Diener Gottes bin und daß dies mein Volk ist. Die Profeten vor alters verkündigten, der Gott des Himmels werde in den letzten Tagen ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört und das auf kein ander Volk kommen werde. Und grade zu der Zeit, die dazu bestimmt war, haben diese Leute sich bemüht, es abzuschaffen. Wer sich mit Flinte, Pistole und Säbel bewaffnet — es sei denn zur Verteidigung der Wahrheit —, wird es einstmals sehr bedauern. Ich habe niemals eine andre Waffe als mein Taschenmesser bei mir gehabt. Als ich in Missouri vor die Kanonen und Gewehre geschleppt wurde, war ich unbewaffnet. Gott wird mich stets beschützen, bis meine Sendung erfüllt ist.

Ich zähle mich zu den Werkzeugen Gottes, die das Königreich aufrichten sollen, wovon Daniel profezeit hat, und ich beabsichtige, die Grundlage zu einem Werke zu legen, das die Welt umwälzen wird. Ich habe einst dem Pöbel in Missouri mein Leben als Opfer für mein Volk angeboten, und ich bin heute noch zu demselben Opfer bereit. Dieses Königreich wird nicht mit Schwertern und Kanonen ausgebreitet werden, sondern durch die Macht der Wahrheit, die so groß sein wird, daß alle Völker vor der Notwendigkeit stehen werden, dem Evangelium zu gehorchen. Die Profezeiung lautet dahin, daß Heer gegen Heer stehen wird. Es kann sein, daß sich die Heiligen gezwungen sehen werden, ihre Pflugscharen in Schwerter zu verwandeln, denn Menschen werden nicht ruhig mitansehen können, wie ihre Kinder umgebracht werden.

Die Auferstehung

Mein Text steht im 14. Kapitel des Johannes-Evangeliums und betrifft die Auferstehung von den Toten. „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“ — es sollte heißen: „In meines Vaters Reich gibt es viele Reiche“, damit ihr Erben Gottes und Miterben mit Ihm werden könnt. Ich glaube nicht an die Lehre der Methodisten, daß aufrichtige, intelligente Menschen zusammen mit Mördern und Ehebrechern in die Hölle kommen werden. Mögen sie nur alle ihre höllischen, vergifteten Pfeile auf mich abschießen! Sie werden es auch tun, sobald sie können. Ich kenne aber Mittel und Wege, um diese armen Menschen auf alle Fälle zu retten, denn ich werde Männer zu ihnen ins Gefängnis senden, um sie, wenn immer möglich, zu retten. Es gibt Wohnungen für solche, die einem Himmlischen Gesetz gehorchen, und es sind auch Wohnungen für solche vorhanden, welche dieses Gesetz nicht erreichen; jeder nach seiner Ordnung. Es ist eine Taufe zu vollziehen, sowohl für die Lebenden wie auch für die Verstorbenen, die ohne Kenntnis des Evangeliums abberufen wurden.

Seligkeit für die Toten

Ich gehe vorwärts auf meinem Wege zum ewigen Leben. Es ist nicht nur notwendig, daß Sie sich für Ihre Toten taufen lassen, nein, Sie müssen auch alle andern Verordnungen für sie vollziehen lassen, denen Sie sich für Ihre eigene Seligkeit unterzogen haben. Es werden 144 000 Heilande auf dem Berge Zion stehen und bei ihnen eine unzählbare Schar, die kein Mensch zählen kann. Oh, ich flehe Sie an: gehen Sie vorwärts und machen Sie Ihre Berufung und Erwählung sicher! Predigt aber irgendeiner ein andres Evangelium, als ich gepredigt habe, der sei verflucht! Einige von Ihnen, die mich jetzt hören, werden das noch erleben, und dann werden sie wissen, daß ich die Wahrheit gesprochen habe.

Eine Auferstehung ohne Ausnahme

Was nun das Gesetz des Priestertums betrifft, so sollte ein Ort vorhanden sein, zu dem nach und nach alle Völker heraufkommen, um ihre Begabungen zu erhalten, und der Herr hat gesagt, dies sei der Ort für die Totentaufe. Jeder, der getauft worden ist, und zum Reich Gottes gehört, hat ein Recht darauf, für diejenigen getauft zu werden, die vor ihm waren. Sobald das Gesetz des Evangeliums von ihren Freunden, die hier als ihre Stellvertreter tätig sind, erfüllt worden ist, wird der Herr die Toten durch Seine Hilfe freigeben. Ein Mann kann als Stellvertreter für seine eigenen verstorbenen Verwandten tätig sein, die Verordnungen des Evangeliums, die schon vor Grundlegung der Welt eingesetzt wurden, sind so von ihnen erfüllt worden. Wir können uns auch für solche taufen lassen, mit denen uns enge Freundschaft verband. Es muß aber dem Manne Gottes zuerst geoffenbart werden, damit wir nicht zu weit gehen. „Gleichwie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.“ Alle werden von den Toten auferweckt werden. Das Lamm Gottes hat die Auferstehung zustandegebracht, so daß alle von den Toten auferstehen werden. Gott, der Allmächtige, wohnt in ewigem Feuer; Fleisch und Blut können nicht dorthin gelangen, denn alle Verderbtheit würde von Feuer verzehrt werden. „Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ Wenn unser Fleisch einmal vom Geist belebt sein wird, werden wir kein Blut mehr im Körper haben. Einige wohnen in einer höhern Herrlichkeit als andre.

Denen, die immer Böses getan haben, wird dieses Böse ein nagender Wurm sein. Unsterblichkeit wohnt im ewigen Feuer. Ich werde Ihnen von Zeit zu Zeit die Dinge mitteilen, die mir geoffenbart wurden durch den Heiligen Geist. Alle Lügen, die jetzt gegen mich erfunden und verbreitet werden, stammen vom Teufel, und der Einfluß des Teufels und seiner Diener wird gegen das Reich Gottes geltend gemacht. Die Diener des Herrn lehren nichts andres als die Grundsätze des ewigen Lebens. An ihren Werken werdet ihr sie erkennen. Ein guter Mann wird gute Dinge sprechen und heilige Grundsätze verkündigen; ein böser Mann spricht und tut Böses. Ich fühle, daß ich im Namen des Herrn alle solche schlechten Grundsätze, Lügen usw. verfluchen sollte, und ich warne Sie und fordere Sie auf, darauf zu achten, mit wem Sie umgehen. Ich ermahne Sie, alle die Tugenden und Lehren auszuüben, die ich Ihnen gepredigt habe. Alle Menschen, die unsterblich sind, wohnen in ewigem Feuer. Sie können nirgends hingehen, wo Gott Sie nicht sieht oder findet. Alle Menschen werden geboren, und alle müssen wieder auferstehen; alle müssen in die Ewigkeit eingehen.

Damit Sie Ihre Kinder in der Ewigkeit wieder erhalten, müssen Sie eine entsprechende Verheißung haben — verbunden mit einer Verordnung, einer Segnung, um über Herrschaften und Reiche emporzusteigen, oder vielleicht

auch durch einen Engel. Sie müssen auferstehen, wie sie gestorben sind. Wir können dort unsre lieben Kinder mit derselben Herrlichkeit, der gleichen Lieblichkeit in der himmlischen Welt begrüßen, wo sie sich alle in gleicher Weise erfreuen. Sie sind verschieden an Gestalt und Größe, aber der gleiche herrliche Geist macht, daß sie sich gleich sind an Herrlichkeit und Jugendfrische; der alte Mann im Silberhaar wird frohlocken in Herrlichkeit und jugendlicher Schönheit. Niemand kann es Ihnen schildern, niemand kann es schreiben.

Wann habe ich jemals von diesem Rednerstand herab etwas Falsches verkündigt? Wann wurde ich jemals widerlegt? Ich wünsche in Israel zu triumphieren, bevor ich von hier scheide und nicht mehr gesehen werde. Nie habe ich gesagt, ich sei vollkommen; aber in den Offenbarungen, die ich gelehrt habe, ist kein Irrtum enthalten. Muß ich dann wie etwas Wertloses weggeworfen werden?

Ich möchte Ihnen ans Herz legen: Fügen Sie zu Ihrem Glauben Tugend, zur Tugend Liebe usw. Ich sage Ihnen im Namen des Herrn: Wenn sie diese Dinge hegen und pflegen, werden Sie darin fruchtbar sein. Ich bezeuge, daß kein Mensch die Macht hat, es zu offenbaren als nur ich – Dinge im Himmel, auf der Erde und in der Hölle; und alle sollten in Zukunft ihren Mund halten. Ich anempfehle Sie alle Gott, daß Sie alle Dinge ererben können, und möge Gott Seinen Segen dazu geben. Amen. (2. Mai 1844) – D.H.C. 6:363–367.

Der Traum des Profeten über den Zustand der Abgefallenen in Nauvoo

Abends besuchte ich die Versammlung in der Halle der Siebziger. George J. Adams predigte und ich machte nachher einige Bemerkungen. Auch erzählte ich einen Traum, den ich kürzlich hatte. Es war mir, als fahre ich mit meinem Wagen aus, wobei mein Schutzengel mich begleitete. Wir fuhren am Tempel vorbei, und waren noch nicht viel weitergekommen, als wir zwei große Schlangen sahen, die so ineinander verstrickt waren, daß keine von beiden viel tun konnte. Ich fragte meinen Begleiter, was dies zu bedeuten habe. Er antwortete: „Diese zwei Schlangen stellen Dr. Foster und Chauncey L. Higbee dar. Sie sind deine Feinde und trachten darnach, dich zu vernichten. Du siehst aber, daß sie so fest ineinander verwickelt sind, daß sie keine Macht haben, dir zu schaden.“ Es war mir dann, als fahre ich die Mulhollandstraße hinauf, aber mein Schutzengel war nicht mehr bei mir. Bei meiner Ankunft auf der Prärie wurde ich von William und Wilson Law und andern überwältigt, die sagten: „So, haben wir dich endlich! Wir werden dich unschädlich machen und an einen sichern Ort bringen.“ Sofort zogen sie mich aus dem Wagen, banden mir die Hände auf den Rücken und warfen mich in eine tiefe Grube, wo ich in vollkommen hilflosem Zustande lag, während sie weggingen. Ich strengte mich an, mich aus der Grube heraufzuarbeiten, als ich Wilson Law ganz in der Nähe um Hilfe schreien hörte. Ich konnte mich endlich befreien, sprang hoch und hielt mich an Grasbücheln am Rande der Grube fest. Ich schaute aus der Grube heraus und sah Wilson Law in kurzer Entfernung von schrecklichen wilden Tieren angegriffen, und hörte ihn schreien: „O Bruder Joseph, komm und rette mich!“ Ich antwortete: „Ich kann nicht, denn ihr habt mich in diese tiefe Grube geworfen.“ Mich nach der andern Seite umsehend, sah ich William Law mit ausgestreckter Zunge, blau im Gesicht, grünes Gift aus seinem Munde heraustreten, das eine große Schlange, die ihn ganz umschlungen hielt, aus ihm herauspreßte. Sie hielt ihn auch um einen Arm umschlungen, etwas über dem Ellbogen, und war bereit, ihn zu verschlingen. In seiner Seelenangst schrie auch er: „O Bruder Joseph, o

Bruder Joseph, komm doch und rette mich oder ich muß sterben!“ Auch ihm antwortete ich: „Ich kann nicht, William; ich würde es gerne tun, aber ihr habt mich gefesselt und in die Grube geworfen, und ich bin machtlos, ich kann weder mir noch euch helfen.“ Es verging nur eine kurze Zeit, bis mein Schutzengel zurückkehrte und laut zu mir sagte: „Joseph, Joseph, was machst du dort?“ Ich antwortete: „Meine Feinde überfielen mich, banden mich und warfen mich in diese Grube.“ Dann nahm er mich bei der Hand, zog mich aus der Grube, löste meine Bande und wir gingen fröhlich unsres Weges (13. Juni 1844) — D.H.C. 6: 461–462.



Ansprache des Profeten — Die christliche Gottheit — Mehrheit von Göttern

Versammlung im Gehölz östlich des Tempels

16. Juni 1844



Präsident Joseph Smith las das 3. Kapitel in der Offenbarung Johannes und nahm dann den 6. Vers im 1. Kapitel zu seinem Text: „... und hast uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

Die Übersetzung ist ganz richtig. Nun wissen Sie ja, das seit kurzem einige boshafte und verdorbene Männer von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage abgefallen sind; sie erklären, der Profet glaube an eine Mehrheit von Göttern, und siehe da: wir haben ein sehr großes Geheimnis entdeckt! Sie schreien: „Der Profet sagt, es gebe viele Götter, und das beweist, daß er ein gefallener Profet ist.“

Es ist schon seit langem meine Absicht, über diese Sache zu sprechen und sie unserm Volke klarzulegen, damit es weiß, was ich im Zusammenhang mit dieser bemerkenswerten Sache glaube. Ich denke an den Ausspruch Christi: „Wie es war in den Tagen Noahs, so wird es sein in den Tagen des Menschensohnes.“ Wenn es regnet, dann will ich diese Lehre predigen, denn die Wahrheit soll gepredigt werden.

Mehrheit von Göttern

Ich will also über eine Mehrheit von Göttern predigen. Zu diesem Zwecke habe ich grade diese Stelle gewählt. Ich wünsche zu erklären, daß ich jedesmal und in allen Versammlungen, in denen ich über die Gottheit sprach, über eine Mehrheit von Göttern gesprochen habe. Unsre Ältesten haben dies seit bald fünfzehn Jahren gepredigt.

Ich habe immer gesagt, Gott sei eine bestimmte Persönlichkeit, Jesus Christus sei eine von Gott, dem Vater, getrennte, bestimmte Persönlichkeit, und ebenso sei der Heilige Geist eine getrennte, ganz bestimmte Persönlichkeit, ein Geist. Dies sind also drei bestimmte Persönlichkeiten oder drei Götter. Wenn dies mit dem Neuen Testament im Einklang steht — siehe da: schon haben wir drei Götter, eine „Mehrzahl“ von Göttern — und wer kann dem widersprechen?

Unser Text sagt: „Und hast uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und Seinem Vater.“ Die Apostel waren dahintergekommen, daß es im Himmel mehrere Götter gibt, denn Paulus sagt, Gott sei der Vater unsres Herrn Jesu. Meine Absicht war, die Heilige Schrift zu verkündigen und das zu predigen, was sie lehrt, nämlich, daß im Himmel ein Gott wohnt, der Vater unsres Herrn Jesu. Ich nehme mir die Freiheit, zu erklären, daß ich

alle wichtigen und schwierigen Lehren in der Öffentlichkeit verkündigt habe, und daß ich öffentlich stets kräftigere und wichtigere Lehrsätze verkündigte als privatim.

Johannes war einer der Männer und Apostel, die zu Königen und Priestern Gottes, des Vaters unsres Herrn Jesus Christus, gemacht wurden. So lautet es in der Offenbarung. Die Lehre von der Mehrheit von Göttern ist demnach genau so biblisch wie irgendeine andre. Sie ist überall in der Bibel zu finden und ist jedem Streit entrückt, selbst ein Tor kann nicht irren.

Paulus sagt: „Es sind viele Götter und viele Herren.“ Ich wünsche dies klar und einfach auseinanderzusetzen. Wir aber haben nur einen Gott, mit dem wir zu tun haben, und durch den alle Dinge sind und wir durch Ihn. Sagt aber Joseph Smith, daß es viele Götter und viele Herrn gibt, dann schreien sie: „Hinweg mit ihm! Kreuziget ihn!“

Die Menschen sagen, sie hätten die Heilige Schrift. Suchet in der Schrift, denn sie zeuget von diesen Dingen, welche die Abtrünnigen in aller Form Gotteslästerung nennen würden. Paulus: wenn Joseph Smith ein Gotteslästerer ist, dann bist auch du einer! Ich sage wie du: Es sind viele Götter und viele Herren, doch wir haben nur einen Gott, dem wir in Gehorsam untertan sein sollten. Kein Mensch kann die Ausdehnung oder Dauer der Ewigkeit beschränken. Wer hat je einen Blick getan in die ewigen Welten? Wer ist also berechtigt zu sagen, es gebe nur einen Gott? Wenn einer irgend etwas Derartiges denkt oder sagt, so macht er sich damit lächerlich und hört auf, in der Erkenntnis Fortschritte zu machen, denn er schließt sich das Tor zu ihr selber zu.

Auslegung der Heiligen Schrift

Es gibt nun Leute, die sagen, ich lege die Schrift anders aus als sie. Sie behaupten, Paulus habe die heidnischen Götter gemeint. Nun, Paulus sagt, es gibt viele Götter und viele Herren. Also eine Mehrheit von Göttern – allen Torheiten der Menschen zum Trotz. Ohne Offenbarung gebe ich ihnen keine Erkenntnis vom Gott des Himmels. Sie wissen es, und ich bezeuge es, daß Paulus nicht die heidnischen Götter meinte. Ich habe es von Gott, und wenn Sie können, so widerlegen Sie es. Ich habe ein Zeugnis vom Heiligen Geist, daß Paulus nicht an heidnische Götter dachte. Ich will Ihnen aus der hebräischen Bibel beweisen, daß ich im Recht bin. Schon das erste Wort der Bibel spricht von einer Mehrheit von Göttern, und ich fordere alle Abgefallenen und alle gelehrten Männer heraus, das Gegenteil zu beweisen, wenn sie können. Ein ungelehrter junger Mann muß Ihnen etwas Hebräisch beibringen! „**Berosheit baurau Eloheim ait aushamayeen vehau aurait**“ – „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Ich möchte das Wort „Berosheit“ etwas zergliedern. „Rosh“, das Haupt, „sheit“, eine grammatikalische Endung. Das Wort „Baith“ stand ursprünglich, als der göttlich erleuchtete Mann den Bericht schrieb, nicht dort, sondern wurde später von einem alten Juden hinzugefügt. „Baurau“ heißt so viel wie hervorbringen. „Elohim“ ist vom Wort „Eloi“ abgeleitet – Gott in der Einzahl. Durch Anfügen der Silbe „him“ wird daraus eine Mehrzahl von Göttern. Es hieß also ursprünglich: „Am Anfang brachte das Haupt der Götter die Götter hervor.“ Oder, wie andre es übersetzt haben: „Das Haupt der Götter rief die Götter zusammen.“ Ich muß doch auch ein wenig Gelehrsamkeit zeigen wie andre Toren!



Der oberste der Götter formte die Himmel und die Erde. Ich fordere die ganze Welt heraus, mich zu widerlegen. Am Anfang schufen die Hauptgötter die Himmel und die Erde. Nun wüten Priester und Volk und die

Heiden bilden sich eitle Dinge ein. Folgen wir aber dem hebräischen Wortlaut weiter, so heißt es: „Berosheit baurau Eloheim ait aashamayeen vehau aurait.“ „Der oberste der Götter sagte: „Lasset uns Menschen machen nach unserm Bilde.“ Ich fragte einmal einen gelehrten Juden: „Wenn uns die hebräische Sprache dazu zwingt, alle auf „him“ endigenden Wörter als Mehrzahl zu betrachten, muß dann nicht auch das Wort „Elohim“ als Mehrzahl gelten?“ Seine Antwort lautete: „Das ist mit wenigen Ausnahmen die Regel; aber in diesem Falle würde es die Bibel zerstören.“ Er gab zu, daß ich im Rechte sei. Ich bin hierher gekommen, um über diese Dinge zu sprechen, und zwar so, wie ich an sie glaube. Hören Sie und urteilen Sie selbst, und wenn Sie befriedigt von dannen gehen, dann um so besser.

Ausgerechnet am Anfang schon spricht die Bibel unstreitig von einer Mehrzahl von Göttern. Der Gegenstand, wovon ich spreche, ist von erhebener Bedeutung. Das Wort „Elohim“ sollte durchgängig in der Mehrzahl verstanden werden: Götter. Die obersten der Götter bestimmten einen Gott für uns. Erst wenn Sie die Sache von diesem Gesichtspunkt aus betrachten, sind Sie in der Lage, die ganze Schönheit, Heiligkeit und Vollkommenheit der Götter zu begreifen. Alles, was ich anstrebe, ist die einfache, nackte Wahrheit, und zwar die ganze Wahrheit.

Viele Menschen sagen: Es gibt einen Gott; Vater, Sohn und Heiliger Geist sind nur ein Gott! Das ist ein sonderbarer Gott: drei in einem und einer in dreien! Ein merkwürdiges Gebilde! „Vater, ich bitte nicht für die Welt, sondern ich bitte für die, welche du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleich wie wir.“ Ginge es nach dem Glauben der Sekten, dann müßten also alle in einen Gott hineingestopft werden! Das würde den größten Gott der Welt geben — einen wunderbar großen Gott —, ein Riese, ein Ungetüm sondergleichen. Ich möchte Ihnen den Text selber vorlesen: „Ich bin mit dem Vater eins und der Vater ist mit mir eins, und wir sind so einig als wären wir eins.“ Aus dem Griechischen geht hervor, daß es „einig“ heißen muß. „Vater, ich bitte für die, die du mir aus der Welt gegeben hast, und nicht für sie allein, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seien, gleich wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in uns einig seien“ und alle in Einigkeit in der ewigen Herrlichkeit Gottes wohnen. Dann werden wir erkennen, wie wir erkannt sind, und wir werden sein wie unser Gott, und Er wird sein wie Sein Vater. Ich will ein wenig bei diesem Gegenstand verweilen. Ich lernte etwas davon, als ich die Papyrusrollen übersetzte, die ich jetzt in meinem Hause habe.

Abrahams Schlußfolgerung

Von Abraham lernte ich ein Zeugnis, wie er über den Gott des Himmels nachdachte. „Um das tun zu können“, sagte er sich, „nehmen wir zwei Tatsachen als gegeben an; dies läßt mich eine dritte Tatsache annehmen, sagen wir zwei Menschen auf Erden, von denen der eine weiser ist als der andre, was logischerweise darauf hindeuten würde, daß noch ein dritter vorhanden ist, der weiser ist als der weiseste der beiden. Die Intelligenzen übertreffen einander, so daß es für sie kein Ende gibt.“

Wenn somit Abraham zu dieser Schlußfolgerung kam, und wenn Jesus der Sohn Gottes ist, und Johannes entdeckte, daß Gott, der Vater des Herrn Jesus, einen Vater hatte, so können Sie doch annehmen, daß auch dieser einen Vater hatte. Wo gab es jemals einen Sohn ohne einen Vater? Und wo einen Vater, der nicht zuerst ein Sohn gewesen? Wann sprang jemals ein Baum oder irgend etwas Lebendes ins Dasein ohne einen Erzeuger? Tritt nicht alles in dieser Weise ins Dasein? Paulus sagt, das Irdische sei im

Gleichnis des Himmlischen. Wenn also Jesus einen Vater hatte, können wir dann nicht auch glauben, daß auch dieser einen Vater hatte? Eine solche Lehre läßt mich nicht zu Tode erschrecken, denn die Bibel ist voll von ihr.

Ich wünsche, daß Sie ganz besonders auf das achten, was ich Ihnen jetzt sage: Jesus sagte, der Vater wirke genau in der Weise, wie Sein Vater vor ihm gewirkt hat. Er legte Sein Leben nieder und nahm es wieder auf, grade wie Sein Vater es getan. Er vollbrachte das Werk, zu dem Er gesandt worden, nämlich Sein Leben niederzulegen und es wieder aufzunehmen, und dann wurden Ihm die Schlüssel usw. gegeben. Ich weiß, daß dies eine gute Schlußfolgerung ist.

Die Kirche wird gereinigt

Ich habe Grund, anzunehmen, daß die Kirche gereinigt wird. Ich sah Luzifer vom Himmel fallen. Alles dies sind in unsern Augen Wunder in den letzten Tagen. Solange die Menschen sich dem Gesetz Gottes unterwerfen, brauchen sie sich nicht zu fürchten.

Ich will bei meinem Text bleiben und zeigen, daß, wenn die Menschen gegen diese Wahrheit kämpfen, schaden sie nicht mir, sondern sich selbst. Nach dem Gesetz und dem Zeugnis! Diese Grundlehren sind über die ganze Heilige Schrift zerstreut. Wo Dinge von größter Wichtigkeit von schwach-sinnigen Menschen gedankenlos übergangen werden, da wünsche ich Wahrheiten in ihrer ganzen Tragweite zu sehen und sie in mein Herz zu schließen. Ich glaube alles, was Gott je geoffenbart hat; ich habe noch nie gehört, daß ein Mensch verdammt wurde, weil er zuviel glaubte, sondern wir werden unsres Unglaubens willen verdammt.

Sie nahmen es dem Herrn Jesus sehr übel, als Er sagte, Er sei der Sohn Gottes, und warfen Ihm vor, Er stelle sich damit Gott gleich. Was man vor alters von den Aposteln sagte, das sagt man heute von mir: „Er muß unschädlich gemacht werden!“ — Was hat Jesus gesagt? „Steht nicht geschrieben in euerm Gesetz: Ich habe gesagt, ihr seid Götter! So er die Götter nennt, zu welchen das Wort Gottes geschah — und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden —, wie sprecht ihr dann zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat; du lästerst Gott! Darum, daß ich sage, ich bin Gottes Sohn?“ — Er war es, von dem sie als von einem geistigen Fels in der Wüste tranken. Natürlich würde Er die Ehre für sich beanspruchen. Jesus, wenn die Götter genannt wurden, an die das Wort gerichtet war, weshalb sollte es eine Gotteslästerung sein, wenn ich sage, ich bin der Sohn Gottes?



Ewige Herrlichkeiten

Gehen Sie hin und lesen Sie das Gesicht im Buche der Bündnisse. Dort wird Herrlichkeit um Herrlichkeit klar beschrieben: eine Herrlichkeit wie die Sonne, eine wie der Mond und eine wie die Sterne, und wie ein Stern an Klarheit von den andern verschieden ist, also unterscheiden sich auch diejenigen in der Unterirdischen Herrlichkeit voneinander. Jeder, der in der Himmlischen Herrlichkeit regiert, gilt in seinem Machtbereich als ein Gott. Wenn die Abtrünnigen das Zeugnis vom Buch der Lehre und Bündnisse aufrechterhalten, verdammen sie sich selbst. Paulus, was sagst du? Sie klagten Paulus an und alle verließen ihn; es verblieben ihm nur sieben Gemeinden und die vertrieben ihn aus ihrer Mitte. Das können sie mit mir nicht tun. Ich freue mich darüber. Mein Zeugnis ist gut.

Paulus sagt: „Eine andre Klarheit hat die Sonne, eine andre Klarheit hat der Mond, eine andre Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern über-

trifft den andern an Klarheit; also auch die Auferstehung der Toten. Diejenigen, die eine glorreiche Auferstehung von den Toten erlangen, werden hoch erhöht über Obrigkeiten, Mächte, Throne, Herrschaften, Engel, und sie werden ausdrücklich als Erben Gottes und Miterben Christi bezeichnet, und alle werden ewige Macht besitzen.

Diese Schriften sind für die christliche Welt ein Gemisch sehr seltsamer Lehren. Die Welt gleich einem blinden Blindenleiter. Ich will eine weitere Schriftstelle anführen. Als Gott dem Profeten Mose im brennenden Busch erschien (Mose war im Reden etwas schwerfällig, grade wie ich auch), sagte Er zu ihm: „Du sollst für Aaron ein Gott sein und er wird dein Mund sein.“ Ich glaube an diese Götter, die Gott als Götter geoffenbart hat, und die Söhne Gottes sind, die Ihn alle anrufen können: „Abba, lieber Vater!“, Söhne Gottes, die sich selber zur Höhe der Götter heraufarbeiten, selbst schon vor Grundlegung der Welt, und welche die einzigen Götter sind, vor denen ich Ehrfurcht empfinde.

Johannes sagt, er sei ein König: „Und von Jesus, welcher ist der treue Zeuge und Erstgeborene von den Toten und der Fürst der Könige auf Erden! Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, demselben sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ O du König der Könige und Herr der Herren: die sektiererische Welt erklärt dir durch ihre Taten: „Wir können nicht an dich glauben.“

Die alten Überlieferungen sind mehr wert als alles, was heute gesagt wird. Hier ist ein vernünftiger Grundsatz, den alle Menschen mit gesunden Sinnen annehmen müssen. Ich will ihn mit Hilfe eines alten Apfelbaumes erläutern. Hier springt zum Beispiel ein Ast ab und ruft: „Ich bin der wahre Baum, und du bist verdorben.“ Wenn der ganze Baum verdorben ist, sind dann nicht auch seine Äste verdorben? Wenn, nur als Beispiel, die katholische Religion falsch ist, wie könnte irgendeine wahre Religion daraus entstehen? Wenn eine Kirche schlecht ist, wie kann dann irgend etwas Gutes aus ihr hervorgehen? Seit die Welt besteht, haben die Abtrünnigen immer ihre alte Kirche verlästert.

Der Herr wird Verräter niemals anerkennen

Ich bezeuge nochmals, so wahr der Herr lebt: Gott wird niemals einen Verräter oder einen Abgefallenen anerkennen. Wer einen Katholiken verrät, wird auch Sie verraten, und wer mich verrät, verrät auch Sie. Alle Menschen sind Lügner, wenn sie sagen, sie hätten die wahre Kirche ohne Offenbarungen von Jesus Christus und ohne das Priestertum Melchizedeks, welches nach der Ordnung des Sohnes Gottes ist.

Nach der Ordnung des Himmels sendet Gott stets eine neue Dispensation in die Welt, wenn die Menschen von der Wahrheit abgewichen sind und das Priestertum verloren haben. Wenn aber Menschen kommen und auf der Grundlage andrer weiterbauen, so tun sie es auf ihre eigene Verantwortung und ohne göttliche Vollmacht. Und wenn die Gewässer kommen und die Winde an das Haus wehen, so wird's sich erweisen, daß sie auf Sand gebaut haben, und ihre ganzen Machenschaften werden zunichte werden.

Habe ich mein Werk auf der Grundlage eines andern aufgebaut? Ich besitze alle Wahrheit, welche die christliche Welt besitzt, und dazu noch eine davon unabhängige Offenbarung für mich, und Gott wird mir den Sieg verleihen. Ich will aber dieses Thema fallen lassen. Ich wünschte, ich könnte drei oder vier Stunden darüber sprechen, doch wäre es bei diesem Regen

nicht weise. Ich würde sonst weitergehen und Ihnen Beweis auf Beweis erbringen, denn alle Teile der Bibel unterstützen gleichermaßen diese Lehre (16. Juni 1844) — D.H.C. 6: 473—479.

Der Profet sagt seinen Tod voraus

Die folgenden geschichtlichen Angaben im Zusammenhang mit dem freiwilligen Sichausliefern des Profeten und des Patriarchen und ihrem grausamen Martyrium sind von solcher Wichtigkeit, daß wir sie diesem Buche einverleiben. Diese Brüder versammelten sich am Samstag, dem 22. Juni 1844, zusammen mit andern leitenden Ältesten der Kirche, im obern Raume des Hauses des Profeten. In dieser Versammlung las der Profet einen Brief vor, den er vom Gouverneur Ford erhalten hatte; der Profet wünschte zu erfahren, was die Brüder darüber dachten. Damit beginnt diese geschichtliche Darstellung.



Joseph bemerkte: „Wir haben keine Gnade zu erwarten — keine Gnade.“ Hyrum sagte: „Nein, sobald wir in ihre Hände fallen, ist es um uns geschehen.“ Joseph erwiderte: „So ist's. Aber was sollen wir tun, Bruder Hyrum?“ Hyrum entgegnete: „Ich weiß es nicht.“ Plötzlich hellte sich das Antlitz des Profeten auf und er sagte: „Der Weg ist offen! Ich sehe klar, was wir tun müssen. Alles, was sie wünschen, ist Hyrum und mich. Sagen Sie allen, sie sollen ruhig an ihre Geschäfte gehen und sich nicht in Gruppen ansammeln, sondern sich möglichst auseinander halten. Ohne Zweifel werden sie kommen und nach uns suchen. Lassen wir sie suchen! Sie werden Sie weder an Ihrer Person noch an Ihrem Eigentum schädigen, nicht ein Haar auf Ihrem Haupte. Wir werden heute nacht über den Fluß setzen und nach Westen gehen.“ Er schickte sich an, das Haus zu verlassen. Als er vor der Türe war, sagte er zu den Ältesten Butler und Hodge, sie sollten die „Maid of Iowa“ (ein kleiner Dampfer unter dem Kommando von Repsher) nach der obern Landungsstelle verbringen und dort die Familien Hyrums und Josephs samt ihren Habseligkeiten an Bord nehmen. Dann sollten sie den Mississippi hinunterfahren und den Ohio-Fluß hinauf bis nach Portsmouth, wo sie von ihm hören würden. Er nahm dann Hodge bei der Hand und sagte zu ihm: „Nun, Bruder Hodge, lassen Sie kommen, was will, aber verleugnen Sie den Glauben nicht, dann wird alles gut werden.“

„Ich sagte zu Stephen Markham, wenn sie Hyrum und mich je erwischen werden, dann würden wir hingemetzelt werden, oder ich wäre kein Profet. Ich wünschte, Hyrum könnte am Leben bleiben, um mein Blut zu rächen, aber es ist bestimmt, daß er mich nicht verlassen soll.“



Samstag, den 22. Juni 1844, etwa 9 Uhr abends. Hyrum kam aus dem Nauvoohaus, reichte Reynolds Cahoon die Hand und sagte: „Eine Gruppe von Männern sucht meinen Bruder Joseph zu töten, und der Herr hat ihn gewarnt und gesagt, er solle nach den Felsengebirgen fliehen, um sein Leben zu retten. Leben Sie wohl, Bruder Cahoon, wir werden uns wiedersehen.“ Einige Minuten später kam Joseph von seiner Familie heraus. Tränen rannen ihm über die Wangen; er hielt ein Taschentuch vors Gesicht und folgte Hyrum ohne ein Wort zu sagen.

Spät in dieser Nacht wurden Joseph und Hyrum von Orrin Porter Rockwell über den Fluß gerudert, um sich dann auf ihre Reise nach dem Westen begeben zu können. Am frühen Morgen schlossen sich ihnen weitere

Brüder an. Am gleichen Morgen traf eine Polizeiabteilung in Nauvoo ein, um Joseph Smith zu verhaften, sie fanden ihn aber nicht. Immerhin erregte ihr Erscheinen in der Stadt beträchtliches Aufsehen und erfüllte die Herzen der Furchtsamen mit Furcht und bangen Erwartungen. Um 1 Uhr nachmittags brachte Orrin Porter Rockwell, der unterdessen nach Nauvoo zurückgekehrt war, dem Profeten einen Brief von seiner Frau Emma Smith, worin sie ihn aufforderte, nach Nauvoo zurückzukommen. Der Profet, sein Bruder Hyrum und Ältester Willard Richards befanden sich grade in einem Raum, in dem sie allerlei Vorräte für die beabsichtigte Reise nach dem Westen aufgestapelt hatten. Reynolds Cahoon berichtete dem Profeten, was das Polizeiaufgebot zu tun beabsichtige, und bat ihn, sich freiwillig auszuliefern, denn der Gouverneur habe sein Ehrenwort und das Ansehen des Staates dafür verbürgt, daß er ihn während der Gerichtsverhandlung beschützen werde. Joseph Smith wußte jedoch, daß es mit dem Ehrenwort des Gouverneurs nicht weit her war. Hier fährt die Darstellung weiter.



Falsche Beschuldigungen

Reynolds Cahoon, Lorenzo D. Wasson und Hiram Kimball beschuldigten den Profeten der Feigheit, denn er wolle das Volk im Stiche lassen, und sie sagten, ihr Eigentum werde zerstört werden und sie selbst würden ohne Schutz und Obdach dastehen. Es sei die alte Geschichte: der Hirte fliehe, wenn die Wölfe über die Herde herfallen. Hierauf erwiderte Joseph: „Wenn mein Leben für meine Freunde keinen Wert hat, dann hat es auch für mich keinen.“ Sich an Rockwell wendend, sagte er: „Was sollen wir tun?“ Rockwell entgegnete: „Sie sind der ältere und sollten es am besten wissen; aber so, wie Sie sich Ihr Bett machen, werde ich mich mit Ihnen hineinlegen.“ Dann wandte sich Joseph an Hyrum, der grade mit Cahoon sprach, und sagte: „Bruder Hyrum, du bist der älteste, was sollen wir tun?“ Hyrum antwortete: „Laß uns zurückgehen und uns freiwillig stellen und sehen, wie alles ausgeht.“ Nachdem er einige Augenblicke nachgedacht, sagte Joseph: „Wenn du zurückgehst, gehe ich mit dir; aber wir werden hingemetzelt werden.“ Hyrum erwiderte: „Nein, nein, laß uns zurückgehen und unser Vertrauen auf Gott setzen, und niemand wird uns etwas zuleide tun. Der Herr hat Seine Hand im Spiel. Ob wir leben oder sterben werden — wir werden mit unserm Schicksal ausgesöhnt sein.“ Nach einer kurzen Pause sagte Joseph zu Cahoon, er solle den Kapitän Daniel C. Davies beauftragen, sein Boot auf halb sechs Uhr nachmittags bereit zu halten, um die Brüder über den Fluß zurückzubringen (23. Juni 1844) — D.H.C. 6: 545—551.

Brief Josephs und Hyrums an den Gouverneur Ford

Sie willigen ein, nach Carthage zu gehen

Am Ufer des Mississippi-Flusses,

Sonntag, den 23. Juni 1844, nachm. 2 Uhr

An Seine Exzellenz den Gouverneur Ford!

Sehr geehrter Herr! Ich sandte Ihnen gestern nach 12 Uhr ein langes Schreiben, worin ich meine Ansichten über den Brief Eurer Exzellenz zum Ausdruck brachte. Ich hielt Ihren Brief für ziemlich scharf, doch ist eben einer meiner Freunde bei mir gewesen mit einer Erklärung des Kapitäns Ihres Polizeiaufgebotes, die Ihre Erklärung in Ihrem Briefe in einem etwas mildern Lichte erscheinen läßt. Wir haben daraus mit Genugtuung entnommen, daß wir mit größerer Sicherheit auf Ihren Schutz rechnen dürfen,

und daß es Ihrer Exzellenz gelungen ist, sich die Geister untertan zu machen, von der Sie eine Zeitlang umgeben waren. Und ich erkläre wiederum: der einzige Einwand, den ich je gegen eine Gerichtsverhandlung in diesem Lande machte, war der, den ich in meinem letzten Schreiben erwähnte — daß dabei Mörder anwesend sein könnten, die mich mit dem Tode bedrohen.

Aber auf Grund jener Erklärung anerbiete ich mich nunmehr, morgen mit Ihnen nach Carthage zu gehen, sobald es Ihnen und Ihrer Polizeitruppe möglich ist, uns zu begleiten, vorausgesetzt, daß wir eine gerechte Gerichtsverhandlung haben und daß weder wir noch unsre Zeugen belästigt werden, sondern daß sich das ganze Verfahren streng gesetzmäßig, ohne Parteilichkeit und im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften und Sicherheiten abspielt. Sie können sich auf mein Ehrenwort verlassen und brauchen nicht durch Aufbietung einer Polizeiabteilung mit allem Drum und Dran ängstliche Gemüter in Schrecken zu versetzen und die Stadt aufzuregen.

Sollte Ihnen mein Vorschlag genehm sein (wenn nicht, dann teilen Sie es mir mit), werde ich Ihr Polizeiaufgebot etwa um 2 Uhr morgen nachmittag beim Mound treffen; früher können wir nicht kommen, da wir noch unsre Zeugen aufbieten und andre notwendige Vorbereitungen für die Verhandlung treffen müssen. Wir nehmen dabei an, daß wir unsre Zeugen selbst mitbringen dürfen und nicht darauf warten müssen, daß sie gerichtlich vorgeladen werden; möglicherweise werden wir noch etwas mehr Zeit brauchen, um einen Rechtsbeistand zu finden.

Wir verbleiben mit vollkommener Hochachtung die ergebenen Diener
Eurer Exzellenz

JOSEPH SMITH

HYRUM SMITH

(23. Juni 1844) — D.H.C. 6: 550.

Der Aufbruch nach Carthage

Als sie an den Tempel kamen, machte Joseph einen Augenblick halt und schaute mit Bewunderung zuerst auf das heilige Gebäude und dann auf die Stadt und bemerkte: „Das ist der lieblichste Ort und das beste Volk unter dem Himmel; aber wenig wissen sie, was für Prüfungen auf sie warten.“ Beim Verlassen der Stadt wollte er noch kurz Daniel H. Wells besuchen, doch war dieser nicht wohl. Er verabschiedete sich von ihm mit den Worten: „Herr Wells, behalten Sie mich in guter Erinnerung und denken Sie nicht, ich sei der schlechteste Mensch auf Erden!“

Zehn Minuten nach 10 Uhr vormittags erreichten sie die Farm des Ältesten Albert G. Fellows, etwa vier Meilen westlich Carthage, wo sie den Hauptmann Dunn mit einer Kompanie von ungefähr sechzig berittenen Soldaten trafen. Als Joseph sie sah, sagte er zu seinen Begleitern: „Regen Sie sich nicht auf, Brüder, sie können Ihnen nicht mehr antun als die Feinde der Wahrheit den Heiligen vor alters angetan — sie können nur den Körper töten.“ Die Kompanie machte halt, und Joseph, Hyrum und mehrere andre Brüder gingen zusammen mit Hauptmann Dunn ins Haus des Ältesten Fellows. Dunn wies einen Befehl des Gouverneurs vor, der die Auslieferung aller dem Staate gehörenden Waffen der Nauvoo-Legion forderte, und den Joseph sofort gegenzeichnete.

Wie ein Lamm zur Schlachtbank

Henry G. Sherwood ging zu Joseph und sagte zu ihm: „Bruder Joseph, soll ich nach Nauvoo zurückgehen und diese ganze Sache erledigen und dafür sorgen, daß wir die nötigen Empfangsbestätigungen für die Auslieferung der Waffen erhalten?“ Joseph fragte ihn, ob er verhaftet worden sei

oder in Gefahr stehe, verhaftet zu werden. Sherwood antwortete: „Nein!“ Daraufhin beauftragte er ihn, zurückzukehren, die Waffen einzusammeln und in allem sein Bestes zu tun. Dann sagte Joseph zu seiner Umgebung: „Ich gehe wie ein Lamm zur Schlachtbank, doch bin ich ruhig wie ein Sommermorgen. Mein Gewissen ist rein von Schuld gegen Gott und Menschen. Ich werde unschuldig sterben, und es wird noch von mir gesagt werden: er wurde kalten Blutes ermordet.“ Hierauf sagte er zu Vater Sherwood: „Gehen Sie, der Herr segne Sie!“ Sherwood ritt dann so schnell er nur konnte nach Nauvoo zurück (24. Juni 1844) — D.H.C. 6: 554—555.

Joseph Smith an den Gouverneur Ford **Erklärung seiner Rückkehr nach Nauvoo**

Vier Meilen westlich vom Carthage=Mound
Hancock=Grafschaft, Illinois, Montag, 10 Uhr

An Seine Exzellenz Gouverneur Ford!

Sehr geehrter Herr! Auf dem Wege nach Carthage, um Ihrer Aufforderung nachzukommen, habe ich heute morgen Hauptmann Dunn hier getroffen, der mir Ihren Befehl zeigte, wonach sämtliche sich im Besitze der Nauvoo=Legion befindenden staatlichen Waffen abzuliefern seien; diesem Befehl werde ich nachkommen. Damit dies richtig getan wird und keine Schwierigkeiten für den Staat entstehen, werde ich mit Hauptmann Dunn nach Nauvoo zurückkehren, dafür sorgen, daß die Waffen in seinen Besitz gelangen und dann werde ich mit ihm zurückkehren und gern bereit sein, mich etwaigen weiteren Anordnungen des Gouverneurs unsres Staates zu fügen.

Mit aller gebotenen Hochachtung verbleibe ich der gehorsame Diener eurer Exzellenz.

JOSEPH SMITH

(24. Juni 1844) — D.H.C. 6: 556.

Auf dem Wege nach Carthage

Die Gruppe — etwa fünfzehn Mann — brach dann nach Carthage auf. Als sie an der Freimaurerhalle vorbeikamen, sagte Joseph: „Jungens, wenn ich nicht mehr zurückkomme, dann tragt gut Sorge zu euch; ich gehe wie ein Lamm zur Schlachtbank.“ Als sie zu seiner Farm kamen, schaute er sie lange an, und als sie sich schon hinter sich gelassen, kehrte er sich mehrmals um, und schien den Blick nicht von ihr wenden zu können. Einige seiner Begleiter machten etliche Bemerkungen, worauf er meinte: „Wenn einer von euch eine solche Farm hätte und wüßte, daß er sie nie mehr sehen werde, der würde gewiß auch einen letzten langen Blick darüber werfen.“ Als sie am Waldrand in der Nähe Nauvoos ankamen, trafen sie den von Carthage zurückkehrenden Ältesten A. C. Hodge. Er berichtete Hyrum, was er dort gehört, und sagte ihm, was er von der dortigen Lage denke. „Bruder Hyrum“, sagte er, „Sie sind sich nun im klaren. Wenn es meine Pflicht wäre, Ihnen einen Rat zu geben, dann würde ich sagen: keinen Schritt weiter! Die Leute dort sagen, sie werden Sie töten, wenn Sie nach Carthage kommen.“ Ihr Gespräch wurde dann von Herzukommenden gestört und es wurde nichts weiter gesagt (24. Juni 1844) — D.H.C. 6: 558.

Gespräche des Profeten mit Armee-Offizieren

Mehrere der Offiziere der Truppen in Carthage und einige andre Herren waren sehr darauf erpicht, den Profeten zu sehen und suchten ihn deshalb in seiner Stube auf. General Smith fragte sie, ob in seiner äußern Er-

scheinung irgend etwas darauf schließen lasse, daß er der verbrecherische Mensch sei, als den ihn seine Feinde darstellten; er bat, ihm offen ihre Meinung zu sagen. Die Antwort lautete: „Nein, Herr Smith, Ihre äußere Erscheinung würde auf das gerade Gegenteil schließen lassen, wir können Ihnen aber nicht ins Herz sehen, auch wissen wir nicht, welche Absichten Sie haben.“ Worauf der Profet erwiderte: „Sehr richtig, meine Herren; Sie können mir nicht ins Herz sehen, und deshalb sind Sie außerstande, mich oder meine Absichten zu beurteilen. Ich aber kann Ihnen ins Herz sehen, und ich will Ihnen sagen, was ich dort sehe. Ich kann sehen, daß Sie nach Blut dürsten, und daß nichts andres als nur mein Blut Sie zufriedenstellen wird. Ich und meine Brüder werden nicht irgendeines Verbrechens wegen so dauernd und erbarmungslos verfolgt und bedrängt, sondern aus ganz andern Gründen, wovon ich Ihnen einige schon genannt habe, und insofern Sie und das Volk nach Blut dürsten, so prophezeie ich im Namen des Herrn: Sie werden Augenzeugen von blutigen Szenen sein, bis ihr Durst nach Blut mehr als gestillt ist. Ihre Seelen werden in Blut getränkt werden und viele von Ihnen, die Sie hier anwesend sind, werden eine Gelegenheit bekommen, vor Kanonenschlünden zu stehen, deren Quelle ihnen heute noch unbekannt ist; und alle jene, welche dieses große Übel auf mich und meine Brüder zu bringen wünschen, werden einst von Reue und Kummer erfüllt sein wegen der Zerstörungen und Verwüstungen, die auf sie warten. Sie werden den Frieden suchen, und werden ihn nicht finden. Meine Herren, Sie werden dereinst erkennen, daß ich Ihnen die Wahrheit gesagt habe (25. Juni 1844) — D.H.C. 6: 566.

Brief des Profeten Joseph Smith an den Gouverneur Ford

Bitte um eine Unterredung

Im Gefängnis zu Carthage, 26. Juni 1844,
10 Minuten nach 8 Uhr vormittags

Seine Exzellenz Gouverneur Ford!

Sehr geehrter Herr! Noch einmal möchte ich die dringende Bitte aussprechen, mir eine Unterredung zu gewähren, nachdem ich gestern abend so bitter enttäuscht wurde. Ich hoffe, Sie werden mich auf dieses Vorrecht nicht länger warten lassen, als es Ihre öffentlichen Pflichten erfordern.

Wir sind auf Grund eines falschen Verhaftungsbefehls festgenommen worden, und infolgedessen ist das ganze Vorgehen ungesetzlich. Wir verlangen, daß dieses Unrecht so rasch wie möglich gutgemacht wird und wir auf freien Fuß gesetzt werden.

Ihr Diener

JOSEPH SMITH

P.S. Bitte senden Sie die Antwort umgehend durch einen Boten.
(26. Juni 1844) — D.H.C. 6: 575.

Todesahnungen des Profeten

Am Nachmittag des 26. Juni 1844 fertigte Willard Richards, der Urkundenführer, Abschriften von Anordnungen für die Brüder in Nauvoo an. Während er dies tat:



bemerkte Joseph: „Seitdem ich von Nauvoo wegging, habe ich mehr und stärkere Befürchtungen für meine Sicherheit gehabt, als in irgendeinem frühern Falle, wo ich verhaftet gewesen bin. Ich konnte mich dieser Gefühle nicht erwehren und sie haben mich niedergedrückt.“ Dan Jones und Oberst

Stephen Markham brachten fast den ganzen Vormittag damit zu, mit einem Messer die Türklinke an der etwas verzogenen Tür in Ordnung zu bringen, so daß sie wieder geschlossen werden konnte, was für den Fall eines Angriffes eine bessere Sicherheit bot.

Der Profet und der Patriarch und ihre Freunde predigten abwechselungsweise den Gefängniswachen, von denen verschiedene vorzeitig abgelöst wurden, weil sie offen bekannten, von der Unschuld der Gefangenen überzeugt zu sein. Mehr als einmal hörte man sie sagen: „Laßt uns nach Hause gehen, Jungens; ich kämpfe nicht mehr gegen diese Männer.“

Während des Tages versuchte Hyrum seinem Bruder Mut zuzusprechen, indem er sagte, der Herr werde sicher um Seiner Kirche willen das Schlimmste verhüten und ihn aus dem Gefängnis befreien. Joseph entgegnete: „Könnte wenigstens mein Bruder Hyrum befreit werden, dann wäre an mir nicht soviel gelegen. Der arme Rigdon; ich bin froh, daß er nach Pittsburg gegangen ist; so ist er wenigstens aus dem Wege; würde er über die Kirche präsidieren müssen, dann würde er sie in weniger als fünf Jahren ins Verderben führen“ (26. Juni 1844) — D.H.C. 6: 592—593.

Die schändliche Behandlung John Smiths (5.30 Uhr nachm.)

Patriarch John Smith kam von Macedonia nach dem Gefängnis, um seine beiden Neffen Joseph und Hyrum zu besuchen. Die Straße war überfüllt von Gesindel aller Art. Drei richteten ihre Gewehre auf ihn, und auch von andern, die ihn erkannten, wurde er bedroht. Die Gefängniswache verweigerte ihm den Einlaß.

Joseph sah durchs Fenster die Vorgänge mit an und rief der Wache zu: „Laßt den alten Herrn doch ein; er ist mein Onkel!“ Die Wache erwiderte, sie ginge es nichts an, wessen Onkel er sei; er werde einfach nicht eingelassen.

Joseph antwortete: „Ihr werdet einen alten gebrechlichen Mann wie er es ist, nicht hindern, hineinzukommen“ und sagte dann: „Komm herein, Onkel!“ Darauf untersuchte ihn die Wache gründlich, ließ ihn schließlich ein und er blieb etwa eine Stunde im Gefängnis. Er fragte Joseph, ob er glaube, auch diesmal den Feinden entrinnen zu können, worauf Joseph erwiderte: „Mein Bruder Hyrum glaubt es. Ich wünschte, du würdest den Brüdern in Macedonia sagen, daß sie daraus ersehen, wie unsicher es gewesen wäre, sie zu besuchen; sage auch Almon W. Babbitt, daß ich wünsche, er möge hierher kommen und mir als Rechtsanwalt beistehen, wenn ich morgen von dem Hauptmann R. F. Smith verhört werde“ (26. Juni 1844) — D.H.C. 6: 597—598.

Die letzte Nacht im Gefängnis

26. Juni 1844, 9.15 Uhr abends

Ältester John Taylor betete. Willard Richards, John Taylor, John S. Fullmer, Stephen Markham und Dan Jones blieben bei Joseph und Hyrum im vordern Raum.

Während des Abends las Patriarch Hyrum Smith aus dem Buche Mormon vor und erläuterte es, so über die Gefangennahme von Dienern Gottes um des Evangeliums willen. Joseph gab der Gefängniswache ein mächtiges Zeugnis vom göttlichen Ursprung des Buches Mormon, von der Wiederherstellung des Evangeliums, dem Wirken von Engeln, und daß das Reich Gottes einmal auf Erden aufgerichtet worden sei; um dessen willen sei er in dieses Gefängnis gekommen und nicht, weil er irgendein göttliches oder menschliches Gesetz übertreten habe.

Sie begaben sich erst spät zur Ruhe. Joseph und Hyrum benutzten die einzige Bettstelle, die sich im Raume befand. Die übrigen legten sich Seite an Seite auf eine auf dem Boden liegende Matratze. Dr. Willard Richards blieb noch auf und schrieb, bis die letzte Kerze abgebrannt war. Ein ganz in der Nähe abgegebener Kanonenschuß veranlaßte Joseph, aufzustehen und sich ebenfalls auf den Fußboden niederzulegen. Zu seiner Linken lag Dan Jones, zu seiner Rechten John S. Fullmer. Joseph streckte seinen rechten Arm aus und sagte zu John Fullmer: „Stützen Sie Ihren Kopf auf meinen Arm, Bruder Fullmer.“ Als alles wieder ruhig war, sprachen sie leise über ihre Aussichten auf Befreiung. Joseph sagte, er habe gewisse Vorahnungen, daß er sterben müsse, und sagte: „Ich hätte so gerne meine Familie noch einmal gesehen“, und „Gebe Gott, daß ich noch einmal zu den Heiligen in Nauvoo sprechen könnte!“ Fullmer versuchte ihn aufzumuntern und sagte, er werde diese Gelegenheit gewiß noch oft bekommen, worauf ihm Joseph für seine aufmunternden Worte und die ausgesprochenen guten Gefühle dankte.

Bald nachher legte sich Dr. Richards in dem Bett zur Ruhe, das Joseph verlassen hatte. Als alle in tiefem Schlafe zu liegen schienen, flüsterte Joseph Dan Jones zu: „Fürchten Sie sich, zu sterben?“ Dan antwortete: „Denken Sie, daß es schon so weit ist? Wer im Dienste einer solchen Sache stehen darf, für den, glaube ich, hat der Tod nicht viele Schrecken.“ Joseph erwiderte hierauf: „Bevor Sie sterben, werden Sie noch Wales sehen und die Mission erfüllen, auf die Sie berufen wurden“ (26. Juni 1844, Mitternacht) — D.H.C. 6: 600—601.

Bericht des Ältesten John Taylor über die Unterredung zwischen Gouverneur Ford und dem Präsidenten Joseph Smith

Dieser Bericht wurde vom Ältesten John Taylor gleich nach den hier erwähnten Ereignissen niedergeschrieben.



Gouverneur: General Smith, ich glaube, Sie haben in der Urkunde, die Sie mir durch Dr. Bernhisel und Herrn Taylor zukommen ließen, eine allgemeine Übersicht über die im Lande herrschenden Schwierigkeiten gegeben. Leider scheinen zwischen Ihrer Darstellung und der Ihrer Feinde verschiedene Widersprüche zu bestehen. Wohl trifft es zu, daß Ihre Darlegungen von Beweisen und Zeugenaussagen bestätigt werden, doch muß es für eine so außergewöhnliche Aufregung, wie sie heute im Lande herrscht, irgendeine bestimmte Ursache geben; ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich dafür die kürzliche Zerstörung des „Expositor“ verantwortlich mache, dazu auch Ihre Weigerung, der von Herrn Morrison ausgestellten Vorladung Folge zu leisten. In den Vereinigten Staaten wird die Presse als das eherne Bollwerk der Amerikanischen Freiheit betrachtet; ihre Zerstörung in Nauvoo wurde als eine verwegene Maßnahme und als ein Beweis für Ihre Absicht hingenommen, die Rede- und Pressefreiheit zu unterdrücken. Dies und Ihre Weigerung, der schriftlichen Vorladung nachzukommen, scheinen mir die Hauptursachen unsrer Schwierigkeiten zu sein. Hinzu kommt noch, daß Sie mir als ein unruhestiftender, den Gesetzen und Einrichtungen unsres Landes feindselig gegenüberstehender Mensch geschildert werden.

General Smith: Gouverneur Ford, Sie, mein Herr, wissen als Gouverneur dieses Staates sehr wohl, welche Verfolgungen und gerichtliche Untersuchungen ich gelitten und durchgemacht habe. Sie wissen gut, daß unser

Verhalten friedlich war und wir die Gesetze geachtet und befolgt haben. Seit wir uns in diesem Staat niedergelassen, habe ich Ihnen Beweise über Beweise unsrer friedlichen Gesinnung erbracht. Wir haben jede nur denkbare Schmähung und gesetzwidrige Ausschreitung, die mir und meinem Volke seit unsrer Ansiedlung hier zugefügt wurde, geduldig hingenommen. Ich habe Sie auch beständig auf dem laufenden gehalten über alles, was im Zusammenhang mit diesen Schwierigkeiten vorgekommen ist. Wenn Sie einige meiner Mitteilungen nicht erhalten haben, so ist dies nicht meine Schuld.

Ihrer Anordnung entsprechend, habe ich die Nauvoo-Legion zum Schutze gegen die Angriffe einer bewaffneten Bande von Mordbrennern aufgeboden. Über alles Wichtige, was sich seitdem ereignet hat, habe ich Sie stets unterrichtet. Sowohl in meiner Eigenschaft als Bürgermeister der Stadt wie auch als Generalleutnant der Nauvoo-Legion habe ich mich bestrebt, den Frieden zu erhalten und gerecht gegen alle zu sein. Aber meine Absichten wurden entstellt, meine Maßnahmen falsch ausgelegt und ich selbst gröblich und schändlich verleumdet. Ich nehme an, meine jetzige Einkerkierung beruht auf dem Meineid eines wertlosen Mannes, der zur Aburteilung vor mich gebracht wurde, und den ich wegen Schmähung und Mißhandlung seines lahmen, hilflosen Bruders bestrafen mußte.

Daß ich von Ihnen, mein Herr, der Sie es besser wissen, beschuldigt werde, im Widerspruch zum Gesetz zu handeln, das überrascht mich. Waren es die „Mormonen“ oder waren es unsre Feinde, welche diese Schwierigkeiten angefangen haben? Sie wissen sehr wohl, daß nicht wir es waren. Und wenn dieses unordentliche, gewalttätige Volk zu seinem auflehrenden Verhalten überging, so habe ich Sie sofort und amtlich davon in Kenntnis gesetzt, habe ihren Rat erbeten und habe diesen in allen Einzelheiten streng befolgt.

Wer hat die Nauvoo-Legion aufgeboden? Ich tat es, aber unter Ihrer Leitung. Zu welchem Zweck? Um diese aufrührerische Bewegung zu unterdrücken. Es geschah auf Ihre Veranlassung, mein Herr, daß ich den Aufruf an die Nauvoo-Legion erließ, worin ich sie aufforderte, sich bereit zu halten, um uns gegen einen Überfall durch den Pöbel zu schützen; und auf Ihre Anordnung habe ich dem diensttuenden Generalmajor Jonathan Dunham entsprechende Anweisungen gegeben. Und nun soll ich für die Taten andrer büßen?! Und nun soll ich, weil der Pöbel das ganze Land überschwemmt und sich an gesetzwidrigen Gewalttaten nicht genug tun kann, nun soll ich mich beschuldigen lassen, daß ich ungesetzlich vorgehe?! Warum macht man mich für die Handlungen andrer verantwortlich? Wenn wir Unruhen im Land haben, bin weder ich noch mein Volk daran schuld. Alles, was wir getan haben, nachdem unsre Engelsgeduld erschöpft war, bestand darin, die Verfassung und die Einrichtungen unsres Landes hochzuhalten und ein verfolgtes, unschuldiges Volk vor den Gewalttätigkeiten eines unmenschlichen Pöbels zu schützen.

Was nun die Zerstörung der Presse betrifft, auf die Sie hingewiesen haben, so kann man darüber vielleicht zweierlei Meinung sein. Aber konnte man annehmen, daß wir uns nach all den schändlichen Stadt- und Landlügen, die man über uns verbreitet; konnte man annehmen, daß ein so verlästertes Volk, dem man Entsetzliches angetan, widerspruchslos zusehen werde, wie eine Anzahl elender Lumpen in unsre Stadt kommt und vor unsern Augen, ja unter unserm Schutz, nicht nur uns, sondern auch unsre Frauen und Töchter in der gemeinsten Weise verleumdet, wie sie es so frech und unverschämt in jener hundsgemeinen, schmutzigen Schrift getan? Konnte man wirklich glauben, daß wir uns auch das noch gefallen lassen

würden? In den ganzen Vereinigten Staaten gibt es nicht einen anständigen Bürger, der eine solche Besudelung seines Charakters auch nur vier- undzwanzig Stunden geduldet hätte.

Unser ganzes Volk war maßlos empört und verlangte von den Stadtbehörden sofortiges Einschreiten gegen eine derartige Schändlichkeit; hätten wir nicht alsbald gehandelt, das Volk hätte das Gesetz in die eigenen Hände genommen und jenen Schuft den so reichlich verdiente Strafe und Züchtigung selber verabfolgt.

Die Grundsätze gleicher Rechte, die uns von Kind auf als Amerikanern eingeprägt wurden, verbieten uns, jede unwürdige Behandlung widerspruchslos hinzunehmen, zumal wenn sie von solchen Lumpenhunden kommt wie in diesem Falle. Aber auch ganz davon abgesehen: unser Vorgehen betrachten wir als streng gesetzmäßig. Ungeachtet aller Schmähungen und Beleidigungen, sind wir stets sehr darauf bedacht, im Rahmen des Gesetzes zu bleiben. Deshalb wurde der Stadtrat zusammengerufen, und aus dem Wunsche heraus, immer gesetzlich vorzugehen, haben wir Rechtsberater zugezogen, die bei jener Gelegenheit anwesend waren.

Nachdem wir den Fall gründlich untersucht hatten, fanden wir, daß unsre Stadtverfassung uns das Recht gab, jenes öffentliche Ärgernis zu beseitigen. Darüber hinaus haben wir Blackstone zu Rate gezogen, um festzustellen, was das Gesetz unter einem „öffentlichen Ärgernis“ versteht. Dieser in unserm ganzen Lande als maßgebende Autorität anerkannte Rechtsgelehrte sagt uns, daß eine verleumderische und schmutzige Presse sehr wohl als ein „öffentliches Ärgernis“ betrachtet und als solches beseitigt werden dürfe.

Hier haben wir also das Zeugnis eines der hervorragendsten Rechtsgelehrten, dessen Werke überall als maßgebend gelten, und der uns sagt, eine lügenhafte, verleumderische Presse könne sehr wohl als öffentliches Ärgernis betrachtet werden. Und die Verfassungsurkunde unsrer Stadt gibt uns das Recht — bestätigt durch die gesetzgebende Behörde unsres Staates —, ein solches Ärgernis zu beseitigen. Indem wir den Befehl dazu gegeben haben, handelten wir durchaus gesetzmäßig. Der Beschluß wurde auch nicht von einem einzelnen gefaßt, sondern der Stadtrat als Körperschaft faßte ihn einstimmig und beauftragte den städtischen Gerichtsbeamten, ihn auszuführen. Möglicherweise hätte es einen bessern Weg geben können, aber ich muß bekennen, daß ich einen solchen nicht gesehen habe.

Was die schriftliche Vorladung betrifft, so waren wir bereit, die Folgen unsrer Haltung zu tragen, aber nicht bereit, uns durch eine solche Vorladung dazu verleiten zu lassen, uns gesetzwidrigem Verlangen zu unterwerfen; sie sollten uns unter der unwahren Vorgabe, gesetzlich zu sein, auferlegt werden, wir aber wußten nur zu gut, daß sie dem Gesetz widersprachen.

Als Herr Bettisworth mir jenes Schriftstück vorlegte, machte ich ihm in Anwesenheit von wenigstens zwanzig Personen den Vorschlag, zu einer andern Behörde, entweder in unsrer Stadt oder in Appanoose oder irgend einem andern Ort, zu gehen, wo wir sicher sein würden; aber wir alle lehnten es ab, uns der Macht des Pöbels auszuliefern.

Welches Recht hatte jener Polizeibeamte, meinen Vorschlag zu verwerfen? Nach dem Gesetz hatte er kein Recht dazu. Sie, Gouverneur Ford, wissen, daß das Gesetz des Staates Illinois vorschreibt, die schriftlich vorgeladenen Parteien sollten entweder vor den Richter gehen, der die Vorladung ausgestellt hat, oder aber zu irgendeinem andern Friedensrichter. Warum sollten wir uns also nach Carthage schleppen lassen, wohin zu gehen das Gesetz uns nicht zwingen kann? Sieht das nicht den vielen andern ungesetzlichen Maßnahmen gegen uns verzweifelt ähnlich, über die Sie

durchaus im Bilde sind? Und waren wir nicht berechtigt, auch hier wiederum ein falsches Spiel zu vermuten?

Dieses sein Vorgehen kam einem Bruch des Gesetzes gleich — er maßte sich ein Recht an, das ihm nicht zustand; er versuchte, uns um unsre gesetzlichen und verfassungsmäßigen Rechte zu bringen. Was anders hätten wir unter solchen Umständen tun können? Wir erwirkten einen Freilassungsbefehl vom städtischen Gerichtshof und das befreite uns aus den Händen des Polizeibeamten Bettisworth.

Nach unsrer Freilassung besprachen wir den Fall mit Richter Thomas, der zwar das Vorgehen der andern Partei auch als gesetzwidrig erklärte, uns aber gleichwohl empfahl, zu einem andern Richter zu gehen, der nicht zu unsrer Kirche gehöre, um so die Leute zufriedenzustellen.

Wir befolgten diesen Rat und gingen zu Richter Wells, den Sie ja auch gut kennen. Beide Parteien waren anwesend, beide Parteien brachten ihre Zeugen mit, der Fall wurde gründlich untersucht, und wir wurden wiederum freigesprochen.

Und wozu dient dieser vorgebliche Wunsch nach Durchführung des Gesetzes, wozu dienen diese lügenhaften gemeinen über uns in Umlauf gesetzten Gerüchte — zu was andern dienen sie, als uns durch den Einfluß des Pöbels und unter Vorschützung des Gesetzes uns gesetzwidrigen Forderungen zu unterwerfen, die jedem Grundsatz der Gerechtigkeit Hohn sprechen.

Und als Sie, mein Herr, uns aufforderten, hierher zu kommen, da kamen wir — nicht weil uns das Gesetz dazu verpflichtete, sondern weil Sie es von uns verlangten, und weil wir Ihnen und aller Welt zeigen wollten, daß wir uns auch vor der strengsten Untersuchung nicht fürchten.

Sicherlich haben wir eine andre Behandlung erwartet, als auf Veranlassung dieser Männer in dieses Gefängnis geworfen zu werden. Und angesichts des von Ihnen abgegebenen Ehrenwortes, waren wir auch berechtigt, eine andre Behandlung zu erwarten, zumal wir unsre eigenen militärischen Kräfte aufgelöst und uns Ihnen freiwillig zur Verfügung gestellt haben. Und nun, nachdem ich meinen Teil unsres Abkommens erfüllt habe, fordere ich Sie, mein Herr, als Mann und als amerikanischer Bürger auf, und ich denke, ich habe ein Recht dazu, uns aus diesem Ort zu befreien und vor allen Drohungen und Gefahren, in die wir durch diese Lotterbuben kommen können, zu schützen.

Gouverneur: Aber Sie haben Männer verhaften lassen, sie als Gefangene zurückbehalten, und andern haben Sie Pässe ausgestellt; ich habe einige davon selbst gesehen.

John P. Green (städtischer Gerichtsbeamter): Vielleicht kann ich dies erklären. Seitdem diese Schwierigkeiten angefangen haben, sind wir, wie Sie wissen, in eigenartige Verhältnisse gekommen. Unsre Stadt wurde einer strengen Polizeiaufsicht unterstellt; auch außerhalb des Stadtgebietes wurden wiederholt Wachen aufgestellt, um etwaige plötzliche Überfälle zu verhindern, und diese Wachen haben verdächtige Personen untersucht und sie nach ihren Geschäften in der Stadt befragt. In einigen Fällen wurden Fremde mit Pässen versehen, die ihnen Schwierigkeiten bei den Wachen ersparen sollten. Einige dieser Pässe haben Sie gesehen. Aber niemand, mein Herr, ist in unserer Stadt ohne gesetzlichen Grund verhaftet worden.

Gouverneur: Warum haben Sie das Polizeiaufgebot, das ich zu Ihnen gesandt habe, so lange auf eine Antwort warten lassen?

General Smith: Wir hatten wichtige Angelegenheiten zu besprechen. Ihr Brief hat alles andre als einen liebenswürdigen Geist verraten. Wir haben in Missouri durch den Pöbel Unsägliches gelitten, haben unser Hab

und Gut verloren, sind ins Gefängnis geworfen worden und haben auf andre Weise viel gelitten. Es verging einige Zeit, bis wir alle diese Dinge erwogen hatten. Über so wichtige Angelegenheiten konnten wir nicht von einer Stunde auf die andre weittragende Beschlüsse fassen. Aber Ihr Polizeiaufgebot hatte es zu eilig mit der Rückkehr. Wir berieten zum Wohl eines zahlreichen Volkes, und wichtige Dinge standen auf dem Spiel.

Wir waren in Missouri schändlich belogen und betrogen worden und wir wußten nicht, wie weit wir irgendjemandem vertrauen konnten. Außerdem wurde die Frage aufgeworfen: Wie sollen wir kommen? Ihr Befehl lautete dahin, daß wir unbewaffnet kommen sollten. Es war aber eine wichtige Sache, sich darüber klar zu werden, wie weit Versprechungen und Zusicherungen für bare Münze genommen werden konnten, und ob wir gegen Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen des Pöbels gesichert seien.

Geddes: Nach allem, was ich gehört und gesehen und nach dem ganzen Geist des hier übermächtigen Pöbels sah es tatsächlich nicht darnach aus, daß es für Sie sicher war, unbeschützt zu kommen.

Gouverneur: Ich denke, das Polizeiaufgebot hat Ihnen nicht genug Zeit gelassen, alles reiflich zu überlegen und dann Ihre Beschlüsse zu fassen und sich bereit zu machen. Das Aufgebot hatte es zu eilig; möglicherweise hatten sie entsprechende Befehle. In dem, was Sie sagten, steckt ohne Zweifel viel Wahrheit und Ihre Überlegungen scheinen mir vernünftig gewesen zu sein. Gleichwohl kann ich das Vorgehen des Stadtrates nicht billigen. Dieser Rat hatte meines Erachtens keine Vollmacht, zugleich als gesetzgebende und als gesetzausführende Behörde zu handeln, dazu auch noch in richterlicher Eigenschaft.

Man hätte in dieser Sache ein Gesetz erlassen sollen; dann hätte der städtische Gerichtshof ein entsprechendes Urteil fällen können. Aber daß der Stadtrat zugleich ein Gesetz erließ und es durchführte, war meiner Meinung nach falsch. Überdies hätten diese Männer verhört werden müssen, ehe man ihr Eigentum zerstörte. Dieses Eigentum einfach zu zerstören, hieß ihre Rechte als Bürger mit Füßen treten. Dazu kommt noch die Empfindlichkeit des amerikanischen Volkes, wenn die Pressefreiheit angegriffen wird.

Weiter muß ich darauf bestehen, daß es für Sie viel besser gewesen wäre, wenn Sie die Aufforderung des Herrn Bettisworth, mit ihm nach Carthage zu gehen, befolgt hätten, selbst wenn Sie nach dem Gesetz nicht dazu verpflichtet waren. Was Ihre Gefangenhaltung in diesem Gefängnis betrifft, so tut mir dies leid, und ich wünschte, es brauchte nicht zu sein. Aber beim gegenwärtigen Stand der Dinge kann ich nicht in das Gerichtsverfahren eingreifen. Ich hoffe jedoch, daß Sie bald freigelassen werden.

Joseph Smith: Gouverneur Ford! Gestatten Sie mir, eine weitere Sache vorzubringen, die Sie offenbar übersehen haben. Sie sagen, es wäre für uns besser gewesen, wenn wir der Aufforderung des Polizeibeamten Bettisworth nachgekommen und mit ihm nach Carthage gegangen wären.

Wissen Sie nicht, mein Herr, daß jene Vorladung auf Verlangen eines mormonenfeindlichen Pöbels erfolgte, der einen ausdrücklichen Beschluß gefaßt und ihn auch veröffentlicht hatte, daß er die Mormonenführer umbringen werde? Und wissen Sie wirklich nicht, daß auf Hauptmann Anderson geschossen und er bedroht wurde, als er nach Nauvoo kommen wollte, ja daß der Pöbel in Warsaw Geschütze auf sein Boot abfeuerte, als er nach Nauvoo unterwegs war, und daß grade dieser Vorfall dazu ausersehen war, uns aus Nauvoo herauszulocken und uns in die Falle zu führen, die sie uns gestellt hatten?

Eine bewaffnete Begleitung mit uns zu nehmen, hätte nur Öl ins Feuer gegossen, und unsre Feinde hätten dann gesagt, wir suchten die Bevölkerung einzuschüchtern. Deshalb hielten wir es für am sichersten, jeder Herausforderung auszuweichen und uns streng ans Gesetz zu halten.

Gouverneur: Ja, das leuchtet mir ein.

Joseph Smith: Um noch einmal auf die Presse zurückzukommen: Sie sagen, Sie seien anderer Meinung als ich. Lassen wir das auf sich beruhen; es ist ohnedies nur eine juristische Verschiedenheit und die Gerichte sollen dies klarstellen.

Ist unser Vorgehen gesetzwidrig gewesen, dann sind wir bereit, für die Folgen aufzukommen. Ich vermag aber nicht einzusehen, welchen Unterschied es gemacht hätte, oder inwiefern es mehr gesetzmäßig gewesen wäre, wenn der Stadtrat zuerst ein Gesetz gemacht und dann dem städtischen Gerichtshof die Durchführung des Gesetzes übertragen hätte, wo doch dieser Gerichtshof von Amts wegen ein Teil des Stadtrates bildet.

Besteht man aber darauf, daß wir im Unrecht waren, als wir jene Druckerei zerstörten, dann weigern wir uns nicht, Schadenersatz zu leisten. Es liegt uns daran, in allen Einzelheiten im Rahmen des Gesetzes zu bleiben, und wir sind bereit, die volle Verantwortung für unser Vorgehen zu übernehmen.

Sie sagen, man hätte jene Leute zuerst verhören sollen. Hätte es sich um eine Zivilklage gehandelt, dann wäre dies natürlich das einzig richtige Verfahren gewesen. Hier aber lag eine schreiende Verletzung eines jeden Rechtsgrundsatzes vor, ein öffentliches Ärgernis, das genau so beseitigt werden durfte und mußte, wie wir einen Gestank oder einen verwesenden Leichnam beseitigt hätten.

Unser erster Schritt bestand deshalb darin, jenes gemeine Lügenblatt zu beseitigen. Dann hätten wir die Schuldigen vor Gericht gebracht, um sie wegen Gefährdung des öffentlichen Wohles zu bestrafen.

Weiter lassen Sie mich nochmals sagen, Gouverneur Ford: Ich verlasse mich auf Ihren Schutz. Ich glaube, Sie haben im Sinn, nach Nauvoo zu gehen; wenn das stimmt, dann wünsche ich mit Ihnen zu gehen. Ich weigere mich nicht, jedem Gesetz Rede und Antwort zu stehen, aber hier fühle ich mich nicht sicher.

Gouverneur: Ich hoffe, man werde Sie bald freilassen. Wenn ich nach Nauvoo gehe, werde ich Sie selbstverständlich mitnehmen. Ich glaube aber nicht, daß Ihnen hier irgendeine Gefahr droht. Ich denke, Sie sind vollkommen sicher, hier oder anderswo. Ich kann jedoch nicht in ein gesetzliches Verfahren eingreifen. Ich bin in einer heiklen Lage; alle Parteien tadeln mich.

Joseph Smith: Gouverneur Ford, ich verlange von Ihnen nichts, als was mir nach dem Gesetz zusteht. Ich habe ein Recht darauf, von Ihnen Schutz zu fordern. Aber auch vom Gesetz abgesehen: Sie haben Ihren guten Glauben und den des Staates verpfändet, daß Sie mich beschützen werden, und ich wünsche nach Nauvoo zurückzukehren.

Gouverneur: Und Sie werden meinen Schutz haben, General Smith. Ich habe dieses Versprechen nicht gegeben, ohne meine Offiziere zu befragen, und sie alle verpfändeten ihr Ehrenwort, daß sie es erfüllen würden. Ich weiß nicht, ob ich schon morgen nach Nauvoo gehen werde; wenn ich aber gehe, werde ich Sie mitnehmen (26. Juni 1844) — D.H.C. 6: 579—585.



**Brief des Profeten Joseph Smith an seine Gattin Emma Smith
Anweisungen des Profeten zum Empfang des Gouverneurs**

Carthage=Gefängnis, 27. Juni 1844,
20 Minuten nach 8 Uhr vormittags

Liebe Emma! Der Gouverneur ist auch weiterhin höflich gegen uns und erlaubt uns, unsre Freunde zu sehen. Ich habe vernommen, er werde nicht heute mit seinen Soldaten nach Nauvoo gehen. Geht er jedoch, dann wirst du geschützt werden. Sage dem Bruder Dunham, er solle die Leute anweisen, zu Hause zu bleiben und ihren Beschäftigungen nachzugehen; ohne besondere Genehmigung des Gouverneurs darf es keine Gruppenbildungen oder Ansammlungen geben; sie werden vielleicht zusammengerufen werden, um eine Mitteilung des Gouverneurs entgegenzunehmen, aber das muß vom Gouverneur selber ausgehen.

Bruder Dunham wird natürlich die Anordnungen der Regierungsbeamten befolgen und ihnen jede Unterstützung gewähren, die sie von ihm verlangen. Es besteht keine Gefahr, daß ein Ausrottungsbefehl erteilt werden könnte. Sollte es unter den Truppen zu einem Aufstand kommen (was wir nicht erwarten, denn die Aufregung legt sich), dann wird ein Teil treu bleiben und für die Verteidigung des Staates und unsrer Rechte eintreten.

Es gibt einen ewigen Grundsatz: alle Menschen haben die Pflicht, wenn nötig, ihr Leben und das ihrer Familie zu schützen; keine Macht hat das Recht, ihnen dieses Recht zu verweigern, sollte nur dieser letzte Ausweg bleiben; ich glaube jedoch nicht, daß es so weit kommen wird, aber Vorsicht ist die Mutter der Sicherheit.

JOSEPH SMITH

P. S. — Liebe Emma: Ich habe mich mit meiner Lage so ziemlich abgefunden; ich weiß, ich werde gerechtfertigt werden, denn ich habe das Beste getan, was ich tun konnte. Grüße die Kinder und alle meine Freunde herzlichst von mir; auch Herrn Brewer und alle, die nach mir fragen. Was den angeblichen Hochverrat betrifft, so weiß ich, daß ich ihn nicht begangen habe; sie können mir nichts Derartiges nachweisen; du brauchst also keine Angst zu haben, daß mir deswegen etwas zustoßen könnte. Möge Gott euch alle segnen. Amen (27. Juni 1844) — D.H.C. 6:605.

Es ist nicht immer weise, das Böse bloßzustellen

Donnerstag, den 27. Juni 1844, vormittags

Joseph sagte: „Unser Leben ist bereits gefährdet, weil wir die teuflischen Pläne und blutdürstigen Absichten unsrer Feinde aufgedeckt haben. In Zukunft müssen wir das unterlassen. Wohl ist alles wahr, was wir davon gesagt haben, es ist jedoch nicht immer weise, alles zu sagen. Selbst Jesus Christus, der Sohn Gottes, mußte manchmal so handeln und Seine Gefühle verbergen, um Seine eigene und die Sicherheit Seiner Jünger nicht zu gefährden. Öfters behielt Er die gerechten Absichten Seines Herzens für sich, und zwar in vielen Dingen, die Seines Vaters Reich betrafen. Schon als Knabe hatte Er alle die Weisheit und Erkenntnis, die Ihn befähigt hätte, das Reich der Juden zu regieren und darüber zu herrschen. Er war aber noch ein Knabe und es fehlte Ihm die körperliche Kraft, um sich selbst zu verteidigen; auch war Er der Kälte, dem Hunger und dem Tode unterworfen. So verhält es sich auch mit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Wir haben die Offenbarungen Jesu Christi, und die darin enthaltene Weisheit würde genügen, um eine gerechte Regierung über die Erde zu

bilden und den weltweiten Frieden für die Menschheit herbeizuführen, wenn sie ihn haben wollte. Es fehlt uns aber die körperliche Stärke — wie es beim Heiland der Fall war, als Er noch ein Kind war — um unsre Grundsätze zu verteidigen, und wir müssen notwendigerweise heimgesucht, verfolgt und geschlagen werden, und müssen es geduldig tragen, „bis Jakob alt genug ist, für sich selbst zu sorgen“.

Wheelock fertigte eine Liste mit den Namen aller Zeugen an, die für die Verhandlung am Samstag benötigt werden. Als die Liste vorgelesen wurde, ließ der Profet eine Anzahl Namen streichen, worunter auch diejenigen von Alpheus Cutler und Reynolds Cahoon, weil Bruder Hyrum sie nicht für nötig hielt. Auf die Frage Josephs: „Warum nicht?“, erwiderte Hyrum: „Sie mögen sehr gute Männer sein, aber sie wissen nicht genug, um eine Frage richtig zu beantworten.“ „Das ist Grund genug“, bemerkte hierauf Joseph.

Die Gefangenen sandten auch viele mündliche Botschaften an ihre Familien. Sie waren so zahlreich, daß Dr. Willard Richards vorschlug, sie lieber alle aufzuschreiben, für den Fall, daß Wheelock einige vergessen würde. Bruder Hyrum richtete seinen Blick fest und durchdringend auf Bruder Wheelock und sagte: „Bruder Wheelock wird alles behalten können, was wir ihm sagen, und er wird nie vergessen, was heute alles geschehen ist.“

Ein Traum des Profeten

Joseph erzählte folgenden Traum, den er in der letzten Nacht hatte:

„Ich war wieder in Kirtland, Ohio, und dachte, ich würde gerne ein wenig herumgehen und meine alte Farm besichtigen; ich fand sie aber ganz mit Unkraut und Gestrüpp bedeckt vor. Man konnte sofort sehen, daß sie seit Jahren vernachlässigt worden war. Ich ging in die Scheune und fand, daß sie weder Fußboden noch Fenster hatte, auch sonst verwahrlost wie die Farm.

Während ich das trostlose Bild betrachtete und überlegte, wie der darauf ruhende Fluch behoben werden könne, kam eine Schar wütender Männer hereingerannt und suchte mich in einen Streit zu verwickeln.

Ihr Anführer befahl mir, die Scheune und die Farm zu verlassen, und sagte, sie gehöre mir nicht und ich müsse alle Hoffnung aufgeben, sie je wieder zu besitzen.

Ich sagte ihm, die Farm sei mir von der Kirche gegeben worden, und obwohl ich seit einigen Jahren keinen Gebrauch von ihr hätte machen können, so gehöre sie mir immer noch, denn ich hätte sie nicht verkauft, und nach Recht und Gerechtigkeit gehöre sie mir oder der Kirche.

Da wurde er denn ganz wild und begann mich zu schmähen und mir zu drohen und sagte, sie habe nie weder mir noch der Kirche gehört.

Ich sagte ihm dann, die Sache schiene mir nicht so wichtig, daß wir uns darüber streiten sollten; ich hätte sowieso nicht im Sinne, gegenwärtig auf der Farm zu wohnen, und wenn er glaube, ein größeres Recht darauf zu haben als ich, würde ich mit ihm nicht darüber streiten, sondern sie ihm überlassen. Aber diese Versicherung schien ihn nicht zu beruhigen, denn er schien offenbar darauf erpicht zu sein, mich in einen Streit zu verwickeln, und drohte mir, er werde mich umbringen.

Während er mich so mit bitteren Worten und Drohungen überschüttete, kam ein Pöbelhaufen hereingestürmt und füllte beinahe die ganze Scheune; die Strolche zogen ihre Messer heraus und begannen unter sich einen Streit, vergaßen mich für einen Augenblick, was ich benutzte, um die Scheune zu verlassen, bis an die Knöchel in Schmutz wattend.

Als ich mich etwas von der Scheune entfernt hatte, hörte ich sie schreien und lärmern, als wären sie in einen heftigen Streit geraten, wobei sie von ihren Messern Gebrauch machten. Während dies noch vor sich ging, endete der Traum oder die Vision.“

Sowohl Joseph wie Hyrum gaben ein starkes Zeugnis für die Wahrheit des großen Werkes der letzten Tage und des Buches Mormon. Sie sagten den Triumph des Evangeliums über die ganze Erde voraus und ermahnten die anwesenden Brüder, getreu und ausdauernd in der Verkündigung des Evangeliums zu sein, den Tempel fertigzubauen und alle mit unsrer heiligen Religion verbundenen Pflichten zu erfüllen.

Joseph diktierte die folgende Nachschrift an Emma Smith:

Brief: Nachschrift.

P. S. 20 Minuten vor 10 Uhr. — „Eben erfahre ich, daß der Gouverneur seine Truppen auflöst, bis auf die Wache, die uns und den Frieden schützen soll, und daß er nach Nauvoo gehen und dort eine Ansprache an das Volk halten will. Das ist grade das, was ich angenommen habe.“

Später schrieb er noch einige Zeilen mit eigener Hand, doch wurde diese letzte Nachschrift nicht abgeschrieben (27. Juni 1844) — D.H.C. 6:608—511.

Brief des Profeten Joseph Smith an O. H. Browning, um ihn als Rechtsberater aufzubieten

Im Gefängnis zu Carthage, 27. Juni 1844

Rechtsanwalt Browning!

Sehr geehrter Herr! Ich und mein Bruder Hyrum sind im Gefängnis unter der Anklage des Hochverrates. Die Verhandlung soll am Samstagmorgen, am 29 d. Mts., stattfinden. Wir bitten um Ihren beruflichen Beistand als Verteidiger; wir zählen bestimmt auf Sie.

Mit ausgezeichnete Hochachtung Ihr Diener

JOSEPH SMITH

P. S. Es besteht kein Grund zu einer Verurteilung, denn wir sind keines Verbrechens schuldig; auch haben wir keine Veranlassung zu einem solchen Verdacht gegeben; aber gewisse Umstände machen Ihre Anwesenheit dringend notwendig. J. S.

D.H.C. 6:613.

Damit sind wir am Nachmittag des Tages des Märtyrertodes des Profeten und seines Bruders angelangt. Um 1.30 Uhr nachmittags wurden etliche der Besucher im Gefängnis gezwungen, dieses zu verlassen. Nur Joseph, Hyrum, John Taylor und Willard Richards blieben zurück. Um 3.15 Uhr wurde die Wache abgelöst; die Wachen wurden übrigens unfreundlicher, ja drohend. Etwa um diese Zeit sang Ältester Taylor das Lied „Ein armer Wanderer“. Als er es zu Ende gesungen, bat ihn der Profet, es nochmals zu singen, was er tat — mit innerm Widerstreben, denn ihm war nicht ums Singen zumute. Um 4 Uhr nachmittags las Hyrum den Brüdern etwas vor. Nochmals wurde die Wache gewechselt und es blieben nur acht Mann im Gefängnis; die eigentliche Truppe der „Carthage=Greys“ hatte sich auf ein Feldlager zurückgezogen, etwa eine halbe Meile vom Gefängnis entfernt auf einem öffentlichen Platz. Um 5 Uhr schlug der Gefängnisverwalter, ein Herr Stigall, den Brüdern vor, in die Zelle zurückzugehen, wo sie sicherer seien. Der Profet wandte sich an Dr. Richards und sagte: „Wenn wir in die Zelle gehen, werden Sie dann mit uns gehen?“ Der

Doktor antwortete: „Bruder Joseph, Sie haben mich nicht gebeten, mit Ihnen über den Fluß zu fahren; Sie haben mich nicht gebeten, mit Ihnen in dieses Gefängnis zu gehen — glauben Sie wirklich, daß ich Sie jetzt verlassen werde? Ich will Ihnen aber sagen, was ich tun werde. Wenn man Sie wegen Hochverrats verurteilt, gehenkt zu werden, dann werde ich mich an Ihrer Stelle hängen lassen und Sie können frei ausgehen.“ Joseph sagte: „Sie können das nicht tun“, worauf der Doktor erwiderte, „Doch, ich werde es tun“.

Nur eine kurze Zeit verstrich, da rasselte es an der Gefängnistüre; der Pöbel war angekommen, entschlossen, den Gefangenen das Leben zu nehmen, was er, wie wir alle wissen, in seiner Gottlosigkeit auch wirklich tat. Den Bericht über diese entsetzliche Missetat wollen wir hier nicht abdrucken. Der Leser sei auf die ausführliche Darstellung in der Urkundlichen Kirchengeschichte verwiesen.



Druckfehler-Berichtigung

Die Überschriftzeile auf Seite 150 muß lauten:

Bemerkungen des Profeten bei der Beerdigung von
Ephraim Marks

STICHWORT-VERZEICHNIS

Aaronisches Priestertum, Johannes der Täufer hielt die Schlüssel des —s, 190, 222 (siehe auch „Priestertum“).

Abel, der Herr sprach zu —, 41; — brachte Opfer dar, 40.

Abfall, ungerechte Kritik führt zum —, 106.

Abgefallene in den Fängen Satans, 46; — aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, 46; —, die das Licht gekannt, können nicht erneuert werden, 66, 237; Traum vom Zustand der —n in Nauvoo, 228; Wiederaufnahme der —n, 15.

Abraham wurde das Evangelium gepredigt, 41; — erhält Offenbarungen über die Himmelskörper, 261; das Opfer Isaaks von — verlangt, 224.

Absichtliche Sünden unverzeihlich, 88.

Adam, berufen den Weg der Welt zu eröffnen, 8; — erhielt von Gott Gebote, 115; — erster Mensch, 107, 116; — hält Schlüssel der Präsidentschaft, 116; — ist Michael, der Erzengel, der Alte der Tage, 115; — präsidiert über die Geister der Menschen, 115; — steht Christus am nächsten, 108; —, sein Körper aus Erde erschaffen und sein Geist in den Körper getan, 209; — wirkt unter der Leitung Jesu Christi, 115.

Adam-ondi-Ahman, 84, 108.

Adams, James, Bemerkungen des Profeten beim Tode —, 226.

Älteste, Pflichten, 53, 60, 61; „An die —n, 55, 58, 66.

Ämter und Mächte als Teile des Priestertums, 114 (s. a. „Priestertum“).

Alte der Tage (Adam), 84, 107, 115; Ordnung betreffs des —n, 163.

Alte Männer in Ratsversammlungen, Wert —r, 207.

Amerikā, ganz — ist Zion, 17.

Anfang, Evangeliumsverordnungen von — an, 41.

Ankläger und Fehlerfinder, 107, 134, 265, 106.

Antworten auf Fragen, 82.

Ansprachen des Profeten über Elia, Elias, Messias, 233; — an die Zwölfe, 105; — über Evangeliumsgrundsätze, 129; — zum 1. Kapitel des 2. Petri-briefes, 210; — im Frauenhilfsverein, 139, 164; — zur Verteidigung seiner Berufung, 255; — über die Bürde seines Amtes, 219 (siehe auch „Predigten“).

Apostel halten die Schlüssel des Missionswerkes, 51; — sind ein reisender Hoherrat, 51; —, ihre Beschlüsse, 52; —, ihre Berufung, 51; — sind Offenbarer, 76; —, ihre Vollmacht, 74; — stehen der Ersten Präsidentschaft am nächsten, 131; — nicht ausgesandt, um belehrt zu werden, sondern um zu belehren, 106; Worte des Profeten an die —, 62; Sendschreiben an die — in England, 119; Hohenräte und —, 65; eine Beschreibung des —s Paulus, 124; Ansprache an die —, 105; Gesichte des Profeten von den —n, 75, 76.

Armeen gegen Armeen, 110.

Arme, Fürsorge für —, 229.

Art, alles Lebendige soll Frucht nach seiner — hervorbringen, 137.

Auferstehung, 43, 59, 203, 255—257; bei Christi —, 130; Lehre von der — gehört zu den ersten Grundsätzen, 103; Freude der Gerechten bei der —, 204; — der Toten, 255—257; —, einige werden zu Engeln auferstehen, 217; —, alle müssen auferstehen, 138, 257; Kinder in der —, 136; Predigt über die —, 136;

—, wir werden auferstehen, wie wir ins Grab gelegt wurden, 258.

Auflegen der Hände, von der Welt abgelehnt, 129.

Aufruf an die Bürger Nauvoos, 196.

Aufschieben der Buße gefährlich, 136.

Augen, sie haben — und sehen nicht, 67, 68.

Auserwählt, wenige sind —, 98.

Auslegung der Heiligen Schrift, 255.

Aussprüche des Profeten, 221.

Barmherzigkeit, 159, 165, 98 (s. auch „Gnade“, „Liebe“).

Barnes, Lorenzo D., Ansprache des Profeten beim Tode des Ältesten —, 203.

Beamte, die sich der Übertretung schuldig gemacht, 54.

Begabungen, zuerst 1842 gegeben, 163; Notwendigkeit der —, 64; — an bestimmten Orten gegeben, 254; Waschungen und Salbungen ein Teil der —, 163, 254.

Begräbnisstätten sollten uns heilig sein, 203.

Belehrungen, wichtige —, 50, 52; wie — für die Kirche gegeben werden, 15; — für die Zwölfe und Siebziger, 52; — über das Priestertum 78; — über politische Angelegenheiten, 232; — durch das Priestertum, 160; — über Verkauf von Land in Zion, 22; — über verschiedene wichtige Gegenstände, 103.

Belohnungen für die Rechtschaffenen, 37.

Bemerkungen über, das Priestertum, 114; — über den sektiererischen Gott, 124; Auszug aus — des Profeten, 151; — im Frauenhilfsverein, 139, 164, 156, 178, 165.

Berg Zion, Heilande auf dem —, 155, 257, 230 (siehe auch „Taufe für die Toten“).

Berge sollen erniedrigt werden, 9.

Bericht, Berichte, — der Ersten Präsidentschaft an Generalkonferenz 1841, 126; — über Frauenhilfsverein, 178; John Taylors — über Unterredung Joseph Smiths mit Gouverneur Ford, 270; — (Niederschriften); die Führung von —, 50; — über unsre Taten, 48; —, ein Schutz vor den Bösen, 51; Sammeln verleumderischer —, 100; falsche —, 188.

Berichtigung falsch übersetzter Bibelstellen, siehe „Richtigstellungen“.

berufen, viele sind —, aber wenige auserwählt, 98.

Berufung, — und Auserwählung, 98, 103, 209, 212; — der Apostel, 51; — der Siebziger, 52 (s. a. „Pflichten“).

Beschneidung, Taufe kein Ersatz für die —, 218.

Beschlüsse Gottes unabänderlich, 127; — des Profeten, 76.

Beschuldigungen, falsche, 134; 265.

Betrachtungen des Profeten, 62.

betrügen, Macht des Teufels- zu —, 158.

Bibel, Richtigstellungen falscher Übersetzungen der —, siehe „Richtigstellungen“; — enthält nicht alle Offenbarungen, 42; wichtige Teile aus der — weggenommen, 7; — zeugt von den Werken Gottes, 39; — lehrt Wesen und Charakter Gottes, 242; Irrtümer in der —, 200 228.

Bischof ist ein Hoherpriester, 79.

Blut kann nicht bestehen in ewigem Feuer, 257; — kann nicht dahin gehen, wo Rechtschaffenheit wohnt, 227.

Blutvergießen in den Vereinigten Staaten, 12; unschuldiges Blut vergießen, 208 (siehe auch „Unverzeihliche Sünde“).

Bösen, Ende der Welt ist Vernichtung der —, 70; Hartnäckigkeit der —, 180; die bösen Geister in ihrer Macht beschränkt, 208.

Böses, gesegnet seid ihr, wenn die Menschen — über euch reden, 86; nicht immer weise, das Böse zu entlarven, 276; — tun infolge der freien Wahl, 129; kleine Übel stiften oft größten Schaden, 179; suchet nicht — aneinander, 64.

Bosheit der Menschen, 32, 33, 110.

Briefe des Profeten an: Schriftleiter Seaton, 9; Heilige in Missouri, 24; Orson Hyde and John E. Page, 111; Brüder in Zion, 13; aus dem Liberty-Gefängnis, 84; Gouverneur Ford, 265, 268; O. H. Browning (Rechtsberater) 278; William W. Phelps, 113; Gouverneur Carlin, 176; an Emma Smith, 276 (siehe auch „Sendschreiben“).

Brown, Vater —, seine Lehren, 199.

Buch des Lebens, gesiegelt im —, 6.

Buch der Gebote, 5 (Fußnote); 18.

Buch Mormon und das Gleichnis vom Senfkorn, 69; das Verlagsrecht des —es — gesichert, 5; — wichtig für unsre Religion, 49; —, Gleichnis vom Schatz im Acker, 71; Vollkommenheit des —es —, 134; Druck des —es —, 5; Titelseite des —es —, 5.

Bund, Bündnisse, Melchizedekisches Priestertum mit einem — verknüpft, 225; — Christi von Juden verworfen, 10, 11; — mit den Nichtjuden, 10; — mit den Vätern geoffenbart, 59, 223; Jesus Mittler des Neuen —es, 9; Erfüllung der Bündnisse mit Israel, 10; — betreffs des Zehnten, 48; wir nahen uns zum Herrn durch ein —, 46; — mit Israel 10.

Bundesvolk, eine Segnung für das —, 112.

Buße, 57; Ruf zur —, 252; — unmöglich, nachdem die Sünde gegen den Heiligen Geist begangen wurde, 250; Christus kam, um Sünder zur — zu rufen, 166; gefährlich, — aufzuschieben, 136; Ältesten geboten, — zu predigen, 202; Notwendigkeit

der —, 184; nicht spielen mit der —, 103.

Carlin, Gouverneur, Brief an —, 176.

Carthage, auf dem Weg nach —, 267; letzte Nacht im Gefängnis zu —, 269.

Charakter und Eigenschaften Gottes, 240—245.

Christenheit, 188; eine schlafende —, 10.

Christus, Zweites Kommen, 21, 197, 237, 45, 109; —, der große Hohepriester, 108; —, das Haupt der Kirche, 222; —, Seine Regierung im Tausendjährigen Reich, 187; —, Seine Auferstehung, 43; —, Sein Opfer, 40; —, Wichtigkeit Seiner Lehren, 57; —, falsche Christi, 7; — paßt Seine Ausdrucksweise den Zuhörern an, 111 (siehe auch „Jesus“, „Gott“).

Cowdery, Oliver, erhält Segnung, 27.

Daniel, sein Gesicht von den Tieren, 199.

Dasein, der Zweck des —s, 38, 177; — nicht das Ergebnis des Zufalles, 38.

David, seine Strafe, 130, 237.

Debatten sollten vermieden werden, 31.

Demut von den Priestertumsträgern verlangt, 105.

Deutsche, **deutsch**, die —n ein hochstehendes Volk, 255; — Bibelübersetzer die genauesten und ehrlichsten, 255; liest aus dem deutschen Neuen Testament vor, 252 (siehe auch 194); deutsche Übersetzung des Neuen Testaments einer fehlerfreien Übersetzung noch am nächsten kommend, 244.

Dinge, die auszusprechen ungesetzlich sein würde, 211.

Douglas, Stephen A., Profet sagt ihm sein Schicksal voraus, 209.

Dunkelheit, siehe „Finsternis“.
Dunn, Hauptmann der Miliz, 266.

Ehe für die Ewigkeit, auf das Himm-
lische Reich beschränkt, 208, 209;
ewiger Ehebund, 262.

Eigentum in Zion, wie verteilt, 16.

Einbalsamierung von Palästina nach
Amerika verpflanzt, 233.

Einbildung, hütet euch vor schwärme-
rischer —, 95.

Einsicht; siehe „Intelligenz“ u. „Weis-
heit“.

Eintracht durch Gehorsam, 36.

Elemente (Urstoffe) sind ewig, 124, 209.

Elia hält Schlüssel des Priestertums,
118, 225; Sendung des —, 118, 230,
235; Kommen des —, 230; Amt und
Mission des —, 225, 235; — „ein
Mensch, gleich wie wir“, 62.

Elias, Amt des —, 234, 235 (siehe auch
„Johannes, der Täufer“).

Elohim, Bedeutung des Namens, 260.

Empörung führt zum Ausschuß aus
dem Reiche Gottes, 36.

Ende, wer bis ans — ausharrt, wird
selig, 44; — der Welt ist die Ver-
nichtung der Gottlosen, 70.

Engel haben keine Flügel, 111; Erz-
engel Michael (Adam), 115; — und
Geister, 132; vier zerstörende —
haben besondere Macht, 223; — wer-
den ihr Zerstörungswerk beginnen,
noch bevor alle Nationen völlig
gewarnt sind, 61; — werden mit-
helfen am großen Werk der letzten
Tage, 59; — der Zerstörung folgen
der Predigt des Evangeliums, 64;
in der Auferstehung werden etliche
als — hervorkommen, 217; Geister
und —, 226; — werden aus dem
Reiche alles sammeln, was Anstoß
gibt, 70, 109.

England, das Evangelium in —, 119.

Enoch, seine Sendung, 116

Erben im Reiche Gottes, 37; — des
Himmlichen Reiches, 75.

Erbteil, Wert eines —s, 26; Verfolgung
das Erbe der Gerechten, 180.

Erde, Körper Adams aus — erschaffen,
246; geistige Finsternis bedeckt die
—, 63; die — entweicht, 11; Ver-
wandlung der —, 9; — stöhnt unter
Verderbnis, 175; — wird einmal
von Gerechtigkeit bedeckt sein, 58;
— wird schwanken und taumeln, 49.

Erdenleben, sein Zweck, 125.

Erfahrung, Leiden bringt uns —, 99.

Erhöhung durch Befolgen aller himm-
lischen Gesetze 231; — Gottes 241.

Erkenntnis wächst, wenn der Mensch
sich Gott nähert, 35; Menschen
durch — selig, 151; Gotteserkennt-
nis nur durch Geist Gottes, 170,
222–223; — des Evangeliums er-
schließt Geheimnisse des Reiches,
206; — unsres Daseinszweckes, 226;
Folgen der Verwerfung von — 66;
Seligkeit durch —, 205; Macht, um
an — zu wachsen, 247; — durch
Geist Gottes 142; wem — fehlt, ge-
rät in geistige Gefangenschaft, 151;
— soll Säuglingen gegeben wer-
den, 95.

Falsche, Anklagen durch — Brüder, 87,
134, 265; — Christi, 7; — Profeten,
145, 146; — Lehren in der Welt
verbreitet, 153; — Berichte, 87, 88,
100, 188; — Geister in der Kirche,
153.

Fehler, über die — der Menschen sollte
nicht hinter ihrem Rücken gespro-
chen werden, 22; niemand ohne —,
179.

Fehlerfinder und Ankläger auf dem
Wege zum Abfall, 179.

Feinde, alle seine — überwinden, heißt
selig werden, 205.

Felsengebirge, Profezeiungen betreffs
der Wanderung und Niederlassung
in den —n, 177, 232, 264.

Feuer, Gott wohnt in ewigem —, 257.

Finsternis ist die Verdammung der Welt, 67; — herrscht auf Erden, 63; geistige —, 32.

Fleisch und Blut können nicht im ewigen Feuer wohnen, wo Gott wohnt, 227, 257.

Fleiß in den Dingen Gottes vermehrt unsre Erkenntnis, 35.

Fluch, gewaltiger — kommt über die Menschheit, 12; — Gottes, Vorbereitung auf —, 97; — der Unmäßigkeit, 76; — der Unsittlichkeit, 32.

Flügel, Engel haben keine —, 111.

Follett, King —, Ansprache bei seinem Tode, 238.

Ford, Thomas, Gouverneur, Brief des Profeten an — 268; Unterredung des Profeten mit —, 270.

Fragen beantwortet, 82.

„**Französische Profeten**“, 145.

Frauenhilfsverein, Ansprachen des Profeten im —, 139, 164, 156, 178, 165.

Frauen sollten ihre Männer lieben, 62; — sollen gegen den Willen ihrer Männer nicht getauft werden, 61; vergl. a. 223, 224; — und Kinder, Pflichten der —, 160; Pflichten gegenüber den —, 100.

Freie Wahl, Lehre von der —n —, 33, 129; — Wahl jedem Menschen gegeben, 8.

Freiheit, religiöse, Joseph Smith bereit, für die — zu sterben, 217; Grundsatz der —, 102; das Vorrecht auf —, 240.

Freundlichkeit, —en sollten nicht vergessen werden, 22; — gegenüber Tieren, 49.

Freundschaft, einer der großen Grundsätze, 92, 220.

Friede, nur in Zion zu finden, 110; Gebet um —n, 128; — kann nur durch Gott kommen, 175.

Früchte des Reiches Gottes, 190.

Fürsorge für die Armen, 229.

Fullmer, John S., in Carthage.

Fußwaschung nur für die präsidierenden Brüder, 63.

Gabe, Gaben, des Evangeliums, 156; —n des Geistes können von der Welt nicht erlangt werden, 244; — der Geisterunterscheidung, 143; jede — von Gott gerecht, 177; — der Seligkeit, 47; Unterschied zwischen Heiligem Geist und — des Heiligen Geistes, 199; — der Zungen, 18, 135, 171; —n des Geistes, 167–169.

Gabriel ist Noah, 107.

Gebet um dauernden Frieden, 128; — für die heimgesuchten Heiligen, 26; — im Liberty-Gefängnis, 91; Notwendigkeit des —s, 171.

Gebote, nur wer die — bis ans Ende befolgt, wird selig, 44; — der Gebote, 5 (Fußnote); 18 (s. auch „Gesetze“; „Grundsätze“).

Gefahrvolle Zeiten, 91.

Gefangenen, die letzte Nacht der — im Gefängnis zu Carthage, 278.

Gefangenschaft, in — wegen fehlender Erkenntnis, 151.

Geheime Gesellschaften, Rat gegen —, 101.

Geheimnisse, Die Ältesten sollten — beiseite lassen, 202; Schlüssel zu den —n, 106; Belehrungen über die — des Reiches, 81; Schlüssel zu den —n geoffenbart, 95.

Gehorsam führt zu Ordnung und Eintracht im Reiche Gottes, 36; — zur Regierung notwendig, 34; — führt zur Erkenntnis, 151; — zu den Verordnungen, 137.

Geist, Adams — in seinen Körper getan, 209; — des Menschen, 108; — des Herrn, Zeugnis des, 21; — der Offenbarung, 105; Dinge Gottes nur durch den — Gottes, 170; Abgefallene ohne den — Gottes, 46; Unterschied zwischen — und Körper, 144; Unterschied zwischen Heiligem — und Gabe des Heiligen

- Geistes, 138; — Gottes den Bewohnern der Erde entzogen, 11; — des Mordens nicht von Gott, 251; Heiliger — der Verheißung, 103, 104; Intelligenz nicht erschaffen oder gemacht, 108; — Gottes der — der Erkenntnis, 142 (s. a. „Gaben“ [des Geistes]; „Heiliger Geist“).
- Geister**, — unterscheiden, 204, 206, 143; lügenhafte — gehen in der Welt um, 110; Macht der bösen — beschränkt, 144; — im Gefängnis hören das Evangelium, 218, 309, 310; gerechte — täuschen nicht, 162; falsche — in der Kirche, 148, 214; wie man falsche — erkennt, 162; dienende —, 132; prüfet die —! 110, 140; — der Menschen am Anfang, 158; Unkenntnis über das wahre Wesen der —, 203; Kundgebungen der —, 161; — unterhalten sich miteinander, 353; — der Gerechten erhöht, 226; — unsrer Toten sind uns nahe und oft betrübt wegen unsrer Taten, 226—227.
- Geistige** Segnungen, 90; — Verfinsternung, Verdammnis der Welt ist, 67, 32, 63 (Geistige Gaben, siehe „Gaben“).
- Gereinigt**, Kirche wird — werden, 262.
- Gerecht**, Pläne Jehovas sind —, 154; Geister —er Menschen vollkommen gemacht, 226; —es Urteil, 213.
- Gerechte** müssen oft mit Schuldigen leiden, 25; eine Krone für die —n, 44; — wohnen im ewigen Feuer, 242; — sollen die ewige Herrlichkeit ererben, 9; Freude der —n in der Auferstehung, 204.
- Gerechtigkeit** für ganze menschliche Familie, 153; — in jeder Gabe Gottes, 177; — des großen Gesetzgebers, 152; Erde soll mit — überschwemmt werden, 58.
- Gericht**, Lehre vom ewigen —, 149, 256; Menschen nach ihren Taten gerichtet, 178; — Gottes über die Menschheit, 11; —e bedrohen Zion, 13; — ausgegossen, 197.
- Gerichtsverhandlungen** vor dem Hohen Rat, 113.
- Geschlecht**, Strafgerichte über dieses —, 229.
- Gesetze** Gottes für die Menschen verpflichtend, 34; — Gottes notwendig, 37; — Moses dem Evangelium hinzugefügt, 42; gerechte und heilige —, 36; Reich Gottes durch — regiert, 38; viele werden himmlische — nicht halten wollen, 231 (siehe auch „Gebote“, „Grundsätze“, „Lehren“).
- Gesicht**, —e des Profeten von den Aposteln, 75, 76; Daniels — von den Tieren, 199; — von der Himmlischen Herrlichkeit, Ansicht des Profeten darüber, 8; nicht alle —e von Gott, 111; persönliche —e nur für den Betreffenden selbst, 15 (s. auch 110); — des Apostels Johannes betrifft nur die Zukunft, 199.
- Gesiegelt** im Lebensbuch des Lammes, 8; — auf Erden wie im Himmel, 235 (s. a. „Siegelung“).
- Getreue** gehen in ihre himmlische Ruhe ein, 37; Segnungen für die —n, 43.
- Glaube** kommt durch Hören des Wortes Gottes, 103; — heute nötiger denn je, 90, 188; vollkommener — hebt den Schleier, 6; was nicht aus dem —n kommt, ist Sünde, 40.
- Glaubensbekenntnisse** der Menschen, 228.
- Gleichnisse**, warum Jesus in —n sprach, 69, 193; —, Erklärung, 70, 193; — von der Kirche in den letzten Tagen, 69; — von der kostbaren Perle, 71; Sämann, 67; Sauerteig, 70; königlichen Hochzeit, 43; Netz ins Meer geworfen, 71; Senfkorn, 109; Schatz im Acker, 71; Unkraut unter Weizen, 68.

Gnade (Barmherzigkeit), ein ewiger Grundsatz 106, 132, 165; von — zu — fallen, 236.

Gnolom, wer unverzeihliche Sünde begeht, verfällt dem —, 253.
—, 195.

Gog und **Magog**, die Schlacht zwischen **Gott**, Sei rein wie —, wenn du dahin gehen willst, wo Er ist, 151; Sache —es sollte allen am Herzen liegen, 161; Charakter und Eigenschaften —s, 239—241; Erkenntnis —es nimmt in dem Maße zu, wie der Mensch gehorsam ist, 35; der sektiererische —, 124; Regierung —es, 171; Reich —es, 189, 190, 229; — die Verkörperung vollkommener Weisheit, 381 (s. a. „Vater und Sohn“); —, die Quelle alles Guten, 38.

Gottheit, Lehre von der —, 216; die christliche —, 259.

Götter, Rat der —, 244; Mehrheit von —n, 95, 259; — den Engeln überlegen, 217.

Grabstätten, Heiligkeit der —, 203.

Grade der Herrlichkeit (siehe „Herrlichkeit“).

Grandin, Egbert B., Drucker der ersten Auflage des Buches Mormon, 5.

Green, John B., in Carthage, 273.

Grenzen, dem Allmächtigen keine — ziehen, 224; der Macht böser Geister sind — gezogen, 144.

Grundsätze, die ersten — 103, 129, 228; drei unabhängige — 131; — des Evangeliums ändern sich nie, 214; — des Profeten, 31; — der Glaubens- und Gewissensfreiheit, 102 (s. a. „Gesetze“, „Gebote“).

Gute, Quelle alles —n, 38; Wenige — Menschen seit Adam, 210.

Hades oder **Hölle**, 215; worin Verdammnis der Hölle besteht, 137.

Hand des Herrn kann nicht zurückgehalten werden, 96; Auflegen der Hände von der Welt verworfen, 129.

Harmonie im Reiche Gottes durch Gehorsam, 36.

Hartnäckigkeit böser Menschen, 180.

Haus Gottes, seine Ordnung immer dieselbe, 64 (siehe auch „Tempel“).

Haus Israel, Indianer gehören zum —, 65.

Heilande auf dem Berg Zion, 155, 257 (s. a. „Totentaufe“).

Heilige, Arme —, 186; — haben nicht viel Zeit, 230; —, wo sie sich ansiedeln sollten, 93; — werden Strafgerichten nicht ganz entinnen, 111; — vor alters haben Verheißungen empfangen, 45; Gebet für heimgesuchte —, 26; — sollen auf Rat Gottes hören, 176; — sollten für Gott leben, 123; Verfolgung der —n, 90; — mußten zu allen Zeiten Trübsale durchmachen, 181; viele — nicht willig, zu lernen, 231; — in den Felsengebirgen, 177, 232; Leiden der —n in Missouri, 20.

Heiliger Geist, Gabe des —, 127, 167; ohne Offenbarung nicht erhältlich, 229; — beständiger Begleiter der Rechtschaffenen, 99; Unterschied zwischen — und der Gabe des —, 138; Sünde gegen den —, 208; — ist Bote des Vaters und des Sohnes, 225; Macht des — sollte die Ältesten leiten, 106 (siehe auch „Geist“, „Gaben“, „Unverzeihliche Sünde“).

Heilige Schriften, gesegnet wer die — hält, 175; Bedeutung der hebräischen —, 243; Durchsicht der —, 7; Forschet in den —, 8; — enthalten Willen Gottes, 255, 260; durch Offenbarung — gegeben, 53, 194; Erkenntnis der — durch Studium und Glauben, 8 (siehe auch „Bibel“, „Richtigstellungen“).

Herrlichkeit, Grade der —, 8; —, verschiedene Grade, 251; ewige —, 262; Irdische —, 9; Himmlische —, wer eine Fülle davon empfängt ist ein Gott; wer in die — eingehen kann,

- 9; kleine Kinder, die sterben, kommen in die —, 75; Gesicht von der —, 75; Getreue gehen in ihre himmlische Ruhe ein, 37; viele werden das Gesetz für die Himmlische — nicht halten wollen, 231.
- Herzen** der Kinder, sollen sich zu den Vätern kehren, 109, 235. (Siehe auch „Totentaufe.“)
- Higbee**, Ansprache beim Begräbnis des Richters —, 222.
- Himmel**, Gott spricht vom —, 37; das Himmelreich in den letzten Tagen, 69, 70; Gesetze des —s für den Menschen bindend, 36–38; gerechter Hilferuf an den —, 91; verschiedenartige Geschöpfe im—, 201–202; mehr als ein —, 8; „auf Erden wie im Himmel“, 237.
- Hochzeit**, Gleichnis von der königlichen —, 43.
- Hodge, A. C.**, berichtet über Zustände in Carthage, 267.
- Hoffnung** in Gott führt zur Reinheit, 45.
- Hohepriester** sollen in geistigen Angelegenheiten tätig sein, 15; — sollen keine Siebziger sein, 78.
- Hoherrat**, Pflichten, 52, 65; Gerichtsverhandlung vor dem — 113 (siehe auch „Ratsversammlungen“).
- Hyde**, Orson, Brief an — (wegen Palästina-Mission), 111.
- Indianer** gehören zum Hause Israel, 65; die Regierung (der USA) und die —, 93.
- „In meines Vaters Hause“**, 251.
- Intelligenz** weder erschaffen noch gemacht, 108; 246, 247; überlegene — derer, die dem Evangelium gehorchen, 46; — ist ewig, 246; hat der Mensch an — zugenommen? 172; Gott hat vollkommene —, 31; einige haben größere — als andre, 261.
- Irdische Körper**, Wesen mit —n als dienende Engel, 116; — Herrlichkeit, 9.
- Irreführen** durch Macht des Teufels, 158.
- Irrtümer** in den Bibelübersetzungen, 228 (siehe auch „Richtigstellungen“, „Bibel“, „deutsch“).
- Irvingianer**, 146.
- Israel**, Bündnisse mit — sollen gehalten werden, 10; Sammlung —s, 65; Zweck der Sammlung —s, 213; Indianer gehören zum Hause —s, 65, 12.
- Jakobus**, Petrus und Johannes besaßen die Schlüssel des Melchizedekischen Priestertums, 108.
- Jaques**, Vienna, Brief an —, 19.
- Jarediten** und Nephiten, Größe der —, 185.
- Jehova**, Pläne —s gerecht, 173; Plan —s, 154 (siehe auch „Jesus“, „Christus“, „Gott“, „Menschensohn“).
- Jerusalem** und sein Tempel müssen wieder aufgebaut werden, 197; das Neue —, 59, 60, 12, 66.
- Jesus**, der Mittler, 9; — das einzige vollkommene Wesen, 129; —, Eingeborner des Vaters, hält die Schlüssel über ganze Welt, 225; —, ohne Seine Vermittlung keine Seligkeit, 225; niemand kann wissen, daß — der Herr ist, ohne den Heiligen Geist, 156; — tat, was Er den Vater hatte tun sehen, 213, 262; Brüder im Gefängnis wegen des Zeugnisses von —, 85 (siehe auch „Christus“, „Gott“, „Menschensohn“).
- Johannes der Offenbarer**, —, sein Gesicht betrifft Zukünftiges, 199; — besaß mit Petrus und Jakobus Schlüssel des Melchizedekischen Priestertums; —, sein Gesicht von den Tieren, 200–202.
- Johannes der Täufer**, 190, 222; — Größe und Sendung, 192; — besaß Schlüssel des Aaronischen Priestertums, 190, 222 (s. a. „Elias“).
- Jones**, Dan, im Gefängnis zu Carthage, 270.

Joseph Smith, siehe „Smith“.

Joshua, der Jude, jüdischer Prediger, 72, 73.

Juda, Juden, müssen nach dem Heiligen Lande zurückkehren, 197; — betrachteten Christum als Kleinsten im Himmelreich, 192; Verantwortlichkeit der —, 155.

Jünglinge, Vorsicht beim Aussenden von —n als Missionaren, 31.

Kain bevollmächtigt, Opfer zu bringen, 116; — verflucht, 116; —, sein Opfer nicht angenommen, 40.

Kenntnis, siehe Erkenntnis.

Kimball, Heber C., Zeugnis für —, 213.

Kleine Übel können zu großen Schänden führen, 179.

Kleinigkeiten sollten nicht vor den Herrn gebracht werden, 16.

Kleinste im Himmelreich, Juden betrachteten Jesus als den —n, 192.

Kinder, Herzen der — wenden sich zu den Vätern, 109, 235; — sollen nicht gegen den Willen der Eltern getauft werden, 60, 61; Erlösung kleiner —, 136; — sollen Eltern gehorchen, 60, 61; —, die sterben, sind Erben des Himmlischen Reiches 75; Taufe kleiner — eine Irrlehre, 218, 136; warum — sterben müssen, 136.

King Follett, Ansprache, 238.

Kirche, dem menschlichen Körper verglichen, 169; Gleichnis von der — in den letzten Tagen, 69; — muß gereinigt werden. 262; — eine geschlossene Körperschaft, 169; — des Erstgeborenen, 9, 223; —, Priestertum und Organisation, 76; — wird durch Unwissenheit gehindert, 96; — wird über alle bösen Mächte obsiegen, 178.

König der Könige, Christus ist —, 263.

Könige und Priester Gottes, 259.

Königliche Hochzeit, Gleichnis von der —, 43

Körper, der Gerechte in der Auferstehung dem — Christi ähnlich, 45; verkörperte Geister haben Macht über unverkörperte, 131; — sollen auferweckt werden, 59; Unterschied zwischen — und Geist, 144; ohne — keine Seligkeit, 206; Verkörperung Zweck des Erdenlebens, 125.

Kraft, das Segnen kleiner Kinder entzog dem Profeten körperliche —, 195.

Kranken, Zeichen der Heilung von —, 137.

Kriege und Blutvergießen, 110.

Krone der Gerechten, 44.

Lästerung gegen den Heiligen Geist, 152.

Lamaniten sollen gesegnet werden, 60 (siehe auch „Indianer“).

Lamech hatte Schlüssel des Priestertums, 117.

Lamm und Löwe werden zusammen wohnen, 49.

Land in Zion sollte nicht verkauft werden, 26.

Law, William und Wilson, Traum des Profeten von —, 258.

Leben, das irdische — ist nicht alles, 38; Zweck des —s, 38; Quelle des —s, 38; der Sohn legte Sein — nieder, 217; — und Tod, Ansprache über —, 136 (siehe auch „Ewiges Leben“, „Erdenleben“).

Lebende sollen für die Verstorbenen arbeiten, 235 (siehe auch „Totentaufe“).

Lebensbuch des Lammes, gesiegelt im —, 6.

Lehren Christi, ihre Wichtigkeit, 57; — des Priestertums soll auf euern Häuptern ruhen, 99; falsche — in der Welt, 153.

Leiden bringt Erfahrung, 99.

Levitisches Priestertum, der Übertretung wegen hinzugefügt, 42; — erblich, 222; — ohne Eid, 225.

Liberty, Brief aus dem Gefängnis zu —, 84.

Licht, wer neues — verwirft, verliert auch das alte, 66 (s. auch „Erkenntnis“, „Weisheit“, „Intelligenz“).

Liebe, — erzeugt —, 220; —, eine Eigenschaft Gottes, 120; — des Profeten zu seinen Mitmenschen, 217; — Gottes, 90; Heilige ermahnt, einander zu lieben, 53; die größte — gibt ihr Leben für ihre Freunde, 219; vollkommene — ein Schutz, 7; — der Ehegatten zueinander, 62; wer vollkommene — hat, den können falsche Christi nicht täuschen, 6.

Losung, Politische, 80.

Lügenhafte Geister gehen in der Welt um, 110.

Luzifer, sein Fall, 206 (s. auch „Teufel“, „Satan“).

Macht der bösen Geister beschränkt, 144.

Männer sollen ihre Frauen lieben, 62.

Männer, Wert älterer — in Ratsversammlungen, 207.

Mäßigkeitsgesellschaften, der Profet über —, 213.

Markham, Stephens, — in Carthage, 269.

Marks, Ephraim, Begräbnis von —, 150.

Mehrheit von Göttern, 259–262.

Melchizedekisches Priestertum, 224; — größer als seine Ämter, 114; alle Profeten hatten das —, 124 — mit einem Eid und Bund verknüpft, 225; was das — ist, 78 (siehe auch „Priestertum“).

Mensch, erleuchtet, wenn er sich Gott nähert, 35; Gesetze des —en unvollkommen, 35; Körper des ersten —en aus Erde erschaffen, 246; eine Erlösung für den —en, 249; Geist des —en am Anfang, 108; — unfähig, ein Regierungssystem aufzustellen und sich selbst zu regieren, 39, 173; —en sollten sich auf den

Herrn verlassen, 47; — soll Wunsch aufgeben, zu zerstören und zu vernichten, 49; Hartnäckigkeit böser —en, 180; —en werden vor Gott stehen, um gerichtet zu werden, 43; nur wenige gute —en seit Adam, 210; —en haben sich seit dem Fall nicht geändert, 41; Verhältnis des —en zu Gott, 248; — ist von der Regierung Gottes abgewichen, 39; — verdammt sich selbst, 250; Gesetze des —en unvollkommen und erfolglos, 35, 172–174.

Menschensohn, 91, 195 (siehe auch „Jesus“, „Christus“, „Gott“, „Herr“).

Messias, Sendung und Amt, 233, 237 (siehe auch „Jesus“, „Christus“, „Gott“, „Herr“).

Michael, der Erzengel, ist Adam, der Alte der Tage, 115.

Missionarsberichte zufriedenstellend, 127.

Missouri, das Gebot, nach — zu gehen, 55; der Boden —s mit Blut getränkt, 90.

Mitgefühl von Freunden, 92.

Mitglieder, wie mit ihnen verfahren werden soll, 15.

Mörder haben keine Vergebung, 236.

Mordes, Geist des — nicht von Gott, 251.

Mormon, Bedeutung des Namens, 207; Buch —, siehe Buch.

Moroni, ein auferstandenes Wesen, 82.

Moses, Gesetz —, zum Evangelium hinzugefügt, 42.

Mumien, in Kentucky gefunden, 162.

Nächstenliebe, Größe der —, 159.

Nationen, werden kaum gewarnt werden können, ehe die Zerstörung einsetzt, 61; — zerbrochen wie das Gefäß des Töpfers, 11.

Nauvoo, Wachstum der Stadt, 125; Bedeutung des Namens —, 125.

Neger, Stellung der —, 187.

Nephiten, Altar der — in Adam-ondi-Ahman, 84; — und Jarediten, ihre Größe, 185.

Netz, das ins Meer geworfen wurde, Gleichnis, 71.

Nichtjuden werden kaum gewarnt werden können, bevor Strafgerichte einsetzen, 61; Bund mit den —, 10; Wehe den ungläubigen —! 60.

Noah, seine Mission, 8; — ist Gabriel, 107.

Öffentliche Meinung hat sich geändert, 92.

Offenbarer, die Zwölfe sind —, 76.

Offenbarung, 75; — ewiger Wahrheit, 95; — über Erkenntnis von unserm Dasein, 226; — vor Grundlegung der Welt, 223; — für Brigham Young, 81, 52, 108; Profet abgeneigt, für Unwichtiges um — zu bitten, 16; wann und warum — empfangen, 22; nicht alle — in der Bibel enthalten, 42; — notwendiger Zeremonien, 77; keine Seligkeit ohne —, 109; wie und von wem — empfangen, 78; Wichtigkeit der —, 49; nicht mit — spielen, 37, 15; ohne — kein Empfangen des Heiligen Geistes, 229; studiert die —en, 8; Wert der — und der Gebote, 5; — nicht verraten, 107.

„Olivenblatt“ (Offenbarung), 13.

Opfer, Gesetz der —, 40; — des Sohnes Gottes, 32, 40; — gehört zur Wiederherstellung, 118; Blutopfer, 40.

Ordiniert, **Ordination**, im großen Rat im Himmel, 256; Ordination mit Zustimmung der Heiligen, 76; Übel voreiliger Ordination, 30.

Ordnung, — in der Kirche, 75; — im Hause des Herrn, immer dieselbe, 64; — in Ratsversammlungen, 47, 52.

Palästina, Brief an Orson Hyde betreffs seiner Mission nach —, 111.

Paradies, 215.

Patriarch, ist ein Evangelist, 105

Patriarchalische Vollmacht, 225; Recht Joseph Smiths sr. auf —, 28, 29.

Patten, David W., seine gute Arbeit erwähnt, 19.

Paulus, eine Beschreibung des Apostels —, 124.

Peck, Hezekiah, Brief an —, 55.

Perle, kostbare, Gleichnis von der —, 71.

Persönlichkeiten in der Gottheit, (siehe „Gott“ und „Gottheit“).

Person, Gott ist kein Anseher der —, 45.

Petrus, seine Ansprache am Pfingstfest, 211, 237; der Profet über den 2. Brief des Apostels —, 211; —, Jakobus und Johannes hatten die Schlüssel des Melchizedekischen Priestertums, 108.

Pfähle Zions, 254.

Pfingstfest, Ansprache Petri am —, 237.

Pflichten der Ältesten, 53; — der Siebziger, 47, 112; — der Hohenpriester, 15, 78; — des Hohenrates, 52, 65, 113; — gegen Frauen und Kinder, 100; — der Frauen und Kinder, 160.

Pforte, die enge, 46.

Phelps, William W., 13, 113.

Plan, **Pläne**, der Seligkeit, 153 (s. auch „Seligkeit“); — Jehovas gerecht, 154, 173.

Pöbel, Berichte über seine Ausschreitungen sollen gesammelt werden, 22, 23.

Politische Losung, 80; — Ansichten des Profeten bei seiner Bewerbung um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten, 191, 232.

Präsidentschaft, Erste —, aufgelöst, wenn Präsident stirbt, 74; Apostel kommen gleich nach der — 131; Bericht der — an die Generalkonferenz 1841, 126; Adam hält die Schlüssel der —, 116. —, — der Vereinigten Staaten, die Ansichten des

Profeten bei seiner Bewerbung um die —, 231.

Pratt, Parley P., sollte in England bleiben, 121.

Predigten Joseph Smiths: vom 23. Juli 1843, 221; über Leben und Tod, 136 (siehe auch „Ansprachen“).

Priester (im Aaronischen Priestertum) sollten nicht müßig sein, 54.

Priestertum, Bemerkungen Josephs über das —, 114; Aaronisches —, 190, 222; alle Profeten hatten das Melchizedekische —, 124; alle Träger des —s sollten fleißig, würdig und fähig sein, 79; Ämter und Mächte sind Teile des —s, 114; — und Kirchenorganisation, 76, 224; Grade des —s 124; wie wir das — erhielten, 107, 108; Patriarchalisches —, 28, 29; Schlüsselworte des —s, 138; Ansprache des Profeten über das —, 107; Lehre des —s wird auf ewern Seelen ruhen, 99; Adam hält Schlüssel des —s als der Nächste nach Jesus, 108; Ämter im —, 79; versiegelnde Macht des —s, 230; Ordnung des —s beim Bau von Tempeln, 126; Träger des —s sollen freundlich und langmütig sein, 98, 99; höchste Ordnung des —s, 163; Belehrungen über das —, 78; — ist ewig, 107; Schlüssel des —s, 117, 108, 255; Macht des —s kann Geister der Toten befreien, 132; das Melchizedekische — hält alle Vollmacht, 114; drei große Ordnungen im —, 224; Geisterunterscheidung durch das —, 142 (s. auch „Schlüssel“, „Präsidentschaft“, „Aaronisches“, „Melchizedekisches“).

Profet Joseph Smith, siehe „Smith“.

Profet, Berufung eines —en, 194, 254–255; 187.

Profeten hatten Gabe der Geisterunterscheidung, 143–144; falsche —en, 145; die Menschen sollten sich freuen über —, 9; — offenbaren

Willen Gottes, 9; — sind denselben Leidenschaften unterworfen wie andre Menschen, 62.

Profezeiung, „die Heiligen werden in fünf Jahren außerhalb der Reichweite ihrer Feinde sein“, 232; Gabe der —, 169; — über die Vertreibung der Heiligen nach den Felsengebirgen, 177 (s. a. 232); — betreffs Stephen A. Douglas, 209; das Zeugnis Jesu ist der Geist der —, 82, 217.

Prüfungen, der Herr will ein geprüftes Volk haben, 94; der Wert von —, 93; — der Apostel und Profeten vor alters, 23 (s. auch „Trübsale“).

Prüfet die Geister! 110, 140.

Qual, die Menschen schaffen sich ihre Qual selbst, 250.

Quelle, Gott die Quelle alles Guten und der Weisheit, 38.

Rat der Götter, 244.

Rat und Ermahnung, 30; Folgen des Ungehorsams gegenüber —, 186; — für die vertriebenen Heiligen, 99–100; die Heiligen sollen göttlichen — befolgen, 176; — gegen geheime Verbindungen, 101.

Ratsversammlungen, Ordnung in —, 47, 66; Wert älterer Männer in —, 207.

Rechtschaffene Trauernde dürfen sich freuen, 251.

Rechtschaffenheit, der Menschen und Gottes, 221; — in der Welt nimmt nicht zu, 33.

Regierung, Die — Gottes, 171; die Regierung Christi im Tausendjährigen Reich, 187; göttliche und menschliche —en, 34–39; Menschen von göttlicher — abgewichen, 39; —en brauchen Vollmacht, 34; menschliche —en führen zu Elend und Vernichtung, 172; auf gerech-

ten Grundsätzen aufgebaute —en, 36, 37; Menschen unfähig, sich selbst zu regieren, 39, 173; alte —en haben versagt, 172—173; Gehorsam zu —en notwendig, 34; Grundsatz der — stammt von Gott, 174; Anforderungen der —en, 34.

Reich, — Gottes, 37, 189, 229; was das — Gottes verlangt, 35—36; was ist das — Gottes? 189; das Himmel— 44, 221; das — des Satans aufgerichtet, 256; Menschen können nicht ins — gezwungen werden, 166; alles Böse soll aus dem — herausgesammelt werden, 109, 70, 68; Früchte des —es, 190; Gesicht vom Himmlischen —, 75; Geheimnisse des —es, 81; Juden betrachteten Christum als den Kleinsten im —, 192 (Gleichnisse zur Versinnbildlichung des Reiches Gottes siehe „Gleichnisse“).

Reine haben Hoffnung auf Gott, 45; Um bei Gott zu sein, muß die Seele rein sein, 158.

Religiöse Freiheit, 102; der Profet bereit, für die — zu sterben, 217; 240.

Richards, Willard, im Gefängnis zu Carthage, 269.

Richtigstellung falscher Bibelübersetzungen, 7, 8, 9, 194, 228, 230, 231.

Rigdon, Sidney, Betrachtungen des Profeten über —, 21.

Rockwell, Orrin Porter, Profezeiung über —, 196.

„**Rosch**“, Erklärung, 243.

Sämann, Gleichnis vom —, 67.

Salem, König von —, 224.

Sammeln verleumderischer Berichte, 144.

Sammlung der Heiligen, 126, 49, 71; — der Auserwählten, 59; Israels, 49, 65, 59, 71, 99; Ort der —, 120; wie die — zu verstehen ist, 65; das Werk der —, 71; Zweck der —, 213; Pfahl Zions für die — der Heiligen, 110.

Satan kann als Engel des Lichts erscheinen, 149; — hat Macht zu täuschen, 158; — hemmt den Menschegeist, 166; — wütet, 110; — kann in Zungen reden, 148; dem — zur Züchtigung übergeben, 89, 235; Strafe des —s, 206, 212; Reich —s aufgerichtet, 256 (s. auch „Teufel“, „Luzifer“).

Sauerteig, Gleichnis vom —, 70.

Seaton, Brief an den Schriftleiter —, 9.

Seelen der Menschen müssen rein sein, um bei Gott wohnen zu können, 158; nur Toren spielen mit den —, 95; —wanderung, eine Lehre des Teufels, 73.

Segnungen, gesegnet die Verfolgten, 86; — für die Getreuen, 43; geistige —, 63; — ausgesprochen über die Familie des Profeten und Oliver Cowdery, 27—30.

Sektentaufe, 133; **Sektengott**, 124.

Seligkeit, Plan der — vor Grundlegung der Welt, 153; Gabe der —, 47; — im Himmlischen Reich erfordert die Taufe, 9; — für die Toten, 314, 254, 257; Fülle der Seligkeit nur durch Gehorsam zu allen Gesetzen, 231, 232; — bedeutet den Sieg über alle unsre Feinde, 205, 301; — durch Erkenntnis, 205; keine — ohne Offenbarung, 109; keine — ohne Körper, 206; — nur da, wo Reich Gottes ist, 49 (Seligkeit für die Toten: 314, 254, 257; siehe auch „Taufe für die Toten“, „Tempel“).

Sendschreiben, Auszug aus einem —, 32; — der Ersten Präsidentschaft, 14, 18; — des Profeten an die Zwölfe, 119; — an die Ältesten, 55, 58, 66; — an die auswärts zerstreuten Heiligen, 53 (s. auch „Briefe“, „Ansprachen“, „Predigten“).

Sendung (Mission) des Elia, 118, 230, 235; — des Elias 233; — des Mesias, 233—237; — des Johannes des Täufers, 222; — des Johannes des Offenbarers, 108.

Senfkorn, Gleichnis vom —, 109.

Sherwood, Henry, G., Unterredung mit —, 266.

Siegelung, im Lebensbuch des Lammes, 6; „auf Erden und im Himmel gesiegelt“, 235; vollkommen durch die —, 237; Elia hatte Schlüssel zur —, 235; — notwendig, um der Familie ewige Dauer zu verleihen, 258.

Siebziger, Berufung, 52; Pflichten, 47, 112; Hohenpriester sollen keine — sein, 78.

Skevas, Söhne — in unsrer Zeit, 69.

Smith, Alvin, in der Himmlischen Herrlichkeit, 75.

Smith, Emma, Brief Josephs an seine Gattin — aus dem Gefängnis zu Carthage, 276.

Smith, Hyrum, Segen des Profeten auf seinen Bruder —, 29; — liest im Gefängnis zu Carthage aus dem Buche Mormon vor, 269.

Smith, John, wird in Carthage schändlich behandelt, 269.

Smith, Joseph, jr. (Profet), „Ansprachen“, „Briefe“, „Sendschreiben“, „Predigten“, „Profezeiungen“ siehe diese Sachgruppen; alle übrigen mit Segen des Profeten auf seinen Vater —, 28; Tod —s, 122.

Smith, Joseph, sr. (Vater des Profeten), — zusammenhängenden Gegenstände schlage man in den betr. sachlichen Stichwörtern nach.

Smith, Lucy Mack (Mutter des Profeten), Segen des Profeten auf seine Mutter —, 28.

Smith, Samuel H., Segen des Profeten auf seinen Bruder —, 29.

Smith, William, Segen des Profeten auf seinen Bruder —, 30.

Söhne des Verderbens, 17.

Söhne Gottes, die Getreuen sind —, 45, 46.

Sohn und Vater, der — tut nur, was der Vater getan, 217, 243, 261.

Southcott, Johanna, angebliche Prophetin, 145.

Spielen, nicht — mit den Verheißungen Gottes, 50; nicht — mit der Buße, 103.

Sprache, Christus paßt Seine Sprache (Ausdrucksweise) Seinen Zuhörern an, 111.

Spring Hill (Adam-ondi-Ahman), 84.

Sünde, alle Heiligen sollten ihre — bekennen, 106; Vergebung der —en, 358; absichtliche — unverzeihlich, 88; fälschlicherweise der — bezichtigt, 134; Menschen frei von —, wann Christus kommt, 65; die unverzeihliche —, 249; die unverzeihliche — kann nach dem Tode nicht begangen werden, 249; unverzeihliche — erst nach dem Empfangen der Gabe des Heiligen Geistes möglich, 250; die Schwere der unverzeihlichen Sünde, 107.

Schatz im Acker, Gleichnis vom —, 71.

Schlangen, Profet beschützt —, 49, 50.

Schlechte Veranlagungen sollten überwunden werden, 49.

Schleier, kann durch Glauben geteilt werden, 6.

Schlüssel des Priestertums, 117; Petrus, Jakobus und Johannes erhielten die — des Melchizedekischen Priestertums, 108; Johannes der Täufer diejenigen des Aaronischen, 190; — der Präsidentschaft im Besitze Adams, 116, 117; — müssen bei jeder Wiederherstellung vom Himmel gebracht werden, 107; das Recht auf die —, 255; König von Salem hielt die — 224; das Melchizedekische Priestertum besitzt alle Vollmacht, 114; — Schlüssel zu den Geheimnissen des Reiches Gottes, 156 (s. auch „Priestertum“, „Präsidentschaft“, „Melchizedekisches“ u. „Aaronisches Priestertum“).

Schlüsselworte des Priestertums, 138.

Schmeichelei, ein tödliches Gift, 106.
Schuldige bringen auch über Unschuldige Leiden, 25.

Staub, — von den Füßen schütteln, 61.
sterben, Joseph Smith bereit, für den Grundsatz der Freiheit zu —, 217, 218.

Stimme der Kirche, Beamte der Kirche müssen durch die — bestätigt werden, 76.

Stoff von ewiger Dauer, 209, 124.

Stolz, hütet euch vor dem —, 94, 106.

Strafe des Teufels, 206, 212, 125.

Strafgerichte, alles überflutende —, 12.

Streit im Himmel, worum er ging, 250.

Streitgespräche (Debatten) sollten vermieden werden, 31.

Tadel, Wert eines berechtigten —s, 79, 134.

Täler und Berge sollen erhöht und erniedrigt werden, 9.

Taten, Menschen nach ihren — gerichtet, 178; unsre — werden aufgezeichnet, 48.

Täufer, Johannes der —, seine Größe, 192; — hält Schlüssel des Aaronischen Priestertums, 190, 222.

täuschen, Macht des Satans, die Menschen zu —, 158.

Taufe, 182, 252; — Sinnbild einer Grablegung, 182; —, ein Beschluß Gottes, 137; — notwendig zur Seligkeit, 9; Wasser— ohne Geistes— nichts wert, 103, 218; — ein Zeichen, daß wir die Gebote Gottes halten wollen, 137; — zu allen Zeiten verlangt, 185; Beschneidung ist keine —, 218; Frauen und minderjährige Kinder sollen ohne Zustimmung des Mannes oder Vaters nicht getauft werden, 61; — kleiner Kinder eine Irrlehre, 218, 136; — für die Toten: 123, 132, 133, 139, 180; im Neuen Testament gelehrt, 215; —, wann zuerst gelehrt, 123.

Tausendjähriges Reich, 21; Herrschaft Christi im —n —, 187.

Talyor, John, ausführlicher Bericht über die Unterredung Joseph Smiths mit Gouverneur Ford, 270; — in der letzten Nacht im Gefängnis zu Carthage, 269.

Tempel zu Nauvoo, 122, 125, 135, 160; heilige Dinge im — geoffenbart, 217; Verordnungen im —, 254; Verordnungen im — immer dieselben, 64 (siehe auch „Taufe für die Toten“, „Ewige Ehe“).

Tempelbau, Ordnung des Priestertums beim —, 126.

Teufel kann als Engel des Lichts erscheinen, 111, 149; — kann in Zungen reden, 148; — hat nur so viel Macht über den Menschen, wie dieser ihm einräumt, 125; — inspiriert die Religionslehrer, 188; — eignet sich Körper an, aus denen er wieder vertrieben werden muß, 206; —, seine Macht, die Menschen zu täuschen, 158; ungetreue Menschen nähern sich dem —, 151; Schicksal des —s und seiner Engel, 17; Seelenwanderung, eine Lehre des —s, 73 (siehe auch „Satan“, „Luzifer“).

Thron Gottes, wie erlangt, 44.

Tiere, freundlich sein zu —en, 49; — in der Offenbarung Johannes, 198, 200; — im Gesicht Daniels, 199.

Titelseite des Buches Mormon, 5.

Tochter gegen Mutter, 110.

Tod, Joseph sagt seinen — voraus, 264; Todesahnungen, 157, 268; Predigt über „Leben und Tod“, 136.

Toten, Auferstehung der —, 227, 258 (siehe auch „Auferstehung“).

Toten, Taufe für die —, 132, 133, 139, 180; Heilige haben nicht zuviel Zeit für die —, 230; Seligkeit für die —, 214, 254; Lebende arbeiten für die —, 235; — im Neuen Testament ge-

lehrt, 215; — wann zuerst gelehrt, 123 (s. auch „Taufe“, „Tempel“).
Towerhill (Adam-on-di-Ahman), 84.
Trauernde, rechtschaffene — dürfen frohlocken, 251.
Traum, Josephs — über den Zustand der Abgefallenen in Nauvoo, 277; — im Gefängnis zu Carthage, 277; — über William und Wilson Law, 258.
Treue zu Freunden, 220.
Tröster, der zweite —, 104; zwei —, 104.
Trübsale in den letzten Tagen, 109–111; Heilige mußten zu allen Zeiten — durchmachen, 181; Wert der — 93.
Übel, Entlarvung eines —s nicht immer weise, 276; gesegnet seid ihr, wenn die Menschen übel von euch reden, 87; kleine — stiften oft großen Schaden, 179.
Übereifer, hütet euch vor —, 164.
Übersetzung der Bibel richtiggestellt, siehe „Richtigstellungen“, „Bibel“, „Heilige Schrift“.
Übertretung, tägliche — und tägliche Buße dem Herrn nicht angenehm, 103; durch seine — hat sich der Mensch selbst von Gott abgeschnitten, 39; — durch Kirchenbeamte, 54 (siehe auch „Sünde“).
überwindet, wer überwindet . . . , 45.
Unabhängige Grundsätze, drei —, 131.
Ungehorsam gegenüber Geboten Gottes, 36, 37; — gegenüber empfangenem Rat, 186.
Ungerechte Verdammung, ein Kennzeichen des Abfalles, 107.
ungesetzlich, gewisse Dinge auszusprechen, wäre —, 211.
Ungetreue Menschen nähern sich dem Teufel, 214.
Unkraut unter dem Weizen, Gleichnis vom —, 68.
Unmäßigkeit, 76.
Unschuldige müssen oft mit den Schuldigen leiden, 25.

Unsittlichkeit, Fluch der —, 32.
Unsterblich, Unsterblichkeit, der Geist —, 246, 247; Unsterblichkeit wohnt im ewigen Feuer, 257.
Unverzeihliche Sünde, 88, 249, 208; — kann nach dem Tode nicht begangen werden, 249; — kann erst nach dem Empfangen der Gabe des Heiligen Geistes begangen werden, 249; Vergießen unschuldigen Blutes —, 208.
Unwichtige Dinge sollten nicht vor den Herrn gebracht werden, 16.
Unwissenheit, in — kann kein Mensch selig werden, 209; — betrifft geistiger Kundgebungen, 140, 141; — hält die Kirche zurück, 96.
Unterirdische Herrlichkeit, 12.
Unterredung des Profeten mit Gouverneur Ford. 270.
Unterscheidung der Geister, 142, 143.
Unterschied zwischen Heiligem Geist und Gabe des Heiligen Geistes, 138; — zwischen Körper und Geist, 144.
Urstoffe (Elemente) sind ewig, 124, 209.
Urteil, das Übel eines voreiligen —s, 81; ein gerechtes —, 213.
Vater und Sohn, getrennte Persönlichkeiten, 217; Macht, 241; Sohn tut, was Vater getan, 217; „in meines Vaters Hause . . .“, 251 (siehe auch „Gottheit“).
Verantwortlichkeit der Eltern für ihre Kinder, 62, 108; unsre größte —, 249; — der Juden, 155.
Verbindungen, geheime, Rat gegen —, 101.
Verdammnis, die — der Aufrührerischen in der Christenheit, 207; die Menschen verdammen sich selbst, 250; — der Hölle, 137.
Verderbens, Söhne des —, 17.
Verderbnis, Erde stöhnt unter der —, 175; — sollte nicht geduldet werden, 158.

- Vereinigte Staaten**, ihre Verfassung göttlichen Ursprungs, 102, 227, 194; — Schauplatz blutiger Szenen, 12; über die Präsidentschaft der —n —, 231.
- Verfinsterung** der Welt, 32, 63, 67.
- verflucht** solche, die gegen den Gesalbten des Herrn kämpfen, 93.
- Verfolgung** vorhergesagt, 32; — der Heiligen, 90; — das Erbe der Gerechten, 180; gesegnet diejenigen, die — leiden müssen, 86.
- Vergebung**, ein Gebot, 105; der Grundsatz der —, 164; — der Sünden, 250; Mörder haben keine —, 236.
- Verheißungen** durch Fleiß erlangt, 45; — an die frühern Heiligen gelten nicht für uns, 45; mit — darf nicht gespielt werden, 50.
- Verkläger**, werdet nicht zu —n an euern Brüdern, 134, 265, 87.
- Verleumder, verleumden**, nicht —, 106, 87, 265, 134, 87, 100, 188, 22.
- Vernunft**, die — lehrt uns, daß es einen Gott gibt, 39.
- Verordnungen** durchs Priestertum vollzogen, 108; — von jedem verlangt, 231; immer dieselben —, 115; göttliche Vollmacht nötig, um — zu vollziehen, 191; — zur Erhöhung notwendig, 231, 218; — im Tempel, 254; besondere —, 63; alle — wiederhergestellt, 119.
- Verräter**, der Herr wird nie — anerkennen, 263; werdet nicht zu —n an den Brüdern! 107, 134, 87, 265.
- Versammlungen** sollten nicht kurz vor dem Schlußgebet verlassen werden, 197.
- Verschiedenheit** geistiger Gaben, 168.
- versiegelt** im Lebensbuch des Lammes, 6 (siehe auch „Siegelung“).
- Verwalterschaft**, jeder muß über seine — Rechenschaft ablegen, 108.
- Verwandlung** der Erde, 9; Lehre von der — (von Menschen), 116.
- Verwirrung**, Folge falscher Gesetze, 35, 36; — unter den Völkern, 175.
- Verwüstung** der Welt, 110; — soll die Erde bedecken, 49.
- Viele** betufen, wenige auserwählt, 98.
- Visionen** (siehe „Gesichte“).
- Volk**, der Herr will ein geprüftes — haben, 94.
- Vollkommen, Vollkommenheit**, — wartet der Getreuen, 109; — und Seligkeit, 109; wenn wir uns Gott nähern nähern wir uns der —, 35; — des Buches Mormon, 134; —e Liebe, 6; —er Glaube, 6; — mit unserm Werk für die Toten verknüpft, 249.
- Vollmacht**, göttliche —, 191; — der Apostel kommt der der Ersten Präsidentschaft am nächsten, 131 (siehe auch „Priestertum“).
- Vorbereitung** von allen verlangt, die nach Vollkommenheit trachten, 37; — auf den Zorn Gottes, 97; das vorbereitende Werk des Elias, 234.
- Vorherordination** im vorirdischen Stand, 256.
- Vorhersagen**, siehe „Profezeiungen“.
- Wahl**, freie, 8, 49, 187.
- Wahrheit**, ewige —, 95; Macht der —, 238; — und Rechtschaffenheit sollen Erde überschwemmen, 58; —en in der sektiererischen Welt, 220.
- Warnung** der Ungerechten, 110; — der Nationen kaum abgeschlossen, wann Zerstörungen einsetzen werden, 61; — an Zion, 13.
- Waschung** und Salbung Bestandteile der Tempel-Begabung, 163, 254.
- Weg der Errettung**, 11.
- Wehe** den ungläubigen Nichtjuden! 60.
- Weihung** des Lebens und des Eigentums, 88.
- Weisheit**, Gott die Quelle aller —, 38; Heilige sollten nach — trachten, 175; Wort der —, 81.
- Wells**, Daniel H., Bemerkungen des Profeten zu —, 266.

- Welt**, geistige Verfinsterung der —, 67; beklagenswerter Zustand der —, 32; Geheimnisse, die der — vorenthalten sind, 95; — nimmt nicht zu an Rechtschaffenheit, 33; — der Geister, 215; Vernichtung der Bösen ist das Ende der —, 70; falsche Lehren in der — verbreitet, 153; — kann Gaben des Geistes nicht erkennen, 170.
- Weltweiter Friede** kann nur durch Gott kommen, 175.
- Werk**, Profet soll am Leben bleiben, bis sein — vollendet ist, 253; — des Herrn soll in Gerechtigkeit abgekürzt werden, 7; jedermann wird nach seinen —en gerichtet werden, 237.
- Wert** der Offenbarungen, 5; — eines Erbteiles in Zion, 26; — eines berechtigten Tadels, 79, 134; — älterer Männer in Ratsversammlungen, 207; — von Prüfungen, 93.
- Wesen** und Persönlichkeit Gottes, 238–240; — der Geister, Unwissenheit über das —, 141.
- Westen**, Zug der Kirche nach dem — Amerikas, 177, 232, 264.
- Wheelock**, Cyrus, stellt Liste von Zeugen auf, 277.
- Wichtigkeit, wichtig**, — der Belehrungen für die Zwölfe, 50, 134; — Briefwechsel mit den Brüdern in Zion, 13; — der Berichte und Aufzeichnungen, 50; — der ewigen Dauer des Ehebündnisses, 208; — der Offenbarungen, 49 (s. auch „Wert“).
- Wiedergeburt** aus Wasser und Geist, 184 (siehe auch „Taufe“).
- Wiederherstellung**, 71, 161, 119.
- Wiederverkörperung** (Seelenwanderung), eine Lehre des Teufels, 73, 74.
- Wilkinson**, Jemimah (falsche Profetin), 145.
- Wissen**, siehe „Erkenntnis“, „Weisheit“, „Intelligenz“.
- Wort** des Herrn, — ist kostbar, 65.
- Young**, Brigham, berufen, das Evangelium den Lamaniten zu verkündigen, 52; Offenbarung an —, 81; — in einem Gesicht Joseph Smiths von den Zwölfen, 108; Zeugnis für —, 213.
- Zehnten**, Bund betreffs —, 48.
- Zeichen** des Menschensohnes, 195; Gott hat viele — gesetzt, 137; — des Zweiten Kommens Christi haben begonnen, 109; — für die Leitung aller Dinge, 137; Zeichensucher, 194.
- Zeitliches Gedeihen** und Fürsorge für die Armen, 229.
- Zeremonien**, Offenbarung der —, 77.
- Zeugen**, Beschuldigung durch falsche —, 87; — der Lehren Christi, 182.
- Zeugnis** für Brigham Young und Heber C. Kimball, 213; Brüder um des Zeugnisses Jesu willen im Gefängnis, 85.
- Zion**, ganz Amerika ist —, 253; — Stadt in Missouri, 12; — einziger Ort, wo Friede herrscht, 110; — und Jerusalem, 12; Heilande auf dem Berg —, 155, 230, 257; Pfähle —s, 254; — das Neue Jerusalem, 59; wie die Heiligen sich auf — vorbereiten können, 15; — muß in Gerechtigkeit aufgebaut werden, 176; Belehrungen über Landverkauf in —, 22; — in der Mitte des Landes, 56, 253; Freiheit unter den Brüdern in —, 17; — muß Anfechtung leiden, 24.
- Zorn** Gottes, Vorbereitung auf den —, 97.
- Züchtigung**, dem Satan zur — übergeben, 89, 235; die Heiligen von der Hand Gottes gezüchtigt, 177; Wert der —, 134.
- Zufall**, kein — im Weltall, 39.
- Zungen**, Gabe der —, 18, 135, 171, 160; — richtiger Gebrauch, 171; Satan kann auch in — reden, 148; —

wurden gegeben zum Verkündigen des Evangeliums in fremden Ländern, 103; —, haltet eure Zunge im Zaum, 165.

Zurechtweisung (Tadel), Wert einer begründeten —, 79, 134.

Zustand der Welt, beklagenswerter —, 32, 33 (siehe auch „Welt“).

Zwang soll nicht ausgeübt werden, 238, 166.

Zweck des Daseins, 38, 177; — der Sammlung Israels, 213.

Zweiter Tröster, 104.

Zweites Kommen Christi, Zeichen des — haben begonnen, 109; der Prophet über das —, 197 (s. a. „Christus“).

Zwölfe, Zwölf Apostel, s. „Apostel“.

